L. XXXIX. 62/a.

M.
o.
1144
1

Ueber die

Erkenntniss und Cur der chronischen Krankheiten des menschlichen Organismus

von

D. Wilhelm Andreas Haase

ausserordentlichem Professor der Medizin auf der Universität zu Leipzig, und practischem Arzte daselbst.

J. L. v. SCHOENLEIN

Erster Band.

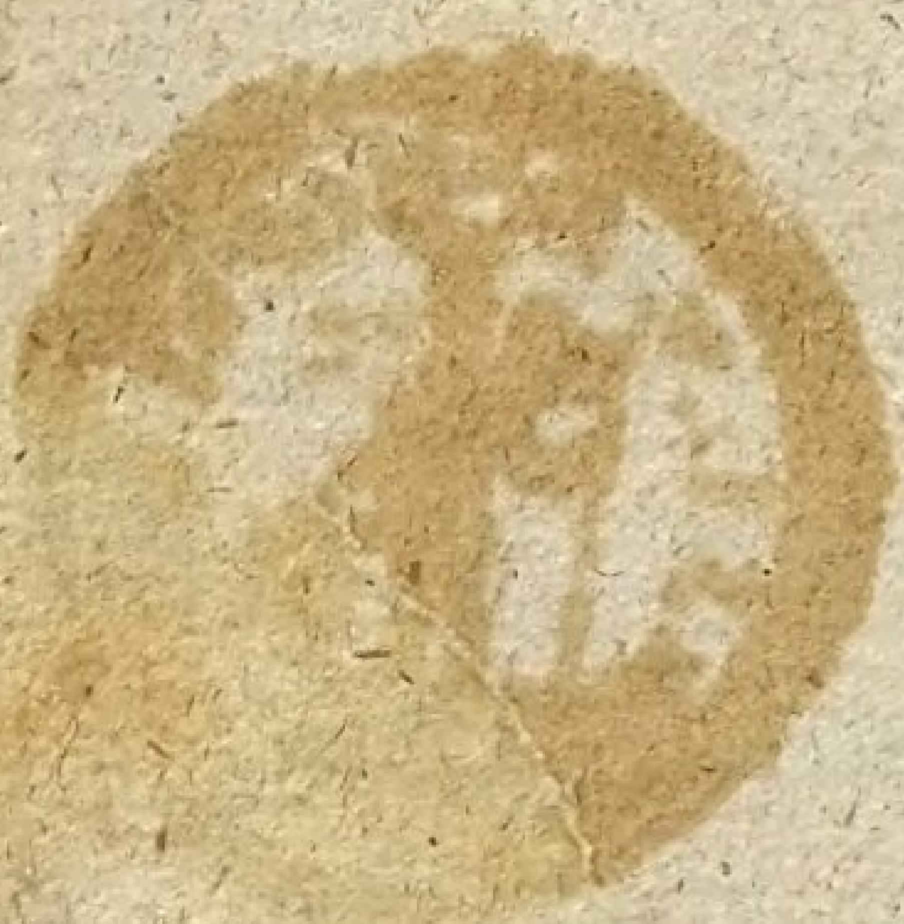
I. Einleitung in die Lehre von den chronischen Krankheiten überhaupt.

II. Chronische Krankheiten des irritabeln Systems.

Leipzig

bey August Gottlob Liebeskind

1817.



Zwey Hochverdienten
deutſchen Aerzten
Sr. Wohlgeboren
dem Herrn
D. Chriſtoph Wilhelm Hufeland

Königlich Preuſsiſchem Staatsrathe, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klaſſe, wirklichem Leibarzte, erſtem Arzte der Charité, der Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin, und mehrerer anderer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede

und

Sr. Wohlgeboren
dem Herrn
D. Friedrich Ludwig Kreyſig

Königlich Sächſiſchem Leibarzte und Hofrathe, Ritter des Königl. Sächſiſchen Civil-Ordens für Verdienſt und Treue, Profeſſor der practiſchen Heilkunde an der chirurgiſch-mediciniſchen Academie zu Dresden, Director der cliniſchen Schule, und mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede

widmet dieſes Werk

als einen Beweis der innigſten Hochachtung und Ergebenheit

der Verfaſſer.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Vorrede.

Nicht mit einer Entſchuldigung beginne ich das gegenwärtige Werk. Doch darf ihm wohl billig eine Darlegung der Motive vorausgehen, die mich zu ſeiner Bearbeitung beſtimmten.

Jedem mit der Litteratur der Medizin nur einigermaaſsen Vertrauten iſt es hinreichend bekannt, daſs, ſo weit die Geſchichte unſerer Kunſt und Wiſſenſchaft hinaufreicht, die ſogenannten acuten Krankheiten vorzugsweiſe und weit mehr, als die chroniſchen, der Gegenſtand ärztlicher Forſchung waren.

Selbſt die Geſchichte der neueſten Medizin ſpricht laut für dieſe Beobachtung. Die Fieber, die Entzündungen, und zum Theil die acuten Exantheme ſind es, welche die gröſsten Aerzte unſerer Zeit beſchäftigten, und über deren Symptomatologie, Noſologie und Therapie wir insbeſondere den Bemühungen eines P. Frank, Hufeland, Vogel, Reil, Ackermann, Kreyſig, Harles und Marcus ein helleres Licht verdanken.

Dennoch hat es unter den neuern Aerzten Niemand unternommen, die chroniſchen Krankheiten ausſchlieſslich zu bearbeiten, und mit Berückſichtigung der zerſtreuten treflichen Monographien, an welchen unſer Zeitalter über dieſe Krankheitsformen ſo reich geweſen iſt, ſie in ein Ganzes zu bringen und ſyſtematiſch zu behandeln. Nur wenige Handbücher der ſpeciellen Therapie umfaſſen die acuten und chroniſchen Krankheiten zugleich, und letztere ohne Ausnahme in ſo gedrängter Kürze, daſs die hier vorhandene Lücke ſich ſehr bald fühlbar macht.

Zwar hatte ſich der verdienſtvolle Jahn entſchloſſen, eine Klinik der chroniſchen Krankheiten herauszugeben, von welcher der erſte Theil nach des Verfaſſers Tode zu Erfurt im Jahre 1815 erſchien; allein theils iſt es nach des Herausgebers eigner Aeuſserung ungewiſs, ob der zweyte Theil, mit welchem dieſe Klinik beendigt ſeyn ſollte, erſcheinen dürfte, theils wird eine Vergleichung der Jahnſchen Bearbeitung und der meinigen ſehr bald lehren, daſs ein Jeder von uns beyden unſern gemeinſchaftlichen Gegenſtand auf ſeine eigne Art behandelte. Und ſo konnte mich denn das Erſcheinen der Jahnſchen Klinik von der Herausgabe des gegenwärtigen Werks nicht abhalten, das überdies ſchon im Jahre 1815 zum Druck beſtimmt war.

Noch fühlbarer aber wurde mir der Mangel einer ſpeciellen Therapie der chroniſchen Krankheiten bey den Vorleſungen, welche ich bereits ſeit acht Jahren alljährlich über dieſen Gegenſtand hielt. Und hierdurch reifte namentlich der Entſchluſs, ſelbſt ein

Unternehmen zu beginnen, dessen Schwierigkeiten ich zwar in ihrem ganzen Umfange aus eigner Erfahrung kannte, von welchem ich mich aber um so weniger trennen mochte, je mehr ich von Seiten des sachverständigen und erfahrnen Kenners in diesem bis jetzt in seiner Gesammtheit nur wenig bebauten Felde der practischen Medizin, auf billige Anforderungen rechnen zu dürfen glaubte.

Der Plan, nach welchem ich die chronischen Krankheiten bearbeitet habe, ist dieser, dass ich nach Vorausschickung einer ziemlich ausführlichen Einleitung über den Begriff, die Litteratur, die Diagnose, die Nosologie, die Ausgänge, die Eintheilung, die Prognose und Therapie dieser Krankheiten im Allgemeinen, an der es mir bis jetzt durchaus zu fehlen schien, und in welcher ich meine Ansichten über diese Gegenstände niederlegte, die chronischen Krankheiten insgesammt nach jenen drey Systemen, welche die Gesammtheit des Organismus bilden, ordnete, und

mich hierdurch jenem Syſteme und jener Eintheilung anſchloſs, welche von den beſten Aerzten unſerer Zeit auch für die acuten Krankheiten angenommen ſind.

Der erſte Band enthält demnach die chronischen Krankheiten des irritabeln Syſtems, der zweyte die des ſenſibeln, der dritte die des reproductiven; mit welchen Ausdrücken jedoch nur angedeutet werden ſoll, daſs eine in Anfrage ſtehende chroniſche Krankheit vorzugsweiſe dieſem oder jenem Syſteme des Organismus angehöre. Denn Niemand vermag wohl abzuleugnen, daſs es eben ſo wenig eine chroniſche Krankheit, wie eine acute geben könne, in welcher vermöge der innigſten Verbindung und Zuſammenſchmelzung der drey genannten Syſteme zu einem integrirenden Ganzen, eine Störung der Function in dem einen Syſteme nicht auch einen kranken Zuſtand in den beyden übrigen nothwendig herbeyführen, und demnach eigentlich jede chroniſche Krankheit, und zwar um deſto mehr zu einer complizirten umſtimmen

müſſe, je länger insbeſondere die Andauer derſelben ſelbſt iſt.

In Hinſicht der noſologiſchen Anſichten, welche mich leiteten, mag mein Werk ſelbſt ſprechen. Nur im Allgemeinen erinnere ich, daſs ſich meiner Meinung nach das Weſen der chroniſchen Krankheiten nicht einzig auf ein dynamiſches Princip, wie dieſes bey den Fiebern, Entzündungen, und den acuten Exanthemen eher möglich iſt, zurück bringen läſst, und ohne einer veralteten Humoralpathologie das Wort zu ſprechen, habe ich doch immer geglaubt, die abnormen Miſchungsverhältniſſe in der organiſchen Maſſe neben den dynamiſchen Abnormitäten berückſichtigen und hierbey insbeſondere die Aufſchlüſſe benutzen zu müſſen, welche wir in Beziehung auf mehrere wichtige Krankheiten den Forſchungen und Entdeckungen der neuern Phyſik und Chemie verdanken.

Nach dieſen Ideen muſste ich auch nothwendig die allgemeine Therapie der chroniſchen Krankheiten behandeln. Gerade die-

ſer Abſchnitt iſt in der vorausgeſchickten Einleitung der ſtärkſte. Er enthält meine Anſichten über die Wirkungsweiſe unſerer Heilmittel, und zugleich die Skizze eines pharmacologiſchen Syſtems, welches ich ſeit mehrern Jahren meinen Vorleſungen über dieſen Zweig der Medizin zum Grunde legte, und welches mir bey dem gegenwärtigen Standpuncte unſerer Wiſſenſchaft noch immer als das einfachſte und conſequenteſte erſcheint.

Die chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems, welche der gegenwärtige erſte Band enthält, zerfallen in drey Ordnungen, in die Blutcongeſtionen, in die Blutungen, und in die unterdrückten Blutflüſſe. Für die zweyte Ordnung fand ich die trefflichen Abhandlungen P. Frank's, Vogel's, Reil's, Mayer's und Spangenberg's vor, die meine Arbeit für dieſen Abſchnitt ſehr erleichterten. Doch haben mich, wo Verſchiedenheit der Meinungen eintrat, wie man bald finden wird, nie Auctoritäten, ſondern nur

Gründe bestimmt, dieser oder jener Ansicht beyzutreten.

Die Krämpfe habe ich unter die Klasse der chronischen Krankheiten des sensibeln Systems gesetzt, und sie folgen im zweyten Bande. Zwar ist auch bey ihnen die Function der Irritabilität verletzt, jedoch eigentlich nur secundär, in so fern bey ihnen zunächst der Nerve, als das Legislative für die Bewegung, erkrankt.

Die unterdrückten normalen und gewohnten Blutflüsse habe ich dagegen in die erste Klasse der chronischen Krankheiten aufgenommen. Sie scheinen mir als Krankheiten des Gefäſssystems, und namentlich des arteriellen, hier einen weit schicklichern Platz zu finden, als unter den abnormen Absonderungen, unter welchen ich sie in einigen Handbüchern der speciellen Pathologie antreffe.

Die Form, die ich dem Werke gegeben habe, ist die der Reilschen Fieberlehre. Nicht um auch im Aeuſsern und Unwesentlichen

einen grofsen Mann nachzuahmen, und noch weniger aus einer eitlen Anmaafsung hat es dieselbe erhalten; nicht deshalb, weil ich glaubte, dafs meine Bearbeitung der chronischen Krankheiten neben jene der acuten von Reil gestellt werden könnte, sondern einzig, weil mir die Haltung, welche im Reilschen Werke sichtbar ist, für diese Gattung von Schriften die zweckmäfsigste zu seyn schien.

Jedem Abschnitt oder Kapitel habe ich die nöthigste Litteratur vorausgehen lassen. Es schien mir dieses nothwendig, theils um den Umfang des Werks nicht durch häufige Citate zu vergröfsern, theils um den in der Litteratnr weniger Bewanderten eine Anleitung zum weitern Studium an die Hand zu geben. Jeder Krankheit ein vollständiges Verzeichnifs der Schriftsteller, die dieselbe bearbeiteten, beyzufügen, lag nicht in meinem Plan.

Endlich gieng meine Absicht dahin, ein Werk zu liefern, welches nicht allzu voluminös, und insbesondere für Studirende und

angehende Aerzte bestimmt, die chronischen Krankheiten in ihrer Gesammtheit auf eine rationelle Art behandelte, und wahrhaft praktisch brauchbar sey. Auf Hypothesen konnte ich mich deshalb nicht einlassen, noch weniger auf eine transcendentale Medizin eingehen, die bey ihren ätherischen Anschauungen nur zu oft vergisst, dass der wahre Wirkungskreis des Arztes im Irdischen liegt.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung. Ueber die chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

I. Begriff einer chronischen Krankeit. - S. 1 — 8.

II. Litteratur der chronischen Krankheiten. 9 — 13.

III. Diagnose der chronischen Krankheiten im Allgemeinen. - - - - - 13.

A. Schwierigkeit derselben. Sie wird besonders bedingt

1. durch Mangel an hinreichend anhaltender und fortgesetzter Beobachtung von Seiten des Arztes. - - - - - - 13.

2. durch Mangel an Reinheit der Krankheitssymptome. - - - - - 13. 14.

3. durch Aehnlichkeit mehrerer chronischen Krankheiten unter einander. - - 14.

4. durch den Kranken selbst. - - - 14.

B. Begründung derselben

1. durch genaue Auffassung der Krankheitszufälle. 15.

2. durch Berücksichtigung der Krankheitsanlage. - - - - - - 15. 16.

3. durch Würdigung der äussern ätiologischen Momente. - - - - - 16. 17.

4. durch Berücksichtigung der Vorboten. - 17.

5. durch das Studium der diagnostischen Schriftsteller. - - - - - - 18.

6. durch Leichenöffnungen. - - - 18. 19.

C. Dreyfache Verfchiedenheit derfelben. Diagnofis anamneftica. Diagnofis proprie fic dicta. Diagnofis prognoftica. - - - S. 19. 20.

IV. Ueber das Wefen der chronifchen Krankheiten im Allgemeinen.

A. Anfichten der Aerzte über diefen Gegenftand. 20 — 24.

B. Anficht des Verfaffers. - - - 24. 25.

1. Dynamifch chronifche Krankheiten - 25.

a. der Irritabilität. - - - - - 26.

b. der Senfibilität. - - - - 27 — 29.

c. der Reproduction. - - - 29 — 31.

2. Chronifche Krankheiten durch Abnormität der Form und der Mifchungsverhältniffe. S. 31. 32.

a. Abnormitäten der Form.

aa. Vermehrtes Volumen mit gleichzeitiger Verhärtung. - - - - - 32. 33.

bb. Vermindertes Volumen. - - 33. 34.

b. Anomalien in den Mifchungsverhältniffen der Säftemaffe des Organismus. - - - 34.

aa. Uebermaafs des Sauerftoffs. - - 34 — 36.

bb. Uebermaafs des Kohlenftoffs. - - 36 — 38.

cc. Uebermaafs des Stickftoffs. - - 38. 39.

dd. Uebermaafs des Wafferftoffs. - - 39. 40.

V. Ueber die entfernten Urfachen der chronifchen Krankheiten im Allgemeinen. - - 41.

A. Prädisponirende Urfachen. - - - 42.

1. Körperconftitution. - - - - 42. 43.

2. Erbliche Anlage. - - - - 43. 44.

3. Gefchlecht. - - - - - 44.

4. Temperament. - - - 45. 46.

5. Alter und beftimmte Lebensperioden. 46. 47.

6. Jahreszeiten. - - - - 48.

7. Vorausgegangene Krankheiten. - 49.

B. Gelegenheitsurfachen. - - - 50.

1. Uebermäfsige Geiftesthätigkeit. - 50. 51.

2. Gemüthsaffecten. - - - 51.

3. Leidenfchaften. - - - - 52.

4. Uebermaaſs oder Mangel körperlicher Anſtrengungen. - - . - - S. 52. 53.
5. Uebermäſsiger Säfteverluſt. - - 53. 54.
6. Die atmosphäriſche Luft. - - 54—58.
7. Das Licht. - - - - 58.
8. Die Electricität. - - - 59.
9. Geſtirne. - - - - 59. 60.
10. Diät und Lebensordnung. - - 61.
a. Quantität der Nahrungsmittel. - - 61. 62.
b. Qualität derſelben. - - - 62 — 67.
11. Gifte. - - - - 67 — 73.
12. Anſteckungsſtoffe. - - - 73. 74.
13. Endemiſche und epidemiſche Schädlichkeiten. - - - - 74. 75.
14. Stand und Gewerbe. - - 75. 76.
15. Oertliche und mechaniſche Schädlichkeiten. - - - - 76. 77.

VI. Ueber die Ausgänge der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen. - - - 78.
A. Geſundheit. - - - - 78.
1. durch Lyſis. - - - - 78. 79.
2. durch Ausleerungen. - - - 79.
3. durch Uebertragung. - - 79. 80.
4. durch Fieberzuſtände. - - 81. 82.
5. durch neue Vegetationen. - - 82.
B. Uebergang in andere Krankheiten. - - 83.
1. durch Metaſchematismus. - - 83.
2. durch ſteigende Abnormität der Miſchung. 83. 84.
3. durch Zunahme der Desorganiſation. - 84.
C. Der Tod. - - - - - 85.
1. durch Schwäche des geſammten Organismus. 85.
2. durch Paralyſe einzelner Syſteme. - 85.
3. durch Paralyſe einzelner Organe - 85.
4. durch unheilbare Desorganiſation. - 85. 86.
5. durch ſymptomatiſche Fieber. - - 86.

VII. Ueber die Eintheilung der chronischen Krankheiten im Allgemeinen. - - - S. 87.
A. in Hinsicht ihrer wesentlichen Differenzen. 87 — 89.
B. in Hinsicht zufälliger Differenzen. - - 89.
1. der Individualität des kranken Subjects. 89. 90.
2. der Verbreitung der Krankheit. - 90. 91.
3. der Art und Weise ihres Entstehens. - 91. 92.
4. des Sitzes der Krankheit. - - 92.
5. des Verlaufs, des Typus. - - 93.
6. der Gefahr. - - - 93. 94.
VIII. Ueber die Prognose der chronischen Krankheiten im Allgemeinen. - - - 94.
Bestimmung derselben
A. durch die Krankheit selbst. - - 95.
1. durch das Wesentliche der Krankheit, je nachdem sie eine dynamische oder organische ist. - - - - 95 — 97.
2. durch das Zufällige derselben; nach ihren erregenden Ursachen, ihrer Dauer und Complication. - - - 97 — 99.
B. durch die Individualität des erkrankten Subjects; nach dem Alter, Geschlecht und der Constitution desselben. - - 99 — 101.
C. durch die Aussenverhältnisse des Kranken; nach Witterungsconstitution, allgemein herrschendem Krankheitsgenius, Klima, Aufenthalt, Wartung, Pflege und ärztlicher Behandlung. - - - - 101. 102.
IX. Ueber die Cur der chronischen Krankheiten im Allgemeinen. - - - - 103.
Schwierigkeit derselben und Ursachen hiervon. - - - - 103 — 106.
I. Erste Indication. Hebung der entfernten Ursachen. - - - - - - 107
1. in Bezug auf die erregenden Momente. 107. 108.
2. in Bezug auf Prädisposition. - 108 — 113.

II. Zweyte Indication. Behandlung dynamisch-chronischer Krankheiten - S. 113. 114.
A. des irritabeln Systems - - 114.
1. unter der Form eines synochalen Krankheitszustandes. - - 114 — 117.
2. unter der Form überwiegender contractiver Thätigkeit der Irritabilität. - 117 — 119.
a. durch innere Heilmittel - - 119 — 123.
b. durch äussere Heilmittel - - 123 — 126.
3. unter der Form überwiegender Expansion. - - - 126 — 128.
a. durch innere Heilmittel. - - 128 — 134.
b. durch äussere Heilmittel. - - 134 — 137.
B. des sensibeln Systems - - 137 — 139.
1. unter der Form gesteigerter Sensibilität. 139.
a. auf directem Wege. - - - 140. 141.
aa. durch innere Heilmittel. - 141 — 143.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 143.
b. auf antagonistischem Wege. - 144 — 145.
aa. durch innere Heilmittel. - 145 — 148.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 148.
2. unter der Form geschwächter, verminderter oder aufgehobener Sensibilität. 149 — 152.
a. durch innere Heilmittel. - - 152 — 157.
b. durch äussere Heilmittel. - 157 — 161.
3. unter der Form alienirter Sensibilität. 161. 162.
a. in Folge von Entzündungszuständen sensibler Organe. - - - - - 162.
aa. durch innere Heilmittel. - 162 — 165.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 165.
b. in Folge excedirender Reizbarkeit des sensibeln Systems. - - - - - 165.
aa. durch direct wirkende innere und äussere Mittel. - - - - 166. 167.
bb. durch antagonistisch wirkende innere und äussere Heilmittel. - - - 168.
c. in Folge gesunkener Sensibilität. - 168. 169.
aa. durch innere Heilmittel. - - 169.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 169.
C. des reproductiven Systems - 169 — 173.

1. unter der Form abnormer Absonderungen in drüsigen Organen. - - S. 173.
a. übermässiger Absonderungen. - - 173.
aa. durch innere Heilmittel,
aaa. direct wirkender Art. - - 174.
bbb. antagonistisch wirkender Art. - 174.
bb. durch äussere Heilmittel,
aaa. direct wirkender Art. - - 175.
bbb. antagonistisch wirkender Art. - 175—176.
b. verminderter Absonderung. - - - 176.
aa. durch innere Heilmittel. - - 176 — 177.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 177. 178.
2. unter der Form abnormer Absonderungen in den Schleimmembranen und Schleimdrüsen. - - - - 178.
a. unterdrückter Schleimabsonderung. - 179.
b. vermehrter Schleimabsonderung. . 179, 180.
aa. durch innere Heilmittel. - - 180. 181.
bb. durch äussere Heilmittel. - 181 — 183.
3. unter der Form eines erkrankten Lymphgefäss- und Lymphdrüsensystems. 184. 185.
a. in Folge von Reizlosigkeit und Unthätigkeit desselben. - - - - - 185.
aa. durch innere Heilmittel. - - 186.
bb. durch äussere Heilmittel. - 186 187.
b. in Folge einer excedirenden Reizbarkeit desselben. - - - - - 187. 188.
aa. durch innere Heilmittel. - - 188.
bb. durch äussere Heilmittel. - . 188.
III. Dritte Indication. Behandlung chronischer Krankheiten, die auf abnormer Organisation einzelner Gebilde, so wie auf krankhaft veränderten Mischungsverhältnissen der Organe selbst, oder der in ihnen vorhandenen Säfte beruhen. - - - - 188. 189.
A. Behandlung chronischer Krankheiten, bedingt durch abnorme Organisation einzelner Gebilde - - - - 189.
1. in Folge eines dynamischen Leidens des kranken Organs. - - - 189.

2. in Folge abnormer Qualitätsveränderungen der im leidenden Organe vorhandenen Säfte. - - - S. 189. 190.
a. Heilmethode für die erstere Varietät. - 190.
b. Heilmethode für die zweyte Varietät. - 190. 191.
B. Behandlung chronischer Krankheiten, bedingt durch abnorme Mischungsverhältnisse - 191.
1. in Folge einer Hyperoxysis. - 191. 192.
a. durch stickstoffige Heilmittel. - 192. 193.
b. durch wasserstoffige Heilmittel. - 193. 194.
2. In Folge übermäſsiger Carbonisation. 194. 195.
a. durch sauerstoffige Heilmittel. - - 195.
b. durch wasserstoffige Heilmittel. - 195. 196.
3. in Folge eines abnormen Vorwaltens des Stickstoffs. - - - 196.
Heilmethode. - - - 196.
4. in Folge überwiegender Hydrogenisation. 196.
Heilmethode. - - - 197.
IV. Vierte Indication. Berücksichtigung ärztlicher Erfahrung über die Wirksamkeit der unter der ersten und zweyten Indication speciell aufgeführten Heilmittel in individuellen Krankheitszuständen. - - - 197. 198.
V. Fünfte Indication. Behandlung chronischer Krankheiten, je nachdem sie allgemeine oder örtliche sind. - - - - 198.
1. allgemeine Heilmethode für allgemeine chronische Krankheiten. - - 198. 199.
2. allgemeine Heilmethode für örtliche chronische Krankheiten. - - 199. 200.
VI. Sechste Indication. Erleichterung der Kranken. Linderung lästiger Zufälle, wo eine radicale Cur auſserhalb der Grenzen ärtzlicher Kunst liegt. - - - 200.
a. durch Erhaltung der Kräfte. - - 200.
b. durch einstweilige Linderung lästiger Zufälle. - - - - 200.
c. durch Hemmung starker, colliquativer Ausleerungen. - - - - 201.

d. durch Entfernung lästiger Producte mancher Krankheiten. - - S. 201.
e. durch chirurgische Hülfsleistung. - 201.

VII. Siebente Indication. Regulirung der Diät und Lebensordnung in chronischen Krankheiten.
1. die Atmosphäre. Eine warme, kühle, kalte, an Sauerstoff arme oder reiche Atmosphäre. - - - - 202 — 204.
2. Nahrungsmittel fester und flüssiger Art. 204 — 206.
3. körperliche Ruhe und Bewegung. - 207.
4. Wachen und Schlaf. - - 207. 208.
5. Zweckmäſsige Reizung der innern und äuſsern Sinne. - - - 208 — 210.
6. Auſsenverhältnisse des Kranken. - 210 — 212.

VIII. Einige Regeln für den practischen Arzt bey Behandlung chronischer Krankheiten. 212 — 214.

X. Klassification der chronischen Krankheiten. 214.
I. Von andern Aerzten aufgestellte Eintheilungen. - - - - 214 — 216.
II. Die vom Verfasser angenommene Eintheilung - - - - 216. 217.
1. in chronische Krankheiten des irritabeln Systems. - - - - 217. 218.
2. in chronische Krankheiten des sensibeln Systems. - - - - 218 — 221.
3. in chronische Krankheiten des reproductiven Systems. - - - 221 — 224.

Erste Klasse der chronischen Krankheiten.

Chronische Krankheiten des irritabeln Systems.

I. Ordnung. Congestionen des Blutes. §. 1. Diagnose. §. 2. Aetiologie. §. 3 — 5. Eintheilung §. 6 — 8. Ausgänge §. 9. Prognose §. 10. Cur §. 11 — 15.

II. Ordnung. Blutungen.

I. Kapitel. Ueber die Blutungen im Allgemeinen. Begriff §. 16. 17. Diagnoſe §. 19. 20. Pathogenie §. 21 — 23. Eintheilung §. 24. 25. Aetiologie §. 26. 27. Prognoſe §. 28. Cur §. 29 — 31.

II. Kapitel. Blutfluſs mit dem Charakter der Synocha. Diagnoſe §. 32. Aetiologie §. 33. Prognoſe §. 34. Cur §. 35. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz §. 36.

III. Kapitel. Blutfluſs mit dem Charakter des Erethismus. Diagnoſe §. 37. Aetiologie §. 38. Prognoſe §. 39 Cur §. 40. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz §. 41.

IV. Kapitel. Blutfluſs mit dem Charakter der Paralyſe. Diagnoſe §. 42. Aetiologie §. 43. Prognoſe §. 44. Cur §. 45. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz. §. 46.

V. Kapitel. Blutungen von organiſcher Verletzung. Diagnoſe §. 47. Aetiologie §. 48. Prognoſe §. 49. Cur §. 50. 51. Diät und Lebensordnung. §. 52.

VI. Kapitel. Das Naſenbluten §. 53. Diagnoſe §. 54. Aetiologie §. 55. Eintheilung §. 56. Prognoſe §. 57. Cur §. 58. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz §. 59.

VII. Kapitel. Blutungen aus den Reſpirationsorganen. Begriff §. 60. Sitz der Blutung §. 61. Diagnoſe §. 62. Andere Blutungen, bey welchen Blut ſich durch den Mund ausleert §. 63. Aetiologie §. 64. Eintheilung §. 65. Prognoſe §. 66. Cur §. 67 — 73.

VIII. Kapitel. Bluterbrechen. Die ſchwarze Krankheit. Begriff §. 74. Sitz derſelben §. 75. Diagnoſe §. 76. 77. Verlauf, Dauer und Ausgänge §. 78. Leichenöffnungen §. 79. Aetiologie §. 80. Eintheilung §. 81. Prognoſe §. 82. Cur §. 83 — 85. Diät §. 87. Reconvalescenz §. 88.

IX. Kapitel. Das Blutharnen. Begriff §. 89. Diagnoſe §. 90 — 92. Aetiologie §. 93. Prognoſe §. 94. Cur §. 95 — 97. Diät und Reconvalescenz §. 98.

X. Kapitel. Blutfluſs der Harnröhre. Sitz der Blutung §. 99. Diagnoſe §. 100. Aetiologie §. 101. 102. Prognoſe §. 103. Cur §. 104.

XI. Kapitel. Die Hämorrhoiden. Begriff §. 105. Diagnose §. 106 — 108. Sitz der Krankheit §. 109. Leichenöffnungen §. 110. Eintheilung §. 111. Hämorrhoidalkolik §. 112. Aetiologie §. 13. Prognose §. 114. Cur §. 115 — 119. Diät und Lebensordnung §. 120.

XII. Kapitel. Gebärmutterblutfluss. Begriff §. 121. Diagnose §. 122. 123. Eintheilung §. 124 — 126. Aetiologie §. 127 — 129 Prognose §. 130. Cur §. 131 — 136. Reconvalescenz §. 137. Lebensordnung §. 138. Behandlung der Recidive §. 139.

XIII. Kapitel. Die Blutfleckenkrankheit. Begriff §. 140. Diagnose §. 141. 142. Aetiologie §. 143. Prognose §. 144. Cur §. 145. Diät und Reconvalescenz §. 146.

III. Ordnung. Unterdrückung normaler und gewohnter Blutflüsse §. 147.

I. Kapitel. Unterdrückte Menstruation. Begriff §. 148. Diagnose §. 149. Aetiologie §. 150. Prognose §. 151. Cur, Diät und Reconvalescenz §. 152.

II. Kapitel. Verhaltene Menstruation. Begriff §. 153. Diagnose §. 154. Aetiologie §. 155. Prognose §. 156. Cur, Diät und Reconvalescenz. §. 157.

Einleitung.

Ueber die chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

I. Begriff einer chronischen Krankheit.

Eine für die unendliche Menge höchst mannigfaltiger Krankheitsformen, denen der menschliche Organismus unterworfen ist, von den Aerzten angenommene Eintheilung ist die in acute, hitzige, und in langwierige, chronische Krankheiten (Morbi acuti und Morbi chronici, diuturni); eine Eintheilung, die nach Caelius Aurelianus[1]) Zeugniss zuerst von Asklepiades aus Bithynien, (ungefähr 100 J. v. Chr. Geb.) aufgestellt ward, und sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat.

So allgemein nun auch die oben angegebene Eintheilung angenommen und unter den Aerzten eingeführt ist, so ist es doch sehr schwer, den Begriff einer chronischen Krankheit fest und so bestimmt aufzustellen, dass hitzige und chronische Krankheiten durch eine scharfe Grenzlinie, wie im Systeme, so auch in der Natur geschieden blieben; im Gegentheil lehrt die Uebersicht alles dessen, was von Asklepiades Zeiten bis auf die unsrigen über diesen Gegenstand aufgestellt ward, dass jene Eintheilung mehr auf willkührlichen Annahmen, als auf Wahrnehmung einer genauen Grenzlinie zwischen acuten und chronischen Krankheiten, am allerwe-

1) De chronic. passionib. Lib. III. c. 8.

nigsten aber einer solchen, die sich in der Natur nachweisen liesse, beruhte, und dass nur die allgemeine Uebereinstimmung der Aerzte und der hier einmal angenommene Sprachgebrauch dieselbe rechtfertigen konnte.

Zuerst und in frühern Zeiten nahm man bey Sonderung der Krankheiten in jene beyden grossen Klassen, der acuten und chronischen, die Dauer einer Krankheit als Theilungsgrund an, worauf auch schon der Ausdruck chronische Krankheit hindeutet. Aber selbst in den neuern Zeiten haben die Pathologen, z. B. Sprengel [2]), Burdach [3]) u. a., diese eigentlich zufällige Differenz als Theilungsgrund nicht aufgegeben, wenn sie gleich selbst die Unhaltbarkeit desselben eingestehen, und, wie Burdach, einige andere Criterien hinzuzufügen bemüht waren. — Eine ehedem allgemein angenommene, und zum Theil noch jetzt bestehende Meinung war es nämlich, dass diejenigen Krankheitsformen, welche ihren Verlauf nach Einigen binnen 28, nach Andern [4]) innerhalb 40 Tagen vollendeten, den acuten, diejenigen dagegen, deren Dauer über diese Perioden hinausreichten, den chronischen Krankheiten zuzuzählen wären; eine Meinung, die schon dadurch widerlegt wird, dass man einstimmig einmal solche Krankheitsformen unter die chronischen versetzte, welche zu ihrem Verlaufe nicht einmal jenes Zeitraums bedürfen, den man selbst den sogenannten morbis acutissimis (vier Tage) bestimmte, wie z. B. dem Tetanus, der Epilepsie, Apoplexie, u. s. w.; sodann aber unter die acuten solche Krankheiten aufnahm, deren Dauer weit

2) Handb. d. Pathologie. 3te Aufl. Leipzig. 1802. 1. Theil, p. 78.

3) Handb. d. Pathologie. Leipz. 1808. p. 401.

4) B. J. Reyland generalia med. pract. prima in morbos chronicos; in us. medd. neopract. Düsseldorp. 1795. 8.

über die obengenannten Termine hinausreichten, wofür die Wechſelfieber, beſonders aber die Quartana den auffallendſten Beweis liefern, die man ſtets als acute Krankheitsformen angeſehen hat.

Andere haben daher neben der längern Dauer der Krankheit auch die meiſtentheils geringere und minder ſchnelle Gefahr als Merkmal einer chroniſchen Krankheit angegeben. Zu ihnen gehört unter den ältern Aerzten Celſus [5]), unter den neuern Consbruch [6]). Allein abgeſehen, daſs nach der eignen Erklärung dieſer Aerzte jene Beſtimmung nur auf die meiſten, nicht aber auf alle chroniſche Krankheitsformen paſſe, und demnach nicht als allgemeingültiger Theilungsgrund, den man hier fordert, Statt haben kann; ſo lehrt die alltägliche Erfahrung, daſs ſehr viele der chroniſchen Krankheiten ſchon an ſich eine weit gröſsere Lebensgefahr, als die meiſten acuten Krankheiten, drohen, wie z. B. die Apoplexie, der Tetanus, die Hundswuth, die Schwind- und Waſſerſuchten; und ſodann auch dieſe Gefahr nicht ſelten weit ſchneller, als bey reinen Fiebern, Entzündungen u. ſ. w. eintritt, wie wir bey bedeutenden Hämorrhagien, bey der Apoplexie, den convulſiviſchen Krankheiten ſo häufig wahrnehmen.

Auch den Mangel des febriliſchen Zuſtandes (inſofern man im pathologiſchen Sinne unter Fieber eine Reihe auf einander folgender beſtimmter Erſcheinungen, Froſt, Hitze und einen von ſeiner normalen Beſchaffenheit abweichenden Pulsſchlag verſteht,) hat man neben der längern Dauer für die Aufſtellung der Idee einer chroniſchen Krankheit benutzt. Allein der

5) De medicina Lib. III. c. 1. ed. Krauſe. Lipſ. 1766. p. 111.: „longi morbi ſunt, ſub quibus neque ſanitas in propinquo eſt, neque exitium."

6) Taſchenbuch für angehende praktiſche Aerzte. 2r Theil. Leipz. 1801. p. 1.

Mangel des Fiebers kann den Begriff einer chronischen Krankheit noch nicht geben, da mehrere derselben, wie die Ruhr, die Cholera, die Vereiterungen höchst selten ohne Fieber erscheinen, überhaupt aber fast zu jeder chronischen Krankheit, wenn sie einen hohen Grad erreicht hat, ein febrilischer Zustand sich hinzugesellt. Es gibt auf der einen Seite langwierige Fieber (die Febris hectica und phthisica), und auf der andern hitzige fieberlose Krankheiten (Apoplexie, Krämpfe, u. s. w.)

Der eben angeführten Meinung, daſs der Mangel eines febrilischen Zustandes den Begriff einer chronischen Krankheit liefere, sich annähernd ist das, was neuerlich der verewigte Jahn [7]) über diesen Gegenstand aufgestellt hat. Er nimmt das Verhältniſs des Fieberzustandes zu der Krankheit selbst als die Idee einer chronischen Krankheit Bestimmendes an, und sagt: „eine chronische oder langwierige Krankheit sey eine solche, deren Dauer nicht an einen regelmäſsigen Fieberverlauf gebunden, oder wobey das Fieber nur symptomatisch sey.“ — Allein auch diese Bestimmung scheint nicht völlig haltbar zu seyn, insofern einige der so genannten chronischen Krankheiten, z. B. die Ruhr, die Hydrophobie, wirklich einen regelmäſsigen Fieberverlauf zeigen; sodann aber auch das Fieber symptomatisch nicht blos in chronischen Krankheiten, sondern weit häufiger noch in acuten Krankheiten erscheint, wie z. B. das die topischen Entzündungen begleitende Fieber doch nur als ein symptomatisches angesehen werden kann.

Ein anderes unterscheidendes Merkmal für die acuten und chronischen Krankheiten hat von Hoven zu geben versucht [8]). Auch er berücksichtigt hierbey die

7) Klinik der chron. Krankheiten. 1. Theil. Erfurt, 1815. 8. pag. 3.

8) Handbuch der pract. Heilkunde. 2r Bd. Heilbronn 1805. p. 3.

meiſtens längere Andauer chroniſcher Krankheiten, glaubt aber, daſs beyde genannte Krankheitsklaſſen ſich beſonders dadurch unterſcheiden, daſs bey chroniſchen Krankheiten die Abnormität der Lebensthätigkeit ſich nur in gewiſſen einzelnen Organen oder Syſtemen äuſsere, während bey den acuten Krankheiten immer der geſammte Organismus affizirt ſey. Allein hierdurch hat v. Hoven keineswegs den Begriff einer acuten und chroniſchen Krankheit feſtgeſetzt, ſondern höchſtens den Unterſchied zwiſchen allgemeinen und topiſchen Krankheitsformen gegeben, auch dieſen Unterſchied nur in Bezug auf rein dynamiſche Krankheiten. Auch ſtreitet es ganz gegen die Idee des Organismus, als der innigſten Verſchmelzung aller Syſteme unſers Körpers zu einem Ganzen und der nicht verkennbaren Wechſelwirkung derſelben gegen einander, daſs, zumal bey lang andauernden Krankheitszuſtänden, einzelne Organe und Syſteme ausſchlieſslich und gleichſam abgeſondert von den übrigen Gliedern des Organismus erkranken und iſolirt in dem erkrankten Zuſtande verharren könnten. Endlich lehrt aber auch die Erfahrung, daſs gerade die chroniſchen Krankheiten diejenigen ſind, in welchen ein gleichzeitiges Leiden mehrerer Organe und Syſteme weit öfterer hervortritt und erſcheint, als ſelbſt in den acuten, die ſich weit leichter auf ein Syſtem allein, und zunächſt auf das arterielle, irritable, reduziren laſſen, als wir dieſes bey den chroniſchen Krankheitsformen zu thun im Stande ſind. Eben deshalb, weil die chroniſchen Krankheiten theils von längerer Andauer ſind, theils die ihnen in den meiſten Fällen zum Grunde liegenden Urſachen intenſiver in die Organiſation ſelbſt und die an ſie gebundenen Thätigkeiten eingreifen, erſcheinen dieſelben oft ſo complizirt, daſs ein gleichzeitiges Leiden aller Syſteme nicht zu verkennen, und es ſelbſt für die Eintheilung der Krankheiten oft ſchwierig iſt, welchem Syſteme des Orga-

nismus man eine in Anfrage ſtehende Krankheitsform anweiſen ſoll. So leidet doch z. B. in der Tabes dorſalis unſtreitig ſowohl das Syſtem der Irritabilität, als das der Senſibilität und Reproduction, und eben ſo wenig iſt es in den krampfhaften Krankheiten zu verkennen, daſs weder das irritable, noch das ſenſible Syſtem allein, ſondern gleichzeitig beyde die ergriffenen ſind.

Da demnach die Dauer der Krankheit allein nicht hinreicht, um den Begriff acuter und chroniſcher Krankheiten feſtzuſetzen, ſo müſſen wir uns noch nach andern Merkmalen umſehen, durch deren Hülfe wir jene beyden groſsen Krankheitsklaſſen trennen können. Nun lehrt aber eine ſorgfältige Vergleichung der ſo genannten acuten und chroniſchen Krankheiten mit einander, daſs nicht nur meiſtens in Hinſicht der Dauer, ſondern auch in mehrern andern und weſentlichern Rückſichten bedeutende Abweichungen und Verſchiedenheiten zwiſchen beyden Statt finden. Zuerſt rechnet der Verfaſſer hieher den regelmäſsigen und beſtimmten Auftritt der Krankheitserſcheinungen in acuten Krankheiten, die Beſtimmtheit der Symptome, unter denen ſich dieſe Krankheiten ausbilden und mit welcher ſie dieſelben gleichſam feſt halten. Deshalb bedarf es auch eines weit weniger geübten Auges, eines weit weniger tiefen ärztlichen Blickes um eine acute Krankheitsform richtig zu erkennen, als um eine richtige Diagnoſe chroniſcher Krankheiten feſtzuſetzen. Welcher auffallende Unterſchied zwiſchen dem Eintritt einer acuten Entzündung, eines acuten Exanthems, und der Unbeſtimmtheit der Erſcheinungen bey dem Heranſchleichen der chroniſchen Krankheiten; welcher Unterſchied zwiſchen einer beginnenden Lungenentzündung und der allmäligen Ausbildung des Hydrothorax! — Sodann zeigen alle acute Krankheiten eine beſtimmte Succeſſion in den Krankheitserſcheinungen, eine feſte Ordnung in der Reihefolge ihrer Symptome, ſo beſtimmt, daſs es in den meiſten von ihnen nur der Aufmerkſamkeit des Arz-

tes bedarf, um mit prophetischem Geiste den Eintritt neuer, noch nicht gegenwärtiger Zufälle zu verkündigen, oder das Verschwinden vorhandener Erscheinungen zu prognostiziren. Wie ganz anders ist es in chronischen Krankheiten! welche Unbestimmtheit in den Symptomen selbst, welche Veränderlichkeit derselben, welcher schnelle Wechsel mehrerer Erscheinungen mit und durch einander, welcher unregelmäſsige Verlauf der ganzen Krankheit! Wie sehr unterscheidet sich nicht in dieser Hinsicht der Typhus (obgleich gerade dieser unter allen acuten Krankheitsformen der gröſsten Unbeständigkeit und Veränderlichkeit unterworfen ist) von der Hypochondrie, Hysterie und andern ihres Gleichen? — Endlich ist es aber, nach des Verfassers Meinung, die Bestimmtheit in den Ausgängen, wodurch sich die acuten Krankheiten bedeutend von den chronischen Krankheitsformen unterscheiden. Bestimmte Ausgänge sind an bestimmte acute Krankheitsformen gebunden, und sogar mehrere von ihnen für bestimmte von acuten Krankheiten ergriffene Systeme unsers Organismus constant. So gehört, wo keine Crise erfolgt, die Eiterung vorzugsweise der Entzündung in irritabeln Gebilden als Ausgang an; die Verhärtung, die Exsudation lymphatischer und seröser Feuchtigkeiten, die Desquamation der Entzündung in den Organen der Reproduction; eine verstimmte und abnorme Reizbarkeit der Entzündung in sensibeln Organen. — Vielleicht, daſs man auch hierzu den bestimmten Zeitpunct rechnen dürfte, in welchem die genannten Ausgänge bey acuten Krankheiten zu erfolgen pflegen. — Ganz anders finden wir es bey chronischen Krankheiten, wo eine gegebene Krankheitsform durch ihr allmäliges Fortschreiten so verschiedenartig gestaltete Erscheinungen, und oft in einem ganz andern Systeme, als dem, welchem das leidende Organ angehört, nach und nach produzirt, daſs es oft beynahe unmöglich ist, die wahre Ursache derselben

die ihnen urſprünglich zum Grunde liegende Krankheit auszuſpähen, wobey zugleich die Unbeſtimmtheit in Hinſicht derjenigen Zeitperiode in Anſchlag kommt, in welcher dieſe ſecundären Krankheitserſcheinungen bey chroniſchen Krankheiten als Folgen ihres Fortſchreitens oder ihrer Ausgänge erfolgen! — So erregt z. B. die Leberſtockung die mannigfaltigſten Erſcheinungen, die icteriſchen Zufälle, Dyſpepſie, Magenkrampf, Blennorrhoe des Magens und Darmcanals, Hypochondrie, Hyſterie, allgemeine Abmagerung, Kraftloſigkeit, Waſſerſucht u. ſ. w., Erſcheinungen, die weder auf ein einziges Syſtem unſers Organismus allein, noch auf das hierbey vorzugsweiſe und urſprünglich leidende Organ bezogen werden können.

Demnach würde man den Begriff einer chroniſchen Krankheit ſo ſtellen müſſen, daſs chroniſche Krankheiten diejenigen wären, welche bey einer in den meiſten Fällen längern Andauer, als wir bey andern (acuten Krankheiten, den reinen Fiebergattungen, Entzündungen und acuten Exanthemen) Krankheiten wahrnehmen [9]), ſich beſonders durch Unregelmäſsigkeit in dem Auftritt der Krankheitserſcheinungen, durch unbeſtimmte Succeſſion und Veränderlichkeit derſelben, durch Unbeſtimmtheit in ihren Ausgängen und dem Zeitpuncte, in welchem dieſe letztern eintreten, charakteriſiren.

9) Der Verf. glaubt dieſe Beſtimmung, (wenn auch nicht als allein Beſtimmendes) in den Begriff einer chroniſchen Krankheit, theils deshalb aufnehmen zu müſſen, um den Ausdruck chroniſche Krankheit zu rechtfertigen, theils aber auch dieſe ſeit zwey Jahrtauſenden unter den beſten Aerzten beſtandene Idee zu achten und zu ehren.

II. Litteratur der chronischen Krankheiten.

Es bedarf nur eines Ueberblicks über die medicinische Litteratur, um sehr bald wahrzunehmen, welchen Fleiſs die Aerzte aller Zeiten auf die Bearbeitung der acuten Krankheiten verwendet haben, und wie dagegen die chronischen Krankheiten bey weitem weniger der Gegenstand ihrer Untersuchungen waren. Unstreitig liegt hiervon der Grund theils in der Natur der chronischen Krankheiten selbst, in so fern diese mehr verwikkelter, weniger reiner Art sind, als acute Krankheitsformen, ihre ätiologischen und therapeutischen Verhältnisse mehr complizirt und ins Dunkel gehüllt; theils in dem vorwaltenden Hange und Streben des menschlichen Geistes, solche Gegenstände für seine Untersuchungen und Arbeiten zu wählen, bey denen die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs und künftiger Ausbeute vorhanden ist; eine Aussicht, die sich bey Bearbeitnng der acuten Krankheiten allerdings in einem höhern Grade eröffnen muſste, als bey Untersuchung chronischer Krankheitszustände. Daher die ungeheure Anzahl von Schriften und Systemen über acute Krankheiten, durch welche wirklich die Nosologie und Therapie derselben bis zu dem bedeutenden Grade der Ausbildung gelangt ist, auf welchem wir dieselben gegenwärtig erblicken, dagegen das Wesen der meisten chronischen Krankheiten weniger erkannt, und ihre Behandlung noch gegenwärtig bald mehr auf einen feinern, bald auch gröbern Empirismus beschränkt erscheint.

Sehr wenige Aerzte haben es unternommen, die chronischen Krankheiten zum speciellen Gegenstand ihrer Forschungen zu machen, und die besten Arbeiten dieser Art finden sich immer noch in einzelnen Monographien zerstreut. Selbst mehrere der bessern Handbücher und Werke über die specielle Therapie der neuern Zeit, wie das von Vogel, Hufeland, Frank, Reil u. a. sind nicht so weit gediehen, daſs die Bearbeitung der

chronischen Krankheiten in irgend einem von ihnen vollendet sich vorfände.

Unter den ältern Aerzten war es besonders Aretaeus (im ersten Jahrh. n. Chr. Geb.), der zwar mehr Pneumatiker vom System, doch mehr als Eklektiker die chronischen Krankheiten vereint mit den acuten in einem eigenthümlichen Werke bearbeitete.

Aretaei Cappadocis de caussis et signis acutor. et diuturnorum morborum Libr. IV. et de curatione acutor. et diuturn. morb. Libr. IV. graece, cur. Jac. Goupylo. Paris. 1554. 8. — cum notis Trilleri et cur. Boerhaavio. Lugd. B. 1731. fol.

In einer langen Reihe der nachfolgenden Jahrhunderte lehrt die Geschichte der Medizin nicht, dass für die chronischen Krankheiten etwas Besonderes unternommen und geleistet worden sey; im sechszehnten und den folgenden Jahrhunderten finden wir erst mehrere Schriftsteller wieder, die in praktischen Werken zum Theil die chronischen Krankheitsformen zu behandeln übernahmen. Hieher gehören besonders folgende:

P. Foresti Opera omnia. Frft. 1619. fol.

Jo. Riolani Opera omnia. Paris. 1610. fol.

Hier. Mercurialis medicina practica s. de cognoscend. discernend. et curandis omnibus c. h. affectibus. Lib. V. studio Petri de Spina. Fcfti. 1602. fol.

Nic. Pisonis de cognoscend. et curand. praecipue intern. c. h. morbis. Lib. III. Fcft. 1587. fol.; c. praef. H. Boerhaavii Lugd. B. 1736. 4. Voll. II.

Dav. Sennerti practicae medicinae Libr. IV. Viteb. 1623. 4. Voll. IV.

Rich. Morton Opera medica. Amstel. 1696. 4. Tom. III. — Lugd. B. 1737. 4. T. II.

Mich. Ettmüller Opera omnia. Lugd. B. 1690. fol. Vol. II.

Ge. Baglivi Opera. Lugd. B. 1704. 1745. 1765. 4.

Thom. Sydenham Opera vniuersa. L. B. 1741. 8. Genev. 1757. 8.

Herm. Boerhaave Aphorismi de cognosc. et curand. morb. L. B. 1708. 1737. 8.

Gerhard. van Swieten Commentaria in H. Boer-

haavii Aphorism. de cogn. et cur. morb. L. B. 1742 — 1772. 4. Tom. V.

Fr. Hoffmanni Medicina rationalis et systematica. Halae, 1718. Vol. IX. 4.

Jo. de Gorter Praxis medicae systema. Lips. 1755. 4. Tom. II.

Jo. Huxhami Opera physico-medica. Lips. 1773. 8. Tom. III.

Paul Gottl. Werlhoffii Opera medica, c. Wichmann. Hannov. 1775. 1776. 4. P. III.

Ant. de Haen ratio medendi in nosocomio Vindobonensi. Vienn. 1757 — 1773. 8. P. XV. — Continuata 1772 — 1729. Vol. III. A. d. Lat. übers. Leipz. 1785. 8. IX. Bde.

Max. Stoll ratio medendi in nosocom. practico Vindob. Vienn. 1790. 8. P. I — VII. a. d. Lat. übers. u. m. Zus. v. G. C. Fabri, 3te Aufl. Bresl. 1798. 8.

In den spätern Zeiten waren es indessen besonders folgende Schriften, die die chronischen Krankheiten zu ihrem ausschliesslichen Gegenstande machten:

W. Grant's Beobacht. über die chron. Krankheiten, 1ster Bnd. a. d. Engl. Leipz. 1784. 8.

Max. Stoll Praelect. in diversos morbos chronicos; ed. Ios. Eyerel. Vienn. 1788. 89. Vol. II. — ins Deutsche übers. ebendas. 1788 — 1791. 2 Bde.

Dissertationes medicae in Vniuers. Vindobon. habitae, ad morbos chronic. pertinentes, et ex Max. Stollii praelectionibus potissimum conscriptae; ed. et praefatus est Jos. Eyerel. Vindob. 1788 — 1792. Vol. IV. 8.

W. F. Dreyssig's Handb. d. Pathologie d. sogenannten chronischen Krankheiten; Leipz. 1796 — 1799. 2 Thle. 8.

And. Saiffert's Beyträge zur übschaftlichen Arzneylehre der Suchten und sogen. langwierigen Krankheiten. Paris und Leipz. 1r Bd. 1804. 8.

Joh. Casp. Hackel's theoretisch-pract. Abhandl. über Natur, Verwandtschaft, Vorbauung und Heilung der hartnäckigen langwierigen Krankheiten. Wien 1807. 2 Bände. 8.

Friedr. Jahn Klinik der chronisch. Krankheiten, nach eignen Erfahrungen und Beobachtungen. 1ster Bd. Erfurt 1815. 8.

Bernh. Jos. Reyland generalia medico-practica prima in morbos chronicos; in vsum medicorum neopract. Düsseldorp. 1795. 8.

Ueberdies gehören hieher mehrere Handbücher über die gesammte specielle Therapie, und einige andere practische Werke, in welchen man mehrere schätzbare Abhandlungen über einzelne chronische Krankheiten antrifft. Dahin gehören:

Will. Cullen's Anfangsgründe der practisch. Arzneykunst, a. d. Engl. 3te Ausgabe, übers. v. J. Rotheram. 4 Bände. Leipz. 1800. 1801. 8.

Sam. Gottl. Vogel's Handb. d. practisch. Arzneywissenschaft, z. Gebr. f. angehende Aerzte. 5 Bände, Stendal 1781 — 1800. 8.

I. B. Burserii de Kanifeld Institutiones medicinae practicae. Lips. 1787., ed. alt. 1798. Vol. IV. 8.

Io. Pet. Frank de curandis hominum morbis Epitome. Vol. V. Mannhem. 1792 — 1807. Vol. VI. Tubingae 1811.

Mich. Ad. Weickard's medicin. practisch. Handb. auf Brownsche Grundsätze u. Erfahr. gegründet. 3 Theile, 3te Aufl. Heilbronn 1804. 4.

G. W. Consbruch Taschenbuch für angehende pract. Aerzte. 2 Theile. 5te Auflage. Leipz. 1808. 8. (der zweyte Theil ist ausschliesslich den chron. Krankheiten gewidmet, und enthält dieselben fast alle in gedrängter Kürze ohne Ausnahme.)

J. Chr. Stark's Handb. z. Kenntniss u. Heilung innerer Krankheiten des menschl. Körpers. 2 Bände, Jena 1799. 1800. 8. (der Verf. huldigt im zweyten, den chron. Kr. bestimmten Bande ganz den ältern humoralpathologischen Ansichten.)

Joh. Christ. Reil über die Erkenntniss und Cur der Fieber, 1 — 4ter Theil. Halle 1799 — 1802. 8 — 5ter Theil nach des Verf. Tode herausgeg. von Nasse. Halle 1815. 8.

A. F. Hecker's Kunst die Krankheiten d. Menschen zu heilen, nach d. neuesten Verbess. in d. Arzn. Wissensch. 2 Theile. Erfurt 1804. 1805. 8. Neueste Ausg. 1813. 1814. 8.

Fr. Wilh. von Hoven Handb. d. practischen Heilkunde. 2 Bde. Heilbronn 1805. 8. (im zweyten Bande die chron. Krankheiten nach rein Brownischen Principien.)

W. F. Dreyſſig's Handwörterbuch der mediciniſchen Klinik, od. der pract. Arzneykunde, nach neuern Grundſätzen u. Erfahrungen. 2 Bde. Erfurt 1806. 1807. 8.

Recepte u. Kurarten der beſten Aerzte aller Zeiten. Von einem pract. Arzte. 4 Theile. Leipz. 1808 — 1815. 8.

III. Diagnoſe der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Die Diagnoſe der chroniſchen Krankheiten iſt im Allgemeinen weit ſchwieriger als die der acuten Krankheiten. Mehrere Umſtände vereinigen ſich, um dieſelbe unſicher und täuſchend zu machen; inſofern

a) viele chroniſche Krankheiten eine lange Zeit hindurch fortgeſetzte Beobachtung von Seiten des Arztes erfordern, um mit Gewiſsheit erkannt und beſtimmt zu werden, da ſie nicht, wie acute Krankheitsformen, ſchnell eintreten und ſich mit ihren pathognomoniſchen Zeichen raſch entwickeln, vielmehr unvermerkt ſich bilden, langſam heranſchleichen, und zu Anfange keine ſo auffallenden und ausgebildeten Erſcheinungen, wie jene, produciren. Den Beweis liefern die oft ſo langſam ſich entwickelnden Waſſerſuchten, und die mannigfaltigen Krankheitsformen, welche organiſchen Fehlern ihr Daſeyn verdanken, und die nur im geraden Verhältniſs zu letztern, progreſſiv ſich ausbilden. — Sodann aber

b) treten auch die Symptome ſelbſt in den chroniſchen Krankheitszuſtänden weit ſeltener ſo rein, wie in acuten Krankheitsformen, hervor. Selten leidet nur ein Organ allein, meiſtens mehrere zugleich. Daher nothwendig die verſchiedenartig geformten Gruppen von Symptomen und Erſcheinungen, die wir bey chroniſchen Krankheiten wahrnehmen, und die ſo leicht den Arzt in der Erkenntniſs des allen dieſen mannigfaltigen Erſcheinungen ur-

ſprünglich zum Grunde liegenden Krankheitszuſtandes täuſchen.

c) Viele chroniſche Krankheiten, die in ihren Erſcheinungen die gröſste Aehnlichkeit mit einander haben, ſind doch hinſichtlich ihres Weſens, und ſelbſt der Organe, die bey ihnen ergriffen ſind, ſehr von einander verſchieden. Hier iſt es insbeſondere, wo der Arzt ſo leicht irre geführt, und zu Misgriffen in der Wahl ſeiner Mittel verleitet wird. Der Verf. erinnert hier blos an die groſse Aehnlichkeit, welche in dieſer Hinſicht zwiſchen organiſchen Krankheiten des Herzens und ſeinen Umgebungen, den Polypen, Oſſificationen der gröſsern Gefäſse u. ſ. w. und der Bruſtwaſſerſucht Statt findet; an das Uebereinſtimmende des Magenkrampfs rein nervöſen Urſprungs mit jenem, der von organiſchen Fehlern des Magens abhängt; an die groſse Aehnlichkeit der Erſcheinungen, welche auf der einen Seite der Waſſerkopf, auf der andern der Status verminoſus bildet. — Endlich

d) ſind es auch die Kranken ſelbſt, welche dem Arzte die Diagnoſe erſchweren; entweder durch zu wenige Aufmerkſamkeit auf ihren Zuſtand ſelbſt, indem ſie nur die ihnen vorzüglich läſtigen Beſchwerden zum Gegenſtande ihrer Klagen machen; oder auch dadurch, daſs ſie abſichtlich den Arzt zu täuſchen bemüht ſind, und ſich beſonders über geheime Krankheiten, an welchen ſie früher litten, oder noch leiden, nicht mit der nothwendigen Offenheit erklären. Als Beleg dient die ſo oft deshalb zweifelhafte Diagnoſe des Fluor albus inſons oder der Leucorrhoea ſyphilitica, eben ſo die nicht ſelten eintretende Ungewiſsheit, ob ein vorliegendes Exanthem ſyphilitiſchen Urſprungs ſey, oder nicht; u. ſ. w.

Es iſt demnach bey chroniſchen Krankheiten für den Arzt von äuſserſter Wichtigkeit, ſich in den Beſitz einer richtigen Diagnoſe zu ſetzen. Die Momente aber,

durch welche eine folche begründet wird, find mannigfaltig und verfchieden. Es gehört hieher:

1) eine genaue Auffaffung der Krankheitszufälle, die der Arzt entweder felbft beobachtet und wahrnimmt, oder zu deren Kenntnifs er durch die Relation des Kranken gelangt. Hierzu wird einmal erforderlich die Kunft, ein gutes und regelmäfsiges Krankenexamen [1]) anzuftellen, durch welches der Arzt ein lebhaftes und deutliches Bild der Krankheit erhält; fodann aber auch ein tiefer forfchender Blick in das Innere der Krankheit felbft, und die Gefchicklichkeit, das Wefentliche von dem Zufälligen und Secundären in den Krankheitserfcheinungen zu trennen, und fich dadurch eigentlich in die Kenntnifs des Nofologifchen und Pathogenetifchen einer vorliegenden Krankheit zu fetzen. In diefer Hinficht ift es insbefondere, in welcher clinifche Inftitute für angehende Aerzte von fo aufserordentlichem Nutzen find.

2) eine gehörige Berückfichtigung der Prädifpofition und Opportunität. Wie es nämlich bey den acuten Krankheiten eine gewiffe oft ausgezeichnete Anlage gibt für einen beftimmten Charakter febrilifcher Krankheitsformen, eine hervortretende Geneigtheit zu diefer oder jener topifchen Entzündung, die fich durch einen beftimmten Körperbau, durch einen beftimmten Habitus u. f. w. verräth, fo finden wir auch, dafs ein beftimmtes Acufsere, eine beftimmte Körperconftitution auf beftimmte chronifche Krankheitsformen hindeutet, und auf diefe Art ihre Erkenntnifs aufserordentlich erleichtert. So ift es ein feiner Körperbau, ein graciler Habitus, eine hervortretende Reizbarkeit des

1) Sam. Gottl. Vogel's Kranken-Examen oder allgem. philofoph. - medicin. Unterfuch. z. Erforfch. der Krankh. des menfchl. Körp. Stendal. 1796. 8. — Joh. Eyerel obfervat. medic. var. argument.; praemiff. methodo examinandi aegros. Syll. 1 — 6, Vienn. 1786 u. 1794. 8.

Organismus überhaupt und des Nervenſyſtems insbeſondere, was uns die Neigung zu krampfhaften Krankheiten verräth; der phlegmatiſche Habitus dagegen, eine laxe, ſchwammige, aufgedunſene Conſtitution, die uns die Anlage zu Blennorrhöen und Waſſerſuchten verkündigt; die atrabilariſche Conſtitution, die gelbliche Geſichtsfarbe, die Neigung zum Aerger, Verdruſs und Zorn, die auf chroniſche Leberkrankheiten hinweiſen; ſo iſt es eine eigne Conformation des Thorax, verbunden mit einer erhöhten Reizbarkeit der Reſpirationsorgane und der Neigung zu Congeſtionen dahin, der ſo genannte Habitus phthiſicus, der den Arzt auf die Idee der Lungenſucht hinführt.

3) das Aufſuchen und die Berückſichtigung der äuſsern Krankheitsurſachen, der ſchädlichen Momente und Einflüſſe, die den Kranken trafen; ein für die Diagnoſtik der chroniſchen Krankheiten äuſserſt wichtiges Moment. Denn nicht nur ſind es jene den Organismus mehr im Allgemeinen affizirende und acute Krankheitsformen erregende Schädlichkeiten, durch welche auch chroniſche Krankheiten herbeygeführt werden, ſondern es gibt auch gewiſſe beſtimmte Einflüſſe, welchen chroniſche Krankheitsformen ganz eigner, beſtimmter Art und Form, ihr Entſtehen und ihre Ausbildung verdanken, durch deren Ausmittelung nicht nur die Erkenntniſs der vorliegenden Krankheit ſchon gröſstentheils gegeben, ſondern in den meiſten Fällen auch zugleich die Heilmethode derſelben beſtimmt wird. Auffallende Beyſpiele hierzu liefern die Colica ſaturnina, der morbus mercurialis, die Tabes dorſalis, die Raphanie u. a. m., die nur nach Einwirkung beſtimmter urſachlicher Momente entſtehen, ſo wie der groſse und bedeutende Einfluſs, den die atmosphäriſchen Veränderungen auch auf das Zuſtandekommen und den Charakter chroniſcher Krankheiten äuſsern, ſo daſs es dem aufmerkſamen Arzte nicht entgehen kann, wie es für chroniſche Krankheiten eben-

so, wie für acute, eine Constitutio annua, endemica und epidemica gebe, eine Wahrheit, die sich bey vielen chronischen Krankheiten an mehrern Stellen dieses Werkes genauer nachweisen lassen wird. Der Verfasser erwähnt hier nur vorläufig des häufigern Vorkommens der Blutungen aus den obern Theilen des Körpers in den wärmern Frühlingstagen, des häufigern Erscheinens der Gelbsucht im Sommer, der vorherrschenden Blennorrhöe des Darmkanals, so wie des chronischen Lungencatarrhs im feuchten Herbst, und der allgemeinen Beobachtung, dass Lungensüchtige in den Wintermonaten mehr leiden und meistens im Frühlinge dem Tode entgegen gehn, wahrscheinlich doch deshalb, weil die im Winter vorherrschende Constitutio und Diathesis phlogistica erneuerte Entzündungszustände der Respirationsorgane erregt, die durch ihren Ausgang in Eiterung in den nächstfolgenden Monaten die Kranken consumiren.

4) ein richtiges Auffassen und Beurtheilen der Vorboten, mit welchen sich chronische Krankheiten nicht selten ankündigen. Zwar sind die Vorboten chronischer Krankheiten im Allgemeinen weniger von fester und bestimmter Form, als die der acuten, auch, insofern häufig mehrere Organe gleichzeitig leiden, mehr zusammengesetzt und weniger rein hervortretend; demungeachtet doch immer für den Diagnostiker wichtig, da einmal das Stadium prodromorum bey chronischen Krankheiten, wegen des langsamern Heranschleichens der Krankheit selbst, länger und auffallender zu verlaufen pflegt, als dieses bey acuten Krankheitszuständen der Fall ist, sodann auch mehrere Erscheinungen, als Vorboten chronischer Krankheiten sich nicht nur auf das System, welches das leidende ist, sondern sogar auf das in dem Systeme ergriffene Organ, beziehen, wie dieses z. B. an den Vorboten activer Blutflüsse, an den Vorboten des Keichhustens, der Manie u. s. w. sichtbar ist.

Aber außer diesen so eben genannten Momenten gelangt der Arzt zu einer sichern Diagnose chronischer Krankheiten auch

5) durch das Studium solcher Aerzte, älterer und neuerer Zeiten, welche entweder ihre diagnostischen Beobachtungen und Erfahrungen treu und sorgfältig aufzeichneten; oder es zu einem besondern Gegenstande ihrer Bemühungen machten verschiedene, aber in ihren äußern Erscheinungen sich ähnliche, Krankheitsformen von einander zu trennen, ihre pathognomonischen Kennzeichen fest zu stellen, und ihre gegenseitigen specifischen diagnostischen Differenzen genau zu erörtern. In ersterer Hinsicht sind es besonders mehrere der oben genannten Aerzte, und namentlich Aretaeus, Sydenham, Morton, Fr. Hoffmann, Stoll, de Haen, Pet. Frank, die hier eine besondere Erwähnung verdienen; in letzterer vorzugsweise Wichmann, [2]) Dreyssig [3]) und Schmalz [4]) in ihren diagnostischen Werken. — Endlich müssen auch

6) die Leichenöfnungen, so wie das Studium der pathologischen Anatomie, [5]) als

2) J. E. Wichmann's Ideen zur Diagnostik; beobachtenden Aerzten mitgetheilt. Hannov. 1800 — 1802. 3. Bnde. 8.

3) W. F. Dreyssig's Handbuch der medicin. Diagnostik, od. d. Lehre, ähnliche Krankheiten von einand. zu unterscheiden. Erfurt 1801 — 1803. 2 Theile. 8.

4) C. G. Schmalz Versuch einer medicin. chirurg. Diagnostik in Tabellen. Dresden, 1808. fol. Neueste Ausgabe. 1816.

5) J. Bapt. Morgagni de sedib. et causs. morbor. per anatomen indagatis Lib. V. Venet. 1762. Tom. II. fol. Lugd. B. Tom. V. 4. a. d. Lat. übers. v. G. H. Königsdörfer und Herrmann. Altenburg. 1771 — 1776. 5 Bnde. 8. — Jo. Lieutaud historia anatom. medica,

wichtige Hülfsquellen für die Diagnose der chronischen Krankheiten im Allgemeinen angesehen werden. Durch sie gelangt der Arzt oft erst zu einer bestimmten Einsicht in die Beziehung der Krankheitserscheinungen zu den leidenden Organen, zu einer genauern Kenntniss organischer Krankheiten, die entweder als Ursache, oder als Folgen chronischer Krankheitsformen neben den letztern bestanden; zu einer Einsicht, die, wenn auch nur für künftige und wiederkehrende Fälle derselben Art, doch immer für Diagnose und Klinik von einem bedeutenden Werthe ist. So verdankt z. B. die Diagnose des Wasserkopfs, der Scropheln, der Raphanie u. s. w. unstreitig den Leichenöfnungen sehr viel, und sie sind es namentlich, welche zusammengehalten mit einer geläuterten Physiologie der kranken Organe, über das Entstehen, die Ausbildung, den Gang, und die eigenthümlichen und pathognomonischen Erscheinungen, die wichtigsten Aufschlüsse geben. Auf allen diesen Wegen (1 — 6.) lernen wir die chronischen Krankheiten erkennen. Diese Erkenntniss, Diagnosis im allgemeinsten Sinne, ist aber, wie sich aus Obigem ergibt, dreyfacher Art. Sie bezieht sich nämlich entweder auf vorausge-

sistens numerosissima cadaverum extispicia, quibus in apricum venit genuina morbor. sedes, horumque referuntur caussae, vel patent effectus. Paris. 1767. ed. Ant. Portal; recudi curavit et locuplet. J. C. T. Schlegel. Gothae 1802. 8. — Ch. Fr. Ludwig primae lineae Anatomiae pathologicae, s. de morbosa partium c. h. fabrica libellus. Lips. 1785. 8. — G. C. Conradi Handb. der patholog. Anatomie. Hannov. 1796. 8. — Mth. Baillie's Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigst. Theile im menschl. Körper; a. d. Engl. mit Zusätzen v. Sam. Thom. Sömmering. Berlin. 1794. 8. — K. Bell's Zerglied. des menschl. Körp. zum Behuf der Kenntniss seiner Theile, ihrer Zergliederungsmethode u. ihrer krankhaften Veränderungen. A. d. Engl. Leipzig. 1800. — F. G. Voigtel Handbuch der patholog. Anatomie mit Zus. v. Ph. F. Meckel. Halle 1804. 1805. 3 Theile. 8.

gangene Krankheitszustände, die den gegenwärtigen herbeyführten, auf die Anlage, in welcher der Kranke früher schwebte, auf die vorausgegangenen Einflüsse, auf die Vorboten der Krankheit, und ist in diesem Falle eine sogenannte Diagnosis anamnestica; oder sie bezieht sich auf die in dem Moment der Erkenntniss gegenwärtigen und hervorstechenden Krankheitserscheinungen selbst und zunächst: Diagnosis proprie sic dicta; oder berücksichtigt endlich noch nicht vorhandene, aber zu Folge einer vorhandenen Anlage in dem Kranken, oder bestimmter Einflüsse, die auf ihn einwirken, oder gewisser Erscheinungen, Vorboten, die sich bey ihm einfinden, noch zu erwartende und künftige Krankheitsformen, oder auch die wahrscheinlichen Ausgänge vorhandener Krankheiten; Diagnosis prognostica, Prognosis. — So stellt unter andern die Phthisis pulmonalis purulenta ein Beyspiel dar, an welchem sich diese drey Species der Erkenntniss chronischer Krankheiten deutlich nachweisen lassen.

IV. Ueber das Wesen, die nächste Ursache, der chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

Wenn sich schon bey den acuten Krankheiten, die in ihren Erscheinungen, in ihrem Verlaufe, ihren Ausgängen und selbst den Ursachen, durch welche sie erregt werden, eine nicht zu verkennende Stetigkeit und Bestimmtheit zeigen, der Speculation über ihre nächste Ursache ein weites Feld eröfnet, so muss dieses bey den chronischen Krankheiten um so mehr der Fall seyn, je grösser die Veränderlichkeit und Unbestimmtheit ist, die bey ihnen in den eben genannten Rücksichten obwaltet. Wirklich ist es auch noch keinem Nosologen gelungen, das Wesen der chronischen Krankheiten auf ein einziges Princip zurück zu bringen, wie dies wohl in Hinsicht der acuten Krankheiten von mehrern Aerzten nach verschiedenen Ansichten und Systemen geschehen ist,

und wunderbar ist es demnach nicht, wenn für die Ausmittelung der nächsten Ursache der chronischen Krankheiten überhaupt nur wenig, und auch dieses Wenige nicht mit besonderm Glück, geleistet ward.

Seit Hippocrates Zeiten bis ungefähr in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war man, blind gefesselt an die Dogmen der Humoralpathologie, wenig geneigt, über das Innere, das Wesen der Krankheiten überhaupt, und am wenigsten über das Wesen chronischer Krankheiten zu reflectiren. Die Humoralpathologie hatte zu viel Bequemlichkeit für den Arzt selbst, als daſs man sie gern aufgegeben hätte, und man begnügte sich daher, gestützt insbesondere auf die so häufig in chronischen Krankheitszuständen vorkommenden abnormen Ab- und Aussonderungen, diese Ab- und Aussonderungen selbst als nächste Ursachen chronischer Krankheiten anzusehen, und so ein System von Säftefehlern, Dyscrasien und Schärfen aufzustellen, in welchem fast jede Krankheitsform ihre eigenthümliche, specifische Schärfe vorfand. Außer den quantitativen Abnormitäten der verschiedenen Säfte des Körpers, ihrem Mangel oder Ueberfluſs, und außer ihren qualitativen Veränderungen, zu welchen man insbesondere ihre Verdickung, Verdünnung, ihre Stockungen u. s. w. rechnete, nahm man noch die Wanderungen willkührlich angenommener Krankheitsstoffe und die Existenz nie nachgewiesener Schärfen, z. B. einer eignen Krätz- und Flechten-Schärfe, einer rhevmatischen Schärfe u. s. w., hinzu. — Allein wenn gleich nicht zu leugnen ist, daſs qualitative und noch häufiger quantitative Abnormitäten in der Säftemasse bey chronischen Krankheiten zum Vorschein kommen, so setzen diese Veränderungen der Säfte, als Producte vorausgegangener Se- und Excretionen, doch immer noch einen krankhaften Zustand des absondernden oder aussondernden Organs voraus, dem sie ihr Daseyn verdanken; sind demnach mehr Folgen und Producte der Krankheit, als ihre nächsten Ursachen, und können

als letztere eben so wenig gelten, wie der hochrothe, feurige Urin als Ursache für die Entzündungen; wenn gleich diese abnormen Mischungen der Säftemasse, und diese qualitativen Abnormitäten der Se- und Excretionen, in anderer Hinsicht und in so fern für den Arzt wichtig werden, als sie nun wiederum ihrer Seits und als secundäre Schädlichkeiten zur Unterhaltung und Vermehrung der Krankheit mitwirken, oder als neue Gelegenheitsursachen neue Erscheinungen des Uebelbefindens erregen, so dass eben durch sie manche chronische Krankheit als eine ununterbrochen fortlaufende Reihe von Veränderungen in dem Organismus erscheint, von denen immer die eine die Ursache der andern wird. Beyspiele hierzu liefern der Icterus, besonders der hepaticus, der Scorbut und mehrere andere chronische Krankheitsformen.

Aber auch dem Brownianismus und der Erregungstheorie ist es nicht gelungen, etwas in allen seinen Theilen Haltbares über die nächste Ursache der chronischen Krankheiten aufzustellen. Diejenigen Aerzte nämlich, welche diesen Systemen huldigten, wie v. Hoven [1]), Consbruch [2]), Hecker [3]), Horn [4]), Jahn [5]) u. a., nehmen an, dass alle chronische Krankheiten in zwey Veränderungen des Organismus, als ihrer nächsten Ursache, begründet wären, in Schwäche, in einem asthenischen Zustande, und in einer veränderten Mischung und Form der Systeme und Organe. Einen so genannten hypersthenischen Zustand gibt es nach ihnen bey chronischen Krankheiten nicht; und wenn ausleerende, schwächende

1) Handb. der pract. Heilkunde. 2ter Theil p. 4.
2) Taschenb. fur pract. Aerzte 2ter Theil.
3) in den ersten Ausgaben der Kunst, die Krankh. d. Menschen zu heilen. 2ter Theil p. 506. 507.
4) Beyträge z. medicin. Klinik. 2ter Th. Braunschw. 1800. 8. c. 7.
5) Klinik der chron. Krankheiten. p. 7.

Mittel bey Heilung chronischer Krankheiten nützlich sind, so sind sie es aus ganz andern Gründen, als durch Verminderung der Hypersthenie; sie helfen entweder einem örtlichen Uebel ab, oder haben sonst einen vortheilhaften, reizenden Einfluss auf den Körper [6]). Nach dieser Aerzte Meinung ist aber diese bey chronischen Krankheiten als nächste Ursache eintretende Schwäche sich nicht überall gleich, sondern in mancher Beziehung verschieden. In Hinsicht ihrer Entstehungsart ist sie entweder eine directe oder indirecte, in Hinsicht ihrer Verbreitung eine allgemeine oder partielle (vorzugsweise z. B. betreffend einzelne Systeme, Nerven, Muskeln, Blutgefäſse, Lymphdrüsen u. s. w.), in Hinsicht ihrer Grade sehr abweichend und verschieden, und dabey entweder mit einem erhöhten oder einem verminderten Wirkungsvermögen verbunden. Dieser Schwäche verdanken die mannigfaltigen Fehler und Verderbnisse der Säfte ihr Entstehen, sie ist es, welche endlich auch örtliche Krankheiten, Ansammlungen und Stockungen der Säfte in einzelnen Organen, Anschwellungen und Verhärtungen u. s. w. erzeugt.

Indessen kann der Verfasser dieser so eben vorgetragenen Meinung (die übrigens sehr leicht zu groſsen Misgriffen in der Praxis führen möchte) nicht beytreten; einmal, weil er nirgends hinreichende Gründe aufgestellt findet, aus welchen die Nothwendigkeit hervorgienge, einen Schwächezustand als das Wesen chronischer Krankheiten anzunehmen, und einen hypersthenischen Krankheitscharakter von ihnen gänzlich auszuschlieſsen, da uns vielmehr theoretisch nichts hindert, bey mehreren chronischen Krankheiten auch einen hypersthenischen Zustand zuzulassen: sodann aber auch in der Natur wirklich mehrere chronische Krankheitszustände nachgewiesen werden können, die alle jene Eigenschaften und Merkmale an sich tragen, welche das Brownsche System,

6) Hecker a. a. O. und Jahn a. a. O.

ſo wie das Syſtem der Erregungstheorie, als ſichere Criterien für Hyperſthenie aufgeſtellt haben, wie dieſes z. B. bey den activen Blutcongeſtionen und Hämorrhagien nicht ſelten, und bey der Apoplexia ſanguinea faſt ſtets der Fall iſt; endlich aber jene Aerzte in einen offenbaren Widerſpruch mit ſich ſelbſt gerathen, wenn ſie nach Aufſtellung des Satzes, daſs keine chroniſche Krankheit den Charakter der Hyperſthenie an ſich trage, denn doch in der ſpeciellen Abhandlung dieſer Krankheiten hyperſtheniſche und aſtheniſche Congeſtionen und Blutungen aufführen, die Apoplexie in eine aſtheniſche und hyperſtheniſche theilen, und ſogar gegen dieſe letztere die ſo genannte aſtheniſirende, ſchwächende Methode (mit Recht) aus dem Grunde empfehlen, um einen hier gegenwärtigen hyperſtheniſchen Zuſtand zu entfernen. — Ueberhaupt aber glaubt der Verf. hier erinnern zu müſſen, daſs es wohl kaum einen unbeſtimmtern und weitſchichtigern Begriff, als den der Aſthenie, in der Medizin geben könne, da man unter dieſe Kategorie von Schwäche ganz verſchiedene, und ſogar ganz ſich entgegengeſetzte und einander negirende Zuſtände und Erſcheinungen bringen kann, und wirklich gebracht hat, wie z. B. eine ſowohl erhöhte, als geſunkene Reizbarkeit, den Krampf in der Muskelfaſer, aber auch die Erſchlaffung derſelben, u. ſ. w. — Aber auch darin hat man unſtreitig einen groſsen Fehler begangen, daſs man bey dieſer als nächſte Urſache chroniſcher Krankheiten einmal angenommenen Aſthenie, einzig den Grad derſelben, und die Art und Weiſe berückſichtigte, auf welche ſie herbeygeführt war, ob auf einem ſo genannten directen oder indirecten Wege; und dabey die Art und Weiſe zu unterſuchen vernachläſſigte, auf welche ſich dieſelbe in chroniſchen Krankheitszuſtänden in den einzelnen Syſtemen und Organen des Körpers darſtellt.

Nach des Verf. Ueberzeugung iſt es nicht möglich, Etwas aufzufinden, was als nächſte Urſache aller chroniſchen Krankheiten ohne Ausnahme gelten könnte, und

einen Zuſtand auszumitteln, der in allen Krankheitsformen dieſer Art als das Letzte, Beſtimmende, das Innere der Krankheit ſelbſt auf ähnliche Art gültig wäre, wie ſich ein Solches in acuten Krankheiten wohl nachweiſen läſst. Er iſt vielmehr der Meinung, daſs es zwey Momente ſind, in welchen, als nächſter Urſache, alle chroniſche Krankheiten begründet erſcheinen; einmal ein dynamiſch abnormer Zuſtand jener Thätigkeiten, welche als reine Thätigkeiten an den menſchlichen Organismus überhaupt, und insbeſondere an die ſpeciellen Syſteme deſſelben gebunden ſind; und ſodann eine krankhaft veränderte Structur der Organe, abnorme Miſchungsverhältniſſe in denſelben ſelbſt, oder den in ihnen ſich vorfindenden Flüſſigkeiten und Secretionen. Und hiernach würde man ſogar die chroniſchen Krankheiten insgeſammt nicht unſchicklich unter zwey groſse Abtheilungen bringen können, wovon die eine die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten, die zweite aber die chroniſchen Krankheiten von Abnormität der Miſchung und Organiſation abhängig, in ſich ſchlieſsen würde.

Anlangend aber

I. den dynamiſch-abnormen Zuſtand derjenigen Thätigkeiten, welche als reine Thätigkeiten an den menſchlichen Organismus überhaupt, und an deſſen Syſteme insbeſondere gebunden ſind; ſo iſt dieſer in chroniſchen Krankheiten eben ſo wenig, als in acuten, überall ein und derſelbe, im Gegentheil höchſt verſchieden, und am wenigſten in einem ſogenannten aſtheniſchen Zuſtande begründet. Vielmehr iſt derſelbe eben ſo vielen Modificationen unterworfen, als es Formen gibt, unter welchen ſich die dem menſchlichen Organismus beywohnenden Kräfte und Thätigkeiten äuſsern. Nun macht uns die Phyſiologie mit drey Syſtemen des Organismus, mit

dem der Irritabilität, der Senſibilität und dem der Reproduction bekannt, die, wenn gleich innigſt mit einander verſchmolzen, doch individuell als Syſteme erſcheinen, an welche die Natur Thätigkeiten von beſtimmter, eigenthümlicher Art verwies und knüpfte.

a) Die Function des Muskelſyſtems, der Irritabilität, iſt Bewegung; dieſe letztere jedoch nur hervorgehend aus der Gegenwart und dem Conflicte zweyer einander entgegengeſetzter, ſich beſchränkender Thätigkeiten, einer expanſiven und contractiven. In ſo fern nun dieſe Expanſion und Contraction als diejenigen Thätigkeiten erſcheinen, die zunächſt an das Muskularſyſtem gebunden ſind, müſſen ſich die dynamiſch-krankhaften Zuſtände dieſes Syſtems überhaupt, und ſo auch die chroniſchen deſſelben, nothwendig unter der Form einer entweder excedirenden Expanſion oder einer übermäſsigen Contraction in dem Muskelſyſteme darſtellen. Wirklich findet ſich auch bey den chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems jenes doppelte Verhältniſs vor; indem auf der einen Seite durch relativ überwiegende Expanſion der Zuſtand der Erſchlaffung, der Relaxation hervorgeht, wie wir dieſen bey den chroniſchen Blennorrhöen und bey vielen Hämorrhagien antreffen; auf der andern Seite aber durch excedirende Contraction der Muskelfaſer der Zuſtand des Krampfs, der durch das Verhältniſs der contractiven Thätigkeit zur expanſiven entweder zu einem cloniſchen oder toniſchen ausgebildet wird. Und hieraus wird es auch erklärbar, wie in dem erſtern Falle ſolche Arzneykörper insbeſondere zu Heilmitteln werden, die in ihrer Grundmiſchung das Oxygen oder den Kohlenſtoff, letztern beſonders als den Repräſentanten der contractiven Thätigkeit im geſammten Organismus, in ſich ſchlieſsen; für überwiegende Contraction, für Krämpfe aber vorzugsweiſe und auf directem Wege [8])

8) Es gibt nämlich noch eine Heilung der Krämpfe

diejenigen, in denen das expandirende Princip, das Hydrogen, prävalirend erſcheint.

b) Die dem Nervenſyſteme beygegebene Thätigkeit iſt Senſibilität, d. h. die Fähigkeit, die in einem Organe entſtandene Veränderung zu percipiren, dieſe Perception fortzupflanzen und in andern Stellen und Puncten des Organismus eine dieſer Perception correſpondirende Veränderung hervorzubringen. Obgleich nun dieſe Senſibilität beynahe in alle Puncte des Organismus eingeht, ſo zeigt ſie ſich doch nirgends ſo rein, als in den Nerven ſelbſt, oder ſolchen Gebilden, denen eine nervenreiche Organiſation vorzugsweiſe zu Theil ward; und in dieſen ſtellt ſie ſich dar α) einmal als diejenige Thätigkeit, durch welche die verſchiedenen Reizungen percipirt und fortgepflanzt werden; β) als diejenige, durch welche die verſchiedenen Reizungen der einzelnen und mannigfaltigen Organe zur Einheit im Bewuſstſeyn gebracht werden, und hierdurch Empfindungen und Vorſtellungen hervorgehen; — γ.) als diejenige, durch deren Intervention nicht nur das Centralorgan dieſes Syſtems, das Seelenorgan, ſondern, wie es im höchſten Grade wahrſcheinlich iſt, auch einzelne Nerven und Nervenſtämme auf ſtattfindende Reize reagiren, und auf dieſe Art ſelbſt nicht ſelten zum Reiz für andere Theile und Organe werden; wie denn dieſe Senſibilität, gleichſam legislativ, unſtreitig vom gröſsten Einfluſs auf die Muscularbewegung iſt.

Dieſe in den genannten Aeuſserungen verſchiedenartig modifizirte Thätigkeit des ſenſibeln Syſtems, iſt aber einer dreyfachen Abnormität unterworfen, indem ſie:

aa) *als percipirende Thätigkeit* für die auf ſie einwirkenden Reize eine geſteigerte

auf einem andern Wege, den ich den indirecten nenne, d. h. auf dem Wege des Antagonismus, wovon ich ſpäter unter der Therapie chroniſcher Nervenkrankheiten im Allgemeinen ſprechen werde.

und allzu grofse Empfänglichkeit zeigen, an einer excedirenden Reizbarkeit leiden, und *als reagirende* zu lebhaft und zu fchnell rückwirken kann. Bey diefem Zuftande wird die Senfibilität allgemein oder topifch fchon von den gewöhnlichen Eindrücken auf ungewöhnliche Art affizirt; die Empfindungen find lebhafter und ftärker, und die Reactionen nicht proportional den Eindrücken, die fie erregten. Hieraus gehen zunächft im Nervenfyftem die mannigfaltigen widernatürlichen, und meiftens unangenehmen Empfindungen, als Druck, Schwere, Brennen, Schmerz aller Art u. f. w. hervor, wie bey der Hyfterie und Hypochondrie; fodann aber im Muskelfyftem, als Folge einer zu lebhaften Reaction, fchnelle und haftige Bewegungen, Krämpfe aller Art, im arteriellen Syfteme aber ein ähnlicher Zuftand, der fich durch Befchleunigung, Schnelligkeit, Kleinheit, Zufammengezogenheit und Ungleichheit der Oscillationen der Arterie verräth; in dem reproductiven Syftem endlich, in fo fern auch deffen Thätigkeit durch den Stand der Senfibilität in ihm beftimmt wird, und namentlich in den drüfigten Abfonderungsorganen, eine abnorm lebhaftere, rafchere und daher copiöfere Secretion, wofür die reichlichere Milchabfonderung bey Steigerung der Reizbarkeit in den Brüften durchs Saugen, die vermehrte Speichelfecretion bey dem Kauen fcharfftoffiger Mittel und dem Gebrauch des Queckfilbers, die Saamenergiefsungen nach künftlich angebrachten Reizen für die Genitalien, den Beweis liefern.

bb) *als percipirende Thätigkeit* kann fie eine zu geringe Empfänglichkeit für die auf fie einwirkenden Reize, eine gefunkene, gefchwächte Reizbarkeit zeigen, und *als reagirende* eine abnorme, zu langfame, träge Rückwirkung. Diefe zweite Modification eines abnormen Zuftandes der Senfibilität erfcheint im Nervenfyfteme unter der Form der Reizlofigkeit, wobey

es durchaus stärkerer Eindrücke, als der gewöhnlichen, bedarf, um die Sensibilität zu erregen, und zur Perception zu bringen; im Muskelsysteme unter der Form der Unthätigkeit, Erschlaffung, Abspannung, des Mangels an Energie, wodurch eine träge Muscularbewegung ohne Kraft und Ausdauer, und im der Arterie insbesondere der langsame, schlaffe, pappige, weiche und leere Puls erzeugt wird; in reproductiven Systeme unter der Form einer trägen, langsamen Circulation, wodurch secundär Anhäufungen, Stockungen, Verhärtungen in den Organen dieses Systems bedingt, und der phlegmatische Habitus, die aufgedunsene, wässrigte Constitution erzeugt und begünstigt werden.

cc) als diejenige Thätigkeit, welche die verschiednen Reizungen der mannigfaltigen Organe zur Einheit im Bewusstseyn bringt, Empfindungen und Vorstellungen erregt, ist die Sensibilität endlich einer solchen Alienation unterworfen, durch welche, bey einer fast immer gleichzeitig erhöhten Reizbarkeit, die Statt gesundenen Reizungen nicht in der Art, in welcher sie einwirkten, zur Einheit im Bewusstseyn gelangen, sondern eine Täuschung der Empfindungen erregen, bey welcher der Kranke dieselben anders empfindet, als sie von allen gesunden Menschen empfunden werden, wie wir so häufig bey Hysterischen und Hypochondrischen wahrnehmen; oder aber die Reizungen werden in derselben Art, wie sie percipirt waren, und unverändert bis zum Seelenorgane fortgepflanzt; hier aber ist die sensorielle Thätigkeit so abnorm verändert, alienirt, dass übrigens normale Perceptionen doch krankhafte und abnorme Vorstellungen erregen; wie dieses so oft bey Geisteszerrüttungen, Gemüthskrankheiten der Fall ist. —

c) Die *Function* des reproductiven Systems ist eine doppelte, einmal Nutrition, im strengern Sinne des Wortes, eine Verwandlung ungleichar-

tiger, heterogener Theile und Stoffe in ein Gleichartiges, Homogenes, aus welchem ſich das Materielle des Organismus erſetzt; und Abſonderung, der umgekehrte Proceſs, ein Zerfallen des Homogenen, Gleichartigen, in mannigfaltige, heterogene Theile und Producte, unter der Form der individuellen Se- und Excretionen. Dieſe Functionen des reproductiven Syſtems werden indeſſen nicht immer auf eine und dieſelbe Art geſtört und in einen abnormen Zuſtand verſetzt; denn bald geſchieht dieſes durch abnorme mechaniſche Verhältniſſe, durch Abnormität der Structur der reproductiven Gebilde ſelbſt; bald durch ein abnormes chemiſches Verhältniſs, indem die äuſsern Stoffe nicht diejenige Miſchung beſitzen, welche zur Erhaltung und Production der normalen Miſchung des Organismus erforderlich iſt, endlich durch abnorme dynamiſche Verhältniſſe, und insbeſondere einen abnormen Stand der Reizbarkeit in jener Sphäre des Nervenſyſtems, welche vorzugsweiſe den Organen der Reproduction beygegeben iſt, dem Gangliensyſteme des Unterleibes; welche letztere Abnormität hier einzig in Anbetracht kommen kann, inſofern die auf abnormen mechaniſchen oder chemiſchen Verhältniſſen beruhenden Krankheitszuſtände der Reproduction, den Krankheiten abnormer Form und Miſchung angehörig ſind. — Jene Reizbarkeit des Nervenſyſtems in der Reproduction und mithin der Reproduction ſelbſt, unterliegt aber eben denſelben Modificationen abnormer Veränderung, die wir ſchon beym ſenſibeln Syſteme als dem percipirenden und reagirenden (ſ. aa) bb)) antrafen. Es iſt nämlich einmal die Reizbarkeit und Thätigkeit der reproductiven Organe abnorm erhöht, wodurch eine raſche Reſorbtion auf der einen Seite, und eine lebhafte, copiöſe Secretion auf der andern bedingt wird; oder geſunken, wobey die Reproduction mehr auf Attractivkraft in den untern Zweigen dieſes Syſtems, und auf einer chemiſchen Wahlverwandtſchaft, als auf einer ſelbſtſtändigen Thätigkeit

ihrer Organe beruht, wodurch nun zwar die nährenden Stoffe attrahirt und aufgenommen werden, aber einer trägen Circulation und langsamen Resorbtion unterworfen bleiben, deren nothwendige Folge zuerst Anhäufung, späterhin auch Stockungen und Verhärtungen sind. Daher auch die allgemein bestätigte Beobachtung, dass, in demselben Verhältnisse, in welchem das sensorielle Leben und die Reizbarkeit und Thätigkeit des nervösen Systems hervortretend sind, in demselben Verhältnisse auch das Materielle des Organismus mehr zurück tritt, und umgekehrt; daher die Gracilität des Körpers reizbarer, sensibler, vorzugsweise geistig thätiger Subjecte, und die Vollsaftigkeit, der schwammigte, gedunsene Habitus solcher Individuen, bey denen das geistige, sensible Leben eine untergeordnete Rolle spielt.

II. Die veränderte abnorme Bildung, Structur, Form einzelner Organe, so wie eine abnorm veränderte Mischung der Organe selbst oder der in ihnen sich vorfindenden Flüssigkeiten ist es zweitens, was als nächste Ursache mancher chronischer Krankheiten angesehen werden muss. — Zwar ist es nicht zu läugnen, dass die meisten chronischen Krankheiten, bey denen eine Abnormität der Form einzelner Organe oder eine abnorme Mischung sichtbar wird, (ausgenommen diejenigen, bey welchen die Abnormität der Mischung durch chemische oder mechanische abnorme Verhältnisse herbeygeführt wird, z. B. der Morbus caeruleus durch mangelnde Verwachsung des Foramen ovale) ein früher gestörtes dynamisches Verhältniss in den leidenden Organen, und besonders den Gebilden der Reproduction voraussetzen; allein wenn sie auch diesen dynamischen Abnormitäten ihr Daseyn verdanken, so sind sie es doch wieder ihrerseits, in welchen der nächste Grund so vieler secundären chronischen Krankheiten sich auffinden läst, ohne dass ihnen zunächst eine dynamische Wirkungsweise zukäme; wohl aber vermögen sie auch wiederum als materielle Abnor-

mitäten dynamische Krankheitszustände zu erregen. Denn wie die Physiologie weder aus rein dynamischen, noch aus rein materiellen Principien den Lebensprocess des menschlichen Organismus vollständig zu erklären vermag, so kann auch die Nosologie die materiellen Abnormitäten nicht ganz den dynamischen unterordnen, und letztere nicht jenen, insofern sich beyde einander gegenseitig bedingen und erregen. Berücksichtigen wir nun die bey den meisten chronischen Krankheiten vorkommende anhaltende, langwierige Dauer derselben, sey das Wesen einer solchen Krankheit rein dynamisch, oder materiell, so darf es nicht wundern, wenn wir so häufig bey chronischen Krankheiten örtliche Leiden und Krankheitszustände materieller Art mit solchen, deren Charakter dynamischer Art ist, so innigst vereint antreffen, dass wir oft nicht mit Bestimmtheit entscheiden können, welches von beyden gleichzeitig Statt findenden Leiden, das organische, materielle oder das dynamische, das andere erregte.

A) Abnormitäten der Structur und Form in ihren mannigfaltigen Verschiedenheiten und Abweichungen sind zwar mehr geeignet, als nächste Ursache für chronisch-äussere (chirurgische) Krankheiten aufzutreten, als für die so genannten klinischen; indessen sind es doch einige dieser Abweichungen von der normalen Form, welche auch klinisch-chronische Krankheitszustände zunächst zu Stande bringen. Hieher gehört namentlich:

1) ein vermehrtes Volumen mit gleichzeitiger Verhärtung. Dieser Zustand kommt insbesondere den venösen Organen zu, und demnach am häufigsten in den Abdominalorganen vor, wo er den Namen der Abdominalstockungen oder Verstopfungen trägt. Er verdankt unstreitig ursprünglich sein Entstehen dynamischen Abnormitäten, der Erschlaffung und Reizlosigkeit der venösen, lymphatischen, und bisweilen wohl auch der absondernden Gefäse, wovon eine

abnorme Erweiterung derselben, ein langsamerer Umtrieb der circulirenden Säfte die nächsten, und eine veränderte Mischung selbst, die entferntern Folgen sind. Die flüssigern, serösen Bestandtheile der stockenden Säfte werden resorbirt, die mehr cohärenten bleiben zurück; es bildet sich Verhärtung, Induration, Abnormität der Form des leidenden Organs. Als solche wird diese nun die nächste Ursache für einen gehemmten Eintritt des Blutes oder anderer secernirter Säfte in das Organ selbst, und führt hierdurch direct solche Krankheitszustände herbey, die aus jenem gehemmten Eintritt erfolgen. So ist z. B. in den meisten Fällen der Icterus chronicus einzig und allein abhängig von Indurationen, Scirrhen und ähnlichen organischen Krankheiten der Leber; sie hindern das mit Gallenstoffen angefüllte Pfortaderblut, in die Leber zu gelangen, sich zu decarbonisiren; das Pfortaderblut erleidet eine abnorme Veränderung in seinen Mischungsverhältnissen, die sich späterhin auch über andere Zweige des Gefäfssystems erstreckt, und die icterischen Erscheinungen sind die Folge davon. Eben so sind es die Indurationen der Lymphdrüsen, die als rein organische Krankheiten, und einzig indem sie den Durchgang der Lymphe hindern, unmittelbar und bey übrigens vollkommen normalen dynamischen Verhältnissen in den Systemen des menschlichen Organismus, doch die Tabes herbeyzuführen im Stande sind.

2) ein vermindertes Volumen, besonders mit gleichzeitiger Verhärtung. Diese Abnormität der Structur und Form wirkt auf ähnliche Art, wie die vorige; sie führt ebenfalls direct und unmittelbar Anomalien in der Säftecirculation herbey, und wie eine in ihrem Volumen vermehrte und verhärtete Leber den Icterus erregt, so vermag dies auch eine abnorm verkleinerte, scirrhöse. Ein ähnliches Beyspiel gibt die Milz, die nicht nur dann, wenn sie sich in einem aufgeschwollenen Zustande befindet, die Melaena erzeugt, sondern, wie wiederholte Erfahrungen und

Leichenöfnungen gelehrt haben, auch dann, wenn ſie in ihrem Volumen verkleinert, und beſonders gleichzeitig verhärtet erſcheint.

B) Noch ſichtbarer beynahe, als die genannten Abnormitäten der Form, ſind es Anomalien in den Miſchungsverhältniſſen der Säftemaſſe des Organismus, welche als nächſte Urſache mehrerer chroniſcher Krankheitsformen erſcheinen. Es darf indeſſen hier nicht die Rede ſeyn von jenen Abnormitäten der Säftemiſchung, die durch dynamiſche oder mechaniſche abnorme Verhältniſſe herbeygeführt werden, inſofern dieſe erſt ſecundäre abnorme Zuſtände bilden, und nur als entfernte Momente, als relativ äuſsere Schädlichkeiten, nicht aber als nächſte Urſache Krankheitszuſtände zu erregen und zu unterhalten fähig ſind; ſondern es können hier diejenigen einzig in Anbetracht kommen, die dann bedingt werden, wenn die in die Säftemaſſe eintretenden äuſsern Stoffe nicht diejenige Qualität und Miſchung haben, welche zur Erhaltung einer normalen Miſchung der Säfte des Organismus erforderlich iſt, und wodurch alſo direct eine Miſchungsveränderung in der Säftemaſſe, und hierdurch zunächſt Krankheitszuſtände erregt werden. Der Verfaſſer iſt zwar keinesweges gemeint, einer veralteten Humoralpathologie das Wort zu reden, allein er glaubt doch, daſs es mehrere chroniſche Krankheitsformen gebe, in welchen ſich ein abnormes Miſchungsverhältniſs der Säfte als nächſte Urſache mehrerer Krankheitserſcheinungen nachweiſen laſſe, auf welches der Arzt ſogar bey Behandlung derſelben Rückſicht zu nehmen hat. Seiner Meinung zu Folge dürften ſich die in der genannten Hinſicht Statt findenden Abnormitäten auf folgende Klaſſen reduziren, und durch folgende Beyſpiele belegen laſſen.

1) Ueberwiegender Sauerſtoff in der Säftemaſſe. Einmal tritt dieſer von Auſsen ein, z. B. beym Genuſs ſaurer Obſtarten, noch mehr beym anhaltenden Genuſs junger ſaurer Weine; oder iſt ſelbſt

Product abnormer Secretion, besonders unter der Form eines im Uebermaſs sauerſtoffigen Magenſaftes. Auf der einen Seite wirkt zwar ein ſolches Uebermaſs des Sauerſtoffs dynamiſch ſchädlich ein, indem es die Reizbarkeit der Muskelfaſer insbeſondere erhöhend und Krämpfe erregend, Magenkrampf, Kolik und ähnliche Krankheitsformen herbeyführt; auf der andern aber iſt es nicht zu verkennen, wie der im Uebermaſse in die zweiten Wege und weiter eingehende Sauerſtoff direct dieſelben Veränderungen im Organismus (und in Folge derſelben Krankheiten) producirt, die wir auch auſserhalb des Organismus bey einem kräftigen chemiſchen Wirken deſſelben wahrnehmen. So iſt es doch wohl unſtreitig, wenigſtens zum Theil, im Anfange der Scrophelkrankheit und ehe ſich dieſelbe noch ausbildet, der übermäſsig ſauerſtoffige Magenſaft (ſchon frühzeitig ſeine Gegenwart durch ſaures Erbrechen, grasgrüne Stuhlausleerungen, Diarrhöen, Kolikſchmerzen u. ſ. w. verrathend), welcher zum Theil mit eingehend in die Lymphgefäſse, den Eyweiſsſtoff und die Lymphe daſelbſt zur Gerinnung bringt, und dadurch die nächſte Urſache zu jenen Indurationen der Lymphdrüſen wird, denen die Scropheln und die Atrophie ihr Entſtehen verdanken; und auf ähnliche Art kann wohl auch die bey hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen vorwaltende Magenſäure zur Unterhaltung der Stockungen und Verhärtungen des Lymphdrüſenſyſtems im Unterleibe, die hier ſo oft vorkommen, vieles beytragen. Mag nicht eine prädominirende Säuerung der Säftemaſſe bey der Rhachitis der nächſte Grund ſeyn, warum in dieſer Krankheit die erdigen Theile des Organismus mehr auflöslich gemacht und ihm entzogen werden? und ſollte die übermäſsige Abſonderung des Harnſtoffs und die Erzeugung der Harnſteine nicht gröſstentheils abhängig ſeyn von einem überſäuerten Miſchungsverhältniſs des zu den Nieren gelangenden Blutes, da wir einmal dieſe abnormen Abſonderungen und Bildungen dort vorzugsweiſe

wahrnehmen, wo durch direct oxydirende Schädlichkeiten, namentlich durch übermäſsigen Genuſs junger, saurer Weine, des Weiſsbiers, der Gose u. s. w., eine abnorme Säuerung der Säfte herbeygeführt seyn kann; und sodann die Producte jener krankhaften Absonderung auch in ihrer Analyse das Prädominiren des Sauerstoffs unläugbar verrathen? Möchte sich nicht auf ähnliche Art die Zuckerbildung in der honigartigen Harnruhr erklären lassen durch eine Uebersäuerung des Chymus und Chylus? Unwahrscheinlich dürfte diese Annahme nicht seyn, da Kirchhof in Petersburg neuerlich die Methode erfand, den Zucker aus dem Stärkemehl mittelst der Schwefelsäure darzustellen, die meisten Beobachter auch darin übereinstimmen, daſs die Harnruhr vorzugsweise solche Individuen ergreife, die mehr eine vegetabilische, als animalische Kost, viele Mehlspeisen, Kartoffeln u. s. w. genieſsen, und endlich die Symptome einer vorwaltenden Magensäure nicht nur während der Harnruhr selbst vorhanden sind, sondern ihrer völligen Ausbildung als constante Erscheinungen schon im Stadio prodromorum vorausgehen. Und läſst es sich vielleicht nicht hieraus darthun, wie in den genannten Krankheiten gerade diejenigen Heilmittel die bewährtesten sind, die als stickstoff- oder kohlenstoff- wasserstoffige, das oxydirende Streben des Sauerstoffs am kräftigsten beschränken, das Kali carbonicum z. B. in den Scropheln, eben dieses Kali, so wie Aqu. calcis vivae beym Stein, das Eisen bey der Bleichsucht, die desoxydirenden Mittel, die Schwefellebern bey der Harnruhr u. s. w.

2) Uebermäſsige Carbonisation der Säftemasse. Diese Abnormität der Mischung äuſsert sich als nächste Ursache chronischer Krankheiten vorzugsweise im Gefäſssystem und in dem System der Gallabsonderung. Sie wird unmittelbar in die Säftemasse dadurch gebracht, daſs die zu inspirirende atmosphärische Luft an Sauerstoff zu arm, mit Kohlensäure dagegen zu reichlich versehen ist. Eine solche Beschaffenheit der

Atmosphäre findet sich da vor, wo viele Menschen in einem engen und eingeschlossenen Raume, in Gefängnissen, Spitälern, Schiffen u. s. w. beysammen leben, in der Nähe faulender Vegetabilien, der Moräste, stehender Wässer, und in den südlichen Erdstrichen, in den tropischen Ländern, in Westindien und auf den Antillen, daher auch die durch Süd- und Westwinde uns zugeführte Luft ärmer an Sauerstoff erscheint, als die durch Ost- und Nordwinde herbeygeführte. — Eine mit Kohlenstoffsäure überladene Luft verändert, indem sie einen directen Zutritt zu dem Blute in den Lungen erhält, unmittelbar die Mischung desselben, und erzeugt ebenso unmittelbar mehrere hiervon zunächst abhängige Krankheitsformen. Auch sind die Wirkungen, welche das kohlensaure Gas, wenn es mit dem Organismus in Berührung kommt, zu schnell eintretend, als dass man erst eine dynamische Wirkungsweise als vorausgehend annehmen, und das, was man in der Säftemasse wahrnimmt, als Folge eines dynamisch veränderten Zustandes ansehen dürfte. Schon nach einigen Einathmungen tödtet das reine kohlensaure Gas; augenblicklich tritt die Entmischung der Blutmasse ein; man findet nach dem Tode das linke Herz, die Aorta, die grössern Arterien blutleer, das venöse System dagegen mit einem sehr carbonisirten, schwarzen Blute überfüllt, das Blut entsäuert, und einen sichtbaren Mangel des Faserstoffs in ihm. Gelangt das kohlensaure Gas weniger concentrirt und weniger rein in die Lungen, so entsteht zwar dieselbe Entmischung, aber sie bildet sich langsamer aus. Den Beweis liefern die Febris putrida, der Typhus putridus, der Scorbut, Krankheiten, bey denen eine gleiche Abnormität der Blutmischung augenscheinlich ist, und welche namentlich der Spital- Schiffs- und Gefängnissluft ihr Entstehen verdanken. Dass diese genannten Krankheiten zugleich dynamische sind, kann zwar nicht in Abrede gestellt werden; allein die dynamischen Abnormitäten, die in ihnen vorkommen, wie die allgemeine

Trägheit und Reizloſigkeit, die Schwäche des arteriellen Syſtems u. ſ. w. ſind unſtreitig durch jene direct eingetretene Miſchungsveränderung auch urſprünglich vermittelt, indem hier ein Stoff vorwaltend wird, der als bedeutend desoxydirender, die Reizbarkeit im Allgemeinen, und die Thätigkeit des Muskelſyſtems kräftig herabſetzt. Ebenſo äuſsern ſich die Folgen einer überwiegenden Carboniſation in jenen Gefäſsen, die ſchon im normalen Zuſtande ein ſehr kohlenſtoffiges Blut führen, in den Gefäſsen des Pfortaderſyſtems. Ihr Blut iſt unter den oben angegebenen Verhältniſſen reichlich mit Kohlenſtoff überladen, die Leber vermag nicht, ihm allen Kohlenſtoff, unter der Form der Galle zu entziehen, die Gallenſtoffe bleiben zum Theil in der Blutmaſſe zurück; es entſteht der Icterus, den wir eben deshalb in den tropiſchen Ländern und auf den weſtindiſchen Inſeln als endemiſche Krankheit antreffen. — Auch:

3) ein Uebermaſs des Stickſtoffs, wenn derſelbe unter der Form des Stickgas in die Säftemiſchung eingeht, möchte wohl auf ähnliche Art, wie das Uebermaſs des Kohlenſtoffs für die Säftemaſſe, wirkſam, d. h. desoxydirend ſeyn; doch nicht von eben ſo beſtimmter Wirkſamkeit in Hinſicht der Gallenabſonderung. Wenigſtens lehrt die Erfahrung, daſs Menſchen, die ſich anhaltend in der Nähe ſolcher Stellen aufhalten, an welchen ſich das Stickgas, z. B. aus Grüften, ſtehenden Wäſſern, Kloaken u. ſ. w, entwickelt, an den Zufällen einer Desoxydation der Blutmaſſe leiden. Ihre Haut iſt kalt, ihre Farbe iſt bleich, die Lippen weiſs oder blau, und die Symptome allgemeiner muskulöſer Schwäche ſichtbar. Das Blut ſelbſt erſcheint verändert; und Verſuche, bey denen man das Stickſtoffgas Hunden in die Halsblutader trieb [9]), tödt-

9) Tiber. Cavallo's Verſ. über d. medicin. Anwend. d. Gasarten, a. d. Engl. mit Zuſätz. v. Alex. Nicol. Scherer. Leipz. 1799. 8. pag. 34.

teten diese Thiere schon nach zwanzig Secunden. Das rechte Herzohr und die rechte Herzkammer waren mit schwarzem Blute angefüllt, die linke Herzkammer von dunkler Farbe. Weiterhin wirkt eine solche Entmischung auch dynamisch nachtheilig ein; denn durch Verminderung des Sauerstoffs und Herabsetzung der Reizbarkeit führt sie die Asphyxie herbey, und nach dem Tode verlieren das Herz und die Muskeln sogleich fast gänzlich ihre Reizbarkeit. — Endlich ist es auch, wiewohl seltener,

4) das Wasserstoffgas in seinen verschiedenen Modificationen und Verbindungen, welches, wie vielfache Versuche und Erfahrungen gelehrt haben, schnell, und oft augenblicklich eine solche Abnormität der Mischung des Blutes erregt, die unmittelbar als Ursache für mehrere Krankheitsformen auftritt. Wird dieses Gas in reinem Zustande eingeathmet, so ist schon das Blut nach dem zweyten bis vierten Athemzuge bedeutend entmischt, desoxydirt, die frische Gesichtsfarbe verschwindet, und es tritt eine so grosse Kraftlosigkeit ein, dass ein mehrmaliges Einathmen nicht fortgesetzt werden kann. Am schnellsten und schrecklichsten zeigen sich die Wirkungen dieser Gasart, wo es, mit kohlensaurem Gas verbunden, als kohlenstoffiges Wasserstoffgas erscheint; dieses tödtet äusserst schnell durch Entmischung des Bluts, durch Entsäurung desselben, und mittelbare Vernichtung der Reizbarkeit. Selbst wenn letzgenannte Gasart mit einem zwanzig bis dreyssigmal grössern Volumen gemeiner Luft verdünnt wird, tritt bey ihrer Inhalation schon nach 10 bis 15 Minuten blaues Ansehn der Lippen und schwarzgelbe Farbe des Gesichts als Folge chemischer Blutveränderung ein, und als Folge einer durch letztere herbey geführten dynamischen Abnormität des Nerven- und Muskelsystems, allgemeine muskulöse Schwäche und Schwindel, Kälte des ganzen Körpers, schwacher und schneller Pulsschlag, und eine allgemeine

Verminderung der Empfindlichkeit, die zunächst in den Lungen Schmerzen hebt und das Gefühl von Leichtigkeit und Unempfindlichkeit daselbst herbeyführt [10]).

Dem hier Vorgetragenen zu Folge sind es also insbesondere zwey Momente, durch welche chronische Krankheiten zunächst begründet werden, dynamische Abnormitäten, und Abnormitäten in der Structur der Organe, oder in der Mischung der Säftemasse. Allein noch haben manche Aerzte [11]) ein drittes Moment als nächste Ursache für chronische Krankheiten hinzugefügt, sogenannte specifische Ursachen; und hiernach überhaupt die chronischen Krankheiten eingetheilt: a) in chronische Krankheiten aus bloſser Schwäche des ganzen Organismus oder einzelner Theile desselben; b) in örtliche Krankheiten, und c) in Krankheiten von specifischen Ursachen. Als Letztere sehen sie solche an, deren Erscheinungen sich weder aus dynamischen Abnormitäten in den dem menschlichen Organismus einverleibten Systemen, noch aus einem örtlichen Krankheitszustande erklären lassen sollen, und rechnen hieher insbesondere den Rhevmatismus, die Gicht, die Scropheln, die Syphilis, den Scorbut, mehrere chronische Exantheme und die Hundwuth. Allein wenn auch nicht geläugnet werden kann, daſs mehrere der genannten Krankheiten ganz besondere und ihnen selbst ausschlieſslich zukommende Erscheinungen bilden, so wird es doch nicht schwer seyn, im weitern Verlaufe dieses Werks nachzuweisen, daſs auch diese chronischen Krankheitsformen auf den beyden oben angegebenen Momenten beruhen, indem einige von ihnen durch dynamische Abnormitäten, und namentlich durch Entzündungszustände zu Stande kommen, wie z. B. der Rhevmatismus, die Gicht, die chronischen Exantheme, und die Hydrophobie; andere aber durch abnorme Verhält-

10) Cavallo a. a. O. p. 29. 30.
11) Consbruch a. a. O. Hecker a. a. O.

niſſe der Structur oder Miſchung, wie die Scropheln und der Scorbut. Sie ſind demnach ſpecifiſche Krankheiten, nicht in Anbetracht ihrer nächſten Urſache, ihres Weſens, ſondern höchſtens nur in Beziehung ihrer entfernten, erregenden Urſachen; und auch dieſes nicht überall, da jede der (mit alleiniger Ausnahme der Syphilis) ſo eben genannten Krankheiten nicht in allen Fällen und ohne Ausnahme durch eine und dieſelbe Gelegenheitsurſache zu Stande kommt.

V. Ueber die entfernten Urſachen der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Die entfernten Urſachen der chroniſchen Krankheiten zerfallen nach der von den Pathologen für die ätiologiſchen Momente überhaupt aufgeſtellten Eintheilung, a) in prädisponirende, durch welche die ſogenannte Anlage (Cauſa morbi interna) bedingt wird, d. h. die Receptivität des Organismus, oder einzelner Organe, für die Einwirkung ſchädlicher Einflüſſe; und b) in Gelegenheitsurſachen (Cauſa morbi externa), die ſchädlichen Einflüſſe ſelbſt, welche bey gleichzeitig vorhandener Receptivität, als äuſsere Momente, jenen innern abnormen Zuſtand des Organismus (die nächſte Urſache der Krankheit) herbey führen, welcher als Letztes und Höchſtes der Krankheit zum Grunde liegt. Wenn wir ſchon bey den acuten Krankheiten wahrnehmen, daſs dieſe ätiologiſchen Momente meiſtens einen ſehr beſtimmten Charakter an ſich tragen und behaupten, ſo iſt dieſes bey chroniſchen Krankheiten nicht weniger, und im Allgemeinen noch in einem höhern Grade der Fall, da letztere in der Regel eine länger andauernde Anlage, und eine mehr ausgezeichnete Opportunität vorausſetzen, ſeltener auch, und beynahe nie, durch Contagien erzeugt werden, die, wie bey acuten Krankheitsformen, jedes Individuum ohne Unterſchied des Alters, Geſchlechts, Temperaments,

Körperconſtitution u. ſ. w. zu ergreifen pflegen. Was demnach:

I) die prädisponirenden Urſachen, die Anlage zu chroniſchen Krankheiten überhaupt betrift, ſo ſind es beſonders folgende Momente, die hier in Anbetracht kommen:

1) die Körperconſtitution, d. h. ein feſter, beſtimmter Geſundheitszuſtand des Individuums, welcher ſich ſchon durch äuſsere Merkmale (deren mehrere zuſammengenommen, den ſogenannten Habitus bilden), durch die Structur der Organe insbeſondere, ſo wie durch die Miſchung der letztern, und durch Miſchung der Säftemaſſe ausdrückt. So verſchieden in ſeinem Weſen ein ſolcher relativer Geſundheitszuſtand ſeyn kann, ſo verſchieden ſind auch die chroniſchen Krankheitszuſtände, für welche er prädisponirendes Moment wird. So prädisponirt die plethoriſche Conſtitution (begründet in einer, jedoch in mäſsigem Grade, erhöhten Reizbarkeit des irritabeln Syſtems mit normaler Reaction deſſelben und ungeſtörter Reproduction) zu Congeſtionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha, beſonders in den oberhalb des Zwerchfells gelegenen Organen, daher auch zur Apoplexia ſanguinea; die hectiſche und phthiſiſche Conſtitution, (beyde als bedingt durch excedirende Reizbarkeit des Organismus überhaupt und des ſenſibeln Syſtems insbeſondere, gleichzeitig mit geſunkener Energie der Irritabilität und abnormer Reproduction, und die phthiſiſche überdies noch durch vorhandene organiſche Fehler) zu Congeſtionen und Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, zu nachfolgenden Eiterungen, zu mehrern Species der Tabes und Abmagerung, endlich zu Krämpfen aller Art; die biliöſe, atrabilariſche Conſtitution (erzeugt durch organiſche Fehler des Galle abſondernden Organs, durch Stockungen des Bluts im Pfortaderſyſteme, und Ueberladung deſſelben mit kohlenſtoffigen Beſtandtheilen) zum Icterus, den Hämor-

rhoiden, der Hypochondrie; die pituitöse Constitution (beruhend auf Reizlosigkeit mit schlaffer, atonischer Muskelfaser, und dadurch erzeugter Torpidität, im Systeme der Reproduction) zu Blennorrhöen aller Art, zum Hydrops u. s. w. — Alle diese Constitutionen haben, eine jede ihre eignen Merkmale; diese letztern drücken sich so bestimmt durch das Aeussere des Kranken aus, dass schon ein mässig geübtes Auge sie beym ersten Anblick in den meisten Fällen erkennt und zu würdigen weiss. Die nähere Beschreibung dieser äussern sinnlichen Kennzeichen gehört der Symptomatologie der einzelnen Klassen chronischer Krankheiten an.

2) erbliche Anlage [1]), die durch Uebertragung der so eben genannten Constitutionen von Aeltern auf Kinder übergeht. Was für diese Erscheinung den nächsten Grund abgiebt, ist zwar noch nicht physiologisch ausgemittelt, und hierbey wohl am wenigsten ein krankhafter Stoff, der bey der Zeugung in den Embryo übergehe, anzunehmen; allein die tägliche Erfahrung spricht für die Existenz einer solchen erblichen Anlage zu laut, als dass dieselbe abgeläugnet werden könnte, da wir nicht nur jene verschiedenartigen Körperconstitutionen, sondern sogar organische Fehler, z. B. Hasenscharten und andere Monstrositäten von den Aeltern auf ihre Kinder übertragen und vererbt beobachten. Hierbey prägt sich bald mehr die Constitution des Vaters, bald mehr der Habitus und der Gesundheitszustand der Mutter dem Kinde ein, und in den meisten Fällen so, dass die Constitution der Mutter auf die Töchter, die des Vaters auf die Söhne übergeht. Daher am häufigsten die Ueber-

1) Joh. Claud. Rougemont Abh. über d. erblichen Krankheiten; eine gekr. Preisschr. a. d. Franz. übers. v. F. G. Wegeler. Frkft. a. M. 1794. 8. — Zettermann de morbis haereditariis. Jenae, 1799. 4. — J. Gfr. Henning Ideen über Erbkrankheiten. Zerbst 1800. 8.

tragung des reizbaren, gracilen, hectischen Habitus mit allen Krankheiten, die dieser erregt, von Mutter auf Tochter, die Uebertragung des Habitus biliosus und pituitosus vom Vater auf Sohn, und bey letzterm die zeitige Entwickelung solcher Krankheiten, die in jenen Constitutionen begründet sind, z. B. Eintritt des Hämorrhoidalflusses bey Kindern männlichen, weit seltener weiblichen Geschlechts da, wo auch der Vater von dieser Krankheit befallen war. Auffallende Belege hierzu trift man nicht selten in Familien an, deren weibliche Glieder sämmtlich den Habitus hecticus, phthisicus der Mutter an sich tragen, während die Söhne, wie der Vater, das Bild der vollkommensten Gesundheit darstellen.

3) das Geschlecht [2]). Die Physiologie lehrt uns die grosse Verschiedenheit beyder Geschlechter hinsichtlich des Vorwaltens und der Thätigkeit der verschiedenen Systeme des Organismus kennen. Wie im männlichen Geschlechte die Irritabilität, so erscheinen im weiblichen Sensibilität und Reproduction prädominirend. Hierdurch ist aber auch gleichzeitig und nothwendig die Anlage für verschiedenartige Krankheitszustände in beyden Geschlechten gegeben. Deshalb sind chronische Krankheiten, die auf erhöhter Reizbarkeit, oft mit gleichzeitig gesunkener Muskelkraft beruhen, wie fast alle Formen der Krämpfe, unendlich häufiger im weiblichen, als im männlichen Geschlecht; deshalb die reizbarere Gemüthsstimmung dem erstern mehr eigen, als dem letztern; ebenso manche Krankheiten des reproductiven Systems, wie hartnäckige Drüsenverhärtungen und Scirrhen, bey Frauenzimmern öfterer vorkommend, als bey Männern, dagegen letztere wegen einer geringern Receptivität überhaupt weniger zu chronischen Krankheiten geneigt sind, und, wenn sie von ihnen ergriffen werden, der Krankheit oft einen andern Charakter auf-

2) Hartmann differentiae sexus vtriusque pathologiae momenta. Götting. 1790.

drücken, als derselbe im weiblichen Individuo seyn würde, den Blutflüssen z. B. den Charakter der Synocha, der im weiblichen Subjecte der des Erethismus wäre.

4) Von eben so grosser Wichtigkeit als prädisponirende Ursachen für chronische Krankheiten sind die Temperamente [3]). Ihre Verschiedenheit beruht namentlich auf dem verschiedenen Stande der Reizbarkeit und dem Verhältnisse der letztern zu andern Systemen des menschlichen Organismus, besonders zu dem der Irritabilität. Sie sind als Inneres das, was uns als Aeusseres, unter der Form der Körperconstitution, des so genannten Habitus erscheint, und demnach auch von bestimmten Gestaltungen des Habitus unzertrennlich. Das so genannte sanguinische Temperament charakterisirt sich durch hohen Stand der Reizbarkeit mit einer nicht proportionalen Energie der Irritabilität; hierdurch prädisponirt es zu Krankheiten von excedirender Reizbarkeit des Nerven- und Gefässsystems, zu Krämpfen, Congestionen und Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, verbunden mit secundär geschwächter Reproduction (phthisischer, hectischer Habitus); das cholerische Temperament, beruhend auf erhöhter Reizbarkeit, kräftiger Reaction der Irritabilität und normaler Reproduction, prädisponirt zu Congestionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha, zur Apoplexia sanguinea, und zu starker Absonderung der Galle; das melancholische Temperament mit einer, besonders im Unterleibe verminderten Reizbarkeit und einer übrigens normalen Energie der Irritabilität, begünstigt eine träge Circulation in den Abdominalgefä-

3) And. El. Büchner de morbis ex varia temperamentorum conditione oriundis. Halae 1750. 4. — W. Ant. Ficker comment. de temperamentis hominum, quatenus ex fabrica corporis et structura pendent. Götting. 1791. 4. — Ign. Niederhuber über die menschl. Temperamente, Wien 1798. 8.

ſsen, prädisponirt zu Anhäufungen und Stockungen im Pfortaderſyſteme, und zu ſolchen chroniſchen Krankheiten, die auf letztern beruhen, zur Gelbſucht, der ſchwarzen Krankheit, den Hämorrhoiden (atrabilariſcher Habitus); das phlegmatiſche Temperament endlich, hervorgehend aus Reizloſigkeit und geſchwächter Energie, prädisponirt auf der einen Seite zu übermäſsigen Abſonderungen, zu Blennorrhöen, Hydroſis, Waſſerſucht; auf der andern zu Lähmungen und Paralyſen, und drückt den Blutungen, wenn ſolche hier vorkommen, den Charakter der Paralyſe auf.

5) das Alter und beſtimmte Lebensperioden [4]). Beyden kommt als prädisponirenden Momenten, bey chroniſchen Krankheiten, ſelbſt ein höherer Grad der Wirkſamkeit, als bey acuten Krankheitsformen zu. Wiederum aber iſt der Einfluſs bedingt durch das gegenſeitige Verhältniſs der verſchiedenen Syſteme des Organismus, durch den verſchiedenen Stand derſelben zu einander in beſtimmten Lebensperioden. Im Kindesalter iſt die Reizbarkeit hervortretend, dadurch die Prädispoſition zu Krämpfen gegeben; die Reproduction überwiegend, deshalb tragen faſt alle Kinderkrankheiten den lymphatiſchen Charakter an ſich; den Störungen in den Functionen dieſes Syſtems, beſonders der Unthätigkeit und Reizloſigkeit verdanken hier am häufigſten die Scropheln und Drüſenanſchwellungen, die

4) Sim. Rogery quelques conſidérations ſur les maladies des ages. Montpellier An. VII. 8. — Beumer de morbis ex conſtitutione ſingulari tam ſolidorum quam fluidorum in qualibet aetate. Lugd. B. 1752. — Io. Bh. de Fiſcher tractatus de ſenio eiusque gradibus et morbis. Erf. 1760. 8. überſ. ins Deutſche v. Theod. Th. Weichard. Leipz. 1776. — G. Anaſt. Philites (praeſ. Reilio) de decremento Diſſ. Halae 1808. 4. — B. W. Seiler Programmata de morbis ſenum. Viteb. 1807. — C. L. Eſſig (praeſ. Autenrieth) Diſſ. de ortu quorundam morbor. provectioris aetatis. Tübing. 1806. 8.

Blennorrhöen, der Status verminosus, der Hydrocephalus u. s. w. ihr Entstehen. Späterhin steigt die Reizbarkeit der Brust, der Thorax formirt sich mehr, daher die Geneigtheit zu Congestionen nach den Lungen und das Blutspucken; im Mittelalter bey prädominirender Irritabilität, und bey einem normalen Verhältnisse der Systeme zu einander, die wenigste Prädisposition zu chronischen Krankheiten, und kommen solche vor, ihre Geneigtheit, den irritabeln Charakter, den der Synocha anzunehmen, wie die Blutflüsse und die Apoplexie in diesem Alter. Zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahre erscheint eine neue Periode für beyde Geschlechter. Im männlichen Geschlechte tritt allmählig das Kraftvolle, Energische der Lebensfunctionen, was das Mittelalter bezeichnete, zurück, die Reizbarkeit vermindert sich, und diese Verminderung wird zuerst in den Abdominalorganen sichtbar; es erfolgt ein langsamerer Umtrieb der Säfte, die Disposition zu Stockungen und Verhärtungen, zu Hämorrhoiden und schwarzer Krankheit ist gegeben. Im weiblichen Geschlechte cessirt allmählig die Reizbarkeit der Genitalien, die bis hieher die Menstrualcongestion vermittelte, aber dem Gesetz des Antagonismus folgend, tritt sie auf andere Organe und Nervenzweige über, verursacht hier eine erhöhte Receptivität, und wirkt auf diese Art prädisponirend für Krämpfe, bisweilen auch für chronischen Rhevmatismus, Gicht und Blutungen. Endlich prädisponirt das hohe Alter durch gleichzeitiges Sinken der Sensibilität, Irritabilität und Reproduction auf der einen Seite zum nervösen Schlagfluss und zu partiellen Lähmungen aller Art, Taubheit, Blindheit, Sopor, auf der andern zu Stockungen, Verhärtungen, zur Tabes und übermässigen Schleimabsonderungen, besonders zum chronischen Lungencatarrh, dem Asthma humidum, dem Blasencatarrh u. s. w.

6) die Jahreszeiten [5]) vermittelst der an sie gebundenen Witterungsconstitutionen. Wenn sie gleich nicht in dem Grade und so auffallend wie bey den acuten Krankheiten, (als constitutio annua und als morbi annui) in den chronischen Krankheitsformen wirksam werden, so ist ihr Einfluss doch immer noch auch hier bedeutend, und auch chronische Krankheiten participiren an dem Charakter der gerade vorherrschenden Krankheitsconstitution. So bildet sich im Winter am häufigsten wegen der in ihm vorherrschenden Diathesis phlogistica die eiternde Lungensucht, als Folge eines vorhandenen entzündlichen Zustandes der Respirationsorgane, aus, und die chronischen Brustbeschwerden der Phthisiker nehmen überhand; im Frühjahr beym Eintritt einer wärmern Luft und bey dem Hervortreten der Expansivkraft in der ganzen Natur, die auch im menschlichen Mikrokosmus sichtbar wird, ist die Geneigtheit zu Blutungen aus den Organen oberhalb des Zwerchfells, besonders zum Nasenbluten, gegeben; der heisse Sommer prädisponirt durch das Ueberwiegen des Kohlenstoffs in der Säftemasse und durch die leicht möglichen Erkältungen in den Abendstunden und während der Nachtzeit, zur Gelbsucht, zur Cholera und gallichen Durchfällen; der Herbst durch die ihm eigne feuchte und kalte Beschaffenheit der Atmosphäre zu chronischen Blennorrhöen aller Art, zum Asthma humidum, zur Wassersucht, überhaupt zu solchen Krankheiten des Lymphsystems, die auf Unthätigkeit und Reizlosigkeit desselben beruhen. — Endlich muss man hierher noch rechnen:

5) C. a Linné Diss. de morbis ex hyeme. (Amoenit. acad. Tom. III.) — J. H. Schulze de morbis verni temporis. Halae, 1738. — Scharten de morbis autumnalibus. Götting. 1791. 4. — Georg. Ern. Kletten de constitutione morborum atrabilaria seri autumni propria. Viteberg. 1806. 4.

7) vorausgegangene Krankheiten, besonders acuter Art. Sie find, nach des Verfaffers Meinung, vielleicht die am häufigften vorkommenden prädisponirenden Urfachen für chronifche Krankheitsformen; fie verftimmen, wo fie rein dynamifche find, häufig die Reizbarkeit, und laffen oft, wie die Febris nervofa, Geneigtheit zu Krämpfen, und wie die Encephalitis, Stupidität, Melancholie, Manie u. f. w. zurück. Sind jene acuten Krankheiten mit Abnormitäten der Säftemifchung oder der Organifation einzelner Organe gepaart, wie die Entzündungszuftände reproductiver Organe insbefondre, der Drüfen oder drüfiger Gebilde, mit Anfammlung, Stagnation der Säfte, mit Anfchwellungen und Verhärtungen, fo ift ihre Wirkfamkeit defto gröfser und ausgezeichneter. Auf diefe Art bildet fich vielleicht die Mehrzahl aller chronifchen Krankheiten durch Mangel oder Unvollkommenheit der nothwendigen Crifen in acuten Krankheitszuftänden, durch unglückliche Ausgänge derfelben aus. So folgt, um nur einige Beyfpiele anzuführen, der Encephalitis menyngea der Wafferkopf, der Pneumonie die Lungenfucht, der Pleuritis und Pericarditis die Bruftwafferfucht, der Febris pituitofa die Blennorrhöe des Darmkanals, der Splenitis die fchwarze Krankheit, der Hepatitis die Gelbfucht, der Enteritis und Mefenteritis die Scrophelkrankheit und Atrophie, der Metritis der Scirrhus uteri u. f. w. nach. Und gerade diefes ätiologifche Moment, die Ergründung und Berückfichtigung vorausgegangener acuter Krankheitszuftände ift es, welches im Allgemeinen zu wenig von den Aerzten bey chronifchen Krankheiten berückfichtigt zu werden fcheint, und für die Diagnofe fowohl, als für die Therapie doch von fo aufserordentlicher Bedeutung ift, insofern die Idee, dafs die chronifchen Krankheiten, wenigftens zum gröfsten Theile, Folgen und Ausgänge der hitzigen find, eine für die Praxis gewifs fehr lichte und richtig leitende ift.

II) Als Gelegenheitsursachen aber für chronische Krankheiten sind insbesondere folgende Einflüsse wirksam, die nach Verschiedenheit der Art und Weise ihrer Einwirkung, des Charakters, der ihnen zukommt, höchst verschiedenartige Krankheitsformen zu erregen vermögen.

1) übermäſsige Geistesthätigkeit und Anstrengung einzelner Geisteskräfte, der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, des Verstandes u. s. w. so wie der Sinnesorgane. Mit allen diesen Zuständen ist eine übermäſsige Reizbarkeit, Thätigkeit, eine Exaltation des Seelenorgans, häufig auch Blutcongestion nach dem Gehirn verbunden; antagonistisch finden wir dagegen die Reizbarkeit in den vom Centralorgan des sensibeln Systems entferntern Nervenzweigen, besonders im Gangliensystem vermindert, und daher in demselben Verhältnisse, wie der Geist excedirend thätig ist, die Erscheinungen der Torpidität und Reizlosigkeit in den Abdominalorganen und ihren Functionen hervortretend; daher die mannigfaltigen Unordnungen in den Se- und Excretionen, daher träge Circulation der Lymphe im Drüsensysteme des Unterleibes, der Status scrophulosus und verminosus gerade bey solchen Kindern, deren Geisteskräfte sich frühzeitig und lebhaft entwickeln; daher die Unregelmäſsigkeit des Blutumlaufs im Unterleibe, die Stockungen und Ansammlungen im Pfortadersysteme, die Hämorrhoiden, die Stockungen in der Leber und der Milz bey Gelehrten und solchen Individuen, die sich anhaltend geistigen Beschäftigungen und Arbeiten hingeben; daher der ebengenannte kranke Abdominalzustand im ausgezeichnetsten Grade bey solchen Gemüthskrankheiten und Geisteszerrüttungen, bey denen die Reizbarkeit des Sensoriums entweder überhaupt sehr exaltirt ist, wie in der Manie, oder die gesammte Geistesthätigkeit nur auf einen einzelnen Gegenstand gerichtet und concentrirt, wie in der Melancholie oder im hohen Grade der Hypochondrie; daher auch die Noth-

wendigkeit in diesen Krankheitszuständen, wegen verminderter Receptivität der Unterleibsorgane, die Heilmittel besonders aus der Classe derjenigen zu wählen, die ihre erregenden Wirkungen namentlich in den Organen des Unterleibes äufsern, und auch diese Medicamente in bedeutend gröfsern Gaben, als die gewöhnlichen sind, zu verordnen.

2) Gemüthsaffecten. Sie sind entweder von der Art, dafs sie ebenso, wie geistige Anstrengungen, einwirken, die Reizbarkeit und Thätigkeit des Sensoriums und des Nervensystems erregend und exaltirend, wie die Freude, die Begeisterung, Hoffnung und Vergnügen, aber auch der Zorn und die Wuth; sie erregen deshalb Convulsionen, epileptische Krämpfe, selbst Wahnsinn, und einige von ihnen durch Erhöhung der Reizbarkeit der Leber eine übermäfsige Gallenabsonderung; oder sie wirken auf ganz entgegengesetzte Art, als niederschlagende, die Reizbarkeit und Thätigkeit des Nervensystems zunächst und mittelbar die der übrigen Systeme des Organismus herabsetzende Schädlichkeiten, wie sich z. B. bey anhaltender Traurigkeit, Niedergeschlagenheit des Geistes, Unruhe, Gram, Schreck, Verdrufs u. s. w., Reizlosigkeit und Unempfindlichkeit gegen äufsere Eindrücke, Trägheit in den Functionen des arteriellen und lymphatischen Systems, Blödsinn, Ohnmacht, Apoplexie, Lähmungen und paralytische Zustände ausbilden. Tissot im vierten Theile seines klassischen Werkes [6]) über die Nervenkrankheiten hat eine Menge von Beyspielen gesammelt, wo die genannten Gemüthsaffecten plötzlich die Zufälle eines entweder sehr exaltirten Nervensystems und besonders die heftigsten Krämpfe aller Art erregten, oder als deprimirend ein-

6) Sim. And. Tissot's Abh. über die Nerven und deren Krankheiten; a. d. Franz. übers. v. F. A. Weber. Königsb. 1781 — 1785. 4 Bände. 8.

wirkend, ſchnelle Lähmungen, Paralyſen, Apoplexien, Verſtandesſchwäche u. ſ. w. herbeyführten.

3) Auf dieſelbe Art erzeugen auch Leidenſchaften [7]) verſchiedenartige Formen chroniſcher Krankheiten; ſie ſetzen, als lebhafte Beſtrebungen, zu einem beſtimmten Ziele zu gelangen, jederzeit das Vorhandenſeyn eines Gemüthsaffects voraus, und je nachdem dieſer letztere mehr als erregend oder deprimirend einwirkt, ſind ſie ſelbſt geeignet, entweder Krankheiten mit vorwaltender Exaltation des Senſoriums und des Nervenſyſtems zu erregen, oder die Erſcheinungen des Torpors und der Reizloſigkeit zu veranlaſſen. So wird der Stolz, der Hochmuth, die Eitelkeit, veranlaſſende Urſache für die Raſerey und Narrheit; der Neid, die Miſsgunſt, der Haſs, erregendes Moment für Melancholie und Trübſinn.

4) Uebermaſs, aber auch Mangel an körperlicher Anſtrengung und Bewegung [8]). Das erſtere erzeugt, wie beym ſchnellen Gehen, Laufen, Tanzen, Springen u. ſ. w. einen ſchnellern verſtärk-

7) Ch. Rickmann tract. med. de affectionib. animae, quatenus machinam corpoream in conſenſum trahunt. Jenae, 1768. 4. — W. Falconer's Abh. v. d. Einfluſſe der Leidenſch. auf die Krankh. des Körpers; a. d. Engl. überſ. v. Michaelis. Leipz. 1789. 8. — L. H. Ch. Niemeyer de commercio inter animi pathemata, hepar bilemque nec non de uſu ex moderamine illius pro practic. diſciplin. expectando. Götting. 1795. 8. — Clem. Joſ. Tiſſot über d. Einfl. d. Leidenſch. auf Krankh. a. d. Fr. überſ. von J. G. Breiting. Leipz. 1799. 8. — Mich. Lenhoſseck's Unterſ. über Leidenſchaften und Gemüthsaffecten, als Urſache und Heilmittel d. Krankheiten. Peſth, 1804. 8. — Rud. Abr. Schiferli über d. Einfl. d. Gemüthsbeweg. auf Geſundh. und Lebensdauer. Bern, 1808. 8.

8) And. El. Büchner de incongrui corporis motus inſalubritate. Halae, 1757. 4. Joh. Cl. Rougemont Etwas über die ſchädl. Folgen einer gewaltſamen Anſtrengung der Kräfte. Bonn, 1789. 8.

ten Umtrieb der Blutmasse, stärkere Entwickelung der thierischen Wärme, Congestionen und Andrang des Bluts nach einzelnen Organen, besonders den Lungen und dem Kopfe, erregt hierdurch Blutungen und Extravasate nebst ihren Folgen, veranlaſst eine stärkere Consumtion der organischen Materie, und führt endlich bey anhaltender Einwirkung zur Magerkeit und muskulöser Schwäche. Aber auch der Mangel an körperlicher Bewegung wirkt auf der andern Seite zur Erzeugung chronischer Krankheiten kräftig mit. Er erzeugt einen unthätigen, reizlosen Zustand des irritabeln Systems, setzt die nährenden Bestandtheile der genossenen Nahrungsmittel in ein Misverhältniſs zur Consumtion, erregt Trägheit in der Circulation und Reproduction, hindert die Bildung des Faserstoffs und des Cruors im Blute, vermehrt dagegen die des Serums und des Fettes, und begünstigt auf eine ausgezeichnete Weise die Entwickelung der Constitutio pituitosa, des Habitus phlegmaticus mit bleicher, schlaffer und reizloser Muskelfaser. Auf diese Weise erzeugt eine sitzende Lebensart Stockungen im venösen, besonders dem Pfortader-Systeme, Verhärtungen der Abdominalorgane, Blennorrhöen aller Art, und die Geneigtheit zur Wassersucht.

5) Uebermäſsiger Säfteverlust überhaupt, besonders aber Verlust nahrhafter, lymphatischer Stoffe; durch übermäſsigen Blutverlust, lymphatische Diarrhöen, Lienterie, Ruhr, übermäſsige Milchsecretion, Saamenausleerungen, honigartige Harnruhr u. s. w. und selbst durch die krankhaft vermehrte Speichelabsonderung [9]). In so fern alle diese Ausleerungen die materielle, objective Seite des Organismus,

9) C. G. Ludwig Progr. de immoderatis excretionibus causa debilitatis in morbis. Lips. 1763. 4. und sodann gehören hieher diejenigen Schriften, die unter den Abschnitten dieses Werks über Hämorrhagien, Diarrhöe, Ruhr, Lienterie, Pollutionen, Galactirrhöe, genannt werden sollen.

welcher jene Säfte angehörig sind, herabsetzen, steigern sie dagegen die subjective, die Reizbarkeit desselben, sie begründen insgesammt solche Krankheiten, die auf einer erhöhten Receptivität des gesammten Organismus und des sensibeln Systems insbesondere, auf mangelnder Energie im Muskularsystem und auf beeinträchtigter Nutrition und Reproduction beruhen. Daher die mannigfaltigen Formen von Krämpfen, und die Hysterie, die den bedeutenden Hämorrhagien nachfolgt, der Status nervosus, der die Pollutionen und die Tabes dorsalis begleitet, daher die Krämpfe des Unterleibes, die Neigung zu Koliken nach vorausgegangenen Durchfällen der genannten Art; daher der in allen Functionen sich ausdrückende Mangel muskulöser Energie, die Relaxation der Faser, und endlich die allgemeine Abmagerung, Hectik und Tabes auf directem Wege durch Mangel an nährenden Stoffen und Ersatz für das Verlorne.

6) die atmosphärische Luft und die verschiedenen Qualitäten derselben [10]). Wenn die verschiedenartige Beschaffenheit der Atmosphäre für Herbeyführung acuter Krankheitszustände von dem unverkennbarsten Einflusse ist, und durch sie insbesondere das Epidemische und Endemische derselben bedingt wird, so ist sie auch bey Erregung chronischer Krankheiten nicht weniger wirksam, obgleich man dieses für chronische Krankheiten eben so wichtige ätiologische Moment zu wenig berücksichtigt hat. Die atmosphärische Luft wirkt aber auf die mannigfaltigste und abweichendste Art

10) W. Cullen Diss. de aëre eiusque imperio in corpus humanum. Edinb. 1787. — G. A. Kohlreif Abh. v. d. Beschaffenh. und der Einflüsse der Luft auf Leben und Gesundheit des Mensch. Weissenfels, 1794. 8. — Boussey recherches sur l'influence de l'air dans le developpement, le caractère et traitement des maladies. à Paris, 1799. 8. — Jo. Nils Engren Diss. de corruptionum aëris atmosphaerici in corpus hum. effectibus et medela. Helmst. 1806. 8.

zu Folge der qualitativen Veränderungen, denen sie selbst unterworfen ist.

a) Eine warme Atmosphäre [11]) wirkt expandirend auf die festen und flüssigen Theile des Körpers ein; sie dehnt das Blut aus, macht es flüssiger, erregt dadurch Ueberfüllung der Gefässe, spannt die Muskelfaser in ihrer Energie ab, leitet den Andrang der Säfte mehr nach dem Hautorgane hin und vermindert dabei die Reizbarkeit des Organismus. Daher erzeugt der Eintritt der Frühlingswärme Blutungen und Schlagflüsse, daher vielleicht das Erscheinen der Hämorrhoiden bei manchen Individuen im Frühjahr, daher der Charakter muskulöser Schwäche, den acute und chronische Krankheiten in den wärmern Sommermonaten zeigen; daher der Vomitus cruentus öfterer im Sommer, als im Winter, und die chronischen Exantheme häufiger und bösartiger im Orient, in Westindien und Africa, als in Europa und den nördlichern Himmelsstrichen. Auf ähnliche Art wirken allgemeine und locale Bäder, warme Kleidungsstücke und Betten. Sie vermindern die Reizbarkeit, spannen die Energie der Muskelfaser ab, und erzeugen Krankheiten, denen der Charakter der Reizlosigkeit und muskulöser Schwäche, besonders im Systeme der Reproduction zum Grunde liegt, die Hydrosis, chronische Exantheme und übermässige Schleimsecretion. So erregen aus denselben Gründen die Kohlenbecken den Prolapsus vaginae und den Fluor albus.

b) Auf ganz entgegengesetzte Weise wirkt eine

11) W. F. Baur über den Einfl. der äuss. Wärme und Kälte auf den lebend. menschl. Körper; Marburg 1804. 8. — K. F. Becker's Abh. von den Wirkungen der äussern Wärme und Kälte auf den lebend. menschl. Körper. Gött. 1804. — J. Ant. Schmidtmüller: was ist Wärme dem Organismus? in einer Vorles. beantw. Landsh. 1804. 8. — Fr. Jos. Anna Beytr. z. Entscheid. d. Streitfrage: stärkt oder schwächt die Wärme? Würzburg, 1801.

kalte Atmosphäre [12]) ein. Sie erhöht die Reizbarkeit des Organismus und wirkt contrahirend auf feste und flüssige Theile des Körpers, wobey das Oxygen in ihr besonders wirksam zu seyn scheint. Deshalb erregt sie vorzugsweise Zufälle einer gesteigerten Empfindlichkeit in jenen Organen, mit welchen sie zunächst in Berührung kommt, einen gereizten, krampfhaften Zustand der Lungen, Husten, Asthma; zu sparsame Hautausdünstung, Rhevmatismus und Gicht; im Unterleibe Kolik und Diarrhöe, krampfhafte Unterdrückung der Katamenien durch eine in die Uteringefäfse gebrachte Contraction; Zittern, Schaudern und Krämpfe. Sie wirkt auf Coagulation der Blut- und Säftemasse und erzeugt eine energischere Contraction der Muskelfaser. Daher die Diathesis inflammatoria, phlogistica im Winter, die auch bey chronischen Krankheiten sichtbar wird, z. B. bey den im Winter häufig intercurrirenden entzündlichen Perioden in der Phthisis pulmonalis und trachealis. — Uebereinstimmend mit diesen Wirkungen einer kalten Atmosphäre sind die des kalten Bades und eines zu kühlen Verhaltens. Sie sind besonders veranlassende Ursachen zu Rhevmatismus und Gicht, zu Krämpfen aller Art und zu Unterdrückung gewohnter Blutflüsse.

c) Eine feuchte Atmosphäre wirkt ganz analog einer warmen ein. Sie erzeugt chronische Krankheiten von muskulöser Schwäche und gesunkener Reizbarkeit; daher alle Blennorrhöen häufiger im Herbst als zu jeder andern Jahreszeit, und auch im Frühlinge, wenn letzterer die atmosphärische Beschaffenheit des Herbstes annimmt, daher vielleicht auch der sogenannte seröse Schlagfluss besonders zur Herbstzeit. Dagegen nähert

12) Ausser den unter Not. 11. angeführten Schriften: J. G. Leonhardi de frigoris atmosphaerici effectibus in c. h. Lipsiae 1771. 4. — Skielderup vis frigoris incitans. Havniae 1804. 8.

ſich eine trockne Atmoſphäre in ihren Wirkungen der kalten, und kommt auch hinſichtlich der Krankheiten, die ſie erregt, im Allgemeinen mit ihr überein.

d) auch die Miſchungsverhältniſſe der atmosphäriſchen Luft in Hinſicht ihrer Beſtandtheile ſind für Erzeugung chroniſcher Krankheiten von groſser Wichtigkeit. Das Uebermaaſs des Sauerſtoffs [13]) in der Atmosphäre wirkt zu heftig reizend auf den geſammten Organismus, beſonders aber auf die Lungen ein; es ſteigert ihre Receptivität, erregt beſchleunigten Umtrieb des Blutes, trocknen, krampfhaften Huſten, das Aſthma und Erſtickungszufälle. Deshalb ſind der Keichhuſten, das Aſthma, die Lungenſucht mehr Krankheiten des Nordens, als des Südens, deshalb kommen ſie mehr in Gebirgsgegenden als an niedrig gelegenen Orten vor; daher für Lungenſüchtige der Nutzen des Reiſens in ſüdliche Länder. Uebermaſs des Stickgas [14]) in der Atmosphäre wirkt höchſt desoxydirend ein, erzeugt die oben (S. 38.) angeführten Erſcheinungen, vermindert die Reizbarkeit, unterbricht die Reſpiration, und wirkt als eine ausgezeichnete Gelegenheitsurſache für Aſphyxie. — Uebereinſtimmend mit dem Stickgas ſind in ihren desoxydirenden Wirkungen das kohlenſaure Gas, das Waſſerſtoffgas und das kohlenſtoffige Waſſerſtoffgas [15]). Sie intercipiren ebenfalls die Reſpiration, erzeugen, wo ſie concentrirt und plötzlich einwirken, wie die böſen Schwaden in unterirdiſchen Höhlen, lange nicht geöffneten Gruben, Kellern u. ſ. w. die Aſphyxie; und wo ihre Einwirkung weniger concentrirt, aber länger anhaltend iſt, wie in Ge-

13) Pask. Joh. Ferro über die Lebensluft. Wien, 1793. und Fortſetzung 1795. 8. — C. H. W. Münchmeyer de viribus oxygenii in procreandis et ſanandis morbis. Götting. 1801. 8.

14) Tiber. Cavallo a. a. O. p. 34.

15) Cavallo a. a. O. p. 29. 30.

fängnissen, Spitälern, Schiffen, in der Nähe vieler faulender Substanzen und Sümpfe, führen sie Krankheiten von verminderter Reizbarkeit, gesunkener Energie der Irritabilität, und darnieder liegender Reproduction, wie namentlich die Wassersucht, den Scorbut, paralytische Blutflüsse, starke Blennorrhöen u. s. w. herbey.

7) Von einem sehr grossen Einflusse für chronische Krankheiten ist auch das Licht [16]). Wie es überhaupt als einer der mächtigsten Reize in der gesammten Natur wirkt, so äussert es sich als ein solcher nicht nur in den Seheorganen, sondern überhaupt in dem gesammten menschlichen Organismus. Es erhöht die Reizbarkeit und Thätigkeit desselben kräftig, und hat in seinen Wirkungen die auffallendste Aehnlichkeit mit dem Sauerstoff der Atmosphäre, mit welchem es überhaupt in einer sehr genauen Verbindung zu stehen scheint. Merkwürdig sind in dieser Hinsicht die Erscheinungen und die chronischen Krankheiten, welche die Dunkelheit oder der gänzliche Mangel des Lichts, z. B. in dunkeln, niedrigen Wohnungen, in Gefängnissen, schlechten Spitälern u. s. w. herbeyführt. Sie sind ganz dieselben, welche der Mangel des Sauerstoffs in der Atmosphäre erregt, allgemeiner reizloser Zustand, bleiche, schlaffe Haut, erschlaffte Muskelfaser, schlechte Reproduction, scrophulöser und verschleimter Zustand, Wassersucht, Status putridus, der Scorbut, Abspannung der Geistesthätigkeiten, Hang zur Hypochondrie und Melancholie.

16) J. Cp. Ebermaier Commentatio de lucis in c. h. vivum praeter visum efficacia. Götting. 1797. 4. — Desselben Versuch einer Geschichte des Lichts in Rücks. seines Einflusses auf die gesammte Natur und auf d. menschl. Körper, ausser dem Gesichte besonders. Osnabr. 1799. 8. — E. Horn über die Wirk. des Lichts auf den lebendig. menschl. Körper mit Ausnahme des Sehens. Königsberg, 1799. 8.

8) Vielleicht, daſs auch die Electricität der Atmoſphäre und ihr Verhältniſs zu letzterer bisweilen zur Erzeugung chroniſcher Krankheiten mitwirken mag. Bey acuten Krankheiten iſt dieſes wenigſtens wahrſcheinlich [17]; und unter den chroniſchen ſcheinen es beſonders mehrere der nervöſen Krankheitsformen zu ſeyn, auf welche ſie ihren Einfluſs äuſsert. Die poſitive oder Plus-Electricität wirkt nach Art des Lichtes und des Oxygens reizend, erregend, zunächſt wahrſcheinlich aufs Nervenſyſtem, und hierdurch mittelbar auf alle feſte Theile des Organismus ein; dagegen die negative, die Minus-Electricität, wie z. B. bey Annäherung eines Gewitters, die Reizbarkeit deprimirt, und dadurch groſse Abſpannung und Mattigkeit, Angſt, beklommene Reſpiration, unordentlichen Puls, Ohnmachten und andere Nervenzufälle erregt [18]).

9) Auch den Geſtirnen, beſonders der Sonne und dem Monde [19]), mag man einen Einfluſs auf krankhafte Veränderung des menſchlichen Organismus nicht völlig abſprechen können, wäre dieſer Einfluſs auch nur bedingt durch die Veränderungen der Atmoſphäre und der Witterung, die zum Theil von Sonne

17) Hopf Diſſ. ſiſtens rudimenta theoriae de principio febres inflammatorias epidemicas gignente. Tubingae 1794. — Gautier Diſſ. de irritabilitatis notione, natura et morbis (praeſ. Reil). Halae 1793.

18) Tib. Cavallo Verſ. üb. d. Theorie u. Anwend. d. med. Electricit., a. d. Engl. Leipz. 1799. — Bertholon de St. Lazare die Electricität aus medizin. Geſichtspuncten betrachtet, a. d. Franz. überſ. v. F. A. Weber. Bern 1784. 8. — K. G. Kühn's Geſchichte d. medicin. u. phyſikal. Electricität. Leipz. 1783 — 85. 2 Theile 8. Fortſetz. dieſes Werks 1796 — 97. 2 Theile.

19) Rich. Mead de imperio ſolis ac lunae in corpora humana, et morbis inde oriundis. Amſtel. 1710. 8. — Obſervations on the Influence of the Moon on Climate and the animal Oeconomy. Philadelphia 1801. 8.

und Mond abhängig ſind. Mehrere Aerzte [20]) haben den Einfluſs der Mondsveränderungen auf die Fieber in den tropiſchen und den ihnen nahe gelegenen Ländern nachgewieſen. Aber auch für chroniſche Krankheiten ſcheint der Stand der Sonne und des Mondes nicht ohne Bedeutung zu ſeyn. Vielleicht, daſs die Sonne nach Art des Lichtes, erregend auf die vegetabiliſche und animaliſche Organiſation wirkt. Ihr groſser Einfluſs aufs Pflanzenreich iſt wenigſtens nicht zu verkennen, und eben ſo wenig die Abnahme der Reizbarkeit und Thätigkeit des Nervenſyſtems in den Abendſtunden nach Untergang der Sonne, im Herbſte, und in den Polargegenden. Der Mond dagegen mag wohl, beſonders wenn ſich derſelbe in gerader Linie zwiſchen Sonne und Erde befindet, zur Zeit des Voll- und Neumondes und bey Sonnenfinſterniſſen, die Wirkungen der Sonne auf unſern Planeten hemmen, und dadurch die Reizbarkeit verſtimmen. Daher halten wohl auch manche nervöſe Krankheiten bisweilen jene Mondesperioden regelmäſsig, wie die Epilepſie, das Aſthma, der Somnambulismus u. ſ. w.

10) Diät und Lebensordnung. Nahrungsmittel feſter und flüſſiger Art. Sie ſind nicht nur häufig directe Gelegenheitsurſachen für chroniſche Krankheitszuſtände, ſondern erzeugen auch bey einer längern und anhaltenden Einwirkung Prädispoſition für beſtimmte Krankheitsformen; ſind ſogar geeignet, der ganzen Körperconſtitution eine ganz veränderte Richtung und Geſtaltung zu ertheilen. — Ihre Wirkungsweiſe iſt indeſſen ſehr verſchieden, je nachdem ſie mehr durch ihre Quantität oder Qualität, beſonders durch die mannigfaltige Verſchiedenheit der letztern, den Charakter ſchädlicher Einflüſſe annehmen.

20) Balfour treatiſe on lunar influence in fevers. Lond. 1795. 8. und Gilleſpie in Reil's Archiv für d. Phyſiologie 1. B. 1s Heft. S. 131 u. f.

A. Die Quantität der Nahrungsmittel wirkt nachtheilig und erzeugt chronische Krankheitszustände:

a) durch relatives Uebermaſs. Die natürlichste Folge ist übermäſsige Ausdehnung des Magens, Erschlaffung seiner Muskelfasern, Druck auf benachbarte Organe, und mannigfaltige Abdominalbeschwerden, die dadurch insbesondere noch herbeygeführt werden, daſs der Magensaft und die Darmsäfte nicht hinreichen, übergroſse Quantitäten genossener Nahrungsmittel zu lösen, zu zersetzen, in Chymus umzuwandeln, und die unzersetzten Nahrungsmittel nun selbst als fremdartige Stoffe und Reize auf den Darmkanal einwirken. Daher erzeugen Ueberladungen der Digestionsorgane das Gefühl von Druck, Schwere, Schmerz in der Magengegend und im Unterleibe, den Statum pituitosum und gastricum; daher wirken sie als Gelegenheitsursachen für Congestionen nach den obern Theilen, nach Kopf und Brust, erregen Kopfschmerz, Schwindel, Engbrüstigkeit, Uebelkeiten, Erbrechen, Durchfälle, Koliken u. s. w.

b) durch Mangel an Nahrungsmitteln; einmal in so fern hierbey direct dem Organismus die Stoffe entzogen werden, aus denen er sich reproduciren soll; und sodann insbesondere dadurch, daſs der sauerstoffige Magensaft nichts vorfindet, womit er sich verbinden könnte. Der unvermischte, oxydirte Magensaft wirkt nun reizend auf den an sich schon sehr sensibeln Magen ein; daher alle die Erscheinungen, die wir dort wahrnehmen, wo entweder der Magen nicht genug Nahrungsmittel erhält, oder wo letztere von dem Magen, wie z. B. bey organischen Fehlern desselben, schnell wiederum ausgebrochen werden; daher die erhöhte Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Magens, der Ekel und das Erbrechen einer sehr sauern Feuchtigkeit, oft einer grasgrünen, abnorm oxydirten Galle, der Magenkrampf, zu welchem schon der Heiſshunger führt; daher, ehe

der Hungertod eintritt, das Zittern der Glieder, die Convulsionen, die Täuschungen der Sinne, der Zustand der Manie, das Delirium, die Ohnmachten u. s. w., für welche nervöse Krankheiten die Entziehung der Nahrungsmittel Gelegenheitsursache wird; ausserdem eine auffallende Zusammengezogenheit des Magens selbst, den man nach dem Hungertode gewöhnlich sehr klein antrifft, als Folge des heftigen Krampfes, welchem die genannten Zufälle ihr Daseyn verdanken.

c) durch ein Misverhältniss im Genuss zwischen festen und flüssigen Nahrungsmitteln. Zu viel feste Nahrungsmittel, ohne gleichzeitigen Genuss flüssiger Substanzen, geben einen zu consistenten Chymus, erschweren die Verdauung, hindern den motum peristalticum, erzeugen einen zu dicken Chylus, ein zu dickes und schweres Blut, Hartleibigkeit, Stuhlverstopfung, harte Excremente und alle Folgen derselben, Blähungsbeschwerden, Druck auf die Abdominalgefässe, hypochondrische Zufälle u. s. w.; Uebermaass flüssiger Nahrungsmittel dehnt dagegen die Digestionsorgane aus, verursacht Relaxation der Muskelfaser, Atonie des Darmkanals, allgemeine Verdauungsschwäche, Flatulenz, Status pituitosus, übermässige Verdünnung des Speisebreyes und des Bluts, Neigung zu übermässigen Absonderungen seröser Art.

Noch öfterer aber ist es

B) die Qualität der Nahrungsmittel [21]), welche chronische Krankheiten erregt; besonders wo

21) J. F. Zückert materia medica alimentaria in genera, classes et species dispersa. Berolin. 1769. 8. — Ebendesselb. allgem. Abh. v d. Nahrungsmitteln. Berl. 1775. 8. (2te Ausg. v. Sprengel 1790.) — erste Fortsetzung 1777, zweite Fortsetz. 1778. — Joh. Jac. Plenck bromatologia s. doctrina de esculentis et potulentis. Vindob. 1784. 8. — Joh. Trg. Lbr. Danz Vers. einer allgem. Geschichte d. menschl. Nahrungsmittel. 1ster Theil. Leipzig 1806. 8. — J. Hm. Becker's Vers. e.

Substanzen von bestimmter Qualität anhaltend oder in bedeutender Quantität genossen werden. — Anlangend

a) Feste Nahrungsmittel, so sind

aa) alle Gallerten (Fleischbrühen und Fleischdiät), alle Nahrungsmittel, welche den flüssigen Eyweisstoff (z. B. Eyer, Molken), den Zucker, (z. B. Zuckerwurzeln, gelbe und rothe Rüben) enthalten, an sich nahrhaft und leicht verdaulich, schwächen aber durch Relaxation der Muskelfaser die Kraft der Digestionsorgane, und werden daher auf doppelte Art Ursachen für chronische Krankheiten. Einmal führen sie Ueberfüllung der Blutmasse mit nährenden Stoffen herbey, machen ein derbes, consistentes Blut, erregen, besonders bey übrigens gesunden Individuen, die Zufälle der Plethora und die Geneigtheit zu Blutungen, was namentlich von der Gallerte gilt; auf der andern Seite aber erzeugen sie bey einem längern Genuss allgemeine Muskelschwäche, begünstigen die Anlage zum Habitus phlegmaticus, erregen die Zufälle der Flatulenz und Dyspepsie, besonders aber die Blennorrhöe des Darmkanals und anderer Organe.

bb) mehlige Nahrungsmittel (Erbsen, Linsen, Kartoffeln) so wie schleimige Substanzen, (Reiss, Sago, Salep, Graupen u. s. w.) nähren zwar auch, sind aber weniger leicht, und mehligte Speisen sogar viel schwerer zu verdauen, als die Gallerte, der flüssige Eyweisstoff und der Zucker. Immer erfordern sie einen bedeutenden Grad der Energie von Seiten der Digestionsorgane, und wo dieser mangelt, oder wo sie anhaltend genossen werden, erzeugen sie Relaxation der Darmmuskeln, Trägheit des Motus peristalticus, Verstopfung, Verschleimung u. s. w.

cc) animalische Fette und alle reine vegetabilische Oele sind noch unverdaulicher und die Muskelfaser des Darmkanals noch in einem höhern

allgem. u. besond. Nahrungsmittelkunde, mit ein. Vorrede von Sm. Gttl. Vogel, Stendal 1810. 8.

Grade abſpannend. Sie bewirken eine ausgezeichnete Erſchlaffung des Darmkanals, erregen Durchfälle, und werden wiederum beſonders veranlaſſende Urſachen für Trägheit und Verſchleimung der Verdauungsorgane.

dd) die ſäuerlichen vegetabiliſchen Nahrungsmittel (die ſäuerlichen Obſtarten beſonders) und die reinen vegetabiliſchen Säuren (der Eſſig, der Zitronenſaft, und wiederum ſäuerliches Obſt) wirken, anhaltend oder im Uebermaaſs genoſſen, ſo ein, daſs ſie die Muskelfaſer des Darmkanals in ihrer Energie herabſetzen, die Magen- und Darmſäfte überſäuern, als oxydirende und reizende Mittel Durchfälle mit erhöhter Reizbarkeit der Digeſtionsorgane, Krämpfe, Koliken, Cholera, Erbrechen, erregen. Der Verfaſſer erinnert hier an die Kolik von Poitou, an die Cyderkolik, ſo wie an die Gallenruhr, die nicht ſelten nach dem Genuſs des ſäuerlichen Obſtes vorkommt.

ee) geſalzenes, gepökeltes Fleiſch wirkt nach Art des Kochſalzes ſelbſt. Wie dieſes allen phyſiologiſchen Unterſuchungen zu Folge ſehr vieles zur Löſung und Verdünnung der Nahrungsmittel beyträgt, namentlich den Chymus dünnflüſſiger und zur Reſorbtion geeignet macht, ſo mögen wohl auch die genannten Fleiſcharten durch den Reiz, den ihnen das Salz oder der Salpeter ertheilt, eine regere Thätigkeit der reſorbirenden Gefäſse, eine übermäſsig ſchnelle Einſaugung des dünnflüſſigen Chylus begünſtigen, dadurch den ausgezeichneten Durſt, den wir nach ihrem Genuſſe wahrnehmen, aber auch eine ſchlechtere Ernährung, und ein mehr dünnflüſſiges, aufgelöſtes Blut herbeyführen. Sie erregen auf dieſe Art Sinken der Reproduction und den ſcorbutiſchen Zuſtand.

ff) ſcharfe Zuſätze zu den Nahrungsmitteln, beſonders aber ſolche, die gleichzeitig das ätheriſche Oel enthalten, wirken reizend auf das Abdominal- Nerven- und Gefäſsſyſtem, und befördern namentlich durch den Beytritt des Kohlen-

ſtoff- waſſerſtoffigen ätheriſchen Oels, auf eine kräftige Weiſe die Expanſion des letztern. Auf dieſe Art werden die meiſten in- und ausländiſchen Gewürze (der Ingber, Senf, Zimmt, Pfeffer, die Wacholderbeeren u. ſ. w.) zu erregenden Urſachen für Congeſtionen, Wallungen, Blutungen, beſonders für Hämorrhoiden und Metrorrhagie, da die Wirkungen des ätheriſchen Oels in den genannten Gewürzen durch die Beymiſchung des in ihnen gleichzeitig ſich vorfindenden Harzes vorzugsweiſe nach den Organen des Unterleibes hingeleitet werden.

b) Eben ſo werden flüſſige Nahrungsmittel und Getränke zu Folge der Qualität ihrer nähern Beſtandtheile und Miſchungsverhältniſſe, erregende Urſachen für chroniſche Krankheiten.

aa) das Waſſer [22]) verdünnt den Chymus, den Chylus und die Säftemaſſe überhaupt, erſchlafft, beſonders wo es anhaltend und in groſsen Quantitäten warm getrunken wird, die Muskelfaſer und vermindert die Reizbarkeit des Darmkanals; hierdurch erregt es die Zufälle einer abnormen Reproduction, namentlich Unverdaulichkeit, Blennorrhöe der Digeſtionsorgane, Flatulenz und Hypochondrie.

bb) die ſäuerlichen Getränke, der Eſſig, die Limonade, junge, ſaure Weine u. ſ. w. wirken ganz nach Art der ſäuerlichen Nahrungsmittel. Sie ſchwächen die Kraft der Muskelfaſer im Darmkanale, überſäuern die Säfte der Digeſtionsorgane und erregen dadurch Durchfälle, Koliken, Cholera; aber auch in entferntern Organen nehmen wir, inſofern ſie in die Säftenmaſſe eingehen, ihre oxydirenden Kräfte wahr; häufig verdanken ihnen die Bildung ſauerſtoffiger Concremente in menſchlichem Organismus, der Stein und die Gicht-

22) Polid. Lewis, philoſoph. Unterſ. der Natur u. Eigenſchaften des gemeinen Waſſers, nebſt Betracht. über ſeine medizin. Kräfte; a. d. Engl. Stendal, 1792. 8. — J. G. Leidenfroſt de aquae communis nonnullis qualitatibus tractatus. Duisb. et Lipſ. 1796. 8.

concremente ihr Daseyn. Sind Getränke dieser Art zugleich geistig und mit nahrhaften, schleimigen Bestandtheilen versehen, z. B. die Weissbiere, so führen sie zu übermäßsiger Fettbildung, zur Obesität, und erregen hartnäckige Verschleimungen des Darmkanals und der Urin ab- und aussondernden Organe.

cc) die nährenden, schleimigen Getränke, z. B. Milch, Molken, Choccolade, wirken und schaden, wo sie im Uebermaſs genossen werden, auf ähnliche Art, wie die Nahrungsmittel, welche die Gallerte, den flüssigen Eyweiſsstoff und den Zucker enthielten. Sie nähren schnell, führen zur Fettheit und Vollsaftigkeit, schwächen aber bedeutend die Energie der Darmmuskeln, und werden Veranlassung zur Flatulenz, zum Status pituitosus der Digestionsorgane, zur Unthätigkeit und Reizlosigkeit des Unterleibes mit allen den hiervon abhängigen Krankheitszuständen, und führen diese Zufälle um so schneller herbey, je mehr schon vorher die Muskelfaser relaxirt war, und je weniger durch den gleichzeitigen Gebrauch aromatischer und gewürzhafter Substanzen ihre nachtheilige Wirkung beschränkt wird.

dd) die geistigen, spirituösen, wasserstoffigen Getränke [23]), starke Biere, Weine, Brandweine, wirken ganz nach Art des in ihnen prädominirenden Princips, des Wasserstoffs. Sie schaden namentlich durch eine schnelle und übermäſsige Expansion des arteriellen Systems, und wirken zunächst als Ursache für Congestionen und Andrang des Blutes nach dem Kopfe, für Blutungen, Schwindel, Schlagfluſs; sie setzen aber auch zugleich die Reizbarkeit herab, daher der Schwindel, die Stupidität, die Neigung zum Schlafe; beyde Mo-

23) J. Glo. Leidenfrost de causa inebriandi spirituosor. vinosor. Duisb. 1780. 4. recus. in Eiusd. Opuscul. physic.- chem. et medic. Vol. II. (Lemgo 1797. 4.) — Lamb. Jos. Kaulen über d. diätet. Gebr. des Brandweins. Köln, 1803. 8.

mente finden wir im Zuſtande der Betrunkenheit. Wirken dieſe ſchädlichen Momente öfterer oder anhaltend ein, ſo erregen ſie chroniſche Krankheiten, abhängig von verminderter Reizbarkeit, Mangel an Eſsluſt, Verſchleimungen des Unterleibes, Blennorrhöen aller Art, Schleimhämorrhoiden, Blaſencatarrh, Stumpfheit des Geiſtes und der Sinne, und als Folge der frühern Congeſtionen Erweiterungen der Gefäſse; daher Vergröſserungen und Anſchwellungen der Leber, Milz, u. ſ. w.

ee) endlich erzeugen aromatiſche Getränke[24]), die das ätheriſche Oel, entweder als reines (wie die über aromatiſche vegetabiliſche Subſtanzen abgezogenen Geiſter) oder als empyreumatiſches (wie der Kaffee, und zum Theil auch die geröſteten Eicheln) in ſich enthalten, ſolche chroniſche Krankheiten, die auf übermäſsiger Expanſion des Gefäſsſyſtems und Congeſtionen des Blutes beruhen. Dieſe Wirkungen treten namentlich in dem Abdominalgefäſsſyſteme lebhafter als irgendwo deshalb hervor, weil, wie bey den oben angeführten Gewürzen, die den genannten ätheriſch-öligen Subſtanzen beigegebenen anderweitigen Beſtandtheile, beſonders der Gerbeſtoff und Extractivſtoff, als Leiter des ätheriſchen Oels nach dem Unterleibe dienen. Aus dieſem Grunde ſind es beſonders Hämorrhoidal-Congeſtionen und Hämorrhoidalblutungen, Congeſtionen nach dem Uterus, Metrorrhagien, und übermäſsige Anſammlungen des Blutes in den Abdominalgefäſsen, die wir nach dem Gebrauch jener ätheriſch-öligen Getränke wahrnehmen.

11) Gifte[25]). Obgleich bis jetzt noch keine Definition des Giftes gegeben iſt, welche allen Anforde-

24) Fr. Joſ. Hofer's Abh. v. Kaffee. Ulm, 1804. 8. — Benj. Moſeley v. d. Eigenſch. und Wirkungen des Kaffees, a. d. Engl. Lübeck, 1786. 8. — Sam. Hahnemann der Kaffee in ſeinen Wirkungen; nach eignen Beobachtungen. Leipz. 1803. 8.

25) Joh. Friedr. Gmelin allgem. Geſchichte der

rungen Gnüge leistete, so belegt man doch mit diesem Namen, dem einmal angenommenen Sprachgebrauch zu Folge, solche Substanzen, welche schon in kleiner Quantität und Gabe eine so grosse Störung in den Verhältnissen des Organismus hervorbringen, dass dieser sich dagegen nicht zu behaupten vermag, und welche also lebensgefährlich sind. Allein diese Störung selbst ist nicht bey allen Giften von gleicher Art; sie ist vielmehr sehr verschieden, sogar streng einander entgegengesetzt; und diese Verschiedenheit selbst ist wiederum allein abhängig von den in den sogenannten Giften prädominirenden nähern Bestandtheilen und Grundstoffen, so, dass diese Grundstoffe gewiss auch einen weit richtigern Theilungsgrund für sämmtliche Gifte abgeben, als ihre sogenannten reizenden und schwächenden Wirkungen, oder die verschiedenen Systeme des Organismus (besonders das Nerven- und Gefässsystem und das System der Respiration), die man, z. B. Paldamus, (a. a. O.) in Vorschlag gebracht hat. Auch zeigen alle diejenigen Giftsubstanzen, in denen ein und derselbe Grundstoff (z. B. der Sauerstoff) hervortretend erscheint, immer eine völlig übereinstimmende Wirkung; und wie die Substrate der giftigen Eigenschaften verschieden sind, so sind es auch die Gifte in ihren mannigfal-

Gifte. Nürnb. 1776. 1777. III. Bnde. 8. — Desselb. allgem. Geschichte d. thier. und mineral. Gifte; neue umgearb. Ausg. m. Vorr. v. J. F. Blumenbach. Erfurt, 1806. 8. — Jos. Jac. Plenck Toxicologia s. doctrina de venenis et antidotis. Vindob. 1785. 8. ed. alt. ibid. 1801. 8.; ins Deutsche übers. Wien, 1788. 8. — Jo. Sm. Halle die deutschen Giftpflanzen nach ihren botan. Kennz. u. Heilmitteln. 4te Aufl. Berlin, 1801 — 1803. 2 Bde. 8. — Jos. Frank's Handb. d. Toxicologie, od. d. Lehre von Giften und Gegengiften; nach d. Grunds. der Brownschen Arzneylehre und der neuern Chemie bearbeitet. 2te Aufl. Wien, 1803. 8. — Vict. Heinr. Leber. Paldamus Versuch einer Toxicologie. Halle, 1803. 8.

tig modifizirten Wirkungen. Ueberhaupt aber scheint dem Verfasser die Wirkung eines jeden Giftes eine doppelte zu seyn, einmal eine durch das chemische Verhältniss der Giftsubstanz selbst vermittelte dynamische, und sodann eine chemische, die theils wiederum aus dem Mischungsverhältniss der Giftsubstanz, theils aber auch aus der durch sie herbeygeführten dynamischen Störung im Organismus hervorgeht. Demnach theilen wir wohl am schicklichsten die Gifte in sauerstoffige, stickstoffige, kohlen- und wasserstoffige ein, deren verschiedene Wirkungsweise schon aus dem zum Theil hervorgeht, was oben [26]) über die Kräfte dieser Stoffe, als nächster Ursache für chronische Krankheiten erinnert worden ist.

a) Die sauerstoffigen Gifte, zu welchen insbesondere die concentrirten mineralischen Säuren, die Metalloxyde und Metallsalze mit stickstoffigen Basen (also sämmtliche Metalloxyde und Metallsalze, mit Ausnahme der Eisenoxyde und Eisensalze — in so fern die Basis dieser kohlenstoffig ist —) die stark oxydirten alcalischen Neutralsalze, z. B. der Salpeter, und endlich Substanzen mit prädominirendem scharfen Stoff [27]), gerechnet werden müssen, wirken ganz nach Art des Oxygens, welches ihnen den specifischen Charakter ihrer Wirksamkeit aufdrückt. Sie wirken die Reizbarkeit

26) in dem Abschnitt über die Anomalien der Mischungsverhältnisse der Säftemasse des Organismus als nächster Ursache für chronische Krankheiten, S. 34 — 40.

27) Was die scharfen Substanzen, sowohl animalischen als vegetabilischen Ursprungs, betrift, so läst sich zwar eine prädominirende sauerstoffige Natur ihrer nähern Bestandtheile chemisch nicht nachweisen; allein der Verf. setzt sie deshalb hier unter die oxydirenden Gifte, einmal weil ihre Wirkungen mit denen der oxydirenden, sauerstoffigen ganz überein kommen, und sodann ihre Wirksamkeit durch den Zusatz sauerstoffiger Substanzen, z. B. des Essigs, nicht nur nicht beschränkt und gemindert, sondern sogar in einem ausgezeichneten Grade erhöht wird.

kräftig erregend, zunächst in denjenigen Organen, mit welchen sie in unmittelbare Berührung kommen, rufen die Contraction der Muskelfaser im Uebermaſs hervor, erregen dadurch in gröſsern Gaben völlige und ausgebildete Entzündungszustände der Digestionsorgane, die Gastritis, Enteritis, mit allen ihren Erscheinungen, dem wüthenden Leibschmerz, dem Status nervosus, dem unaufhaltsamen Erbrechen, der Stuhlverstopfung, den Krämpfen, den eiskalten Extremitäten, und dem Brand, als Ausgang jener nervösen Entzündungen; in kleinern Gaben führen sie insbesondere solche chronische Krankheitszustände herbey, die auf einer sehr erhöhten Reizbarkeit mit excedirender Contraction der Muskelfaser beruhen, und wobey sie zugleich, wenn ihnen eine anhaltende Einwirkung gestattet wird, die Säftenmasse selbst mehr oxydiren und zu abnormer Coagulation geneigt machen. Daher die Krämpfe aller Art, besonders das krampfhafte Erbrechen, der Magenkrampf, die Koliken, der krampfhafte Stuhlverhaltung, die krampfhaft eingezogenen Bauchmuskeln, der kleine, schnelle, krampfhaft unterdrückte Puls u. s. w., Erscheinungen, die die oben genannten oxydirenden Vergiftungen so sehr charakterisiren, und die wir als chronische Krankheiten in Folge jener Einwirkungen nicht selten beobachten, daher auch die im Uebermaſs coagulirte, zähe Lymphe, die wir unter den genannten Umständen antreffen, die Stockungen und Verhärtungen der Lymphdrüsen, der Leber, des Pancreas u. s. w.; daher endlich die allgemeine Abzehrung und die Ausbildung des Morbus scrophulosus in der Hüttenkatze, nach metallischen, besonders Bley- und Arsenikalvergiftungen und dem übermäſsigen Gebrauch der Mercurialmittel.

b) Der rein stickstoffigen Gifte sind überhaupt nur wenige; denn weder die alcalischen, erdigen und metallischen Salze, noch die Metalloxyde können ihnen zugerechnet werden, da diese erst durch den Hin-

zutritt des Sauerstoffs ihre Wirksamkeit erhalten, und alsdann offenbar als oxydirende (a) Gifte einwirken. Eben so wenig kann man ihnen die Stickstoffmetalle in regulinischer Gestalt zuzählen, in so fern diese nur vermöge ihrer Form und Schwere wirken, und um Veränderung anderer, besonders dynamischer Art in dem Organismus hervorzubringen, erst in den Zustand der Verkalkung oder Versalzung versetzt seyn müssen. Es bleiben daher als rein stickstoffige Gifte keine andern Substanzen übrig, als die fixen von der Kohlensäure völlig befreiten Alcalien in ihrem reinen, ätzenden Zustande; sie zerstören unmittelbar die organische Structur der von ihnen berührten Theile, indem sie den Sauerstoff aus der animalischen Materie mit so viel Kraft an sich ziehen, daſs die letztere in ihre nähern Bestandtheile zerlegt wird, sich auflöst; daher die brandige Zerstörung, die sie verursachen.

c) Auch der **kohlenstoffigen Gifte**, d. h. solcher Substanzen, die vermöge des in ihnen prädominirenden Kohlenstoffs in der oben (11.) angegebenen Beziehung zu Giften und als solche zu Gelegenheitsursachen für Krankheiten überhaupt und für chronische insbesondere würden, giebt es äuſserst wenige. Mit Unrecht hat man [28]) den Schwefel, die reinen Harze, die ätherischen Oele, den Kampfer hieher gesetzt; die einzige Substanz, die hier ihren Platz finden würde, ist der Phosphor. Aber auch von diesem muſs erinnert werden, daſs es wohl eigentlich nicht der Phosphor an sich, als kohlenstoffige Substanz ist, welche alle Erscheinungen der Magen- und Darmentzündung, und unter den chronischen Krankheiten die Zufälle erhöhter Reizbarkeit in den Respirationsorganen, Spannung auf der Brust, trocknen Husten, u. s. w. erregt, sondern vielmehr die auſserordentliche Geneigtheit des Phosphors, sich

28) C. F. Burdach Handbuch der Pathologie. Leipz. 1808. 8. S. 230.

überall auf Kosten des Sauerstoffs, wo er diesen nur vorfindet, zu oxydiren, und auf diesem Wege gerade so, wie die Metalloxyde und Metallsalze mit stickstoffigen Basen, zu einer Substanz zu werden, die die Zufälle der heftigsten oxydirenden Einwirkung herbeyführt. Nicht grundlos scheint daher auch Hecker's [29]) Meinung zu seyn, nach welchem wir an dem Phosphor vielleicht ein ganz unwirksames Mittel haben würden, wäre bis jetzt eine Form der Darreichung desselben aufgefunden, in welcher jene Oxydation völlig verhindert würde.

d) Weit häufiger, als durch kohlen- und stickstoffige Gifte, werden chronische Krankheiten durch wasserstoffige Gifte erzeugt. Ihre Wirkung ist jener der sauerstoffigen, oxydirenden Gifte direct entgegengesetzt; sie beruht darauf, dass die Reizbarkeit des gesammten Organismus und des Nervensystems insbesondere schnell und kräftig herabgesetzt, die Expansion des Gefässsystems im Uebermass erhöht, die Muskelfaser bedeutend relaxirt wird. Daher führen die wasserstoffigen Gifte zu mehrern chronischen Krankheitsformen, in welchen die genannten Störungen in den Functionen des sensibeln und irritabeln Systems sehr deutlich sichtbar werden, zum Schwindel, zur Geistesschwäche, Betäubung, Schlafsucht, Schlagfluss, Unempfindlichkeit, allgemeiner Erschlaffung u. s. w. Ihnen muss man besonders zurechnen a) die sogenannten narcotischen Pflanzen, das Opium, die Aqua und das Oleum Laurocerasi, die Belladonna, den Schierling u. s. w., in denen wahrscheinlich, wie es wenigstens von dem Kirschlorbeer in den neuesten Zeiten erwiesen ist [30]), die Blausäure den Be-

29) Practische Arzneimittellehre, v. Aug. Fr. Hecker. 2ter Theil. Erfurt, 1815. S. 389.

30) F. v. Ittner Beyträge zur Geschichte der Blausäure, mit Versuchen über ihre Verbindungen u. Wirkung. auf den thierischen Organismus. Freyburg und Konstanz, 1809. 8.

ſtandtheil ausmacht, welchem dieſe Narcotica nicht nur ihre ſpecielle Wirkung, ſondern auch ihre ausgezeichnete Volatilität verdanken; und b) einige animaliſche Gifte [31]), das der Vipern, Schlangen u. ſ. w., die in ihren Wirkungen ganz mit den narcotiſchen Giften übereinkommen, und auch dieſelben Krankheiten, wie jene, erregen.

12) Auch Anſteckungsſtoffe, und namentlich Anſteckungsſtoffe materieller Art, ſogenannte Miasmata, werden für chroniſche Krankheiten zu Gelegenheitsurſachen. Ihre Bildung erfordert jederzeit eine Abſonderung beſtimmter Qualität in einem kranken Individuum, und eine unmittelbare Uebertragung des Abgeſonderten auf ein zweites Subject, in welchem nun durch eine ſolche Anſteckung ganz dieſelbe Krankheit erregt wird, die jene des anſteckenden Individuums war. Beyſpiele liefern hierzu mehrere chroniſche Exantheme, z. B. die Krätze, ferner die Luſtſeuche und die Hundswuth in den meiſten Fällen ihres Vorkommens. Eben deshalb, weil hier eine ſpecifiſche Krankheitsurſache auch eine ganz beſtimmte und ſpecifiſche Krankheitsform erregt, hat man dieſen Krankheiten den Namen der ſpecifiſchen gegeben, und ſie ſelbſt, auſser den dynamiſchen und organiſchen Krankheiten, als eine dritte Gattung chroniſcher Krankheiten, wiewohl mit Unrecht, aufgeſtellt [32]). Ueberhaupt aber ſcheint zwiſchen den acuten und chroniſchen Krankheiten auch in Hinſicht der Anſteckungsſtoffe, durch welche beyde nicht ſelten erzeugt werden, ein bedeutender Unterſchied Statt zu finden. Die flüchtigern, immateriellen, und den Sinnen nicht wahrnehmbaren Anſteckungsſtoffe (Contagia), die ſo oft

31) Fel. Fontana's Abh. über d. Vipergift, die american. Gifte, den Kirſchlorbeergift und einige andere Pflanzengifte, a. d. Franz. 2. Bnde. Berlin. 1787. 4. mit Kupf.

32) Man ſ. den Abſchn. über die nächſte Urſache der chron. Krankh. im Allgem. S. 40.

acute Krankheiten erregen, z. B. das Typhuscontagium, scheinen nämlich im Allgemeinen für chronische Krankheiten von wenig oder gar keiner Wirksamkeit zu seyn, da sich wohl kaum mit Gewissheit eine chronische Krankheitsform nachweisen läfst, die ihren Ursprung einem Contagio verdankte. Das epidemische Vorkommen des Keichhustens, der Kriebelkrankheit, der Ruhr, möchte dagegen wohl wenig beweisen; da in dem erstgenannten Falle die allgemeine atmosphärische Luftconstitution, die nothwendig viele Individuen plötzlich und in kurzer Zeit auf einmal zum Erkranken bringt, der Krankheit nur scheinbar den Anstrich einer contagiösen giebt; im zweiten aber es ebenfalls eine auf die Mehrzahl einwirkende Ursache (ein aus verdorbenem, wässrichtem Getreide bereitetes Brod oder schädliche Surrogate fürs Brod in den Jahren des Miswachses) ist, die diese Krankheit erzeugt; die Ruhr aber, bey welcher unter manchen Verhältnissen ein Contagium nicht abgeläugnet werden kann, auch nach der Meinung anderer Aerzte [33]), wohl mehr den acuten Entzündungen des Darmkanals, als den chronischen Krankheiten zugezählt werden muss.

13) Endemische und epidemische Schädlichkeiten [34]); solche, die von dem Einflusse des Wohnorts, oder des Klima, unter welchem der Mensch lebt, abhängen. Sie selbst sind begründet in den Veränderungen, denen die atmosphärische Consti-

33) Fr. Adelb. Marcus Entwurf einer speciellen Therapie. 2ter Theil. Nürnberg 1810. 8. S 418. — F. Speyer Vers. üb. d. Natur u. Behandlungsart der Ruhr. Nürnberg 1809. 8.

34) Io. Iac. Wepfer de morbis climatum. Duisb. 1704. 4. — Fr. Hofmann de morbis certis regionibus et populis propriis. Halae 1745. 4. rec. in Opp. T. VI. — Clifton Wintringham v. d. endem. u epidem. Krankheiten; aus dem Engl. übers. Leipz. 1782. 8. — Lh. L. Fincke Versuch einer allgem. medicin.-practischen Geographie. Leipz. 1792 — 1795. 3 Bände. 8.

tution zu bestimmten Jahreszeiten unterworfen ist, oder in einer bestimmten Beschaffenheit der Atmosphäre, die durch individuelle Localitätsverhältnisse bestimmt wird. Der Verfasser bezieht sich hierbey auf das, was oben bey den Jahreszeiten und bey den verschiedenen qualitativen Abnormitäten der Atmosphäre, als prädisponirenden und erregenden Momenten für chronische Krankheiten, bereits erwähnt worden ist.

14) Auch Stand und Gewerbe werden sehr häufig veranlassende Ursachen für chronische Krankheiten, in so fern mit bestimmten Beschäftigungen auch die Gegenwart und Einwirkung bestimmter Schädlichkeiten eintritt. Daher leidet der Begüterte und Wohllebende [35]) mehr an Gicht, Podagra u. s. w., als der Arme; der letztere [36]) wiederum mehr an Krankheiten von abnormer, beeinträchtigter Reproduction, als ersterer; daher sind manche chronische Krankheiten den Künstlern und Handwerkern [37]) eigen, den Lohgerbern [38]) die Wassersucht, den Schriftgiessern, den Hüttenarbeitern, den Töpfern [39]) die Tabes metallica, den Schneidern die

35) S. A. D. Tissot Essai sur les maladies des gens du monde. Genev. 1770. 8. ins Deutsche übers. Nürnb. 1771. 8. — Dn. Langhans v. d. Krankh. des Hofes u. d. Weltleute in Frankreich. Bern 1770. u. 1794. 8. — F. Ant. Mai Diss. aulica humorum cacochymia fecunda morborum genetrix. Heidelb. 1799.

36) Reiz Differt. de morbis pauperum. Vltraject. 1752. 4.

37) Bernh. Ramazzini de morbis opificum. Mutin. 1700. 8.; deutsch neu bearb. u. vermehrt von Chr. Gttl. Ackermann, Stendal 1780—83. 2 Bände, 8. — Georg Adelmann üb. d. Krankheiten der Künstler u. Handwerker. Würzb. 1803. 8.

38) Val. Lorenz Etwas üb. d. Krankh. der Lohgerber u. d. Wirk. d. Eichenrinde. Rostock 1798. 8.

39) H. Verlouw Diss. de morbis opificum cerussariorum. Utrecht 1799. 4. — J. G. Hoffingers Sendschr. üb. d. Einfl. d. Anquickung d. gold. u. silberhaltig. Erze auf d. Gesundh. d. Arbeiter. Wien 1790. 8.

Krätze, den Schriftsetzern [40]) das Oedema pedum, den Steinhauern, den Friseurs die Lungensucht, den Wäscherinnen die Wassersucht, den Postillons das Asthma; der Schauspieler, Sänger und Tänzer [41]) geht der Lungensucht entgegen; der Stubengelehrte [42]) leidet an allen Krankheiten der Abdominalstockungen, an Gelbsucht, Hämorrhoiden, Verschleimung des Darmkanals; der Soldat [43]) an mannigfaltigen Krankheiten, die seine verschiedene Lage herbeyführt, der Seemann [44]) an Scorbut, Wassersucht u. s. w.

15) Endlich sind es auch örtliche mechanische Schädlichkeiten, die, insofern sie das räumliche Verhältniss einzelner Theile verändern, für chronische

40) Ch. Gf. Gruner Diss. de morbis typographorum ex vitae genere oriundis. Ienae 1792.

41) Fr. W. Ch. Hunnius d. Arzt für Schauspieler u. Sänger. Weimar 1798. 8.

42) C. H. Wedel v. d. Krankh. d. Prediger. Frkf. u. Leipz. 1758. 4. — S. A. Tissot sermo de valetudine literator. Lips. 1766. 8. — deutsch Zürch 1767. 8. — J. G. Ackermann über Krankh. der Gelehrten. Nürnb. 1776. 8. — F. A. Hecker's Beytrag z. Kenntn. der Krankh. d. Gelehrten. Erfurt 1791. 8.

43) Jo. Storch von Krankh., denen Soldaten unterworfen sind. Eisenach 1735. 8. — J. Pringle's Beob. üb. d. Krankh. einer Armee; a. d. Engl. übers. v. Greding. Altenburg 1772. 8. — C. Gf. Baldinger Diss. de militum morbis. Viteb. 1763. 4. — Ebend. v. d. Krankh. einer Armee. Langensalze 1774. 8. — J. C. G. Ackermann medicin.-pract. Taschenb. für Feldärzte. Leipzig 1800. 8. — Desselben Handb. d. Kriegsarzneikunde. Leipz. 1795. 2 Bände. 8.

44) L. Rouppe de morbis navigantium. Lugd. Bat. 1769. 8. deutsch, Gotha 1775. 8. — Poisonnier des Perrieres Traité des maladies des gens du mer. à Paris 1767. 8. — Gilbert Blane Observations on the diseases incident to Seamen. Lond. 1785. 8. deutsch, Marburg 1788. 8. — Th. Trotter Medicina nautica. London. 1797. 8., ins Deutsche übers. v. Werner, nebst e. Vorr. v. C. W. Hufeland. Erfurt 1798. 2 Bände. 8.

Krankheiten veranlaſſende Urſachen werden können. Entweder wirken ſie dabey ein auf die Oberfläche des Organismus, oder auf innere Organe deſſelben. Auf erſtere Art erzeugen insbeſondere enge Kleidungsſtücke, Halsbinden, Schnürbrüſte [45]), enge Beinkleider, Strumpfbänder, u. ſ. w. durch Compreſſion der Gefäſse in den äuſsern Theilen einen verhinderten Blutumtrieb, und dagegen Congeſtionen nach innern Theilen; ſie werden auf dieſe Weiſe veranlaſſende Urſachen zur Apoplexie, Ohnmachten und Blutungen, zur Engbrüſtigkeit, Herzpochen, Scirrhus der Brüſte, zu Anhäufung des Blutes in den Pfortadergefäſsen, zu Hämorrhoiden u. ſ. w. In den innern Organen treffen wir als ſolche mechaniſche Schädlichkeiten, beſonders mehrere feſte Körper an, die entweder von auſsen in dieſelben gelangten, oder Producte eines ſchon frühern krankhaften Zuſtandes einzelner Organe ſind. So erregt der ſandige Staub bey Steinmetzen und Bildhauern, der Mehlſtaub bey Müllern und Friſeurs chroniſche Lungenentzündung und ſpäterhin die Lungenſucht; ſo der verhärtete Darmunrath, Kirſch- Pflaumen- Aprikoſenkerne den Motum antiperiſtalticum und das Kotherbrechen; der Nieren- und Blaſenſtein den Catarrhus veſicae, die Phthiſis renalis und veſicalis; die verhärtete Galle, der Gallenſtein die Gallenſteincolik und jene Species der Gelbſucht, die den Namen des Icterus calculoſus trägt.

45) Bonnaud's Abh. v. d. ſchädlichen Wirkungen der Schnürbrüſte, ſowohl bey Kindern als Erwachſenen; a. d. Franz. Leipzig, 1773. 8. — C. E. Koſitzky noxae faſciarum geſtationis et thoracum. Götting. 1775. 8. — J. E. G. Goldhagen (reſp. Worms) de vi thoracum in foeminae corpus, formam, partum et lactationem. Halae, 1787. 8. — Sm. Th. Sömmering's u. ein. Ungenannten Abh. über die Schädlichkeit der Schnürbrüſte; zwey Preisſchrift. herausgegeb. v. Ch. Ghf. Salzmann. Leipzig, 1788. 8. Sm. Th. Sömmering über die Wirkungen der Schnürbrüſte; neue umgearb. Aufl. Berlin, 1793. 8. mit 1 Kpftaf.

VI. Ueber die Ausgänge der chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

Der Ausgang chronischer Krankheiten ist im Allgemeinen dreyfacher Art: Gesundheit, Uebergang in andere Krankheiten oder der Tod. Aber die Art und Weise, wie diese Uebergänge erfolgen, ist nicht in allen Fällen eine und dieselbe.

1) Gesundheit. In diese gehen die chronischen Krankheiten über, wenn wir so glücklich sind, sowohl die erregenden Schädlichkeiten, als die nächste Ursache derselben aufzufinden, und es in den Grenzen der Kunst liegt, sie zu entfernen. Die nächste Ursache chronischer Krankheiten war aber einmal ein abnormes dynamisches Verhältniss jener Thätigkeiten und Kräfte, die an bestimmte Systeme des Organismus gebunden sind, und sodann Abnormitäten der Structur und der Mischungsverhältnisse in den Gebilden und Säften des Körpers. Wie nun die Cur dynamischer Krankheiten überhaupt öfterer gelingt, als die der organischen, so erhalten wir auch die Cur derjenigen chronischen Krankheiten weit häufiger und leichter, welche auf einem gestörten dynamischen Verhältnisse beruhen, als die völlige Beseitigung solcher, denen Abnormität der Organisation oder der Mischung zum Grunde liegt. Von Blutflüssen, von fast allen Formen der Krämpfe (wenn sie nur rein dynamischen Ursprungs sind) wird der Kranke weit öfterer radical hergestellt, als von solchen Krankheiten, die von organischen Fehlern, besonders wichtiger Organe, abhängen, z. B. von der Wassersucht, der Atrophie u. s. w. wo diese von Stockungen in den Organen des reproductiven Systems, von Drüsenverhärtungen, Indurationen der Leber, Milz, oder anderer Organe erzeugt sind.

Der Uebergang chronischer Krankheiten in Gesundheit erfolgt aber:

a) durch Lysis, d. h. durch eine langsame, schleichende Entscheidung, durch einen allmähligen Zurück-

tritt des innern Krankheitszustandes und der davon abhängigen Erscheinungen, wobey wir keine plötzlich eintretenden heftigen Symptome wahrnehmen. Gerade diese Art des Ausgangs kommt vorzugsweise den chronischen Krankheitsformen zu, da bey ihnen ein weit weniger schneller und lebhafter Conflict der in ein Missverhältniss gerathenen Thätigkeiten sich vorfindet, als wir bei acuten Krankheiten antreffen. Weit seltener gehen sie daher in Gesundheit über durch Crisis, insofern bey dieser gewöhnlich schnell und mit Heftigkeit eintretende Erscheinungen sich offenbaren, und dabey meistens Ausleerungen mancherley Art erscheinen, die freylich streng genommen, den Namen der Crisen nicht verdienen, da sie selbst nur Product vorausgegangener Veränderungen im kranken Organismus, der eigentlichen und wahren Crise, sind. Seltener ist deshalb auch

b) die Entscheidung chronischer Krankheiten durch Ausleerungen. Diese können nur alsdann als günstige Erscheinungen angesehen werden, und den Uebergang in Gesundheit bezeichnen, wenn sie entweder α) selbst abhängen von der Wiederkehr der normalen Thätigkeit und Function in den leidenden Organen, z. B. Wiedereintritt natürlicher Oefnung bey chronischer Stuhlverstopfung, Abgang des Urins bey Dysurie und Ischurie, Excretion der Galle durch den Darmkanal nach gehobenem Icterus; oder β) das Product einer vorhandenen Krankheit entfernen, das wiederum Ursache für neue Erscheinungen ward, neue Krankheitszustände erregte, z. B. der Abgang des Wassers durch Schweiss, Urin oder Stuhl in der Wassersucht.

c) Auch durch Uebertragung, durch Metastase [1]), wobey statt einer vorhanden gewesenen

1) P. G. Baldinger de metastasi in morbis. Jenae, 1772. 4. rec. in Gruneri Coll. diss. Jenens. I. — J. Joseph (praes. Reil) de metastasi inprimis lactea. Ha-

chronifchen Krankheit eine andere in einem andern Organe entfteht, erfolgt der Uebergang in Gefundheit. Diefe Erfcheinung, die Metaftafe, (ehedem auch Verfetzung, ἀποστασις nach der Hippocratifchen Idee eines Herumwanderns kranker Stoffe im Organismus, genannt) kommt bey chronifchen Krankheiten nicht felten vor; aber fie mufs unterfchieden werden von dem Metafchematismus, von dem Uebergange einer Krankheit in die andere, wobey die letztere in einem beftimmten Caufalverhältnifs mit der erftern fich befindet, und wobey das leidende Organ immer daffelbe bleibt. Der Metafchematismus gehört dem zweyten Ausgange chronifcher Krankheiten an.

Häufig befteht nun in chronifchen Krankheiten diefe Uebertragung in einer örtlichen Krankheit, die die Integrität des Ganzen weniger gefährdet, als die erftere, vorausgegangene Krankheit. Es gehören hieher befonders die Gefchwüre, welche entweder die Natur felbft, oder der Arzt durch die Kunft erregt, die Anwendung der Fontanellen in der Schwindfucht, in dem grauen Staar, mehrere chronifche, befonders herpetifche Exantheme, die bisweilen bey Unterleibskranken erfcheinen und fie dann merklich erleichtern, die Hämorrhoiden, wo fie Abdominalftockungen, Gelbfucht, die fchwarze Krankheit u. f. w. heben. Es ift nämlich Thatfache, dafs mehrere chronifche Krankheiten fich einander folgen, in gewiffer Verbindung und Beziehung mit einander ftehen, fich wechfelfeitig aufheben, und dafs die eine die Stelle der andern vertritt, (z. B. Hämorrhoiden und Blutbrechen, Gicht und Nieren- oder Blafenftein) allein die Urfache diefer Erfcheinung ift bis jetzt noch

lae. 1792. 8. — K. Klayhills Meletemata quaedam de metaftafibus. Jenae, 1793. 8. — Jo. Dt. Brandis Verf. über die Metaftafen. Hannov. 1798. 8. — Ideler in Hufelands Journal der pract. Arzneykunde XI. Band. 1. St. S. 55 — 103.

nicht hinlänglich aufgeklärt. Doch ist es wohl sehr wahrscheinlich, dafs diese Uebertragungen nach den Gesetzen des im Organismus nicht zu verkennenden Antagonismus, wie in den Systemen selbst, so auch in den einzelnen Sphären und Gebilden eines und desselben Systems erfolgen, nach welchen die Reizbarkeit, Thätigkeit und Function in einem Organe in demselben Verhältnifs herabgesezt wird, in welchem sie in andern Organen excedirend und gesteigert hervortritt, wofür eine unendliche Menge chronischer Krankheiten besonders, wie z. B. die Blutungen und die meisten Nervenkrankheiten den überzeugendsten Beweis liefern. — Eine solche Uebertragung ist nun entweder vollkommen oder unvollkommen, je nachdem durch dieselbe die vorige Krankheit ganz gehoben (z. B. vorausgegangener Bluthusten durch Hämorrhoiden), oder nur erleichtert (z. B. Lungensucht, grauer Staar durch Fontanelle) wird. Wenn nun gleich bey der Metastase, die immer die Bildung einer neuen Krankheit voraussetzt, nicht ein Zustand absoluter und vollkommner Gesundheit in allen Gebilden des Organismus ohne Ausnahme erfolgt, so mufs dieselbe doch hier einen Platz finden, insofern durch sie für eine in Anfrage stehende chronische Krankheit, besonders örtlicher Art, und für das leidende Organ selbst der normale Gesundheitszustand herbeygeführt wird, ob gleich dabey nun ein entfernteres Organ aufs Neue erkrankt.

d) Auch durch einen hinzukommenden Fieberzustand gehen manche chronische Krankheiten in Gesundheit über, doch fast einzig nur solche, welche auf Reizlosigkeit und Torpidität sehr gefäfsreicher Organe beruhen, wodurch ein träger Umtrieb der Säfte, Stokkungen und Verhärtungen erzeugt wurden. Wahrscheinlich ists wohl, dafs hier der lebhaftere Conflict der in dem Gefäfssystem vorwaltenden Thätigkeiten während des Fieberzustandes sich auch bis zu den reizlosen, unthätigen Gefäfsen des an Stockungen, und Indurationen

leidenden Organs erstreckt, und hier durch einen lebhaftern und kräftigern Umtrieb der Säfte eine Umwandlung und Entfernung der organischen Krankheit verursacht. Und hiermit stimmt auch in der That die Erfahrung völlig überein. Denn einmal finden wir diese wohlthätigen Veränderungen chronischer Krankheitszustände durch ein hinzutretendes Fieber fast ausschliesslich nur dann, wenn organische Fehler der Unterleibsorgane, namentlich Verhärtungen der Leber, der Milz, die Fieberkuchen u. s. w. die chronische Krankheit erregten; und sodann wirken hier nur solche Fieberzustände wohlthätig, die entweder den Charakter der Synocha, oder den eines gelindern Synochus an sich tragen, (wie z. B. die Febris intermittens tertiana besonders wohlthätig für die Indurationen der Leber und Milz wird) und in ihren Erscheinungen einen gewissen Grad von Lebhaftigkeit und Energie ausdrücken, nicht aber jene, bey denen ein entgegengesetzter Zustand, Mangel an normaler Reizbarkeit und Energie sich ausspricht, wie der Typhus putridus und die reine Putrida, die aller Erfahrung zu Folge nicht nur nichts zu Beseitigung der genannten chronischen Krankheit beyzutragen vermögen, sondern sogar die angesammelten, stockenden Feuchtigkeiten zu grösserer Entartung zu bringen im Stande sind.

e) Endlich sind es auch neue Vegetationen und Bildungen und die Beschränkung organischer Zerstörungen durch eigne Kraft der Natur, durch welche chronische, besonders chronisch-organische Krankheiten gehoben werden können. Wir finden diesen Fall insbesondere bey Zerstörung einzelner Gebilde durch Eiterung, bey grossen Geschwüren, Exstirpationen grosser Geschwülste u. s. w. wo die Natur, wenn gleich nach uns unbekannten Gesetzen thätig, doch oft das Verlorne in bedeutender Masse ersetzt, und z. B. Nieren- Leber- Milzabscesse durch Vernarbung zur Heilung bringt. Alles was die Kunst hier vermag, ist

blos Unterstützung dieses wohlthätigen Bestrebens der Natur durch Abhaltung äusserer Schädlichkeiten, z. B. der atmosphärischen Luft, oder durch Unterstützung der Reproduction und Erhaltung der normalen Thätigkeit und Energie in den letzten, der Suppuration vorstehenden Endigungen des arteriellen Systems. Das Hauptmoment der Heilung beruht in diesen Fällen auf Autokratie der Natur, auf der sogenannten vis naturae medicatrix.

2) Uebergang in andere Krankheiten. Dieser Ausgang chronischer Krankheiten kommt zu Stande

a) dadurch, dass der Sitz der Krankheit zwar derselbe bleibt, aber der abnorme dynamische Krankheitszustand höhere Grade erreicht, und in Folge derselben neue Erscheinungen, — Diadoche — oder auch sogar neue Krankheiten — Metaptosis — bildet. Hier ist es, wo in chronischen Krankheiten der Metaschematismus [2]) eintritt. So gehen auf dem Wege der Diadoche partielle Krämpfe in allgemeine über, die Indurationen der Lymphdrüsen in den Scirrhus; durch Metaptosis manche Hämorrhagien in Wassersuchten, eine Art des Hydrops in die andere, der morbus scrophulosus in völlige Tabes u. s. w.

b) dadurch, dass die Mischungsverhältnisse der Säfte und der Organe immer mehr und mehr von ihrem normalen Zustande sich entfernen. Je mehr dieses der Fall ist, desto bedeutender wird die vorhandene Krankheit an sich, und desto

2) G. E. Stahl de Metaschematismis morborum. Halae 1723. 4. — J. E. Hebenstreit de Metaschematismo morborum. Lipsiae 1747. 4. — A. C. Lorry de praecipuorum morbor. mutationibus et conversionibus. Paris. 1704. deutsch übers. v. J. W. Halle, Leipz. 1785. 8. — F. L. Sonat de morborum metaschematismis, Marburg. 1794. 8.

wichtiger die Krankheitsformen, die hierdurch secundär hervorgehen. Daher durchlaufen manche chronische Krankheiten, wie der Scorbut, die ganze Scale der Zersetzungssymptome von dem leichtesten Grade an, bis zu dem heftigsten, dem ausgebildeten Status putridus hinauf, wozu die immer zunehmende Zersetzung der Säftemasse selbst nicht wenig beyträgt. Aehnliche Beyspiele liefern die bey längerer Andauer der Eiterungen und Blennorrhöen immer mehr wachsenden Dyscrasien des Eiters und Schleims, die Bildung der Gichtknoten in den Gelenken, des Sandes, des Steins in den Nieren und der Harnblase, jener sauerstoffigen Concremente, die durch eine chemische Disproportion in den Mischungsverhältnissen der in den genannten Organen abgeschiedenen Säfte und Flüssigkeiten entstanden, nun neue Krankheiten, Ankylosen, Steifigkeit der Gelenke, und wie der Nieren- und Blasenstein, Krämpfe, Strangurie, Ischurie u. s. w. erregen.

c) dadurch, dafs bey organischen Krankheiten die Desorganisation immer mehr zunimmt, und dann bedeutendere Krankheitsformen darstellt. So geht durch fortschreitende Desorganisation die Phthisis glandularis, bronchialis, in die Phthisis pulmonalis und endlich in die consummata über, so die anfangs unschmerzhafte Verhärtung drüsiger Theile in den Scirrhus, dieser ins Carcinoma; so entstehen aus immer wachsenden Anschwellungen der Abdominalorgane Gelbsucht, Wassersucht, Kachexie, die nun in demselben Verhältnisse zunehmen, in welchem der ihnen zum Grunde liegende organische Krankheitszustand einen höhern Grad erreicht. Daher die gleichzeitige Verbindung so vieler chronischer Krankheiten mit einander, und die unmittelbare Aufeinanderfolge derselben, so dafs wir nicht selten bey einem einzigen Kranken dieser Art eine ziemliche Anzahl chronischer Krankheiten beobachten können, die sich jedoch sämmtlich auf einen gemeinsamen Ursprung reduciren lassen.

3) der Tod. Er erfolgt in chronischen Krankheiten auf verschiedene Art [3]; nämlich:

a) durch den höchsten Grad allgemeiner Schwäche des gesammten Organismus. Auf diese Weise tödtet der Marasmus senilis, wenn dieser überhaupt und streng genommen den pathologischen Zuständen zugezählt werden darf; ebenso tödten complizirte chronische Krankheiten, wo mehrere oder sämmtliche Systeme des Organismus zugleich in einen hohen Grad der Schwäche, Unthätigkeit, Reizlosigkeit und Lähmung versetzt sind, z. B. der Scorbut.

b) durch den höchsten Grad der Schwäche, der Reizlosigkeit, durch Lähmung einzelner Systeme, in so fern ein solcher Zustand in keinem der im Organismus sich vorfindenden Systeme bestehen kann, ohne vermöge der innigsten Verschmelzung derselben zu einer organischen Einheit, die Integrität und selbst die Existenz des Ganzen zu vernichten. So erfolgt der Tod eben so nach Hämorrhagien, wie in der Harnruhr, der Wassersucht, und wie in diesen, so in der allgemeinen Paralyse, der Apoplexie, immer durch einen und denselben Zustand.

c) selbst durch Lähmung einzelner Organe, wenn diese für die Erhaltung der Integrität des Organismus nothwendig sind, durch Lähmung des Gehirns, der Luftröhre, der Lungen, des Magens u. s. w.

d) durch unheilbare Desorganisationen

3) C. Himly Commentatio mortis historiam, causas et signa sistens. Götting. 1794. 4. — Sal. Anschel Thanatologia s. in mortis naturam, causas, genera ac species et diagnosin disquisitiones. Götting. 1795. 8. — Conr. Gerh. Ontyd theoret.-pract. Unterricht üb. den tödtl. Ausgang d. meisten acuten u. chron. Krankh., so wie über das Entstehen, die Erkenntn. u. gründl. Heilung derselben; a. d. Engl. v. J. E. G. Eichwedel, nebst e. Vorr. u. Anm. v. J. Ch. Stark. Erfurt 1805. 8.

wichtiger Gebilde, wobey die Function derselben aufgehoben, und mithin ein Glied aus der organischen Kette gerissen wird. Es gehören hieher die mannigfaltigen organischen Krankheiten des Herzens, die Anevrismen und Verknöcherungen der gröſseren Gefäſse, Rupturen derselben, Scirrhen des Magens und des Oesophagus, mehrere organische Fehler des Gehirns und seiner Umgebungen, bedeutende Zerstörungen der Lungen, das Empyema, der Krebs, wenn er wichtige Organe ergreift, oder durch chirurgische Hülfe nicht entfernt werden kann.

e) durch den Hinzutritt symptomatischer Fieber. Fast keine chronische Krankheit, wenn sie nur nicht den plötzlichen Todesfällen angehört, endigt mit dem Tode, ohne von einem Fieberzustande, sey er nun von kurzer oder langer Dauer, begleitet zu seyn. Eben deshalb konnte auch das Fieber nicht zur Bestimmung des Begriffs einer chronischen Krankheit dienen. Es giebt wohl kaum eine Hämorrhagie, eine Blennorrhöe oder übermäſsige Absonderung, eine Wassersucht, eine Phthisis, Hectik, einen Scorbut, u. s. w., selbst kaum eine organisch- chronische Krankheit, die in ihrer letztern Periode fieberlos wäre. Einmal ist es aber der Synochus lentus, besonders der pituitosus, und in manchen Fällen, wie im Scorbut, der putridus, und sodann der Typhus lentus, die hier erscheinen. Diese Verschiedenheit des Fiebers richtet sich hierbey namentlich nach der Individualität desjenigen Systems und Organs, in welchem die chronische Krankheit ursprünglich ihren Sitz nahm. Daher begleitet der Synochus lentus pituitosus die Blennorrhöe der Respirationsorgane, das Asthma humidum, den Status pituitosus des Darmkanals, die Gelbsucht, die Wassersucht, häufig die Scrophelkrankheit u. a. m., der Synochus lentus putridus jederzeit das letzte Stadium des Scorbuts, der Typhus lentus aber die Paralysen, die reine Hectik, die Tabes dorsalis, die Hysterie und viele Formen chronischer Krämpfe. Nicht an sich mag in

den meiſten Fällen hier das Fieber tödten, aber doch gleichzeitig und in Verbindung mit der vorhandenen chroniſchen Krankheit, inſofern es bald die Kräfte des Kranken ſchneller conſumirt, bald aber auch das Weſen chroniſcher Krankheiten zu ſteigern vermag.

VII. Ueber die Eintheilung der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Die chroniſchen Krankheiten ſind mehrern Verſchiedenheiten unterworfen, die ſich theils auf das Weſen, die nächſte Urſache ihres Zuſtandekommens beziehen, theils abhängig ſind von ſolchen Verhältniſſen der Krankheit, die ſeyn und nicht ſeyn, oder auch anders ſeyn können, ohne daſs die Krankheit aufhört, ihrem Weſen nach diejenige zu bleiben, welche ſie iſt. Hierauf beruht der Unterſchied weſentlicher und zufälliger Differenzen, die wir, wie bey acuten Krankheiten, ſo auch bey den chroniſchen antreffen, und die Eintheilung der letztern nach Verſchiedenheit dieſer weſentlichen oder zufälligen Differenzen ſelbſt.

1) Da eine Eintheilung der chroniſchen Krankheiten zu Folge ihrer weſentlichen Differenzen nur durch die Idee ihrer nächſten Urſache gegeben werden kann, ſo iſt es ſehr natürlich, daſs die Eintheilung dieſer Krankheiten verſchiedentlich aufgeſtellt werden muſste, je nachdem die Anſichten der Aerzte über das Zuſtandekommen der Krankheiten überhaupt, und das der chroniſchen insbeſondere, mehr oder weniger bedeutende Veränderungen erlitten. Der Verfaſſer bezieht ſich hierbey auf das, was oben in der Aetiologie über die frühern humoralpathologiſchen Anſichten, und über die Meinung der dem Brownſchen Syſteme huldigenden Aerzte in Hinſicht dieſes Gegenſtandes erwähnt worden iſt. Nach den Erſtern gaben die angenommenen mannigfaltigen Dyscraſien den Eintheilungsgrund ab, und man hatte beynahe eben ſo viel

verschiedene Arten abnormer Säftemischung als nächste Ursache chronischer Krankheiten, als es Formen dieser Krankheiten selbst gab; nach den Letztern zerfielen die chronischen Krankheiten a) in Krankheiten aus Schwäche; b) in Krankheiten von veränderter Mischung und Form; und Einige fügten hierzu noch c) Krankheiten von specifischen Ursachen. Auch über das Unstatthafte dieser Annahme und Eintheilung hat sich der Verfasser bereits oben erklärt.

Eine andere Eintheilung, die man versucht hat, ist die, welche die verschiedenen Systeme des Organismus als Theilungsgrund berücksichtigt. Hiernach würden die chronischen Krankheiten in die des irritabeln, sensibeln, und reproductiven Systems zerfallen, eine Eintheilung, die zwar für den Vortrag ihren Werth hat, und für die Klassification der chronischen Krankheiten am meisten geeignet zu seyn scheint, aber doch das Wesen derselben unberührt läfst.

Soll eine Eintheilung der chronischen Krankheiten nach den wesentlichen Differenzen derselben aufgestellt werden, so kann sie in Folge dessen, was über das Wesen dieser Krankheitsformen im Allgemeinen vorgetragen ward, keine andere seyn, als die Eintheilung in dynamisch-chronische Krankheiten und in solche, für welche eine abnorm veränderte Structur der Organe, abnorme Mischungen derselben, oder der in ihnen sich vorfindenden Säfte, den nächsten Grund abgeben. Welchen Verschiedenheiten aber und Modificationen die dynamisch-chronischen Krankheitszustände unterworfen sind, und wie diese Verschiedenheiten in den einzelnen Systemen des Organismus sichtbar werden, welche Erscheinungen sie bilden, dies war oben (S. 25-31.) der Gegenstand einer ausführlichern Untersuchung; und eben so glaubt der Verfasser (S. 31-39.) gnügend erörtert zu haben, wie abnorme Structur und anomale Mischungsverhältnisse der festen und flüssigen

Theile des Organismus in ihren mannigfaltigen Modificationen chronische Krankheiten zunächst erregen, und unter welchen Formen diese Krankheiten von normwidriger Organisation und Mischung sichtbar werden, so daſs es überflüſſig seyn müſste, das früher Vorgetragene hier zu wiederholen.

II) Theilen wir die chronischen Krankheiten nach den zufälligen Differenzen ein, die bey ihnen vorkommen können, und nehmen wir als Theilungsgrund an:

1) die Individualität des erkrankten Subjects, so zerfallen sie:

a) in chronische Krankheiten des Alters (Morbi chronici aetatum). Jedes Alter, jede Lebensperiode hat nämlich gewiſſe chronische Krankheiten, die ihm fast ausschlieſslich eigen sind. Wir haben chronische Krankheiten des Kindesalters, der Periode der Mannbarkeit, des Mittelalters, der höhern Jahre. Sie werden namentlich bedingt durch das mehr oder minder Vorwaltende gewiſſer Systeme des Organismus oder einzelner Organe deſſelben zu bestimmten Lebensperioden. So sind dem Kindesalter vorzugweise der Waſſerkopf, die Scrophelkrankheit, mehrere Arten chronischer Hautausschläge, der Keichhusten u. s. w. eigen, der Periode der Pubertät der Veitstanz; das Mittelalter ist im Allgemeinen den chronischen Krankheiten am wenigsten unterworfen, doch kommen hier besonders die Blutungen, und schon die Erscheinungen der Abdominalstockungen, die Hypochondrie und Hysterie vor; gegen das Ende dieser Periode bilden sich diese Zufälle noch mehr aus, es erscheinen Hämorrhoiden, schwarze Krankheit, Gelbsucht, Gicht; im höhern Alter endlich erfolgt gern Waſſersucht, Apoplexie und Lähmung.

b) in chronischen Krankheiten des Geschlechts. Es ist schon oben erinnert, daſs das Geschlecht als prädisponirendes Moment von einem höchst

bedeutenden Einflusse bey Erzeugung chronischer Krankheiten sey, Krämpfe z. B. weit häufiger und leichter im weiblichen Geschlecht sich entwickeln, als im männlichen; allein es giebt ausserdem noch chronische Krankheiten, die streng an die Sexualverschiedenheit gebunden sind, wie die Gonorrhoe, der Fluor albus, die Metrorrhagie u. s. w.

c) in chronische Krankheiten zu Folge der Verschiedenheit des Standes und der Gewerbe, wofür oben (p. 75.) die nöthigen Belege gegeben sind.

2) Berücksichtigen wir die Ausbreitung einer chronischen Krankheit, und die Anzahl der von ihr ergriffenen Subjecte, so sind dieselben:

a) sporadisch- chronische Krankheiten, solche, an welchen nur einzelne, wenige Individuen erkranken, weil insbesondere die erregenden Ursachen von der Art waren, dass sie nur einzelne Subjecte treffen konnten. Der Wasserkopf, die meisten Formen der Krämpfe, der Fluor albus und viele andere Krankheiten gehören ihnen an.

b) endemisch- chronische Krankheiten; deren entfernte erregende Ursachen in einer eignen Beschaffenheit gewisser Ortschaften, Länder und Erdgegenden, in den Localitätsverhältnissen des Bodens, der Atmosphäre, der Winde, der Witterung, der Lebensweise, der Nahrungsmittel u. s. w. begründet sind, und welche demnach eine grössere Anzahl Menschen zum Erkranken zu bringen vermögen. Durch die qualitative Verschiedenheit dieser endemischen Schädlichkeiten insbesondere, wird auch der Charakter und die Form der chronischen Krankheiten zum grössten Theil bestimmt. Daher ist z. B. die eiternde Lungensucht endemisch in hohen, kalten Gebirgsgegenden, die Phthisis pituitosa, die Blennorrhöe des Darmkanals, die Wassersucht in niedrig gelegenen, sumpfigen Gegenden, der Scorbut an den Seeküsten, der Tetanus und Trismus in den tropischen Ländern u. s. w.

c) Auch epidemische chronische Krankheiten giebt es, wenn die für endemische Krankheiten wirksamen Ursachen einen gröſsern Wirkungskreis erhalten, und auf die Bewohner ganzer Länder und Erdgegenden ihre Kräfte äuſsern können. Ich rechne hieher z. B. den Keichhusten, die Raphanie und selbst die epidemischen Blutungen, besonders das Nasenbluten in den wärmern Frühlingstagen. Diese epidemischen chronischen Krankheiten haben mit den acuten epidemischen selbst das gemein, daſs sie einmal regelmäſsige Jahresepidemien bilden, wie das Nasenbluten vorzugsweise im Frühjahr, die Diarrhoea biliosa im Sommer, das Asthma humidum im Herbst, die Anfälle der Hämorrhoiden besonders im Frühjahr und Herbste, und sodann auch bisweilen als stehende Epidemien vorkommen, wie z. B. der chronische Katarrh das ganze Jahr hindurch epidemisch andauert, wenn die feuchtere Witterungsconstitution auch in denjenigen Jahreszeiten sich vorfindet, denen sie ursprünglich nicht zukommt.

3) Kommt als Theilungsgrund die Art und Weise des Entstehens, der Ursprung der Krankheit in Anschlag, so sind die chronischen Krankheiten:

a) erbliche, die von den Eltern auf ihre Nachkommen übertragen werden. Häufig erscheinen als solche der Morbus scrophulosus, die Phthisis, die Epilepsie, die Hämorrhoiden, u. m. a.

b) angeborne, die das Kind schon mit zur Welt bringt, z. B. der Hydrocephalus, mehrere Arten der Krämpfe, die Epilepsie, u. s. w.

c) erworbene, einzig erzeugt durch hinreichende Einwirkung äuſserer schädlichen Einflüsse, ohne daſs dabey Körperconstitution oder erbliche Anlage mitwirkend wäre, z. B. Gicht, Syphilis, Krätze.

d) protopathische und deuteropathische, erstere solche, deren erregende Ursache kein anderweitiger kranker Zustand des Organismus ist, z. B. Krämpfe

aus einem rein dynamischen Leiden des sensibeln und irritabeln Systems entstanden; letztere solche, für welche eine schon vorhandene Krankheit veranlassende Ursache wird, z. B. die Wassersucht als Folge des Icterus oder der Stockungen in den Lymphdrüsen.

e) ansteckende und nicht ansteckende. Doch müssen die ansteckenden chronischen Krankheiten wiederum in miasmatische und contagiöse geschieden werden, je nachdem ein sichtbarer Stoff, Eiter, Speichel u. s. w., oder die Atmosphäre den Leiter für einen in dem kranken Individuum erzeugten Ansteckungsstoff abgiebt, oder nicht. Dass es miasmatische chronische Krankheiten gebe, unterliegt gar keinem Zweifel; die Syphilis, die Krätze, der Aussatz u. s. w. geben den Beweis ab; weniger möchte sich, wie schon früher (S. 73.) erwähnt ward, die Existenz der contagiösen chronischen Krankheiten nachweisen lassen.

4) Nach dem Sitze, den die Krankheit nimmt, sind chronische Krankheiten:

a) örtliche, locale, wenn ein vorhandener Krankheitszustand sich nur in einem, oder doch nur in wenigen Organen vorfindet, z. B. die Leberverhärtung, die Vereiterungen in ihren ersten Perioden.

b) allgemeine, wenn dabey der gesammte Organismus oder doch ein ganzes System desselben in seiner Verbreitung erkrankt, z. B. das Lymphsystem bey der allgemeinen Wassersucht, das Gefässsystem beym Scorbut.

Hierbey ist aber zu bemerken, dass chronische Krankheiten im Allgemeinen weit seltener rein local sind, als acute, da erstere durch längere Andauer einer herbeygeführten, wenn auch ursprünglich localen Störung in den Functionen des Organismus, nun secundär anderweitige Krankheitszustände erregen, und so nach und nach auf progressivem Wege den gesammten Organismus dergestalt affiziren, dass ein allgemeiner Krankheitszustand dadurch hervorgeht. Beyspiele hierzu

giebt die Lungenſucht, die Induration der Leber, und der von dieſer abhängige Icterus, die Scrophelkrankheit u. a. m.

5) zu Folge des Verlaufs und des Typus, den chroniſche Krankheiten bilden, zerfallen ſie, wie die acuten:

a) in anhaltende chroniſche Krankheiten. Bey ihnen bleiben die Krankheitserſcheinungen den ganzen Verlauf der Krankheit hindurch dieſelben, wenigſtens in Hinſicht ihrer Art, wenn auch nicht immer in gleicher Stärke und Heftigkeit. Ihnen gehört z. B. der Scorbut, der Fluor albus, die Waſſerſucht an.

b) in nachlaſſende, bey denen zwar die Krankheit nicht ganz verſchwindet, aber doch Perioden vorkommen, in denen die Krankheitserſcheinungen mit geringerer Intenſität hervortreten. Hieher gehört z. B. das Aſthma, die Hypochondrie, die Hyſterie.

c) in intermittirende. Hier finden ſich Perioden, meiſtens von unbeſtimmter, doch auch bisweilen von ſehr beſtimmter Dauer ein, in welchen der Kranke von ſeinen Beſchwerden frey iſt, und nach deren Endigung die Krankheit aufs Neue erſcheint. Periodiſch und intermittirend ſind beſonders Blutungen, ſowohl aus den Organen oberhalb als unterhalb des Zwerchfells, bisweilen manche übermäſsige Abſonderungen, ſodann faſt alle Arten der Krämpfe und die Geiſteszerrüttungen [1]). Endlich

6) in Hinſicht der Gefahr, die chroniſche Krankheiten drohen, würde man ſie in gutartige und bösartige theilen können, zu Folge der Criterien, die in dem Abſchnitte über die allgemeine Prognoſe aufgeſtellt werden müſſen. Doch möchte man wohl die mei-

1) Beyſpiele von beynahe allen chroniſchen Krankheitsformen, mit regelmäſsig periodiſchem Typus finden ſich mit vieler Sorgfalt zuſammen getragen bey F. Caſ. Medicus: Geſchichte Periode- haltender Krankheiten. Karlsruhe, 1764. 8. 2te Aufl. 1794.

ſten chroniſchen Krankheiten weder den gut- noch den bösartigen unbedingt zuzählen dürfen, da oft unbedeutend erſcheinende Krankheitszuſtände dieſer Art plötzlich und wider alle Vermuthung eine bösartige Geſtalt annehmen, bey andern dagegen (z. B. bey der Hypochondrie oder dem Aſthma) unter ſichtbaren und bedeutenden Leiden des Kranken, das Leben doch ſehr lange Zeit beſtehen kann.

VIII. Ueber die Prognoſe in chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

So wie es überhaupt eine ſchwierige Aufgabe iſt, eine ganz richtig treffende Prognoſe zu ſtellen, und ſo klug der Arzt ſich in dieſer Hinſicht ſchon bey acuten Krankheiten zu nehmen hat, ſo heiſcht doch die Vorherſagung in chroniſchen Krankheiten noch weit mehr Umſicht und einen tiefern Blick in das Innere der Krankheit von Seiten des Arztes. Einmal iſt hier ſchon die Diagnoſe ſchwieriger, der Zuſtand weit öfterer complizirt, als rein; dann aber liegen auch die Urſachen der Krankheitserſcheinungen ſelten ſo offen vor den Augen, oft tief im Organismus verborgen; endlich herrſcht ſo viel Unbeſtimmtheit in den Krankheitsſymptomen ſelbſt, in ihrer Succeſſion, in dem ganzen Verlaufe der Krankheit, daſs der Arzt bey chroniſchen Krankheiten nur mit Vorſicht, nicht ſchnell prognoſtiziren darf, und es oft einer ſehr aufmerkſamen und längern Beobachtung bedarf, um ein richtiges Urtheil über einen chroniſchen Krankheitszuſtand fällen zu können.

Indem der Arzt prognoſtiziren ſoll, ſoll er den Ausgang der Krankheit, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit ihrer Heilung beſtimmen. Hierzu iſt nöthig, daſs er die Bedingungen aufſuche, unter welchen dieſer oder jener Ausgang möglich und wahrſcheinlich iſt. Dieſe Bedingungen und Criterien für die Prognoſe chroniſcher Krankheiten finden ſich aber theils in der vorlie-

genden Krankheit ſelbſt, theils in der Individualität des erkrankten Subjects, endlich in den Auſſenverhältniſſen des letztern.

1) Zuerſt beſtimmt die Krankheit ſelbſt, d. h. das Weſentliche und Zufällige in derſelben die Vorherſagung.

A) Dem Weſentlichen der Krankheit aber gehört die Art und Weiſe an, wie dieſelbe zu Stande kommt, das Geſchlecht, die Gattung und Art, der ſie angehört. Da nun chroniſche Krankheiten ſich nicht auf einem einzigen Wege ausbilden, ſondern bald dynamiſchen Abnormitäten, bald aber Anomalien der Organiſation oder der Miſchungsverhältniſſe ihr Daſeyn verdanken, ſo wird ſchon hierdurch eine Differenz in der Prognoſe herbeygeführt. Nämlich

1) bey dynamiſch-chroniſchen Krankheiten fällt im Allgemeinen die Vorherſagung günſtiger aus, als bey organiſchen. Wir haben es hier einzig damit zu thun, die in ein Miſsverhältniſs gerathenen Thätigkeiten der verſchiedenen Syſteme des Organismus auf ihr normales gegenſeitiges Verhältniſs zurück zu führen; wir haben hierzu ſichrere und wirkſamere Mittel, als für andere Fälle chroniſcher Krankheiten, in den Händen; hier iſt es, wo die Behandlung chroniſcher Krankheiten faſt ganz mit jener der acuten in eins zuſammenfällt, wo unſere Kunſt am weiteſten vorwärts geſchritten iſt, und demnach auch gerade in dieſen Fällen chroniſcher Krankheiten das Meiſte vermag. Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten (z. B. Blutungen, Blennorrhöen, Magenkrampf u. ſ. w. wo ſie nämlich nicht von organiſchen Fehlern abhängig ſind) ſind überdies häufig einfache, ſeltener zuſammengeſetzte Krankheiten, ſie gehen auch deshalb am häufigſten in Geſundheit über, und laſſen ſelten Nachkrankheiten und Desorganiſationen zurück.

Aber ſelbſt unter den dynamiſch-chroniſchen Krankheiten findet ein Unterſchied Statt, indem es

nicht in jedem Falle gleich ist, ob das irritable, sensible oder reproductive System von einer chronischen Krankheit dynamischer Art ergriffen wird. Es kommt hierbey vieles auf die Constitution, das Alter, Geschlecht, auf die Anlage des Patienten für bestimmte Krankheitsformen, und auf die mannigfaltigen Aussenverhältnisse an, in denen er lebt. Unmöglich aber ist es festzusetzen, ob chronische Krankheiten überhaupt und so auch die dynamisch-chronischen des einen Systems mehr gefährlich sind, als die eines andern. Es giebt nämlich für jedes System des Organismus gewisse chronische Krankheitsformen, bey denen die Prognose durchaus schlecht ausfällt, andere, bey denen sie günstiger ist, so dass man z. B. die chronischen Krankheiten des nervösen Systems gerade nicht als durchaus mehr gefährlich ansehen könnte, als die des irritabeln und reproductiven. So sind gelinde Hämorrhagien, gelinde Grade des Katarrhs, partielle vorübergehende clonische Krämpfe gleich wenig gefährlich, dagegen Blutstürze, Apoplexie, Paralysen, allgemeine Wassersucht, Abzehrung u. s. w. eine gleich grosse Gefahr mit sich bringen.

2) Bey jenen chronischen Krankheiten dagegen, die auf Fehlern der Organisation oder Abnormitäten der Mischung beruhen, ist die Prognose im Allgemeinen misslicher, als bey dynamischen Krankheitsformen. Sie ist es um so mehr, je bedeutender die Desorganisation, je edler das Organ ist, in welchem sie Statt findet, je mehr das Mischungsverhältniss der festen und flüssigen Theile von seiner Norm sich entfernt. Insbesondere aber sind es die Desorganisationen, die am häufigsten als das grösste Hinderniss für die Heilung der chronischen Krankheiten erscheinen, und gegen welche doch die Kunst das Wenigste vermag.

Der Grad der Unheilbarkeit und die Gefahr, die diese Krankheiten drohen, hängt ab a) von der Wichtigkeit derjenigen Organe, in welchen sie ihren Sitz nehmen (Suppuration einzelner Lymphdrüsen, Lungen-

vereiterung, Verknöcherungen der Aorta); — b) von dem Umfange der Desorganisation (allgemeine oder partielle Leberverhärtung, Induration einzelner Drüsen, oder allgemeine Drüsenverhärtung); — c) von dem Grade und der qualitativen Beschaffenheit der organischen Krankheit (Scropheldrüsen, Scirrhus, Krebs); — d) von der Constitution und den Kräften des Patienten. Es ist nämlich Thatsache, dass der Organismus bisweilen nicht unbedeutende organische Fehler einzelner Gebilde (verschlossene Eitersäcke in den Lungen, der Leber, den Nieren, ebenso Verhärtungen einzelner Theile) lange Zeit erträgt, und dabey eines gewissen Grades von Gesundheit geniesst, wenn wir die Kräfte desselben in einem zureichenden Grade erhalten, sie unterstützen, und diejenigen schädlichen Einflüsse von den Kranken zu entfernen im Stande sind, welche sie vermehren und unterhalten könnten.

B) Dem Zufälligen chronischer Krankheiten, in so fern dasselbe in Verbindung mit andern prognostischen Momenten die Vorhersagung bestimmen hilft, rechne ich insbesondere zu:

1) die Möglichkeit, die entfernten, erregenden Ursachen der Krankheit zu heben. Steht es in unserer oder des Kranken Macht, z. B. beym Scorbut und mehrern Kachexien, ihn in eine bessere Lage zu versetzen, ihm die gehörige Nahrung zu reichen, ihm den Genuss einer reinen unverdorbenen Atmosphäre zu verschaffen; — oder bey Nervenkrankheiten, ihn aus seinen bisherigen Verhältnissen (Wohnort, Umgebungen u. s. w.) die so häufig die Krankheit erregen und unterhalten, heraus zu bringen; bey der Atrophie, Rhachitis, Wassersucht diejenigen organischen Fehler zu heilen, durch welche diese Krankheiten erregt wurden, so muss nothwendiger Weise auch die Prognose günstiger seyn, als im umgekehrten Falle. Daher ist die Prognose für manche Krankheiten, z. B. für die anfangende Lungensucht, günstiger in süd-

lichen Himmelsstrichen, als in nördlichen, für andere wiederum (z. B. für Blennorrhöen) besser in kältern, trocknen und höhern Gegenden; daher gelingt manche Cur, die nicht gelungen seyn würde, z. B. die der Tabes dorsalis, wenn eine strenge Aufsicht den Kranken hindert, sich der Einwirkung der schädlichen Einflüsse zu überlassen, die seine Krankheit besonders begünstigen und steigern.

2) die Dauer der Krankheit. Es ist sehr natürlich, dass, je länger eine chronische Krankheit andauert, desto intensiver auch das System, welches hervorstechend leidet, und welchem sie zunächst angehört, angegriffen wird; dass desto leichter organische Krankheiten, besonders im reproductiven Systeme entstehen, zugleich Entmischungen und Entartungen der Säftemasse selbst, und dadurch Verwickelungen und Complicationen. Deshalb ist jede chronische Krankheit, Syphilis, Scorbut, Gelbsucht, Wassersucht u. s. w. im Anfange viel leichter zu heilen, als in den spätern Perioden, wo bereits die übrigen Systeme des Organismus in Mitleidenschaft gezogen sind.

3) die Gegenwart oder den Mangel an Zusammensetzung, die Complication einer vorhandenen chronischen Krankheit mit andern. Die zusammengesetzten chronischen Krankheiten sind um desto böser, je stärker sie zusammen gesetzt sind, und je edler die Organe, die sie ergriffen. Eine chronische Krankheit zerstört nicht so schnell und bestimmt, als mehrere, die Kräfte des Individuums. Der Arzt hat demnach bey Bestimmung der Prognose in zusammengesetzten chronischen Krankheiten jede einzelne von ihnen zu erwägen, und ihre Gefahr nach der ihr eignen Art, Gattung und Grade zu würdigen. Das Resultat dieser Schätzung aller, verbunden mit dem Maass der Kräfte des Individuums, giebt die Prognose für zusammengesetzte chronische Krankheiten, die immer misslicher ausfällt, als da, wo wir es nur mit einfachen

zu thun haben. Daher ist die Prognose der Wassersucht höchst verschieden, je nachdem dieselbe als Folge acuter Exantheme und als reine Wassersucht erscheint, oder gleichzeitig gepaart ist mit den Symptomen der Verhärtungen in den Abdominalorganen; daher das Zusammentreffen der Metrorrhagie mit den Erscheinungen des Scirrhus uteri, der Krämpfe mit dem Hydrocephalus, der Gelbsucht mit der Wassersucht, der Syphilis mit der Gicht oder dem Scorbut u. s. w. von höchst misslicher Vorbedeutung.

II) Ein zweytes Moment für die Aufstellung der Prognose in chronischen Krankheiten im Allgemeinen ist die Berücksichtigung der Individualität des erkrankten Subjects. In dieser Hinsicht kommt in Anschlag:

1) das Alter des Kranken. Dem Kindesalter und den hohen Jahren sind die chronischen Krankheiten im Allgemeinen mehr gefährlich, als dem Mittelalter. Der Grund davon liegt wohl in dem häufigen bald primären, bald secundären Ergriffenseyn des reproductiven Systems in chronischen Krankheiten, wodurch dieselben für das Kindes- und hohe Alter gleich gefährlich werden müssen. In beyden Lebensperioden findet sich eine besondere Geneigtheit zu organischen Fehlern des Lymphsystems vor, im Kindesalter meistens noch gleichzeitig eine erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems, im Alter die Zufälle des Sinkens muskulöser Kraft, Umstände, die die Prognose nicht günstig machen können. Wenn wir daher hier auch so glücklich sind, chronische Krankheiten zu heilen, so geschieht dieses doch sehr häufig nur bis auf einen gewissen Punct, und der Kranke leidet noch späterhin an mancherley Beschwerden und Zufällen. Am meisten gelingen dagegen die Curen chronischer Krankheiten, in jener Lebensperiode, wo sich ein gewisses Gleichgewicht zwischen den Systemen des Organismus vorfindet, wo das irritable System mehr prädominirend, als gesunken ist.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

und, wie man fich auszudrücken pflegt, noch hinreichende Kräfte von Seiten des Kranken vorhanden find, demnach befonders in den Jahren des Mittelalters.

2) das Gefchlecht. Man kann zwar nicht behaupten, dafs die chronifchen Krankheiten im Allgemeinen entweder dem männlichen oder dem weiblichen Gefchlechte gefährlicher wären, als dem andern; allein in Hinficht der Gattungen und Arten der chronifchen Krankheiten findet fich bey beyden Gefchlechtern ein nicht unbedeutender Unterfchied vor. Mit Grund fchreiben wir z. B. dem weiblichen Gefchlechte ein im Allgemeinen leichter zu erregendes Nervenfyftem zu, als dem männlichen. Es wird daher auch nur einer leichtern Veranlaffung bedürfen, um in dem erftern Erfcheinungen hervorzurufen, die, wenn fie im letztern vorkämen, einen mehr krankhaften Zuftand diefes Syftems, ein intenfiveres Ergriffenfeyn deffelben vorausfetzen würden. Daher haben Krämpfe beym weiblichen Gefchlechte im Allgemeinen weniger zu bedeuten, als im männlichen. So ift es ebenfalls eine Erfahrungsfache, dafs Weiber, befonders durch den Uterus, ungeheure Quantitäten Blutes verlieren können, ohne die Nachtheile zu fpüren, welche ein gleich grofser Blutverluft bey Männern jederzeit hervorbringt.

3) die Conftitution des kranken Individuums, d. h. fein innerer Zuftand, verglichen mit der Krankheit und allen ihren Modificationen. Wo demnach fchon eine beftimmte Anlage für gewiffe chronifche Krankheiten fich durch den Körperbau, Organifation, durch den Habitus, oder durch eine beftimmte Richtung und Aeufserung der Thätigkeiten in dem Organismus offenbart, wo wir fchon mehrmals Krankheitszuftände wahrnahmen, die fich auf daffelbe Urfachliche beziehen, aus welchem die gegenwärtige Krankheit entfpringt, da mufs nothwendig die Heilbarkeit derfelben fchwieriger, die Prognofe mifslicher feyn. Deshalb ift die Vorherfagung in chronifchen Krankheiten des Ge-

fäſsſyſtems, bey Blutungen, Scorbut u. ſ. w. ſo zweifelhaft, wenn ſchon vor dem Eintritt derſelben ſich die Zufälle allgemeiner Muskelſchwäche einfanden, dieſe Krankheiten ſchon mehrmals in demſelben Individuo vorkamen, und ſie unter der Form der Recidive erſcheinen; deshalb trübt ſich die Prognoſe in der Syphilis, in den chroniſchen Exanthemen, wo ſie ſcrophulöſe Subjecte ergreifen; deshalb ſind Nervenkrankheiten ſchwer zu heilen, wo ſchon früher eine krankhafte Stimmung des Nervenſyſtems, eine reizbare Conſtitution, ein reizbares Temperament ſichtbar ward, oder wohl gar eine erbliche Anlage vorhanden iſt.

III) Endlich ergiebt ſich die Prognoſe für chroniſche Krankheiten im Allgemeinen durch eine richtige Schätzung der Auſsenverhältniſſe, in denen der Kranke ſich befindet. Von Einfluſs ſind in dieſer Hinſicht:

1) die Witterungsconſtitution, die nach Verſchiedenheit der oben (S. 54. 55.) genannten Modificationen, denen ſie unterworfen iſt, theils chroniſche Krankheiten erregt, ſie aber auch unterhält. Den Beweis liefern die Blennorrhöen, die Katarrhe, der Durchfall, die Gicht u. ſ. w.

2) die endemiſche und epidemiſche Conſtitution, und der dadurch hervorgehende allgemein herrſchende Krankheitsgenius. Wie ſich dieſer in den acuten Fiebern und Entzündungen bewährt, ſo wird er auch bey chroniſchen Krankheiten ſichtbar. Wo, wie in manchen Wintern, die Pneumonie vorherrſchende Krankheit iſt, da haben wir daneben als chroniſche Krankheiten die Lungenſucht und den Huſten, im Sommer neben dem Gallenfieber, die Durchfälle, im Herbſte neben dem Schleimfieber, den Status pituitoſus chronicus inteſtinorum das Aſthma humidum; und in allen dieſen Fällen iſt die Cur der genannten chroniſchen Krankheiten ſchwieriger und langſamer als dort, wo ſie der herrſchende Krankheitsgenius nicht begünſtigt.

3) das Klima. Es ist dasselbe in prognostischer Hinsicht von Bedeutung, besonders in solchen chronischen Krankheiten, wo entweder die Lungen, oder membranöse Gebilde vorzugsweise ergriffen sind. So ist den Lungensüchtigen ein wärmeres Klima mehr angemessen, als ein kaltes; die Syphilis verbreitet sich im Körper weniger schnell und tief und heilt leichter in südlichen als nördlichen Gegenden, die Wassersucht ist im Sommer eher heilbar, als im Winter.

4) der Aufenthalt des Kranken. Je mehr die Localverhältnisse des Wohnorts, besonders die atmosphärischen, dem Charakter einer chronischen Krankheit entsprechen, um desto günstiger muss die Prognose ausfallen und umgekehrt. Daher sieht es mit den meisten Krankheiten, wenn sie auf Schiffen, in Gefängnissen, Lägern und schlecht besorgten Spitälern vorkommen, misslich aus; der Seescorbut ist deshalb gefährlicher, als der Landscorbut, die Wassersucht in Gefängnissen meistens tödtlich, und mancher Kranke würde in der Privatpraxis unter günstigern Umständen erhalten werden, der in der Spitalpraxis zu Grunde geht. Die Landluft bekommt chronischen Kranken überhaupt besser, als das Stadtleben; daher auch ein groser Theil des Nutzens der Bade- und Brunnencuren.

5) die Wartung und Pflege, genaue Aufsicht auf den Kranken, regelmäsige Befolgung der ärztlichen Verordnungen. Auch hierin besizt die Privatpraxis grose Vorzüge.

6) Die ärztliche, der Krankheit mehr oder weniger angemessene Behandlung, die der Kranke bis zu dem Augenblicke genoss, wo der Arzt prognostiziren soll; ferner die Güte der Arzneymittel, die Wohlhabenheit des Kranken, die Behandlung, welche derselbe von den ihn umgebenden Individuen geniesst, und andere Gegenstände dieser Art mehrere, in so fern sie auf die Cur selbst eine nähere Beziehung haben.

IX. Ueber die Cur der chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

Daſs die Behandlung chronischer Krankheiten mit weit mehrern Schwierigkeiten verknüpft sey, und ihre Heilung weit sichtbarere Spuren der Unvollkommenheit ärztlicher Kunst an sich trage, als dieses bey den acuten Krankheiten der Fall ist, ist eine Erfahrung, die wohl jeder Arzt alltäglich zu machen Gelegenheit hat. Die Geschichte der Medizin lehrt es unwidersprechlich, daſs die Aerzte aller Zeitperioden ohne Ausnahme rücksichtlich der Erkenntniſs und Cur acuter Krankheiten sich auf einer höhern Stufe der Einsicht und Vollkommenheit befanden, als dieses in Hinsicht auf die chronischen Krankheiten Statt fand, und selbst von unserm Zeitalter muſs diese Bemerkung gelten, insofern noch gegenwärtig bey Behandlung chronischer Krankheiten der Empirismus früherer Zeiten, wenn gleich mehr verfeinert und verschleyert, als ehedem, dem aufmerksamen Beobachter des ärztlichen Handelns nicht entgehen kann.

Wirklich sind der Ursaehen für diese Unvollkommenheit mehrere und wichtige vorhanden. Schon der häufig eintretende Mangel an hinlänglicher Kenntniſs derjenigen Ursachen, die dem chronischen Krankheitszustande zum Grunde liegen, und der mancherley krankhaften Processe, die bey ihnen Statt finden, erschwert ihre Behandlung. Wir sind, wie schon aus dem hervorgeht, was über die nächste Ursache derselben gesagt wurde, nicht im Stande, unsere Ansichten über ihr Zustandekommen und die Erscheinungen, die sie bilden, auf ein einziges Princip zurück zu führen, wie wir es wohl bey acuten Krankheiten vermögen; und wenn es auch im Allgemeinen bey den dynamisch-chronischen eher möglich ist, ihr Entstehen und ihre Behandlung allgemeinern Ansichten unterzuordnen, so ist dieses desto weniger bey den organisch-chronischen Krankheiten, und bey denen der Fall, die abnormen

Mischungsverhältnissen ihr Daseyn verdanken. Gerade diese beyden letztern Klassen chronischer Krankheiten sind es, welche am häufigsten, entweder rein, oder mit dynamischen gepaart, dem Arzte zur Behandlung vorkommen, aber sie sind es auch, über deren Ausbildung das gröfste Dunkel herrscht. Wir können bis jetzt nur Wenig, nur Manches, nicht aber Alles mit Gewifsheit bestimmen über ihren Einflufs auf den Organismus, über die Wechselwirkung rein dynamischer Thätigkeiten gegen chemische Processe und umgekehrt; nie die Summe und Gröfse der Erscheinungen berechnen, welche aus ihr nothwendig hervorgehen müfste. Und, wenn gleich in dieser Hinsicht die Bemühungen mehrerer Chemiker neuerer Zeit, die die Zoochemie sowohl in Beziehung auf den physiologischen [1]), als pathologischen [2]) Zustand des menschlichen Organismus bearbeiteten, dankbar zu erkennen sind, und dieselben schon manche schätzbare Resultate für mehrere chronische Krankheiten mit veränderter Mischung geliefert haben, so ist doch das Ganze noch nicht zu derjenigen Klarheit gediehen, dafs wir diese Resultate in chronischen Krankheiten letztgenannter Art als einzige und untrügliche Führer bey

1) A. F Fourcroy Systeme des connoissances chemiques. à Paris, 1800. Besonders T. IX. X. — Viele Aufsätze über Gegenstände dieser Art von Fourcroy, Vauquelin, Proust u. m. a. besonders in den Annales de Chimie. à Paris, 1789. u. d. folg. Jahr. — J. Horckel's Archiv f. thierische Chemie. Halle, 1800. 8. — C. W. Juch's Ideen zu einer Zoochemie systematisch dargestellt; mit Zus. v. Trommsdorf. Erfurt, 1800. 8. — Ph. Fr. Walther Physiologie des Menschen. 2 Bände Landshut. 1807. 8.

2) C. H. Th. Schreger Fluidorum corporis animalis chemiae nosologicae specimen. Erlang. 1800. 8. — Joh. Dömling. Giebt es ursprüngl. Krankheiten der Säfte? welche sind es, und welche sind es nicht? Bamberg, 1800. 8. — W. L. Becker de humorum mutationibus primariis. Götting. 1802. 2.

Behandlung derselben benutzen dürften. Ein anderer Grund der Unvollkommenheit der Cur chronischer Krankheiten liegt ohnstreitig in den Schwierigkeiten, mit welchen die Diagnose derselben zu kämpfen hat (S. 3.), und in dem häufiger vorkommenden Mangel reiner und sicherer Beobachtungen am Krankenbette selbst. Nicht nur, dass hierzu ein höherer Grad von Geduld und eine grössere Ausdauer von Seiten des Arztes, als bey acuten Krankheiten erfordert wird, so ist eine sichere Beobachtung insbesondere deshalb so schwierig, weil bey chronischen Krankheiten das Verhältniss zwischen Ursache und Erfolg, und der der Krankheit zum Grunde liegende nosologische Zustand selten rein erkannt wird, chronische Krankheiten selten als einfache, meistens als complizirte erscheinen, und es demnach in diesen Fällen nicht leicht zu bestimmen ist, durch welche bestimmte Art von Veränderung in dem erkrankten Subjecte ein benutztes Arzneymittel für eine in Anfrage stehende Krankheit zum Heilmittel wurde.

Hierzu kommt, dass, wenn gleich dynamisch-chronische Krankheiten meistens nicht auf einem so hohen Grade eines gestörten dynamischen Verhältnisses beruhen, als acute Krankheitsformen, bey ihnen doch in der Regel eine mehr ausgezeichnete Prädisposition vorhanden ist, und schon deshalb die Krankheit gleichsam tiefere Wurzel fasst. Chronische Krankheiten schleichen häufig unbemerkt heran, bilden sich langsam aus, täuschen den Kranken und den Arzt, sind aber auch desto schwieriger zu heben. Ist die Krankheit vom Anfange an vernachlässigt, so ist es ein mühsames und schwieriges Geschäft, die Prädisposition zu entfernen, und ohne Beseitigung der Anlage doch eine radicale Cur nicht gut möglich. Daher ist es oft für den Arzt schwerer, solche chronische Krankheiten zu heilen, die an sich auf einem geringern Grade des respectiven innern Krankheitszustandes beruhen, als acute, die in einem weit bedeutendern Grade desselben begründet sind; daher ge-

lingt die Cur des Nervenfiebers, des Schleimfiebers, der Pneumonie öfterer, als die des Magenkrampfs, des Asthma humidum, der Phthisis pituitosa, der Lungenblutung u. s. w.

Noch unvollkommner wird die Cur bey organisch-chronischen Krankheiten durch die Desorganisationen, die sich hier vorfinden. Diese zu entfernen, steht nicht jederzeit in den Kräften unserer Kunst (organische Fehler des Herzens, der Lungen, Verknöcherungen weicher Theile u. s. w.); andere, wie bedeutende Verhärtungen der Abdominalorgane, die Induration der Lymphdrüsen, sind von der Art, dass wir sie nur bis auf einen gewissen Grad mässigen können, und schon hierzu lange Zeit und grosse Geduld von Seiten des Arztes und des Kranken erfordert wird.

Endlich giebt es auch mehrere chronische Krankheiten, die wir nach dem gegenwärtigen Zustande unserer Kunst für unheilbar erklären müssen, die Hundswuth, die Zufälle innerer Krebsgeschwüre, ausgebildete Schwindsucht u. m. a. Wenn man gleich für diese Krankheiten mancherley Heilmethoden und Specifica empfohlen hat, so kann man doch wohl behaupten, dass diese Krankheiten nur in ihrem Entstehen, nur in ihren niedern Graden heilbar sind, ausgebildet jede Heilung unmöglich machen.

Ich komme nun zur Cur der chronischen Krankheiten selbst. Wie überhaupt für die Bearbeitung derselben nur wenig gethan ist, so ist besonders der Abschnitt über ihre Behandlung im Allgemeinen einer der magersten in den Handbüchern der Therapie. Das Wenige, was über diesen Gegenstand in den neuern Zeiten von Hecker [3]) und Jahn [4]) vorgetragen ist, scheint, ohne die Verdienste der genannten Aerzte durch diese Aeusserung herabsetzen zu wollen, doch nicht geeignet

3) a. a. O. S. 304 — 312.
4) a. a. O. S. 29 — 38.

zu ſeyn, den Anforderungen, die man an dieſen Abſchnitt der Therapie zu machen berechtigt iſt, völlig Genüge leiſten zu können. Ich will es daher jetzt verſuchen, eine allgemeine Therapie für die chroniſchen Krankheiten mit ſteter Hinſicht auf das, was oben über ihre Aetiologie vorgetragen iſt, hier aufzuſtellen.

I. Die erſte Indication iſt: *Hebung der entfernten Urſachen.* Sie iſt ſchlechterdings nothwendig, und ohne ſie gelingt beynahe keine Cur chroniſcher Krankheiten, wäre auch die Behandlungsart in Hinſicht auf den Charakter einer vorliegenden Krankheit von Seiten des Arztes die beſte. Der Arzt hat es hier mit zwey Gegenſtänden zu thun, einmal darauf zu ſehen, daſs diejenigen Schädlichkeiten, welche als Gelegenheitsurſachen einwirkten, ſorgfältig von dem Kranken entfernt werden; und ſodann damit, die Anlage deſſelben für die vorhandene Krankheit zu heben.

In erſterer Hinſicht wird es durchaus nothwendig,

1) den Kranken ſelbſt mit Allem bekannt zu machen, was den vorhandenen chroniſchen Krankheitszuſtand herbeygeführt haben kann, ihn noch unterhält, und zu verſchlimmern vermag. Demnach ſind es beſonders Vorſchriften über Diät und Verhalten, die in Bezug auf dieſe erſte Indication nothwendig werden, die aber höchſt verſchieden, ſich ſelbſt einander ganz entgegengeſetzt ſeyn können und müſſen, wie es die Art und Weiſe ſelbſt war, auf welche äuſsere ſchädliche Momente chroniſche Krankheiten herbeyführten. Wir ſuchen alſo, wie es der jedesmalige Zuſtand nach ſeiner Individualität heiſcht, bald übermäſsige Geiſtesthätigkeiten, Gemüthsaffecten, Leidenſchaften zu mäſsigen und zu ordnen, ein Maaſs für körperliche Anſtrengungen zu beſtimmen, übermäſsigen Säfteverluſt zu hemmen, die nachtheiligen Einwirkungen der Atmoſphäre entweder durch eine directe Verbeſſerung derſelben, durch Beyhülfe künſtlicher Mittel, oder durch Verſetzung des

Kranken ausserhalb ihres Bereichs, durch Wechsel des Wohnorts u. s. w. zu beschränken; wir setzen eine passende Lebensordnung und Diät in quantitativer und qualitativer Hinsicht der Nahrungsmittel fest, hemmen die Wirkungen der Gifte mit steter Rücksicht auf ihr chemisches und dynamisches Wirkungsvermögen durch solche Mittel, die in beyden genannten Beziehungen von streng entgegengesetzter Art sind, suchen Ansteckungsstoffe, endemische und epidemische Schädlichkeiten, so weit es möglich ist, von dem Kranken abzuhalten, entfernen mechanische Schädlichkeiten, wo diese veranlassende Ursache für chronische Krankheiten werden, auf verschiedene Art, je nachdem sie auf verschiedene Theile des Organismus einwirken, u. s. w.

2) Kann die Befolgung dieser Regeln von dem Kranken durch Vorstellungen und auf gewöhnlichem Wege nicht erhalten werden, so wird es nicht selten nothwendig, seinen Zweck durch anhaltende Aufsicht auf ihn, und selbst durch Strenge zu erreichen. Es gilt dieses namentlich von Trinkern, noch mehr aber von Onanisten, wo man durch Schamgürtel, selbst durch Binden des Patienten während der Nacht, durch stete Aufsicht auf seine Gesticulationen am Tage, die veranlassende Ursache seiner Krankheit bey gehöriger Ausdauer doch am Ende zu entfernen vermag.

Aber der Arzt soll auch die Prädisposition zu chronischen Krankheiten heben. Er soll die Constitution des Kranken, insofern dieselbe zur Erregung oder Unterhaltung einer bestimmten chronischen Krankheitsform mitwirkt, so umändern, dass der Krankheitssaamen einen unfruchtbarern Boden findet; er soll dabey auf den gesammten Organismus, auf das Verhältniss der verschiedenen Systeme desselben zu einander, aber auch auf den Zustand eines jeden Systems im Besondern, selbst auf die vorzüglich leidenden Organe Rücksicht nehmen. Hierzu führt eine oft wiederholte und genaue Beobachtung des Kranken, und die Benutzung solcher innerer

und äuſserer Mittel, welche den verſchiedentlich modificirten innern Zuſtänden, durch welche chroniſche Krankheiten zu Stande kommen (S. 20—41), angemeſſen ſind. Die Behandlung der Prädispoſition steht demnach ſchon ſehr nahe der Behandlung der chroniſchen Krankheit ſelbſt, beſonders wo dieſe dynamiſchen Urſprungs iſt; die letztere iſt es, welche ſich nur von einer niedern Stufe, die wir Prädispoſition nennen, zu einem ausgebildetern und höhern Grade als Krankheit emporhebt, faſt aber durchgängig denſelben innern Grund ihres Daſeyns vorausſetzt, durch welchen ſich die Prädispoſition früher ausbildete. Deshalb ſchlieſst auch die Behandlung der Prädispoſition für chroniſche Krankheiten im Allgemeinen keine einzige Klaſſe von Heilmitteln aus, und die ſtreng antiphlogiſtiſche Methode findet bey der Opportunität zu Krankheitsformen mit dem Charakter der Synocha, z. B. zu Congeſtionen und Blutungen dieſer Art, eben ſo beſtimmt ihren Platz, wie in andern Fällen die China, der Moſchus, das Opium. Indeſſen iſt es nicht zu läugnen, daſs bey chroniſchen Krankheiten der Charakter der Synocha, der Hyperſthenie, weit ſeltener ſichtbar wird, als bey acuten; und dieſer Umſtand entſchuldigt allerdings einigermaſsen die von den Aerzten des Brownſchen Syſtems aufgeſtellte Regel, die Prädispoſition für chroniſche Krankheiten im Allgemeinen als einen aſtheniſchen Zuſtand zu betrachten und zu behandeln.

Gehen wir aber tiefer ein in das Weſen dieſer Prädispoſition, und nehmen wir dabey, wie es nöthig iſt, beſonders auf die Syſteme des Organismus Rückſicht, ſo finden wir, daſs einmal Abnormitäten der Irritabilität als vorbereitende Urſachen für chroniſche Krankheiten wirkſam werden, inſofern bald eine excedirende contractive Thätigkeit und eine dadurch herbeygeführte abnorme Spannung der Muskelfaſer die Prädispoſition für krampfhafte Erſcheinungen insbeſondere abgiebt; bald aber eine übermäſsige Expanſion des irri-

tabeln Systems, Relaxation, Erschlaffung der Muskelfaser erregt, und dadurch besonders übermäſsige und in ihren Mischungsverhältnissen abnorme Secretionen, Blennorrhöen, Hydrosis u. s. w. begünstigt. Doppelt ist daher auch die Klasse von Heilmitteln, die wir dieser zweyfachen Abnormität des irritabeln Systems als prädisponirendem Momente entgegenstellen; einmal solche Mittel, welche ihre Wirksamkeit dem in ihnen enthaltenen expandirenden, die excedirende Contraction beschränkenden Princip, dem Wasserstoff und wasserstoffigen nähern Bestandtheilen verdanken, wohin im Allgemeinen die vegetabilischen und animalischen ätherischen Oele, die kampherhaltigen und weingeistigen Mittel, das Ammonium mit seinen Präparaten, die Narcotica und die lauen Bäder zu rechnen sind; dann aber in dem letztern der oben genannten beyden Fälle solche Mittel, welche vermöge ihres Gehalts an dem die Attractivkraft überhaupt repräsentirenden, die Cohäsion der organischen Materie begünstigenden Kohlenstoff, die Energie der Muskelfaser erhöhen, und denen man besonders die bittern extractivstoffigen, gerbestoffigen Arzneymittel, die Galle, das Eisen zurechnen muſs, endlich die Säuren, in so fern das in ihnen prädominirende Princip, der Sauerstoff, in dynamischer Beziehung, einer übermäſsigen expansiven Thätigkeit streng entgegengesetzt und dieselbe kräftig beschränkend erscheint.

In so fern aber ein abnormer Zustand des sensibeln Systems prädisponirendes Moment für chronische Krankheiten wird, haben wir es entweder damit zu thun, eine übermäſsig hervortretende Receptivität dieses Systems, wodurch die Neigung zu spastischen Krankheitsformen aller Art gegeben wird, herabzusetzen, zu welchem Zwecke die so eben genannten wasserstoffigen Mittel führen; oder wir haben hier mehr einen reizlosen, torpiden Zustand zu heben, der sich nicht allein durch eine verminderte Receptivität des sensibeln Systems zunächst, sondern auch mit den Nerven zugleich

eingehend in die übrigen Syſteme des Organismus durch Trägheit der Muskularfunction und Torpidität der Abſonderungen im Syſteme der Reproduction offenbaret, mit einem Zuſtande, welcher die oxydirenden reizenden Mittel, beſonders die ſcharfſtoffigen vegetabiliſchen und animaliſchen Subſtanzen, mehrere der metalliſchen Mittelſalze, und nach Verſchiedenheit der Organe, in welchen ſich jener Torpor vorfindet, auch die alcaliſchen Neutralſalze, einige der erdigen Mittelſalze, endlich die ſcharf-harzigen Arzneimittel heiſcht.

Führt ein krankhafter Zuſtand des reproductiven Syſtems die Anlage für chroniſche Krankheiten herbey, ſo fällt deſſen Behandlung verſchieden aus zu Folge der Verſchiedenheit, denen ein ſolcher Zuſtand ſelbſt unterworfen ſeyn kann. Einmal beſteht nun derſelbe in einer Reizloſigkeit und in einer davon abhängenden Unthätigkeit des genannten Syſtems, und iſt in dieſem Falle meiſtens ſecundär, vermittelt durch den oben erwähnten Torpor des Nervenſyſtems. Hierdurch iſt die Prädispoſition für den Habitus torpidus, phlegmaticus und für die von ihm abhängigen Krankheitszuſtände gegeben. Er charakteriſirt ſich insbeſondere durch Langſamkeit der Secretionen, durch Unthätigkeit der dieſen letztern vorſtehenden Organe, in ſo fern zu jeder normalen Secretion auch eine normale Reizbarkeit des ſecernirenden Organs ſchlechterdings erforderlich iſt. Dieſer reizloſe Zuſtand des reproductiven Syſtems wirkt alſo prädisponirend, indem die Secretionen der eigentlichen, drüſigen Secretionsorgane durch ihn ſparſamer werden, das Secernirte aber nur langſam umgetrieben und zur weitern Beſtimmung verführt, und hierdurch die Anlage zu Stockungen und Verhärtungen in den Organen der Reproduction ſelbſt zunächſt gegeben wird. Ein ſolcher Zuſtand fordert, wie es allgemein anerkannt iſt, die oxydirenden, reizenden Mittel, zum Theil die alcaliſchen Neutralſalze, unter den erdigen Salzen beſonders die ſalzſaure Schwererde, mehrere ſcharfe Arz-

neymittel aus der Reihe der Vegetabilien, ſodann die oxydirten metalliſchen Mittel, unter dieſen aber ganz beſonders die Antimonialia und Mercurialia.

Iſt dagegen der prädisponirende Krankheitszuſtand des reproductiven Syſtems begründet in bereits ausgebildeten Stockungen und Verhärtungen der ſecernirten Flüſſigkeiten oder der dem reproductiven Syſteme angehörigen Organe ſelbſt, ſo treten Mittel ein, denen zwar eine dynamiſche Wirkungsweiſe im Allgemeinen nicht abgeſprochen werden kann, die aber im vorliegenden Falle ihrer chemiſchen Conſtruction auch ihre arzneylichen Kräfte ganz beſonders zu verdanken ſcheinen. Beobachtung und Erfahrung lehren nämlich, daſs in demſelben Verhältniſſe, wie dieſe Stockungen in Beziehung auf ihre chemiſche Bildung verſchiedenen Modificationen unterworfen ſind, in demſelben Verhältniſſe zu ihrer Entfernung auch Heilmittel nothwendig werden, die ebenfalls eine ausgezeichnete chemiſche Tendenz, aber dabey immer eine ſolche in ſich tragen, die gerade jener ſtreng entgegengeſetzt iſt, welche ſich in der Qualität der Stockung ſelbſt offenbart. Daher wird hier die Wahl unter den ſogenannten reſolvirenden Mitteln durch die Qualität der Stockung ſelbſt beſtimmt. Den Beweis liefert die Cur dieſer Stockungen ohne Ausnahme. So ſetzen wir bey der Scrophelkrankheit der ſtockenden, zähen, oxydirten Lymphe im Drüſenſyſteme nicht ſauerſtoffige Mittel, die hier nur den Krankheitszuſtand verſchlimmern, wohl aber ſolche entgegen, welche theils den Sauerſtoff binden, dadurch die ſtockende Lymphe zerſetzen, ſie dünnflüſſiger und zum weitern Vertrieb geeigneter machen, wie die kohlenſauren fixen Alcalien, den Liquor kali carbonici; theils vermöge ihrer expandirenden Kraft auf Löſung übermäſsiger Cohärenz kräftig andringen, die ſchon oben genannten waſſerſtoffigen Mittel, die wir demnach faſt ohne alle Ausnahme, unter ihnen aber vorzugsweiſe die narcotiſchen, ſowohl unter der Form innerer, als äuſserer Heilmittel, als die kräftigſten Me-

dicamente zu dieser Absicht benutzen. Ebenso findet die Stockung des mit kohlenstoffigen Bestandtheilen überladenen Pfortaderblutes ihren Gegensatz in der durch ihren Gehalt an Blausäure zu einem höchst kräftigen wasserstoffigen Mittel erhobenen Aqua Laurocerasi, die Induration der ausgezeichnet kohlenstoffigen, cohärenten Galle unter der Form des Gallensteins ihre Lösungsmittel in den wasserstoffigen Naphthen. Aehnliche Beyspiele, die ich hier nicht weitläufiger vervielfältigen will, geben die Gichtconcremente, der Stein, die Ansammlungen und Stockungen der Lymphe in den Gelenkhöhlen, selbst in gewissem Anbetrachte der Diabetes mellitus ab.

Endlich kann auch der Mangel an nährenden Stoffen auf directem oder indirectem (Scropheln, Blennorrhöen, Vereiterungen) Wege, einen krankhaften Zustand des Lymphsystems bedingen, der für chronische Krankheiten zum prädisponirenden Moment wird. In diesem Falle müssen es alsdann die Nutrientia seyn, die Benutzung der schleimigen und mehligen Vegetabilien, der thierischen Gallerte, der Milch, der Molken, u. s. w., durch welche wir diesen Zustand entfernen, jedoch mit steter Hinsicht auf die Erhaltung und Unterstützung der Kräfte in den Organen der Digestion und Assimilation.

II) Die zweyte Indication ist: bey *dynamisch-chronischen Krankheiten* diese zu behandeln zu Folge des verschiedenen Charakters, den sie an sich tragen; d. h. das Wesen, die innere Ursache dieser Krankheiten selbst direct zu heben, mit steter Hinsicht auf die Verschiedenheit dieser innern Ursache an sich, auf das System, in welchem sich die Krankheit festsetzt, und selbst auf die Organe, die in einem bestimmten Systeme vorzugsweise ergriffen sind. — Da der Verfasser sich oben (in dem Abschnitte über die nächsten Ur-

sachen dynamisch chronischer Krankheiten S. 20 - 31.) weitläufiger über das Zustandekommen dieser innern Ursache, und über die Modificationen, denen sie unterworfen ist, erklärt hat, so folgt jetzt die Therapie dieser Klasse chronischer Krankheiten zu Folge der daselbst aufgestellten Ideen, nach welchen dieselben in dynamisch-chronische Krankheiten des irritabeln, des sensibeln und reproductiven Systems zerfielen. Anlangend demnach:

1) die dynamisch-chronischen Krankheiten des irritabeln Systems, so erscheinen dieselben unter drey Formen: a) als dynamisch-chronische Krankheitszustände mit dem Charakter der Synocha (hypersthenische chronische Krankheiten) — b) als chronische Krankheitszustände mit excedirender contractiver Thätigkeit; und c) als chronische Krankheitszustände mit überwiegender expansiver Thätigkeit des irritabeln Systems.

a) dynamisch-chronische Krankheitszustände des irritabeln Systems mit dem Charakter der Synocha.

Dass ein Zustand der Synocha, welcher nach des Verfassers Meinung auf einer doch nicht übermässig erhöhten Reizbarkeit, und auf einer lebhaften Reaction des irritabeln Systems beruht, wobey jedoch keine der beyden an die Irritabilität gebundenen Kräfte, weder die contractive, noch die expansive, über die andere hervortretend und siegend erscheint, sondern beyde in der Fülle ihrer Kraft sich gegenseitig einander zu beschränken strebend, die Erscheinungen eines lebhaften, aber auch energischen Kampfes (Hypersthenie) uns darstellen, wirklich in manchen chronischen Krankheiten vorkomme, ist schon oben erwiesen worden. Einige Formen der Congestionen und Blutungen liefern hierzu den Beleg. Wir erkennen diese Gattung chronischer Krankheiten der Irritabilität theils an ihren eigenthümlichen

Erscheinungen, die den so eben genannten innern Krankheitszustand verrathen, theils an der Anlage und Constitution des erkrankten Individuums zu solchen Krankheiten, denen der Charakter der Synocha zukommt, theils an den schädlichen Einflüssen, welche die Krankheit erregen; in welchen Beziehungen sämmtlich diese Form chronischer Krankheiten mit der reinen acuten Synocha völlig übereinkommt.

Soll dieser Zustand der Synocha gehoben werden, so erfordert derselbe ausser der Beseitigung der entfernten erregenden Ursachen, die Herabsetzung übermäſsiger Reizbarkeit, vor Allem aber die Mäſsigung jenes Kampfes zwischen den beyden entzweyten Thätigkeiten der Irritabilität bis zu jenem Puncte, bey welchem die Functionen des irritabeln Systems wieder als normal erscheinen. Zu diesem Zwecke führt nun der Apparatus antiphlogisticus, im strengern Sinne des Wortes. Die Aderlaſs und die Blutentleerungen überhaupt sind es hier, welche wohl das Wesen der Synocha an sich unberührt lassen mögen, aber doch nothwendig und unentbehrlich deshalb werden, weil sie dem arteriellen, irritabeln Systeme etwas entziehen, was zur Unterhaltung jenes Kampfes lebhaft mitwirkt. Je nachdem der Zustand der Synocha mehr allgemein, oder topisch ist, darnach nehmen auch die allgemein oder local blutausleerenden Mittel ihren Platz. — Sodann gehört hieher das Nitrum, dessen kräftige antiphlogistische Eigenschaften nie von irgend einer Schule in Zweifel gezogen worden sind. Wenn es irgend Mittel giebt, die den Namen der antiphlogistischen, antisthenischen verdienen, so ist es wohl ohne Zweifel das Nitrum, welchem dieser Name zunächst zukommen muſs. Nicht indirect nämlich, wie die Blutausleerungen, scheint dasselbe einzuwirken, sondern dadurch, daſs es unmittelbar das Wesen der Synocha selbst angreift, als ein stickstoff- sauerstoffiges und zugleich leicht auflösliches Mittel jenem lebhaften und energischen Kampfe in der Irritabilität ein Ende

macht, indem es vermöge der dynamischen Tendenz seiner so eben genannten Grundmischung auf gleiche Vernichtung beyder im Kampfe begriffenen Thätigkeiten andringt, und so das relativ normale Verhältniss zwischen beyden wiederum herbeyführt. — Auch die vegetabilischen Säuren finden hier ihren Platz, die Zitronensäure, die Weinsteinsäure, der Cremor tartari als Zusatz zum Getränk; der simple Essig, der Himbeeressig, die Limonade und die Limonadenpulver. Sie wirken nach Art des Salpeters, und indem sie schnell und direct den kranken Zustand angreifen, werden sie, wie der Salpeter selbst, zu sogenannten kühlenden Mitteln. Allgemein ist es anerkannt, und die Erfahrung lehrt es unwidersprechlich, dass die genannten vegetabilischen Säuren, auch in der reinen acuten Synocha weit besser dem Patienten bekommen, als die mineralischen; die letztern sind mehr dem Synochus und dem Typhus putridus angemessen. Hiervon mag nach des Verfassers Ansicht der Grund wohl darin zu suchen seyn, dass die vegetabilischen Säuren, insofern der Sauerstoff in ihnen durch zusammengesetzte (kohlenstoff- wasserstoff- stickstoffige) Basen mehr gebunden ist, dieses Princip nur noch in dem Grade der Wirksamkeit in sich haben, dass es zwar noch den Gegensatz gegen die gleichzeitig excedirend hervortretende Expansiv- und Contractiv-Kraft der Irritabilität abzugeben vermag, nicht aber im Stande ist, wie in den mit einfachen Basen versehenen mineralischen Säuren, ungebundener und freyer einzuwirken, und auf diese Art insbesondere die contractive Thätigkeit der Irritabilität zu begünstigen. — Weniger als die genannten Mittel sind, wie in acuten, so in chronischen Krankheitszuständen für den Zustand der Synocha als Antiphlogistica geeignet die Abführmittel, obschon sie häufig hier empfohlen sind; die Neutralsalze besonders, das Kali und Natrum sulphuricum, die Magnesia sulphurica, das Kali tartaricum u. s. w. Einmal leisten sie schon an sich nicht das, was das Nitrum zu leisten

vermag; sodann aber sind sie schwer auflösliche Neutralsalze, äusern daher auch mehr fast einzig auf den Darmkanal beschränkte Kräfte, ohne von bedeutender Wirkung für das irritable System in seiner Gesammtheit zu seyn, können deshalb bey der reinen Synocha dem Nitrum den Platz nicht streitig machen, finden aber dort ihre Anwendung, wo sich zur Synocha ein gastrischer Zustand hinzugesellt, der erstere z. B. unter der Form hypersthenischer Congestionen unterhält. Mehr den vegetabilischen Säuren nähern sich in dieser Hinsicht unter den Abführmitteln der Cremor tartari, die Pulpa Tamarindorum und Cassiae. — Endlich sind es die wäsrigen diluirenden Getränke in reichlicher Quantität gereicht, wirksam durch Verdünnung des in der Synocha zu einem höhern Cohäsionsgrade geneigten Blutes, und eine streng antiphlogistische Diät, die wir dem Zustande der Synocha auch bey chronischen Krankheitsformen mit Nutzen entgegenstellen.

b) Dynamisch-chronische Krankheitszustände des irritabeln Systems mit excedirender contractiver Thätigkeit desselben.

Der Zustand excedirender contractiver Thätigkeit des irritabeln Systems findet sich vorzugsweise in jener grosen Klasse chronischer Krankheiten, die wir Krämpfe nennen. Hierdurch ist auch zugleich das Wesen derselben, wenigstens der Erscheinungen, durch welche sie uns sichtbar werden, bestimmt. Dass bey ihnen auch das sensible System, besonders als percipirendes und legislatives für die Muskularbewegung, leide, kann nicht in Abrede gestellt werden; aber durch dieses Leiden des sensibeln Systems ist auch der Begriff des Krampfes noch nicht gegeben. Erst aus der Reaction der Muskeln, als der executiven Organe für die Muskularbewegung, in Folge eines Leidens des percipirenden Systems, geht derselbe hervor. Daher gehört auch der Krampf weder dem sensibeln, noch dem irritabeln Systeme allein, sondern beyden zugleich an. Ich setze ihn

indessen deshalb hier zunächst unter die Klasse der Krankheiten der Irritabilität, einmal weil er für uns sinnlich mehr durch Störung der Functionen des irritabeln, als des sensibeln Systems sichtbar wird, und sodann auch den directen Gegensatz für die dritte Form chronischer Krankheiten der Irritabilität, für diejenigen abgiebt, deren Wesen zunächst in einer überwiegenden expansiven Thätigkeit der Muskelfaser begründet ist.

Dieser Zustand übermäßiger Contraction, des Krampfes in dem Muskelsysteme kann aber verschiedene Grade der Intensität annehmen. Hierauf gründet sich zuerst der Unterschied zwischen den clonischen und tonischen Krämpfen. Bey erstern ist die contractive Thätigkeit der Muskelfaser noch nicht völlig obsiegend über die expansive, die letztere liegt noch nicht ganz darnieder, daher noch ein Kampf zwischen beyden, der unter der Form der Zuckungen, der Convulsionen sichtbar wird; bey den letztern, den tonischen Krämpfen, ist dagegen die Contraction völlig obsiegend über die Expansion, der Muskel verharrt in der Contraction, und erhält das Glied, das Organ, für dessen Bewegung er bestimmt ist, fest und unbeweglich; Starrkrämpfe. Daher müssen im Allgemeinen clonische Krämpfe als ein niederer, tonische Krämpfe als ein höherer Grad des Krampfs angesehen werden. Wirklich gehen auch die clonischen Krämpfe bey ihrer Verschlimmerung in tonische über, und letztere lösen sich wiederum häufig bey ihrem Nachlass in erstere auf.

Ausserdem unterscheidet sich der Zustand, welcher aus dem Ueberwiegen der contractiven Thätigkeit in der Irritabilität hervorgeht, auch nach dem Sitze, den er einnimmt, nach der Sphäre in dem irritabeln Systeme, die es befällt, und nach dem mehr oder weniger Hervortreten der Irritabilitätsäusserungen in der ergriffenen Sphäre. Je mehr die Irritabilität in einem Organe prädominirt, je mehr sie schon normal kräftig daselbst erscheint, mit desto grösserer Energie erscheint auch der

Krampf; daher behauptet der Krampf keinen besonders hohen Grad der Energie, wo er die untere Sphäre des Muskelsystems, die kleinen Arterien und ihre letzten Endigungen befällt; schon einen höhern Grad, wo er die hohlen Muskeln ergreift, und den höchsten, besonders in den Längen- und Flächenmuskeln, wo er am häufigsten als tonischer erscheint; eine Verschiedenheit, die für die Behandlung des Krampfs selbst nicht ohne Bedeutung ist.

Alle chronischen Krankheitszustände des irritabeln Systems, welche auf einer überwiegenden contractiven Thätigkeit desselben beruhen, erfordern nun ohne Ausnahme solche Heilmittel, denen die Kraft beywohnt, jenes abnorme Verhältniss zwischen Contraction und Expansion, durch Begünstigung und Steigerung der letztern, auszugleichen. Eine solche expandirende, krampfwidrige Wirkungskraft erhalten aber Arzneymittel nur dann, wenn in ihnen jenes Princip als prädominirend vorkommt, welches in der gesammten Natur als Repräsentant der Expansivkraft erscheint, jener Stoff, in welchem die Expansivkraft gleichsam vorkörpert sich darstellt; wenn sie den Wasserstoff und wasserstoffige nähere Bestandtheile der vegetabilischen oder animalischen Schöpfung in mehr oder weniger ausgebildeter Form in sich tragen. Die Anwendung dieser Mittel ist bald eine innere, bald eine äussere. Die erstere findet besonders da ihren Platz, wo der Zustand übermässiger Contraction sich über das ganze musculöse System, oder doch über einzelne Sphären desselben verbreitet; die letztere zwar auch in dem eben genannten Falle, aber vorzugsweise dort, wo jener Zustand nur als localer und einzelne muskulöse Organe befallend, insbesondere die Benutzung localer Heilmittel heischt.

Zuerst von der innern Anwendung wasserstoffiger, expandirender Arzneymittel. Wenn wir nämlich zwar im Allgemeinen die wasserstoffigen Arzneymittel gegen überwiegende contractive Thätigkeit der Irritabi-

lität zu benutzen haben, so ist es doch keinesweges gleich, welches von diesen Mitteln der Arzt in Anwendung bringt. Bey ihrer Wahl ist es nämlich einmal der Sitz des genannten Krankheitszustandes, die Sphäre der Irritabilität, so wie die einzelnen Organe, die hier leiden, was uns zur Anwendung dieses oder jenes Arzneymittels bestimmen muss; sodann aber auch der Grad der Reinheit, der Ausbildung, in welcher in einem gegebenen Arzneymittel das expandirende Princip, der Wasserstoff, sich befindet. Daher sind diese Mittel in Hinsicht der Intensität ihrer Wirkung ebenso verschieden, wie es die Contraction, der Krampf im Allgemeinen selbst ist zu Folge der Verschiedenheit seiner Energie, die, wie so eben erwähnt ward (p. 119.), besonders durch die Sphäre der Irritabilität bestimmt wird, in welcher sich derselbe festsetzt. Es giebt daher innere Heilmittel, welche den niedern Graden überwiegender Contraction und dem Krampfe in der untern Sphäre der Irritabilität entsprechen; andere, die einem höhern Grade dieser Abnormität und dem Krampfe in der mittlern Sphäre der Irritabilität angemessen sind; endlich solche, die sich für die höchsten Grade der Contraction und für Fälle eignen, wo der Krampf diejenigen Organe ergreift, in denen die Irritabilität am reinsten, ungetrübtesten, und in ihrer höchsten Energie hervortritt. Demnach erscheinen:

α) als expandirende Arzneymittel vom niedern Grade der Wirksamkeit, und als solche anwendbar, wo der Grad der Contraction gering ist, und dieselbe besonders sichtbar wird in der untern Sphäre des Muskelsystems, in den letzten kleinern Arterien und ihren Endigungen, solche, in denen der Wasserstoff durch anderweitige, chemisch und dynamisch ihm entgegengesetzte Stoffe gebunden, gleichsam neutralisirt, und deshalb in seinem eigenthümlichen Wirkungsvermögen bedeutend beschränkt wird, wohin besonders der Liquor ammonii acetici, und in einem ge-

wiſſen Anbetrachte auch der Liquor ammonii ſuccinici gerechnet werden müſſen; ſodann aber diejenigen, in deren nähern Beſtandtheilen der Waſſerſtoff ſich auf einer niedern Stufe der Entwickelung und Ausbildung vorfindet. Ich rechne hieher namentlich jene vegetabiliſchen Arzneymittel, in denen das waſſerkohlenſtoffige ätheriſche Oel mit dem Schleim, dem Eyweiſsſtoff, dem fetten Oel, oder auch mit dem Extractivſtoffe in Verbindung tritt, das Infuſum Flor. Sambuci, Chamomillarum, Sem. Foeniculi, Aniſi, die Rad. Calami aromatici, die Folia Aurantii, die Herb. Meliſſae, Menthae piperitae und crispae und zum Theil ſchon die Rad. Valerianae. Alle dieſe Mittel ſetzen, wo ſie wirkſam ſeyn ſollen, einen niedern Grad des Krampfes voraus; ſie ſind daher nur für cloniſche Krämpfe, nicht für toniſche geeignet, paſſen am beſten da, wo geringfügige tranſitoriſche Urſachen, Erkältungen, vorübergehende Gemüthsbewegungen u. ſ. w. den Krampf erregten, und da, wo insbeſondere die Endigungen der Arterien am Krampfe Theil nehmen, die Haut deshalb kalt, trocken, ſpröde, die Tranſpiration des Hautorgans unterdrückt iſt. Sie werden hier zu Diaphoreticis, in ſo fern ſie durch Beſeitigung des Krampfs in den exhalirenden Gefäſsen die normale Function dieſer Gefäſse wieder herzuſtellen vermögen.

β) als expandirende Arzneymittel von einem höhern Grade der Wirkſamkeit, und deshalb angemeſſen ſolchen Krankheitszuſtänden, in denen die überwiegende Contraction energiſcher und zugleich in den Organen der mittlern Sphäre der Irritabilität, z. B. in den Hohlmuskeln hervortritt, doch immer mehr für cloniſche als toniſche Krämpfe anwendbar, erſcheinen diejenigen Arzneymittel, welche ihre Wirkſamkeit

αα) dem ſtickſtoff-waſſerſtoffigen Ammonium verdanken; der Liquor ammonii aquoſus und vinoſus, der Liquor ammonii ſuccinici, die Liquores

ammonii oleosi, wie der Liqu. ammonii foeniculatus, anisatus, foetidus.

ββ) solche ätherisch öhlige Mittel, welche an ätherischem Oel reichhaltiger, als die unter α) genannten Arzneykörper sind, und in denen dieser in ihnen besonders wirksame nähere Bestandtheil durch den Beytritt anderer beschränkender Bestandtheile weniger in seiner Kraft gehemmt wird. Aus der Reihe vegetabilischer Mittel gehören hieher mehrere der sogenannten Schleimharze, besonders das Gummi Asae foetidae, sodann die Herba Roris marini, die Flor. Lavendulae, die Rad. Valerianae, der Cortex Cinnamomi, die Nux moschata, u. m. a.; ferner alle reine vegetabilische, ätherische Oele, das Oleum Cajeput, Foeniculi, Anisi, Chamomillarum, Cinnamomi, Caryophyllorum, Roris marini, Melissae, Menthae pip., Valerianae u. s. w. nebst den aus den genannten Vegetabilien bereiteten Essenzen und Tincturen; aus der Reihe der animalischen Arzneymittel aber besonders das Oleum animale aethereum, das Castoreum, der Moschus, die Ambra.

γγ) der Kampher und die kampherhaltigen Mittel, die Rad. Serpentariae virg., Angelicae, Imperatoriae, Contrajervae, in Form des Aufgusses oder der Tincturen.

Alle diese Mittel gehören schon den ausgezeichnetern dieser Klasse an; sie passen deshalb bey den höhern Graden der clonischen Krämpfe, und schon bey dem Uebergange derselben in die tonischen, bey der Epilepsie, dem Veitstanz, dem Keichhusten, der Cardialgie u. s. w.; mehrere von ihnen, wie das Ammonium, der Moschus, selbst schon bey ausgebildeten tonischen Krämpfen, beym Tetanus und seinen Abarten.

γ) als expandirende Arzneymittel vom höchsten Grade der Wirksamkeit finden wir diejenigen, in denen das wasserstoffige Princip am reinsten und ungetrübtesten vorwaltend erscheint. Theils gehören hierher schon das Ammonium, der Kampher,

der Moschus, die Ambra; sodann aber vorzugsweise die Naphthen, entweder in unverdünnter Form, der Aether sulphuricus und aceticus, oder als verdünnte Naphthen, wie der Spiritus sulphurico-aethereus, nitrico-aethereus, und muriatico-aethereus, und dann diejenigen Vegetabilien, die das narcotische Princip, (dessen Substrat nach dem, was oben über diesen Gegenstand erwähnt wurde, höchst wahrscheinlich die Blausäure abgiebt) in einer ausgezeichneten Ausbildung in sich haben, unter ihnen insbesondere die Folia Laurocerasi, das Opium, der Crocus, der Hyoscyamus, die Belladonna; sämmtlich Mittel, die wegen der höchsten Intensität ihres expandirenden Wirkungsvermögens bey den höchsten Graden des Krampfs in den am vollkommensten ausgebildeten Muskeln ihren Platz finden, und aller Erfahrung zu Folge noch die einzigen sind, die wir bey den allgemeinen und partiellen tonischen Krämpfen, als Krankheitsformen vom höchsten Grade überwiegender Contraction mit Erfolg in Anwendung bringen können.

Ausser den genannten innern Mitteln benutzen wir nun auch, um eine excedirende contractive Thätigkeit der Irritabilität zu beschränken, mehrere äussere Hülfsmittel. Diese wirken entweder vermöge eines hohen Grades ihrer Temperatur, besonders durch feuchte Wärme, oder durch ihren Gehalt an solchen Substanzen, denen vermöge ihrer Mischungsverhältnisse und ihrer nähern wasserstoffigen Bestandtheile, auch äusserlich angewendet, dasselbe Wirkungsvermögen zukommt, welches sie bey ihrem innern Gebrauche äusserten; oder endlich auf beyde Arten zugleich. Sie finden ihre Anwendung sowohl in solchen Fällen, wo überwiegende Contraction das gesammte Muskelsystem ergreift, als auch da, wo wir diesem Zustande in einzelnen Organen topische Heilmittel entgegensetzen wollen, und gehören überhaupt zu den wirksamsten Mitteln, die wir gegen alle Formen des reinen Krampfes benutzen können.

Zu ihnen gehören die lauen und warmen Bäder. Sie passen sowohl bey den niedern als höhern Graden krankhafter Contraction, bey clonischen und tonischen Krämpfen, und sind hier, besonders in Verbindung mit den so eben genannten Narcoticis, als eins der wichtigsten Heilmittel anzusehn. Kaum mag es einen Krampf geben, der an sich ihren Gebrauch untersagte, wohl aber sind es mehrere, besonders die tonischen Krämpfe, die denselben dringend zu ihrer Heilung erfordern. Wir wenden sie entweder als allgemeine oder als locale, z. B. als Insessus bey den Krämpfen der Blase, des Unterleibes u. s. w. an, und lassen dieselben entweder aus reinem einfachen Wasser bereiten, oder mit dem Zusatz solcher Substanzen, denen eine erschlaffende Einwirkung auf die gespannte Faser zukommt, wohin die Seifen- Milch- und Kleyen-Bäder zu rechnen sind; oder wir gebrauchen die Kalibäder, endlich die überaus wirksamen Kräuterbäder aus den Aufgüssen und Abkochungen aromatischer Vegetabilien, der Hb. Melissae, Menth. pip., Ror. marin. Flor. Chamomill. Rad. Calami aromatic. u. s. w. bereitet. — Ganz auf dieselbe Art wirken die Qualmbäder, die wir jedoch weniger als allgemeine, häufiger als locale, in Form der Bähungen, der Dämpfe, besonders in solchen Fällen benutzen, bey denen der Dampf zu dem leidenden Organe selbst oder doch nahe an dasselbe gelangen kann; daher der Nutzen dieser warmen Dämpfe und Bähungen beym Asthma spasticum, bey mehrern Arten der Kolik, bey den Krämpfen der Blase u. s. w.

Ferner die warmen Umschläge, entweder aus erweichenden Substanzen, der Hafergrütze, der Farina Sem. Lini, der Milch bereitet, mit oder ohne Zusatz des Safrans, der Capit. papav., der Hb. Hyosciami u. s. w.; oder aus den oben genannten aromatischen Vegetabilien gefertigt. Sie nützen wiederum besonders bey localer clonischer Contraction, und sind deshalb

bey Krämpfen des Unterleibes und des Darmkanals, bey Krämpfen der Genitalien und der den Urin aussondernden Organe vorzugsweise von Nutzen.

Auch die erweichenden, noch mehr aber die so genannten antispasmodischen Klystiere, aus den Aufgüssen der Chamillen, des Baldrians, der Melisse u. s. w. mit oder ohne Beymischung des Ol. Chamomill. oder Hyosciam. coct., der Asa foetida, des Castoreums, des Opium, gehören hieher, jedoch nur in so fern, als sie die excedirende Contraction der Muskelfaser, wo sie im Darmkanale oder Unterleibe topisch, namentlich unter der Form der Kolik erscheint, zu lösen vermögen.

Von einer mehr allgemeinen Wirkung, und deshalb anwendbar und nützlich nicht blos bey Krankheitszuständen, welche auf einer topisch excedirenden Contraction der Muskelfaser beruhen, sondern auch da, wo dieser Zustand im gesammten Muskelsystem sich vorfindet, sind die Einreibungen wasserstoffiger, spirituöser, flüchtiger Mittel, die Einreibungen des Ol. Hyosc. und Chamomill. coct. mit dem Liqu. ammon. caust. versetzt, das Linim. volatile cum oder sine Camphora, das Liniment. saponato-camphoratum und therebinthinatum, die Einreibungen des Opiums, des Kamphers, des Liqu. ammonii simpl. und caustic., der Naphthen, des Balf. vitae Hoffm. u. s. w. Wir gebrauchen sie theils bey partiellen Krämpfen, dem Asthma, dem Keichhusten, dem Magenkrampf, der Kolik, dem Blasenkrampf u. s. w., überall dem leidenden Organe so nahe als möglich applicirt; theils bey allgemeinen und tonischen Krämpfen, wo wir sie besonders längs des Rückgrates und in der Gegend der Herzgrube anwenden lassen.

Endlich rechne ich hieher den animalischen Magnetismus, der sich nach unendlich vielen und oft wiederholten Erfahrungen, die sich besonders bey

Heineken [5]), Kluge [6]), Nordhof [7]) u. a. aufgezeichnet vorſinden, als eines der kräftigſten Mittel zeigt, Krankheitszuſtände von übermäſsiger Contraction der Muskelfaſer und Krämpfe aller Art zu heben, wahrſcheinlich in ſo fern ihm die Kraft beywohnt, eine excedirende Reizbarkeit des Nervenſyſtems, durch welche der Krampf zum Theil vermittelt wird, zu entfernen.

c) Dynamiſch - chroniſche Krankheitszuſtände des irritabeln Syſtems mit überwiegender expanſiver Thätigkeit deſſelben.

Wo die Expanſion in der Muskelfaſer die Oberhand über die Contraction gewonnen hat, erfolgt der Zuſtand der Erſchlaffung, der Relaxation. Wie bey dem Krampfe, der excedirenden Contraction, faſt ſtets eine erhöhte Reizbarkeit des Nervenſyſtems gleichzeitig ſichtbar wird, ſo ſtellen ſich dagegen faſt durchgängig die Zufälle einer verminderten Receptivität da ein, wo die Muskelfaſer in den Zuſtand der Erſchlaffung tritt. Schon der Habitus pituitoſus, phlegmaticus beweiſt dieſes, noch mehr aber die chroniſchen Krankheiten ſelbſt, die auf Erſchlaffung der Muskelfaſer beruhen. Sie ſind nämlich ſämmtlich (und es gehören hieher beſonders die chroniſchen Blennorrhöen und die Hämorrhagien in den meiſten Fällen) von der Art, daſs ſie nicht, wie die chroniſchen Krankheitszuſtände mit dem Charakter der Synocha, oder auch wie jene, die unter Form des Krampfs erſchienen, mit einem gewiſſen Tumult im Organismus, und mit einer gewiſſen Lebhaftigkeit in ihren Erſcheinungen auftreten, ſondern in allen Zufällen, die ſie erregen,

3) J. Heineken's Ideen u. Beobacht., den thieriſchen Magnetismus u. deſſen Anwend. betreffend. Bremen 1800. 8.

6) C. Alex. Ferd. Kluge Verſ. e. Darſtellung des animaliſchen Magnetismus als Heilmittel. Berlin 1811. 8.

7) Archiv f. den thier. Magnetismus. 1. Band. Jena 1804 — 1808. 8.

mehr den Charakter der Torpidität und Trägheit verrathen.

Wie nun das Wesen derjenigen chronischen Krankheiten, die auf Erschlaffung der Muskelfaser beruhen, streng entgegengesetzt ist der excedirenden Contraction und dem dadurch hervorgehenden Krampfe, so sind es auch die Heilmittel, die wir in dem vorliegenden Falle zu benutzen haben. Alles nämlich, was die excedirende Expansion zu hemmen, namentlich aber das die expansive Thätigkeit im Allgemeinen im Organismus repräsentirende Princip, den Wasserstoff, in Hinsicht seines chemischen und dynamischen Wirkungsvermögens zu beschränken im Stande ist, vermag auch als Heilmittel bey chronischen Krankheiten von Relaxation der Muskelfaser zu dienen. Die Mittel, durch welche wir diesen Zweck erreichen, sind aber von doppelter Art. Sie sind entweder solche, in denen der Sauerstoff das prävalirende Princip ist, oder solche, die den Kohlenstoff als ihren nächsten Bestandtheil enthalten. Beyde wirken in so fern contrahirend, und Erschlaffung heilend, als erstere, vermöge des in ihnen vorwaltenden Sauerstoffs, das der Expansion vorstehende und dieselbe begünstigende Princip, den Wasserstoff, sammt seinen chemischen und dynamischen Wirkungen direct negiren; letztere aber, durch die an den Kohlenstoff gebundene Attractivkraft, die Energie der Faser überhaupt und die der Muskelfaser insbesondere steigern und heben.

Demnach sind es einmal die sauerstoffigen, sodann aber die kohlenstoffigen Mittel, die wir in dem gegenwärtigen Falle vorzugsweise zu benutzen haben; ein Satz, dessen Wahrheit nicht allein aus der so eben vorgetragenen theoretischen Ansicht sich ergiebt, sondern auch vollkommen durch die Erfahrung aller Zeiten bewährt ist. Die Anwendung dieser Mittel ist aber auch hier eine doppelte, eine innere und eine äussere. Die erstere findet ihren Platz vorzugsweise da, wo ent-

weder das Syſtem der Irritabilität in ſeiner Geſammtheit, oder doch in einer weiten Ausbreitung an Erſchlaffung und Mangel der Energie leidet, letztere dort, wo dieſer Zuſtand entweder als rein topiſcher in einzelnen Organen vorhanden iſt, oder in einzelnen Gebilden des Organismus, neben allgemeinem Mangel an Energie, beſonders und ausgezeichnet hervortretend erſcheint. Ich gehe nun zur Aufzählung und Anwendung dieſer Mittel ſelbſt über.

Anlangend zuerſt die innere Benutzung der die Contraction der Muskelfaſer begünſtigenden Arzneymittel, ſo iſt es keinesweges gleich, ob wir dieſelben aus der Klaſſe der ſauerſtoffigen, oder aus der Reihe der kohlenſtoffigen wählen. Der Unterſchied zwiſchen beyden iſt hier dieſer, daſs den ſauerſtoffigen Arzneymitteln ein weit ſchnelleres und flüchtigeres Wirkungsvermögen zukommt, als den kohlenſtoffigen, und zwar ein um deſto mehr flüchtiges, je flüchtiger die Baſis iſt, mit welcher in einem ſolchen Mittel der Sauerſtoff in Verbindung tritt. Hieraus wird es erklärlich, einmal, warum wir in ſolchen Fällen, wo ein ſchnelles Hervorrufen der Contraction in der Irritabilität nothwendig wird, z. B. bey Blutungen, vorzugsweiſe die ſauerſtoffigen, ſeltener die kohlenſtoffigen contrahirenden Mittel in Anwendung zu bringen haben; ferner, warum wir in Krankheitszuſtänden, bey denen es auf eine allmählige Hebung der Contraction und Energie der Irritabilität angeſehen iſt, z. B. bey Heilung chroniſcher Blennorrhöen, insbeſondere die kohlenſtoffigen Arzneymittel benutzen; endlich, warum wir ſelbſt bey Anwendung der ſauerſtoffigen Mittel, namentlich der Säuren, in einigen Fällen mit jenen Säuren ausreichen, deren Baſen gemiſcht und mehr fix ſind, z. B. mit der Eſſig-, Zitronen- und Weinſteinſäure, in andern Fällen die Schwefel- und Phosphorſäure kaum entbehren können, und in noch andern die am meiſten flüchtig wirkende Salzſäure zu Hülfe nehmen müſſen.

Die sauerstoffigen contrahirenden Mittel sind theils Säuren, theils erdige und metallische Mittelsalze. Ich spreche von beyden insbesondere.

α) Wie die Säuren zur Beförderung der Contraction dienlich werden, ist eben erörtert worden. Es kommt also noch darauf an, diese Säuren zu nennen, und im Allgemeinen die Fälle zu bestimmen, wo diese oder jene von ihnen ihren Platz findet. Zu diesem Zwecke theile ich die Säuren zu Folge dessen, was die neuere Chemie über die Construction derselben erwiesen hat, αα) in Säuren mit gemischten, ββ) in Säuren mit einfachen und fixen, und γγ) in Säuren mit flüchtigen Basen.

αα) Die Säuren mit gemischten (kohlenstoff- stickstoff- wasserstoffigen) Grundlagen, wohin unter den offizinellen das Acidum aceti, das Acetum frumenti, das Acet. vini simplex und concentratum, ferner das Acidum tartaricum und Acid. Citri zu rechnen sind, zeigen ein solches Verhältniss, dass durch die eben genannte Mischung ihrer Grundlagen, die in jeder Hinsicht als desoxydirend erscheinen, hier der Sauerstoff mehr als in andern Säuren gebunden und in seiner eigenthümlichen Wirkungsweise beschränkt wird. Demnach geben diese Säuren, wenn zwar immer flüchtiger wirkende contrahirende Mittel ab, als es die kohlenstoffigen contrahirenden sind, doch nur solche, die auf der niedrigsten Stufe der Wirksamkeit unter den Säuren stehen. Sie finden also auch nur da ihren Platz, wo wir zwar schnell, jedoch nur in einem mässigen Grade die Contraction in der Irritabilität zu befördern haben, wo die Erschlaffung nicht bedeutend, nicht über das gesammte muskulöse System verbreitet ist, wo dieselbe sich mehr in den letzten Endigungen der Arterien, als in ihren Stämmen und grössern Aesten vorfindet. Daher werden sie besonders zu Heilmitteln bey leichtern Blutungen, wo die Erschlaffung und Erweiterung der letzten Gefässen-

digungen blos local, und ohne gleichzeitiges Leiden ähnlicher Art in den übrigen Theilen des Gefäſsſyſtems iſt, häufig z. B. beym Naſenbluten und in manchen Fällen der Metrorrhagie, und ſodann dort, wo es die Abſicht des Arztes iſt, gleichzeitig in Anwendung gebrachte wichtigere Mittel dieſer Art, durch andere gelindere, die wir alsdann beſonders als diätetiſche, z. B. in Form des Getränks verordnen, in ihren Kräften zu unterſtützen.

ββ) Ein anderes Verhältniſs findet ſich bey den Säuren mit einfachen und fixen Grundlagen. Ich rechne hieher beſonders das Acidum ſulphuricum mit ſeinen Präparaten und das Acidum Phosphori, inſofern für ſie der Kohlenſtoff als einfache Baſis erſcheint, und das Acidum nitricum, für welches der Stickſtoff die Grundlage abgiebt. Da in dieſen Säuren der Sauerſtoff ſich nur gegen einfache Baſen als ſolcher zu behaupten hat, die einfache Baſis ihn weniger beſchränkt, als eine zuſammengeſetzte, ſo zeigen dieſe Säuren auch nun ein weit intenſiveres Wirkungsvermögen, und als contrahirende Mittel einen weit höhern Grad der Wirkſamkeit, als die vorigen. Sie äuſsern ihre Kräfte insbeſondere in dem geſammten Gefäſsſyſtem, und unterſcheiden ſich von den Säuren mit einfachen flüchtigen Grundlagen nur dadurch, daſs ihre Wirkung mehr anhaltend, weniger flüchtig und tranſitoriſch iſt. Sie paſſen demnach als contrahirende Mittel vorzugsweiſe da, wo der Art eine mehr intenſive, aber auch zugleich anhaltende Contraction zu befördern die Abſicht hat, und wo nicht blos die untere Sphäre des irritabeln und beſonders des arteriellen Syſtems, ſondern das geſammte Syſtem an dem Zuſtande der Relaxation leidet. In dieſer Hinſicht benutzt, leiſten ſie vortrefliche Dienſte bey allen Blutungen, wenn wir dieſelben durch eine ſchnelle und kräftige Contraction der blutenden Gefäſse ſchnell zu ſtopfen und ihre Wiederkehr zu verhindern haben; ferner bey Blutflüſſen, die den chroniſchen, habituellen

Charakter annehmen, z. B. bey Blutungen der Respirationsorgane, der Metrorrhagie u.s.w.; endlich bey einem allgemeinen Zustande der Erschlaffung des gesammten arteriellen Systems, der sich neben andern Erscheinungen auch in den letzten Arterien durch paralytischen Blutergufs verräth, wie beym Scorbut, und bey mehrern übeleiternden, jauchigen Exanthemen mit scorbutischer Diathesis. Selbst gegen grofse Relaxation der Muskelfaser im Darmcanale, wie z. B. bey dem Status pituitosus intestinorum nach entfernter Schleimanhäufung, ebenso beym Fluor albus, werden diese Säuren, z. B. das Elix. vitrioli Mynsichti, besonders in Verbindung extractiv- oder gerbestoffiger Mittel zu wichtigen Medicamenten, um die Disposition für diese Krankheitsformen zu heben, und ihre Recidive zu verhüten.

$\gamma\gamma$) von gleicher Wirksamkeit, doch in ihren Wirkungen mehr flüchtiger Art, sind die Säuren mit flüchtiger Basis, (dem Wasserstoff,) das Acidum muriaticum simplex und oxygenatum. Sie passen zwar in denselben Fällen, wo die Säuren mit einfachen fixen Grundlagen ihren Platz fanden, kommen aber im Allgemeinen bey chronischen Krankheiten seltener in Anwendung, als die vorigen, vielleicht eben deshalb, weil diese Krankheitsformen meistens Mittel von einer anhaltenden Wirkungsfähigkeit bedürfen, die wasserstoffigen Säuren aber wegen der Flüchtigkeit ihrer Basis in ihrer Wirkung selbst mehr Volatilität, als andere, zeigen.

β) Eine zweyte Klasse sauerstoffiger Heilmittel, welche auffallend die Contraction der Muskelfaser erhöhen, sind erdige und metallische Mittelsalze. Zwar kommt insbesondere den letztern fast ohne Ausnahme diese Kraft in einem bedeutenden Grade zu, und schon die allgemeinen Zufälle metallischer Vergiftungen deuten darauf hin; am meisten aber tritt sie in dem essigsauren Bley hervor, einem Mittel, welches demnach vorzugsweise unter den metallischen Salzen,

wie der Alaun unter den erdigen als contrahirendes Mittel benutzt wird.

αα) Der Alaun scheint seine Wirksamkeit ganz der in ihm enthaltenen Schwefelsäure zu verdanken, und kommt in seinen Wirkungen fast ganz mit dieser überein. Auch er ist, wie die Schwefelsäure, ein sehr kräftiges, anhaltend contrahirendes Mittel, hat aber das Unangenehme, daſs er wegen einer leicht erfolgenden zu stark zusammenziehenden Wirkung, oft Magen- und Abdominalkrämpfe verursacht. Er paſst deshalb auch mehr für reizlose, torpide, erschlaffte Subjecte, als für reizbare Constitutionen, und ist dann insbesondere von Erfolg, wenn die Erschlaffung der Muskelfaser allgemein, von einem bedeutenden Grade und anhaltend zugegen ist. Aus diesem Grunde zeigt er sich besonders wirksam bey chronischen paralytischen Hämorrhagien aller Art, bey chronischen Krankheiten der Urin absondernden Organe und der Genitalien, mit groſser Erschlaffung derselben verbunden, bey der Enuresis paralytica, dem Diabetes torpidus, bey übermäſsigen Pollutionen, habituellen Schleimflüssen der Genitalien in beyden Geschlechtern und gegen atonische Zustände des Darmcanals, wie im Stadio reconvalescentiae der Dysenteria pituitosa und putrida.

ββ) Das essigsaure Bley contrahirt die Muskelfaser ebenfalls sehr kräftig. Die meisten, und fast alle Erscheinungen der Bleyvergiftung beweisen dieses. Es wirkt indessen dieses Mittel schon schneller, als der Alaun, wahrscheinlich auch deshalb, weil seine Basis in einem gewissen Grade flüchtig ist, die des Alauns nicht. Darum kann das essigsaure Bley, unter der gehörigen Vorsicht, auch schon da benutzt werden, wo wir schnell die Muskelfaser contrahiren und ihre Energie zu heben haben, z. B. bey Hämorrhagien aus der Nase, den Lungen, dem Uterus, in welchen Fällen dieses Mittel oft mit sichtbarem Nutzen angewendet worden ist, und die Empfehlungen vieler Aerzte, z. B. Reynolds, Ame-

langs, Jahns u. a. erhalten hat. Ausserdem gehört hieher auch seine innere Benutzung gegen innere Eiterungen, besonders die Phthisis pulmonalis purulenta, und die mit ihr verbundenen colliquativen Schweifse, Durchfälle u. s. w., die von frühern Aerzten angerathen, und durch neuere Beobachtungen bestätigt ist.

Nächst den Säuren sind es die kohlenstoffigen, und unter diesen besonders die bitter extractivstoffigen und gerbestoffigen Arzneimittel, ferner die Galle und das Eisen, welche den erschlafften Zustand der Muskelfaser zu beseitigen vermögen. Schon oben (S. 128.) wurde erwähnt, dass diesen Mitteln zwar ein langsames, aber auch ein intensives contrahirendes Wirkungsvermögen zukomme. Dieses ist namentlich der Grund, warum gerade diese Klasse von Heilmitteln sich in solchen Formen chronischer Krankheiten als hülfreich bewährt, die auf einer habituellen Erschlaffung beruhen, wenig oder nichts dagegen leistet, wo es darauf ankommt, schnell die Contraction hervorzurufen, z. B. bey den Blutungen in dem Anfalle derselben selbst.

Indessen ist es auch hier nicht gleichgültig, ob der Arzt diese oder jene der genannten Gattungen kohlenstoffiger Arzneymittel zu seinem Zwecke benutzt, indem auch zwischen ihnen, wie bey den Säuren, eine nicht unwichtige Verschiedenheit der Wirkungsweise Statt findet.

α) Die bitter extractivstoffigen Mittel, wohin besonders das Centaureum minus, die Gentiana rubra, das Lignum Quassiae, die Rad. Columbo, der Cortex Simarubae, die Hb. Millefolii, Marrubii albi, der Cortex Augusturae, Cascarillae, die Myrrhe und das Fel taurinum gerechnet werden müssen, sind zwar vermögend, Erschlaffung der Muskelfaser zu heilen, und den Ton daselbst herzustellen; allein diese Wirkung äussern sie fast ausschliesslich auf die Muskelfaser desjenigen Organs allein, mit welchem sie zunächst in Berüh-

rung kommen, auf die des Darmkanals, ohne für die Gesammtheit des muskulösen Systems von bedeutender Wirksamkeit zu seyn. Sie sind deshalb gleichsam mehr locale Heilmittel für den Darmkanal, als allgemeine für das irritable System überhaupt. Deswegen leisten sie auch vorzugsweise Dienste, wo der Darmkanal insbesondere an muskulöser Schwäche und Atonie erkrankt, in der Reconvalescenz gastrischer und pituitöser Fieber, bey den Zufällen der Dyspepsie und schlechter Verdauung, bey der Anlage und Gegenwart des Status pituitosus, chronischen Diarrhöen, dem Mangel einer normal abgesonderten Galle, u. s. w.; dagegen sie gegen die Zufälle allgemeiner muskulöser Schwäche und Erschlaffung, gegen Scorbut, Bleichsucht, chronische paralytische Hämorrhagien u. s. w. zu unwirksam bleiben.

β) Die gerbestoffigen Mittel dagegen, die Rad. Caryophyllatae, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocastani, Quercus jun. u. s. w. ebenso wie das Eisen mit seinen Präparaten, erhöhen die Contraction der Muskelfaser nicht nur bedeutend und anhaltend, sondern erstrecken ihre Wirksamkeit über das gesammte irritable System. Sie sind demnach bey solchen chronischen Krankheitszuständen anwendbar, wo eine allgemeine habituelle muskulöse Schwäche Statt findet, wie bey langwieriger Reconvalescenz und Kraftlosigkeit nach überstandenen höhern Formen des Synochus und Typhus, bey übermäſsigen Secretionen schleimiger und purulenter Art, beym Scorbut, Bleichsucht u. s. w.

In vielen chronischen Krankheitsformen, die auf Relaxation der Muskelfaser beruhen, sind wir nun aber auch genöthigt, auſser den so eben genannten innern Mitteln gleichzeitig äuſsere von derselben Art und Wirksamkeit, wie jene, zu Hülfe zu nehmen, die wir als topische in solchen Fällen benutzen, wo ein locales Hinsinken der Contraction und Energie in einzelnen Organen vorwaltet, sey es nun, daſs ein solcher topischer Krankheitszustand von allgemeiner Relaxation überhaupt

abhängig ist, oder umgekehrt auch die letztere dem erstern ihr Daseyn verdankt. Dieses ist insbesondere bey den Blutungen und bey übermäfsigen Ab- und Ausſonderungen der Fall, die denn auch in den meisten Fällen neben einer innern passenden Behandlung äufserlich solche topische Heilmittel erfordern, durch welche die Contraction und Energie der Irritabilität in den respectiv leidenden Organen begünstigt, und bis auf ihren normalen Standpunct wieder erhoben wird. Zu diesen äufsern Mitteln gehört:

α) die Kälte. Sie wirkt nach der oben (S. 56.) angegebenen Art, als eines der kräftigsten contrahirenden Mittel, die expansive Thätigkeit schnell und wirksam beschränkend. Wir machen von ihr Gebrauch unter der Form einer kühlen und kalten Atmosphäre, in welche wir die Kranken bringen, oder unter der Form kalter Flüssigkeiten, des kalten Wassers, des Wassers mit Essig, des Eises, des Schnees, der Auflösungen des Salpeters, des Salmiaks im Wasser und Essig, die wir nun nach Verschiedenheit der Localität des leidenden Organs und der Krankheit selbst, als Mundwasser, Umschlag, Klystier, Einspritzung u. s. w. benutzen. Da die Kälte, welcher diese Mittel ihre Wirksamkeit zunächst verdanken, die Contraction sehr schnell und oft augenblicklich befördert, so sind uns diese äufsern Hülfsmittel besonders dann willkommen und oft unentbehrlich, wenn wir so schnell, als möglich, in einzelnen Organen einen hohen Grad der Zusammenziehung zu erregen haben, namentlich bey Hämorrhagien, die entweder wegen der Wichtigkeit des Organs, in welchem sie Statt finden, oder wegen seiner gefäfsreichen oder spongiösen Beschaffenheit die Gefahr der Verblutung und die Nothwendigkeit einer schnellen Stopfung herbey führen; dagegen sie weniger passend sind, wo es auf eine allmälige Vermehrung der Contraction und Hebung der Energie ankommt, z. B. bey

Blennorrhöen und übermäfsigen Ab- und Ausfonderungen aus muskulöser Schwäche.

β) die Säuren, besonders der Essig und die Schwefelsäure, im mehr oder weniger verdünnten Zustande. Sie kommen in ihrer Wirkungsweise, und eben so in Hinsicht der Fälle, in denen sie ihre Anwendung finden, endlich in Hinsicht der Formen, in welcher wir sie gebrauchen, ganz mit den unter α) genannten Mitteln überein, übertreffen dieselben aber noch an Intensität der Wirkung, und sind deshalb wiederum bey Blutungen vorzugsweise zu benutzen, wo sich die Indication für eine schnelle und kräftige Hemmung derselben vorfindet.

γ) der Alaun in Form der Auflösung, des Pulvers, oder der Salbe. Er gehört zu den kräftigsten äufsern adstringirenden Mitteln, wirkt ganz wie die Schwefelsäure, der er auch höchst wahrscheinlich seine Kräfte verdankt, und muſs ganz so, wie diese, da benutzt werden, wo ein hoher Grad der Erschlaffung durch intensiv und schnell wirkende Mittel zu beseitigen ist; demnach besonders bey Hämorrhagien mit dem Charakter der Paralyse.

δ) mehrere metallische Mittelsalze, namentlich das Zincum sulphuricum, das Plumbum aceticum, das Cuprum carbonicum oxydatum, und das Cuprum sulphuricum, fast stets in Form der Auflösung. Sie contrahiren weniger schnell als die Säuren, aber intensiv und anhaltend, und finden als äufsere Mittel deshalb ihre Anwendung vorzugsweise, wo ein habitueller, anhaltender, aber bedeutender Zustand topischer Erschlaffung vorhanden ist, z. B. beym veralteten Fluor albus, der hartnäckigen Gonorrhoea secundaria als Injection, bey veralteter Blennorrhoe der Meibomischen Drüsen als Augenwasser u. s. w.

ε) die gerbestoffigen Vegetabilien, die Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, die Rad. Bistortae und Tormentillae, das Gummi Kino, die Gallae

turcicae, das Lignum Campechienſe, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocaſtani, Quercus junioris, Vlmi campeſtris u. ſ. w. beſonders in Form der Abkochung, als Bad, Umſchlag, Gurgelwaſſer, Einſpritzung, Klyſtier, oder als trocknes Pulver in Form der Kräutergürtel, oder mit Wein, Brandwein u. ſ. w. zum Breye gemacht. Wie dieſe Mittel, innerlich angewendet, die Erſchlaffung der Muskelfaſer zwar dauerhaft, aber doch nur langſam und allmählig erheben, ſo zeigen ſie auch äuſserlich benutzt, ganz dieſelbe Art der Wirkungsweiſe, indem ſie in den angegebenen Formen am beſten da geeignet ſind, wo der Arzt nur eine langſame Steigerung der Contraction in der erſchlafften Faſer beabſichtigt, wie in der Reconvaleſcenz von ſolchen Krankheiten, durch welche einzelne Organe insbeſondere ihren Ton und Energie verloren hatten, z. B. nach der Febris pituitoſa, nach der Dyſenterie, habituellen Durchfällen, beym Fluor albus, chroniſchen, jedoch nicht übermäſsigen Hämorrhagien des Uterus u. ſ. w.

ζ) Endlich gehören hieher mehrere Eiſenſalze, beſonders das Ferrum ſulphuricum und der Tartarus chalybeatus, in Form des Bades oder der Injectionen, die ihre äuſsere Anwendung gerade in denſelben Fällen finden, wo ſie die ſo eben genannten gerbeſtoffigen Mittel hatten.

2) Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems ſtellen ſich zu Folge deſſen, was oben (S. 27 und 29.) in der Aitiologie über dieſen Gegenſtand vorgetragen wurde, unter dreyerley Formen dar. Die dieſem Syſteme angewieſene Thätigkeit und Function iſt nämlich in den verſchiedenen Modificationen, die an ihr ſichtbar werden (m. ſ. oben a. a. O.) entweder α) exaltirt und geſteigert, oder β) geſunken und geſchwächt, oder endlich γ) alienirt. Da der Verfaſſer ſich über das Zuſtandekommen dieſer Abnormitäten in der Senſibilität und ihre Aeuſse-

rungen als Krankheitszustände oben ausführlicher erklärt hat, so bleibt hier nur noch die Aufstellung ihrer Therapie übrig, die in Hinsicht auf die so eben genannte dreyfache Verschiedenheit des Leidens der Sensibilität in chronischen Krankheiten, ebenfalls dreyfacher Art seyn muss.

Ueberhaupt aber und im Voraus muss hier erinnert werden, dass nach allen dem, was die genausten Beobachtungen und Erfahrungen über die Wirkungsweise der Einflüsse, durch welche Krankheiten überhaupt, und so auch chronische, erregt werden, lehren, und die Beobachtungen und Erfahrungen über die Einwirkung der Atmosphäre, und der in ihr vorkommenden nähern Bestandtheile, über die Kräfte des Sauer- Kohlen- Stick- und Wasserstoffs, des Lichts, der Electricität, ferner über die Kräfte der Nahrungsmittel mit diesen oder jenen bestimmten nähern Bestandtheilen, besonders aber über die Wirkungsweise der Arzneymittel und Gifte bestätigen (S. 54 — 72.), womit auch die auf die neuere Physik gegründete Theorie der Pharmacologie im Einklange steht [8]), dass, sage ich, man es als erwiesen annehmen kann, der Sauerstoff sey es und die ihn enthaltenden und nach seiner Art einwirkenden Mittel, welche die Fähigkeit besitzen, die Reizbarkeit überhaupt und die des sensibeln Systems insbesondere zu steigern, zu erhöhen, dagegen solche Mittel, deren nähere Bestandtheile als desoxydirende erscheinen, besonders aber in einem hohen Grade wasserstoffiger Art sind, das Vermögen in sich tragen, einer excedirenden Reizbarkeit überhaupt, und zunächst im sensibeln Systeme Grenzen zu setzen, sie herabzustimmen. Nach dieser Idee läst sich die Anwendung der so verschiedenen Heilmittel, die wir in den sogenannten Nervenkrankheiten benutzen, nicht nur unter all-

8) G. A. Bertele Handb. einer dynamischen Arzneymittellehre. Landshut, 1805. 8.

gemeine Ansichten bringen, sondern auch wirklich in der Natur und Erfahrung nachweisen.

Dynamisch-chronische Krankheiten des sensibeln Systems kommen also vor:

a) als solche, bey denen die Sensibilität erhöht, gesteigert, exaltirt erscheint,

d. h. als solche, bey denen die Sensibilität als percipirende Thätigkeit für die auf sie einwirkenden Reize eine gesteigerte und allzu grosse Empfänglichkeit zeigt, als reagirende aber zu lebhaft und zu schnell zurück wirkt. Im Nervensysteme (m. s. S. 28 und 29.) verrieth sich dieser Zustand durch gesteigerte, geschärfte, widernatürliche und meistens unangenehme Empfindungen, im Muskelsysteme besonders durch Krämpfe, im Systeme der Reproduction durch Steigerung der Absonderungen vorzugsweise in den drüsigen Organen. Er erfordert die Herabstimmung excedirender nervöser Thätigkeit; eine Indication, die bald auf directem Wege, d. h. durch unmittelbare Beschränkung einer übermäſsig hervortretenden Thätigkeit der Sensibilität in den einzelnen Sphären des Nervensystems durch solche Heilmittel erreicht wird, die vermöge ihrer ausgezeichneten desoxydirenden, besonders wasserstoffigen Construction, an sich die Reizbarkeit überall beschränken, und den Aeuſserungen der sensibeln Thätigkeit einen höhern Grad der Energie ertheilen; bald auf indirectem Wege, d. h. durch Benutzung des Antagonismus, welcher wie zwar im gesammten Organismus, doch am auffallendsten hervortritt in dem Verhältniſs der einzelnen Theile und Sphären des sensibeln Systems zu einander, wodurch bey excedirender Reizbarkeit in einer Sphäre dieses Systems, eine Verminderung derselben in einer andern antagonistisch sichtbar wird.

Doppelt ist daher die Heilart solcher chronischer Krankheiten, die auf gesteigerter Thätigkeit der Sensibilität beruhen, eine directe und indirecte oder antagonistische.

aa) Die directe Heilart der genannten chronischen Krankheitsformen beruht auf der Anwendung solcher Mittel, die durch ihren Gehalt an wasserstoffigen Bestandtheilen die übermäſsige Thätigkeit der Sensibilität zu beschränken vermögen. Hierbey ist es indessen keinesweges gleichgültig, welches Heilmittel aus der Klasse der wasserstoffigen in einem vorliegenden Falle der Arzt zu seinem Zwecke benutzt. Es muſs nämlich hier berücksichtigt werden theils der Grad der erhöhten Sensibilität, theils das Graduelle in dem Wirkungsvermögen eines zu Hülfe genommenen Arzneymittels und das mehr oder weniger freye Vorwalten des Wasserstoffs in ihm, endlich auch diejenige Sphäre, derjenige Theil und Punct des Nervensystems, der vorzugsweise auf die angegebene Art erkrankt ist.

Füglich kann man nämlich, wie im irritabeln Systeme, so auch im nervösen drey Sphären, drey Ordnungen, Potenzen desselben unterscheiden; eine unterste, wohin die letzten Nervenendigungen, die in die Muskeln, Gefäſse und Organe der Reproduction eingehen, zu rechnen sind; eine mittlere, wohin besonders das gangliöse System des Unterleibes gehört; eine obere, die das Gehirn und Rückenmark als Centralpunct der Sensibilität bildet. Da nun die Sensibilität am reinsten hervortritt in ihrer obern Sphäre oder Potenz, weniger rein in ihrer mittlern, am wenigsten rein in der untersten, so muſs auch der Zustand einer erhöhten Reizbarkeit am lebhaftesten hervortreten dort, wo das Centralorgan der Sensibilität selbst ergriffen ist, wie dieses in der Erfahrung durch die Beyspiele der Hydrophobie, der Manie, Morie u. s. w. sich nachweisen läſst, und hier müssen demnach auch solche Mittel in Anwendung kommen, welche auf eine kräftige Weise die aufgeregte Sensibilität auf den normalen Grad ihrer Thätigkeit herabzustimmen im Stande sind; dagegen die Erscheinungen schon weniger lebhaft sind, wo das gangliöse System an einer excedirenden Sensibilität leidet, z. B. in

den meisten Fällen der Hysterie und den mannigfaltigen Abdominalkrämpfen, wo wir denn auch schon weniger intensiv einwirkender Mittel bedürfen; und am schwächsten jene Erscheinungen sichtbar werden, wo die unterste Sphäre der Sensibilität an erhöhter Reizbarkeit erkrankt, z. B. bey den leichtern Convulsionen der Muskeln, die dann auch im Allgemeinen Heilmittel von einem niedern Grade der Wirksamkeit erfordern.

Man würde demnach bey Behandlung einer excedirenden Sensibilität auf directem Wege im Allgemeinen als Indication aufstellen können, daſs man einen solchen Krankheitszustand zu behandeln habe mit steter und besonderer Rücksicht auf den Grad dieses Leidens und die Sphäre des Nervensystems, in welchem derselbe seinen Platz nimmt. — Zu diesem Zwecke führen sowohl innere, als äuſsere Mittel.

Zuerst von den innern Mitteln. Haben wir es demnach zu thun:

α) mit einer im niedern Grade aufgeregten Sensibilität, und leidet vorzugsweise die untere Potenz des nervösen Systems, ein Zustand, der meistens unter der Form einfacher und leichter Convulsionen, erhöhter Empfindlichkeit des Körpers und des Hautorgans insbesondere, des Fröstelns u. s. w. erscheint, so sind auch solche Mittel ausreichend, die vermöge ihres schwachen Gehalts an Wasserstoff, als dem die excedirende Sensibilität beschränkenden Principe, auf einer niedern Stufe der Wirksamkeit stehen. Deshalb benutzen wir hier den schwachen Liquor ammonii acetici, das Infusum Flor. Sambuci, Melissae, Menthae piperit. und crispae, Flor. Chamomill., den schwachen Aufguſs des Baldrians mit einigen Tropfen der Naphthe oder des Liquor ammonii succinic. u. s. w. Findet sich dagegen

β) die excedirende Sensibilität in einem bedeutendern Grade vor, und erscheint das ganglióse System, die mittlere Potenz des

Nervensystems als ergriffen, gehen die Convulsionen schon mehr in allgemeine und stärkere über, oder finden sie sich besonders in solchen Organen vor, die mit dem gangliösen Systeme in der genauesten und directesten Beziehung stehen, leiden insbesondere deshalb die Abdominalorgane an einer erhöhten Reizbarkeit, wie beym Magenkrampf, der Kolik, der Hysterie, u. s. w., so sind im Allgemeinen einmal diejenigen Mittel indizirt, welche sich hinsichtlich der Beschränkung einer gesteigerten Sensibilität auf einer mittlern Stufe der Wirksamkeit behaupten, wie die Asa foetida, das Gummi Galbanum, der Liquor ammonii succin. u. s. w., sodann aber besonders diejenigen, deren Kräfte durch die Beymischung des Extractivstoffs oder Harzes gegen die Abdominalorgane eine stärkere Richtung erhalten, wie die Flor. Chamomill., die Summitt. Millefolii, die Rad. Calami aromat., die Folia Aurantii, die Rad. Valerian., die Cortex Cinnamom., das Castoreum moscovit. und selbst mehrere Narcotica, wie das Opium. — Ist endlich

γ) der Zustand excedirender Sensibilität im höchsten Grade vorhanden, wie namentlich bey den höchsten Formen allgemeiner clonischer Krämpfe, der Epilepsie, und dem tonischen Krampfe mit seinen mannigfaltigen Verschiedenheiten; oder leidet besonders gleichzeitig der Centralpunct des sensibeln Systems, wie bey der Chorea St. Viti, der Hydrophobie, und im höchsten Grade der Hysterie, u. s. w., so treten auch an die Stelle der so eben genannten Mittel diejenigen, welche als den Wasserstoff weniger beschränkt enthaltend, sich als die kräftigsten zur Beseitigung einer übermäfsig aufgeregten Thätigkeit des Nervensystems bewähren, der Liquor ammonii aquosus, vinosus, succinicus, der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, die Rad. Serpentariae virg., Angelicae, Imperatoriae, die Naphthen in verdünnter oder unverdünnter Form, der Moschus, die Ambra, endlich aber ganz besonders die reinen Narcotica, die Folia Lau-

rocerafi, das Opium, der Crocus, der Hyoſciamus, die Belladonna.

Was die Anwendung äuſserer, die excedirende Senſibilität beſchränkender Mittel anlangt, ſo läſst ſich auch dieſe nach denſelben Fällen und Regeln, die für die Benutzung innerer Heilmittel galten, feſtſetzen und beſtimmen.

α) Im erſtern der genannten Fälle ſind es entweder die allgemeinen, oder, wo der Zuſtand erhöhter Senſibilität nur in einzelnen Organen mäſsig hervortretend erſcheint, die localen lauen Bäder, aus den oben genannten Subſtanzen bereitet, die ihren Platz finden; eben ſo nach der Individualität der leidenden Organe die Inſeſſus, Bähungen, Dämpfe, die wir benutzen, bisweilen auch die Einreibungen der früher aufgezählten waſſerſtoffigen, flüchtigen Mittel.

β) Für den zweyten Fall ſind die allgemeinen und localen Bäder noch dringender angezeigt, ebenſo die Einreibungen der flüchtigen Linimente, des Kamphers, des Opiums, der Naphthen, des Balſam. vit. Hoffm., des Liq. ammonii ſimplex und cauſticus, der animaliſche Magnetismus; und wo einzelne Organe hervorſtechend ergriffen ſind, nach Verſchiedenheit dieſer Organe ſelbſt die Bähungen, die Dämpfe, die warmen, aromatiſchen und ſpirituöſen Umſchläge, die Klyſtiere aus dem Baldrian, dem Ol. Chamomill. und Hyoſc., der Aſa foetida, dem Caſtoreum, dem Opium u. ſ. w.

γ) Im dritten Falle endlich ſind, wo ihre Anwendung nur immer möglich iſt, die lauen aromatiſchen allgemeinen Bäder ohnſtreitig das wichtigſte äuſsere Mittel, nächſtdem die kräftigſten waſſerſtoffigen Einreibungen ins Rückgrat, in die Herzgrube und den Unterleib, oft und anhaltend benutzt, wobey wir nach Verſchiedenheit möglicher vorhandener Complicationen bald Umſchläge, bald Klyſtiere der vorhin genannten Art gleichzeitig in Anwendung bringen.

bb) Eine zweyte Methode, deren wir uns zu Beschränkung einer übermäſsig hervortretenden Senſibilität bedienen, iſt diejenige, die ich die antagoniſtiſche genannt habe. Sie iſt von gleicher Wichtigkeit, wie die erſtere, in manchen Fällen, beſonders bey groſser Exaltation der oberſten Sphäre des Nervenſyſtems, in mehrern Geiſteszerrüttungen u. ſ. w. oft unentbehrlich, und beruht darauf, daſs der Arzt durch innere oder äuſsere Anwendung ſolcher Mittel, welche die Senſibilität erhöhen, in der einen Sphäre dieſes Syſtems eine Steigerung der Reizbarkeit und Thätigkeit herbeyführt, wobey nach dem Geſetze des im Organismus faſt überall hervortretenden Antagonismus, eine früher vorhandene krankhaft excedirende Senſibilität in einer andern Sphäre in demſelben Verhältniſs zurücktritt, in welchem dieſe künſtliche Steigerung und Exaltation erfolgt. Demnach ſind es auch hier Mittel von ganz anderer, ja ſogar ganz entgegengeſetzter Art und Wirkſamkeit, als die bisher genannten, die wir bey dieſer antagoniſtiſchen Methode benutzen, nicht die beruhigenden, waſſerſtoffigen, ſondern die reizenden, oxydirenden. Diejenige Sphäre des Nervenſyſtems aber, die wir hierbey am häufigſten in Anſpruch nehmen, iſt vorzugsweiſe die mittlere, die gangliöſe, inſofern dieſe zwiſchen den beyden übrigen mitten inne ſteht, und deshalb, wo ſie künſtlich in den Zuſtand der Exaltation und der erhöhten Thätigkeit verſetzt wird, geeignet iſt, ſowohl die excedirende Senſibilität der oberſten Potenz, im Senſorium, als auch in den peripheriſchen Endigungen des Nervenſyſtems, als der unterſten Potenz deſſelben, zu beſchränken. Hieraus läſst ſich auch am vollſtändigſten erklären, warum gerade ſolche Mittel als antagoniſtiſch wirkende in dieſer Klaſſe nervöſer Krankheiten die wichtigſten Dienſte leiſten, die ihre reizenden Kräfte urſprünglich und zunächſt in dem Abdominalnervenſyſtem und den Abdominalorganen überhaupt äuſsern, die oxydirten und oxydirenden metalliſchen Mittelſalze, die ſcharfſtoffigen

Mittel, und die scharfen Harze. Ueberdies ist aber auch die unterste Sphäre des Nervensystems, wo ihre Reizbarkeit gesteigert wird, geeignet, die Exaltation in den höhern Potenzen dieses Systems zu beschränken, wodurch insbesondere die Anwendung und der Nutzen kräftiger Hautreize, der Rubefacientium, in so vielen chronischen Nervenkrankheiten mit dem Charakter des Erethismus und der erhöhten Reizbarkeit in den obern Sphären des Nervensystems erklärlich wird.

Als innere Mittel dieser Art benutzen wir;

α) mehrere Metall-Oxyde und besonders metallische Salze, namentlich das Zincum oxydatum album, das Zincum sulphuricum, das Bismuthum nitricum praecipitatum, den Tartarus stibiatus, das Vinum stibiatum, das Cuprum sulphuricum und sulphurico-ammoniatum, das Argentum nitricum fusum. Alle diese Mittel wirken in kleinen Gaben gegeben, die Reizbarkeit in den Nervengeflechten des Unterleibes kräftig erhöhend, die Contraction zugleich befördernd, und deshalb den Zustand des Krampfs und einer erhöhten Sensibilität in den Abdominalorganen herbeyführend, der sich durch Kolikschmerzen, krampfhaftes Ziehen, Magenkrampf, Ueblichkeiten, Würgen, Erbrechen und andere Zufälle ähnlicher Art zu erkennen giebt; in gröſsern Gaben führen sie alle Zufälle, oxydirender Vergiftungen (S. 69. 70) herbey, Zufälle, die unwidersprechlich auf den höchsten Grad erhöhter Reizbarkeit, des Krampfs und der nervösen Entzündung hindeuten. Wie diese Oxyde und Salze nun die Sensibilität in ihrer mittlern Potenz kräftig erregen, so sind sie, der Erfahrung zu Folge mächtige Mittel, die excedirende Nerventhätigkeit in entfernten Zweigen des Nervensystems antagonistisch zu beschränken, sie abzuleiten, und gleichsam im gangliösen Systeme zu concentriren, und zwar in demselben Verhältnisse mehr oder weniger, in welchem sie selbst mehr oder weniger als oxydirende Mittel überhaupt einwirkend erscheinen. Die kräftig-

sten unter ihnen besitzen deshalb auch insbesondere das Vermögen, hohe Grade der Exaltation des Sensoriums herabzustimmen; daher der ausgezeichnete Nutzen des Zinc. sulphuric., des Tartar. stibiat., des Cupr. sulphuric. in der Melancholie, Manie und Morie in solchen Gaben, bey denen die vorhin genannten Erscheinungen einer erhöhten Reizbarkeit in den Abdominalnervengeflechten sichtbar werden; dagegen die weniger intensiv einwirkenden Mittel dieser Klasse, wie das Zinc. oxydatum alb., das Bismuth. nitric. praecip., gegen jene Affectionen des Sensoriums nichts vermögen, wohl aber die erhöhte Sensibilität in den peripherischen Nervenendigungen, z. B. bey den convulsivischen Bewegungen einzelner Muskeln clonischer Art, zu beseitigen im Stande sind.

β) die scharfstoffigen vegetabilischen Mittel, besonders aber diejenigen unter ihnen, welche neben dem scharfen Stoffe den Extractivstoff in sich haben, wodurch eben die Wirkung des erstern ganz besonders nach den Abdominalorganen hingeleitet wird. Obschon nun bis jetzt der Sauerstoff als Substrat des scharfen Princips chemisch nicht nachgewiesen ist, wir überhaupt das Substrat desselben noch nicht kennen, so setze ich doch diese Mittel hieher, einmal deshalb, weil ihre Wirkungen sowohl in kleinen Gaben, als in grofsen und übermäfsigen, wo sie als scharfe Gifte erscheinen, ganz und in allen Puncten mit denen der so eben genannten metallischen Salze übereinkommen, ganz dieselben Erscheinungen herbeyführen; sodann aber auch deshalb, weil es der Analogie zu Folge kaum zu vermuthen ist, dafs das Substrat des scharfen Princips desoxydirender, z. B. ammoniacalischer, Natur seyn könne, da nämlich die Erfahrung lehrt, dafs alle diese scharfen Mittel durch die Verbindung mit Säuren in ihrem arzneylichen Wirkungsvermögen keineswegs herabgesetzt, sondern vielmehr in einem bedeutenden Grade gesteigert werden.

Auch diese scharfen Mittel, denen ich die Flores

und Rad. Arnicae, die Rad. Ipecacuanhae, die Nux vomica und St. Ignatii, die Rad. Hellebori nigri, albi und foetidi, die Herb. Pulsatillae nigricantis, die Herb. Gratiolae zuzählt, wirken offenbar so, dafs sie die Reizbarkeit in den Unterleibsorganen erhöhen. Dafür bürgt ihre ausgezeichnete Kraft in solchen Krankheiten, bey denen wohl Niemand an einem vorhandenen trägen reizlosen Zustand daselbst zweifelt, in hartnäckiger Hypochondrie, in langwierigen Quartanen, in der Amenorrhoea torpida, im Status verminosus, dem Hydrops Ascites u. s. w. Antagonistisch beschränken sie aber, namentlich die stärkern unter ihnen, insbesondere die excedirende Thätigkeit des Gehirns, tragen die Nervenreizbarkeit und Thätigkeit auf die Abdominalnervenplexus, auf das gangliöse System über, und werden auf diese Art zu ausgezeichneten Hülfsmitteln bey den meisten Geisteszerrüttungen, bey hohen Graden der Hypochondrie, der Melancholie, der Raserey und Narrheit; die schwächern, wie die Flor. Arnicae und die Rad. Ipecacuanhae zeigen sich auch kräftig durch antagonistische Uebertragung einer erhöhten Sensibilität in der untern Potenz des Nervensystems, und mäfsigen dadurch den krampfhaften Zustand in den Muskeln, besonders willkührlicher Bewegung, und im Hautorgane.

γ) die scharfen Harze, die durch Steigerung der Secretionen im Unterleibe und durch einen lebhaftern Motus peristalticus zu sogenannten Drasticis werden, die Folia Sennae, die Rad. Jalapp., das Gummi Aloes, das Gummi Guttae, das G. Scammonei, die Koloquinten. Von ihnen gilt, in Hinsicht auf ihre allgemeine Wirkungsweise Alles, was von den scharfstoffigen Mitteln erinnert ward; doch mufs insbesondere bemerkt werden, dafs sie als antagonistische Mittel für die so eben genannten Krankheiten von excedirender Thätigkeit des Gehirns, dann ganz vorzüglich brauchbar und nützlich werden, wenn bey einer gleichzeitigen Exaltation der Gehirnthätigkeit sich ein torpider, reizloser Zu-

ſtand des Gefäſs- und Nervenſyſtems im Unterleibe einſtellt, der ſich durch Unregelmäſsigkeit und Langſamkeit in den Abdominalſecretionen, durch Torpidität in den Functionen des Darmcanals, durch die Ceſſation gewohnter Blutflüſſe, der Menſtruation und Hämorrhoiden zu erkennen giebt. Daher die ſehr wahre und allgemeine Beobachtung, daſs die ſcharfen Draſtica dann beſonders Dienſte leiſten, wenn jene Geiſteszerrüttungen mit Unterdrückung gewohnter Abdominalausleerungen complizirt erſcheinen.

Zu den äuſsern antagoniſtiſch die Senſibilität beſchränkenden Mitteln rechne ich

α) die Rubefacientia, die Blaſenpflaſter, die Sinapismen, den Meerrettig, die Einreibungen der Tinctura Cantharidum an die von der leidenden Stelle des Nervenſyſtems entfernten, aber doch mit ihr in Antagonismus ſtehenden Orte applicirt; ferner

β) die mit Salz, Aſche, Senf geſchärften Fuſsbäder;

γ) die reizenden Klyſtiere aus dem Infuſo Sennae, aus Eſſig, Oxymel ſcillitic., den ſtärkern reizenden Salzen, dem Kali und Natrum ſulphuricum, dem Natrum muriaticum, der Magneſia ſulphurica, dem Tartarus ſtibiatus, die wiederum bey den mehrmals genannten Geiſteszerrüttungen mit gleichzeitiger Torpidität der Unterleibsorgane den wirkſamſten Mitteln angehören; endlich auch

δ) den äuſsern Gebrauch des Tartarus ſtibiatus in ſehr concentrirter Auflöſung oder in Form der Salbe, wie derſelbe vor mehrern Jahren von Autenrieth beym Keichhuſten empfohlen wurde. Nicht ſowohl das Exanthem, welches hierbey erfolgt, ſcheint mir der Grund des beobachteten Erfolgs zu ſeyn, ſondern vielmehr der in dem Hautorgan verurſachte und für das Leiden des Nervus vagus antagoniſtiſche Reiz, der ſich ſchon durch das juckende, brennende Gefühl daſelbſt verräth, ſpäterhin der Entzündungszuſtand in der einge-

riebenen Stelle, in Folge dessen erst die Pustel und das Exanthem sich ausbilden.

b) Die dynamisch-chronischen Krankheiten, mit verminderter, geschwächter oder gar aufgehobener Receptivität und Thätigkeit des sensibeln Systems, erscheinen unter der Form des Torpors der diesem Systeme angewiesenen Functionen, oder im höchsten Grade dieses Zustandes unter der Form der Lähmung. Vermöge der innigen Verbindung des sensibeln, irritabeln und reproductiven Systems unter einander und des tiefen Eingehens der erstern in die übrigen, wird die genannte Modification des Leidens der Sensibilität nicht nur im nervösen Systeme und seinen eigenthümlichen Functionen selbst sichtbar, sondern auch, insofern insbesondere das sensible System das legislative ist für die Thätigkeit der übrigen, in dem Systeme der Irritabilität und Reproduction. Die Erscheinungen, durch welche sich diese Reizlosigkeit und Unthätigkeit der Sensibilität in den verschiedenen Systemen des Organismus im Allgemeinen verräth, sind bereits oben in dem Abschnitt über die nächste Ursache der dynamisch-chronischen Krankheiten (S. 28.) aufgeführt worden.

Die Heilung dieses abnorm dynamischen Zustandes der Sensibilität beruht darauf, die Receptivität und Reaction des sensibeln Systems wiederum bis auf den normalen Punct hinaufzustimmen, zu welchem Zwecke aber höchst verschiedenartige Mittel empfohlen sind. Bald sind es die wasserstoffigen Mittel, die man gerühmt hat, wie das Ammonium mit seinen Präparaten, die Naphthen, der Kampher, bald die kohlenstoff-wasserstoffigen, wie die stärkern Gewürze und ätherischen Oele, bald die scharfen Mittel sowohl vegetabilischen, als animalischen Ursprungs, bald die sauerstoffigen Arzneymittel, besonders die metallischen Oxyde und selbst die alcalischen Neutralsalze.

Alle diese Mittel werden in den Handbüchern der

Klinik gegen den Zuſtand der Reizloſigkeit und Lähmung aufgeführt. Aber worin liegt der Grund, daſs das eine Mittel in dieſem, ein anderes in jenem Falle ſich beſonders wirkſam zeigt? welches iſt die Urſache, daſs den genannten Mitteln, obgleich ſie offenbar in ihren chemiſchen Verhältniſſen ebenſo ſehr, wie in ihrem urſprünglichen dynamiſchen Wirkungsvermögen unter einander verſchieden ſind, doch im Allgemeinen Heilkräfte gegen den torpiden und paralytiſchen Zuſtand des Nervenſyſtems nicht abgeſprochen werden können? Ich will es verſuchen, dieſen ſcheinbaren Widerſpruch zu heben.

Zuerſt, glaube ich, kommt es hierbey darauf an, auf welche Art und Weiſe der reizloſe und paralytiſche Zuſtand des Nervenſyſtems, oder einzelner Zweige deſſelben, entſteht. Einmal nämlich mag wohl die Thätigkeit des Nerven dadurch herabgeſetzt, unterbrochen und aufgehoben werden, daſs die dem Nerven zugehenden Gefäſse, beſonders arterieller Art, erkranken, ihren Functionen nicht mehr normal vorſtehen, und dadurch nothwendig auch die Function des Nerven ſtören, im höchſten Grade ihres Leidens aber die Paralyſe des Nerven und den Brand herbeyführen. Auf dieſe Art, alſo mehr mittelbar und ſecundär, entſtehen wohl ſehr häufig die Paralyſen des Nervenſyſtems in febriliſchen Zuſtänden mit dem Charakter des Typhus, die deshalb auch ſelten topiſch, häufiger allgemein oder doch in mehrern Nervenzweigen und Organen gleichzeitig vorhanden ſind; ebenſo die Erſcheinungen geſunkener Nerventhätigkeit und die Paralyſen im höhern Alter. Für dieſe Krankheitszuſtände ſcheinen beſonders diejenigen Heilmittel zu paſſen, denen mehr eine allgemeine und flüchtige Wirkungsweiſe zukommt, eine ſolche, die ſich über den ganzen Organismus, beſonders aber über das arterielle Syſtem erſtreckt, die Function des letztern hebt und unterſtützt, das Abſterben der Arterie verhütet. Von dieſer Art ſind beſonders die oben genannten waſſerſtoffigen und kohlenſtoff- waſſerſtoffigen

Mittel, wie das Ammonium, der Kampfer, die ätherischen Oele, u. s. w. — Sodann aber kommen wohl auch Paralysen, besonders topische, dadurch zu Stande, daſs die Reizbarkeit und Thätigkeit des Nerven unmittelbar, und ohne ein vorausgegangenes Leiden der Irritabilität in demselben, durch Einflüsse, die den Nerven direct treffen, heftige Anstrengungen, psychische Einflüsse, Gemüthsaffecten u. s. w. aufgehoben und vernichtet wird; und für diese Fälle scheinen diejenigen Mittel besonders geeignet zu seyn, denen die Kraft beywohnt als scharfstoffige Mittel oder auch als oxydirende Substanzen die unmittelbar gesunkene Reizbarkeit wieder hervorzurufen.

Wenn aber zweytens davon die Rede ist, warum bey paralytischen Zuständen in dem einen Falle dieses, in dem andern jenes Arzneymittel sich vor andern kräftig und heilsam erweist, so, glaube ich, liegt hiervon zunächst der Grund in dem Verhältniſs des Arzneymittels zu dem leidenden Organe, d. h. in dem eigentlichen Mischungsverhältnisse, in der Construction des erstern, wodurch dessen Heilkräfte nach bestimmten Organen mehr oder weniger hingeleitet werden. So heben z. B. die kleinen Gaben der kräftigern alcalischen Neutralsalze und mehrere der metallischen Salze, wie der Tartarus stibiatus, das Hydrargyrum muriaticum mite, offenbar vorzugsweise die Reizlosigkeit des Darmcanals; die scharfstoffigen Mittel, die neben dem scharfen Princip den Extractivstoff oder das Harz enthalten, wodurch die Wirkung des erstern besonders nach dem Unterleibe gerichtet wird, die Torpidität der Abdominalnervenplexus, wie die Flores Arnicae, die Nux vomica, der Helleborus niger, albus, die Herb. Gratiolae, die Canthariden, die Millepedes u. s. w.; die scharfen Harze, wie die Rad. Jalapp., die Aloe, das Gummi Guttae, äussern ihre Wirksamkeit besonders in dem untern Theile des Darmkanals.

Ich gehe nun zu diesen verschiedenartigen Mitteln

ſelbſt über, und theile ihre Anwendung wiederum in eine innere und äuſsere.

Zu den innern rechne ich:

α) ſpirituöſe Mittel, gute kräftige Weine, alten Rheinwein, Portwein, Burgunder, ungariſchen Wein, ebenſo die abgezogenen Geiſter und Liqueurs. Die trefflichen Wirkungen dieſer Mittel, z. B. bey dem angehenden paralytiſchen Zuſtande der Alten, beym Marasmus ſenilis, ſind bekannt genug.

β) die Naphthen, den Aether ſulphuric. und aceticus, den Spiritus ſulphurico-aether., nitrico-aether. und muriatico-aeth. in groſsen Gaben, in Verbindung ätheriſcher Oele, des Kamphers, oder der Aufgüſſe kampherhaltiger Vegetabilien.

γ) das Ammonium, in Form des Liq. ammonii aquoſus, vinoſus, foeniculatus, aniſatus, des Liq. ammonii ſuccinici, ein Mittel, das ſich ſowohl bey einem allgemeinen reizloſen Zuſtande des Nervenſyſtems, z. B. bey der Apoplexia nervoſa, dem Sopor u. ſ. w., als auch bey Paralyſen ſolcher Nervenzweige, die in einer nähern Beziehung und Verbindung mit dem Gehirn ſtehen, z. B. bey der Amauroſe, als kräftig bewährt.

δ) der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, die Rad. Serpentar. virg., Angelicae, Imperatoriae und Contrajervae, ſammt den aus ihnen bereiteten Tincturen.

Dieſe bis hieher aufgezählten Mittel empfehlen ſich beſonders gegen die erſtere der oben genannten Arten des paralytiſchen Zuſtandes im Nervenſyſtem, gegen ſolche Krankheitszuſtände, bey denen die Paralyſe ſelbſt auf einem mehr indirecten Wege, durch einen hohen Grad des Hinſinkens der Irritabilität im Nerven ſich bildet, und mehr allgemein, als partiell iſt. Diejenigen, welche ich jetzt nenne, ſind dagegen mehr ſolche, die aus den oben angegebenen Gründen, gegen den Zuſtand localer Reizloſigkeit und gegen partielle Paralyſen ſich kräftig erweiſen. Hieher gehören.

ε) die ätherischen Oele, das Ol. Foeniculi, Anisi, Chamomill., Meliss., Menth. pip., Carvi, Cinnamom., Juniperi, Caryophyllor. aether., das Ol. Cajeput, das Ol. animale aethereum u. s. w. Sie leisten in Form der ätherischen Solution oder in Verbindung mit den Aufgüssen derjenigen Vegetabilien, aus welchen wir sie selbst erhielten, gute Dienste, insbesondere dort, wo ein hoher Grad der Reizlosigkeit, der Zustand der Lähmung des Darmcanals vorhanden ist, bey der Tympanitis, dem Meteorismus und paralytischen Bauchflüssen. Ganz auf ähnliche Art wirken

ζ) die sogenannten natürlichen Balsame, als eine Verbindung des ätherischen Oels mit dem Harze, der Balsamus peruvianus, Copaivae, Tolutanus, Canadensis und der Terpentin. Außer den Lähmungen des Darmkanals sind sie auch für reizlose und paralytische Zustände der Harn absondernden Organe nicht ohne Nutzen. Ebenso:

η) die Verbindung des ätherischen Oels mit dem scharfen Princip, dem Extractivstoff und Harz, wie wir dieselbe in der Rad. Pimpinellae, Rad. Zingiberis, im Piper nigrum und album, in den Seminibus Sinapis antreffen. Auch diese Mittel äußern ihre Wirksamkeit besonders gegen den reizlosen Zustand des Darmkanals.

ϑ) die scharfen Mittel, die nun nach Verschiedenheit derjenigen ihrer Bestandtheile, an welche das scharfe Princip in ihnen vorzugsweise gebunden erscheint, auch zu Reizmitteln für die Sensibilität in verschiedenen Gebilden des Organismus werden. So zeigt sich die Squille und das Colchicum autumnale, als die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem Extractivstoff und dem Schleime, die Sensibilität nicht nur im Unterleibe, sondern auch in den Respirationsorganen hervorrufend; die Radix caricis arenariae, Sassaparillae, das Putamen nucis jugland., die Herb. Jaceae, der Cortex Guajaci und Mezerei, als die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem

Extractivstoff, Harz und Schleim, dort besonders kräftig, wo es darauf ankommt, durch einen reizlosen Zustand der letzten Gefäfse im Hautorgan herbeygeführte übermäfsige Secretionen, unter der Form hartnäckiger feuchter Exantheme zu beseitigen; die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem Extractivstoff und Harz, wie sie in der Radix Senegae und Ipecacuanhae, in den Flor. Arnicae, in den Fabis St. Ignatii, in der Nux vomica vorkommt, ist vorzugsweise geeignet, die Sensibilität derjenigen Organe zu steigern, deren Nerven mit dem gangliösen Systeme des Unterleibes in genauer Beziehung stehen; deshalb äufsern diese Mittel ihre Kräfte besonders im Magen, dem Darmkanale und zum Theil in den Respirationsorganen. Der scharfe Stoff mit dem reinen Extractivstoff gepaart, wie in der Rad. Hellebori nigri und albi, in der Rad. Filicis, der Herb. Pulsatillae und Gratiolae, in dem Cort. Geoffreae Surinamens. wirkt eben des Beytritts des letztern wegen, fast ausschliefslich auf den Darmkanal hin; der scharfe Stoff mit dem Harze vereint, wie in den Canthariden, der Meloe majalis und den Millepedibus erhöht die Reizbarkeit des Abdominalnervensystems, wirkt besonders auf die Harn absondernden Organe, erhöht ihre Thätigkeit, steigert ihre Secretionen, führt aber auch in gröfsern Gaben, oder wo die Reizbarkeit des Nervensystems schon an sich erhöht ist, die bekannten Zufälle des Krampfs und der Entzündung in diesen Organen, die Strangurie, Dysurie und Ischurie herbey. — Das Rhus toxicodendron und radicans ist besonders gegen partielle Lähmungen, gegen die Paralyse der untern Extremitäten, Hemiplegien, und Amaurose von englischen, französischen und deutschen Aerzten empfohlen, doch nicht überall mit gleich glücklichem Erfolge angewendet worden.

i) die scharfen Harze, die Folia Sennae, die Rad. Jalappae, das Gummi Aloes, das Gummi Guttae und Gummi Scammonei, die Pulpa Colocynthidis, äufsern ihre reizenden Kräfte vorzugsweise in dem untern Theile

des Darmkanals. Deshalb sind sie besonders geeignet gegen hier statt findende bedeutende und hartnäckige Verschleimungen, gegen die Reizlosigkeit des Darmkanals beym status verminosus; sie erregen Congestionen und Blutungen, und stellen letztere, wo sie aus Mangel der zu ihrem Zustandekommen nothwendigen Reizbarkeit der Darmgefäſse ausbleiben, wieder her.

κ) die alkalischen Neutralsalze, besonders die durch kräftige Säuren gebildeten, die stärker eingreifenden und schwer auflöslichen, das Kali tartaricum, das Kali und Natrum sulphuricum, das Ammonium muriaticum; eben so

λ) einige erdige Mittelsalze, wie die Magnesia sulphurica und die Terra ponderosa salita. Daſs diese Mittel, als oxydirende, die Sensibilität, jedoch nur in demjenigen Organe, mit welchem sie zunächst in Berührung kommen, in dem Darmkanale, steigern, unterliegt wohl keinem Zweifel, wenn wir die Zufälle erwägen, welche diese Salze in gröſsern Gaben, oder bey einer schon an sich erhöhten Reizbarkeit des kranken Subjects überhaupt und der Digestionsorgane insbesondere herbeyführen, die Kolikschmerzen, die Abdominalkrämpfe, die Uebelkeiten, das Erbrechen u. s. w. Selbst die Ausleerungen, die sie erregen, gehören hieher. Sie sind daher als local reizende Mittel in solchen Fällen zu benutzen, wo die Sensibilität im Darmkanale gesunken erscheint, dadurch ein Zustand der Unthätigkeit und des Torpors hervorgeht, übermäſsige Absonderungen, besonders schleimiger Art, sich bilden, bey dem Status pituitosus chronicus intestinorum, dem Status verminosus und scrophulosus, Krankheiten, in welchen zugleich die durch diese Mittel herbeygeführten, und in einer gesteigerten Thätigkeit der aushauchenden Gefäſse des Darmkanals und der Darmmuskeln begründeten Ausleerungen für den Zweck des Arztes wohlthätig werden.

μ) die metallischen Oxyde und Salze. Ich beziehe mich hierbey ganz auf das, was in Hinsicht die-

ser Klasse von Heilmitteln und ihrer Wirkungsweise überhaupt bereits oben (S. 45), als ich von der Methode, die erhöhte Sensibilität auf antagonistischem Wege zu heilen sprach, ausführlicher vorgetragen worden ist. Demnach erinnere ich hier blos, dass es unter den metallischen Oxyden und Salzen folgende sind, die wir als Mittel, welche die Sensibilität wiederum besonders in den Abdominalnervengeflechten erhöhen, benutzen: αα) das Zincum sulphuricum; — ββ) das Cuprum sulphuricum und sulphurico-ammoniatum; — γγ) das Argentum nitricum fusum; diese Mittel besonders da, wo ein hoher Grad der Reizlosigkeit in dem Abdominalnervensysteme und des Torpors in den Functionen der Abdominalorgane sichtbar wird, dabey aber in entferntern Zweigen des sensibeln Systems eine excedirende Reizbarkeit, unter der Form von Krämpfen erscheint; — δδ) die Antimonialia, unter ihnen besonders das Sulphur stibiatum aurantiacum, das Sulph. stibiat. rubrum, der Tartarus stibiatus und das Vinum stibiatum, theils in grössern Gaben als Brechmittel gegeben, z. B. in einigen Formen der Apoplexie, der Asphyxie, und in mehrern Geisteszerrüttungen, theils in kleinen Gaben, um durch diese die Sensibilität besonders in den reproductiven Organen des Unterleibes und den Schleimhäuten der Respirationsorgane, bis auf ihren normalen Standpunct zu steigern, und einen höhern Grad der Thätigkeit in diese Organe selbst zu bringen. Daher ihr ausgezeichneter Nutzen im Status pituitosus des Darmkanals, im Status verminosus, in den Blennorrhöen der Lungen, dem chronischen Katarrh, dem Asthma pituitosum, der Phthisis pituitosa, und in solchen Krankheiten drüsiger Gebilde, die auf Reizlosigkeit und Trägheit der Circulation, auf Ansammlungen und Stockungen besonders lymphatischer Feuchtigkeiten beruhen, in der ganzen Scrophelkrankheit, in Drüsenverhärtungen und Indurationen der Abdominalorgane. — εε) die Mercurialia, unter welchen wir zu dem gegenwärtigen Zwecke vorzugsweise das Hydrargy-

rum sulphuratum nigrum, das Hydrarg. oxydulatum nigrum und das Hydrarg. muriatic. mite anwenden. Diese Mercurialia erhöhen wiederum vorzugsweise die Reizbarkeit des reproductiven, lymphatischen Systems, wirken ganz nach Art der Antimonialien, und sind deshalb auch in den so eben unter diesen genannten Krankheiten von gröſster Bedeutung. — Endlich rechne ich hieher noch

ν) den Phosphor. Ueber die Art und Weise, wie dieser höchst wahrscheinlich einwirkt, habe ich mich bereits oben (S. 71) erklärt. Er ist von vielen Schriftstellern als eines der kräftigsten Reizmittel, besonders beym Typhus, der inveterirten atonischen Gicht, und gegen chronische Nervenkrankheiten mit dem Charakter der Lähmung empfohlen, und seine Wirksamkeit hier auch durch neuere Erfahrungen, z. B. durch die von Löbel-Löbenstein, der ihn in mehrern Fällen bey der Amaurose in Verbindung mit dem Ol. animal. aeth. mit dem ausgezeichnetsten Erfolge anwandte, bestätigt worden.

Zu den äuſsern Mitteln, die bey Beseitigung einer gesunkenen Sensibilität ihre Anwendung finden, und die, eben weil sie äuſsere sind, fast durchgängig als topische Reizmittel wirken, gehören insbesondere folgende:

α) die Kälte in Form des kalten Trauf- und Tropfbades, der Douche. Sie wirken theils durch ihre Kälte, theils durch den Reiz, welchen der auffallende Tropfen in der getroffenen Hautstelle verursacht, und nützen deshalb besonders bey örtlichen Lähmungen, wenn das Nervensystem noch in einem gewissen Grade empfänglich ist, daher z. B. bey Paralysen der obern und untern Extremitäten, der paralytischen Incontinentia urinae, ebenso die kalten Aufschläge über dem Unterleib, oder das Anspritzen desselben mit kaltem Wasser mittelst einer Bürste, nach mehrern Erfahrungen bey der Tympanitis und dem Meteorismus.

β) das Reiben des Hautorgans mit der Hand, mit Flanell, Bürsten, Haartüchern oder Metall-

bürsten. Es wirkt dasselbe als ein mechanischer Reiz zuerst und unmittelbar auf die Wärzchen der Hautnerven, versetzt diese in einen Zustand höherer Erregung, die sich bey längerer Fortsetzung des Reibens dem ganzen Nervensystem mittheilt, ruft eine thätigere Blutcirculation und eine stärkere Ausdünstung hervor. Entweder wenden wir dasselbe nur an einzelnen Hautstellen als örtliches Reizmittel da an, wo nur örtliches Sinken der Sensibilität, örtlicher Torpor Statt hat, z. B. bey localen Paralysen, bey den mehrmals genannten Zufällen sehr gesunkener Reizbarkeit des Unterleibes, bey Stockungen und Unthätigkeit in den Lymphdrüsen des Unterleibes und den Abdominalorganen überhaupt, bey der Atrophie, u. s. w.; oder wir gebrauchen es als ein allgemeines Reizmittel, reiben und frottiren den ganzen Körper, wenn die Reizbarkeit des Ganzen des gesammten Nervensystems und des ganzen Körpers sehr geschwächt, und im Zustande des Erlöschens ist, wie bey Apoplectischen, Asphyctischen und Verunglückten.

γ) die Ventosen, die trocknen Schröpfköpfe. Sie erregen Schmerz und Congestionen, steigern die Reizbarkeit in der afficirten Stelle, und dienen einmal unmittelbar in die Nähe des leidenden Organs angebracht, um hier den Zustand der Reizlosigkeit zu heben, z. B. bey paralytischen localen Zufällen auf die leidende Stelle, bey der paralytischen Metrorrhagie auf den Unterleib applicirt; sodann aber wirken sie als revulsivische Mittel, nach dem Gesetz des Antagonismus; daher ihr Nutzen, wo sie z. B. auf die Brüste gesetzt werden, bey der Metrorrhagie mit dem Charakter des Erethismus. Sie geben übrigens ein Mittel ab, dessen Reiz wir nach unserer Willkühr auch sogleich durch ihre Wegnahme wieder entfernen können.

δ) die Ameisen, entweder lebendig in einem Sack von Flor oder Mousselin aufgelegt, oder als Spiritus formicarum eingerieben, wirken besonders bey partiellen Paralysen und Lähmungen.

ε) die Rubefacientia, die vermöge ihres scharfen Stoffs heftigen Reiz der Hautnerven, Schmerzen und Entzündung des Hautorgans verursachen, die Blasenpflaster, die Sinapismen, der Meerrettig mit Essig aufgelegt, oder die Tinctura cantharidum eingerieben. Sie wirken schnell und intensiv die Reizbarkeit in der berührten Stelle, und wo sie an mehrern Stellen zugleich applicirt werden, im ganzen Systeme hervorrufend, und eignen sich deshalb, wo der Zustand gesunkener Sensibilität noch neu, nicht inveterirt ist. In anderer Hinsicht kamen sie schon oben (S. 48) als antagonistische Heilmittel vor. Auf ähnliche Art wirken

ζ) die Haarseile und die Application der Seidelbastrinde; doch passen diese wegen ihres anhaltenden Reizes mehr für habituelle Zustände gesunkener Reizbarkeit des sensibeln Systems, bey chronischen Paralysen, dem leidenden Nerven so nahe, als möglich angewendet;

η) die Cauteria actualia und potentialia, die Moxa und das glühende Eisen, in frühern Zeiten häufiger als jetzt angewendet, aber als äussere Reizmittel von der intensivsten Wirkung, und da noch wirksam, wo die bisher genannten Mittel fruchtlos angewendet sind.

ϑ) die Electricität, die allen Erfahrungen zu Folge gegen allgemeine und örtliche Lähmungen des Nervensystems sich kräftiger als gegen irgend eine andre Krankheitsform erweist. Sie findet ihren Platz bey Lähmungen, sowohl des Empfindungs- als Bewegungsvermögens, bey der Hemiplegie, bey Paralysen einzelner Glieder, der Augenlieder, der Extremitäten, der Harnblase, bey Taubheit, Blindheit, u. s. w. Sie wirkt zunächst auf die Reizbarkeit des Nervensystems, durch Erhöhung derselben, aber auch mittelbar auf die Thätigkeit der Arterien, beschleunigt den Kreislauf, vermehrt die thierische Wärme, befördert die Aus- und Absonderungen, besonders aber die Ausdünstung. Man wendet sie an entweder unter Form

des electrischen Bades, oder des electrischen Windes, oder durch das Electrisiren mit Strahlenbüscheln, oder in Form des Funkenziehens und des electrischen Plattens, endlich als electrische Schläge oder Erschütterungen. Die letztern bilden die stärkste Art des Electrisirens, und sind demnach insbesondere bey Lähmungen des Nervensystems und den Paralysen einzelner Organe zu empfehlen. Sie haben überdies einmal den Vorzug, daſs man die Stärke derselben in den Händen hat, und sie, dem jedesmaligen Wunsche gemäſs, mehr oder weniger erschütternd anwenden kann; sodann gewähren sie aber auch den Vortheil, die Electricität nach bestimmten und dem jedesmaligen Krankheitszustande angemessenen Richtungen, besonders dem Laufe der Nerven gemäſs, leiten zu können.

ι) der Galvanismus. Er eignet sich, wie die Electricität, besonders für den Zustand gesunkener Reizbarkeit des Nervensystems und für die so eben unter der letztern genannten Krankheiten, dagegen der animalische Magnetismus seine Anwendung mehr bey excedirender Sensibilität fand. Auch beym Galvanismus haben wir es durch die Zahl und Gröſse der Platten in der Säule in unserer Gewalt, denselben mit gröſserer oder geringerer Intensität wirken zu lassen, auch durch zweckmäſsige Vorrichtungen ihn in bestimmten Stellen des Körpers wirksam zu machen.

κ) Wahrscheinlich auf gleiche Art, wie der Galvanismus wirkend, aber durch ihn vollkommen ersetzt, ist der sogenannte Perkinismus. Er ist jetzt, nach Entdeckung des Galvanismus, kaum noch angewendet, früher aber in den oben aufgeführten Krankheiten des Nervensystems, so wie bey Alienationen der Sensibilität, mit Nutzen in Anwendung gebracht worden [9]). Auſserdem gehören hieher noch

9) J. Dn. Herholdt und K. Gl. Rafn von dem Perkinismus od. d. Metallnadeln des Dr. Perkins in Nord-

λ) die Einreibungen flüchtiger Mittel, der flüchtigen Linimente, des Kamphers, des Liqu. ammonii caustic., der Naphthen, des Balf. vitae Hoffm., und besonders der ätherischen Oele, des Ol. animalis aetherei u. a. Unter den letztern zeichnen sich namentlich diejenigen vortheilhaft aus, denen zugleich das scharfe Princip beywohnt, wie das Ol. Pimpinellae, Zingiberis, Sabinae aether. u. s. w. — Auch gehört hieher die locale Anwendung der ätherischen Oele bey Lähmungen der Zunge, wo man dieselben auf Zucker getropft reichen und den Zucker langsam im Munde schmelzen läfst.

μ) der Phosphor, in Form der Salbe mit ausgepreſsten reinen Oelen, mit Kampher, den vegetabilischen ätherischen Oelen, oder dem Ol. animale aeth. versetzt. Endlich

ν) die reizenden Klystiere aus den oben (S. 141.) genannten Substanzen bereitet. Sie sind nicht nur bey einer vorwaltenden Reizlosigkeit des Darmkanals als locale Mittel indicirt, sondern passen auch in solchen Fällen, wo die Sensibilität im ganzen Organismus unterdrückt erscheint, und wo wir kein Organ, auf welches wir reizend einwirken können, übersehen und vernachlässigen dürfen, z. B. bey der Apoplexie, Asphyxie u. s. w.

c) dynamisch-chronische Krankheitszustände der Sensibilität, wobey durch Alienation derselben, in so fern sie percipirende Thätigkeit ist, auf der einen Seite krankhafte, abnorme, getäuschte Empfindungen, und auf der andern, in so fern sie sensorielle Thätigkeit ist, krankhafte, abnorme Vorstellungen sich bilden (S. 29. cc.), erfordern eine solche Behandlung, die dem jedesmaligen innern kranken Zustande des Nervensystems,

americâ; mit americán. Zeugnissen u. Versuch. Kopenhagner Aerzte; a. d. Dänisch. übers. mit Anm. v. J. Clem. Tode. Kopenhagen 1798. 8. mit 1 Kpf.

als dessen Folge erst eine solche Alienation erscheint, angemessen ist. Obwohl häufig, so hängen doch nicht immer die chronischen Nervenkrankheiten, welche durch abnorme Empfindungen und Vorstellungen sichtbar werden, von einer rein erhöhten Receptivität des sensibeln Systems ab, sondern nicht selten kommen sie auch gerade durch den entgegengesetzten Zustand, durch eine gesunkene Reizbarkeit und Thätigkeit dieses Systems bald in seinen obern, bald in seinen niedern Sphären zu Stande, in andern Fällen endlich sind sie Folgen eines Entzündungszustandes, der sich im Nervensystem festsetzt. Und hiernach ist nun ihre Behandlung abweichend und verschieden. — Wo demnach

aa) diese Krankheitsformen erscheinen im Gefolge und als Begleiter von Entzündungszuständen, die ihren Sitz im Nervensysteme überhaupt, oder vorzugsweise im Gehirn nehmen, und leidet demnach hier zunächst die Irritabilität in dem Nerven, so kommt es darauf an, den inflammatorischen Zustand des Nervensystems, oder einzelner Theile desselben, zu heben, und auf diese Weise dessen Function zu ihrer Normalität wiederum zurückzuführen. Von dieser Art sind nicht selten die Melancholie, der Wahnsinn, die Raserey, die Tobsucht.

In diesen Entzündungszuständen des Nervensystems, und in der davon abhängigen Alienation der Sensibilität, ist nun die antiphlogistische Curmethode, bald in einem größern, bald in einem geringern Umfange angezeigt, je nachdem der Zustand der Entzündung mit seinen eigenthümlichen Erscheinungen selbst mehr oder weniger hervortritt, das Alter, die Constitution des Kranken und die vorausgegangenen Einflüsse den Entzündungszustand mehr oder weniger begünstigen, und je nachdem besonders hierbey wichtige und blutreiche Organe, vor allen aber das Gehirn, ergriffen sind, das letztere an einem wahrhaft entzündlichen Zustande leidet oder nicht. Hier ist also ein Fall chronischer Krank-

heiten vorhanden, bey dem die antisthenisirende Methode Platz ergreift, eine chronische Krankheitsform, sogar des sensibeln Systems, die nicht aus einem Schwächezustande abgeleitet werden kann.

Die Mittel, deren wir uns hier bedienen, sind ganz dieselben, welche dem reinen Entzündungszustande entsprechen. Doch wenden wir sie im vorliegenden Falle an mit specieller Hinsicht auf die im Nervensysteme hervorstechend leidende Sphäre, und da in diesen Krankheitsformen vorzugsweise das Sensorium ergriffen ist, besonders diejenigen, welche entweder direct oder antagonistisch auf den Entzündungszustand des Gehirns kräftig einwirken. Zu ihnen gehören:

α) die Blutausleerungen, die in manchen dieser Krankheitsformen, z. B. in der Mania hypersthenica, in reichlicher Quantität und oft zu wiederholten Malen angestellt werden müssen. Die Quantität des wegzulassenden Blutes richtet sich zwar nach dem Grade des entzündlichen Zustandes, und den oben angegebenen Verhältnissen des Kranken und der Krankheit selbst; demungeachtet sind im Allgemeinen der Erfahrung zu Folge grosse Ausleerungen nothwendig, und die meisten Aerzte empfehlen, wo vorzugsweise das Gehirn affizirt ist, die Aderlass bis zur Ohnmacht fortgesetzt. Eben durch jene Verhältnisse wird auch die Nothwendigkeit bestimmt, die Blutausleerung zu wiederholen, oder nicht; doch gilt auch hier, wie bey Entzündungen anderer wichtiger und blutreicher Organe, im Allgemeinen die Regel, lieber die erste Blutausleerung sehr reichlich vorzunehmen, als dieselbe öfterer, aber in kleinerer Quantität anzustellen.

Die Stelle, an welcher wir die Blutausleerung vornehmen, ist verschieden; bald dem leidenden Organe so nahe, als möglich, wenn sich in demselben die Erscheinungen einer ausgezeichneten Congestion und eines heftigen Andrangs des Blutes, z. B. nach dem Kopfe vorfinden; bald an entferntern Stellen, wenn die Congestion und

der Entzündungszustand des Gehirns noch nicht völlig ausgebildet, und derselbe namentlich durch unterdrückte Blutflüsse, Menstruation, Hämorrhoiden u. s. w. herbeygeführt ist. Daher in vielen dieser Fälle die Wohlthätigkeit der Aderlass am Fusse.

Die Methode hierbey ist, dass man entweder, wie gewöhnlich, am Arm oder am Fusse zur Ader lässt; oder man öffnet besonders bey vorwaltendem Leiden des Gehirns, wie Mehrere empfohlen und gethan haben, die Venas raninas oder eine jugularis, oder durchschneidet die Arteria temporalis, welche letztere Methode weniger Schwierigkeiten hat, als die Eröffnung der genannten Venen. Auch die Blutigel und die blutigen Schröpfköpfe in hinreichender Anzahl, erstere zu 12 bis 24, letztere zu 6 bis 20 Stück, auf das abgeschorne Hinterhaupt und in den Nacken gesetzt, sind als locale Mittel, die Congestion und Entzündung zu heben, von der grössten Wirksamkeit, und werden deshalb oft neben den allgemeinen Blutausleerungen noch nothwendig.

β) der ganze innere sogenannte Apparatus antiphlogisticus, besonders das Nitrum, die vegetabilischen Säuren, die Weinsteinsäure, Zitronensäure, das Limonadenpulver, der Sauerhonig, u. s. w., über deren Anwendung und Wirkungsweise ich mich oben (S. 114 — 117.) erklärt habe.

γ) die Abführmittel. Sie vermögen zwar, wie früher schon (S. 116.) erwähnt wurde, an sich nicht das Nitrum als Antiphlogisticum zu ersetzen; doch sind einige von ihnen, wie das Kali und Natrum sulphuricum, das Kali tartaricum, die Magnesia sulphurica, bey gastrischer Complication und vorhandener Stuhlverstopfung, wodurch die Congestion unterhalten und gesteigert wird, an ihrem Platze, andere, besonders die säuerlichen Abführmittel, der Cremor tartari, das Natrum tartaricum, die Pulpa Tamarindorum und Cassiae dort, wo, wie nicht selten, der Status biliosus obwaltet.

δ) die wäſsrigen, diluirenden Getränke in reichlicher Quantität, und eine ſtreng antiphlogiſtiſche Diät; endlich auch

ε) mehrere äuſsere Mittel, die entweder den Andrang des Blutes direct beſchränken, oder als revulſiviſche Mittel und durch Ableitung wirkſam werden. Den erſtern rechne ich beſonders ein kühles Verhalten des Kranken, ein kühles Lager des Kopfs, ſodann die kalten Umſchläge um den Kopf, aus Eſſig, Waſſer, Salmiak, Nitrum u. ſ. w., ferner die Currieſchen Sturzbäder zu; den letztern die eröffnenden Klyſtiere, die lauen mit Aſche, Senf, Salz geſchärften Fuſsbäder, die lauen Inſeſſus und Halbbäder.

bb) Erſcheint nun aber die Alienation der Senſibilität ohne einen entzündlichen Zuſtand des Nervenſyſtems und des Gehirns insbeſondere, iſt ſie vielmehr abhängig von einer rein erhöhten Reizbarkeit dieſes Syſtems, und mit Zufällen verbunden, die auf eine ſolche hinweiſen, mit Schwindel, Lichtſcheue, Krämpfen, Kolik, Magenkrampf, Hyſterie u. ſ. w., ſo tritt eine ſolche Behandlung ein, welche durch Herabſtimmung dieſer erhöhten Reizbarkeit, auch zugleich die Alienation des Nervenſyſtems, und die auf einer ſolchen beruhenden Nervenkrankheiten, z. B. die rein nervöſe Melancholie, den rein nervöſen Wahnſinn und Raſerey, die rein nervöſe Hyſterie und Hypochondrie, beſeitigt. Demnach findet hier beynahe ganz diejenige Heilmethode Statt, die ich oben (S. 141 — 149.) für die Behandlung der erhöhten und geſteigerten Senſibilität im Allgemeinen ausführlicher angegeben habe, und wie dort, ſo iſt es auch hier bey Krankheitszuſtänden, in welchen die Thätigkeit und Function der Senſibilität alienirt erſcheint, vom gröſsten Belange, diejenigen Sphären und Organe der Senſibilität, in denen dieſe Alienation bemerkbar wird, genau zu kennen, zu unterſcheiden, um hiernach insbeſondere eine rationelle

Anwendung der hier so wirksamen antagonistischen Heilmethode bestimmen zu können.

Wir benutzen daher bey einer solchen Alienation der Sensibilität, welche mit einer erhöhten Reizbarkeit derselben verbunden und von ihr abhängig ist,

α) solche Heilmittel, denen vermöge der Construktion ihrer nähern wasserstoffigen Bestandtheile die Kraft beywohnt, die excedirende Reizbarkeit zu mäſsigen, und dadurch beruhigend auf das aufgereizte Nervensystem einzuwirken. Findet sich nun ein solcher Zustand vor

αα) in den peripherischen Endigungen des Nervensystems; erscheint derselbe besonders unter der Form des empfindlichen und schmerzhaften Fröstelns, des Juckens, Brennens, Kriebelns und anderer sonderbarer und abnormer Empfindungen, so sind besonders die schwächern wasserstoffigen Mittel, die Diaphoretica, wie der Liq. ammonii acetici und succinici, das Infusum Sambuci, Melissae, Menth. pip. und crispae, kleine Gaben des Opiums und des Doverschen Pulvers angezeigt; äuſserlich aber, wo ein solcher Zustand allgemein verbreitet ist, die allgemeinen lauen Bäder, wo er dagegen mehr örtlich erscheint, nach Verschiedenheit der leidenden Stellen, die localen lauen Bäder, die Insessus, Bähungen, Dämpfe, und die mehrmals genannten wasserstoffigen, krampfwidrigen, beruhigenden Einreibungen. — Nimmt dagegen die Alienation der Sensibilität mit erhöhter Reizbarkeit ihren Sitz

ββ) in der mittlern Sphäre des Nervensystems, und namentlich in dem gangliösen System des Unterleibes; bildet sie hier, wie am häufigsten, die rein nervöse Hypochondrie und Hysterie mit den diesen Krankheiten eigenthümlich zukommenden höchst sonderbaren Erscheinungen, mit Täuschungen der Empfindung und Verkehrtheit der Vorstellung des Kranken in Hinsicht seiner selbst und seines Zustandes, so finden wir in dem Gummi Asae foetidae und Galbanum, in dem Liq. ammon. succin., in den Naphthen, in den

Flor. Chamomill., den Summitt. Millefolii, den Fol. Aurantii, der Rad. Valerian., Calami aromatic., im Cort. Cinnamom., im Castoreum und dem Opium die wichtigern innern Mittel; äusserlich aber sind für diesen Fall die allgemeinen und localen lauen Bäder, die Einreibungen der flüchtigen Linimente, des Kamphers, des Opiums, der Naphthen, des Balsf. vitae Hoffm., des Liq. ammon. simplex und causticus, der animalische Magnetismus, in manchen Fällen die Bähungen, die aromatischen Dämpfe und Umschläge, die Klystiere aus der Rad. Valerianae, den Flor. Chamomill., der Asa foetid., dem Castoreum, dem Opium u. s. w. besonders geeignet. — Leidet endlich

γγ) die oberste Sphäre des Nervensystems, das Gehirn und Sensorium selbst zunächst an jenem Zustande der Alienation mit erhöhter Reizbarkeit; ist die Thätigkeit des Sensoriums zu hastig und zugleich unordentlich, wie zum Theil in der rein nervösen Melancholie, noch mehr aber in dem rein nervösen Wahnsinn und Raserey, so erweisen sich besonders die Narcotica wirksam, die Herb. Strammonii, der Hyoscyamus, die Digitalis purpurea, die Belladonna, der Crocus, und unter den gehörigen Cautelen gegeben, auch das Opium; ferner der Moschus, der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, Mittel, deren specielle Anwendung in Krankheiten alienirter Sensibilität zu bestimmen, nicht hieher gehört, sondern insbesondere dem Abschnitte über die Heilung der Geisteskrankheiten überlassen bleiben muss. Aeusserlich aber finden hier die lauen Fuss- und Halbbäder ihren Platz, und die Entfernung alles dessen, was als Reiz auf das Nervensystem überhaupt, besonders aber auf das Sensorium und die Sinnesorgane einzuwirken vermag, Licht, Geräusch u. s. w.

Ebenso wichtig, und in vielen Fällen noch wichtiger, als die eben angegebene Behandlung, wobey wir direct auf den Zustand der Alienation der Sensibilität mit erhöhter Reizbarkeit einwirkten, ist auch hier

β) die antagonistische Heilmethode, in derselben Absicht und auf dieselbe Art angewendet, wie wir sie zur Beschränkung einer rein excedirenden Reizbarkeit der Sensibilität in den verschiedenen Sphären derselben benutzten. Ich beziehe mich in dieser Hinsicht auf das, was früher (S. 144 — 148.) über diesen Gegenstand vorgetragen worden ist.

Auch hier ist es, wie oben, besonders die mittlere Sphäre des Nervensystems, das gangliöse System des Unterleibes, welches durch eine stärkere Reizung in den Zustand erhöhter Reizbarkeit und Thätigkeit versetzt, die excedirende Thätigkeit und Alienation der Sensibilität von den übrigen Sphären des genannten Systems, besonders aber vom Seelenorgan ableitet, und auf diese Art vorzüglich zur Heilung der Geisteszerrüttungen so ausgezeichnet beyträgt.

αα) Als innere Mittel dieser Art gebrauchen wir unter den oben genannten metallischen Mitteln das Zincum und Cuprum sulphuricum, das Cuprum sulphurico-ammoniatum, das Argentum nitric. fusum, und besonders den Tartar. stibiatus; unter den scharfstoffigen Mitteln, die Rad. Ipecac., die Nux vomica, die Faba St. Ignatii, die Rad. Hellebori nigri, die Herb. Pulsatillae nigricant., und die Herb. Gratiolae; unter den scharfen Harzen die Rad. Jalapp., das Gummi Aloes, das Gummi Scammonei, die Coloquinten; diese Mittel sämmtlich unter den oben angegebenen Bedingungen und Verhältnissen;

ββ) als äussere Mittel aber treten hier die Rubefacientia, an entfernte Stellen angebracht, ein; sehr häufig die mit Asche, Salz, Senfmehl geschärften Fussbäder, und die reizenden Klystiere aus den bereits mehrmals (S. 148.) genannten Substanzen.

cc) Endlich kann aber auch die Alienation der Sensibilität Statt finden gleichzeitig mit einer gesunkenen Reizbarkeit und Thätigkeit des

nervösen Systems, und selbst von diesem Zustande des Nervensystems abhängig seyn. In diesem Falle fehlt es dem Nervensysteme und besonders dem Seelenorgane an dem normalen Grade der Receptivität; es percipirt nur unvollkommen, und als nothwendige Folge hiervon bilden sich abnorme Empfindungen und mangelhafte, verkehrte Vorstellungen in dem Kranken über sich selbst und über die Gegenstände, die ihn umgeben. Von dieser Art ist wohl beynahe durchgängig der Blödsinn.

Die Mittel, welche dieser Zustand heischt, sind im Allgemeinen diejenigen, welche ich oben (S. 152. 153.) als solche aufgeführt habe, die das sensible System beleben, und seine Thätigkeit erregen.

αα) Als innere Mittel dieser Art zeichnen sich besonders solche als wirksam aus, denen eine volatilere Wirkung zukommt, und die ihre Kräfte vorzugsweise in der obern Sphäre des Nervensystems äussern, die spirituösen Mittel, die kräftigern Weine und die abgezogenen Geister, die Naphthen aller Art, das Ammonium mit seinen Präparaten, der Kampfer, die Vanille, der Moschus, die Arnica, die oben genannten kampherhaltigen Vegetabilien und ätherischen Oele, besonders diejenigen unter ihnen, welche gleichzeitig das scharfe Princip in sich haben. Endlich möchte vielleicht auch hier der Phosphor zu versuchen seyn.

ββ) Zu den äussern reizenden Mitteln, die in diesem Falle nicht an entfernte Stellen, sondern dem leidenden Organe, dem Gehirn insbesondere, so nahe als möglich angebracht werden müssen, rechne ich besonders die trocknen Schröpfköpfe, die Rubefacientia auf den abgeschornen Kopf oder in den Nacken, die Haarseile und Fontanellen eben dahin gelegt, die Electricität, den Galvanismus und die Einreibungen spirituöser und scharfer Linimente.

3) Die dynamisch-chronischen Krankheiten des reproductiven Systems erscheinen

entweder unter der Form abnormer Nutrition, oder abnormer Abſonderung. Inſofern dieſelben dynamiſche Krankheitszuſtände ſind, beruhen ſie auf einer abnormen Thätigkeit dieſes Syſtems, die beſonders durch die in daſſelbe eingehende Senſibilität und Irritabilität vermittelt wird [10]. Aus dieſem Grunde wird die Reproduction abhängig von dem jedesmaligen Zuſtande des ſenſibeln und irritabeln Syſtems, und wie dieſe letztern verſchiedener Modificationen des Erkranktſeyns fähig waren, ſo participirt auch die Reproduction an den verſchiedenartigen in ihnen vorhandenen kranken Zuſtänden bald früher, bald ſpäter.

Nun iſt aber die Organiſation der reproductiven Organe nicht überall von gleicher Art. Mehrere derſelben, namentlich die Drüſen und drüſigen Organe, zeigen auſser den zu ihnen gehenden Arterien und den aus ihnen heraustretenden Venen, Lymph- und ausführenden Gefäſsen, auch Nerven in nicht unbedeutender Anzahl, und ein jedes drüſige Abſonderungsorgan, die Thränendrüſen, die Speicheldrüſen, die Leber, die Nieren, die Hoden erhalten einen im Verhältniſs zu ihrer Gröſse anſehnlichen Nervenaſt. Dieſe Organe ſind deshalb auch ſenſibler, als andere Gebilde der Reproduction, und ihre Function, die Abſonderung, ſteht namentlich unter dem beſondern Einfluſſe ihrer Senſibilität, mit welcher ſie gleichmäſsig ſteigt und fällt. Dafür bürgt das Erſcheinen ſtärkerer und übermäſsiger Abſonderungen in den genannten Organen nach der Einwirkung ſolcher Einflüſſe, welche die Senſibilität überhaupt, beſonders aber in den zu ihnen gehenden Nerven ſteigern und erhöhen, der Thränenfluſs in dem Typhus verſatilis und in der Hyſterie, der Speichelfluſs bey dem innern und äuſsern Gebrauch der ſcharfſtoffigen Mittel und der Mercurialien, die Polycholie und Cholera nach Gemüthsbewegungen, Erkältungen, und dem Genuſs ſcharfer, ſauer,

10) M. ſ. S. 29. 30.

licher Nahrungs- und Arzneymittel, die ſtärkere Urinſecretion nach der Anwendung vegetabiliſcher oder animaliſcher ſcharfer Subſtanzen, die Pollutionen bey dem Typhus verſatilis, bey anhaltender Reizung der Genitalien, beym Gebrauch der Canthariden u. ſ. w.; dafür bürgt die Verminderung dieſer Secretionen, wo die Senſibilität in ihnen ſinkt und erliſcht, wie z. B. das Verſchwinden des Speichelfluſſes in den bösartigen exanthematiſchen Krankheiten.

Andere Organe des reproductiven Syſtems, die Schleimmembranen und ihre Schleimdrüſen, die Membranen der Trachea und ihrer Verzweigungen, die Schleimhaut des Darmkanals, die Uretheren, die Vagina u. ſ. w. haben eine ſolche Organiſation erhalten, daſs mehr die Irritabilität, die Arteriellität mit ihren letzten Verzweigungen in ſie eingeht, und daher auch als die Secretionen derſelben beſtimmendes vorzugsweiſe erſcheint, dagegen die Senſibilität hier mehr als untergeordnet ſich vorfindet. Deshalb hängen auch die Abnormitäten der Schleimabſonderung von dem Stande der Irritabilität in den leidenden Organen zunächſt ab; und wie die Irritabilität hier mehr ſinkt, ihrer Energie mehr beraubt wird, um deſto copiöſer wird die Secretion, um deſto leichter entſteht die Blennorrhöe; dagegen dieſe Krankheitszuſtände nie ihren Platz finden, wo die Irritabilität ihr normales Verhältniſs behauptet. Den Beleg hierzu liefern der chroniſche Lungencatarrh bey alten, abgelebten, einer energiſchen Irritabilität beraubten Subjecte, die Blennorrhöe des Darmkanals nach gaſtriſchen und pituitöſen Fiebern und nach ſolchen Einflüſſen, welche den Ton der Muskelfaſer direct herabſetzen, der Fluor albus, die Gonorrhoea ſecundaria, und mehrere andere Krankheitszuſtände dieſer Art.

Die Lymphgefäſse endlich und ihre Convolute, die Lymphdrüſen, ſtehen ebenfalls unter dem beſondern Einfluſſe des Nervenſyſtems und namentlich der gangli-

ösen Sphäre desselben; doch zeigen sie keine so hervorstechende Sensibilität, wie wir oben bey den drüsigen Absonderungsorganen antrafen. Ihre Function, wässrige, nährende, lymphatische Stoffe zu resorbiren und weiter zu verführen, steigt und fällt nach dem verschiedenen Stande der Reizbarkeit und Thätigkeit derjenigen Nerven, die zu ihnen gehen. Daher bildet sich träge Circulation, und durch diese, Stockung, Verhärtung in ihnen, wo die Reizbarkeit der Nerven, besonders aber der des Unterleibes gesunken erscheint, der Zustand des Torpors daselbst hervortritt; daher die Induration der Lymph- und besonders der Abdominaldrüsen bey den Scropheln, und die Verhärtung der Leber, Milz u. s. w. bey reizloser, torpider Constitution; und insofern diese Gefäſse insbesondere resorbiren, diese Function aber bey einem reizlosen Zustande derselben sinkt oder ganz zu Grunde geht, dabey aber auf der andern Seite die Exhalation der letzten Arterienendigungen mehr oder weniger normal gleichzeitig andauert, insofern wird durch den genannten reizlosen Zustand des Lymphsystems so häufig der Grund zu Ansammlungen wässriger und lymphatischer Art, und zu allen Arten des Hydrops gelegt, wie selbst die ödematöse Anschwellung paralytischer Glieder hiervon den Beweis giebt. — Auf der andern Seite sehen wir dagegen die Thätigkeit und Function des Lymphdrüsensystems nur durch solche Mittel gesteigert, welche schon oben als die Sensibilität und Reizbarkeit in dem gangliösen System hervorrufend aufgezählt wurden, namentlich durch die scharfstoffigen Mittel, die Metalloxyde und Metallsalze.

Dieser Ansicht zu Folge, deren Richtigkeit, wie aus den angeführten Beyspielen hervorgeht, sich in der Natur und Erfahrung wirklich nachweisen läſst, hat der Arzt bey Heilung dynamisch-chronischer Krankheiten des reproductiven Systems vornehmlich darauf Rücksicht zu nehmen, ob die dem leidenden Organe normal zukommende Function und Secretion mehr unter dem Einflusse

der in dasselbe eingehenden Sensibilität steht, oder durch die in dasselbe eintretende Irritabilität vermittelt wird; und sodann, von welcher Art das Leiden der letztgenannten Systeme ist, durch welche der vorliegende Krankheitszustand in der Reproduction bedingt wird. Es würde sich daher über diesen Gegenstand im Allgemeinen Folgendes aufstellen lassen.

a) Dynamisch-chronische Krankheiten des reproductiven Systems, die als abnorme, besonders quantitativ abnorme Absonderungen in drüsigen Organen erscheinen, sind zunächst in einem abnormen Verhältnisse der Sensibilität des leidenden Organs begründet. Diese letztere ist entweder erhöht, aufgereizt, dadurch die Thätigkeit der absondernden Gefäfse gesteigert, die Krankheit erscheint unter der Form vermehrter Absonderung; oder die Sensibilität und Reizbarkeit des leidenden Organs ist vermindert, hierdurch ein Torpor seiner Function vermittelt, und dadurch verminderte Absonderung bedingt [11]). Es mufs also hierbey nothwendig darauf ankommen, im erstern Falle die erhöhte Sensibilität und excedirende Thätigkeit des leidenden Organs durch solche Mittel herabzustimmen, die diese Wirkung im Allgemeinen und insbesondere auf das erkrankte Absonderungsorgan äufsern; im letztern aber den Torpor und die Reizlosigkeit durch Hervorrufung der Sensibilität zu entfernen. Die Mittel, durch welche wir zu diesem Zwecke gelangen, sind folgende:

aa) bey übermäfsigen Absonderungen drüsiger Secretionsorgane solche Mittel, welche die excedirende Reizbarkeit beschränken, beruhigen. Es geschieht dies bald auf directem, bald auf antagonistischem Wege, bald durch innere, bald durch äufsere Mittel.

11) Von den qualitativen Abnormitäten der Secretionen kann hier nicht die Rede seyn; sie gehören mehr den Krankheiten mit abnormen Mischungsverhältnissen der Säftemasse an.

aaa) Zu den innern, direct wirkenden Mitteln dieser Art rechne ich: α) das Opium. Es beschränkt die meisten der genannten Secretionen schnell und kräftig, findet besonders in der Epiphora und dem Ptyalismus seinen Platz, und wird fast unentbehrlich in der Cholera. — β) den Kampher. Auch er ist im Ptyalismus von grosser Wirksamkeit, doch am ausgezeichnetsten und fast specifisch sind seine Kräfte gegen übermäßige Saamenabsonderung und Ausleerung. — γ) Aehnlich dem Kampfer wirkend, doch im Allgemeinen weniger zu Beschränkung übermäßiger Secretionen, als zu andern Zwecken benutzt, sind die Rad. Serpentar., Angel., Contrajervae; — δ) der Hyoscyamus. Er wirkt nach Art des Opiums, ist in dem Ptyalismus und der Cholera an seinem Platze, und wird selbst in den Pollutionen, wo das Opium eine Contraindication findet, anwendbar. — ε) die Belladonna, von mehrern Aerzten gegen übermäßige Saamenentleerungen empfohlen; endlich rechne ich hierher noch ζ) die Schwefellebern, besonders das Hydrosulphur ammoniatum, das Ammonium hydrogenato-sulphuratum, insofern diese Mittel die Reizbarkeit drüsiger Absonderungsorgane vermöge ihres geschwefelten Wasserstoffgehalts kräftig beschränken. Daher nutzen zum Theil die Schwefellebern so besonders im Speichelfluss, das Hydrosulphur ammoniatum nach Rollo's Empfehlungen, besonders in Verbindung mit dem Opium im Diabetes mellitus, vorzugsweise in derjenigen Species, die wir Diabetes Typhus oder cum Erethismo nennen.

bbb) Als innere antagonistisch wirkende Mittel: gelten die Abführmittel, besonders die mehr eingreifenden, reizenden, die Neutralsalze. Sie sind vorzüglich wirksam bey Heilung des Ptyalismus, eben so in manchen Fällen der Polygalie, und wirken hier zunächst gewiss mehr durch die antagonistische

Reizung des Darmkanals, als durch die Ausleerungen, die sie verursachen.

ccc) Den äussern direct die excedirende Thätigkeit drüsiger Absonderungsorgane beschränkenden Mitteln gehören an: α) die lauen Bäder, sowohl die erweichenden, als die aromatischen Wir wenden sie mit ausgezeichnetem Erfolg an beym Ptyalismus, der Cholera, den Pollutionen, der Tabes dorsalis; — β) die beruhigenden Einreibungen, dem leidenden Organe so nahe als möglich angebracht, die Spirituosa, das Ol. camphoratum, den Spir. vin. camphorat., das Opium, das Ol. Hyosciam., Chamomill. coct. u. s. w. Sie zeigen sich besonders wirksam in der Polygalie, noch mehr in der Cholera und den Pollutionen; — γ) das anhaltende Tragen solcher Pflaster, deren Bestandtheile auf ähnliche Art, wie die genannten Einreibungen wirken. Dahin gehören besonders das Emplastr. saponato-camphoratum, das Empl. de Cicuta, de Hyosciamo, das Empl. de Galbano crocatum u. s. w., die wir mit Nutzen bey der Polygalie, der öfter wiederkehrenden Cholera, und den Pollutionen anwenden. — δ) die warmen besonders aromatischen Umschläge aus Gewürzen, Kampher, aromatischen Kräuterpulvern mit Wein oder Branntwein bereitet. Sie zeichnen sich besonders bey den Pollutionen und der Cholera aus, und sind in letzterer oft unentbehrlich. — ε) die beruhigenden Klystiere schleimiger Art, aus Salep, Sago, Stärkemehl, Rad. Alth., Hafergrütze u. s. w., und mit dem Zusatz des Opiums, des Extr. oder Ol. Hyosciam. bereitet, wiederum bey der Cholera insbesondere von ausgezeichneter Wirksamkeit. Endlich

ddd) als äussere antagonistische Mittel muss man ansehen: α) die localen, reizenden Bäder, besonders die Fussbäder, die beym Ptyalismus von Wichtigkeit, und in der Polygalie nicht ohne Wirksamkeit sind; — β) die Rubefacientia an

entfernte Stellen, wie z. B. die Vesicatoria zwischen die Schultern gelegt von mehrern Aerzten beym Speichelfluss empfohlen worden sind; — γ) die Ventosen in der Polygalie auf den Unterbauch gesetzt, und die Brüste gleichzeitig mit warmen Umschlägen, warmen öligen Einreibungen, Bähungen u. s. w. behandelt; — δ) die künstlichen Geschwüre, die Fontanellen, das Tragen der Seidelbastrinde, namentlich beym Ptyalismus, wo derselbe einen sehr chronischen Verlauf annimmt und habituell erscheint.

bb) Bey krankhaft verminderten Absonderungen drüsiger Secretionsorgane haben wir dagegen solche innere und äussere Mittel in Anwendung zu bringen, welche die Reizbarkeit des Nervensystems, und zwar namentlich in dem vorzugsweise leidenden Organe wieder hervorrufen, und auf diese Art die Secretion daselbst steigern, oder aufs Neue erregen.

Als innere Mittel dieser Art benutzen wir

aaa) die kräftigern Weine, die Naphthen, das Ammonium, den Kampher, Mittel, welche auf die oben [12]) angegebene Art die Vitalität des Nervensystems, und hierdurch auf indirectem Wege seine Reizbarkeit und Thätigkeit erhöhen. Sie passen deshalb besonders bey solchen unterdrückten Secretionen, die auf einem hohen Grade des Hinsinkens der Irritabilität im Nervensysteme beruhen, vom Typhus, besonders dem stupidus, torpidus, abhängig sind, deshalb namentlich bey dem Verschwinden des Ptyalismus aus Paralyse der Speicheldrüsen in bösartigen exanthematischen Krankheiten, z. B. den Blattern.

bbb) Zum Theil auf ähnliche Art, zum Theil aber auch durch die Congestionen und den stärkern Andrang des Blutes nach den Secretionsorganen, den sie erregen, wirken die ätherisch öhligen Mittel, die Sem. Foeniculi, Anisi, Carvi, die Herb. Meliss., Menth.

12) S. 150. 151.

pip. u. f. w. zur Verstärkung der Absonderungen, besonders der Milchsecretion; die natürlichen Balsame; der Bals. peruvian., Copaivae, der Terpentin vermehren namentlich die Urinsecretion; dasselbe gilt von den ätherisch-öligen Mitteln mit beytretendem scharfen Stoff, der Rad. Pimpinellae und Zingiberis, den Sem. Sinapis u. s. w.

ccc) die scharfstoffigen Mittel. Sie steigern die Reizbarkeit und vermehren die Secretionen, besonders in den Nieren, den Hoden, manche von ihnen auch in den Speicheldrüsen. Als solche benutzen wir die Squille, das Colchicum autumnale, die Rad. Senegae, den Cort. Guajaci und Mezerei, und andere scharfe Vegetabilien, die Canthariden, ferner die Maykäfer und Kellerwürmer.

ddd) mehrere der schon früher genannten Metalloxyde und Metallsalze; das Zincum sulphuricum, das Cuprum sulphuricum, der Tartarus stibiatus, Mittel, die bey einem allgemeinen reizlosen Zustande des Abdominalnervensystems, bey der davon abhängigen Wassersucht ihren Platz finden, die Thätigkeit der Nieren erhöhen, ihre Secretion verstärken. Auf gleiche Art wirken die Antimonialia und Mercurialia für den reizlosen Zustand der Leber ein, und erlangen dadurch eine ausgezeichnete Kraft gegen Stockungen und Verhärtungen dieses Organs, wenn solche von einer trägen Circulation, von Unthätigkeit in der Leber selbst entspringen. Die Mercurialia insbesondere besitzen noch, wie bekannt, die Eigenschaft, fast specifisch die Speichelabsonderung zu vermehren, den Ptyalismus herbey zu führen.

Als äussere Mittel aber dienen:

aaa) das Reiben und Frottiren derjenigen Hautstellen, unter welchen sich das kranke Absonderungsorgan findet. So benutzen wir dasselbe, z. B. zur Wiederherstellung des Speichelflusses und der Gallensecretion, wo diese durch Stockungen und Reizlosigkeit der Leber unterdrückt ist.

bbb) Die Ventosen, aufs leidende Organ gesetzt,

namentlich beym unterdrückten Ptyalismus und der paralytischen Agalactie.

ccc) die scharfen Mittel, unmittelbar an die leidenden Stellen gebracht, die Rubefacientia zur Wiederherstellung des Speichelflusses und der Milchabsonderung; die scharfen Masticatoria, den Rettig, Knoblauch, Senf, Pfeffer, Tabak, die Pimpinellenwurzel u. s. w., so wie Umschläge und Mundwasser aus diesen und ähnlichen Mitteln, die Einreibungen der Tinctura Cantharid. zur Hervorrufung des Ptyalismus.

ddd) die Einreibungen der Mercurialsalben. Sie erhöhen specifisch die Reizbarkeit und die Secretion in den Speicheldrüsen, sodann aber auch in einem hohen Grade in den Nieren und in der Leber, und werden deshalb in der Wassersucht und in Leberstockungen mit verminderter oder unterdrückter Gallensecretion, im Icterus hepaticus zu ausgezeichneten Mitteln.

eee) die Einreibungen ätherisch-öligter Mittel, der ätherischen Oele selbst, vorzüglich der schärfern unter ihnen (S. 161.), der flüchtigen Salben, des Kamphers, des Bals. vitae Hoffm. u. s. w. — Endlich vermag auch

fff) die Electricität in mehrern dieser Krankheitsformen als Reizmittel zu wirken, und als solches die Absonderung wieder herzustellen. Dies gilt wenigstens vom Speichelfluss, noch mehr aber von der so eben genannten Species des Icterus, von der bey ihr Statt findenden Torpidität der Leber und dem von dieser abhängigen Mangel der Gallensecretion.

b) Die dynamisch-chronischen Krankheiten des reproductiven Systems, welche als abnorme Absonderungen der Schleimmembranen und Schleimdrüsen, als Blennorrhöen, vorkommen, sind nach dem, was ich oben (S. 171.) über diesen Gegenstand erinnert habe, zunächst von einem krankhaften Zustande der in diese Organe eingehenden Irritabilität abhängig. Die Secretion dieser Organe kann unter-

drückt oder vermehrt ſeyn. Aber nur die letztere Form ihrer krankhaften Secretion, die abnorme Vermehrung derſelben kann unter den chroniſchen Krankheiten einen Platz finden, inſofern unterdrückte Secretionen der ſchleimabſondernden Organe wohl nur bey einem entzündlichen Zuſtande dieſer letztern vorkommen, und demnach den chroniſchen Krankheiten nicht angehört. Der Catarrh z. B. iſt ſo lange, als er noch als Entzündungszuſtand andauert, als er noch trocken, die Schleimabſonderung noch unterdrückt iſt, noch nicht Blennorrhöe, eben ſo wenig der Tripper in ſeinem erſten Stadium; dieſe Krankheiten werden erſt zu Blennorrhöen in den ſpätern Perioden durch die hier erfolgende Erſchlaffung der Muskelfaſer und die ſinkende Irritabilität in ihnen.

Es kann demnach hier nicht die Rede ſeyn von der Heilung unterdrückter Schleimſecretionen, ſondern einzig von der Behandlung übermäſsiger Abſonderung in den Schleimhäuten und Schleimdrüſen.

Aus dem, was bereits (S. 170 — 172.) über das Zuſtandekommen dieſer Krankheitsformen aufgeſtellt wurde, ergiebt ſich, daſs ihre Heilung im Allgemeinen zunächſt darauf beruhe, die geſunkene Energie der Muskelfaſer, den ſogenannten Ton derſelben, einmal in dem geſammten Syſtem der Irritabilität, ſodann aber vorzugsweiſe in den topiſch leidenden Organen durch ſolche Mittel zu heben, welche durch die beſondere Conſtruction ihrer Miſchung und ihrer nähern Beſtandtheile für dieſen Zweck beſonders geeignet ſind. Ich beziehe mich hierbey auf das, was früher (S. 126 — 137.) über die Behandlung der dynamiſch - chroniſchen Krankheitszuſtände des irritabeln Syſtems mit geſunkener Contraction und Energie deſſelben und über die bey dieſen eintretenden Heilmittel vorgekommen iſt.

Zuerſt haben wir alſo, wo Blennorrhöen als reine dynamiſche Krankheitszuſtände vorhanden ſind, und es darauf ankommt, das Weſen derſelben, die nächſte Urſache, die ihnen zum Grunde liegt, zu heben, es

damit zu thun, die sogenannten Tonica, Roborantia, anzuwenden. Es sind diese dieselben, die ich schon früher aufgezählt habe; ich brauche daher hier blos anzumerken, was von jeder der Klassen und Abtheilungen, in welche sie zerfielen, in Hinsicht auf die übermäſsigen Schleimabsonderungen gilt. Zuförderst

aa) von den innern Heilmitteln. Zu ihnen gehören:

aaa) die Säuren. Obgleich den Säuren die Kraft nicht abgeleugnet werden kann, die Contraction der Muskelfaser zu erhöhen, insofern sie der übermäſsigen Expansion und Erschlaffung Grenzen setzen (S. 129—131), so eignen sie sich doch für die Blennorrhöen im Allgemeinen weit weniger, als andere Mittel. Schon oben ist bemerkt worden, daſs ihre Wirkung mehr transitorisch, weniger anhaltend sey; der Krankheitszustand aber bey Blennorrhöen ist ein sehr anhaltender, chronischer, und erfordert daher mehr solche Mittel, die eine permanent tonische Kraft äuſsern, wie die extractiv- und gerbestoffigen Arzneymittel. Deshalb wenden wir gegen chronische Blennorrhöen kaum die Säuren an, unter ihnen höchstens nur die Schwefelsäure, und auch diese nur unter der Form des Elix. vitr. Mynsicht., dessen Wirkung in der Blennorrhöe des Darmkanals und der weiblichen Genitalien, doch zum Theil auf Rechnung der neben der Schwefelsäure in ihm enthaltenen bittern und gewürzhaften Bestandtheile gesetzt werden muſs.

bbb) der Alaun. Er paſst besonders bey bedeutenden und habituellen Blennorrhöen mit groſser Erschlaffung, und in solchen Organen, in denen schon normal die muköse Organisation obwaltet, die Irritabilität mehr zurücktritt, daher besonders bey ausgezeichnet übermäſsiger Schleimabsonderung im untern Theile des Darmkanals, in den Uretheren, der Harnblase, den Genitalien. Man giebt ihn, um die bekannten unangenehmen Erscheinungen zu vermeiden, entweder in Substanz mit Aromaticis versetzt, oder in Form der Alaunmolken.

ccc) die bitter-extractivſtoffigen Mittel, das Centaur. min., die Gentiana rubr., das Lign. Quaſſ., die Herba Millefolii, Marrub. alb., die Rad. Columbo, der Cort. Simarubae, Anguſturae, Caſcarillae, die Myrrhe und das Fel taurinum, ſind zwar bey allen Blennorrhöen als Tonica indizirt, doch beſchränken ſie ihre Kräfte faſt einzig auf den Darmkanal, und ſind deshalb vorzugsweiſe beym Status pituitoſus der Digeſtionsorgane und bey den Schleimhämorrhoiden in Anwendung zu bringen. Auf die Blennorrhöen entfernterer Organe, z. B. der Blaſe, der Genitalien, u. ſ. w. wirken ſie weniger ein; doch werden ſie auch bey dieſen, beſonders aber nur in der Hinſicht indizirt, als es hier nothwendig wird, neben der Behandlung derſelben, auf Erhaltung der Kräfte, und einer normalen Function der Digeſtions- und Aſſimilationsorgane Rückſicht zu nehmen.

ddd) die gerbeſtoffigen Vegetabilien, beſonders die China und die Rad. Caryophyllatae, finden ihren Platz bey allen Blennorrhöen ohne Ausnahme, und gehören zu den wichtigſten Mitteln gegen dieſe Krankheitsformen. Sehr wirkſam ſind ſie, wo neben einer localen Blennorrhöe, die Zufälle eines allgemeinen Sinkens der Muskelkraft, Abſpannung, Mattigkeit u. ſ. w., eintreten, was namentlich bey Blennorrhöen in Organen von weiter Ausbreitung und laxer Structur der Fall iſt, z. B. bey der Blennorrhöe der weiblichen Genitalien.

eee) das Eiſen kommt in Hinſicht ſeiner Benuzzung bey den Schleimflüſſen ganz mit den gerbeſtoffigen Mitteln, beſonders der China, überein. Es erfordert, wie dieſe, ſchon einen gewiſſen Grad der Kraft von Seiten der Digeſtionsorgane, um verarbeitet werden zu können, demnach einen von fremden Stoffen völlig freyen Darmkanal, und iſt beſonders zum Schluſs der Cur und im Stadio reconvaleſcentiae an ſeinem Platze.

bb) Zu den äuſsern Heilmitteln für Blennorrhöen rechne ich:

aaa) die äufsere Kälte. Wärme erfchlafft, Kälte erhöht die Energie der Muskelfafer. Die erftere ift fogar an fich allein geeignet, Schleimflüffe zu erregen, wie diefes das Vorkommen des Fluor albus nach dem Gebrauch der Kohlenbecken lehrt. Aus jenem Grunde bekommt Perfonen, die an Schleimflüffen leiden, im Allgemeinen der Aufenthalt in einer kühlern Atmosphäre beffer, als in einer wärmern. Manche Blennorrhöen ceffiren im Winter, erfcheinen im Frühjahr und Sommer aufs Neue, und dauern bis zum Eintritt des nächften Winters an. Eben fo gehört hieher der Gebrauch allgemeiner oder localer kühler Bäder, das Wafchen des Unterleibes mit kaltem Waffer oder andern Flüffigkeiten bey der Blennorrhöe des Darmkanals, der Blafe, der Genitalien, die Injectionen bey dem Fluor albus und der Gonorrhoea fecundaria, die man progreffiv immer kühler, endlich kalt nehmen läfst, die Benuzzung kalter Klyftiere beym Schleimflufs des Darmkanals, befonders den fogenannten Schleimhämorrhoiden.

bbb) den Alaun, wie innerlich, fo auch äufserlich befonders bey bedeutenden und hartnäckigen Schleimflüffen fehr erfchlaffter Organe in Form der Injection; deshalb befonders bey Schleimhämorrhoiden, und noch mehr beym Fluor albus inveteratus; ebenfo in Form des Augenwaffers bey habitueller Blennorrhoe der Meibomfchen Drüfen.

ccc) mehrere metallifche Salze, das Zincum fulphuricum, das Plumbum aceticum, das Cuprum carbonicum oxydatum, das Cuprum fulphuricum, das Ferrum fulphuricum, der Tartarus chalybeatus. Sie finden ihre Anwendung in Form der Auflöfung, einige von ihnen in Form der Salbe, in jenen hartnäckigen Fällen, für welche der Alaun geeignet war, und find unftreitig die kräftigften äufsern localen Mittel, die wir gegen Blennorrhöen benutzen können. Unter allen Schleimflüffen erfordert fie am häufigften in Form der Injection der Fluor albus, und die Gonorrhoea fe-

cundaria inveterata, in Form der Salbe die so eben erwähnte Blennorrhoe der Meibomschen Drüsen.

ddd) die gerbestoffigen, adstringirenden Vegetabilien, die Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, die Rad. Bistortae und Tormentillae, die Gallae turcicae, das Lignum Campechiense, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocastani, Quercus junioris, Vlmi campestris. Sie heben allmählig die Energie in demjenigen Organ, welchem sie angebracht werden, stehen in Hinsicht ihrer Kräfte auf einer nicht unbedeutenden Stufe der Wirksamkeit, doch wirken sie nicht so schnell und so intensiv die Contraction erhöhend, wie die so eben genannten metallischen Salze. Wir benuzzen sie demnach als äussere Mittel bey solchen Blennorrhöen, die noch nicht veraltet sind, und bey welchen die Erschlaffung im leidenden Organe noch nicht einen allzu hohen Grad erreicht hat, besonders aber bey der Blennorrhöe des Darmkanals und der Genitalien in Form der Abkochung, als Klystier oder Injection, oder auch mit aromatischen Vegetabilien verbunden, als Pulver in Form der Kräutergürtel, die man mit Wein oder Brandwein angefeuchtet, und bey den letztgenannten Schleimflüssen auf den Unterleib oder die Schamgegend gelegt, anhaltend tragen läſst.

Indessen reichen wir bey den Blennorrhöen in den meisten Fällen mit dieser Behandlung, durch welche wir die Energie der Irritabilität steigern, allein nicht aus; meistens müssen wir noch solche Mittel zu Hülfe nehmen, welche die gleichzeitig gesunkene Reizbarkeit, und die in die Irritabilität der schleimabsondernden Organe eingehende Sensibilität hervorrufen und erregen, insofern der atonische und torpide Zustand der Irritabilität zum Theil selbst durch gesunkene Reizbarkeit des Nervensystems bedingt und erzeugt wird. Aus diesem Grunde sind es die Reizmittel für die gesunkene Sensibilität, welche in steter Verbindung mit den Tonicis für die meisten Schleimflüsse so wohlthätig, und für man-

che derselben unentbehrlich werden. Zu ihnen gehören nun zwar diejenigen sämmtlich, welche ich oben (S. 152 — 157.) als solche aufgeführt habe; doch unterscheiden sie sich unter einander darin, daſs manche dieser Mittel von einer bestimmtern und mehr ausgezeichneten Wirksamkeit für die Blennorrhöe dieses, andere für den Schleimfluſs jenes Organs sind, wobey insbesondere diejenigen Bestandtheile eines Mittels, denen das reizende Princip adhärirt, als bestimmend erscheinen. Dem zu Folge gebrauchen wir neben den Tonicis a) bey der Blennorrhöe der Respirationsorgane die Squille, die Rad. Senegae, die Flor. Arnicae, die Rad. Pimpinellae, das Gummi Benzoes, das Sulph. stibiat. aurantiac. und rubrum, den Tart. stibiatus und die Rad. Ipecac. in refracta dosi; äuſserlich benutzen wir die Vesicatoria und das Oxygen in Form einer reinen, an diesem Princip reichen Atmosphäre, das Sprengen mit Essig, oder junge Bäume, welche das Oxygen ausdünsten, wie Birken, Linden, Pappeln u. s. w. in das Krankenzimmer gesetzt. b) bey der Blennorrhöe des Darmkanals die reizenden Neutralsalze, das Kali tartaric., das Ammonium muriatic., die Terra ponderosa salita, den Tart. stibiat. die Rhabarber, die Folia Sennae, die Aloe in kleinen Gaben; äuſserlich die ätherisch-öligen Einreibungen, das kalte Waschen des Unterleibes u. s. w. c) bey dem Blasencatarrh, die Canthariden, die Senega, die Squille, die Baccae Juniperi; — d) beym Fluor albus, der Gonorrhoea secundaria, den Tart. emet., die scharfen aromatischen Mittel, die Rad. Zingiberis, den Cort. Cinnam., das Gummi Guajac., die Bacc. junip., den Pfeffer, die Flor. arnic., die natürlichen Balsame, den Terpentin u. s. w.

c) Die dynamisch-chronischen Krankheiten des Lymphgefäſssystems stehen unter dem besondern Einflusse des Nervensystems (S. 171. 172.) und namentlich der gangliösen Sphäre desselben. Deshalb sind sie auch denselben Modificationen unterworfen, die wir bey dy-

namischen Krankheitszuständen der Sensibilität, besonders in den untern Sphären dieses Systems antrafen. Die Reizbarkeit und Thätigkeit des Lymphsystems steigt und fällt, je nachdem die Reizbarkeit des Nerven- und des Abdominalnervensystems insbesondere mehr hervortritt, oder im Gegensatz gesunken erscheint. Hiernach zerfallen die dynamisch - chronischen Krankheiten des Lymphsystems in zwey Klassen; in solche, welche auf einer abnorm verminderten, gesunkenen Reizbarkeit und Thätigkeit der Lymphgefäſse und Drüsen beruhen, und in diejenigen, bey welchen die Reizbarkeit dieser Organe in einem erhöhten und abnorm aufgeregten Zustande sich vorfindet. Jede dieser beyden Klassen erfordert ihre eigne Behandlung, die ich jetzt im Allgemeinen angebe.

aa) Diejenigen chronischen Krankheiten, welche entweder durchaus, oder doch zu einem groſsen Antheile, auf Reizlosigkeit, Unthätigkeit, Torpidität des Lymphsystems beruhen, wie die Scropheln, die Drüsenverhärtungen, die Indurationen der Leber, der Hydrops torpidus u. s. w. erfordern durchaus solche Heilmittel, welche zunächst vermöge der ihnen beywohnenden reizenden Kräfte, die Function der Lymphgefäſse erhöhen, einen raschen Forttrieb der in ihnen enthaltenen Säfte und Flüssigkeiten verursachen, der Ansammlung vorbeugen, und auf diese dynamische Art [13]) die Stockung und Anhäufung entfernen. Als solche Mittel benutzen wir

Innerlich:

13) Wir entfernen nämlich noch auf einem andern Wege Stockungen in lymphatischen Organen, dadurch, daſs wir durch unsere Heilmittel auf die qualitative Beschaffenheit der stockenden Feuchtigkeiten und Säfte chemisch einzuwirken, sie zu zersetzen, und zur weitern Verführung geeigneter zu machen bemüht sind. Beyde Methoden, die dynamische und chemische verbinden wir oft mit einander. Die Auseinandersetzung der letztern aber gehört nicht hierher; sie gehört der dritten Indication bey Behandlung chronischer Krankheiten an, wo sie auch ausführlicher vorkommen wird.

aaa) die scharfen Vegetabilien, die Herb. Jaceae, die Stipit. Dulcamarae, das Chelidon. maj. bey den Scropheln und den Leberstockungen; den Senf, die Wacholderbeeren, die Squille, das Colchicum autumnale, die Senega, das Gummi Guajac., die Herb. Gratiolae bey der Wassersucht; ferner:

bbb) die scharfen animalischen Mittel, die Cantharиden, die Maykäfer und Kellerwürmer wiederum besonders im Hydrops torpidus; ebendaselbst

ccc) die scharfen Harze in kleinen Gaben, das Gummi Guttae, das Scammoneum, die Koloquinten;

ddd) die Terra ponderosa salita, besonders in den Scropheln;

eee) mehrere metallische Arzneymittel, das Zincum und Cuprum sulphuric. bey der genannten Species der Wassersucht, die Antimonialia und Mercurialia bey Scropheln, Drüsenverhärtungen, Leberstokkungen und dem Hydrops.

Aeusserlich aber:

aaa) das Durchreiben des ganzen Körpers, oder nach Verschiedenheit des Leidens, einzelner Theile desselben, des Unterleibes, der Extremitäten u. s. w. mit Flanellen, die mit aromatischen Dämpfen durchräuchert sind, sowohl in den Scropheln, als in der Wassersucht von ausgezeichnetem Nutzen; ebenso

bbb) die aromatischen Räucherungen aus Mastix, Weyrauch, Bernstein, Wacholderbeeren;

ccc) die Einreibungen scharfer ätherischer Oele, des Ol. Juniperi, Terebinthinae, Pimpinellae, Sabinae u. s. w., die Einreibungen der Tinct. Cantharid., des Extr. und Aceti Squillitici, vorzugsweise bey der Wassersucht anwendbar;

ddd) die Einreibungen der Mercurialsalben, bey allen Krankheiten mit vorwaltender Torpidität des Lymphsystems von ausgezeichnetem Nutzen, besonders bey scrophulösen Drüsenverhärtungen, dem Hydrops torpidus, namentlich dem abdominalis und cuta-

neus, und beynahe ſpecifiſch in den Leberſtockungen; endlich

eee) die Electricität, die ſich beſonders gegen Drüſenverhärtungen als eins der kräftigſten äuſsern Mittel bewährt.

bb) Chroniſche Krankheiten, die auf einer übermäſsig erhöhten, excedirenden Reizbarkeit des Lymphſyſtems beruhen, mögen im Allgemeinen höchſt ſelten vorkommen, wenigſtens für uns ſchwer zu erkennen ſeyn. Hierin liegt wohl auch der Grund, warum man dieſelben in den noſologiſchen Syſtemen faſt durchgängig vermiſst. Indeſſen würde man doch nur mit Unrecht die Exiſtenz derſelben ableugnen, da uns theoretiſch nichts hindert, einen ſolchen Krankheitszuſtand in den Lymphgefäſsen anzunehmen, und in der Natur ſich doch, wie ich glaube, einige Fälle ihres Vorkommens nachweiſen laſſen. Eine Art des Hydrops nämlich iſt es, wo ein ſolcher Zuſtand erhöhter Reizbarkeit in den Lymphgefäſsen vorkommen mag, der ſchon von frühern Aerzten ſo genannte Hydrops ſpaſticus. Er erſcheint ſeltener als andere Arten der Waſſerſucht, kommt faſt einzig nur unter der Form des Hydrops anaſarca oder pectoris vor, entſteht ſchnell und plötzlich, bey reizbaren, ſenſibeln Subjecten, bey ſolchen innern und äuſsern Einflüſſen, welche die Reizbarkeit ſteigern, einen krampfhaften Zuſtand erregen, zu Folge aller Beobachtung beſonders nach Erkältungen auf vorausgegangene Erhitzung, nach kaltem Trunk bey erhitztem Körper, und als tranſitoriſcher Zufall der Hypochondrie, noch häufiger aber der Hyſterie. Wahrſcheinlich iſt es mir, daſs hier ein krampfhafter Zuſtand beſonders in den kleinſten auffaugenden Lymphgefäſsen vorhanden iſt, der ſein Entſtehen der dieſen Gefäſsen ſich mittheilenden erhöhten Reizbarkeit des Nervenſyſtems verdankt, und welcher die normale Function, die Einſaugung, hindert und ſtört. Auch iſt die Behandlung dieſes Hydrops ſpaſticus ſehr verſchieden von jener, die wir den

übrigen Arten der Wassersucht entgegen setzen, insofern bey ihm die reizenden Mittel ihren Platz nicht finden, wohl aber diejenigen, denen die Kraft beywohnt, die excedirende Reizbarkeit zu beschränken, krampfhafte Zustände zu heilen, ihn, und zwar oft schnell, zu beseitigen im Stande sind. — Vielleicht, daſs man die Frage aufwerfen könnte, ob nicht auch ein ähnlicher Zustand der Lymphgefäſse jener Abmagerung und Störung der Reproduction zum Grunde liege, die wir ohne alle organische Fehler dieses Systems, so häufig bey reizbaren und hysterischen Individuen antreffen? —

Die Mittel, welche wir bey der so eben genannten dynamischen Abnormität der Lymphgefäſse als innere in Anwendung zu bringen haben würden, und die wir insbesondere gegen den Hydrops spasticus wirklich mit ausgezeichnetem Erfolg benutzen, sind das Opium, das Dover'sche Pulver, die Digitalis purpurea und mehrere Antihysterica, unter ihnen besonders die Tinct. Valerian., der Liq. ammonii succinici, das Castoreum, die Asa foetida; als äuſsere aber die Einreibungen des Ungt. Digital. purp., der Opiattincturen, die aromatischen Räucherungen und Einwickelungen, und vielleicht die von manchen Aerzten in der Wassersucht empfohlnen trocknen Bäder aus warmer Asche, Sand oder Salz.

III) Als dritte Indication für die Behandlung chronischer Krankheiten im Allgemeinen stelle ich auf: die abnorme Organisation einzelner Organe, so wie die krankhaft veränderten Mischungsverhältnisse dieser Organe selbst oder der in ihnen vorhandenen Säfte auf ihr normales Verhältniſs zurückzuführen, wo diese beyden so eben genannten Momente einen vorliegenden Krankheitszustand entweder ganz allein, oder doch zum Theil erregen und unterhalten. In wie fern chronische Krankheitszustände auf diese Weise zu Stande kommen, in wie fern namentlich abnorme Mischungs-

verhältnisse der Säftemasse als nächste und entfernte Ursachen zu ihrer Erzeugung mitwirken, darüber habe ich mich bereits in der Aetiologie ausführlicher erklärt. Hier, wo es darauf ankommt, die diesen Abnormitäten entsprechende Curmethode aufzustellen, spreche ich

1) von der klinischen Behandlung solcher chronischen Krankheiten im Allgemeinen, die durch abnorme Organisation einzelner Gebilde bedingt sind.

Wie ich bereits oben erwähnt habe, sind es besonders die Verhärtungen mit oder ohne Vermehrung, oder sogar mit Verminderung des Volumens des leidenden Organs, gegen welche der Arzt als Kliniker thätig seyn kann; andere Krankeitsformen dieser Art erfordern entweder ganz, oder doch zum grössten Theil, chirurgische Hülfe. Die Verhärtung aber beruht auf Stagnation der Säfte in dem leidenden Organe, bald mehr in seinen Gefässen und Kanälen, bald mehr in den Häuten derselben, bald mehr in seinem Parenchyma und der Tela cellulosa. Diese Stagnation bildet sich nun auf einem doppelten Wege; entweder durch einen abnormen dynamischen Zustand des Gefässsystems, und namentlich des lymphatischen; oder durch eine abnorme qualitative Beschaffenheit der stockenden Säfte selbst.

Im erstern Falle kommt sie dadurch zu Stande, dass es den Gefässen, besonders den lymphatischen, an dem gehörigen Grade der Thätigkeit gebricht, um die enthaltenden Säfte in einem bestimmten Zeitraume bis zu einem bestimmten Puncte fortzutreiben, wobey die Stagnation und Verhärtung in diesen Gefässen selbst ihren Sitz nimmt; oder dadurch, dass die Gefässe, und wiederum besonders die lymphatischen, in einem reizlosen, torpiden Zustande sich befinden, der ihnen nicht erlaubt, aus dem Parenchyma und dem Zellgewebe die ergossenen Flüssigkeiten zu resorbiren, in welchem Falle das Parenchyma des Organs den Sitz der Verhärtung abgiebt.

Im letztern Falle bildet sich die Stockung dadurch

zunächst aus, dass die Säfte selbst zur Resorbtion nicht geeignet genug sind, dass sie einen zu hohen Grad der Cohärenz zeigen, der ihnen nicht erlaubt, in die resorbirenden Gefäße einzugehen, und ihrer weitern Bestimmung entgegengeführt zu werden.

Hieraus ergiebt sich von selbst, dass es auch zwey Methoden geben müsse, Stagnationen, Stockungen, Verhärtungen zu heben; die eine, welche durch dynamisch wirkende Mittel die Krankheit zu entfernen sich bemüht, die andere, welche auf chemische Art einwirkt, und die abnorme Qualität der stockenden Feuchtigkeiten selbst speciell berücksichtigt. Entweder nehmen wir nun nur eine dieser Methoden zu Hülfe, oder wir verbinden beyde mit einander, wie dieses z. B. in den Scropheln, den Drüsenverhärtungen, den Scirrhen, in der Leberstokkung u. s. w. der Fall ist.

a) Die erstere Methode beruht auf der Anwendung jener innern und äussern Mittel, welche ich unter der vorigen Indication (S. 186) als solche angegeben habe, die die Reizbarkeit und Thätigkeit des Lymphsystems erhöhen, die Torpidität desselben entfernen. Da ich über diese Mittel an andern Stellen weitläufiger gesprochen habe, so erinnere ich hier bloss, dass gegen die Stockungen und Verhärtungen lymphatischer Organe sich unter ihnen besonders die Stipites Dulcamarae, das Chelidonium majus, die Terra ponderosa salita, die Antimonialia und Mercurialia am kräftigsten bewähren, und unter den äussern Mitteln die oben genannten aromatischen Räucherungen, das Durchreiben des Körpers, oder einzelner Stellen desselben, die Einreibungen der ätherischen Oele, der Mercurialsalbe, die Electricität.

b) Die zweyte Methode nimmt Rücksicht auf die qualitative Abnormität der stockenden Säfte selbst. Da aber diese Abnormität sehr verschiedener Art seyn kann, so muss hier die individuelle Beschaffenheit derselben speciell berücksichtigt werden, und es müssen demnach besonders chemisch wirkende Mittel, doch von

verschiedener Art, in Anwendung kommen, die die Kraft besitzen, die stockende Masse zu zersetzen, und sie zur Resorbtion geneigter zu machen. Die hieher gehörigen Mittel nenne ich sogleich unter der Behandlung chronischer Krankheiten von abnormen Mischungsverhältnissen der Säfte, und verweise hierbey insbesondere auf die Heilung der Hyperoxysis und übermäfsiger Carbonisation derselben.

2) Die Behandlung derjenigen chronischen Krankheiten, welche auf abnormen Mischungsverhältnissen, besonders der Säfte im Organismus beruhen, erfordert die Anwendung solcher Heilmittel, denen ein ausgezeichnet chemisches Wirkungsvermögen zukommt, in denen ein vorwaltendes Streben sichtbar wird, nähere und innigere Verbindungen mit den Säften des Organismus einzugehen, und in letztern eine den Absichten des Arztes entsprechende Veränderung herbey zu führen. — Die qualitative Verschiedenheit, welcher jene Abnormität in den Säften unterworfen ist, ist es, welche hier zur Benutzung bestimmter Klassen von Heilmitteln führt; und wie ich früher (S. 34 — 40.) diese Abnormitäten ordnete nach Verschiedenheit der in diesen Krankheitsformen krankhaft vorwaltenden nähern Bestandtheile, so folgt auch hier in derselben Ordnung ihre Behandlung.

a) Eine Hyperoxysis, eine Uebersäurung, findet sich häufig, namentlich in den Producten mehrerer Secretionen vor. Ich rechne hierher besonders die Uebersäurung des Magensaftes, die im Uebermaaſs oxydirte, zähe, cohärente Lymphe in den Scropheln und Drüsenverhärtungen, die übermäſsige Oxydation der Milch, und die davon abhängigen Milchknoten, ferner die sauerstoffigen Absonderungen in den Nieren und Gelenkhöhlen, wodurch sich Steine und Gichtconcremente bilden, die Harnruhr mit der Erzeugung des Zuckerstoffs, ferner jene Species der Wassersucht, bey welcher wir eine dickliche, lymphatische, oft mit Flocken,

die aus coagulirtem Eyweifsstoff bestehen, versehene Flüssigkeit antreffen, und welche man den Hydrops lymphaticus genannt hat. Vielleicht, dafs man diesen Krankheiten auch den Ptyalismus und mehrere chronische Exantheme zurechnen dürfte, bey denen sich eine scharfe, corrodirende, ätzende Feuchtigkeit absondert.

Gegen diese Hyperoxysis zeigen sich nun besonders solche Mittel wirksam, denen auch schon ausserhalb des Organismus die Kraft zukommt, vermöge der eigenthümlichen Natur ihrer chemischen Construction, desoxydirend einzuwirken, den Sauerstoff anzuziehen, ihn aus den Verbindungen herauszureissen, in welchen sie ihn antreffen.

aa) Zu den stickstoffigen Mitteln dieser Art gehören aaa) die fixen kohlensauren Kalien, das Kali und Natrum carbonicum. Sie zeigen sich nicht nur gegen Uebersäurung des Magensaftes wirksam, sondern finden auch ihren Platz bey Zertheilung zäher Lymphe in den Scropheln, bey Milchstockungen, dem Stein, den Gichtconcrementen und dem Hydrops lymphaticus. Bey scrophulösen Drüsenverhärtungen, bey Gichtconcrementen und Milchstockungen sind sie sogar äufserlich als topische Mittel angewendet, nicht ohne Nutzen. — bbb) die kalischen Erden, die reine Kalkerde, als Aqua calcis vivae, die kohlensaure Kalkerde, die Conchae praep., die Lapides Cancrorum, die Bittererde als Magnesia carbonica. Wenn diesen gleich im Allgemeinen eine weniger intensive Wirkung zukommt als den kohlensauren Kalien, und besonders die letztern unter ihnen ihre desoxydirende Kraft beynahe einzig auf den Darmcanal beschränken, so gehört doch die Aqua calc. viv. zu den wichtigern Mitteln die Harnsäure zu binden, Steine in den Nieren und der Blase zu lösen. — ccc) die Seifen, der Sapo vulgaris und medicatus, wiederum besonders bey Uebersäurung des Magen- und Darmsaftes, bey scrophulösen Lymphstockungen und Gichtconcrementen anwendbar, doch am

ausgezeichnetsten im Nieren- und Blasenstein. — ddd) der Schwefel, und unter seinen Präparaten besonders das Hepar sulph. salinum, calcareum und volatile oder das Ammonium sulphuratum. Diese Schwefelmittel wirken indessen nicht mehr als rein stickstoffige Arzneyen, sondern zu einem grofsen Theile vermöge ihres Wasserstoffgehalts, durch welchen sie auch schon mehr zu flüchtiger wirkenden und in die Säftemasse selbst eingehenden Mitteln werden, und dabey ein ausgezeichnet desoxydirendes Streben verrathen. Als solche benutzen wir sie theils innerlich, theils äufserlich, in den Scropheln, in den Folgekrankheiten oxydirender metallischer Vergiftungen, bey dem Nieren- und Blasenstein, der Gicht, der Harnruhr, beym Ptyalismus und vielen chronischen Exanthemen. Ebenso wohnt aber auch auf der andern Seite

bb) den wasserstoffigen Mitteln die Kraft bey, in einem bedeutenden Grade gegen den in den Säften des Organismus krankhaft vorwaltenden Sauerstoff einzuwirken. Hierdurch werden auch diese zu wichtigen Heilmitteln gegen lymphatische Ansammlungen und Stockungen, gegen Verhärtungen der Brüste und Hoden, gegen Gicht und chronische Exantheme. Zu ihnen gehören aufser den so eben genannten Schwefelmitteln, aaa) das Ammonium carbonic. und causticum, welches wir jedoch bey Krankheiten obiger Art weniger innerlich, desto häufiger aber äufserlich, als Einreibung, besonders in Form der Salbe, zur Zertheilung der Verhärtungen in den Lymphdrüsen, der Leber, den Brüsten, den Hoden, und zur Beseitigung der Gichtconcremente benutzen; — bbb) die ätherisch-öligen Schleimharze, das Gum. ammoniacum, galbanum, die Asa foetida, doch wiederum mehr äufserlich in Form der Pflaster bey allen den unter dem Ammonium genannten Krankheiten; — ccc) ebenso die ätherischen Oele selbst als Einreibung, und ddd) die aromatischen Kräuterpulver als trockner Umschlag bey Drüsenverhärtungen; — eee) der Kampher, innerlich ge-

gen chronische oxydirende Metallvergiftungen, gegen Gicht und chronische Exantheme; äusserlich aber als Einreibung gegen alle Arten lymphatischer Ansammlung und Verhärtung, gegen Induration der Brüste, der Hoden, gegen Lymphextravasate in den Gelenkhöhlen und Gichtconcremente ein ausgezeichnetes Mittel; — fff) der Phosphor, äusserlich besonders als Einreibung höchst wirksam in den so eben genannten Fällen; — ggg) die Spirituosa, die Naphthen, der Liq. an. m. H., das Alcohol, der Spir. vin. camphorat., matrical., Lavendul., die Aq. regin. Hungar., das Eau de Cologne u. s. w. ebendaselbst; endlich aber hhh) die Narcotica, welche ohnstreitig bey diesen Krankheitsformen unter den wasserstoffigen Mitteln den höchsten Grad der Wirksamkeit behaupten. Zu ihnen gehören namentlich die Aqua Laurocerasi, der Hyoscıamus, das Aconitum, die Digitalis purpurea, die Cicuta und Belladonna, die wir selbst in veralteten und hartnäckigen lymphatischen Stockungen, beym ausgezeichneten Status scrophulosus, bey bedeutenden Verhärtungen der Leber, der Brüste, der Hoden, mehrere von ihnen auch bey den Exsudationen nach Entzündungen der Gelenkhöhlen, bey Gichtconcrementen und chronischen Hautausschlägen, theils als innerliche, theils als äusserliche Arzneimittel mit ausgezeichnetem Erfolg benutzen.

b) Eine übermässige Carbonisation in den Säften finden wir besonders in der Blutmasse, beym Scorbut, vielen paralytischen Blutflüssen, und den Stockungen in den Zweigen des Pfortadersystems, sodann in der Leber unter der Form einer sehr kohlenstoffigen cohärenten Galle, die das Volumen der Leber auftreibt, die Leberverhärtung, den Icterus hepaticus erregt, oder Gallensteine erzeugt. (S. 36—38.) Dieser Abnormität der Mischung setzen wir solche Mittel mit Nutzen entgegen, welche den chemischen Gegensatz gegen den Kohlenstoff in sich tragen. Dieser Gegensatz findet sich als allgemeiner in dem Sauerstoff, als besonderer im Was-

ſerſtoff. Demnach ſind es ſowohl die ſauerſtoffigen, als waſſerſtoffigen Mittel, welche hier in Anwendung kommen; beyde beſchränken den Kohlenſtoff in ſeinem Streben die Cohärenz zu begünſtigen, und wirken überall, wo der Kohlenſtoff prädominirt, in Bezug auf ihn auflöſend und entmiſchend.

aa) Die ſauerſtoffigen Mittel und namentlich die Säuren, ſowohl die vegetabiliſchen, noch mehr aber die mineraliſchen, benutzen wir als chemiſch wirkende Mittel faſt ausſchlieſslich bey ſolchen Krankheiten des Blutgefäſsſyſtems, in denen ein Mangel des Sauerſtoffs in der Blutmaſſe ſichtbar wird, dagegen aber die phlogiſtiſchen Beſtandtheile in demſelben, und unter ihnen auch der Kohlenſtoff hervortretend erſcheint; deshalb beſonders im Scorbut und den paralytiſchen Blutungen mit einem entmiſchten, dunkeln, carboniſirten Blute, in welchem Falle die Säuren zugleich auch auf Erhöhung der Reizbarkeit der blutenden Gefäſse hinwirken mögen. Hier iſt es, wo vorzugsweiſe die ſtärkern Säuren, das Acidum ſulphuricum und muriaticum ihren Platz finden, und wo wir mit der innerlichen Anwendung derſelben auch ihre äuſsere Benutzung in mannigfaltiger Form verbinden.

bb) Die waſſerſtoffigen Mittel zeichnen ſich dagegen da vortheilhaft aus, wo die übermäſsige Carboniſation in dem Galle abſondernden Syſteme ihren Sitz nimmt, wo ſie unter der Form der Stockungen eines mit Gallenſtoffen überladenen Blutes im Pfortaderſyſteme erſcheint, den Icterus hepaticus, oder Gallenſteine bildet. Die wichtigſten hierher gehörigen Mittel ſind aaa) die Aqua Laurocerasi, welche bey Stockungen im Pfortaderſyſteme insbeſondere, beym ſogenannten Status atrabilarius, und den hieraus entſpringenden Krankheiten, der Melancholie, Hypochondrie, Hämorrhoidalbeſchwerden, der ſchwarzen Krankheit u. ſ. w. ſich äuſserſt wirkſam zeigt, das dicke, ſchwarze, carboniſirte Blut dünnflüſſiger und zum Umtrieb geſchickter

macht; — bbb) mehrere der oben genannten narcotischen Mittel, die Digitalis purp., die Cicuta, die Belladonna, innerlich und äusserlich wirksam gegen galligte Leberstockungen, und die daraus entspringende Gelbsucht; — ccc) die ätherischen Oele, unter ihnen besonders das Ol. Terebinthinae, nach Kraus auch das Oleum Macis in Verbindung mit der Schwefelnaphthe zur Auflösung der Gallensteine; endlich in demselben Falle ddd) der Aether sulphuricus für sich allein, oder mit dem Kampher und den so eben genannten ätherischen Oelen verbunden, innerlich und äusserlich benutzt.

c) Ueber das krankhafte Vorwalten des Stickstoffes in dem Materiellen des Organismus, wissen wir im Allgemeinen nur wenig. Doch wird eine solche Abnormität, wo sie vorhanden ist, unstreitig negativ auf den im Organismus vorhandenen Sauerstoff, auf die an diesen gebundene Thätigkeit, und auf die von ihm zum Theil abhängige normale Mischung der festen und flüssigen Theile einwirken, und demnach solche Krankheiten erzeugen, bey denen ein Mangel des Sauerstoffs in dem Organismus sichtbar wird. Von dieser Art scheint mir insbesondere der Scorbut zu seyn, bey welchem nicht nur eine solche Entmischung des Blutes und der übrigen Säfte vorkommt, die auf einen Mangel der normalen Oxydation hinweist, sondern wo auch in den Knochen des Kranken ein Uebermaass der stickstoffigen Knochenerde vorwaltet, so dass man die Knochen scorbutischer Kranken spröder als gewöhnlich und zu Fracturen häufig geneigt antrift. Hieraus würde in Hinsicht der Therapie so viel hervorgehen, dass bey einem abnormen Mischungsverhältnisse mit prädominirendem Stickstoff die sauerstoffigen Mittel, insbesondere die Säuren ihren Platz finden müssten; eine Ansicht, die sich wenigstens durch den Nutzen derselben im Scorbut vollkommen zu bestätigen scheint. —

d) Ein ähnliches Verhältniss möchte wohl auch bey

solchen Krankheiten eintreten, in welchen die Säfte und namentlich die Blutmasse, durch ein Uebermaass wasserstoffiger Bestandtheile abnorm gemischt ist. Auch hierdurch muss der Sauerstoff in seiner Wirksamkeit und besonders so weit er in die normale Säftemischung selbst eingeht, kräftig negirt werden; hierdurch müssen sich Krankheitszustände ausbilden, welche in ihren Erscheinungen im Allgemeinen denjenigen Zufällen am nächsten kommen, die das Wasserstoffgas, in den Organismus gebracht, (S. 39. 40.) erregte. Ein solcher Zustand mag sich wohl zum Theil beym Scorbut, vielleicht aber noch mehr bey der Bleichsucht vorfinden; wenigstens finden wir hier ein bleiches blauliches Ansehn, Mangel der normalen Röthung der Hautfarbe und des Blutes, Dünnflüssigkeit des letztern, allgemeine Muskelschwäche, Kälte des ganzen Körpers, und allgemeine Verminderung der Empfindlichkeit, sämmtlich Zufälle, die auf einen hohen Grad der Desoxydation hindeuten. Diese Krankheitszustände erfordern im Allgemeinen ausser den Säuren, um der hier so sehr gesunkenen Irritabilität aufzuhelfen, noch insbesondere die Tonica, unter diesen vorzugsweise die gerbestoffigen Mittel und die Martialia.

IV) Die vierte Indication ist: bey Behandlung chronischer Krankheiten von bestimmter Form immer diejenigen von den unter der zweyten und dritten Indication namhaft gemachten innern und äussern Heilmitteln zu benutzen, für deren Wirksamkeit die Erfahrung spricht, und sich überhaupt bey dieser Klasse von Krankheiten so wenig als möglich einer blossen Speculation zu überlassen. Wenn ich demnach früher z. B. diejenigen Mittel aufzählte, welche einer übermässig hervortretenden contractiven Thätigkeit des muskulösen Systems und gleichzeitig einer excedirenden Reizbarkeit der Sensibilität Grenzen setzten, oder die Mittel

angab, welche einer gesunkenen Energie der Irritabilität abhalfen, oder die Reizbarkeit des sensibeln Systems steigerten, krankhafte dynamische Verhältnisse des reproductiven Systems beseitigten, die Form und Mischungsverhältnisse des Organismus oder einzelner Theile desselben umänderten, so sind zwar die an jenen Stellen genannten Mittel immer im Allgemeinen anwendbar, doch die einzelnen von ihnen, dem Zeugniss der Erfahrung zu Folge, bald mehr in dieser, bald mehr in jener Krankheitsform eines bestimmten Systems von mehr ausgezeichneter Wirksamkeit, als andere Heilmittel, obgleich auch diese derselben Klasse angehören. So ist es z. B. das Opium, welches sich als krampfwidriges Mittel beym Tetanus und seinen Abarten besonders wirksam erweist, der Moschus beym Asthma Millari; die Säuren vorzugsweise bey Blutungen, die bittern Extracte gegen die Zufälle muskulöser Schwäche der Darmmuskeln; die Antimonialia und Mercurialia erregen vorzugsweise das Lymphsystem, die Canthariden die Urin absondernden Organe, der Schwefel wirkt beynahe specifisch bey activen Hämorrhoidalcongestionen mit dem Charakter des Erethismus und in mehrern Exanthemen, und wirklich specifisch sind die Mercurialia in der Syphilis. Der Arzt muss also ausser einer allgemeinen Kenntniss und Berücksichtigung der Kräfte der ihm zu Gebote stehenden Heilmittel, theils seine eigne, theils die Erfahrung Anderer benutzen, um sich in speciellen Krankheitsformen für die Anwendung bestimmter Mittel zu entschliessen, und hier ist es, wo in chronischen Krankheiten ebenso gut, wie in acuten, eine gewisse, doch rationelle Empirie eintritt und ihren Werth behauptet.

V) Fünfte Indication: der Arzt hat seine Behandlung darnach zu modifiziren, ob eine vorliegende Krankheit entweder eine allgemeine, oder eine örtliche ist.

Bey allgemeinen Krankheitszuständen, d. h. solchen, wo in einer bestimmten Art entweder der

gesammte Organismus, oder ein ganzes von den in ihm vorhandenen Systemen ergriffen ist, haben wir auch solche Mittel zu benutzen, denen eine mehr ausgebreitete, über ganze Systeme des Organismus sich erstreckende Wirkung zukommt, z. B. die Narcotica, die lauen Bäder, wo eine excedirende Reizbarkeit im gesammten Organismus hervortritt, die China, die Martialia, wo die Energie der Irritabilität mehr allgemein, als topisch gesunken erscheint, die Antimonialia, die Mercurialia, wo es dem Lymphsysteme in seiner ganzen Verbreitung an dem normalen Grade der Thätigkeit gebricht, z. B. bey den allgemeinen Scropheln, der Rhachitis u. s. w.

Bey localen chronischen Krankheiten sind es dagegen auch die topischen Mittel, mit denen wir hier nicht nur ausreichen, sondern die sogar dringend nothwendig werden und den Vorzug vor den allgemein wirkenden haben. Diese topischen Mittel sind indessen nicht blos äusserlich angewendete (in welchem Sinne der Ausdruck topisch so häufig gebraucht wird), wie Umschläge, Einreibungen, Injectionen u. s. w., sondern ich verstehe unter diesem Ausdruck auch solche innerlich benutzte Arzneymittel, welche die Kraft besitzen, in einer bestimmten Art auf dieses oder jenes Organ eines Systems insbesondere und vorzugsweise einzuwirken, eine sogenannte specifische Wirksamkeit zu äussern, und daselbst der Absicht des Arztes entsprechende Veränderungen herbey zu führen. Dass diese besondere Wirksamkeit gewisser Arzneymittel in Bezug auf bestimmte Organe des Organismus, namentlich von den individuellen Mischungsverhältnissen der Mittel selbst abhängig ist, wodurch das in dem Heilmittel vorwaltende Princip durch die Beymischung gewisser Stoffe nach bestimmten Organen mehr, als nach andern geleitet wird, ist oben bereits öfterer erwähnt, und durch mehrere Beyspiele nachgewiesen worden. Die Neutralsalze, die fetten Oele, die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem Harze, die Canthariden, die Squille, der Cortex Gua-

jaci, die Ipecacuanha, die Nux vomica, die Aloe, die Jalappe, u. s. w., die bittern extractivstoffigen Mittel geben hierzu unwidersprechliche Belege. — Die äussern topischen Mittel führe ich hier nicht auf; sie sind bereits oben, besonders unter der zweyten Indication nach Ordnung der daselbst aufgestellten verschiedenen Modificationen chronischer Krankheitszustände, denen einzelne Systeme oder Gebilde des Organismus unterworfen sind, speciell aufgezählt worden.

VI) Als sechste Indication gilt: dass wir einzelnen dringenden Zufällen zu begegnen suchen, und wenigstens Linderung und Erleichterung der Beschwerden da zu verschaffen uns bemühen, wo wir vermöge der Unvollkommenheit unserer Kunst die Krankheit zu heilen nicht im Stande sind. — Diese Indication, welche bey chronischen Krankheiten überhaupt weit häufiger, als bey acuten Statt findet, tritt namentlich da ein, wo wir es mit unheilbaren organischen Krankheiten, mit Zerstörungen bedeutender Organe, mit grossen und alten Geschwüren, mit Krebs u. s. w. zu thun haben. Die Hülfe des Arztes beschränkt sich in solchen Fällen

1) auf Erhaltung der Kräfte durch eine zweckmässige Diät, durch stärkende Arzneyen, wodurch wir wenigstens das Leben noch eine Zeit hindurch fristen, oder auch die Möglichkeit einer künftigen Genesung erhalten.

2) auf einstweilige Linderung lästiger Zufälle, wo wir die Krankheit, von welcher sie abhängen, für den Augenblick zu heilen nicht vermögen, oder dieselbe wohl auch eine radicale Cur gar nicht zulässt. Hieher gehört insbesondere die Benutzung des Mohnsaftes, z. B. gegen das Erbrechen von Gallensteinen abhängig, um Zeit zu gewinnen, gegen diese Concremente thätig zu seyn, ferner die Benutzung dieses Mittels gegen unheilbare Schmerzen, Unruhe, lästigen Husten u. s. w.;

daher ſein Nutzen in dem Krebs, der Lungenſucht und andern ähnlichen Krankheiten.

3) auf Hemmung zu ſtarker, colliquativer Ausleerungen, des Durchfalls, z. B. durch Opium, Columbo, Cascarille, ſtärkende Klyſtiere; des Schweiſses durch Schwefelſäure, China, Salbey, u. ſ. w. bey Phthiſikern und Hectikern.

4) auf Entfernung läſtiger Producte mancher Krankheiten, namentlich der Waſſeranſammlung beym Hydrops mittelſt der Paracenteſe. — Ueberdies finden auch

5) organiſche Krankheiten und die von ihnen abhängigen Beſchwerden, z. B. groſse Brüche, After- und Scheidenvorfälle, Indurationen der Hoden u. ſ. w. in chirurgiſchen Hülfsmitteln, in den Maſchinen, Bandagen, Suſpenſorien, groſse Erleichterungsmittel, und werden durch dieſe wenigſtens erträglicher gemacht.

Endlich hat der Arzt

VII) die Indication: die Diät und Lebensordnung des Kranken mit der von ihm angenommenen Heilmethode und den gleichzeitig angewendeten Heilmitteln in die genauſte Verbindung und Uebereinſtimmung zu bringen. — In dieſer Hinſicht werden von Seiten des Arztes die genauſten Vorſchriften über das Verhalten des Patienten in Bezug auf die ihn umgebende Atmoſphäre, die Quantität und Qualität der von ihm zu genieſsenden feſten nnd flüſſigen Nahrungsmittel, der Ruhe und Bewegung, des Schlafes und des Wachens, der Reizung und der Uebung ſeiner innern und äuſsern Sinne, der Reinlichkeit, der Bedeckungen, der Krankenzimmer, der Wartung und Pflege nothwendig, Vorſchriften, die in chroniſchen Krankheiten höchſt mannigfaltig und verſchieden ausfallen müſſen zu Folge jener Verſchiedenheit, welcher dieſe Krankheiten ſelbſt ſowohl in Hinſicht ihres Charakters, als der Syſte-

me und Organe, in welchen sie ihren Sitz nehmen, unterworfen sind. Wir benutzen demnach

1) die Atmosphäre, welche den Kranken umgiebt, als diätetisches Mittel, und suchen dieselbe nach unsern jedesmaligen Absichten in ihren verschiedenen Qualitäten zu bestimmen.

a) Eine warme Atmosphäre wirkt expandirend auf die festen und flüssigen Theile des Körpers, befördert die Expansion der Muskelfaser, stimmt die erhöhte Reizbarkeit herab. Wir benutzen sie deshalb bey krampfhaften Krankheiten und bey excedirender Reizbarkeit, besonders in den Respirationsorganen mit ausgezeichnetem Erfolg. Personen, die an Krämpfen leiden, Hysterische, Schwindsüchtige suchen von selbst die Wärme, und befinden sich in ihr sichtbar erleichtert. Deshalb wird bey solchen Personen die Heitzung des Zimmers in solchen Jahreszeiten oft nothwendig, wo Gesunde dieselbe nicht vertragen, und Schwindsüchtigen insbesondere sagt der Aufenthalt auf dem Lande in einer warmen Sommerluft oder der Umtausch des nördlichen Klima's mit dem Aufenthalt in warmen, südlichen Ländern ausserordentlich zu.

b) Eine kühle und kalte Atmosphäre wirkt dagegen contrahirend auf die Muskelfaser und die Reizbarkeit erhöhend ein. Wir benutzen sie daher, wo es darauf ankommt, die Relaxation der Faser zu mäfsigen, die Reizbarkeit zu erhöhen. In dieser Hinsicht wirkt sie wohlthätig bey den meisten Blutungen, wenn diese die Stopfung heischen, bey mehrern Blennorrhöen, oft bey dem Catarrhus chronicus, dem Asthma humidum, dem Fluor albus, in einem mäfsigen Grade beym Scorbut, bey Colliquationen im Hautorgan, der Hydrosis der Schwindsüchtigen, und im letzten, colliquativen Stadium mehrerer anderer chronischen Krankheiten.

c) Eine feuchte Atmosphäre kommt in ihren Wirkungen mit der warmen überein; auch sie erschlafft und vermindert die Reizbarkeit. Aus diesem Grunde

empfehlen wir den Lungensüchtigen, bergige, hohe Gegenden zu verlassen, und sie mit niedrig gelegenen zu vertauschen; aus diesem Grunde wenden wir die feuchten warmen Inhalationen beym Asthma spasticum, beym trocknen, krampfhaften Husten an; auf dieselbe Art wirken die Dampfbäder gegen Krämpfe, zur Hervorrufung der Congestionen und Anfüllung der Gefäfse, zum Theil die warmen feuchten Umschläge und die Fomentationen zur Beseitigung topischer Krämpfe.

d) Eine an Sauerstoff reiche Atmosphäre wirkt ausgezeichnet reizend auf die Respirationsorgane und das Blutgefäfssystem. Wir benutzen sie deshalb, wo grosse Reizlosigkeit, ein paralytischer Zustand der Gefäfse, Neigung der Säfte zur Zersetzung obwaltet, demnach bey allen paralytischen Blutflüssen, beym Scorbut, der Haemorrhoea petechialis, auch bey einem hohen Grade des Catarrhus chronicus in sehr torpiden, reizlosen, aufgedunsenen, schleimigen Subjecten. Eine solche Atmosphäre erhalten wir durch hohe und geräumige Krankenzimmer, durch fleissige Oeffnung der Fenster, durch Entfernung alles dessen, was die Luft verunreinigt, den Sauerstoff consumirt, als viele Lichter, viele Menschen, Nachtgeschirre u. s. w., durch fleifsiges Auskehren der Krankenstube, durch junge, den Sauerstoff exhalirende Bäume, besonders Birken und Linden, die man ins Krankenzimmer bringt, durch Sprengen mit Essig, endlich durch die salpeter- und salzsauren Dämpfe.

e) Eine an Sauerstoff arme, mit stick- und kohlenstoffigen Bestandtheilen reichlich angefüllte Atmosphäre empfiehlt sich dagegen dort, wo wir es mit hoher Reizbarkeit in den Respirationsorganen und mit einem vorwaltenden Oxydationsstreben zu thun haben. Deshalb empfehlen wir den Gebrauch derselben besonders Lungensüchtigen, und wenden zu diesem Zwecke bald die Kohlensäure an, die wir in dem Krankenzimmer aus der Kreide durch verdünnte Schwefelsäure entbinden, bald den Aufenthalt in den Kuhställen,

oder in Zimmern, die mit diesen in eine genaue Verbindung gebracht sind.

2) die Nahrungsmittel fester und flüssiger Art, ihre Qualität und Quantität, werden in chronischen Krankheiten durch den Charakter bestimmt, den die Krankheit angenommen hat. Demnach verordnen wir

a) wo chronische Krankheiten mit dem Charakter der Synocha auftreten, z. B. bey Congestionen und Blutungen dieser Art, die so genannte streng antiphlogistische Lebensordnung. Wir geben hier Wasser- und Hafergrützsuppen, Wasserkaltschalen, Obstsuppen, gekochtes Obst und Weissbrod; als Getränke die dünnen Schleime, Wasser, säuerliche Getränke, den Citronensaft, den Essig, den Himbeeressig, das Acidum tartaricum, den Cremor. tart. mit Zucker und Wasser gemischt, u. s. w.

b) Bey chronischen Krankheiten mit überwiegender Contraction der Muskelfaser und erhöhter Reizbarkeit des Nervensystems, demnach insbesondere bey krampfhaften Krankheitsformen, reichen wir am besten die Nahrungsmittel in kleinen Portionen, und, wenn der Kranke Appetit hat, in kürzern Zwischenzeiten. Im Allgemeinen müssen reizende Dinge vermieden, dagegen mehr die milden, nährenden gewählt werden. Hier sind denn leichte Fleischspeisen, Kalb- Hammel- Hühnerfleisch, Tauben, Wildpret, an ihrem Platze; wir reichen weiche Eyer, kräftige Fleischbrühen, Weissbrod, Sago, Salep, Reiss, Gräupchen, Gries u. s. w. in Fleischbrühen, junge, jedoch nicht blähende Gemüsse und Wurzeln; weniger empfiehlt sich das gekochte Obst, und in manchen individuellen Fällen der Genuss der Kuh- Ziegen- und Eselsmilch. Die Getränke müssen verschlagen, lau, nicht kalt seyn. Am zuträglichsten ist ein gutes reines, bitteres Bier, der mässige Genuss des Weins, besonders des süssen, des ungarischen oder des Malaga, der Aufguss des Zimmts, der Vanille, der Chamillen, Melisse u. s. w. in Form ei-

nes verschlagenen Theeaufgusses; oft auch der reine, jedoch nicht zu starke Kaffee;

c) Findet sich dagegen Abspannung der Muskelfaser, ein reizloser, torpider Zustand des irritabeln und sensibeln Systems, z. B. bey Blennorrhöen, habituellen Blutflüssen, dem Scorbut u. s. w. vor, so müssen die so eben genannten schleimigen Mittel entweder gänzlich vermieden, oder doch durch den Zusatz von Gewürzen unschädlich gemacht werden, insbesondere aber die warmen erschlaffenden Getränke gänzlich entfernt bleiben. Der Patient geniefst hier Fleischspeisen, Sardellen, Hering; seine Speisen müssen hinreichend gewürzt und gesalzen seyn; Senf, Wacholderbeeren, Ingber, Pfeffer, Zimmt, Muscatennufs empfehlen sich hier besonders; als Gemüfse aber der Sauerampfer, die Kresse, der Meerrettig, das Löffelkraut, die Zwiebeln, der Rettig, Knoblauch u. s. w.; zum Getränk bittres Bier, rothe Weine, und wo der Kranke daran gewöhnt ist, auch ein Glas Liqueur.

d) Leidet insbesondere das System der Reproduction und die Ernährung, wobey dieselbe herabgesetzt seyn kann bald durch übermäfsige Ausleerungen, wie z. B. bey Blutungen, Vereiterungen u. s. w., bald durch Unthätigkeit oder organische Fehler des resorbirenden Systems, z. B. bey den Scropheln, der Atrophie, so treten die eigentlich so genannten Nutrientia ein. Ueberhaupt kommt die Anzeige, der Nutrition und Reproduction durch leicht verdauliche, aber doch nährende Substanzen wieder aufzuhelfen, fast in allen chronischen Krankheiten, wenn auch nicht immer in den ersten Stadien derselben, vor, da diese Krankheiten, wie früher schon bemerkt wurde, fast stets complicirte Krankheitszustände sind, bey deren längerer Andauer auch nothwendig die Reproduction und Ernährung mehr oder weniger erkrankt. Als solche Nutrientia benutzen wir die vegetabilischen Schleime und Gummiarten, die mehligen Nahrungsmittel, Gerstengraupen, Hafergrütze, Mehlsuppen, Sago, Salep, Reifs u. s. w., das Fleisch

und die Gallerte, die Fleischbrühen aus Kalbsknochen, Rindfleisch, Tauben, Hühnern, Schildkröten, Fröschen, die weichen Eyer, die süfsen Molken und den Milchzucker, die Milchcuren, die Emulsionen aus den schleimig-fetten Saamen, den Mandeln, Hanf- und Leinsaamen, den Malztrank, die Choccolade, und ein reines bittres Bier. Doch müssen wir bey diesen Substanzen auf die Erhaltung der Verdauungskräfte Rücksicht nehmen, und da die meisten von ihnen durch ihren Schleimgehalt die Muskelfaser des Darmkanals abspannen, gleichzeitig die bittern Extracte, die Magenelixiere, die Columbo, die Cascarille, die Quassia u. s. w. benuzzen. — Endlich erfordern

e) chronische Krankheiten, bey welchen Abnormitäten der Mischung, besonders in den flüssigen Theilen, sichtbar werden, und auf welchen zum Theil diese Krankheiten selbst beruhen, solche Nahrungsmittel, die in einer wohlthätigen chemischen Beziehung zu dem vorhandenen Krankheitszustande stehen. Aus diesem Grunde werden bey jenen Krankheiten, die ich (S. 191) als Formen einer Hyperoxysis der Säftemasse aufführte, bey Scropheln, beym Nieren- und Blasenstein, der Gicht, der Harnruhr, der Wassersucht, alle sauerstoffigen Nahrungsmittel, die Säuren, die Weisbiere, die weissen, besonders jungen Weine, so ungemein nachtheilig, eine durchaus animalische Kost bey der Harnruhr wohlthätig; dagegen nun auf der andern Seite Krankheitszustände, bey welchen in den Säften mehr die phlogistischen Stoffe vorwalten, ein dünnes, wäsriges, zu schwach ozydirtes Blut erscheint, der Scorbut u. s. w., solche Nahrungsmittel fordern, welche die Oxydation begünstigen und erhöhen. Daher in diesen Fällen der ausgezeichnete Nutzen des frischen, säuerlichen Obstes, der Citronen- Essig- Salz- und Schwefelsäure unter das Getränk, der so genannten antiscorbutischen Kräuter, des Sauerampfers, des Sauerklees, des Löffelkrautes, der Kresse, des Meerrettigs, des Senfs, der Zwiebeln, des Knoblauchs, u. s. w.

3) Körperliche Ruhe und Bewegung. Wir empfehlen bald diese, bald jene, je nachdem der chronische Krankheitszustand verschieden ist; a) Ruhe besonders bey Congestionen und Blutungen, bey Nieren- und Blasensteinen, bey organischen Fehlern wichtiger Organe und den von ihnen abhängigen Erscheinungen, bey organischen Krankheiten der Brust, des Herzens, den Herzpolypen, den Anevrismen, dem Hydrothorax u. s. w.; b) Bewegung dagegen dort, wo namentlich die Abdominalorgane an Unthätigkeit oder Stockungen leiden, bey Stockungen im venösen Systeme, den Leber- und Milzverhärtungen, der Hypochondrie, der Hysterie, der Amenorrhöe und zu Anfange der Bauchwassersucht. Diese Bewegung ist entweder eine active durch Gehen, Reiten, Schaufeln, Sägen, Hacken, Graben; oder eine passive durch Fahren, Tragen, Schaukeln, u. s. w.

4) Wachen und Schlaf. In so fern nämlich der Schlaf jener Zustand ist, in welchem der Organismus aus seiner Gemeinschaft und Verbindung mit der äussern Natur sich gleichsam in sich selbst zurückzieht, in so fern hierbey die Summe der äussern Reize besonders fürs Nervensystem sich mindert, und auf der andern Seite die materiellen organischen Thätigkeiten das Uebergewicht erhalten; das Wachen dagegen als ein Zustand lebhafterer Wechselwirkung zwischen dem Organismus und der äussern Natur, und als ein lebhaftes Hervortreten sensorieller Thätigkeit erscheint, muss eine zweckmässige Bestimmung beyder in chronischen Krankheiten überhaupt, besonders in solchen von grosser Wichtigkeit seyn, bey denen vorzugsweise das Nervensystem, namentlich des Sensorium selbst afficirt ist.

a) Wir empfehlen das Schlafen, oder suchen dasselbe wohl auch zu befördern durch Entfernung alles dessen aus dem Umkreise des Kranken, was seine Sinne reizen könnte, vieler Menschen, äusserer Geräusche, durch Dunkelheit und ruhige Lage des Krankenzimmers, oder wohl auch durch innere Arzneymittel, da,

wo die Reizbarkeit des senſibeln Syſtems übermäſsig aufgeregt, die Phantaſie exaltirt, ein krampfhafter Zuſtand vorhanden iſt. Deshalb finden ſich reizbare, ſchwache, hyſteriſche Subjecte durch den Schlaf ſehr erleichtert, Krämpfe laſſen nach, wenn Schlaf erfolgt, und in ihm kommt häufig die Criſe derſelben, der Schweiſs, zu Stande. Ebenſo erleichtert faſt ſtets der Schlaf in Geiſteszerrüttungen, die auf Exaltation des Senſoriums beruhen.

b) Ein allzu langes und anhaltendes Schlafen iſt häufig eine mitwirkende Urſache für ſolche Krankheiten, bey denen eine geſunkene Reizbarkeit des Nervenſyſtems, Erſchlaffung der Faſer, Uebergewicht der materiellen Seite unſers Organismus hervortritt. Wir unterſagen daſſelbe daher, und empfehlen ein längeres Wachen, wo Torpidität des Seelenorgans, Trägheit und Unvermögen zu Geiſtesanſtrengungen, Schwäche des Gedächtniſſes, und Unempfindlichkeit vorkommt, demnach beſonders beym Blödſinn, und bey der Hypochondrie. Es iſt eine allgemeine Erfahrungsſache, daſs ein mäſsiger Schlaf dem Hypochondriſchen und Melancholiſchen ſehr zuſagt, aber ein anhaltender Schlaf, beſonders in den Morgenſtunden, macht den Erſtern ſehr verdrüſslich und mürriſch, und erregt beym Letztern häufig den Ausbruch eines neuen Anfalls ſeiner Krankheit. Eben ſo muſs der anhaltende Schlaf vermieden werden, wo Neigung zu Congeſtionen vorhanden iſt, oder die Reproduction das Uebergewicht erlangt hat, bey ſchleimiger, wäſsriger Conſtitution, beym ſchwammigen und aufgedunſenen Habitus. Wenig Schlaf und viele Bewegung ſind beſonders für Abdominalkranke dieſer Art ohnſtreitig zwey der wichtigſten diätetiſchen Hülfsmittel.

5) Zweckmäſsige Reizung der innern und äuſsern Sinne des Kranken iſt eins der nothwendigſten Erforderniſſe beſonders bey Behandlung der chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems. In dieſer Hinſicht ſuchen wir

a) eine zu ſtarke Geiſtesthätigkeit, die ſich

besonders in der Form grosser Mannigfaltigkeit und eines schnellen Wechsels der Ideen, einer anhaltenden Aufmerksamkeit auf einen und denselben Gegenstand, und einer aufgereizten Phantasie ausdrückt, z. B. bey Hysterischen, Hypochondrischen, Melancholischen und Maniacis, nach Verschiedenheit der Umstände durch passende Beschäftigungen, durch Umgang mit Menschen, Gesellschaft, Spiel, Reisen u. s. w. herabzustimmen; eine zu schwache Geistesthätigkeit dagegen, die als grosse Einförmigkeit der Ideen, als Mangel der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, der Phantasie erscheint, z. B. bey der Stupidität, dem Blödsinn, durch Vorführung solcher Gegenstände, die den Kranken frappiren und stark erregend auf seinen Geist einwirken, durch Erregung seiner Aufmerksamkeit, durch Uebung des Gedächtnisses und des Verstandes, durch Aufreizung der Phantasie und andere Mittel dieser Art zu erregen und zu steigern.

b) Ebenso reguliren wir nach unsern Wünschen die Thätigkeiten des Gemüths. Den Traurigen tröstet ein freundschaftlicher Umgang und Beweis der Theilnahme an seinem Schicksal; dem Niedergeschlagenen zeigen wir die Hoffnung besserer Zukunft und veränderter Verhältnisse; dem Gram, Kummer und der Düsternheit setzen wir freudige Ueberraschung, unverhofftes Vergnügen, Erweckung des Muthes, und, wenn es möglich ist, Erweckung des Interesse für anziehende Gegenstände, eine Art der Begeisterung entgegen; Angst und Furcht hebt Hoffnung; Aerger, Entsetzen, Schreck, Demüthigung entfernen wir von unserm Kranken, oder benutzen letztere wohl auch bisweilen als Heilmittel.

c) Leidenschaften aller Art, Stolz, Hochmuth, Eitelkeit, Liebe, Sehnsucht, Geiz, Hass, Rachsucht u. s. w. suchen wir in ihren Schranken zu erhalten. Auch hier können wir oft mehrere von ihnen nach unsern Absichten als psychische Heilmittel benutzen. Bey denen, mit welchen zugleich eine überspannte Geistesthätigkeit

verbunden ist, z. B. mit dem Hochmuth, der Rachsucht, wenden wir diejenigen Mittel an, die ich oben bey letztern genannt habe. Endlich muſs der Arzt auch

d) die Thätigkeit der äuſsern Sinne und die Einflüſse, die auf sie einwirken, bestimmen und reguliren. In allen chronischen Krankheiten, wo eine erhöhte Reizbarkeit obwaltet, wirken im Allgemeine alle heftige Eindrücke auf die Sinnesorgane, grelles Licht, starkes Geräusch, starke Gerüche nachtheilig ein. Eine Ausnahme macht hierbey nur die Musik, die jedoch sanfter, nicht tobender Art seyn muſs, wenn sie in Krankheiten mit erhöhter Reizbarkeit nicht schaden, vielleicht gar als Heilmittel wirken soll. Starke und frappante Sinneseindrücke, besonders auf die Organe des Gehörs, des Gesichts und des Gefühls, sind dagegen dort an ihrem Platze, wo wir es mit einer gesunkenen sensoriellen Reizbarkeit und Thätigkeit zu thun haben, deshalb insbesondere bey der Stupidität und dem Blödsinn.

6) Die Auſsenverhältniſse des Kranken. Auſser der Atmosphäre, die ihn umgiebt, rechne ich hieher:

a) äuſsere Reinlichkeit, öfteren Wechsel der Wäsche, fleiſsiges Waschen, und nach Verschiedenheit der Krankheit fleiſsiges Baden, Entfernung alles deſsen, was Unreinlichkeit erregt, Rauch, viele Lichter, Nachtgeschirre und Nachtstühle, Wechsel des Krankenzimmers und der Betten oder Matrazen u. s. w. Die Berücksichtigung aller dieser Momente wird um desto nothwendiger, je mehr die Krankheit von einer solchen Art ist, daſs damit Ausleerungen aller Art, Blutverlust, Schleim- Eiter- Urinabgang, übermäſsige Schweiſse, Durchfall oder gar die Neigung zur Zersetzung verbunden sind. Deshalb sind sie unentbehrliche Bedingniſse zur Heilung paralytischer Blutungen, des Scorbuts, der Hydrosis, vieler Blennorrhöen, der Ruhr, und mehrerer anderer Krankheiten gleicher Art.

b) die Bedeckung des Kranken. Kühl muſs diese seyn, aus Matrazen, im Nothfall aus einem

Strohsack und blofsen Decken bestehen, wo Abspannung der Muskelfaser, Dünnflüssigkeit der Säfte, Neigung zu Colliquationen vorhanden ist, daher besonders bey Blutungen, dem Scorbut, der Hydrosis; warm dagegen und aus Betten bestehen, die wir oft noch erwärmen, bey straffer Faser, erhöhter Reizbarkeit, trockner Haut, bey Krämpfen, Gicht, Rhevmatismus, Durchfällen, der Ruhr u. s. w. Es gilt im Allgemeinen hier das, was oben über die Benutzung einer kalten und warmen Atmosphäre erinnert worden ist.

c) das Krankenzimmer. Im Allgemeinen mufs es hoch, geräumig, hell und trocken seyn. Doch giebt es hier auch Ausnahmen. So verdunkeln wir das Zimmer mit Vortheil bey sehr sensibeln Subjecten, bey der Lichtscheue, im Anfall der Hysterie, wo schon das gewöhnliche Tageslicht zu heftig einwirkt, bey der Manie; auch können manche Hydrophobische im Dunkeln trinken, was sie in einem erhellten Zimmer zu thun durchaus nicht im Stande sind. Ebenso befinden sich Lungensüchtige nicht selten in niedrigern Zimmern besser, als in hohen und geräumigen; die Atmosphäre bleibt in erstern wärmer und gleichmäfsiger temperirt. Nach Verschiedenheit der Krankheit suchen wir dabey die Beschaffenheit der Atmosphäre im Zimmer künstlich umzuändern und unsern Absichten gemäfs zu bestimmen; und ist die Krankheit sehr langwierig, der Patient dabey bettlägerig, so gewährt es grofse Vortheile, mit dem Zimmer wechseln, und zwey an einander stofsende Zimmer benutzen zu können.

d) Die Wartung und Pflege des Kranken ist endlich nicht unwichtig. Sie mufs sich in physischer und moralischer Hinsicht nach den oben angegebenen Momenten bestimmen, und der Arzt deshalb die den Kranken umgebenden Personen über ihr Verhalten und Benehmen gegen denselben in allen jenen Beziehungen genau instruiren; ein Punct, der namentlich bey Be-

handlung der Geisteszerrüttungen von der allergröfsten Wichtigkeit ist.

Diesen hier aufgestellten Indicationen für die Behandlung der chronischen Krankheiten im Allgemeinen füge ich noch einige Regeln für den handelnden Arzt selbst bey.

Zuerst vermeide derselbe bey chronischen Krankheiten jede Uebereilung sowohl in Hinsicht der Diagnose, als der Indicationen. Viele dieser Krankheiten erkennt der Arzt nicht beym ersten und zweyten Besuche, kann sie auch hier oft noch nicht erkennen; deshalb wird auch hier seine Indication noch schwankend ausfallen. Ueberdies ist es bey den meisten von ihnen von geringem Belange, ob die Behandlung einige Tage früher oder später beginnt, und es ist besser, einige Zeit hindurch die Krankheit zu beobachten, den wahren Grund derselben aufzusuchen, als rasch, aber unsicher zu handeln. Diejenigen chronischen Krankheiten, welche eine rasche Behandlung erfordern, sind glücklicher Weise auch gerade diejenigen, deren Diagnose leicht ist und in die Augen fällt, wie die Blutungen, der Tetanus, das Asthma Millari, die Apoplexie u. s. w.

Zweitens lasse der Arzt durch das Verschwinden einiger hervorstechenden Symptome sich nie verleiten zu glauben, die Krankheit sey geheilt, und noch weniger, sie wohl gar als geheilt gegen Andere zu erklären. Sehr oft verschwinden die bedeutendsten Zufälle der Krankheit, der Kranke ist dem Anscheine nach genesen; aber bald kommen entweder dieselben Zufälle wieder, oder es erscheinen andere an ihrer Stelle. Nervenkrankheiten, wie die Epilepsie, der Veitstanz u. s. w. täuschen in dieser Hinsicht sehr häufig den Arzt, wie den Kranken; sie erfordern deshalb eine lange Nachcur und eine anhaltend fortgesetzte Beobachtung des Kranken, ehe man ganz gewiss von ihrer Heilung überzeugt

ſeyn kann. Auſserdem hält der Kranke, der ſich durch die falſche Prognoſe ſeines Arztes getäuſcht ſieht, denſelben für einen Unwiſſenden, und ſein Zutrauen zu ihm iſt für immer verloren.

Ferner wechſele der Arzt in chroniſchen Krankheiten nicht zu oft mit den Arzneymitteln. Die Wirkung derſelben kann in den meiſten dieſer Krankheiten keine andere, als eine langſame ſeyn, und kein Heilmittel darf daher, wenn es nur ſonſt richtig indizirt iſt, im Fall es ſich nicht gleich im erſten Augenblick wirkſam zeigt, für unwirkſam gehalten, und als ſolches verworfen werden. Indeſſen beharre man auch nicht zu lange bey einem und demſelben Mittel, weil durch die Länge der Zeit die Receptivität dafür ſich vermindert, und ſpäterhin nicht immer mehr derſelbe Erfolg ſichtbar wird, den man zu Anfange ſeines Gebrauchs wahrnahm. Aus dieſem Grunde wird es faſt durchgängig nothwendig, immer zu gröſsern Gaben mit den Mitteln hinaufzuſteigen.

Endlich bemühe ſich der Arzt ſtets, ſich das Zutrauen ſeines Kranken zu erhalten. Er erreicht dieſen Zweck durch ein geſchicktes, paſſendes Benehmen, welches nach Verſchiedenheit des Kranken ſelbſt ſehr verſchieden, bald theilnehmend, tröſtend, ermunternd, bald ſtreng, ſogar hart ſeyn muſs. Am meiſten hüte er ſich, die Beſchwerden nervenkranker Perſonen in ihrer Gegenwart für gering anzuſchlagen, oder ſie wohl gar mit Witzeleyen, Lachen oder leichtem Sinn zu beantworten. Zutrauen zu dem Arzte erweckt Hoffnung zur Geneſung, die Hoffnung Muth, und letzterer iſt ein mächtiges Mittel in allen chroniſchen Krankheiten, ein Univerſalmittel, wenn es irgends ein ſolches giebt. Unermüdete Aufmerkſamkeit auf den Kranken und Behutſamkeit in der Vorherſagung ſind zwey Hauptmittel zur Erreichung dieſes Zwecks.

Uebrigens kann ich dem Rathe Jahn's [14]), in chro-

14) a. a. O. S. 34.

nischen Krankheiten, so viel als möglich, die flüchtigen, diffusibeln Mittel zu vermeiden, nicht beystimmen. Es beruht derselbe auf den falschen Prämissen, dass man von der secundären Wirkung dieser Mittel, von einer nachfolgenden Schwächung, mehr zu fürchten, als von ihrer primären, erregenden Kraft zu hoffen habe; dass materielle und organische Krankheitszustände, welchen gewöhnlich die chronischen Krankheiten angehörten, den Gebrauch der diffusibeln Mittel untersagten, dass diffusible Mittel endlich nur für die palliative Heilmethode in chronischen Krankheiten geeignet wären. Die Behandlung vieler chronischen Krankheiten, mehrerer Arten der Hämorrhagien, der Krämpfe, der Gicht und des Rhevmatismus, der Apoplexie, der Lähmungen, der Geisteszerrüttungen u. s. w. steht mit jener Annahme aller Erfahrung zu Folge, in offenbarem Widerspruche.

X. Klassification der chronischen Krankheiten.

Wenn man die Lehrbücher der speciellen Therapie ansieht, so bemerkt man, dass die Eintheilung der chronischen Krankheiten mehr oder weniger auf Willkühr beruht. Cullen, Burserius und andere Aerzte, vermengen geradezu die acuten und chronischen Krankheiten mit einander; andere Schriftsteller scheiden dieselben, ordnen sie aber nach verschiedenen Theilungsgründen.

Stark im zweyten Theile seines Handbuchs [1]) über die specielle Therapie setzt folgende Klassen der chronischen Krankheiten fest: 1) Krankheiten, welche vorzüglich das Gehirn und das Nervensystem befallen; — 2) Krankheiten, wo die thierischen Vermögen und Kräfte vermindert, geschwächt oder beynahe ausgelöscht sind; — 3) Krankheiten des Gei-

1) Handb. zur Kenntn. und Heilung innerer Krankh. des menschl. Körpers. 2ter Theil. Jena 1799.

ſtes und Gemüths; — 4) widernatürliche Beſchaffenheit der Ab- und Ausſonderungen; — 5) fehlerhafte Beſchaffenheit der übrigen Organe, beſonders mit Schwäche und fehlerhafter Miſchung der Säfte. — Ich brauche kaum zu erinnern, daſs in dieſer Eintheilung kein feſter Theilungsgrund gehalten iſt, inſofern als ſolcher hier bald die Organe, welche vorzugsweiſe ergriffen ſind, bald die qualitative Beſchaffenheit des Leidens ſelbſt geltend gemacht werden.

Derſelbe Vorwurf trifft, und vielleicht noch im höhern Grade, die von Consbruch [2]) aufgeſtellte Eintheilung. Nach dieſer zerfallen die chroniſchen Krankheiten: 1) in Krankheiten von ſpecifiſchen Urſachen; — 2) in Kachexien und chroniſche Hautkrankheiten; — 3) in fehlerhafte Ausleerungen; — 4) in Fehler der Eingeweide (Verſtopfungen, Vereiterungen, Würmer); — 5) in Fehler des Lymphſyſtems; — 6) in Fehler des Blutumlaufs; — 7) in Nervenkrankheiten; — 8) in Gemüthskrankheiten; — 9) in Krankheiten einzelner Theile; — 10) in Kinderkrankheiten; und endlich 11) in plötzliche Lebensgefahren von äuſsern Urſachen. Man ſieht leicht, daſs in dieſer Eintheilung eigentlich gar kein Theilungsgrund exiſtirt, denn als ſolcher ſind bald die Urſachen angenommen, durch welche chroniſche Krankheiten zu Stande kommen, bald die Organe, in welchen ſie ihren Sitz nehmen, bald wiederum die Form, unter welcher ſie ſinnlich erſcheinen, endlich auch das Lebensalter, in welchen ſie beſonders vorkommen.

Richtiger in einem gewiſſen Anbetrachte ſcheint mir von Hoven's [3]) Eintheilung zu ſeyn. Wenigſtens iſt hier die Art und Weiſe, auf welche ſich chroniſche Krankheiten darſtellen, als feſtes Theilungsmoment angenommen und durchgeführt. Nach von Hoven

2) Taſchenb. für angehende pract. Aerzte. 2ter Theil.
3) Handb. d. pract. Heilkunde. 2ter Band. Heilb. 1801.

ſind dieſe Krankheiten 1) Nervenkrankheiten; — 2) cachectiſche Krankheiten; — 3) Profluvien; — 4) Exantheme, und 5) veneriſche Krankheiten.

Daſſelbe würde von Hecker's [4]) Eintheilung der chroniſchen Krankheiten gelten, wenn ſie nur alle Krankheitsformen, die den chroniſchen angehören, umfaſste. Hecker berückſichtigt nämlich als Theilungsgrund die bey chroniſchen Krankheiten ergriffenen Organe, und nimmt an: 1) Nervenkrankheiten; — 2) Krankheiten der Organe des Athemhohlens; — 3) Blutflüſſe und ihre Unterdrückung; — 4) Krankheiten des Lymphſyſtems, Cachexien; — 5) Krankheiten des Verdauungsſyſtems; — 6) Krankheiten des Gallenſyſtems; — 7) Krankheiten des Harnſyſtems; — 8) Krankheiten der Zeugungstheile; — 9) Krankheiten der Haut. Indeſſen vermiſst man bey dieſer Eintheilung und in der Abhandlung der chroniſchen Krankheiten ſelbſt bey Hecker mehrere wichtige Klaſſen und Formen chroniſcher Krankheiten, die nach dem von dieſem Arzte ſelbſt aufgeſtellten Begriff chroniſcher Kranken ihnen zugehören, und unter dieſelben verſetzt werden muſsten. Dahin rechne ich beſonders alle hectiſche und phthiſiſche Krankheiten, den chroniſchen Katarrh, den Rhevmatismus, die Gicht, die Cholera u. m. a.

Ich will es jetzt verſuchen, eine Eintheilung der chroniſchen Krankheiten aufzuſtellen, wobey ich, wie Andere, z. B. Marcus, ſchon in Hinſicht der acuten Krankheiten gethan haben, insbeſondere das in einer chroniſchen Krankheit vorzugsweiſe ergriffene Syſtem, das der Irritabilität, der Senſibilität oder der Reproduction als Theilungsmoment berückſichtige. Die Art und Weiſe, wie dieſes oder jenes Syſtem erkrankt, und durch welche ſein Leiden ſich ausdrückt,

4) Kunſt die Krankh. des Menſchen zu heilen. 2ter Theil. Erfurt. 1813.

giebt das Theilungsmoment für die Unterabtheilungen der angenommenen Klaſſen ab.

Ich muſs jedoch hierbey erinnern, daſs es kaum eine chroniſche Krankheit giebt, von welcher man behaupten könnte, ſie gehöre ausſchlieſslich dieſem oder jenem Syſteme unſers Organismus an. Es iſt ſchon wiederhohlt erwähnt worden, daſs chroniſche Krankheiten, beſonders wo ſie von langer Dauer ſind, faſt ſtets complizirte Krankheitszuſtände bilden, daſs alle die genannten drey Syſteme gleichzeitig leiden, und leiden müſſen, da die normale Function des einen nur durch die normale Beſchaffenheit und Thätigkeit der beyden übrigen, die in daſſelbe eingehen, beſtehen kann. Daher muſs die jetzt zu gebende Eintheilung ſo verſtanden werden, daſs, wenn ich z. B. von chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems ſpreche, damit nicht gemeint iſt, dieſe Krankheiten nähmen ausſchlieſslich ihren Sitz im nervöſen Syſteme, und das Syſtem der Irritabilität und Reproduction litten dabey nicht; ſondern ich deute dadurch nur an, daſs das ſenſible Syſtem das vorzugsweiſe ergriffene iſt. Daſſelbe gilt in Hinſicht auf die chroniſchen Krankheiten des irritabeln und reproductiven Syſtems.

Ich gebe demnach folgende Ueberſicht über die chroniſchen Krankheiten, die ich zugleich als Ordnung, in welcher ich dieſe Krankheiten abhandle, benutze.

I. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

I. Ordnung. Congeſtionen des Blutes.

II. Ordnung. Blutungen.

I. Gattung. Naſenbluten. Epiſtaxis.

II. Gattung. Blutungen der Reſpirationsorgane. Pneumonorrhagia.

III. Gattung. Blutbrechen. Vomitus cruentus.

IV. Gattung. Blutharnen. Mictus cruentus.

V. Gattung. Blutfluſs aus der Harnröhre. Stimatoſis.

VI. Gattung. Hämorrhoiden. Haemorrhoides.

VII. Gattung. Gebärmutterblutfluſs. Metrorrhagia.

VIII. Gattung. Bluterguſs ins Zellgewebe. Morbus haemorrhagicus maculoſus Werlhoſii.

III. Ordnung. Unterdrückte Blutungen.

I. Gattung. Unterdrückte Hämorrhoiden. Haemorrhoides ſuppreſſae.

II. Gattung. Unterdrückte Menſtruation. Menſes ſuppreſſi. Amenorrhoea. Chloroſis.

II. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems.

I. Ordnung. Spasmodiſche und convulſiviſche Krankheiten; Krämpfe. *)

I. Gattung. Krampfhafte Krankheiten. Spasmi tonici.

1) Krämpfe der der willkührlichen Bewegung beſtimmten Muskeln.

a) allgemeiner Starrkrampf. Tetanus.

b) partieller Starrkrampf.

aa) Kinnbackenkrampf. Trismus.

bb) Hundskrampf. Spasmus cynicus.

cc) Zungenkrampf. Gloſſocele.

dd) Augenſtarre. Strabismus.

ee) Satyriaſis und Priapismus.

2) Krämpfe in den Muskeln unwillkührlicher Bewegung.

*) Durch dieſe Ordnung in der Reihe chroniſcher Krankheiten des ſenſibeln Syſtems ſchlieſsen ſich die chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems überhaupt an die chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems an. Krämpfe ſind ſchon gemiſchte, complizirte Krankheitszuſtände; in ihnen leidet kein Syſtem ausſchlieſslich, ſondern beyde, das ſenſible und irritable ſind erkrankt, jenes als legislatives für die Bewegung, dieſes als executives.

a) Krampf der Respirationsorgane. Asthma.
aa) Asthma convulsivum.
bb) Asthma infantum s. Millari.
b) Magenkrampf. Cardialgia.
c) Krampf des Darmkanals, Kolik. Colica.

II. Gattung. Convulsische Krankheiten.
1) Convulsionen in den Muskeln willkührlicher Bewegung.
a) Zuckungen. Motus convulsivi.
b) Zittern der Glieder. Tremor artuum.
c) Sardonisches Lachen. Risus Sardonius.
2) Convulsionen der Respirationsorgane.
a) der Keichhusten. Tussis convulsiva.

III. Gattung. Spasmodische und convulsivische Krankheiten mit Abnormitäten des Empfindungs- und Vorstellungsvermögens.
1) die Fallsucht. Epilepsia.
2) der Veitstanz. Chorea St. Viti.
3) die Kriebelkrankheit. Raphania.
4) die Hundswuth. Rabies canina.
5) die Hypochondrie. Hypochondria.
6) die Hysterie. Hysteria.

II. Ordnung. Chronische Krankheiten des sensibeln Systems mit vorwaltender Abnormität in den Functionen der äussern Sinne.

I. Gattung. Abnorme Function der Haut, als Sinnesorgan betrachtet.
1) erhöhte Empfindlichkeit des Hautorgans. Hyperaphia.
2) verminderte Empfindlichkeit des Hautorgans. Anaphia.

II. Gattung. Abnormitäten in den Sinnesfunctionen des Auges
1) erhöhte Empfindlichkeit des Auges.
a) Lichtscheue. Photophobia.
b) Nachtsehen. Nyctalopia.
2) verminderte oder erloschene Empfindlichkeit des Auges. Visus depravatus.
a) der schwarze Staar. Amaurosis.

III. Gattung. Abnormitäten in den Functionen des Gehörorgans.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Gehörorgans.

a) Ohrenklingen und Ohrenbrausen. Tinnitus und Susurrus aurium.

2) verminderte Empfindlichkeit des Gehörorgans. Auditus depravatus.

a) Schwerhörigkeit. Taubheit. Dysoecia. Surditas. Cophosis.

IV. Gattung. Abnormitäten in den Functionen des Geruchorgans.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Geruchorgans.

2) verminderte Empfindlichkeit des Geruchorgans.

a) Geruchlosigkeit. Anosmia.

V. Gattung. Abnormitäten des Geschmacksinns.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Geschmacksinns.

2) verminderte Empfindlichkeit des Geschmacksinns.

a) Geschmacklosigkeit. Ageustia.

III. Ordnung. Chronische Krankheiten des sensibeln Systems mit vorwaltender Abnormität des Gemeingefühls.

I. Gattung. Der Rhevmatismus. Rheumatismus.

II. Gattung. Die Gicht. Arthritis.

III. Gattung. Der Fothergillsche Gesichtsschmerz. Prosopoalgia. Dolor faciei Fothergilli.

IV. Ordnung. Chronische Krankheiten des sensibeln Systems mit temporär aufgehobener oder sehr geschwächter Function des Gehirns.

I. Gattung. Der Schlagfluss. Apoplexia.

II. Gattung. Die Lähmung. Paralysis.

III. Gattung. Die Ohnmacht. Lipothymia.

IV. Gattung. Die Schlaffsucht. Sopor.

V. Gattung. Die Starrsucht. Catalepsia.

V. Ordnung. Geisteszerrüttungen. Gemüthskrankheiten. Vesaniae.

I. Gattung. Der Trübsinn. Melancholia.

II. Gattung. Die Narrheit. Moria.
III. Gattung. Die Raſerey. Mania.
IV. Gattung. Der Blödſinn. Amentia.

III. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems.

I. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltender Abnormität in den Aus- und Abſonderungsorganen.

I. Gattung. Schleimflüſſe. Blennorrhoeae. *)

1) Blennorrhöe der Naſe und Luftröhre; der chroniſche Catarrh. Catarrhus chronicus.

2) Blennorrhöe der Lungen. Die Schleimſchwindſucht. Phthiſis pituitoſa.

3) Blennorrhöe der Augenlieder. Pſorophthalmia.

4) Blennorrhöe des Magens und Darmcanals. Blennorrhoea ventriculi et inteſtinorum. Status pituitoſus.

5) Blennorrhöe der Harnwege. Der Blaſencatarrh. Catarrhus veſicae vrinariae.

6) Blennorrhöe der Genitalien. Medorrhoeae.

a) der männlichen Harnröhre; der Tripper. Gonorrhoea.

b) der weiblichen Genitalien. Gonorrhoea Sexus ſequioris. Fluor albus.

II. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Secretionsorgane.

1) vermehrte Secretionen. **)

*) Inſofern die Secretion in den Schleim abſondernden Organen insbeſondere beſtimmt wird durch den Zuſtand der Irritabilität in ihnen (S. 171.), ſchlieſsen ſich durch dieſe Gattung die Krankheiten der Irritabilität an die der Reproduction an.

*) Nach dem, was oben (S. 170. 172.) erinnert wurde, hat beſonders der Stand der Senſibilität den gröſsten Einfluſs

a) vermehrte Secretion der Thränen; Thränenauge. Epiphora.
b) Speichelfluſs. Ptyalismus. Salivatio.
c) übermäſsige Milchſecretion. Polygalia. Galactirrhoea.
d) übermäſsige Abſonderung des Saamens. Pollutio.
e) die Gallenruhr. Cholera.

2) verminderte Secretionen.

a) verminderte Secretion der Galle. Die Gelbſucht. Icterus.
b) verminderte Secretion der Milch. Agalactia.

III. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Excretionsorgane.

1) vermehrte und beſchleunigte Excretionen.

a) übermäſsige Schweiſsexcretion. Hydroſis. Ephidroſis.
b) der Durchfall. Diarrhoea.
c) die Ruhr. Dyſenteria.
d) die Incontinentia urinae. Enureſis.

2) verminderte Excretionen.

a) Stuhlverhaltung. Obſtructio alvina.
b) Urinverhaltung. Retentio urinae.

IV. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Se- und Excretionsorgane zugleich.

1) die Harnruhr. Diabetes.
2) die Magenruhr. Lienteria.
3) der Fluxus coeliacus.
4) der Leberfluſs. Fluxus hepaticus.

II. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltendem Leiden der Lymphgefäſse und Lymphdrüſen.

I. Gattung. Die Scrophelkrankheit. Scrophulae.
II. Gattung. Die engliſche Krankheit. Rhachitis.
III. Gattung. Die Waſſerſucht. Hydrops.

auf die Function der eigentlichen drüſigen Secretionsorgane. Die Abnormitäten in den Functionen der Secretionsorgane geben daher das Mittelglied ab, durch welche ſich chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems mit denen des reproductiven verbinden.

1) die Hautwassersucht. Hydrops anasarca.
2) die Bauchwassersucht. Hydrops ascites.
3) die Sackwassersucht. Hydrops saccatus.
4) die Wassersucht der Eyerstöcke. Hydrops ovarii.
5) die Gebärmuterwassersucht. Hydrops uteri.
6) die Brustwassersucht. Hydrothorax.
7) der Wasserkopf. Hydrocephalus.

III. Ordnung. Chronische Krankheiten des reproductiven Systems mit gleichzeitig vorwaltendem Leiden des Gefässsystems.

I. Gattung. Der Scorbut. Scorbutus.

IV. Ordnung. Chronische Krankheiten des reproductiven Systems mit vorwaltender Ab- und Auszehrung des Körpers.

I. Gattung. Hectische Krankheiten.
1) die reine Hectik. Hectica. Tabes nervosa.
2) die Darrsucht. Atrophia.
3) die Rückendarre. Tabes dorsalis.
4) die Hüttenkatze. Tabes metallica.
5) der Marasmus senilis.

II. Gattung. Phthisische Krankheiten. Schwindsuchten.
1) die Lungenschwindsucht. Phthisis pulmonalis.
2) die Luftröhrenschwindsucht. Ph. trachealis.
3) die Leberschwindsucht. Ph. hepatica.
4) die Milzschwindsucht. Ph. lienalis.
5) die Vereiterung der Abdominal-Lymphdrüsen und des Netzes. Ph. mesenterica.
6) die Nierenschwindsucht. Ph. renalis.
7) die Blasenschwindsucht. Ph. vesicalis.
8) die Gebährmutterschwindsucht. Ph. uterina.

V. Ordnung. Chronische Krankheiten des reproductiven Systems mit vorwaltendem Leiden des Hautorgans. Chronische Hautausschläge.

I. Gattung. Die Krätze. Scabies.
II. Gattung. Die Flechten. Herpes.
III. Gattung. Der Kopfausschlag. Tinea. Favus. Achores.

IV. Gattung. Die Milchborke. Crusta lactea infantum.

V. Gattung. Die Crusta serpiginosa Wichmanni.

VI. Gattung. Die chronische Blasenkrankheit. Pemphygus chronicus.

VII. Gattung. Der Aussatz. Lepra.

VIII. Gattung. Die Lues Indica.

1) die Yaws.

2) die Pians.

IX. Gattung. Der Weichselzopf. Plica polonica.

VI. Ordnung. Die venerische Krankheit. Morbus venereus. Syphilis.

VII. Ordnung. Wurmkrankheiten. Würmer.

I. Gattung. Madenwürmer. Ascarides.

II. Gattung. Spulwürmer. Lumbrici.

III. Gattung. Der Bandwurm. Taenia.

Erste Klasse.

Chronische Krankheiten des irritabeln Systems.

Erste Ordnung.

Congestionen des Blutes.

§. 1.

Mit diesem Namen belegt man jenen dynamisch-kranken Zustand der Gefäſse einzelner Organe, durch welchen sich abnorme Blutanhäufungen in ihnen sammt den Erscheinungen einer gestörten normalen Function derselben, ausbilden.

Schon durch den Ausdruck abnorm wird angedeutet, daſs nicht jede Blutanhäufung Krankheit sey; insofern wir überhaupt unterscheiden müssen zwischen naturgemäſsen, physiologischen und krankhaften, pathologischen Congestionen des Blutes.

Die erstern beruhen darauf, daſs

a) im Normalzustande des Organismus an sich schon keine absolut gleichmäſsige Vertheilung des Blutes im Körper Statt findet. Diese Vertheilung des Blutes ist verschieden nach dem verschiedenen Bau, und der Function der Organe. Alle weichen Theile enthalten mehr Blut, als die festen; die Absonderungsorgane, die Leber, die Milz, das Gehirn, die Abdominaleingeweide überhaupt viel, wenig dagegen die Membranen, die Knorpel, die Knochen. Daher findet eine gleichmäſsige Vertheilung des Blutes nur beziehungsweise Statt. Sie findet sich da vor, wo die relative Quantität des

Blutes in allen Organen sich gleich ist; ein Zustand, welcher, wie eine gesunde normale Structur der Gefäfse, ebenso eine normale Thätigkeit derselben voraussetzt.

b) darauf, dafs auch im Normalzustande des Organismus zu gewissen Perioden, bey denen die Reizbarkeit und Thätigkeit bestimmter Gefäfszweige gesteigert wird, Blutanhäufungen sich bilden. Es gehören hieher die Congestionen nach Kopf, Gehirn, den Lungen, Brüsten, Genitalien in ihren Entwickelungsperioden, und der heftigere Andrang des Blutes nach einzelnen Organen in denjenigen Momenten, wo ihre Function lebhaft und verstärkt erscheint, die Congestionen nach dem Kopf beym anhaltenden Denken, nach den Genitalien während des Beyschlafs, nach den Brüsten während des Stillens u. s. w.

Die pathologischen Congestionen dagegen sind solche, welche der Norm zuwider entstehen, und die Function der Organe, in denen sie Statt finden, stören. Diese sind eine der häufigsten Erscheinungen, die wir fast bey allen Krankheiten wahrnehmen, am ausgezeichnetsten aber bey solchen, in welchen vorzugsweise das System der Arteriellität ergriffen ist; deshalb besonders bey Fiebern, Entzündungen, Krämpfen und Blutungen.

Jede Anhäufung des Blutes, die wir mit dem Namen der Congestion belegen, setzt einen dynamisch-kranken aber immer selbstthätigen Zustand der Gefäfse voraus, in dessen Folge die Congestion sich bildet. Blutanhäufungen in den Gefäfsen, die auf andere Weise zu Stande kommen, z. B. durch mechanische Hindernisse, gehören der Congestion nicht an; sie sind alsdann Stagnationen, Anevrismen, Krampfadern. — Ebenso erfordert der Begriff der Congestion, dafs das angehäufte Blut sich in den Kanälen der leidenden Gefäfse selbst vorfinde; denn sobald es aus diesen heraustritt, wird es entweder, wo es sich in den nahe gelegenen Theilen, besonders im Zellgewebe an-

sammelt und stockt, zum Extravasat, zur Sugillation, oder, wo es ausfliessen kann, zur Hämorrhagie.

Der Sitz der Congestion ist unstreitig das Netz der kleinen Blutgefässe. Auch in dieser Hinsicht kommt die Congestion, wie in vielen andern Beziehungen, auf die ich weiter unten komme, mit der Entzündung überein. Wohl leiden bey Congestionen auch die grössern Stämme der Blutgefässe, und ihr Leiden tritt sogar sichtbar hervor; demungeachtet geben sie den Sitz der Congestion nicht ab, insofern in ihnen eine Anhäufung des Blutes durch eine krankhafte Thätigkeit derselben selbst herbeygeführt, nicht möglich ist, und Anevrismen und Krampfadern, die sich in ihnen vorfinden können, nicht auf abnormen dynamischen, sondern abnormen organischen Verhältnissen der Gefässe beruhen.

Endlich liegt in dem Begriffe der Congestion, dass bey ihr die Blutanhäufung nur in den Gefässen einzelner Organe Statt hat. Es tritt bey ihr gleichsam ein Wandern des Blutes nach einzelnen Stellen des Körpers ein, indem wir dagegen zu gleicher Zeit in andern Organen die normale Quantität des Blutes vermindert, sogar bisweilen die Zeichen der Blutleere antreffen. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefässe mit Blut, läfst sich im Allgemeinen kaum nachweisen, am wenigsten bey den Congestionen, die, insofern sie Congestionen sind, immer als topische Krankheitszustände erscheinen, und auch als solche behandelt seyn wollen.

§. 2.

Die Diagnose der Congestionen ergiebt sich:

1) aus den Erscheinungen einer abnormen Thätigkeit der leidenden Gefässe. Entweder erscheint hierbey die Thätigkeit der Gefässe gesteigert und, wenigstens extensiv, erhöht; oder sie ist gesunken, es findet sich der Zustand der Torpidität in den Gefässen mit den ihr eigenthümlichen Symptomen vor. Im erstern Falle, den die Aerzte mit den Namen der activen Congestion

bezeichnen, ist es eigentlich ein Kampf jener Thätigkeiten, die zunächst an die Irritabilität gebunden sind, die Zufälle angehender Entzündung, ein lebhafterer Umtrieb des Blutes, den wir wahrnehmen. Dadurch kommen hier die stärkern Oscillationen der Gefäſse, der vermehrte Blutzufluſs und Anhäufung, das vermehrte Volumen und Anschwellen des leidenden Organs, die Röthe, Hitze und Härte desselben zu Stande; durch die Ueberfüllung desselben aber mannigfaltige unangenehme Gefühle, die sich unter der Form des Drukkes, der Taubheit, des Brennens, des Stechens, des Sausens u. s. w. ausdrücken. — Im letztern Falle dagegen, bey den sogenannten passiven Congestionen, nehmen wir eine wenig oder gar nicht vermehrte und beschleunigte Oscillation wahr, der Puls ist weich, pappig, langsam; Erscheinungen, die offenbar auf eine verminderte Thätigkeit der Gefäſse hinweisen; der leidende Theil zeigt weniger Röthe, als vielmehr eine blauliche Farbe, die schmerzhaften Gefühle daselbst sind nicht sowohl lebhaft, als dumpf, drückend, spannend. — Ueberall aber, wo Congestionen vorhanden sind, ist die Thätigkeit der leidenden Gefäſse verletzt.

2) aus der vorhandenen Störung der specifischen Function der leidenden Organe. Daher bey Congestionen nach dem Kopfe die Röthe und Wärme desselben, der Kopfschmerz, die Lichtscheue, die Unfähigkeit zu denken, die Betäubung, der Sopor, die Ohnmachten, die äuſsern und innern Blutungen, durch welche letztern sogar die Apoplexia sanguinea erregt werden kann; bey Congestionen nach den Lungen die gehemmte Respiration, die Stiche in der Brust, das Herzklopfen, die innere Angst, der Bluthusten; bey Congestionen nach dem Unterleibe die Spannung, die Hitze, das Brennen daselbst, die Zufälle der Hämorrhoidal- und Menstrualcongestion und die mannigfaltigsten Abnormitäten in den Functionen der Abdominalorgane.

3) aus den Zufällen des Blutmangels in entfernten Organen, besonders in solchen, die mit dem von der Congestion befallenen Organe in antagonistischer Beziehung stehen. Daher die Kälte, die Bläſſe, der krampfhafte Zustand, sogar die fehlende Pulsation in den untern Extremitäten bey Congestionen nach dem Kopf, die zusammengezogene, blasse, frösteInde Haut bey Congestionen nach dem Unterleibe, daher vielleicht zum Theil die eiskalten Extremitäten, die in der Gastritis und Enteritis so charakteristisch sind.

4) aus der Gegenwart solcher Zufälle, die schon als Ausgänge oder als Folgekrankheiten der Congestionen angesehen werden müssen. Ich rechne hieher insbesondere die Blutungen, in welche die Congestionen übergehen, das Nasenbluten, das Blutspucken, die Hämorrhoiden, die Metrorrhagie u. s. w. und die eigentlich Crisen für die vorhandenen Congestionen bilden; sodann aber die durch die Ueberfüllung verursachten organischen Veränderungen der Gefässe, die Anevrismata in den Arterien, die Varices in den Venen.

Ueberhaupt ist die Diagnose der Congestionen leicht, wo sie in äusſern Theilen Statt haben; hier fallen die so eben genannten Erscheinungen deutlich in die Augen; schwieriger dagegen ist sie, wo die Congestionen innere Organe ergreifen, in welchem letztern Falle wir besonders die innern unangenehmen, spannenden, drückenden, brennenden Gefühle, gleichzeitig verbunden mit den Erscheinungen des Blutmangels in entfernten, besonders antagonistischen Organen berücksichtigen müssen. Doch sind auch mehrere innere Congestionen, wie die nach dem Kopfe, den Lungen und den Hämorrhoidalgefäſsen leicht zu erkennen.

§. 3.

Die nächste Ursache jeder Congestion ist in einem solchen abnorm-dynamischen Zustande der Gefäſse, und insbesondere des Netzes, welches die kleinen Ge-

fäſse bilden, begründet, durch welchen Blutanhäufungen in ihren Kanälen möglich und wirklich werden. Dieſer dynamiſch-abnorme Zuſtand iſt jedoch nicht immer ein und derſelbe, er iſt vielmehr mehrern Modificationen unterworfen, und ſtellt ſich namentlich unter drey verſchiedenen Formen dar.

a) Einmal nämlich iſt es der Zuſtand der Synocha, welcher Congeſtionen dadurch erzeugt, daſs die Reizbarkeit und Thätigkeit in den kleinen Gefäſsen ſelbſt erhöht, die Energie derſelben aber normal beſtehend, und kräftig reagirend hervortritt. Es tritt hier beynahe derſelbe Zuſtand ein, wie bey der ächten, ſo genannten hyperſtheniſchen Entzündung, mit welcher wir auch dieſe Art der Congeſtion ſtets gepaart antreffen. Es äuſſert ſich ein lebhafterer Kampf in den beyden der Irritabilität angehörigen Kräften und Thätigkeiten, ohne daſs jedoch die eine der andern unterläge; die Contraction und Expanſion ſind beyde beſchleunigt, aber zugleich energiſch, und die nothwendigſte Folge iſt ſchnellerer Umtrieb des Blutes, ein Andringen deſſelben nach den letzten Gefäſsendigungen, wobey dieſe kleinen Gefäſse ſelbſtthätig ſind, mehr Blut gegen ihre Endigungen treiben, als die Venen aufzunehmen und zurück zu führen im Stande ſind, ſo daſs das Gleichgewicht zwiſchen den Arterien und Venen aufgehoben, und Blutanhäufung in dem Gefäſsnetze erzeugt wird. Dieſe Art der Congeſtion führt insbeſondere zu ſolchen Blutungen, die ihr Entſtehen der Blutſecretion, (von welcher unter den Hämorrhagien ausführlicher die Rede ſeyn wird,) verdanken.

b) Zweytens bilden ſich Congeſtionen dadurch, daſs die Reizbarkeit des arteriellen Syſtems überhaupt, beſonders aber die der kleinern Gefäſse erhöht iſt, der Blutumlauf ſchneller, aber die Energie der Muskelfaſer im Gefäſse, mit welcher ſie reagirt, nicht proportional energiſch. Wir nennen dieſen Zuſtand wegen der lebhaftern Reizung, die ſich in allen Erſcheinungen hier offen-

bart, den Zustand des **Erethismus**. Bey ihm sind die Oscillationen der Gefäfse sehr rasch und lebhaft, die Ueberfüllung erfolgt schnell, aber sie ist weniger das Werk der Kraft, mit welcher die Gefäfse das Blut nach ihren Endigungen treiben, als vielmehr Folge einer rein überspannten, exaltirten Thätigkeit der kleinen Gefäfse, wodurch in einem bestimmten Zeitraume eine gröfsere Quantität Blut, als gewöhnlich, in ihr Netz und gegen ihre Endigungen getrieben wird. Die Muskelkraft der Arterie nimmt hieran keinen Theil, sie kann sogar, wie es selbst meistens der Fall ist, in ihrer Energie vermindert seyn. — Von dieser Art sind besonders diejenigen Congestionen, die wir bey reizbaren Subjecten, in der Febris nervosa versatilis und häufig bey Krämpfen antreffen. Sie führen, wie die erstere Art der Congestionen, zu Blutungen, doch meistens zu Blutungen durch Anastomose. Endlich kommen

c) Congestionen dadurch zu Stande, dafs es den Gefäfsen an dem normalen Grade der Thätigkeit, ihrer Reizbarkeit, oder ihrem Wirkungsvermögen, oder beyden zugleich gebricht, um das in sie einströmende Blut in einem bestimmten Zeitverhältnisse weiter zu treiben. Hier bildet sich die Congestion nicht, wie in den beyden erstern Fällen, durch einen zu raschen Andrang und Umtrieb des Blutes, sondern durch eine passive Stagnation desselben in den unthätigen Gefäfsen. Wir legen diesen Congestionen den Charakter der **Paralyse** bey, und bezeichnen sie mit dem Namen der **paralytischen, der passiven Congestionen**. Sie erscheinen theils in dem **arteriellen**, theils im **venösen** Systeme, je nachdem der genannte nosologische Zustand in diesem oder jenem seinen Sitz nimmt. Den passiven Congestionen im arteriellen Systeme gehören meistens die Congestionen in der Putrida, im Typhus putridus und stupidus, besonders mit localen Affectionen und topischen Entzündungen verbunden, an, so wie die Congestionen, die beym Eintritt des Brandes vorkommen; den

passiven Congestionen im venösen Systeme aber vorzugsweise die Ueberfüllung im Pfortadersysteme und den Venen des Unterleibes bey einer daselbst vorwaltenden Reizlosigkeit, und einer torpiden phlegmatischen Constitution.

Auf dieser verschiedenen Art des Zustandekommens der Congestionen beruht auch ihre Eintheilung in active und passive Congestionen. Ich spreche davon weiter unten.

§. 4.

Die Anlage zu Congestionen ist so wenig, wie ihre Pathogenie, in allen Fällen eine und dieselbe. Jede Gattung der Congestion setzt ihre eigne Prädisposition voraus, die ich unten angeben werde; doch giebt es einige Momente, welche, wenigstens für die activen Congestionen, im Allgemeinen als prädisponirende gelten. Dahin gehören: a) bestimmte Lebensperioden, in welchen die Ausbildung wichtiger Organe Statt hat. Mit dieser sind schon normale Congestionen verbunden; diese steigen hier aber leicht bis zur krankhaften Congestion, wie wir diese nach dem Kopf zur Zeit der Dentition, nach den Lungen bey jungen Leuten, nach dem Unterleibe in der Periode des Eintritts der Katamenien wahrnehmen. — b) eine abnorm hervortretende Reizbarkeit des Gefäßsystems, die bald zu Congestionen mit dem Charakter der Synocha, bald aber, und häufiger zu denen mit dem Charakter des Erethismus prädisponirt; — c) organische Fehler und Misverhältnisse der Gröfse einzelner Organe zu einander, durch welche der Eintritt des Blutes in das eine Organ gehemmt, und das Blut selbst in die nahe gelegenen Gefäfszweige in desto gröfserer Menge einzudringen genöthigt wird. Auf diese Art wird die Verhärtung der Milz und der Leber prädisponirendes Moment für die Congestion nach dem Magen und für das Bluterbrechen, und aus eben diesem Grunde sind Personen, die an Verwachsungen im Thorax oder an Deformitäten desselben leiden, so häufig den Congestio-

nen nach dem Kopf unterworfen. — Endlich d) finden Congestionen, jedoch mehr die passiven, als activen, eine Prädisposition dort, wo einzelne Organe und ihre Gefäfse durch frühere Krankheiten, und namentlich durch frühere, häufig zurückgekehrte Congestionen in den Zustand der Erschlaffung versetzt worden sind. Deshalb sehen wir die passive Congestion in den Lungen und das paralytische Blutspucken so häufig in den höhern Jahren bey solchen Individuen, die in ihrer Jugend an activen Congestionen daselbst und an activen Lungenblutungen gelitten hatten.

§. 5.

Die erregenden Momente, die sogenannten Gelegenheitsursachen für Congestionen sind sehr verschieden und mannigfaltig, in ihrer ursprünglichen Wirkung sogar oft einander entgegengesetzt. Die Wärme erregt Congestionen, indem sie die Expansion der Gefäfse befördert, den Eintritt des Blutes erleichtert, und zum erwärmten Organe hinleitet; aber auch die Kälte, insofern sie die Gefäfse contrahirt, und das Blut zwingt, nach andern Gefäfsen zu gehen; daher die Congestionen nach Kopf und Lungen nach Erkältungen der Füfse. — Auf ähnliche Art, wie die Wärme, die Gefäfse expandirend, erregen Congestionen alle solche Nahrungsmittel und Arzneyen, in denen das expandirende Princip, der Wasserstoff, prädominirend ist, die spirituösen Getränke, die ätherischen Oele, der Kampher, die Naphthen, die Narcotica, besonders das Opium, u. s. w. — Ferner heftige Anstrengungen einzelner Organe. Daher die Congestionen nach dem Kopf bey Einwirkung heftiger Leidenschaften, beym anhaltenden Denken, die Congestionen nach den Lungen nach heftigem Laufen, Tanzen, Singen oder dem Blasen von Instrumenten; — ebenso alles, was mechanisch den Blutumlauf hemmt, organische Fehler der Abdominalorgane und der Eingeweide der Brusthöhle, enge Kleidungsstücke aller Art,

Druck von Geschwülsten auf grössere Gefässstämme, Cruditäten im Darmkanal, u. s. w. — der Entzündungszustand einzelner Organe, von welchem die Congestion unzertrennlich ist; — unterdrückte Blutflüsse, besonders wo die Unterdrückung entweder durch einen hohen Grad äusserer Kälte, oder durch zusammenziehende Mittel herbey geführt ward, und in diesem Falle sich nun antagonistische Congestionen in entferntern Theilen ausbilden. Endlich wirken auch solche Momente, welche die Thätigkeit und das Leben der Gefässe unmittelbar lähmen, zur Erzeugung der Congestionen, die jedoch alsdann durchaus passiver Art sind, ein. Hieher gehört der Typhus und der Brand, Vergiftungen durch narkotische Mittel, der Blitz und die Gehirnerschütterungen.

Wodurch übrigens in manchen Krankheitsformen, besonders in der Hectik und der Lungensucht, Congestionen bestimmter Art, nach den Wangen, den Fussohlen, den Handtellern zu Stande kommen, ist zwar noch nicht völlig erklärbar; doch scheint, wenigstens bey der Lungensucht, die in dieser Krankheit ausgezeichnet vorwaltende erhöhte Reizbarkeit der oberhalb des Zwerchfells gelegenen Organe, vielleicht auch zum Theil eine gehemmte Circulation in den Lungen, vieles zur Ausbildung dieser Erscheinungen, besonders zur Bildung der umschriebenen Röthe der Wangen beyzutragen. Wenigstens finden wir dieselbe am ausgezeichnetsten in den entzündlichen Perioden der Lungensucht.

§. 6.

Die Congestionen sind einer mehrfachen Eintheilung fähig; doch ist immer diejenige auch in praktischer Hinsicht die wichtigste, welche sich auf den Charakter der Congestion, und auf die dadurch hervorgehenden Gattungen derselben beziehen. Nimmt man daher

1) den Charakter und die nächste Ursache, durch welche Congestionen überhaupt zu Stande kom-

men, als Theilungsgrund an, ſo zerfallen dieſelben in active und paſſive. Die erſtern bilden ſich durch eine erhöhte Thätigkeit der erkrankten Gefäſse, ſie kommen einzig im arteriellen Syſtem vor, und ihnen gehört die Congeſtion als Synocha und als Erethismus an; die paſſiven dagegen ſetzen einen gelähmten Zuſtand der leidenden Gefäſse voraus; ſie ſind dem arteriellen Syſteme nicht ausſchlieſslich eigen, ſondern finden ſich auch, wie ich oben angab, im venöſen vor. Jede dieſer Gattungen hat ihre eigenthümlichen Symptome, die theils von der Prädispoſition zu ihnen, theils von dem innern kranken Zuſtande der Gefäſse, als deſſen Symptome ſie eigentlich erſcheinen, abhängig ſind.

a) Congeſtionen mit dem Charakter der Synocha verrathen ſich

aa) durch die Anlage zu Krankheiten mit dem Charakter der Synocha überhaupt. Sie kommen vor bey plethoriſcher Conſtitution, jungen, robuſten, gut genährten, ſanguiniſchen und choleriſchen Subjecten, nach ſolchen Einflüſſen, die direct die Congeſtion hervorrufen, nach heftigen Anſtrengungen, dem Genuſs ſpirituöſer Getränke, nach unterdrückten Blutflüſſen, oder ſie ſind herbeygeführt durch anderweitige Krankheitszuſtände der Irritabilität, beſonders durch topiſche Entzündungen, die ſelbſt den Charakter der Synocha an ſich tragen.

bb) durch die ihnen eigenthümlich zukommenden Erſcheinungen. Dieſe ſind ganz dieſelben wie bey der reinen Synocha, ein nicht übermäſsig beſchleunigter, aber ſtarker, voller, harter Puls, die Congeſtion tritt ſchnell ein, iſt heftig, nimmt ihren Sitz in den obern Organen des Körpers, das Geſicht iſt roth, glühend, aufgetrieben, die Augen feurig und geröthet, die Zunge heiſs und roth, der Durſt anhaltend, der Kopfſchmerz heftig, bisweilen ſogar Delirien vorhanden, die Se- und Excretionen ſind unterdrückt, Stuhl und Urin gehen ſparſam ab. Treten Blutun-

gen ein, so kommt ein dickes, festes, klebriges Blut zu Tage.

b) Congestionen mit dem Charakter des Erethismus erkennen wir:

aa) aus der Anlage für diesen Krankheitscharakter überhaupt, aus der Constitution des kranken Subjects. Diese Art der Congestion ergreift schwache, krampfhafte, hysterische, reizbare Individuen, besonders Frauenzimmer, das Kindes- und Jünglingsalter und solche Individuen, deren Gefäſssystem eine groſse Agilität zeigt;

bb) aus den Erscheinungen dieser Congestion selbst, die sämmtlich eine excedirende, doch nicht proportional energische Thätigkeit der leidenden Gefäſse verrathen. Der Puls ist schwach, dabey härtlich und gespannt, er geht wie ein Drathfaden durch die Finger des Arztes, ist dabey klein, leicht zusammen zu drücken, oft unregelmäſsig und meistens sehr frequent. Die Hitze des Körpers ist groſs, die Wärme in demselben ungleich vertheilt. Finden Congestionen dieser Art in äuſsern Theilen Statt, so stellt sich daselbst der Calor mordax ein. Die Augen sind geröthet, das Gehirn exaltirt, und alle Actionen der Gefäſse lebhafter und schneller als bey der Synocha, aber ohne verhältniſsmäſsige Energie. Wir finden sie häufig gepaart mit solchen Krankheiten, in welchen eine erhöhte Reizbarkeit des gesammten Organismus obwaltet, namentlich mit dem Typhus versatilis und mit Krämpfen.

c) Congestionen mit dem Charakter der Lähmung, bilden sich theils in arteriellen, theils in venösen Gefäſsen aus. Auch sie haben ihre eigenthümlichen Merkmale, durch welche sie sich von den beyden erstern Gattungen genau unterscheiden. Wir erkennen sie

aa) aus der Anlage zu ihnen. Der reizlose, torpide, schwammige, aufgedunsene Habitus, die phlegmatische Constitution ist es, welche für diese Gattung der Congestion prädisponirt; wir finden sie deshalb be-

ſonders im Mittelalter bey Perſonen, die an bedeutenden Stockungen in den Abdominalorganen leiden, häufig unter der Form übermäſsiger Hämorrhoiden, bisweilen auch nach der Periode der Ceſſation der Menſtruen in den Uteringefäſsen, wo durch dieſe Congeſtionen die Metrorrhagia paralytica ſich bildet. Ueberhaupt ſind die Congeſtionen mit dem Charakter der Lähmung den Abdominalorganen wegen der venöſern Beſchaffenheit derſelben vorzugsweiſe eigen, dagegen die activen mehr den Organen oberhalb des Zwerchfells, in welchen die Irritabilität als das Prädominirende erſcheint, zukommen. — Sie ſind Folge ſolcher Einwirkungen, die das Leben der Gefäſse unmittelbar herabſetzen, und kommen deshalb bey groſser Reizloſigkeit des Gefäſsſyſtems, beym Typhus putridus und dem Brande, nach übermäſsiger Einwirkung der Electricität und der Narcoticorum, ſo wie bey der Commotio cerebri vor. (§. 5.)

bb) aus ihren Erſcheinungen, die ſich in jeder Hinſicht von denen unterſcheiden, welche wir bey der Synocha und dem Erethismus antrafen. Es fehlen nämlich alle Zufälle activer Congeſtionen, die Arterien ſind ruhig, der Puls mehr langſam, nicht ſchnell, aber pappig und weich; der von der Congeſtion befallene Theil hat keine rothe, lebhafte, wohl aber eine bläuliche oder blaue, dunkle Farbe, der Schmerz iſt weniger empfindlich, äuſserſt ſelten ſtechend oder brennend, faſt durchgängig dumpf, drückend, ſpannend. Finden ſich Congeſtionen dieſer Art in den Gefäſsen des Kopfs vor, ſo iſt nicht ſowohl Exaltation des Gehirns und der Sinnesorgane, wie bey den activen Congeſtionen, vorhanden, ſondern es ſtellt ſich vielmehr Taubheit der Sinnesorgane und Stumpfheit des Senſoriums, Sopor und apoplectiſcher Zuſtand ein.

§. 7.

2) Nehmen wir die verſchiedenen Organe, in welchen Congeſtionen ſich bilden können, als Theilungsgrund an, ſo erhalten wir ebenſo viele Arten der

Congestion, als es Organe giebt, die vermöge ihrer Structur der Congestion überhaupt fähig sind. Zwar sind im Allgemeinen die mehr gefäßsreichen Gebilde den Congestionen am häufigsten unterworfen, wie das Gehirn, die Lungen u. s. w., doch kommen sie auch da vor, wo wir nur sehr wenige Gefäße wahrnehmen, z. B. in den Knochen bey der Knochenentzündung. — Diese einzelnen Arten der Congestion erkennen wir theils an der Gegenwart der den Congestionen im Allgemeinen zukommenden Symptome, theils an solchen Erscheinungen, welche von der Störung der Function der speciell ergriffenen Organe abhängig sind. — Die wichtigsten und am häufigsten vorkommenden unter ihnen sind:

a) Congestionen nach dem Kopfe. Meistens sind sie activer Art, und in diesem Falle erscheinen sie mit lebhafter Pulsation der Kopfgefäße, mit Röthe und Hitze des Gesichts, mit Kopfschmerzen, Funken vor den Augen, Ohrenbrausen, bisweilen mit Delirien, mit letztern besonders, wo die Kopfcongestion den Charakter des Erethismus an sich trägt. Wo sie als passive erscheinen, sind besonders bläulich rothe Farbe des Gesichts, starres Auge, Benommenheit des Kopfs, Schlafsucht und apoplectischer Zustand ihre Begleiter.

b) Die Congestionen nach den Lungen bilden Oppression, das Gefühl des Vollseyns und eine vermehrte Wärme im Thorax, Beklommenheit beym Einathmen, Herzpochen, Stiche in der Brust. Sie sind Vorboten des Bluthustens und Begleiter dieses letztern, so wie der Pneumonien.

c) Congestionen nach dem Unterleibe verursachen daselbst ein lästiges Gefühl von Hitze, Brennen, Schmerz, Härte, Spannung ohne die Gegenwart einer Indigestion. Sie erregen Stockungen und Desorganisation der Unterleibsorgane, werden aber auch umgekehrt durch diese erregt; daher sind sie besonders hämorrhoidalischen und hypochondrischen Personen eigen, und geben bey letztern häufig die Ursache zu allen den Abdo-

minalbeschwerden ab, über welche der Hypochondrist so ausgezeichnet zu klagen hat. Durch Störung der Circulation des Blutes im Unterleibe, stören sie secundär die Functionen der hier gelegenen Organe; sie führen aus diesem Grunde zur Dyspepsie, zu schlechter Verdauung, zur Gelb- und Wassersucht.

d) Congestionen nach dem Mastdarm gehen bey den Hämorrhoiden ihrem ersten Eintritt voraus, und erscheinen auch dann, wenn diese Blutung regelmäfsig wiederkehrt, als Vorboten derselben. Sie kündigen sich durch ziehende Schmerzen im Kreuze, durch Brennen in dem Mastdarm und den Vasis haemorrhoidalibus, durch Auftreibung dieser letztern an, und machen dadurch die Diagnose jener Krankheit leicht.

e) Congestionen nach den Wangen, den Handtellern und Fufssohlen finden wir besonders bey hectischen und phthisischen Personen, und zwar um so ausgezeichneter, je mehr diese Krankheiten sich dem inflammatorischen Charakter nähern. Sie erregen die bekannte umschriebene Röthe der Wangen, brennende Hitze und darauf folgenden Schweifs an den genannten Theilen.

f) Noch gehören hieher die Congestionen in vielen andern Organen, besonders die Congestionen in den Absonderungsorganen zur Zeit, wo ihre Absonderung verstärkt ist. Wir finden sie in der Haut, den Speicheldrüsen, den Brüsten in der Periode des Schweifses, zur Zeit des Ptyalismus und der Gallactirrhöe.

§. 8.

3) Ordnen wir die Congestionen nach zufälligen Verschiedenheiten derselben, welche nicht wesentlich zum Begriff der Congestion gehören, so sind sie

a) in Hinsicht ihrer Dauer bald kurz und vorübergehend, wie häufig die Congestion nach den Lungen oder den Hämorrhoidalgefäfsen vor dem Ausbruche des Bluthustens und der Hämorrhoiden; bald an-

haltend, wie die Kopfcongestionen in dem Typhus versatilis.

b) in Hinsicht ihres Grades bald gering, wie die Schamröthe; bald bedeutend, wie die Kopfcongestionen im Typhus, der Apoplexia sanguinea, u. s. w.

c) in Hinsicht ihres Typus bald anhaltend, wie beym Typhus, der Pneumonie und localen Entzündungen, so lange diese in ihrer Höhe bestehen, bald remittirend und exacerbirend, wo sie in Verbindung mit den Febribus remittentibus vorkommen; bald regelmäßsig intermittirend, wie bey den typischen Hämorrhoiden und in der Febris intermittens; sehr häufig unregelmäfsig intermittirend, wie die Kopf- Lungen- und Hämorrhoidalcongestionen.

d) in Hinsicht ihrer Complication mit andern Krankheiten sind sie einfache, wenn die von der Congestion ergriffenen Gefäfse, in einer der oben (§. 6.) angegebenen Arten, rein dynamisch leiden; zusammengesetzte, wo neben ihnen noch anderweitige dynamische oder organische Krankheitszustände, Rose, Entzündungen, Quetschung der Gefäfse, Mifsverhältnisse der Organe zu einander, Stockungen und Verhärtungen derselben sich vorfinden.

§. 9.

Der Ausgang der Congestionen ist doppelter Art, Zertheilung der Congestion oder Uebergang in andere Krankheiten.

1) Die Zertheilung erfolgt α) dann, wenn die schädlichen Momente, durch welche die Congestion erregt ward, zu wirken aufhören; spirituöse Getränke, grofse Hitze nicht mehr zugelassen, unterdrückte Blutungen wieder hergestellt werden u. s. w.; und β) dadurch, dafs der dynamisch-kranke Zustand der leidenden Gefäfse, nach den oben angegebenen verschiedenen Modificationen, welchen er unterworfen ist, durch eine richtige Behandlung als Synocha, Erethismus, oder Lähmung, gehoben wird.

2) Der Uebergang der Congestionen in andere Krankheiten ist ebenfalls verschieden. Denn einmal geht eine vorhandene Congestion auf antagonistischem Wege in eine andere über, die nun entferntere Organe befällt, und wobey der Wechsel zwischen beyden oft sehr auffallend und sichtbar ist, z. B. zwischen den Abdominal - Hämorrhoidal - und Uterincongestionen und denen des Kopfs und der Brust; oder es bildet die Congestion ganz neue und eigenthümliche Krankheitsformen, die jedoch auf dem nämlichen nosologischen Zustande beruhen, welcher der Congestion zum Grunde lag, namentlich Entzündungen und Blutungen aller Art.

§. 10.

Die Prognose bey Congestionen ist im Allgemeinen nicht ungünstig; denn vielfach stören sie die Function des leidenden Organs nur wenig; doch giebt es mehrere Verhältnisse, welche die Vorhersagung trüben, und welche demnach der Arzt als Momente für die specielle Prognose zu berücksichtigen hat. Ich rechne hieher

a) das ursachliche Verhältniss. In dieser Beziehung sind alle Congestionen, welche von absolut äussern Ursachen, von heftiger Bewegung, Erhitzung, grosser Wärme, abhängig sind, weniger gefahrvoll, als solche, die eine ausgezeichnete Prädisposition, besonders organische Fehler, voraussetzen.

b) den Charakter der Congestion. Von selbst ergiebt sich, dass active Congestionen eine bessere Prognose geben müssen, als passive, und unter den erstern die Synocha eine bessere als der Erethismus, wenn nämlich beyde übrigens in gleichen Verhältnissen, hinsichtlich ihrer Stärke, ihrer Dauer, und des leidenden Organs sich vorfinden.

c) die Wichtigkeit des leidenden Organs und seiner Function für die Integrität des Organismus. Daher sind mässigere Congestionen nach Kopf und Brust von grösserer Bedeutung, als ausgezeichnete Congestionen nach äussern Theilen, z. B. dem Hautorgan,

jede Congestion in geschlossenen Höhlen gefährlicher, als wo das leidende Organ einen freyen Ausweg nach Aussen hat. Endlich berücksichtigen wir auch

d) die Dauer und Heftigkeit der Congestion. Je grösser diese sind, um desto intensiver erscheint das Leiden der Gefässe, wie wir bey den anhaltend fortdauernden Hämorrhoidalcongestionen wahrnehmen, um desto leichter gehen auch Congestionen in andere, oft lebensgefährliche Krankheitsformen, besonders in Blutungen, Anevrismata und Varices über. Selbst Scirrhen und Carcinomata mögen, wenigstens im Uterus, ihr Daseyn bisweilen den frühern Congestionen und Stagnationen verdanken.

§. 11.

Die Behandlung aller Congestionen läfst sich auf drey Indicationen zurück bringen. Sie sind 1) Beseitigung der entfernten Ursachen; — 2) Behandlung des Charakters, den die Congestion an sich trägt; — 3) Berücksichtigung des leidenden Organs.

In Hinsicht der ersten Indication muss nothwendig die Behandlung eben so verschieden ausfallen, als es die Ursachen sind, die die Congestion erregten. Im Allgemeinen aber gilt, dass wir während des Anfalls der Congestion selbst in den meisten Fällen nur wenig Rücksicht auf ihre entfernten Ursachen nehmen können, da sie häufig solche Krankheitszustände voraussetzen, die eine längere Behandlung erfordern, und welchen der Arzt augenblicklich Grenzen zu setzen nicht im Stande ist. Daher bleibt meistens das, was der Arzt in Beziehung auf diese Indication zu thun hat, den Perioden aufgespart, in welchen der Patient selbst mehr oder weniger von der Congestion frey ist.

Wir suchen demnach zuerst die Anlage zu Congestionen zu entfernen. Zur Zeit der Dentition und in der Periode der Pubertät untersagen wir alles, was die Reizbarkeit des Gefässsystems steigern, den Zustand des

Orgasmus herbeyführen könnte; die plethorische Constitution halten wir durch Aderlass, Abführungen und magere Diät in ihren Schranken; eine abnorm erhöhte Reizbarkeit des Gefässsystems, wie sie bey schwächlichen, reizbaren, zur Hectik und Phthisis geneigten Personen vorkommt, mässigen wir durch kleine Gaben des Opiums, der Ipecacuanha, der Valeriana, besonders durch die Digitalis purp., in manchen Fällen auch durch Bibergeil und Asa foetida; gleichzeitig wenden wir die tonischen Mittel, besonders die Rad. Caryophyllatae und die China in ihren leichtern Formen an, die die excedirende Reizbarkeit antagonistisch beschränken, die Energie des Gefässsystems steigern, endlich die lauen Bäder, theils die allgemeinen, noch öfterer die localen, bey Congestionen nach den obern Theilen des Körpers besonders die Fussbäder, die wir mit Asche, Salz, Senfmehl schärfen, und als antagonistische Mittel benutzen lassen. Ist die Anlage zu Congestionen in Schwäche und Relaxation einzelner Organe begründet, wie nicht selten bey den passiven Congestionen, so stellen wir die verlorne Energie durch den innerlichen Gebrauch der gerbestoffigen Mittel, besonders der China, des Isländischen Mooses und des Eisens her, und erlaubt es die Localität des leidenden Organs, durch äussere Mittel, die ebenfalls den Ton der Gefässe erhöhen, und als zusammenziehende auf sie einwirken. Sind Missverhältnisse einzelner Organe zu einander vorhanden, wodurch die Congestion begünstigt wird, so ist die Cur freylich sehr schwer und als radicale meistens nicht möglich, doch erleichtern hier allgemeine oder topische von Zeit zu Zeit angestellte Blutausleerungen, eine frugale, antiphlogistische Diät und die Benutzung äusserer ableitender Mittel.

Eben so erfordern die Gelegenheitsursachen eine besondere Berücksichtigung. Der Congestion, die durch Erkältung einzelner Theile des Körpers an entferntern Stellen erzeugt ward, setzen wir die Erwärmung,

das Reiben, die localen Bäder der erstern entgegen; das Uebermaſs äuſserer Hitze halten wir ab; die erhitzende Diät vertauschen wir mit einer frugalen Lebensweise, an die Stelle spirituöser Getränke tritt das Wasser, oder dünnes Bier; wir untersagen die heftigen Anstrengungen einzelner Organe, entfernen die mechanischen Hindernisse (§. 5.) für den Blutumlauf, entfernen die Cruditäten des Darmkanals, die besonders bey Kindern so häufig Congestionen nach dem Kopf herbeyführen, heilen wo möglich die Hectik und Phthisis, und stellen in andern Fällen die unterdrückten Blutungen, die Menstruation und Hämorrhoiden auf verschiedene Weise, und nachdem es der jedesmalige Charakter des Krankheitszustandes fordert, durch verschiedene Mittel wieder her [1]).

§. 12.

In Hinsicht der zweyten Indication, welche die Behandlung der Congestionen zu Folge ihres Charakters zum Gegenstande hat, behandeln wir die letztern als Synocha, Erethismus oder Lähmung der Gefäſse.

1) Bey den Congestionen mit dem Charakter der Synocha, sie mögen vorkommen als reine Congestionen, oder als Begleiter und Gefährten febrilischer Zustände und topischer Entzündungen, haben wir im Allgemeinen die antiphlogistische Methode in Anwendung zu bringen, die wir jedoch nach Verschiedenheit der Organe, die von der Congestion ergriffen sind, verschieden modificiren. Wir gebrauchen demnach

a) die Blutausleerungen; die Aderlaſs, wo die Congestion bedeutend ist, oder nach edlen und wichtigen Organen, nach dem Gehirn oder den Lungen geht, das Subject vollblütig, kraftvoll und gut genährt ist. Im Anfalle der Congestion selbst stellen wir dieselbe dem leidenden Theile so nahe als möglich an; wo aber die Congestion erst im Entstehen ist, und wo namentlich unter-

1) S. d. Kap. üb. Hämorrhoid. u. Amenorrhöe.

drückte Blutflüsse sie herbeyführten, benutzen wir dieselbe an entfernten Stellen, besonders den untern Extremitäten, als revulsivisches Mittel; weniger leisten die Blutigel; sie entleeren die überfüllten Gefäſse zu langsam, und dienen daher vorzugsweise da, wo die Congestion nur local und von einem mäſsigen Grade ist, oder in oberflächlich gelegenen Organen Statt findet, zu denen die Entleerung durch Blutigel gelangen kann; daher z. B. bey Congestionen nach dem Kopf und den Hämorrhoidalgefäſsen.

b) das Nitrum, wie in allen Krankheitsformen mit dem Charakter der Synocha, so auch hier, nächst den Blutausleerungen das wichtigste Mittel. Man reicht es bey Erwachsenen zu einem halben bis ganzen Scrupel alle 2 bis 3 Stunden, am besten in Verbindung mit gleichen Theilen des Cremor tartari, um die Oeffnung des Unterleibes zu unterhalten, und die die Congestion begünstigende Stuhlverstopfung zu heben.

c) die Abführmittel, jedoch nur die kühlenden, antiphlogistischen, nicht die drastischen, welche letztere die Reizbarkeit erhöhen, den Zustand der Synocha, wenigstens im Anfange, steigern, und, wie bekannt, sogar Congestionen erregen. Demnach empfehlen sich hier besonders die säuerlichen Abführmittel, der Crem. tart., die Manna, die Pulpa Tamarind., Cassiae, Prunorum, das Electuar. lenitiv., das Natrum tartaricum und Kali aceticum. Doch ersetzen diese Mittel das Nitrum nicht vollkommen, finden aber da ihre Anwendung, wo gastrische oder biliöse Cruditäten sich mit der Congestion compliciren, sie wohl gar unterhalten. Die stärkern Abführmittel, das Kali und Natr. sulphuric., die Magnes. sulphuric., können höchstens nur ihren Platz finden, wo hartnäckige Stuhlverstopfung, veraltete, knotige Excremente im Darmkanal gegenwärtig sind, und die gelindern Abführmittel ihre Dienste versagen.

d) Wichtig ist hier auch die Diät, die streng antiphlogistisch seyn muſs. Der Patient vermeidet alle

nährende und erhitzende Nahrungsmittel, geniefst keine festen Speisen, nimmt säuerliche, kühlende Getränke, die Citronensäure, den Essig, den Crem. tart., das Acid. tartaricum im Limonadenpulver mit Wasser vermischt, beobachtet die möglichst gröfste Geistes- und Körperruhe, entfernt die specifischen Reize fürs leidende Organ von demselben, und nimmt eine solche Lage des Körpers an, dafs der ergriffene Theil hoch und kühl liegt. — Endlich erfordern die Congestionen mit dem Charakter der Synocha

e) Ableitungsmittel, Derivantia, bey welchen wir eine antagonistische Wirkung beabsichtigen, die Congestion nach entferntern, weniger wichtigen Organen, und da diese Gattung der Congestion am häufigsten in den oberhalb des Zwerchfells gelegenen Theilen vorkommt, nach den untern Extremitäten insbesondere hinzuleiten uns bemühen. Doch enthalten wir uns billig solcher, die intensiv reizend einwirken, wie der Sinapismen, der Vesicatorien, der Einreibungen der Tinct. Cantharid.; wohltätiger wirken diejenigen, welche direct die Expansion in entfernten Gefäfsstämmen befördern, und hier den Eintritt des Blutes begünstigen, die warmen Hafergrützumschläge um die Fufssohlen, die warmen mit Asche, Salz oder Senf geschärften Fufsbäder. Auch die Aderlafs, wo sie an entfernten Stellen angewendet wird, ebenso die eröffnenden Klystiere und die Abführmittel gehören in gewissen Beziehungen den ableitenden Mitteln an.

§. 13.

2) Die Behandlung der Congestionen mit dem Charakter des Erethismus ist schon delikater und schwieriger, als die Cur der vorigen Gattung. Wir haben hier zwar die erhöhte Reizbarkeit der in dem Zustande der Congestion befindlichen Gefäfse zu mäfsigen, ihre Energie zu erhöhen, doch kann dieses nicht immer sogleich und augenblicklich geschehen, und mehrere hier eintretende Verhältnisse sind noch insbesondere zu be-

rückfichtigen. Zuvörderft mufs ich erinnern, dafs man auch hier

a) die **Blutausleerungen** und **Abführmittel**, überhaupt die fo genannte antiphlogiftifche Methode empfohlen hat; andere dagegen, befonders die Brownianer, haben diefe Mittel, infofern fie diefe Gattung der Congeftion als eine afthenifche Krankheitsform anfahen, ftreng verworfen. Die Wahrheit liegt auch hier, wie oft, in der Mitte; doch möchten die Abführmittel wohl mit gröfserem Rechte, als die Blutausleerungen, auszufchliefsen feyn. Die letztern können zwar dem Wefen des Erethismus an fich keine Grenzen fetzen, allein fie werden doch nützlich und bisweilen unentbehrlich, um bey diefen Congeftionen die Ueberfüllung wichtiger Organe zu hemmen, und bedenklichen Folgekrankheiten, z. B. den Blutergiefsungen in die Schädel- oder Brufthöhle vorzubeugen, da diejenigen Mittel, welche wir dem dynamifchen Krankheitszuftande, auf welchem der Erethismus beruht, direct entgegenfetzen, zum grofsen Theile einer längern Zeit bedürfen, um ihre Wirkungen in dem erwünfchten und nothwendigen Grade zu äufsern. Demnach können die Blutausleerungen auch bei Congeftionen mit dem Charakter des Erethismus nicht völlig ausgefchloffen bleiben. Doch bemerke ich, dafs α) diefelben befonders dann indicirt find, wenn die Congeftion heftig und in wichtigen Organen vorhanden ift; — und β) dafs wir in diefen Fällen, wo es darauf ankommt, nur eine topifche Ueberfüllung zu heben, auch nur der topifchen Blutausleerungen aus dem leidenden Organe, befonders der Blutigel bedürfen, die in Beziehung auf das locale Leiden wohlthätig einwirkend, den übrigen und allgemeinen Krankheitszuftand unberührt laffen. Der ausgezeichnete Erfolg, den wir bey Kopf- und Hämorrhoidalcongeftionen diefer Art wahrnehmen, fpricht hinlänglich für die Brauchbarkeit derfelben auch da, wo die Congeftion den Charakter des Erethismus trägt. — Sodann haben wir

b) solche Mittel zu benutzen, welche die erhöhte Reizbarkeit der Gefäße herabstimmen. Zu diesem Zwecke werden meistens das Castoreum, die Asa foetida, der Baldrian empfohlen; doch muss ich erinnern, dass diese Mittel nicht, und noch weniger das Opium, in dem Anfalle der Congestion selbst vertragen werden, im Gegentheil durch die Begünstigung der Expansion und des Triebes nach der Peripherie des Gefässsystems häufig schaden; dagegen sie mehr ausserhalb des Anfalls ihren Platz finden, um die Prädisposition zu dieser Gattung der Congestion, die exaltirte Reizbarkeit und überspannte Agilität des Gefässsystems zu entfernen. Das einzige Mittel, welches in dieser Beziehung im Anfalle selbst passt und kräftig wirkt, ist die Digitalis purpurea, besonders in Form der Tinctur, und bey den Hämorrhoidalcongestionen der Schwefel. Mehr sind es demnach die äussern ableitenden, die Reizbarkeit und Congestion in entfernten Organen hervorrufenden Mittel, denen wir die Besänftigung des aufgereizten Zustandes in einzelnen Gefässzweigen überlassen müssen.

c) Wir sollen die Energie der Gefässe erhöhen, dadurch zugleich die Reizbarkeit derselben beschränken. Während der Congestion selbst soll dieses schnell geschehen; deshalb können hier die langsam wirkenden Tonica nicht eintreten; dagegen haben die Säuren eine ausgezeichnete Stelle, in welchen schon Cullen eine beruhigende Kraft suchte. Wir bedienen uns der Säfte frischer saurer Früchte, der Johannis- Maul- und Himbeeren, des Himbeeressigs, der Citronensäure mit Wasser gemischt, besonders aber der Schwefelsäure und ihrer Präparate, des Elix. acid. Hall., der schwächern Aqu. Rabelian., des Elix. acid. Dippelii, endlich auch der Phosphorsäure, die wir sämmtlich in schleimigen Vehikeln reichen.

Nur erst nach gehobener Congestion, ausserhalb des Anfalls derselben, und mehr in Beziehung auf die Prädisposition zu ihr, treten die mehr anhaltend wirkenden

Tonica, die bittern Mittel, das Isländische Moos, die China, die Rad. Caryophyllatae, endlich später das Eisen ein, doch immer in den am leichtesten zu verarbeitenden Formen, da sie ausserdem leicht Stuhlverhaltung erregen, und hierdurch selbst zu neuen Congestionen Veranlassung geben. — Wichtig werden auch

d) äussere Mittel, die hier von doppelter Art sind. — α) Einmal nämlich und in solchen Fällen, wo locale Krämpfe, besonders in den Organen und Gefässen des Unterleibes, wie bey hysterischen und hypochondrischen Subjecten, Veranlassung zu Congestionen werden, wenden wir krampfwidrige Einreibungen in den Unterleib, Klystiere, warme Umschläge, und ausser dem Anfalle oft mit Nutzen die allgemeinen lauen Bäder an; doch noch wichtiger sind β) die antagonistischen, ableitenden äussern Mittel, die, da Congestionen mit Erethismus meistens in den obern Theilen des Körpers Statt finden, fast durchgängig den untern Extremitäten angebracht werden müssen; die warmen Fussbäder, das Reiben der Füsse und die warmen Umschläge um dieselben, die Blasenpflaster, die Sinapismen u. s. w.

e) Das Verhalten des Patienten während der Congestion, in Hinsicht der Nahrungsmittel und Getränke, der Geistes- und Körperruhe, der Lage des Körpers, der Temperatur des Zimmers, ist ganz dasselbe, wie ich es unter der Synocha angegeben habe. — In den Intermissionen empfiehlt sich eine leicht verdauliche, nährende, schleimige Diät, die Vermeidung aller geistigen und gewürzhaften Nahrungsmittel, ein reines, bitteres Bier, mehr passive als active Bewegung, der Gebrauch der lauen Bäder, und die fortgesetzte Anwendung der ableitenden Mittel, besonders der Fussbäder, wo die Congestion nach den obern Organen ging.

§. 14.

3) Congestionen, welche den Charakter der Paralyse an sich tragen, sie mögen in arteriellen oder venösen Gefässen vorkommen, schliessen ebenfalls

a) die Blutausleerungen nicht unbedingt aus. Sie ändern zwar das Wesen der Paralyse nicht ab, vermindern aber doch die Ueberfüllung der Gefäſse, und werden ſogar dringend angezeigt, wo die Congeſtion bedeutend iſt, oder edle Organe befällt, deren Function zur Erhaltung des Lebens durchaus nothwendig wird, daher insbeſondere bey jenen paſſiven Congeſtionen und Ueberfüllungen der Kopfgefäſse, die nach äuſsern Gewaltthätigkeiten ſich ausbilden und die Commotio Cerebri begleiten. Da wir hierbey wiederum eine blos locale Entleerung beabſichtigen, ſo ſind es beſonders die topiſchen Blutausleerungen, die Blutigel und blutigen Schröpfköpfe, die wir dem leidenden Organe ſo nahe als möglich anbringen, in dringenden Fällen ſelbſt die Aderlaſs. Auch die letztere mag wohl zunächſt entleerend wirken, weniger durch eine Schwächung der geſunden Gefäſse, durch welche der Andrang nach den gelähmten und überfüllten Theilen gemäſsigt würde. — Mehr dem Weſen dieſer Congeſtionen ſelbſt entſprechend ſind jedoch

b) diejenigen Mittel, welche, innerlich oder äuſserlich benutzt, die Contraction der erſchlafften Gefäſse herſtellen, ihre Energie begünſtigen. — Als innere Mittel dieſer Art benutzen wir namentlich die China, die Rad. Tormentill., das Lignum campechienſe, die concentrirten Säuren, bey jenen paſſiven Congeſtionen, welche den Typhus putridus, die Putrida, den Scorbut begleiten; als äuſsere aber die zuſammenziehenden Mittel, die kalten Fomentationen und Umſchläge aus Waſſer, Eſſig, Nitrum, Salmiak, aus Eis und Schnee, die Auflöſungen des Alauns, des Eiſenvitriols, die Abkochungen der China, der Eichenrinde, der Tormentillwurzel, und wo dergleichen Congeſtionen als ſehr chroniſche Krankheitszuſtände erſcheinen, die ſpirituöſen, aromatiſchen Aufgüſſe, die Electricität. Dieſe eben genannten zuſammenziehenden Mittel paſſen einzig und

allein in dieser passiven Form der Congestion. Zwar wirken sie auch bey Congestionen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus schnell, werden aber hier zu sehr gefährlichen Mitteln, in so fern sie durch plötzliche und gewaltsame Unterdrückung der Congestion eine Uebertragung derselben auf andere Gefäßzweige und auf wichtigere innere Organe nicht selten herbeyführen. — Dabey behandeln wir

c) die mit diesen Congestionen gleichzeitig vorkommenden Krankheiten, von welchen erstere selbst oft abhängig sind. Daher tritt am häufigsten die Behandlung des Typhus und der Putrida mit den bekannten Mitteln ein, oder wo diese passiven Congestionen, besonders venöser Art, im Unterleibe erscheinen, oft die gleichzeitige Behandlung der Abdominalstockungen. Endlich mögen vielleicht bey passiven Congestionen

d) auch dadurch manche Mittel wohlthätig wirken, daß sie das bey längerer Andauer der Congestion stockende Blut dünnflüssiger und zum Forttrieb geeigneter machen. Vielleicht daß auf diese Art insbesondere die Aqua Laurocerasi gegen die passiven Congestionen und Ansammlungen in den Zweigen des Pfortadersystems wirksam seyn mag.

e) Die Diät und das Verhalten des Kranken bestimmt sich ganz nach den Krankheitszuständen, durch welche die passive Congestion erregt ist. Daher tritt wiederum in den meisten Fällen dieselbe Diät ein, welche der Typhus und die paralytischen Hämorrhagien erfordern, und die unter der letztern vorkommen wird, oder in andern Fällen diejenige, welche die Gegenwart der Abdominalstockungen heischt.

§. 15.

Die dritte Indication erfordert eine specielle Berücksichtigung der Localität und Individualität des leidenden Organs. Wir benutzen unter denjenigen Mitteln, welche uns zu Gebote stehen, gerade diejenigen, welche

vorzugsweise auf dieses oder jenes Organ eine ausgezeichnete Wirkung äussern; das Nitrum bey Congestionen nach den Respirationsorganen, den Schwefel bey den Hämorrhoidalcongestionen mit dem Charakter des Erethismus; die Blutausleerungen wenden wir, wo möglich, unmittelbar am leidenden Organe selbst, oder doch in seiner Nähe an; wir bestimmen die revulsivischen, antagonistischen Mittel nach der verschiedenen Lage des leidenden Theils, und entfernen sorgfältig diejenigen Reize, welche denselben zunächst treffen und specifisch affiziren.

Zweyte Ordnung.

Blutungen. Haemorrhagiae.

Erstes Kapitel.

Ueber die Blutungen im Allgemeinen.

Schriftsteller: K. C. Krause Abh. von den Blutflüssen und ihrer Behandlung, aus dem Latein. Leipz. 1783. 8. — P. Franck de curand. hom. morb. Lib. V. P. II. Mannh. 1807. — J. C. Reil über die Erkenntn. und Cur der Fieber. 3ter Bnd.. — S. G. Vogel's Handb. der pract. Arzn. Wissenschaft. 5ter Theil Stendal, 1800. 8. — C. J. Meyer system. Handb. zur Erkenntn. und Heil. der Blutflüsse. Wien, 1804. 2. Th. 8. — G. A. Spangenberg über die Blutflüsse in medicin. Hinsicht. Braunschw. 1805. 8. — J. B. Wollkopf Unters. über die Erschein. Bild. und Heil. des Blutausflusses; nach den Grunds. der Erreg. Theorie. Leipzig, 1805. 2. Th. 8.

§. 16.

Auch bey den Blutungen müssen wir, wie bey den Congestionen, die normalen, gesundheitsgemässen von den normwidrigen, krankhaften unterscheiden. Zu den erstern gehören die Katamenien und Lochien, und in manchen Fällen die Hämorrhoiden, insofern diese bisweilen für den relativen Gesundheitszustand mancher Individuen nothwendig und wohlthätig werden können. Doch können auch die normalen Blu-

tungen sich bis zu Krankheitsformen erheben, wenn das relative Normalmaafs der Blutausleerung überschritten, und dadurch die Function des leidenden Organs local, oder das allgemeine Wohlbefinden des gesammten Organismus dadurch gestört wird.

§. 17.

Blutflufs, Haemorrhagia, ist jeder Austritt des Blutes aus den Gefäfsen, der nicht zur Norm des Organismus gehört. Reil definirt zwar die Blutflüsse als Krankheiten der Lebenskräfte der Blutgefäfse, wodurch ein Ausflufs ihres Blutes veranlafst werde, und schliefst demnach die Blutungen von organischer Verletzung aus; allein auch diese letztern tragen doch immer das Wesentliche der Blutung, den Austritt des Blutes aus den Gefäfsen an sich, und Reil's Definition begreift daher nur eine Gattung der Blutung, diejenige, welche durch einen dynamisch abnormen Zustand der Gefäfse zur Ausbildung kommt. Ich setze daher beyde genannte Gattungen der Blutflüsse hieher und handele sie ab, einmal, weil es der logischen Anforderung gemäfs ist, dafs der Begriff eines Gegenstandes allen Gattungen und Arten desselben anpassend sey, sodann aber deshalb, weil auch der Arzt nicht selten gegen Blutflüsse von organischer Verletzung wirken soll.

Der Ausdruck Blutflufs begreift daher im Allgemeinen jede abnorme Blutergiessung, sie mag in Hinsicht der Quantität des ausfliefsenden Blutes, in Hinsicht der Art und Weise, auf welche sie zu Stande kommt, oder des Raums, der das Blut aufnimmt, noch so verschieden seyn. Im engern Sinne versteht man jedoch unter Blutflüssen solche Blutergiessungen, durch welche der Gesundheitszustand örtlich oder allgemein gestört, die Functionen der leidenden Organe beeinträchtigt werden, und in dieser letztern Beziehung schliefst man gewöhnlich die kleinern Ekchymosen und Extravasate von dem Begriffe des Blutflusses aus.

§. 18.

Die Diagnose der Blutungen ist zwar in den meisten Fällen leicht, in manchen aber auch schwer. Leicht ist sie, wo das Hauptsymptom der Krankheit, der Ausfluss des Blutes, sichtbar ist, die Blutung in äussern Organen, oder doch in solchen Statt findet, die eine Communication nach aussen haben, wie bey dem Nasenbluten, den Blutungen der Mundhöhle, der Lungen, des Uterus u. s. w.; schwieriger dagegen und unsicher, wo das Blut in Höhlen des Körpers sich ergiesst, die keinen Ausweg nach aussen haben, in die Schädel- Brust- und Bauchhöhle, bisweilen selbst in den Uterus, wenn dieser noch durch das Hymen geschlossen ist. In solchen Fällen erleichtert sich der Arzt die Diagnose durch eine genaue Erwägung der Vorboten, die den meisten Blutungen zukommen, durch Berücksichtigung der Zufälle, die die gestörte Function des leidenden Organs verrathen, und häufig durch die Zeichen der Blutleere, der Depletion, die ich unten angeben werde.

§. 19.

Die Diagnose der Blutungen aber ergiebt sich aus zwey Momenten: 1) aus der Gegenwart von Vorboten, und 2) aus den Symptomen der Blutung selbst.

1) Vorboten gehen zwar häufig den Blutungen voraus, doch nur da, wo die Blutungen activer Art sind, und durch eine lebhaftere Thätigkeit der Gefässe, durch Synocha oder Erethismus zu Stande kommen. Sie fehlen dagegen bey den paralytischen Hämorrhagien. Diese Vorboten sind im Allgemeinen die oben angegebenen Erscheinungen der Congestion nach dem Organe, aus welchem die Blutung erfolgen wird. Die gewöhnlichsten Zufälle sind das Gefühl eines Druckes, der Schwere, des Juckens und Kitzelns in dem leidenden Theile; seine Wärme ist erhöht, er selbst roth und angeschwollen; es findet sich Klopfen und Spannung vor. Bey Blutungen aus den obern Organen bilden sich be-

fonders die Zeichen der Congeftion nach dem Kopfe aus; es erfolgen Unruhe und Schlaflofigkeit, fchreckhafte Träume, Betäubung oder auch Exaltation des Gehirns und der Sinnesorgane, bisweilen Delirien.

Gleichzeitig finden wir dabey einige eigenthümliche Abnormitäten des Pulsfchlages, die uns den herannahenden Blutflufs verkündigen. Es ift diefes nämlich der doppelfchlägige Puls (Pulfus dicrotus) vorzugsweife bey Blutungen aus Organen oberhalb des Zwerchfells, welcher dabey zugleich hart, voll, und mäfsig befchleunigt ift, verbunden mit dem Gefühle einer veränderten Temperatur des Körpers, mit abwechfelndem Schaudern, Froft und Hitze; bey Blutungen aus Organen unterhalb des Zwerchfells dagegen der intermittirende Puls in Verbindung mit den allgemeinen Zeichen der Congeftion nach den Unterleibsorganen (§. 7.).

2) Der Bluterguſs felbft, als Hauptfymptom der Krankheit. Er erfolgt, wenn die genannten Vorboten ihre Höhe erreicht haben, und artet fich nun verfchieden in Beziehung auf die Qualität und Quantität des ausfliefsenden Blutes und auf die Dauer des Fluffes felbft. Bey den Blutungen aus den Organen oberhalb des Zwerchfells, aus mehr arteriöfen Gebilden ift das ausfliefsende Blut meiftens hochroth, und bildet häufig eine Entzündungshaut, dagegen erfcheint es mehr fchwarz, fchäumend und dünnflüffig, wo es aus den mehr venöfen Abdominalorganen kommt, oder durch einen längern Aufenthalt in den Höhlen des Körpers, z. B. im Darmkanale oder dem Uterus, mehr carbonifirt. Daher befonders das fchwarze Blut, welches beym Morbus niger durch Erbrechen und Stuhlausleerungen von dem Kranken abgeht. — Ebenfo ift die Quantität des abgehenden Blutes unendlich verfchieden. Sie beträgt bisweilen nur einige Tropfen, wie beym Nafenbluten, aber auch in manchen Fällen viele Pfunde, wie namentlich bey der Melaena und der Metrorrhagie. Die Dauer des Blutfluffes ift bisweilen, wie bey dem Nafenbluten

nur einige Minuten, dagegen die Metrorrhagie Jahre lang andauern kann.

§. 20.

Aufser diesen Erscheinungen finden sich bey den Blutungen noch mancherley Zufälle, die theils abhängen von der specifischen Organisation und Function der leidenden Organe, theils von der Quantität des ausfliefsenden Blutes; Zufälle, die zum Theil unsrer Diagnose da zu Hülfe kommen, wo Blutungen als verborgene erscheinen, und in innern Organen Statt finden.

Als Zufälle ersterer Art beobachten wir bey Blutungen in der Schädelhöhle, Schwindel, Benommenheit und Betäubung des Kopfs, soporösen Zustand, Lähmung, Apoplexie; bey Blutungen der Lungen, Engbrüstigkeit, vermehrte Wärme und Stiche in der Brust, Husten, selbst bisweilen asthmatische Zufälle; bey dem Bluterguss in den Magen, Oppression, Druck, Spannen daselbst, Uebelkeiten, Erbrechen, Ohnmachten; bey einem freyen Ergufs in die Bauchhöhle, Auftreibung des Unterleibes, Fluctuation daselbst, das Gefühl einer vermehrten Wärme, die jedoch bald in das Gefühl von Schwere und Kälte übergeht.

Viel vermag aber auch die Quantität des abgehenden Blutes, um während und nach der Blutung bald günstige, bald aber auch nachtheilige und selbst lebensgefährliche Zufälle herbeyzuführen. — Ueberhaupt ist die Quantität des Blutes, welche ein Mensch ohne plötzliche Lebensgefahr verlieren kann, nicht absolut zu bestimmen und festzusetzen, insofern das Alter und die Constitution des Kranken, ebenso der Charakter der Blutung und die Art und Weise, wie das Blut ausfliefst, ob nur tropfenweise, oder als Blutflufs, oder gar als Blutsturz, hier von der gröfsten Bedeutung sind. Das Mittelalter und die plethorische Constitution vertragen den gröfsten Blutverlust, und beym Bluttröpfeln kann, wie wir beym Nasenbluten und der Metrorrhagie oft sehen, sehr viel Blut, ohne plötzliche Gefahr,

langsam verloren gehn, dagegen schneller und plötzlicher Verlust mehrerer Pfunde nicht ohne Gefahr für den Kranken ist.

Ist die Quantität des abgehenden Blutes geringe, so hört die Blutung meistens von selbst wieder auf, und war sie activer Art, bildet sie sich besonders durch Synocha, so fühlt sich der Patient erleichtert, und die der Blutung vorausgegangenen Beschwerden lassen nach.

Wo dagegen der Verlust grosser Quantitäten Blutes Statt findet, kann entweder der Tod auf der Stelle erfolgen, oder es treten die Zeichen der Blutleere, der Depletion ein. Das Gesicht, das Zahnfleisch, die Lippen und Wangen werden blass und weiss, die Nase spitzig, der Körper fällt in seinem Volumen zusammen, der Puls wird schwach, matt, klein, intermittirend, das Auge trocken und matt, der Kopf und die Hände überziehen sich mit einem kalten Schweisse, der Körper nimmt eine Todtenkälte an, es erfolgt heftiger Durst, Ekel, Erbrechen, convulsivisches Schluchzen, Ohrenbrausen, Schwindel, Ohnmachten. Der Tod erfolgt nun entweder unter heftigen Convulsionen, oder, wie es öfterer der Fall ist, während der Ohnmacht und unter schwachen Zuckungen. — Nach dem Tode findet man nichts, als eine allgemeine Blutleere in den Gefässen, die aber doch in denjenigen Organen hervortretend ist, aus welchen die Blutung erfolgte, und besonders sichtbar wird in solchen Theilen, zu welchen grosse Gefässstämme gehen, in dem Gehirn, den Lungen, der Leber und den Abdominalorganen, die alsdann oft nur eine blassgelbe Farbe zeigen.

Ist der Arzt bey grossen Blutverlusten so glücklich, den Kranken zu retten, so erfolgen doch mancherley chronische Krankheiten, die theils als Zufälle einer sehr gestörten Reizbarkeit des Nervensystems, theils als Symptome einer sehr gesunkenen Energie im irritabeln und einer verminderten Thätigkeit im reproductiven Systeme erscheinen. Den erstern gehört insbesondere

das Fröfteln und Schaudern des ganzen Körpers, die Wüftigkeit des Kopfs, der Taumel, der ziehende Kopffchmerz und die Kälte im Nacken, die Hyfterie, die Hypochondrie, und andere Zufälle eines verftimmten Nervenfyftems an; felbft Epilepfien, und wie ich felbft einmal gefehen habe, die Hydrophobie können fich in Folge grofser Blutverlufte bilden; zu den letztern aber müffen wir rechnen die allgemeine Schwäche und Mattigkeit, die Zufälle der Verdauungsfchwäche, die Cachexien, befonders die Wafferfucht und Abzehrung.

§. 21.

Ich komme jetzt zur Pathogenie der Blutungen. — Die Blutungen insgefammt find nur Erfcheinungen eines andern kranken Zuftandes der Gefäfse, und infofern von diefem abhängig. Diefer Zuftand aber, durch welchen Blutungen zu Stande kommen, ift begründet entweder in einer dynamifchen Abnormität der Gefäfse; oder in Verletzung der Organifation derfelben felbft.

I) Blutungen, welche durch dynamifche Abnormitäten der Gefäfse zu Stande kommen, find bald arterieller, bald venöfer Art. Ich fpreche zunächft von den arteriellen.

A) Die arteriellen Blutuugen dynamifchen Urfprungs können, wie die Congeftionen, auf eine dreyfache Weife fich bilden. Reil läfst fie durch den Zuftand der Synocha, des Typhus (Erethismus) und der Paralyfe zu Stande kommen, [1]) Pet. Frank [2]) und Spangenberg [3]) nehmen dagegen eine fogenannte Blutfecretion, eine Anaftomofe und Paralyfe an. Doch laffen fich beyde Annahmen mit einander vereinigen. Ich folge hier insbefondere der Anficht Frank's und Spangenberg's, da nach die-

1) a. a. O. S. 28.
2) a. a. O. p. 103. 104.
3) a. a. O. S. 31 — 48.

ſer, wie ich glaube, die Pathogenie der Blutungen am anſchaulichſten wird.

1) Blutſecretion. Secretio ſanguinis morboſa. Unter dieſem Ausdrucke verſteht man das Zuſtandekommen einer Blutung durch eine vermehrte Secretionsthätigkeit der Arterienenden, d. h. diejenigen Arterienendigungen, welche im Normalzuſtande blos eine ſeröſe, farbenloſe Flüſſigkeit führen, die ſogenannten Arteriae ſeroſae, befinden ſich in einem Zuſtande erhöhter Thätigkeit, vermöge welcher ſie das in ſie einſtrömende Blut durch eigne Kraft bis zu ihren Mündungen treiben und ausſtoſsen. Es findet demnach hier kein paſſiver Zuſtand der letzten arteriöſen Endigungen Statt, welcher in Verbindung mit einem verſtärkten Andrange des Bluts aus den gröſsern Zweigen und Stämmen die Blutung zu Stande kommen lieſse, ſondern es iſt ein Zuſtand, welcher der Entzündung am nächſten kommt, mit ihr beynahe in eins zuſammen fällt, und beſonders die hyperſtheniſchen Hämorrhagien bey Entzündungen bildet. Die Blutung erfolgt hier auf ähnliche Art, wie die periodiſche Abſonderung des Blutes in den Uteringefäſsen während der Menſtruation. — Durch eine ſolche Blutſecretion können ſich theils Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha bilden, theils ſolche, denen der Charakter des Erethismus zukommt.

Dieſer Blutſecretion nähert ſich die Erklärung des activen Blutfluſſes mit dem Charakter der Synocha, welche Reil gegeben hat. Nach ihm entſpringt ein ſolcher durch erhöhte Reizbarkeit und gleichzeitig verſtärktes Wirkungsvermögen des blutenden Gefäſses; doch will dieſer Arzt nicht entſcheiden, ob in dem genannten Falle der ſtärkere Drang des Blutes ſchon im Stande iſt, den normalen Ton der letzten Gefäſsendigungen zu überwältigen, oder ob in ihnen eine gleichzeitige Atonie Statt findet. In dieſem letzten Punkte, in Hinſicht des Verhaltens der letzten Arterienenden bey der Blutung,

ist es also, worin Reil von Frank und Spangenberg abweicht.

Die Zeichen, welche die Blutsecretion verrathen, sind im Allgemeinen folgende. Als Vorboten gehen Unruhe, Schläfrigkeit, Schlaflosigkeit, schreckhafte Träume, bisweilen Delirien voraus. Der Puls ist voll, geschwind, oft hart, und artet sich überhaupt als entzündlicher Pulsschlag. Es tritt ein febrilischer Zustand, mit abwechselndem Frost und Hitze ein. Das leidende Organ zeigt die Entzündungzufälle in einem geringern Grade nach dem idiopathischen Leiden der Gefäfse, und nach der Beschaffenheit des Organs modifizirt. Der Kranke klagt an diesem Theile über Druck, Gefühl von Schwere, Jucken, Kitzeln, flüchtige Stiche, Schmerzen, vermehrte Wärme, Klopfen und Spannung; es kommt ihm vor, als habe das Organ, dessen Empfindlichkeit auch erhöht ist, am Umfang zugenommen, und als sey nicht Raum genug für dasselbe vorhanden. Liegt das leidende Organ nach aufsen, z. B. die Nase, der Muttermund, so findet man dasselbe angeschwollen, röther, mehr oder weniger pulsirend, heifs, empfindlich, überhaupt mit allen Symptomen der Inflammation versehen.

Nachdem der Frost einige Male zurückgekehrt ist, hört er auf; die Hitze nimmt zu, und steigt bis auf einen gewissen Grad. Die Unruhe, Aengstlichkeit und die obigen Erscheinungen überhaupt steigen, und in der Höhe dieser Zufälle stellt sich die Blutung selbst ein, die stärker oder schwächer ist, kürzere oder längere Zeit andauert. Das austretende Blut ist hellroth, meistens sehr warm, in seltenen Fällen dem Gefühle des Kranken nach kalt, es kommt meistens tropfenweise, als Stillicidium sanguinis, und bildet fast durchgängig eine Entzündungshaut. Der Blutverlust selbst erleichtert, beym Erethismus jedoch nur scheinbar; die Blutung hält entweder einige Zeit an, und legt sich dann, oder sie hört für einige Stunden auf, die Symptome bleiben nach wie vor und sie kehrt

hierauf wieder zurück. Legt sie sich gänzlich, so fängt die Haut an zu duften, es erfolgt ein warmer Schweiſs, ein weicher, langsamer, normaler Puls, der Kranke läſst einen rothen und trüben, oder hellgefärbten und eine Wolke oder einen Bodensatz absetzenden Urin, und verfällt oft in einen sanften Schlummer. Wird diese Hämorrhagie sich selbst überlassen, so recidivirt sie gern in bestimmten oder unregelmäſsigen Perioden [4]).

2) Anastomose. Sie beruht auf einem Schwächezustand des arteriellen Systems, der ganz vorzüglich in den Enden desselben hervortritt, und in den Stämmen und Zweigen verhältniſsmäſsig geringer ist, wodurch denn die Mündungen jener Enden vom andringenden Blute erweitert und überwältigt werden. Ueberall, wo sie erscheint, trägt die Blutung den so genannten asthenischen Charakter, und gehört der Gattung an, welcher Reil den Namen des Typhus mit Erethismus giebt. Die Reizbarkeit des Gefäſssystems ist gesteigert, es findet sich ein krampfhafter Zustand der Gefäſse vor, der sich auch den kleinern Gefäſsen mittheilt, durch lebhaftere Oscillationen das enthaltene Blut bis gegen die geschwächten Mündungen treibt, die dasselbe nun durchflieſsen lassen. Sie unterscheidet sich von der Paralyse dadurch, daſs der Blutfluſs durch Anastomose immer ein activer ist, und in der Paralyse nicht nur die Gefäſsmündungen, sondern auch die kleinsten Zweige und selbst die Aeste des arteriellen Systems gelähmt erscheinen.

Im Allgemeinen charakterisirt sich die Anastomose dadurch, daſs neben den Zufällen einer extensiv verminderten Thätigkeit und Energie des Gefäſssystems, die Erscheinungen einer extensiv erhöhten Thätigkeit des Nervensystems, einer erhöhten Reizbarkeit, eines krampfhaften Zustandes, sich sowohl in den Vorboten dieses Blutflusses, als während seiner Dauer offenbaren.

Als Vorboten, die eben wegen des gleichzeitigen

4) Spangenberg a. a. O. S. 72. 73.

Leidens des Nervensystems hier weit mehr veränderlich sind, als bey der Blutsecretion, beobachten wir besonders schnell eintretende und lebhafte Congestionen. Leiden die obern Theile des Körpers, so ist der Kopf aufgetrieben, glühend, roth, die Brust voll und beängstigt, der Puls weich, schnell, zitternd, klein, krampfhaft, unordentlich, nervös, die untern Extremitäten sind blafs, kalt, welk, mit Gänsehaut überzogen. Nimmt die Krankheit ihren Sitz in Organen unterhalb des Zwerchfells, so zeigen sich die oben (§. 7.) genannten Zufälle der Abdominalcongestionen, und mehr sind dann die obern Theile kalt, blutlos, bleich; bisweilen wird dabey eine krampfhafte Pulsation im Unterleibe sichtbar, die sich jedoch von innern Anevrismen dadurch unterscheidet, dafs sie schnell entsteht, und das Pulsiren mit dem Pulsschlage nicht synchronistisch ist. Das leidende Organ ist hier zwar auch, wie bey der Blutsecretion, aufgetrieben, roth und heifs; allein die Auftreibung ist mehr weich, weniger compact, die Röthe ist weniger hell, sie zieht sich mehr ins Dunkle, die Hitze ist stechend, unangenehm, oft Calor mordax. Dabey wechsen lästiger Frost und Hitze schnell mit einander ab, der Kranke ist äufserst reizbar und empfindlich, ängstlich, verdrüfslich, muthlos; das Anfühlen und der Druck gegen die leidenden Theile ihm nicht unangenehm. Im ganzen Organismus zeigt sich eine gespannte, erhöhte Reizbarkeit, häufig allerhand Formen von Krämpfen, ein exaltirter Zustand des Sensoriums, doch auch bisweilen Sopor und Betäubung, wo die Congestion nach dem Kopfe geht. Der Durst, die Abgeschlagenheit und Schwäche ist grofs, die Hitze besonders dem Kranken lästig und unangenehm; die Haut trocken, die Hautausdünstung, die Urinsecretion krampfhaft unterdrückt, der sparsam abgehende Urin wäfsrig und klar.

In der Höhe dieser Erscheinungen erfolgt die **Blutung selbst.** Sie ist im Allgemeinen stärker, die Quantität des abgehenden Blutes gröfser, als bey der Blutse-

cretion, da hier die Gefäſsmündungen geſchwächt, geöffnet ſind. Der Kranke fühlt ſich durch den Blutverluſt nicht erleichtert, ſondern noch mehr geſchwächt. Die krampfhaften Zufälle ſteigen mit der Blutung, doch ſtehen ſie in keinem richtigen Verhältniſſe zu derſelben; es erſcheinen während der Blutung Krämpfe aller Art, Sehnenhüpſen, Blauwerden der Nägel, groſse Kälte, beſonders der Extremitäten, zuſammengeſchrumpfte, erſchlaffte Haut, Ohnmachten, Zittern, Sauſen und Klingen vor den Ohren, Funken vor den Augen u. ſ. w. Das Blut flieſst hier, wie ſchon erwähnt, im Allgemeinen reichlicher, iſt dabey hellroth, bildet entweder keine, oder in manchen Fällen eine Entzündungshaut, letztere dann, wenn die Blutung durch Anaſtomoſe erſt Folge einer frühern Blutſecretion iſt, die entweder ſich ſelbſt überlaſſen blieb, oder unzweckmäſsig behandelt wurde. Iſt die Blutung vorüber, ſo bleibt der Puls ſchwach, klein, zitternd, hebt ſich nicht, wird nicht weich, wie bey der Blutſecretion; der Urin iſt blaſs, wäſsrig, hell, die Haut mit einem kalten, klebrigen Schweiſse überzogen. Der Kranke bleibt ermattet, reizbar und ſehr empfindlich, und Reize der Sinnesorgane von gewöhnlicher Stärke erregen heftige und lebhafte Zufälle, Erbrechen, Convulſionen, Ohnmachten. Die Reconvalescenz iſt langwierig, die Krankheit zu Recidiven geneigt. — Von dieſer Art der Blutungen ſind insbeſondere die Hämorrhagien ſchwächlicher, reizbarer Perſonen, häufig die Blutungen in acuten Exanthemen bey Kindern, im Scharlachfieber und den Maſern, und die ſo oft vorkommenden Hämorrhagien im Typhus verſatilis.

3) Paralyſe. Sie beruht auf dem höchſten Grade der Reizloſigkeit und Atonie des arteriellen Syſtems, beſonders ſeiner Endgefäſse. Die letzten Mündungen ſtehen gelähmt offen, reagiren faſt gar nicht, und laſſen das Blut, das faſt allein nur noch durch die Thätigkeit des Herzens und der Arterienſtämme circulirt, durchflieſsen. Mit ihr ſind immer Dyskraſien des Blutes und

Zufälle einer gesunkenen Reizbarkeit des Nervensystems vereint.

Bey ihr nehmen wir keine Erscheinungen wahr, die wir als Vorboten der Blutung ansehen könnten. Die Beschwerden, an welchen der Kranke leidet, beziehen sich auf die gleichzeitige Krankheit, von der er befallen ist; denn die Blutung durch Paralyse ist höchst selten reine Krankheitsform, sondern mit andern Krankheiten gemischt und von diesen abhängig. Wir erkennen diese Blutung daran, dafs der höchste Schwächezustand des arteriellen Systems mit gleichzeitiger Neigung des Blutes zur Zersezzung gegenwärtig ist, dafs sie in Verbindung mit dem Typhus putridus, den fauligen Blattern, dem Scorbute erscheint, der Puls wellenförmig, gleichsam schwappernd, leicht wegzudrücken, sehr matt, klein, ungleich und oft kaum fühlbar erscheint. Die Hitze ist sehr stechend und brennend, die Kräfte des Kranken sehr gesunken, die Reizbarkeit und Empfindlichkeit sehr vermindert; daher im Allgemeinen wenig Klagen von Seiten des Patienten. Das Blut fliefst, was für die Diagnose wichtig ist, wegen der allgemeinen Schwäche des arteriellen Systems, aus mehrern Organen zugleich, es kommen Petechien, Nasenbluten, Metrorrhagien, Blutbrechen, Blutabgang durch den Stuhl, Blutharnen u. s. w. neben einander vor; schon ein schwacher Druck bringt Blutunterlaufungen, Blutstriemen hervor. Das ausfliefsende Blut ist in seiner Mischung verändert, aufgelöst, wäfsricht, gelblich, schwarz, von übelm Geruche und fault sehr schnell. Die Blutung ist, selbst durch locale Mittel, schwer zu stillen, und gleichzeitig mit dem Blutverluste sinken die Kräfte zusehends. Der Tod erfolgt hier unter den Zufällen der Lähmung, der Sinnlosigkeit, des Sopors, der Tympanitis und unwillkührlicher, colliquativer Ausleerungen.

§. 22.

B) Venöse Blutungen kommen als dynamische Krankheiten höchst selten vor; sie beruhen fast durch-

gängig auf organischer Verletzung (§. 23.). Wir haben durchaus keinen Beweis für die Gegenwart der Blutsecretion und Anastomose in den Venen, vielmehr deutet ihre eigenthümliche Organisation, ihre grosse Ausdehnbarkeit, und ihre muskel- und nervenarme Structur schon darauf hin, dass active Krankheitszustände und active Blutungen kaum in ihnen Statt haben mögen. Wo daher Blutungen aus den Venen als dynamische Krankheitsformen vorkommen, tragen sie auch jederzeit den Charakter der Paralyse an sich; sie bilden sich hier meistens durch eine Diapedesis, bey welcher das Blut durch die Wände der Venen ausschwitzt. — Die meisten von jenen Blutungen, die man lange Zeit fälschlich für venöse gehalten hat, namentlich die Hämorrhoiden, das Blutbrechen und die blutigen Stühle, sind ohnstreitig in den meisten Fällen arteriellen Ursprungs. Ihr activer Verlauf, die Vorboten und die Erscheinungen, die sie bilden, endlich das, was man nach dem Tode antrifft, und selbst ihre Behandlung bestätigen diese Meinung hinlänglich, die sich besonders unter der Melaena überzeugend nachweisen lassen wird.

§. 23.

II) **Blutungen von organischer Verlezzung**, setzen als nothwendige Bedingung **Trennung der Continuität der Gefässe** voraus. Diese letztere erfolgt aber auf verschiedene Art:

1) durch **Zerreissung** oder **Ruptur der Gefässe**, ῥῆξις, welche theils durch äussere Ursachen, besonders durch Erschütterungen, durch das Blasen von Instrumenten, Schreyen oder Heben schwerer Lasten u. s. w. herbey geführt seyn kann, theils durch innere, besonders durch einen zu starken Andrang des Blutes nach einzelnen Gefässen, wozu auch äussere mechanische Hindernisse für den Blutumlauf, enge Kleidungsstücke, Halsbinden, Anschwellungen grosser Organe, u. s. w. Veranlassung werden können. Diese Zerreissung kommt nicht allein in den kleinen Gefässen, sondern auch in den grössern

Stämmen, selbst im Herzen vor; am häufigsten im arteriellen Systeme, da das venöse System mehr der Ausdehnung als der Ruptur unterworfen ist. Blutungen dieser Art sind immer mit Gefahr verknüpft, zumal wenn sie in solchen Theilen Statt haben, welche die hier nothwendige chirurgische Hülfe nicht zulassen, in der Brusthöhle, dem Unterleibe oder der Schädelhöhle, wo sie nicht selten Veranlassung zur Apoplexia sanguinea werden.

2) durch Zerfressung, διαβρωσις, als denjegen Zustand, wo die Blutgefäfse durch äufsere schädliche, meistens chemische Potenzen, in ihrer normalen Structur und Organisation angegriffen und zerstört werden. Es gehören hieher die Blutungen als Folge der Eiterungen und Geschwüre, besonders des Krebsgeschwürs, oder auch äufserer, ätzender Mittel.

3) durch mechanische Verletzungen aller Art, wodurch die Continuität aufgehoben wird, διαιρεσις, z. B. durch Hieb- Stich- Schufswunden, u. s. w.

§. 24.

Die Blutflüsse sind mannigfaltiger Eintheilungen fähig, je nachdem man dabey entweder die wesentlichen und nothwendigen, oder die aufserwesentlichen und zufälligen Differenzen berücksichtigt. Zu den wesentlichen Differenzen der Blutflüsse gehört ihre Pathogenie und der Charakter, den sie annehmen.

1) In Hinsicht der Pathogenie sind die Blutflüsse

a) solche, denen ein dynamisch-kranker Zustand der Gefäfse zum Grunde liegt, welcher sich unter den oben aufgeführten drey Formen der Blutsecretion, der Anastomose oder der Paralyse darstellt; oder sie sind

b) abhängig von organischer Verletzung, und bilden sich, wie eben erwähnt wurde, entweder durch Rhexis, Diabrose oder Diaeresis.

2) In Hinsicht auf ihren Charakter hat man die Blutungen wiederum verschiedentlich einge-

theilt. Zuvörderst muss ich erinnern, dass die Aerzte früherer Zeiten die Blutflüsse im Allgemeinen und zu häufig als hypersthenische Krankheitsformen ansahen, und als solche behandelten, Brown [1]) dagegen und diejenigen Aerzte, welche ihm unbedingt folgten, in den entgegengesetzten Fehler verfielen, und alle Blutflüsse ohne Ausnahme für asthenische Krankheiten erklärten. Ueber das Unstatthafte dieser letztern Annahme ist bereits hinlänglich entschieden, so dass ich bey derselben nicht verweilen darf.

Man hat daher die Blutflüsse in hypersthenische und asthenische getheilt. Doch ist diese Eintheilung nicht vollkommen, da die Asthenie sich bald als Erethismus, bald als Paralyse arten kann, und diese verschiedenen Modificationen des asthenischen Blutflusses eine eben so grosse Verschiedenheit in ihren Erscheinungen, wie in ihrer Behandlung bilden.

Schon von grösserm Werthe ist die Eintheilung in active und passive Blutungen, insofern man unter den erstern solche versteht, welche durch eine wenigstens extensiv vermehrte Thätigkeit der Gefässe zu Stande kommen, unter letztern diejenigen, denen Unthätigkeit und Lähmung zum Grunde liegt. Den activen gehört demnach der Blutfluss durch Synocha und Erethismus, den passiven die paralytische Hämorrhagie an. Deshalb darf man nicht, wie Vogel und Pfaff gethan haben, den activen und passiven Blutfluss für gleichbedeutend halten mit dem hypersthenischen und asthenischen, denn der Blutfluss mit Erethismus ist auch activ, obgleich nicht hypersthenisch.

Daher bleibt ohnstreitig die von Reil gegebene Eintheilung, der ich auch oben in Hinsicht der Congestionen folgte, immer die beste, besonders wenn man die in spätern Zeiten von Frank und Spangenberg

1) Brown's System der Heilkunde, übers. v. Pfaff. S. 152.

aufgestellten Ideen über das Zustandekommen der Blutungen durch Secretion, Anastomose oder Paralyse damit in Verbindung setzt. Man theilt daher am schicklichsten, wie ich glaube, die Blutungen von dynamischer Abnormität der Gefäfse abhängend,

a) in Blutungen mit dem Charakter der Synocha, bey welchen die Reizbarkeit des Gefäfssystems überhaupt, und so auch der blutenden Gefäfse zwar erhöht, aber gleichzeitig ihre Reaction energisch, nicht gesunken ist. Die letzten Gefäfsendigungen sind gleichsam in einem inflammatorischen Zustande, sie sind selbstthätig und entladen sich ihres Blutes durch eigne Kraft; daher kommt diesen Blutungen nur die Secretion, nicht die Anastomose zu.

b) in Blutungen mit dem Charakter des Erethismus (des Typhus nach Reil). Sie bilden sich durch eine erhöhte Reizbarkeit des Gefäfssystems, bey welcher jedoch die Oscillationen desselben zu wenig energisch sind, die Energie in den Gefäfsmündungen wohl gar erloschen und von dem andringenden Blute überwältigt. Im erstern Falle, wo die excedirende Reizbarkeit und die überspannte, jedoch zu wenig energische Thätigkeit des Gefäfssystems sich bis in die feinsten und letzten Verzweigungen desselben erstreckt, kommen auch diese Blutungen durch Secretion zu Stande, im letztern Falle aber, wo die überspannte Thätigkeit sich auf die Stämme und Aeste beschränkt, die letzten Gefäfsendigungen jedoch an diesem Zustande nicht Theil nehmen, sondern aus Mangel hinlänglicher Energie das aus den Aesten gegen sie andringende Blut durch ihre Mündungen hindurch zu lassen genöthigt sind, durch Anastomose (§. 21.).

c) in Blutungen mit dem Charakter der Lähmung. Hier ist es der höchste Grad der Reizlosigkeit und des gleichzeitigen Mangels an Energie, welcher die Blutung erzeugt. Die kleinen Gefäfse sind gelähmt, und ihre offnen Mündungen lassen das durch die

noch in einem gewissen Grade bestehende Thätigkeit der grössern Stämme in sie eindringende Blut auf ganz passive Weise hindurch gehen. Diese Blutungen kommen daher einzig durch Paralyse (§. 21.) zu Stande [2]).

§. 25.

Zu den ausserwesentlichen Differenzen der Blutflüsse, die man als Theilungsmomente für dieselben benutzt, gehört:

1) das blutergiessende Organ. Hiernach haben wir das Nasenbluten, Blutungen der Respirationsorgane, das Blutbrechen, blutigen Stuhlgang, Blutharnen, Gebärmutterblutfluss, Hämorrhoiden, u. s. w.

2) die Quantität des Bluts und die Heftigkeit, mit welcher dasselbe ausgeleert wird. Hiernach haben wir a) das Bluttröpfeln, Stillicidium sanguinis; b) den Blutfluss, Profluvium sanguinis, wobey das Blut in einem kleinen Strahle, ruhig und ohne Gewalt fliesst; und c) den Blutsturz, Haemorrhagia proprie sic dicta, wobey das Blut in einem Strome mit Heftigkeit hervorschiesst, und der Blutverlust den Kranken in kurzer Zeit erschöpft.

3) der wohlthätige oder nachtheilige Einfluss der Blutungen auf vorhandne Krankheiten. In dieser Beziehung sind dieselben entweder critische, Haemorrhagiae criticae, oder symptomatische, H. symptomaticae. Die erstern tragen jederzeit den Charakter der Synocha oder des Erethismus an sich, die letztern meistens den der Paralyse, doch bisweilen auch den des Erethismus. Die erstern kommen insbesondere durch Blutsecretion, die letztern durch Anastomose und Paralyse zu Stande. — Analog dieser Eintheilung ist die in heilsame und

2) Die Symptomatologie dieser drey Gattungen der Blutungen gebe ich unten ausführlich an.

schädliche Blutungen, H. salutares und non salutares.

4) der Typus, mit welchem sie erscheinen. Sie sind in Bezug auf diesen a) anhaltende, H. continuae; die Blutung erscheint, dauert längere oder kürzere Zeit an, kehrt aber nicht wieder zurück; — b) remittirende, H. remittentes, bey denen die Blutung nicht aussetzt, aber Perioden von abwechselnder Verminderung oder Verstärkung bildet. Diese sind im Allgemeinen selten, und am häufigsten hat noch die chronische Metrorrhagie diesen Typus; — c) intermittirende, H. intermittentes. Bey ihnen giebt es Perioden, wo das kranke Individuum völlig frey von der Blutung ist, und wiederum Perioden, wo sie eintritt. Dieser Eintritt erfolgt entweder ganz regelmässig, zu bestimmten, festen Zeitperioden, wie bey den Hämorrhoiden, oder den Blutungen, welche bisweilen den Paroxysmus des Wechselfiebers begleiten, und denjenigen, welche für gewohnte, aber unterdrückte Blutungen, für Hämorrhoiden oder Menstruation vicariren; daher das regelmäsig intermittirende Nasenbluten, Blutspucken, Blutbrechen u. s. w. in den letzt genannten Fällen; oder es intermittirt die Blutung unregelmässig, wie häufig, wo sie von transitorischen aber zu unbestimmten Zeitperioden einwirkenden Ursachen abhängig ist.

5) ihr sporadisches, endemisches oder epidemisches Vorkommen. a) Als sporadische, H. sporadicae, finden wir sie bey einzelnen Individuen, wenn entweder diese allein von den die Blutung erregenden schädlichen Einflüssen getroffen wurden, oder durch eine eigne Constitution und Organisation ihres Körpers für Blutungen prädisponirt sind; — b) als endemische, H. endemicae, finden wir Blutungen in gewissen Gegenden und Himmelsstrichen, in welchen ein wärmeres Clima, wie in Italien und Frankreich, oftwohl auch die Lebensweise, dieselben erregt; — c) als

epidemische, H. epidemicae, kommen die Blutungen nur vor in Folge atmosphärischer Einwirkungen, besonders der das Gefäſssystem und das Blut expandirenden Sommerwärme. Ich werde noch unten bey den einzelnen Arten der Hämorrhagien Gelegenheit haben, auf das Epidemische der Blutungen zurück zu kommen; hier erinnere ich nur an das oft epidemisch erscheinende Nasenbluten im Frühjahr bey schnell eintretender Wärme, und an den Vomitus cruentus in den Sommermonaten.

6) die Jahreszeit, in welcher sie erscheinen. Manche Blutungen erscheinen besonders im Frühjahre z.B. das Nasenbluten, andere, wie das Blutbrechen, gern im Sommer, die Hämorrhoiden sehr oft im Herbst. Höchst wahrscheinlich sind auch hier die atmosphärischen Verhältnisse der verschiedenen Jahreszeiten, wie bey der Erzeugung acuter Krankheiten, besonders der Fieber und Entzündungen, das bestimmende Moment.

7) die Localität des blutenden Organs. Bluten äuſsere Organe, so ist es eine Haemorrhagia externa, bluten innere, eine H. interna. Entweder kommt dabey das Blut nach auſsen zum Vorschein, H. aperta; oder es sammelt sich in den Höhlen innerer Organe an, und die Blutung wird durch einen äuſsern Ausfluſs nicht sichtbar, H. occulta.

8) die Verbindung der Blutung mit andern Krankheiten giebt die Eintheilung in einfache und zusammengesetzte, complizirte, H. simplices und complicatae. Die häufigste Verbindung derselben ist die mit Fieberzuständen und Entzündungen, bey denen sie bald als Synocha, bald als Erethismus, bald als Paralyse vorkommen, bald critisch, bald aber auch symptomatisch seyn können. — Endlich

9) der Wechsel zwischen mehrern Blutungen unter einander, oder zwischen einer Blutung und einer andern Krankheit, giebt

den Begriff der stellvertretenden, vicarirenden und nicht vicarirenden Blutungen, H. vicariae und non vicariae. Hierher gehören die Fälle, wo die Hämorrhoiden z. B. vicarirend für die Menstruation erscheinen, und umgekehrt, das Nasenbluten, das Blutspukken stellvertretend für Hämorrhoidalblutung und Menstruation, und die Beyspiele, wo an der Stelle gewohnter Blutungen, besonders der Hämorrhoiden, das Blut selbst aus den Fingerspitzen, den Brustwarzen, der Haut floss. [3])

§. 26.

Anlangend die Aetiologie der Blutungen, so ist das, was in Beziehung auf ihre nächste Ursache gilt, bereits oben (§. 21 — 24.) weitläuftiger vorgetragen. Es bleibt demnach hier nur die Anlage für dieselben, und die schädlichen Momente, welche als Gelegenheitsursachen sie hervorrufen, abzuhandeln übrig.

I) Prädisposition für Blutungen im Allgemeinen finden wir bedingt:

1) durch erbliche Anlage und Uebertragung derselben von Eltern auf Kinder. Die Anlage zu Blutungen, und die Blutungen selbst werden hier dadurch fortgepflanzt, dass gewisse Körperconstitutionen, in welchen die Geneigtheit zu bestimmten Blutflüssen begründet ist, die phthisische besonders im weiblichen Geschlecht, die hämorrhoidalische im männlichen, vererbt werden. Daher kommen nicht selten Familien vor, wo alle oder doch die Mehrzahl ihrer Glieder an bestimmten Blutungen leiden, und in denen in der Regel die Blutung, an welcher die Mutter litt, auf die Töchter, die des Vaters auf die Söhne übergetragen wird.

2) Durch eine hervorstechende erhöhte

3) Trnka de Krzowitz Historia haemorrhoidum omnis aevi observata continens. Vindobon. 1794. Vol. I. p. 329. sq. — Reil Fieberlehre. 3ter Band, unter dem Kapitel von den Hämorrhoiden.

Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems, die angeboren, ererbt oder acquirirt ſeyn kann. Dieſes Moment iſt beſonders im Kindes- und Jugendalter, bey phthiſiſchen und hyſteriſchen Perſonen für Blutungen mitwirkend, die alsdann den Charakter des Erethismus an ſich tragen, meiſtens durch Anaſtomoſe zu Stande kommen, und häufig als Naſenbluten oder Bluthuſten erſcheinen.

3) Auch ein fehlerhafter Körperbau, beſonders aber Deformitäten des Thorax und organiſche Fehler der in demſelben gelegenen Organe, ebenſo bedeutende Stockungen und Verhärtungen der Abdominaleingeweide geben für Blutungen Prädispoſition ab, theils indem ſie die normale Circulation hindern, theils aber auch wohl dadurch, daſs mit dieſen organiſchen Fehlern meiſtens eine verſtimmte Reizbarkeit des Nerven- und Gefäſsſyſtems verbunden iſt.

4) Das Alter. Das jugendliche und das mittlere Alter ſind den Blutungen mehr unterworfen, als das hohe; beſtimmte Lebensperioden tragen die Geneigtheit zu beſtimmten Blutungen in ſich; das Naſenbluten kommt beſonders in den Kinderjahren, das Blutſpukken im Jünglingsalter vor, die Blutflüſſe aus Organen unterhalb des Zwerchfells entſtehen am häufigſten im Mittelalter.

5) Die Körperconſtitution und das Temperament wirken prädisponirend insbeſondere für einen beſtimmten Charakter der Blutung. Die robuſte, plethoriſche Conſtitution mit dem ſanguiniſchen Temperamente drückt der Blutung den Charakter der Synocha und der Blutſecretion auf; die zarte ſchwache Conſtitution mit dem reizbaren Temperamente ertheilt ihr den Charakter des Erethismus und der Anaſtomoſe, die ſchwammige, torpide Conſtitution mit dem phlegmatiſchen Temperamente, den Charakter der Lähmung.

6) Daſs nun aber, wie die alltägliche Erfahrung lehrt, mancher Blutfluſs, z. B. das Naſenbluten, weit häufiger und leichter erſcheint, als ein

anderer, z. B. das Blutbrechen, davon liegen die Ursachen in dem blutenden Organe und seinen Verhältnissen selbst. Wir finden nämlich, dass

a) der verschiedene Bau der Organe die Geneigtheit derselben zu Blutungen bestimmt, indem blutreiche, mit vielen, besonders kleinen Gefässen versehene Theile und solche Organe, die eine lockere, spongiöse Textur zeigen, den Blutungen häufig unterworfen sind, dagegen dieselben in blutarmen und festern Theilen so selten erscheinen. Den Beweis liefert die Frequenz des Nasenblutens, des Bluthustens, der Metrorrhagie, und die Seltenheit der Blutungen aus Membranen, Knochen u. s. w. — Wichtig ist auch

b) das Verhältniss, in welchem gewisse Organe in bestimmten Perioden des Lebens zum ganzen Organismus stehen. Die Evolutionsperioden gewisser Organe sind es besonders, welche die letztern zu Blutungen geneigt machen, theils indem mit der Ausbildung der Organe eine stärkere Vegetation und Congestion verbunden ist, theils aber auch in den sich entwickelnden Organen ein höherer Grad der Reizbarkeit sich manifestirt. Hierdurch wird es klar, wie Blutungen aus den Gefässen der Nase im Kindes- und Knabenalter bis zur Jünglingsperiode vorzugsweise eintreten müssen, das Blutspucken in den Jünglingsjahren, warum Blutungen unterhalb des Zwerchfells, die schwarze Krankheit, die Hämorrhoiden meistens erst im Mittelalter erscheinen, wenn die Entwickelungsperioden der obern Organe, und die Congestionen nach denselben vorüber sind. — Auch

c) eine hervorstechende, erhöhte Reizbarkeit in den Gefässen einzelner Organe gehört hieher. Durch eine solche erhalten die äussern Einflüsse einen höhern Grad der Kraft, gerade auf ein bestimmtes Organ einzuwirken, in ihm Congestionen und Blutungen mehr als in andern zu erregen. Zum grossen Theil aus diesem Grunde, aus erhöhter Reizbar-

keit der Lungen kommt das Blutſpucken bey Phthiſikern vor, und die Haemorrhagia uteri bey reizbaren hyſteriſchen Frauenzimmern. Endlich muſs man hierher rechnen

d) die Beziehung, in welcher gewiſſe äuſſere Einflüſſe zu beſtimmten Organen des Körpers ſtehen. Manche Einflüſſe erregen beynahe ſpeciſiſch die Reizbarkeit in einzelnen Organen, verurſachen hierdurch Congeſtionen und Blutungen in ihnen, die dann bald den Charakter der Synocha oder des Erethismus an ſich tragen, bald durch Blutſecretion oder Anaſtomoſe zu Stande kommen. So erregen die Cantharidén die Nierenblutung, heftige Anſtrengungen der Lungen das Bluthuſten, die Onanie und übertriebener Beyſchlaf die Metrorrhagie. — Ein Beyſpiel ähnlicher Art, aber von einem entgegengeſetzten Charakter der Blutung, giebt die Mutterblutung paralytiſcher Art nach dem Gebrauch der Kohlenbecken.

§. 27.

II) Die Gelegenheitsurſachen, welche Blutungen erregen, ſind im Allgemeinen dieſelben, welche die Congeſtionen herbeyführten (§. 5.) — Zu ihnen gehört a) die expandirende Wärme, beſonders ſchnelle Einwirkung der Hitze nach vorausgegangener Kälte, wobey die Blutung faſt durchgängig in denjenigen Organen erſcheint, auf welche ein höherer Wärmegrad unmittelbar einwirkte. Auf dieſe Art entſtehen Blutungen aus der Naſe und den Lungen beſonders im Frühjahr und zu Anfange des Sommers, die wir alsdann den epidemiſchen zuzählen. — b) äuſsere Kälte. Sie erregt Blutungen, indem ſie in einem Theile die Circulation und Expanſion hemmt, und hierdurch Congeſtionen und Andrang des Blutes nach andern Theilen einleitet. So erzeugt ein unvorſichtig genommenes kaltes Bad Blutſpucken, Erkältungen der Füſse Naſenbluten und Lungenblutung. — c) alles, was die Circulation beſchleunigt, Congeſtion und Orgasmus

erregt; alle heftige Leidenſchaften, heftige körperliche Bewegungen und Anſtrengungen einzelner Organe, hitzige, ſpirituöſe Nahrungsmittel und Getränke, ſolche Arzneymittel, die beſonders das ätheriſche Oel mit Harz enthalten, wie die Baccae Junip., das Ol. Cajep., Ol. Terebinth., das Lign. Saſſafras, die Folia Sabinae, die natürlichen Balſame, u. ſ. w. — d) alles, was als äuſsere oder innere Urſache den Blutumlauf hemmt, enge Kleidungsſtücken, Halsbinden, Bänder, ferner organiſche Fehler der Gefäſse oder der in ihrer Nähe gelegenen Organe, Geſchwülſte, beſonders Stockungen und Verhärtungen der Abdominalorgane u. ſ. w., in welchen Fällen die Blutung meiſtens durch Anaſtomoſe zu Stande kommt. — e) plötzliche Entfernung der äuſsern Unterſtützung der Gefäſse. Von ihr leitet Reil die Blutungen nach einem vorhergegangenen hohen Stande des Barometers ab, ſo wie insbeſondere die paralytiſchen Metrorrhagien nach ſchnellen und übereilten Geburten hierher gerechnet werden müſſen; — f) Unterdrückung gewohnter activer Blutungen, der Hämorrhoiden, der Menſtruation, beſonders durch locale Schädlichkeiten, durch Erkältung, oder topiſche Adſtringentia, wobey antagoniſtiſch andere Gefäſszweige in eine erhöhte Thätigkeit verſetzt werden, Congeſtionen und Blutungen bilden; — g) andere ſchon beſtehende Krankheiten des Gefäſsſyſtems, beſonders Fieberzuſtände und Entzündungen, die nach dem individuellen Charakter, den ſie ſelbſt an ſich tragen, bald Hämorrhagien mit Synocha, wie die reine Febris inflammatoria und die Pneumonia hyperſthenica, erregen, bald Blutungen mit Erethismus, wie die Nervoſa verſatilis, bald Blutungen mit den Charakter der Lähmung, wie die Putrida, der Typhus putridus, der Scorbut; — endlich i) alle die §. 23. genannten Schädlichkeiten, welche die Organiſation der Gefäſse direct zerſtören, und durch Rhexis, Diabroſis oder Diaereſis Blutungen herbeyführen.

§. 28.

Die Prognose der Blutungen im Allgemeinen wird bestimmt:

1) durch den Charakter der Blutung, und durch die Art und Weise, auf welche sie zu Stande kommt. In dieser Hinsicht ist die Prognose am günstigsten, wo der Charakter der Synocha und die Blutsecretion obwaltet, weniger günstig beym Erethismus, doch verschieden, je nachdem dabey die Blutsecretion und die Anastomose vorhanden ist, am ungünstigsten bey der Paralyse.

2) durch das Alter des Kranken. Blutuntungen im Kindesalter und in hohen Jahren sind gefährlicher als im Mittelalter. In den frühern Jahren verstimmen sie die Reizbarkeit und Function des Gefäss- und Nervensystems und sind häufig die ersten Symptome phthisischer Anlage; im hohen Alter deuten sie nicht selten auf Apoplexie oder Auflösung hin. Ebenso laufen schwangere Personen bey Blutungen wegen des zu fürchtenden Abortus, nicht geringe Gefahr.

3) durch die Individualität und den Werth des blutenden Organs. Daher sind Blutungen aus gefässreichen Organen schlimmer, als aus blutarmen, aus grossen Gefässen übler, als aus kleinen, besonders wenn sie von organischen Ursachen abhängen. Innere Blutungen, die in wichtigen Organen Statt finden, Lungenblutungen, Blutungen im Gehirn und der Schädelhöhle, im Magen u. s. w. geben eine schlechte Prognose; sie stören die Function wichtiger Organe, und erschweren an sich schon die Cur in einem hohen Grade.

4) durch die Quantität des Blutverlustes. Jedoch kommt hierbey sehr viel darauf an, ob grosse Quantitäten langsam abgehen, oder plötzlich. Im erstern Falle kann der Mensch unglaublich grosse Quantitäten Blut verlieren, im letztern ist schon ein geringe-

rer Blutverlust hinreichend, die oben (§. 20.) genannten Zufälle der Depletion zu erregen.

5) durch den absoluten oder relativen Vortheil, den der Kranke von der Blutung hat, ob sie als critische und vicarirende Blutung erscheint, oder als symptomatische. Im erstern Falle dürfen wir dieselbe nicht unterdrücken, wir müssen sie sogar bisweilen unterstützen und auf ihre Entfernung nicht früher bedacht seyn, als bis der Krankheitszustand, von welchem sie abhängt, bereits gehoben ist.

§. 29.

Wie die nächste Ursache der Blutungen nicht eine und dieselbe war, so ist auch ihre Behandlung verschieden. Diese nimmt entweder Rücksicht auf den dynamisch abnormen Zustand der blutenden Gefäſse, und sucht das normale Verhältniſs in ihrer Function wieder herzustellen, — clinische Behandlung der Blutgefäſse; — oder sie sucht die Blutung durch äuſsere Mittel schnell zu heilen, da die clinische Behandlung immer mehr oder weniger Zeit erfordert; — chirurgische, äuſsere Behandlung der Blutflüsse. — In vielen Fällen lassen sich beyde mit einander verbinden, oder müssen sogar mit einander verbunden werden, und dann fällt auch die Wirkung kräftiger, die Behandlung glücklicher aus. Ich spreche demnach

1) von der clinischen Behandlung der Blutflüsse im Allgemeinen. — Die clinische Behandlung der Blutflüsse fällt beynahe mit den Congestionen in eins zusammen, und beruht auf folgenden vier Momenten: 1) auf Hebung der entfernten Ursachen; — 2) auf richtiger Behandlung des Charakters, den die Blutung an sich trägt; — 3) auf Berücksichtigung der Organe, in welchen sie Statt findet; — und 4) auf Berücksichtigung zufälliger Differenzen und Verhältnisse, unter denen sich Blutungen vorfinden können.

1) Die Hebung der entfernten Ursachen erfordert

a) die Beseitigung der Prädisposition zu Blutungen. Ist eine solche begründet in einem plethorischen Zustande, so werden insgemein Blutausleerungen, Aderlässe empfohlen, die jedoch nur momentan helfen, und endlich sogar dem Kranken zur Gewohnheit werden. Besser ist es hier, die Bildung einer zu grosen Blutmenge zu hindern, welchen Zweck wir durch eine antiphlogistische Diät, magere Kost, viele Bewegung und wenig Schlaf noch am sichersten erreichen. — Einer excedirenden Reizbarkeit des Gefäfssystems ohne gleichzeitige Energie desselben setzen wir diejenigen Mittel entgegen, welche die Congestion mit dem Charakter des Erethismus heischte (§. 13.), innerlich besonders die Digitalis purpurea, die Valeriana, das Castoreum, das Extr. Hyosciam. in manchen Fällen das Opium. Diese Mittel verbinden wir Anfangs mit den gelindern, späterhin mit den kräftigern Tonicis; wir benutzen dabey die allgemeinen, oder nach den individuellen Umständen die localen lauen Bäder, und setzen den Kranken auf eine zwar hinreichend nährende, durchaus aber nicht erhitzende Diät. — Finden sich organische Fehler und Misverhältnisse einzelner Organe zu einander vor, so läfst sich im Allgemeinen sehr wenig thun, und die ganze Behandlung beschränkt sich auf Minderung der Congestion nach einzelnen Gefäfszweigen durch von Zeit zu Zeit angestellte Blutausleerungen, und durch eine antiphlogistische Diät. — Leiden einzelne Organe des Körpers z. B. die Lungen, der Uterus, an einer erhöhten Reizbarkeit, die dieselben zu Blutungen prädisponirt, so haben wir solche innere und äufsere Mittel in Anwendung zu bringen, welche diese überspannte Reizbarkeit mäfsigen, und den leidenden Organen ihre normale Kraft wieder verleihen, Mittel, die insofern sie bald für dieses, bald für jenes Organ ausgezeichneter wirken, als für andere, bey der Behandlung der Anlage für die speciellen Blutflüsse aufgeführt werden sollen.

b) die Beseitigung der Einflüsse, welche die Blutung erregten, (§. 27.) und vielleicht noch unterhalten. In dieser Hinsicht fällt die Behandlung sehr verschieden aus. Den nachtheiligen Einfluss grosser Wärme und Hitze suchen wir durch ein kühleres Verhalten unschädlich zu machen; an die Stelle einer erhizzenden Diät setzen wir ein antiphlogistisches Verhalten; wir entfernen alle äussere, und wo es in der Kraft der Kunst steht, auch die innern Hindernisse für eine normale Circulation des Blutes, Stockungen und Verhärtungen; den übermässigen Anstrengungen einzelner Organe setzen wir die nothwendigen Grenzen; atonischen gelähmten Gefässen geben wir äussere Unterstüzzung, z. B. den Uteringefässen durch Anlegung einer Binde; unterdrückte Blutungen stellen wir wiederum her; acute Krankheiten, welche Blutungen erregen, behandeln wir zu Folge des Charakters, den sie an sich tragen und mit Hinsicht auf die vorstechend leidenden Organe, durch welche Behandlung meistens zugleich auch der Blutung Grenzen gesetzt werden; ist endlich die Organisation der Gefässe selbst verletzt, so wird chirurgische Hülfe nöthig, mit welcher wir jedoch auch oft eine innere Behandlung verbinden müssen.

2) Die Behandlung der Blutung nach ihrem jedesmaligen Charakter. Ich verweise in Hinsicht dieser Indication auf das, was unten bey der Abhandlung über die Gattungen der Blutungen und ihre Behandlung als Synocha, als Erethismus und Paralyse vorkommen wird.

3) Die Berücksichtigung der verschiedenen Organe, in denen die Blutungen Statt finden. Sie ist deshalb so nothwendig, weil das Organ zum Theil selbst etwas beyträgt, den Charakter der Blutung zu bestimmen, zum Theil aber auch von dem Organe manche Erscheinungen abhängen, die der Arzt entfernen muss, endlich auch manche Mittel gegen bestimmte Arten der Blutungen eine vorzügliche Wirkung

äuſsern. So müſſen wir bey der Lungenblutung nicht nur auf die Blutung ſelbſt Rückſicht nehmen, ſondern auch auf den gleichzeitigen Huſten, der die Schlieſſung der Gefäſse hindert, die Blutung aufs neue erregt. Daſſelbe gilt in Hinſicht des Erbrechens beym Vomitus cruentus. — Beym Naſenbluten, beſonders der Kinder, enthalten wir uns dagegen des Opiums, wenn es auch ſonſt angezeigt wäre, da es die Eigenthümlichkeit beſitzt, Congeſtionen nach dem Kopfe zu erregen; bey den paſſiven Metrorrhagien benutzen wir beſonders die Tinct. Cinnamom., da dieſelbe ganz beſonders gegen dieſe Art der Blutung und mehr, als gegen andere, ſich wirkſam erweist.

4) Auch die auſserweſentlichen und zufälligen Differenzen (§. 25.) der Blutungen kommen bey ihrer Heilung in Anbetracht, insbeſondere ihr Verhältniſs zu andern Krankheiten. Wo ſie demnach critiſch ſind, dürfen ſie nicht unterdrückt und geſtopft werden, eben ſo wenig dort, wo ſie als vicarirende oder relativ heilſame erſcheinen, wenigſtens nicht eher als bis frühere Blutungen wieder hergeſtellt, oder der kranke Zuſtand, für welchen ſie heilſam waren, gehoben iſt; ſymptomatiſche, paralytiſche Blutungen ſtopfen wir dagegen ſo ſchnell, als möglich, da auſserdem die Kräfte ſchnell ſinken, die Krankheit ſich verlängert und complizirter wird. — Ebenſo berückſichtigen wir ihre Complicationen mit andern Krankheiten, beſonders mit den verſchiedenen Gattungen und Arten des Fiebers. Meiſtens fällt alsdann die Indication für das Fieber und der Blutfluſs in eine zuſammen, und auch die Anwendung äuſserer Mittel hängt hiervon ab. — Endlich iſt auch ihr Typus von einigem Einfluſſe. Kommen ſie z. B. regelmäſsig intermittirend im Paroxysmus der Wechſelfieber vor, ſo tragen ſie in der Regel nur in den erſten Anfällen des Fiebers den Charakter der Synocha an ſich, und nehmen ſpäterhin den des Erethismus an, worauf bey ihrer Be-

handlung genau zu achten ist. Verliert der Kranke hierbey viel Blut, tritt in demselben Verhältniss eine erhöhte Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems hervor, sinken die Kräfte, und droht die Intermittens in eine Continua überzugehen, so wird die Unterdrückung des Fiebers durch China angezeigt, und dadurch zugleich die Stillung der Blutung erhalten.

§. 30.

Ausser denjenigen Mitteln, welche diesen vier Indicationen für die Behandlung der Blutungen im Allgemeinen entsprechen, bedienen wir uns auch mit grossem Vortheil der ableitenden, revulsivischen Methode. Diese Revulsion beruht auf dem Antagonismus zwischen den einzelnen Zweigen des Gefässsystems, und besteht darin, dass wir bey activen Blutungen (denn bey passiven finden sie keinen Platz) die erhöhte Thätigkeit und den Andrang in den blutenden Gefässen dadurch zu mässigen suchen, dass wir in andern Zweigen des Gefässsystems, und in solchen Organen, die mit dem blutenden im Gegensatz stehen, eine lebhaftere Thätigkeit und Congestionen künstlich erregen. Wirklich deuten auch die Erscheinungen, welche besonders bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus und durch Anastomose zu Stande kommen, auf einen krampfhaften und, blutleeren Zustand in den vom blutenden Organe entfernten Theilen (§. 21. unter der Anastomose) hin. — Als revulsivische Mittel bedienen wir uns:

1) der Blutausleerungen an entfernten Stellen, besonders in solchen Fällen, wo unterdrückte gewohnte Blutflüsse namentlich Hämorrhoiden und Menstruation, die Ursache für eine vorhandene Blutung werden. Am wirksamsten zeigt sich hier die Aderlass wegen ihrer schnellen und intensiven Einwirkung aufs Gefässsystem; weniger wirksam die örtlichen und langsam wirkenden Blutausleerungen, die Blutigel und die blutigen Schröpfköpfe. Die rechte Periode, die Aderlass als revulsivisches Mittel zu benutzen, ist während der

Congestion, die der Blutung vorausgeht, und im Beginnen der Blutung; denn wo bereits die Blutung ausgebildet und von heftigen Congestionen begleitet ist, findet die Aderlass dem leidenden Organe so nahe, als möglich ihren Platz, hört aber dann auf, ein revulsivisches Mittel zu seyn. Als solches findet sie überhaupt öfterer Statt bey Blutungen aus den obern Organen des Körpers, die im Allgemeinen mehr einen activen, als passiven Charakter haben, beym Nasenbluten, noch mehr bey Lungenblutungen, wo sie an den untern Extremitäten in Anwendung kommt.

2) Die Abführmittel. Auch sie finden als revulsivische Mittel nur bey solchen Blutungen Statt, die aus den obern Organen des Körpers erfolgen, daher beym Nasenbluten und bisweilen beym Blutspucken. Am meisten aber sind sie angezeigt bey gleichzeitiger gastrischer Complication, bey Anhäufungen im Darmkanale, und dadurch begünstigter Congestion und Blutung nach obern Theilen. Als revulsische Mittel mögen sie vielleicht durch Erregung der Arterienenden des Darmkanals dienen, doch können sie andere ableitende Mittel, und namentlich die Blutausleerungen nicht ersetzen. Wegfallen müssen sie bey Blutungen aus den Abdominalorganen. Nur die Melaena macht hier eine Ausnahme, in welcher wir mit Nutzen besonders die säuerlichen Abführmittel geben, jedoch nicht um eine Revulsion zu bewirken, sondern um das in den Magen und Darmkanal ergossene Blut, welches als fremder Körper nachtheilig wirkt und das Erbrechen zum Theil unterhält, zu entfernen.

3) Vesicatorien und trockne Schröpfköpfe steigern die Reizbarkeit; warme locale Bäder, und warme Umschläge befördern die Expansion und leiten den Andrang des Blutes zu. Wir lassen deshalb diese Mittel an diejenigen Theile anbringen, welche mit dem blutenden Organe in Antagonismus stehen; gebrauchen sie vorzugsweise an den untern Extremitäten

bey Blutungen aus der Nase oder den Respirationsorganen, die trocknen Schröpfköpfe auf die Brüste gesetzt schon nach Hippocrates Rathe, bey zu starker Menstruation, wenn diese nämlich als active Blutung, besonders mit dem Charakter des Erethismus erscheint. Endlich gehört hierher

4) die Anwendung der Brechmittel, besonders der Rad. Ipecacuanhae in refracta dosi. Sie nützt vielen Erfahrungen zu Folge in Lungenblutungen, noch mehr in der Metrorrhagie mit Erethismus und gleichzeitigen Zufällen eines allgemeinen krampfhaften Zustandes. Sie scheint die Reizbarkeit in den Nervengeflechten des Magens zu erhöhen, und dieselbe dagegen antagonistisch in den Respirationsorganen und dem Uterus zu beschränken.

§. 31.

II) Aeussere Behandlung der Blutflüsse. Stopfung derselben durch äussere Mittel.

Mehrere Aerzte früherer Zeiten, besonders die Stahlsche Schule, hielten die Blutungen für heilsame Bemühungen der Natur. Sie suchten daher dieselben mehr zu erregen und zu unterstützen, als zu beseitigen. Wahr ist es, dass viele Blutungen nicht unmittelbar unterdrückt, und noch weniger durch äussere, heftig zusammenziehende Mittel plötzlich gestopft werden dürfen, und namentlich da nicht, wo sie entweder Folge von Vollblütigkeit sind, oder als critische Blutflüsse bey Krankheiten, die den Charakter der Synocha tragen, vorkommen, oder als vicarirend für andere gewohnte Blutungen erscheinen; allein wo sie von örtlichen Ursachen, besonders mechanischer, örtlicher Verletzung der Gefässe abhängig sind, oder in wichtigen und edlen Organen Statt finden, deren Function sie verletzen, wie in der Schädelhöhle und den Lungen, wo sie heftig sind, und die Zufälle der Depletion herbeyführen, wo sie durch Erethismus mit Anastomose, besonders aber durch Paralyse zu Stande kommen, sind locale, äussere stopfende

Mittel, besonders in den letzt-genannten Fällen dringend indizirt.

Diese Mittel wirken überhaupt auf dreyfache Art, entweder so, dass sie durch Begünstigung der Coagulation des Blutes Blutpfröpfe, Thrombi, bilden helfen, durch welche ein weiterer Austritt des Blutes aus den Gefässen gehindert wird; oder so, dass sie die Contraction in den blutenden Gefässmündungen erhöhen und hierdurch die Oeffnung der Gefässe verengen und verschliessen; oder endlich dadurch, dass sie den Zufluss des Blutes zur blutenden Stelle intercipiren. Manche von ihnen wirken auch auf die erste und zweyte Art zugleich.

Den erstern gehören besonders die klebenden Mittel, das Amylum, das Gummi arabicum, die Charpie, der Schwamm an. Sie hindern den Austritt des Blutes, halten das ausgetretene Blut längere Zeit und so lange auf, bis es sich coagulirt, den Blutpfropf gebildet, und die Verbandstücke mit den blutenden Oeffnungen zusammengeleimt hat. — Auf ähnliche Weise wirken die ehemals häufiger, jetzt nur noch höchst selten angewendeten Aetz- und Brennmittel, die die Organisation zerstören und stopfende Schorse bilden.

Die zweyte Klasse stopfender Mittel sind die zusammenziehenden. Es gehört hierher die Kälte, welche durch Beschränkung der Expansion wirksam wird. Allgemein bekannt ist es, dass schon die kühle Luft das Nasenbluten zum Stehen bringt, Erkältung der Füsse die Menstruation und Hämorrhoiden unterdrückt; aber noch kräftiger wirkt die Kälte, wenn wir sie in Form kalter Einspritzungen oder der Umschläge aus kaltem Wasser, aus Wasser und Essig oder Salmiak mit oder ohne Nitrum (die Schmuckerschen Fomentationen), aus Eis oder Schnee benutzen. Nur muss ihre Anwendung anhaltend seyn, und sie selbst unmittelbar an den leidenden Theil angebracht werden. Hierher möchte wohl auch die Benutzung des Kochsalzes innerlich angewendet zur Stillung mehrerer Hämorrhagien, besonders

des Blutſpuckens, zu ſetzen ſeyn. Auf gleiche Weiſe, wie die Kälte, ſind die ſogenannten Adſtringentia wirkſam, die vegetabiliſchen und mineraliſchen Säuren, beſonders der Eſſig, die verdünnte Schwefelſäure, der Alaun, die verſchiedenen offizinellen Aquae ſtypticae, als Umſchläge oder Einſpritzungen benutzt; weniger gebräuchlich ſind der Bolus, der Blutſtein, das Drachenblut, die Terra Catechu, und die Abkochungen der Galläpfel, der Tormentill- und Biſtortenwurzel. Die erſtgenannten Adſtringentia benutzen wir mit groſsem Vortheil da, wo die oben angegebenen Indicationen für eine ſchnelle Stopfung der Blutung vorhanden ſind; deshalb beſonders bey Blutungen in der Schädelhöhle, dem heftigen Naſenbluten, den Lungenblutungen, der Metrorrhagie. Alle dieſe Mittel ſind als ſtopfende doppelt wohlthätig; einmal, indem ſie die Oeffnungen der blutenden Gefäſse contrahiren, ſodann aber indem mehrere von ihnen, namentlich die Säuren auf das ausgetretene Blut ſelbſt einwirken und ſeine Coagulation chemiſch befördern.

Dieſer Klaſſe rechne ich auch noch die aromatiſchen äuſserlichen zu, die Räucherungen aus Maſtix, Aloë, Myrrhe, den Terpentingeiſt und die ätheriſchen Oele. Sie paſſen einzig nur bey paralytiſchen Blutungen, wo dieſe einen ausgezeichnet habituellen Charakter, einen ſehr chroniſchen Verlauf annehmen, wie z. B. die chroniſche Metrorrhagie, die habituellen Hämorrhoiden; ſie ſcheinen den paralytiſchen Zuſtand der leidenden Organe zu heben, einen höhern Grad der Thätigkeit in die gelähmten Gefäſse zu bringen, und auf dieſe Art, alſo ſecundär, die Ceſſation der Blutung zu bewirken. Wo es jedoch darauf ankommt, paralytiſche Blutungen ſchnell zu ſtopfen, ſind ihnen jederzeit die Säuren vorzuziehn.

Denjenigen ſtopfenden Mitteln endlich, welche den Zufluſs des Blutes zur blutenden Stelle mechaniſch hemmen, gehört beſonders der äuſsere Druck, die Un-

terbindung des blutenden Gefäſszweiges und das Tourniquet an.

Das Binden der obern und untern Extremitäten mit einem breiten Bande nahe am Rumpfe, welches man in frühern Zeiten als blutstillendes Mittel empfohlen hat, um dadurch die Venen zu comprimiren, und das Blut gleichsam in sie einzusperren, den Arterien aber freyes Spiel zu lassen, verdient hier kaum noch einer Erwähnung, da man leicht einsieht, was auch durch Erfahrungen bestätigt ist, daſs bey dieser Methode gerade der Andrang des Blutes nach dem blutenden Organe noch mehr befördert werden müsse [1]).

Zweytes Kapitel.

Blutfluſs mit dem Charakter der Synocha.

§. 32.

Die Diagnose dieses Blutflusses ergiebt sich:

1) aus den Vorboten, welche demselben vorausgehen. Diese sind in dieser Gattung der Blutungen im Allgemeinen am deutlichsten, weniger sicher bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, und kommen sämmtlich darin unter einander überein, daſs sie auf einen subinflammatorischen Zustand desjenigen Organs, aus welchem die Blutung erfolgen wird, hinweisen. Gewöhnlich beobachten wir Unruhe, Schlaflosigkeit, oder überwiegende Neigung zum Schlafe, heftige, schreckhafte Träume als dieser Blutung, mit welcher sehr häufig Congestionen nach den obern Theilen des Körpers verbunden sind, vorausgehend. Es stellt sich zugleich meistens ein febrilischer Zustand ein, abwechselnder Frost mit Hitze, der Pulsschlag ist vermehrt, frequenter als gewöhnlich, voll und hart, und unterscheidet sich von dem Pulse bey angehender Entzündung mit dem Charakter der Synocha nur durch geringere Frequenz

1) Reil a. a. O. S. 61.

und gröſsere Vollheit. Der Urin iſt meiſtens roth; Der Puls bisweilen, doch nicht immer doppelſchlägig, wo die Blutung aus den obern Theilen des Körpers erfolgt, halb-intermittirend, wo ſie aus den unterhalb des Zwerchfells gelegenen Organen entſteht. Doch ſind zuweilen dieſe Blutungen ganz rein örtlich, das Gefäſsſyſtem nimmt an dem topiſchen Leiden keinen allgemeinen Theil, und es erfolgt in dieſem Falle kein Fieberzuſtand. — In demjenigen Theile, aus welchem die Blutung erfolgen wird, fühlt der Kranke Druck, Schwere, Jucken, Kitzeln, flüchtige Stiche, Hitze, heftigeres Pulſiren und Anſchwellung. Oft bemerkt man auch äuſserlich, z. B. beym Naſenbluten, ein vermehrtes Volumen, Röthe und Aufdunſung der umliegenden Theile. — Nachdem nun dieſe Vorboten längere oder kürzere Zeit angedauert haben, tritt

2) die Blutung ſelbſt, als Hauptſymptom der Krankheit in der Höhe der Hitze und der genannten Erſcheinungen ein. Das Blut ſieht, wenn es unmittelbar nach ſeinem Erguſs zum Vorſchein kommt und ſich nicht in den erkrankten Organen eine Zeit lang aufhält, hellroth aus, iſt gewöhnlich warm, und bildet ſehr bald eine Speckhaut. Die Quantität und Dauer der Blutung iſt verſchieden; aber der Puls wird während der Blutung ſelbſt langſamer und weicher, der Kranke fühlt ſich dadurch in ſeinen Beſchwerden erleichtert, und wird es immer mehr im Verhältniſs zur Blutung; die vorher trockne, oft brennend heiſſe Haut wird warm und feucht; der Urin macht nach der Blutung einen Bodenſatz, und nach einiger Zeit hört der Blutfluſs von ſelbſt auf, kommt aber zu unbeſtimmten Zeiten, nach längerer, oder kürzerer Dauer wieder, beſonders wenn die erregenden Schädlichkeiten von Neuem Gelegenheit erhalten, aufs kranke Subject einzuwirken.

3) Auſser den Vorboten und den Erſcheinungen bey der Blutung ſelbſt, nehmen wir bey der Diagnoſe der Blutungen mit dem Charakter der Synocha, die Berück-

fichtigung folgender Momente zu Hülfe: a) die Anlage und Körperconftitution des Patienten. Sie ift begründet im jugendlichen und im Mittelalter, in einem robuften, gut genährten, vollfaftigen Körperbau, in einem ftarken, kräftigen Muskelfyftem, kurzer, unterfetzter, kräftiger Statur, fo dafs man zum Theil von dem äufsern Habitus des Kranken auf den Charakter der Blutung fchliefsen kann. — b) die herrfchende epidemifche Conftitution. Diefe Blutungen kommen nämlich am häufigften vor, wo gleichzeitig Pneumonien, Anginen, Augenentzündungen herrfchend find, am Ende des Winters und im Anfange des Frühjahrs bey der im Winter erzeugten Diathefis phlogiftica. — c) die vorausgegangenen Einflüffe. Als folche gelten hier befonders plötzlicher Wechfel der Temperatur, äufsere Hitze nach vorausgegangener Kälte; daher ihr häufiges Vorkommen im Frühjahr, wenn eine warme Atmosphäre fchnell eintritt; ferner heftige körperliche Bewegung, hitzige Nahrungsmittel, Getränke, Arzneyen, und überhaupt alles, was active Congeftionen und Orgasmus im arteriellen Syfteme erregen kann. (§. 5 und 27.)

§. 33.

Die nächfte Urfache der Blutungen mit dem Charakter der Synocha ift nach dem, was oben (§. 21.) über die Bildung der Blutungen im Allgemeinen vorgetragen worden ift, eine intenfiv und extenfiv erhöhte Thätigkeit des arteriellen Syftems, die fich felbft bis in die letzten kleinen Endigungen desfelben fortfetzt, und durch eigne Thätigkeit und Kraft diefer letztern die Blutfecretion zu Stande bringt. Weder der ftärkere Andrang des Blutes aus den Stämmen der Arterien, noch eine Ueberwältigung des normalen Tons der Gefäfsmündungen bringt diefe Blutung, wie bey der Anaftomofe zu Stande.

Die Anlage zu diefer Gattung der Blutungen finden wir a) in einer vorwaltenden Reizbarkeit

des Gefäfssyftems und gleichzeitiger normaler Energie deffelben begründet, die entweder angeboren feyn kann, wie das fanguinifche Temperament, oder ererbt, wie diefes die in manchen Familien erblichen Blutungen diefer Art beweifen, oder erworben, befonders durch kräftige Diät, gute Nahrung, vielen Schlaf und wenig Bewegung; — b) im Mittelalter, welchem deshalb auch diefe Blutungen befonders eigen find; — c) in jener unter der Diagnofe (§. 32.) fchon angegebenen kräftigen, robuften Körperconftitution; — und endlich d) in einer fehr nährenden Lebensweife, in dem Genuffe kräftiger Nahrungsmittel, fpirituöfer Getränke, ftarker und nährender Biere, verbunden mit der Zulaffung fchicklicher erregender äufserer Urfachen.

Als erregende, fo genannte Gelegenheits-Urfachen finden wir a) Alles wirkfam, was kräftig nährt, ein derbes, dichtes, cohärentes Blut erzeugt, die Function des arteriellen Syftems fteigert, die Circulation lebhafter macht, den Andrang des Blutes, die Congeftion befördert; reizende, nährende, gewürzhafte Speifen und Getränke, ftarke Weine, Biere, Kaffee u. f. w.; — b) folche Arzneymittel, welche vermöge ihres ätherifchen Oels die Expanfion der Arterien begünftigen, den Eintritt des Blutes in die letzten Gefäfsendigungen befördern, bisweilen auch noch durch ihren fcharfen Stoff die Reizbarkeit der Gefäfse, befonders der Abdominalgefäfse erhöhen, und auf diefe Art vorzugsweife active Blutungen mit dem Charakter der Synocha aus den Uterin- oder Hämorrhoidalgefäfsen erregen; die Baccae Lauri und Juniperi, die Olea aetherea, das Ol. Terebinth. und Cajeput, die Fol. Sabinae, das Lign. Saffafr., die natürlichen Balfame, die Myrrhe, die Aloe u. f. w.; — c) heftig wirkende Leidenfchaften, befonders Zorn bey fanguinifchem Temperamente und bey gleichzeitig ftarker Erhitzung des Körpers; — d) jene epidemifche Conftitution der Atmos-

phäre, die sich durch schnellen Eintritt der Frühlingswärme nach vorausgegangener heftigen Kälte bildet, und bey der durch den Winter erzeugten Diathesis phlogistica in dem Gefässsysteme, die epidemischen Blutungen in den Frühlingsmonaten erzeugt; — e) starke Bewegung und örtliche Anstrengung einzelner Organe durch Tanzen, Singen, Schreyen, Lachen, Treppenlaufen, u. s. w.

§. 34.

Jeder Blutfluss mit dem Charakter der Synocha giebt im Allgemeinen eine günstigere Prognose, als Blutungen durch Erethismus oder Paralyse. Die Blutung selbst, insofern sie das Blut entfernt, welches den hier vorhandenen nosologischen, subinflammatorischen Zustand der Gefäſse unterhält, wird, wie bey Entzündungen, critisch und wohlthätig. Der Blutfluss ist meistens mässig, entkräftet den Kranken gar nicht, erleichtert ihn vielmehr in einem bedeutenden Grade, lässt keine Verstimmung der Reizbarkeit im Gefässsystem, keine besondere Neigung zu Recidiven und Nachkrankheiten zurück, dagegen bey Hämorrhagien mit Erethismus oder Paralyse hiervon gerade das Gegentheil Statt findet. Doch muss der Arzt in specieller prognostischer Hinsicht einige Momente berücksichtigen. Sie sind a) die Quantität des Blutverlustes. Er kann relativ zu schwach, aber auch zu stark seyn. Im erstern Falle erleichtert er den Patienten nicht völlig, und führt kein vollkommnes Verschwinden der der Hämorrhagie vorausgehenden und sie begleitenden Erscheinungen (§. 32.) herbey; im letztern verliert er den Charakter der Synocha, tritt in den Erethismus oder die Paralyse über, und nimmt nun die Prognose dieser an. — b) die Organe, in welchen er Statt hat. Je wichtiger diese sind, je weniger sie dem ergossenen Blute einen freyen Austritt gestatten, um desto ungünstiger die Prognose; daher die Gefahr dieser Blutungen in den Lungen und der Schä-

delhöhle. — c) die Gröſse der Gefäſse, welche bluten, indem wo groſse Gefäſse bluten, nicht nur die Gefahr des Uebergangs der Synocha in den Erethismus und die Paralyſe vorhanden, ſondern auch zugleich die Geneigtheit zu Recidiven gegeben iſt.

§. 35.

Die Cur der Blutung mit dem Charakter der Synocha beruht:

1) auf der Beſeitigung der prädisponirenden und erregenden Urſachen. In Hinſicht der erſtern kann der Arzt nichts thun, als den Kranken auf eine ſtreng antiphlogiſtiſche Diät verſetzen, ihm daſſelbe Verhalten anordnen, welches ſchon die Congeſtionen mit ebendemſelben Charakter (§. 12. d.) erforderten, und in jenen Perioden, wo die Vorboten dieſes Blutfluſſes erſcheinen, ſeinen Ausbruch durch allgemeine oder topiſche Blutausleerungen, durch Anwendung des Apparatus antiphlogiſticus, und nach Maaſsgabe der Umſtände durch ableitende Mittel verhüten. Sehr richtig bemerkt Reil [1]), daſs die Hülfe der von Zeit zu Zeit vorgenommenen künſtlichen Blutausleerungen, die von manchen Aerzten hier empfohlen ſind, nur momentan ſey. Das entleerte Blut erſetzt ſich bey einer nährenden Diät und normalen Kraft der Reproductionsorgane ſehr bald wieder, die Aderlaſs wird aufs Neue nothwendig, der Kranke gewöhnt ſich ſogar an dieſelbe, und ſie leiſtet nicht das, was wir beabſichtigen, dagegen eine magere, antiphlogiſtiſche Diät immer noch das ſicherſte Mittel bleibt, die Plethora, die Neigung zu Congeſtionen und Blutungen zu entfernen. — In Hinſicht der erregenden Momente bleibt die Auffindung derſelben der Forſchung des Arztes überlaſſen, und leicht iſt es alsdann, dieſen Momenten nach ihrer qualitativen Verſchiedenheit die jedesmalige Behandlung anzupaſſen. — Sodann iſt

1) a. a. O. S. 43.

2) die wichtigste Indication für diese Gattung der Blutung, sie nach ihrem eigenthümlichen Charakter, welcher der der Synocha ist, zu behandeln. Im Allgemeinen würde diese Blutung, streng genommen, kaum einer Behandlung und am wenigsten einer Beseitigung bedürfen, da sie jederzeit für die Congestion und den subinflammatorischen Zustand des leidenden Organs, mit welchem sie auftritt, critisch erscheint, fände sie nicht bisweilen in edlen Organen, in den Lungen, der Schädelhöhle, Statt, deren Function und Organisation durch den Blutfluss verletzt, und Veranlassung zu gefährlichen Nachkrankheiten gegeben wird. Wirklich sind wir auch verpflichtet, sie nur in diesem letztgenannten Falle zu heben, dagegen wir dieselbe, wo sie für Congestionen, Fieber und Entzündungen aus weniger wichtigen Organen, z. B. als Nasenbluten, oder als Blutung aus den Uterin - oder Hämorrhoidalgefässen, critisch erscheint, entweder der Natur und sich selbst überlassen, oder sie sogar noch befördern.

Tritt indessen die Nothwendigkeit ein, dieser Blutung Grenzen zu setzen, so findet ganz dieselbe Behandlung ihren Platz, welche bereits oben (§. 12.) bey den Congestionen mit dem Charakter der Synocha angegeben worden ist. Wir bedienen uns demnach im Anfalle der Blutung selbst

a) der Blutausleerungen, namentlich der Aderlass, dem leidenden Organe so nahe als möglich, und deshalb besonders an den obern Extremitäten. Die Heftigkeit der Congestion und der die Blutung begleitenden Erscheinungen, die Constitution des kranken Subjects, die Jahreszeit, in welcher die Blutung vorkommt, bestimmt die Quantität des wegzulassenden Blutes, die bey Erwachsenen nicht gut unter acht Unzen, sehr häufig, besonders wo ausgebildete Entzündungszustände, z. B. Pneumonie vorhanden sind, zu einem Pfunde und drüber seyn darf, und ebenso die Wiederholung derselben. In Hinsicht der Aderlass gilt

auch hier, was sich bey topischen Entzündungen von ihr bewährt, daſs nämlich eine einzige aber reichliche Aderlaſs sich wirksamer erweist, als gröſsere Quantitäten Blutes, aber durch wiederholte Entleerungen entzogen. — Die Aderlaſs an entfernten Theilen, und da Blutungen mit dem Charakter der Synocha meistens in den obern Organen des Körpers vorkommen, besonders an den untern Extremitäten angestellt, findet, doch mehr noch bey den Vorboten der Blutung, als bey ihr selbst, dort vorzüglich ihre Anwendung, wo unterdrückte Blutflüsse aus den untern Theilen, unterdrückte Hämorrhoiden oder Katamenien die veranlassenden Ursachen für die Blutung abgeben. — Die Blutigel leisten auch hier, wie bey den Congestionen, nur wenig, noch weniger die blutigen Schröpfköpfe. Die erstern sind jedoch noch da zuläſsig, wo die Vorboten erst in einem mäſsigen Grade vorhanden sind, die Blutung nur auf einer partiellen Synocha eines oder weniger Zweige des arteriellen Systems, und ohne daſs das ganze System Theil nähme, beruht, und unterdrückte Blutausleerungen, Hämorrhoiden, Katamenien, Lochien, durch topische Mittel wieder herzustellen sind. — Wir nehmen

b) den ganzen innern Apparatus antiphlogisticus zu Hülfe; das Nitrum, den Cremor tart., oder beyde verbunden als sogenannte Kühlpulver; wir gebrauchen unter den bey den Congestionen (§. 12. c.) angegebenen Bedingungen und Verhältnissen die gelinden säuerlichen Abführmittel, die Pulpa Tamarind., Cassiae, Prunorum, das Electuar. lenitiv. und unter den Neutralsalzen das Natr. tartaricum und Kali aceticum, das Natrum sulphuric. und die Magnesia sulphurica, dagegen auch hier die drastischen Abführmittel aus der Reihe der Vegetabilien ausgeschlossen bleiben.

c) Zu den äuſsern Mitteln, welche man gegen diese Blutung empfohlen findet, gehören

aa) solche, welche Blutpfröpfe bilden, durch

diese die Gefäſse ſchlieſsen und die Blutung direct hemmen, das Amylum, das Pulver des arabiſchen Gummi, der Schwamm, die Charpie, das kalte Waſſer. Allein ſo wenig reizend ſie auch für die blutenden Gefäſse ſeyn mögen, ſo paſſen ſie doch nicht, ſo lange der Charakter der Synocha beſteht, ſondern erſt dann, wo dieſer Charakter verſchwunden und der des Erethismus bereits eingetreten iſt, der nun eine andere Behandlung, und in Folge derſelben auch häufig gelind ſtopfende Mittel heiſcht. — Faſt unentbehrlich dagegen werden

bb) die revulſiviſchen Mittel, aus dem oben angegebenen Grunde beſonders an die untern Extremitäten angebracht; die revulſiviſchen Blutausleerungen aus den Gefäſsen der Schenkel oder des Maſtdarms durch Blutigel, die Aderlaſs an den Füſsen, die warmen Fuſsbäder mit Aſche, Senf oder Salz geſchärft, die warmen Umſchläge um die Füſse, das Reiben derſelben mit wollenen Tüchern, und die eröffnenden Klyſtiere. Weniger wirkſam ſind hier die Blaſenpflaſter, die Einreibungen der Cantharidentinctur, die trocknen Schröpfköpfe, die Sinapismen. Sie paſſen gerade, wie in den Fiebern, als antagoniſtiſche Mittel mehr bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, als mit dem der Synocha.

Wenn nun auch die angegebene Behandlung für die gegenwärtig in Anbetracht ſtehende Blutung im Allgemeinen gültig iſt, ſo modifizirt ſich dieſelbe doch auch

3) nach den verſchiedenen Organen, in welchen die Blutung vorhanden iſt. So reichen wir z. B. bey Lungenblutungen dieſer Art, um den Reiz zum Huſten zu vermeiden, kein kühles, nur verſchlagenes Getränk, obgleich das erſtere dem allgemeinen Krankheitscharakter mehr entſpricht; den Huſten mäſsigen wir hier nicht durch Opiate oder das Extr. Hyoſciam., wie wir wohl bey der Lungenblutung mit Erethismus thun, ſondern mehr durch ſchleimige Getränke, Hafergrütze, Reiswaſſer, durch das Decoct. Alth., Verbaſci u. ſ. w.; ſelbſt der Säuren unter das Getränk müſ-

ſen wir uns oft enthalten, oder ſie wenigſtens immer hinreichend mit Schleim und Syrupen verſetzen; bey Blutungen des Darmkanals und anderer Organe des Unterleibes müſſen wir die Neutralſalze, und überhaupt in jeder Blutung dieſer Art ſolche Mittel vermeiden, die, wären ſie auch im Allgemeinen angezeigt, doch durch die Eigenthümlichkeit des leidenden Organs, oder wichtiger mit der Blutung verbundener Zufälle contraindizirt werden.

§. 36.

Die Diät und Lebensordnung muſs ſtreng antiphlogiſtiſch ſeyn, die Speiſen ganz ohne Gewürz, und am beſten aus Kaltſchaalen mit Zitronenſaft, gekochtem Obſt, Weiſsbrod und höchſtens leichten wäſsrigen Gemüſsen beſtehen. Zum Getränk dient verſchlagenes Waſſer, mit Zitronenſaft, Crem. tart., Acid. tartaric. und Zucker verſetzt. Das Krankenzimmer muſs groſs und kühl, doch nicht allzu kalt ſeyn, der Patient die gröſste Geiſtes- und Körperruhe beobachten, am wenigſten den blutenden Theil bewegen. Am beſten iſt es, den Kranken eine ſolche Lage zu geben, daſs das blutende Organ am höchſten gelegen iſt. Daher iſt meiſtens bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha ein hohes Lager anzurathen, inſofern dieſe Gattung der Hämorrhagie am häufigſten unter der Form des Naſenblutens oder der Lungenblutung vorkommt.

Die Reconvalescenz von Blutflüſſen mit dem Charakter der Synocha iſt kurz, und erfordert an ſich kaum Arzneymittel. Der Kranke hat blos darauf zu ſehen, daſs er die oben angegebenen Gelegenheitsurſachen, welche den Blutfluſs erregten, ſorgfältig vermeidet, eine magere Diät führt, und das Organ, welches an der Blutung litt, ſo wenig als möglich anſtrengt. Der Arzt auf ſeiner Seite entfernt gleichzeitig durch Mittel der Kunſt die Anlage zur Blutung, wendet in dringenden Fällen die Aderlaſs, auſserdem die kühlenden Mittel, den Salpeter, den Crem. tart., von Zeit zu Zeit Abfüh-

rungen und die oben genannten revulsivischen Mittel, unter ihnen vorzüglich die warmen Fussbäder an.

Gehen dergleichen Blutflüsse in andere, besonders in organische Krankheiten über, die Lungenblutung, z. B. in Eiterung und Phthisis, dann stellen diese eigne Krankheitszustände dar, von deren Behandlung an andern Stellen dieses Werks die Rede seyn muss.

Drittes Kapitel.

Blutfluss mit dem Charakter des Erethismus.

§. 37.

Auch bey diesem Blutflusse treten dieselben diagnostischen Momente, wie bey dem vorigen ein; doch gestalten sich dieselben insgesammt so, dass der dieser Gattung der Blutungen zum Grunde liegende innere Zustand, eine gesteigerte Reizbarkeit des Nervensystems überhaupt, die sich auch insbesondere den arteriellen Gefässen mittheilt, und eine gleichzeitig verminderte Energie dieser letztern überall und in allen Erscheinungen sichtbar hervortritt. Auch hier geht die Diagnose hervor

1) aus den Vorboten. Sie sind zwar im Allgemeinen jenen ziemlich ähnlich, welche der Synocha zukamen, doch sind sie mehr veränderlich und zeigen weniger Bestimmtheit, wie jene, in den Erscheinungen, die sie bilden, wovon der Grund ohnstreitig darin liegt, dass sie bald durch Blutsecretion, bald durch Anastomose zu Stande kommen. Auch hier finden sich Unruhe, Schlaflosigkeit oder überwiegende Neigung zum Schlafe, schreckhafte Träume, Congestionen, besonders nach dem Kopfe, Röthe und Hitze desselben, Beängstigung in dem Thorax. Auch hier stellt sich ein Fieberzustand ein, der sich durch abwechselnden, mehr empfindlichen Frost und Hitze verräth. Der Puls ist nicht voll und hart, wie bey der Blutung mit Synocha, sondern frequenter, klein, zusammengezogen, härtlich, krampfhaft, oft

ungleich und unordentlich. Während daſs ſich in einem Theile des Körpers alle Zufälle der Congeſtion vorfinden, finden wir antagoniſtiſch an entfernten Stellen desſelben, meiſtens an den untern Extremitäten, die Erſcheinungen des Krampfs und der Blutleere, die Haut kalt, welk, bleich, blaſs und ſehr empfindlich. Das Organ, aus welchem die Blutung erfolgen wird, iſt ſtechend und unangenehm heiſs, ſeine Röthe mehr dunkel. Der Patient ſpürt daſelbſt weniger, als bey der Synocha, Drück, Jucken, Kitzeln, Stiche, dagegen eine unangenehme ſtärkere Pulſation und läſtige Ueberfüllung. — Gleichzeitig erſcheinen nun Zufälle, welche auf eine geſteigerte Reizbarkeit des Nervenſyſtems, und auf einen allgemeinen krampfhaften Zuſtand hindeuten, trockne, kalte, kramphaft zuſammengezogene Haut, waſſerheller, klarer Urin, der oft, aber in kleinen Quantitäten abgeht, Abſpannung und Ermattung, allgemeine Aengſtlichkeit, Verdrieſslichkeit und Reizbarkeit des Senſoriums, Neigung zu Krämpfen, und Krämpfe ſelbſt, meiſtens gelinder cloniſcher Art. — Unter dieſen Vorboten tritt nun

2) der Blutfluſs ſelbſt ein. Die Quantität des abgehenden Blutes iſt bald geringer, bald ſtärker, je nachdem die Blutung durch Blutſecretion oder durch Anaſtomoſe ſich bildet, im Allgemeinen aber ſtärker, als bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha. Nach jener pathogenetiſchen Verſchiedenheit bildet das Blut bald eine Entzündungshaut, bald keine, iſt hellroth, oft nur von geringer Conſiſtenz. Auch hier fühlt ſich der Kranke bisweilen (bey der Blutſecretion) anfänglich durch die Blutung erleichtert, die Zufälle der Congeſtion laſſen nach, aber bald geht dieſes Gefühl von Wohlbehagen in das Gefühl der Schwäche und Abſpannung über. Neben der Hitze, Röthe, Wallung in den leidenden Theilen, finden ſich auch an andern Stellen noch, Kälte, Bläſſe, die Zufälle der Blutleere, überhaupt eine ungleiche Blutvertheilung im Körper. Alle die unter

den Vorboten genannten Erscheinungen dauern noch während der Blutung an, und steigen nicht selten sogar im geraden Verhältniss mit ihr; besonders aber treten bey bedeutenden Blutungen dieser Art krampfhafte Symptome aller Art lebhaft hervor, ein kleiner, zusammengezogener, frequenter Puls, grosse Empfindlichkeit des ganzen Körpers, allerhand Krämpfe, Zuckungen, Zittern, Unruhe, Schwindel, erhöhte Reizbarkeit der Sinnesorgane, Kopfschmerz, Funken und Flecken vor den Augen, Lichtscheue, Klingen und Brausen in den Ohren u. s. w.

Nach der Blutung stellen sich die Zufälle der sogenannten directen Schwäche ein, die Reizbarkeit des ganzen Organismus ist erhöht, der Patient gegen alle Eindrücke äusserst empfindlich, die Geneigtheit zu den so eben genannten Krämpfen vorhanden, oder die Krämpfe selbst noch gegenwärtig, der Körper kalt, oft mit einem kalten, klebrigen Schweisse bedeckt, der Puls matt, zitternd, klein und eine ausserordentliche Abspannung und Mangel an Muskelkraft zugegen.

3) Auch die Berücksichtigung der Constitution des kranken Subjects, und die gehörige Schätzung der vorausgegangenen erregenden Ursachen erleichtert und begründet zum Theil die Diagnose. Wir finden nämlich die Blutung durch Erethismus vorzugsweise bey reizbaren, sensibeln Individuen, bey krampfhaften, hysterischen Personen, bey scrophulöser Disposition, im Kindesalter, mehr beym weiblichen, als männlichen Geschlecht, und bey jungen Leuten beyderley Geschlechts, die schnell gewachsen, sehr aufgeschossen sind, und den Habitus phthisicus an sich tragen. Bey Alten kommt sie dagegen höchst selten vor. Sie verdankt ihr Entstehen solchen Ursachen, welche die Reizbarkeit überhaupt steigern, die Energie der Irritabilität herabsetzen. Selbst die Blutflüsse, wenn sie mehrmals wiederkehren, wirken auf diese Art, und die Hämorrhagie mit dem Charakter der Synocha ändert sich

deshalb später in den Erethismus um. Noch mehr aber sind es acute Krankheiten, Fieber und Entzündungen mit hervortretender erhöhter Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems, die diese Blutungen mit sich führen. Dahin gehören besonders der Typhus versatilis und häufig die Blutungen, welche die Blattern, die Masern, das Scharlach in den Kinderjahren und bey reizbaren, schwächlichen Individuen begleiten.

Uebrigens ereignen sich diese Blutungen sowohl aus Organen, die oberhalb, als aus solchen, die unterhalb des Zwerchfells gelegen sind. Sie kommen sehr häufig vor unter der Form des Nasenblutens, und, wie schon aus der so eben gedachten Anlage erhellt, unter der Form des Bluthustens; und wo Blutungen activer Art aus den Organen des Unterleibes Statt finden, tragen diese fast jederzeit den Charakter des Erethismus, selten den der Synocha, wie das Blutbrechen, Blutharnen, die Hämorrhoiden und die Metrorrhagie activer Art hinlänglich beweisen.

§. 38.

Die nächste Ursache eines jeden Blutflusses mit dem Charakter des Erethismus ist eine erhöhte Reizbarkeit des arteriellen Systems und einzelner Zweige desselben insbesondere, mit gleichzeitig gesunkener Energie desselben; es zeigt sich in der Sensibilität überhaupt und so auch in ihr, so weit sie in die Arteriellität eingeht, eine intensiv erhöhte Thätigkeit, dagegen die extensive Thätigkeit des arteriellen Systems vermindert ist.

Indessen muss hier ein doppelter Fall unterschieden werden, worauf auch ein wichtiger pathogenetischer Unterschied in diesen Blutungen beruht, dessen ich schon oben in der Diagnose beyläufig gedachte. Es können nämlich Blutungen mit dem Charakter des Erethismus zu Stande kommen:

a) durch Blutsecretion, wenn sich die erhöhte Reizbarkeit und Thätigkeit des arteriellen Systems bis auf die secernirenden Arterienendigungen erstreckt, und

hier durch eigne Thätigkeit dieſer letztern, wie bey der Synocha, das Blut ausgetrieben wird; oder

b) durch Anaſtomoſe, die im Allgemeinen häufiger vorkommt, wenn die gröſsern Gefäſsäſte und Zweige ſich in dem Zuſtande einer excedirenden Reizbarkeit und Thätigkeit befinden, die letzten Gefäſsendigungen und Mündungen aber in einem Zuſtande der Erſchlaffung, wobey ſie ſelbſt unthätig, das durch die Aeſte angetriebene Blut ausflieſsen laſſen.

Im Allgemeinen iſt es nicht leicht, bey dem Erſcheinen einer Blutung mit dem Charakter des Erethismus mit völliger Gewiſsheit zu beſtimmen, welcher von jenen beyden Entſtehungsarten ſie ihr Daſeyn verdankt, da beyden ziemlich einerley Symptome zukommen, und die allgemeinen Zufälle, die Symptome einer erhöhten Reizbarkeit und geſunkener Energie der Arteriellität in beyden gleich bedeutend ſichtbar werden. Indeſſen macht ſich die Anaſtomoſe durch folgende Erſcheinungen kenntlich. Die Wallungen, die Pulſation der Gefäſse, der Wechſel von Froſt und Hitze iſt gewöhnlich bedeutender, als bey der Blutſecretion, die Hitze ſtechend, empfindlich, Calor mordax; die Röthe des Blutes iſt dunkler, aber ſeine Conſiſtenz geringer, die Blutung ſtärker, das Blut entweder in Tropfen, die einander ſchnell folgen, oder in einem dünnen Strahle abgehend. Der Patient wird durch die Blutung gar nicht erleichtert, ſondern im Gegentheil mehr ermattet, die oben genannten nervöſen Erſcheinungen (§. 37. 2.) treten bald ein und lebhaft hervor, und durch anhaltende Blutung geht die Anaſtomoſe endlich in die Paralyſe mit den dieſer letztern zukommenden Zufällen über.

Die Prädispoſition für dieſe Gattung der Blutungen giebt a) das jugendliche und Kindesalter, in welchem ſchon normal die Senſibilität über die Irritabilität prädominirt. Daher ſind die meiſten Blutungen bey Kindern, beſonders wo ſie im Gefolge hitziger Fieber erſcheinen, von dieſer Art. — b) die Scrophu-

löse Constitution, schwächlicher, reizbarer, phthisischer Habitus; — c) das reizbare, sensible Temperament, das eben in jenem Stande der Reizbarkeit begründet ist, auf welchem die Pathogenie dieser Gattung beruht; daher gehören die activen Blutungen reizbarer Subjecte, des weiblichen Geschlechts, besonders hysterischer, krampfhafter Individuen meistens dem Erethismus an.

Die erregenden Momente sind mannigfaltig und verschieden. Die meisten jener Ursachen, welche Blutungen im Allgemeinen zu erregen im Stande waren, sind auch vermögend, Hämorrhagien mit Erethismus herbeyzuführen. Zu ihnen gehört: a) die Kälte und die Erkältungen einzelner Theile, wodurch die Reizbarkeit erhöht, die Circulation durch Contraction der Gefäfse gehemmt, der Andrang nach andern Organen antagonistisch begünstigt wird; daher z. B. das Nasenbluten und die Lungenblutungen mit Erethismus nach Erkältungen der untern Extremitäten; — b) die Wärme, wenn ein hoher Grad derselben unmittelbar auf ein schon zu Blutungen prädisponirtes Organ plötzlich einwirkt; so z. B. das Nasenbluten und die Lungenblutungen phthisischer und verwachsener Menschen im Frühjahr und während des Aufenthalts derselben in warmen Zimmern, die mit vielen Menschen angefüllt sind, in Conzertsälen, Schauspielhäusern u. s. w. — c) unterdrückte gewohnte Blutflüsse, besonders wenn die Unterdrückung Folge der Erkältung oder des Gebrauchs äusserer stopfender Mittel ist. In diesem Fall erfolgt eine antagonistische Uebertragung der Reizbarkeit, Thätigkeit und der Congestion nach andern Gefäfsästen, durch welche z. B. nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Menstruation das vicarirende Nasenbluten, das Blutspucken, die Haematurie, der vomitus cruentus erscheint. — d) acute Krankheiten mit dem Charakter des Erethismus, die Febris nervosa versatilis, besonders bey Kindern, ebenso mehrere hitzige Exantheme,

die Blattern, Masern, Scharlach. — e) alles, was die materielle Seite des Organismus beeinträchtigt, und auf Kosten dieser die Sensibilität steigert, besonders aber Säfteverlust aller Art, vorausgegangene Blutungen selbst, übertriebener und unzweckmäſsiger Gebrauch der Abführmittel; Saamenverlust und Tabes dorsalis, Galactirrhöe, daher erscheinen in den spätern Perioden der beyden letztgenannten Krankheiten so häufig Lungenblutungen mit Erethismus und späterhin die Zufälle der Phthisis. — f) solche Arzney- und Nahrungsmittel, welche durch ihr scharfes Princip die Reizbarkeit des arteriellen Systems steigern, durch ihr ätherisches Oel die Congestion gleichzeitig befördern, die Rad. Zingib., die Baccae Lauri und Juniperi, die Olea aetherea, die Folia Sabinae, die Aloe u. s. w. (§. 27.) — g) heftige körperliche Bewegungen und Anstrengungen einzelner Organe durch Tanzen, Reiten, Laufen, Springen, Lachen, Singen u. s. w. namentlich wo schon Disposition für diese oder jene Art der Blutung vorhanden ist. — h) endlich mehrere Gemüthsaffecte, besonders Schreck, Aerger und Zorn, bisweilen auch die Freude.

§. 39.

Die Vorhersagung ist bey der gegenwärtigen Gattung der Blutungen im Allgemeinen ungünstiger, als bey der vorigen. Sie ist nicht Crise für den kranken Zustand der Gefäſse, welcher ihr zum Grunde liegt, ist meistens heftiger und anhaltender, kehrt leichter zurück, hinterläſst die Disposition zu neuen Blutungen, und zu manchen bedeutenden Krankheitsformen des irritabeln, sensibeln und reproductiven Systems (§. 39. 6.).

Im Besondern aber richtet sich die Prognose

a) nach der Verschiedenheit der Pathogenie der Blutung (§. 38.). Die Blutsecretion ist weniger gefährlich als die Anastomose, bey ihr ist der Blutverlust nicht so bedeutend, nicht so anhaltend, der Kranke verliert hier das Blut langsamer, mithin treten

auch seltener die Erscheinungen der Depletion ein. Der Kranke erholt sich schneller, die Blutung repetirt nicht so leicht, und hängt auch meistens von momentanen, vorübergehenden Ursachen ab.

b) nach der Quantität des Blutverlustes. Ein absolutes Uebermass des Blutverlustes läfst sich im Allgemeinen durchaus nicht festsetzen; nur ein relatives giebt es, welches sich nach der Individualität des erkrankten Subjects und des leidenden Organs, und nach dem schnellern oder langsamen Austritt des Blutes bestimmt. Je gröfser daher der Blutverlust im Verhältnifs zu einer kurzen Andauer ist, um desto gröfser die Gefahr, die er herbeyführt.

c) nach dem Alter, der Constitution und Geschlecht. Dem Jugendalter sind diese Blutungen gefährlicher, als den mittlern Jahren; sie stören die Reproduction, verstimmen die Reizbarkeit und setzen die Irritabilität herab. Ebenso drohen sie bey phthisischer, reizbarer und scrophulöser Constitution grofse Gefahr; sie sind häufig Vorboten der Schwindsucht, und begünstigen frühzeitig den Eintritt der Hysterie und die Ausbildung der Scropheln. Sie sind beyden Geschlechten zwar gleich gefährlich, doch ertragen sehr häufig Weiber diese Gattung der Blutung, wo sie in den Genitalien Statt hat, in gröfserer Quantität leichter, als das männliche Geschlecht geringere Blutungen, und das weibliche Geschlecht Blutungen aus andern Organen.

d) nach der Wichtigkeit des blutergiessenden Organs und seiner Function für die Integrität des Organismus. Daher ist schon eine kleinere Blutung innerhalb der Schädelhöhle gefährlicher als die Lungenblutung, diese wiederum mehr gefährlich, als das Nasenbluten oder die Metrorrhagie.

e) nach den Erscheinungen, welche die Blutung begleiten, insbesondere nach der Gegenwart oder Abwesenheit der Zufälle der Depletion (§. 20.).

f) nach den Folgen und Wirkungen, welche ein bedeutender Blutverlust für den ganzen Organismus hat. Diese entstehen entweder sogleich, noch während der Blutung, als die so eben erwähnten Zufälle der Depletion; oder sie treten erst später ein; aber der Arzt, der die Anlage, die Constitution, das Alter des kranken Subjects, die äussern Verhältnisse desselben, die Pathogenie der Blutung u. s. w. gehörig erwägt, vermuthet ihr künftiges Erscheinen schon während der Blutung mit ziemlicher Gewissheit. Dahin gehören allgemeine musculöse Abspannung, grosses Sinken der Kräfte, langsame Reconvalescenz, Bleichsucht; abnorme Reproduction, durch welche sich Abmagerungen, Tabes, Abnormitäten der Secretionen, Wassersucht, Hectik bilden; ein verstimmtes, exaltirtes Nervensystem, grosse Empfindlichkeit der Sinne, Neigungen zu Convulsionen und Krämpfen, nervöse Hysterie und Hypochondrie, seltener allgemeine oder örtliche Paralysen, Taubheit, Blindheit, Lähmungen. Endlich können auch diese Blutungen durch Verletzung der organischen Structur organische Krankheiten späterhin herbeyführen, wie die Phthisis so häufig der Lungenblutung nachfolgt, das Carcinoma vteri bisweilen der Metrorrhagie.

§. 40.

Die Indicationen für die Behandlung der Blutungen mit dem Charakter des Erethismus sind

1) Hebung ihrer entfernten Ursachen. Diese Anzeige fällt denn ebenso verschieden aus, als es die ursachlichen Momente für diese Blutung waren. Insbesondere hat der Arzt die Anlage zu dieser Gattung der Hämorrhagie, die grosse Reizbarkeit des Gefässsystems und den Mangel einer normalen Energie in Anspruch zu nehmen, und sie durch den Gebrauch der Valeriana, des Hyoscíamus, des Opiums, namentlich aber der Digitalis purp., in gleichzeitiger Verbindung mit den leichtern Tonicis (§. 13), späterhin der China und dem Eisen zu entfernen. Neben diesen innern Mitteln

gebraucht der Kranke die lauen Bäder, hält fich in freyer reiner Luft auf, macht fich gehörige Bewegung, führt eine fchleimige, nährende Diät, und vermeidet forgfältig diejenigen fchädlichen Momente, welche diefe Gattung der Blutung überhaupt zu erregen im Stande find, oder fie vielleicht bey dem Kranken fchon erregt hatten. — Der Arzt foll

2) den Charakter, die nächfte Urfache diefer Blutung, den nofologifchen Zuftand, auf welchem fie beruht, und dadurch zugleich die Blutung felbft befeitigen. Diefe Indication erfordert indeffen in den meiften Fällen viele Zeit und den anhaltenden Gebrauch der unter der erften Indication genannten Mittel. Die radicale Cur diefer Blutflüffe fällt eigentlich in jene Perioden, in welchen der Kranke frey von der Blutung ift; doch foll auch der Arzt gegen diefe Blutung im Anfalle felbft wirkfam feyn, und zwar immer mit Hinficht auf das dabey Statt findende eigenthümliche Leiden des arteriellen Syftems.

Im Anfalle der Blutung felbft empfehlen fich

a) die Blutausleerungen, jedoch nicht unbedingt und überall, nicht die allgemeinen, fondern nur die topifchen, befonders die Blutigel. Die Blutausleerung ift zwar an fich dem Erethismus zuwider; es können indeffen Fälle vorkommen, wo fie nothwendig wird, und wohlthätig wirkt. Ohne hier derjenigen Fälle zu gedenken, wo wir bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus die Blutausleerungen gebrauchen als revulfivifche Mittel, wenn diefelben Folgen anderweitiger unterdrückter Blutausleerungen find, fo benutzen wir die topifchen Blutausleerungen mit Vortheil doch da, wo die Hämorrhagie als Erethismus mit den Zeichen der Blutfecretion, nicht aber der Anaftomofe (§. 38. b.) auftritt, und in wichtigen Organen ihren Sitz nimmt. Wir fetzen hier befonders die Blutigel in hinreichender Anzahl dem leidenden Theile fo nahe als möglich, entleeren die angefüllten Gefäfse, verhindern dadurch ih-

ren Bluterguſs in wichtigere Organe, und beugen den nachtheiligen Folgen eines ſolchen Erguſſes vor. Ich rechne hierher beſonders die Application der Blutigel bey Lungenblutungen mit Erethismus und Blutſecretion an den Thorax, und die Entleerung der Kopfgefäſse beym Naſenbluten mit dem genannten Charakter und gleichzeitiger Affection des Gehirns durch Blutigel an die Schläſe geſetzt.

b) ſolche Mittel, welche ſchnell die Energie der Arterien heben, und beſonders bey der Anaſtomoſe die Erſchlaffung der Gefäſsmündungen beſeitigen. Hier iſt es denn, wo, wie bey den Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus aa) die Säuren den wichtigſten Platz einnehmen, die Schwefelſäure, das Elix. acid. Hall., und die jetzt weniger gebräuchliche Aqua Rabelii und das Elix. acid. Dippel. in ſchleimigten Vehikeln, die Phosphorſäure zu 20 bis 40 Tropſen mit Thee verdünnt und in kurzen Intervallen gereicht. — Auſser den Säuren gehört hier bb) das eſſigſaure Bley, welches zuerſt von engliſchen Aerzten gegen Blutungen empfohlen, ſpäterhin auch von deutſchen mit Nutzen gegen ſolche Hämorrhagien angewendet worden iſt, welche offenbar den Charakter des Eretismus an ſich trugen. Reynold empfahl dieſes Mittel zuerſt gegen Hämorrhagien des Uterus. Er gab von einer Miſchung, die aus ſieben Theilen des Aceti ſaturn. concentr. und einem Theile der Tinct. Opii beſtand alle 4 Stunden 20 Tropſen, und beym Blutſpucken und dem Naſenbluten ebenfalls in Verbindung mit dem Opium alle 6 Stunden einen halben bis ganzen Gran von Plumb. acetico. Eben ſo wandte Amelang das eſſigſaure Bley mit Nuzzen bey der Metrorrhagie an, und in neuern Zeiten iſt es von mehrern Aerzten, z. B. von Jahn bey Lungenblutungen, die offenbar dem Erethismus angehörten, mit ſichtbarem Erfolg benutzt worden [1]). Indeſſen kann

1) Burdach Syſtem d. Arzneymittellehre. 1. Bd. S. 328.

man das essigsaure Bley doch wohl mit Grund unter die hier entbehrlichen Mittel zählen, da wir einmal vollkommen mit den genannten Säuren ausreichen, sodann das Bley ohne den Zusatz des Opiums die Erscheinungen der Bleykolik erregt, und die Beymischung des Mohnsaftes füglich nicht in allen Arten dieser Blutung, z. B. im Nasenbluten, Statt haben kann. — Dasselbe gilt auch cc) von dem Alaun, den mehrere Engländer [2]) in Vorschlag gebracht haben, zu 5 Granen bis zu einem Scrupel gegeben, der aber, wie bekannt, besonders in Substanz und bey reizbaren Subjecten Krämpfe, Cardialgien, bisweilen Erbrechen erregt, und sich demnach für Blutungen mit dem Charakter des Erethismus gar nicht eignet. Ein schwaches Serum lactis aluminosum würde höchstens noch als Getränk hier passen; doch eignet es sich mehr für die Hämorrhagie mit der Paralyse, und wird bey unserer gegenwärtigen Gattung der Blutung vollkommen durch die genannten Säuren mit Wasser verdünnt, ersetzt. — Ebenso entbehrlich wird durch die Säuren — dd) der Liquor stypticus Loofii [3]) gemacht, den man früher gegen Metrorrhagien, Nasenblutungen und Bluthusten zu 2 bis 3 Tropfen mit einer Unze destillirtem Wasser verdünnt an der Stelle der Säuren angewendet hat.

c) solche Mittel, welche schnell die excedirende Reizbarkeit überhaupt und besonders der arteriellen Gefäfse beschränken. Ihnen gehört aa) das Opium an, welches besonders bey Angst und Unruhe des Kranken, bey hysterischer Complication, bey Zuckungen und Krämpfen während der Blutung zum ausgezeichnetsten Mittel wird. Ebenso bewährt es seine Kraft in Lungenblutungen mit Erethismus, wo es den Husten mäfsigt,

2) Adair in d. Samml. auserles. Abh. zum Gebr. f. pract. Aerzte. XI. Bd. S. 278.

3) Loof ebendaselbst. IX. S. 24.

oft im Vomitus cruentus zur Beseitigung des Erbrechens; dagegen findet es seinen Platz weniger beym Nasenbluten, insofern es leicht Congestionen nach dem Kopfe erregt. Wir geben dieses Mittel in seinen verschiedenen Formen und Präparaten, in nicht zu kleinen Gaben alle 2 bis 3 Stunden. Ob aber ein so bedeutender Unterschied zwischen den Präparaten des Mohnsafts in Hinsicht ihrer Wirksamkeit bey Blutungen Statt findet, wie Spangenberg [4]) meint, daran muss man wohl billig zweifeln, wenigstens lässt sich dafür kein Grund auffinden; — bb) das Extractum Hyosciami zu 1 bis 5 Granen. Es wirkt, wie das Opium, und ist auch da anwendbar, wo das letztere wegen Congestionen nach dem Kopfe nicht Platz finden kann; — cc) die Massa Pilularum e Cynoglosso, ein componirtes Narcoticum älterer Zeiten, welches seine Kräfte besonders dem in ihm enthaltenen Opium verdankt, und bisweilen noch gegenwärtig von manchen Aerzten zu 1 bis 3 Granen pro dosi in Pillen- oder Pulverform benutzt wird. — dd) die Digitalis purpurea, eins der wichtigsten Mittel dieser Klasse, und fast specifisch die exaltirte Reizbarkeit des arteriellen Systems herabsetzend. Sie mässigt die Erscheinungen des Erethismus, mindert die Wallung und Congestion, und macht den kleinen, schnellen, krampfhaften Puls freyer und langsamer. Sie nützt insbesondere bey Blutungen der Lungen und des

4) a. a. O. S. 141. sagt nämlich: „bey hohem Grade von Asthenie wird das wässrige Opiumextract meistens besser und leichter ertragen, als jede andere Bereitung des Opiums. Deshalb, glauben wir, müsse dasselbe vorzüglich bey der Paralyse angewendet werden. Bey der Blutsecretion sahen wir eine vorzüglichere Wirkung von der thebaischen Tinctur; krampfhaften Personen, die vermittelst der Anastomose Blut verlieren, bekommt Sydenhams Laudanum am besten. Wenn die Verdauungsorgane nicht sehr leiden, bekommt das Opium am besten in einer Emulsion von Mandeln oder arabischem Gummi." —

Uterus mit dem Charakter des Erethismus, beym Abortus u. f. w. wo wir fie häufig mit den Opiumtincturen verbunden anwenden. Am fchicklichften giebt man fie in Form der Tinctur zu 10 bis 30 Tropfen, auch als Pulver zu 1 bis 3 Granen alle 3 bis 4 Stunden; auch des Aufguffes kann man fich bedienen. Weniger wirkfam ift die Abkochung, da bey ihr ein grofser Theil ihrer flüchtigen und zugleich wirkfamern Beftandtheile verloren gehet; — ee) die Rad. Ipecacuanhae in refracta dofi, entweder in Form des Pulvers oder des Aufguffes; häufig als Doverfches Pulver benutzt; — ff) auch das Caftoreum zu 2 bis 6 Gran, doch feltener, als das Opium und die Digitalis purp., kann hier feinen Platz finden, wo Blutungen diefer Art mit hyfterifchen Zufällen und krampfhaften Erfcheinungen fich paaren; — gg) der Mofchus, den man auch angerathen hat, fcheint für diefe Art der Blutungen, wenigftens wo fie in obern Organen Statt haben, nicht geeignet zu feyn, da auch er, wie der Mohnfaft, fehr leicht heftigen Andrang des Blutes nach dem Kopfe herbey führt. Endlich empfiehlt Spangenberg [5]) den wäfsrigen Aufgufs und das Extract der Belladonna, fo wie das Extract der Krähenaugen, ohne jedoch den Nutzen derfelben weder durch eigne, noch Anderer Beobachtungen und Erfahrungen zu bekräftigen.

Die fo eben genannten narcotifchen Mittel verbinden wir nun im Anfalle diefer Blutungen mit den Säuren, überdies noch mit den unten zu nennenden Ableitungsmitteln, da die Erfahrung es lehrt, dafs die Säuren und die Narcotica im rafchen Wechfel gegeben, weit fchneller und ficherer die Blutung heben, als wo fich der Arzt auf die Anwendung der erftern oder der letztern allein befchränkt.

Nach gehobenem Anfalle der Blutung bleibt es Regel, mit denjenigen Mitteln, auf deren Ge-

5) a. a. O. S. 140.

brauch die Blutung ſtand, noch einige Zeit fortzufahren, da ſie es ſind, welche der Anlage und Dispoſition für dieſe Blutflüſſe und ihren Recidiven kräftig entgegen wirken. Wir geben demnach noch hier das Elix. acid. Hall., oder ſubſtituiren dieſem das Elix. vitr. Mynſicht., und gehen nun zu den mehr permanenten Tonicis, zu den bittern Extractſolutionen, mit dem Elix. vitr. Mynſ. verſetzt, zum Infuſo Quaſſiae, Rad. Calami aromatic., Caryophyllatae, Corticis peruviani, ſpäterhin zum Decocto Quaſſiae und Chinae, endlich zu den Eiſenmitteln über, unter welchen wir beſonders das Extr. ferri pomat., cydoniat. und acetic., ferner die Tinct. ferri acetici, pomati und muriatici, die Tinct. ton. nervina Beſtucheffii und die Eiſenwäſſer, wie das Pyrmonter, das Spaa und Schwalbacher Waſſer mit oder ohne Milch vermiſcht, auszuwählen haben, indem wir dabey die aromatiſchen und ſtärkenden Bäder, und die künſtlichen und natürlichen Eiſenbäder, die Bäder zu Lauchſtädt, Bibra, Brückenau, Liebenſtein, Tharandt, Schandau u. ſ. w. gebrauchen laſſen.

Wenn wir durch dieſe Mittel insbeſondere den Ton, die Energie der Irritabilität heben, und ſchon dadurch in einem gewiſſen Grade die excedirende Senſibilität und Reizbarkeit mäſsigen, ſo ſind wir doch oft auch genöthigt, den Zufällen einer zurück gebliebenen erhöhten Reizbarkeit, Krämpfen aller Art, dem Status hyſtericus u. ſ. w. noch durch eigne Mittel Grenzen zu ſetzen. Zu dieſem Zwecke empfehlen ſich wiederum das Opium, die Ipecacuanha in refracta doſi, die Digitalis purp., das Extr. Hyoſciam., das Caſtoreum, die wir demnach den genannten Tonicis interponiren; und ebenſo die aromatiſchen lauen Bäder, von denen wir ſpäterhin zu den Eiſenbädern übergehen.

3) Wir behandeln die Blutungen mit Erethismus mit Hinſicht auf die verſchiedenen Arten derſelben. Wenn nämlich gleich die ſo eben angegebene Behandlung im Allgemeinen gül-

tig ist, so modifizirt sich dieselbe doch zum Theil nach den Organen, in welchen die Blutung sich vorfindet. So wenden wir z. B. bey Lungenblutungen aufser jenen unter der zweyten Indication namhaft gemachten Mitteln, des trocknen krampfhaften Hustens wegen noch schleimige Decocte, ölige Emulsionen u. s. w. an, und versetzen insbesondere die Säuren hinreichend mit Syrupen oder den Mucilaginosis. Zu Folge derselben Indication benutzen wir das Opium im Bluthusten und Blutbrechen, da in diesen Fällen aufser der allgemeinen Behandlung des Blutflusses die Beseitigung des Hustens und Erbrechens zu einer glücklichen Cur durchaus nothwendig wird.

4) Auch zufällige Differenzen sind von Einflufs für die Behandlung der in Anbetracht stehenden Hämorrhagie. Ich rechne hierher besonders ihr Causalverhältnifs und ihren Typus. In dieser Hinsicht tritt bisweilen, z. B. bey Hämorrhoiden und dem Vomitus cruentus die Nothwendigkeit ein, nach gehobener Blutung auf Beseitigung der Abdominalstockungen durch zweckmäfsige innere und äufsere Mittel hinzuarbeiten, in andern Fällen, z. B. bey Lungenblutungen, unterdrückte Blutflüsse herzustellen, oder periodische Krankheiten, namentlich das Wechselfieber zu heilen, wo die Blutung regelmäfsig in dem Paroxysmus des Fiebers eintritt, copiös ist, den Kranken nicht erleichtert, im Gegentheil, wie meistens, bedeutend entkräftet.

5) Die äufsern Mittel, welche bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus in Anwendung kommen, sind

a) revulsivische Mittel. In keiner andern Gattung der Hämorrhagien sind diese mehr indizirt, als in der gegenwärtigen, in welcher eine ungleich erhöhte Reizbarkeit der Gefäfse, und eine ungleiche Vertheilung des Blutes so sichtbar vorhanden ist. Indem wir die excedirende Thätigkeit der blutenden Gefäfse, und das Blut nach andern Gefäfszweigen antagonistisch hinleiten,

befreyen wir das leidende Organ von seiner Congestion, und beendigen den Anfall der Blutung weit schneller, als da, wo wir diese Mittel unbenutzt lassen. Zu diesen Mitteln gehören hier die allgemeinen und topischen Blutausleerungen, die revulsivische Aderlass und die Blutigel, die jedoch fast einzig und nur dann angezeigt sind, wenn die Hämorrhagie nach unterdrückten normalen oder relativ wohlthätigen Blutungen entstand, wodurch auch zugleich die Stelle des Körpers, an welcher wir die Blutausleerung vorzunehmen haben, und die Quantität des wegzulassenden Blutes bestimmt wird. Zwar scheinen diese Blutausleerungen dem allgemeinen Krankheitszustande nicht anpassend und für den ersten Augenblick der Theorie entgegen zu seyn, allein sie entleeren entfernte Gefäſse, bewirken Verminderung der Quantität des Blutes in den blutenden Organen, und die Erfahrung spricht für ihren Nutzen. — Ausserdem gehören hierher die Blasenpflaster, die Sinapismen, die Einreibungen der Tinct. Cantharid., das Reiben und Frottiren, die localen warmen Bäder mit Salz, Senfmehl und Asche geschärft, die warmen Breyumschläge an die von dem blutenden Organe entfernten und mit ihm in antagonistischer Beziehung stehenden Theile gebracht, in den meisten Fällen aber den untern Extremitäten applizirt, da Blutungen mit dem Charakter des Erethismus sehr häufig unter der Form des Nasenblutens oder des Bluthustens erscheinen; dagegen sich bey Metrorrhagien dieser Art die trocknen Schröpfköpfe auf die Brüste gesetzt, besonders empfehlen.

b) stopfende Mittel. So lange die Blutung mit Erethismus sich durch Blutsecretion bildet, sind stopfende Mittel nicht indizirt. Der Blutverlust ist hier verhältmäſsig gering, die Blutung steht oft von selbst, und geht bey plötzlicher Hemmung durch zusammenziehende Mittel auf andere Gefäſszweige und Organe über, oder bildet vielleicht auch durch plötzliche und heftige Coagulation des in den letzten Arterienenden befindlichen Blutes,

Stockungen, die späterhin die erste Veranlassung zu organischen Krankheiten geben mögen, wie dieses wenigstens von der Bildung der Eiterung in den Lungen und den Verhärtungen und Scirrhen im Uterus nach vorausgegangenen Blutungen dieser Organe nicht ganz unwahrscheinlich ist. — Stopfen müssen wir dagegen diese Blutungen, wo sie durch Anastomose entstehen, die Blutung stark ist, und aus grössern Gefässen kommt. Zu diesem Zwecke benutzen wir weniger die oben genannten klebenden, als vielmehr die zusammenziehenden Mittel, den Essig mit Wasser, die mineralischen Säuren, besonders die Schwefelsäure mit Wasser verdünnt, die Schmuckerschen Umschläge, die Alaunauflösung, sämmtlich kalt angewendet, und wo möglich unmittelbar an die blutende Stelle gebracht. Sie contrahiren die erschlafften Gefässemündungen, und bilden durch Beförderung der Coagulation des Ausgetretenen die stopfenden Thromben. Wir brauchen sie als Umschläge, die wir oft erneuern, beym Nasenbluten, dem Blutspucken, den Blutungen des Magens und der Metrorrhagie, als Einspritzung beym Nasenbluten und dem Mutterblutfluss, wo sie oft augenblicklich uns den beabsichtigten Zweck erreichen lassen, seltener bey den Hämorrhoiden.

§. 41.

Die Diät und Lebensordnung ist im Anfalle der Blutung in jeder Hinsicht dieselbe, wie sie die Synocha (§. 36.) erforderte, auf welche ich hier deshalb verweise. Nach gehobener Blutung aber suchen wir den Kranken zu nähren, das Verlorne ihm zu ersetzen, wobey wir jedoch jede Ueberfüllung mit nährenden Speisen und alles, was reizend aufs Gefässsystem einwirkt, sorgfältig vermeiden. Am besten bekommt dem Kranken eine schleimige Diät, die Abkochungen des Saleps, des Sago's, Reiss, Gräupchenschleim mit Zitronensaft, Fleischbrühen, weiche Eyer, Gallerte, weisses Fleisch und weisses Brod. Der Wein,

selbst in kleinen Gaben, ist bedenklich, und wird häufig nicht vertragen; an seine Stelle tritt ein gutes nährendes bitteres, doch nicht erhitzendes Bier. Ueberhaupt ist es besser, dem Patienten die Nahrungsmittel öfterer, aber in kleinern Portionen, als seltener und reichlich nehmen zu lassen.

Die Reconvalescenz bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus ist weit langwieriger, als bey der Synocha. Fanden sich die Zufälle der Depletion ein, so währt es lange ehe der Patient seine Kräfte wieder gewinnt; es fehlt dem Blute an Cruor, die Ernährung und Reproduction leidet noch längere Zeit, die Reizbarkeit des Nervensystems dauert noch fort. Dieser Zustand, der zugleich die Disposition zu Recidiven und neuen Blutungen in sich trägt, erfordert die so eben genannte Diät, den Gebrauch der oben (§. 40. 2.) genannten mehr anhaltend, als transitorisch wirkenden tonischen Mittel, besonders das Isländische Moos, die China in den leichtern Formen ihrer Anwendung, späterhin die Eisenmittel, und in Hinsicht der excedirenden Reizbarkeit des Nervensystems das Opium, den Hyosciamus, die Digitalis purp., kleine Gaben der Ipecacuanha, in individuellen Fällen das Castoreum, endlich die allgemeinen aromatischen und tonischen Bäder.

Viertes Kapitel.

Blutungen mit dem Charakter der Paralyse.

§. 42.

Die Diagnose dieser Gattung der Blutungen ist im Allgemeinen leicht, da die Erscheinungen, welche sie bildet, auffallend von jenen, die der Synocha und dem Erethismus zukamen, verschieden sind. Ihre diagnostischen Merkmale aber sind insbesondere folgende:

1) Die paralytische Blutung bildet nicht, wie die beyden vorigen Gattungen, Vorboten, welche auf das nachfolgende Erscheinen derselben mit einiger Be-

stimmtheit schliessen liessen; es fehlen hier die Zufälle der Congestionen in den blutenden Gefässzweigen; und da diese Blutung nicht als eine reine, für sich allein bestehende Krankheit erscheint, sondern immer als Symptom und im Gefolge anderer Krankheitsformen, namentlich des Faulfiebers, des Scorbuts oder der Hämorrhoea petechialis, so gehen ihr nur solche Zufälle voraus, welche den genannten Krankheiten wesentlich sind, nicht aber in einer bestimmten Beziehung zum nachfolgenden Blutfluss stehen. — Sie bildet

2) als Blutung selbst folgende ihr ganz eigenthümlich zukommende Erscheinungen:

a) die Blutung stellt sich häufig in mehrern Organen zugleich ein, besonders wo ein paralytischer Zustand vorhanden ist, der sich über das Gefässystem in seinem ganzen Umfange verbreitet. Es entstehen zu gleicher Zeit Petechien in der Haut, Blutungen in der Mund- und Nasenhöhle, Hämorrhagien der Urin absondernden Organe, des Uterus u. s. w.

b) der Puls verräth einen sehr hohen Grad gesunkener Reizbarkeit und Energie des Gefässystems; er ist klein, zitternd, ungleich, aussetzend, dabey auffallend weich, pappig, gleichsam schwappernd, und leicht zu comprimiren.

c) das austretende Blut ist in seiner Mischung verändert, ist nicht hinreichend oxydirt, wässrig, gelblichbraun, schwärzlich, schwarz, es zeigt keine Neigung zur Gerinnung und zur Bildung der Speckhaut, ist übelriechend, und fault schnell.

d) die Blutung ist schwer zu stillen, selbst die kräftigsten blutstillenden Mittel, unmittelbar auf die blutenden Stellen gebracht, leisten oft nichts. Die Erschlaffung der Gefässe ist so bedeutend, dass letztere selbst noch nach dem Tode das Blut auslaufen lassen.

e) der Kranke fühlt sich durch den Blutfluss in keiner Hinsicht erleichtert, im Gegentheil nimmt mit dem Blutfluss die Schwäche und Ab-

ſpannung überhand, die Hitze iſt, wo der paralytiſche Blutfluſs beſonders acute Krankheiten begleitet, meiſtens auſserordentlich brennend, der Calor mordax vorhanden, ſpäterhin geſellt ſich der ganze Zuſtand des Typhus hinzu; es erfolgen Lähmungen, Sinnloſigkeit, Trommelſucht, kalte, klebrige Schweiſse und der unwillkührliche Abgang der Excremente.

3) Auch die Berückſichtigung der Urſachen, welche den paralytiſchen Blutfluſs erregen und die ich unter der Aetiologie angeben werde, begründet zum Theil die Diagnoſe. Sie ſind ſämmtlich von der Art, daſs ſie die Reizbarkeit und Energie des Gefäſsſyſtems in einem hohen Grade herabſetzen, und bald einen acuten, bald einen chroniſchen Status typhoſus und putridus herbey führen.

§. 43.

Die nächſte Urſache dieſer Blutung iſt die Lähmung der Gefäſse. Sie bildet ſich durch die ſogenannte Paralyſe, durch ein gleichzeitiges Abſterben der Reizbarkeit und Energie beſonders in den letzten Gefäſsendigungen, die von der Lähmung ergriffen, dem aus den Gefäſszweigen, wenn gleich auch nur mit geringer Kraft andringenden Blute nicht zu widerſtehen vermögen, ſondern, ohne dabey im geringſten ſelbſtthätig zu ſeyn, das Blut ausflieſsen zu laſſen genöthigt ſind. — Meiſtens findet man gleichzeitig die ſo eben (§. 42. c.) genannte faulige Dyscraſie der Blutmaſſe, die jedoch nicht als nächſte Urſache des paralytiſchen Blutfluſſes gelten kann. Denn wenn auch ein fauliges und mangelhaft oxydirtes Blut, durch eine abnorme, zu ſchwache Erregung des Gefäſsſyſtems den paralytiſchen Zuſtand des letztern zum Theil unterhält, ſo ſetzt eine ſolche Dyscraſie doch immer, inſofern im lebendigen Organismus die chemiſchen Proceſſe unter dem Einfluſs des dynamiſchen ſtehen, einen abnormen dynamiſchen Zuſtand voraus, welchem ſie urſprünglich ihr Entſtehen verdankt, und kann daher nur als erregendes, den

Krankheitszustand unterhaltendes, nicht aber als diesen zunächst begründendes Moment angesehen werden.

Die Anlage zu paralytischen Blutungen finden wir a) bey einer laxen, schlaffen, phlegmatischen Körperconstitution, bey vorwaltender Reizlosigkeit und Schwäche des Gefässsystems, bey aufgedunsenen, schwammigen Personen, die dieser Gattung der Blutungen auch insbesondere dann unterworfen sind, wenn sie von acuten Fiebern, und namentlich vom Typhus, ergriffen werden; — b) im Mittelalter bey dem Vorwalten der oben genannten torpiden Constitution; noch häufiger im hohen Alter, in welchem sich diejenigen Momente vereinigen, auf denen der paralytische Blutfluss beruht; — Endlich bringen auch c) die für den paralytischen Blutfluss wirksamen erregenden Ursachen selbst, wenn sie eine Zeitlang einwirkten, eine Disposition für denselben herbey, indem sie sämmtlich von der Art sind, dass sie die Reizbarkeit und Kraft des Gefässsystems herabsetzen und vernichten.

Die Einflüsse, welche den paralytischen Blutfluss herbeyführen, sind a) eine feuchte, verdorbene, an Sauerstoff arme Atmosphäre, die die Faser erschlafft, das Gefässsystem nicht hinlänglich erregt; daher das häufige Erscheinen dieser Blutung an sumpfigen Orten, in schlechten Spitälern, in Gefängnissen, als Begleiterin des Scorbuts und des Typhus putridus, nosocomialis, carcerum u. s. w. — b) grosser Säfte- besonders aber grosser Blutverlust, durch welchen dem Gefässsystem sein specifischer Reiz entzogen, zugleich aber auch seine Ernährung beeinträchtigt, seine Energie herabgesetzt wird; daher gehen die Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus mit der Zeit und am Ende in den paralytischen Blutfluss über. — Auf ähnliche Weise erzeugt c) der Mangel an guter Nahrung, der Genuss verdorbener, fauliger Nahrungsmittel, Mangel des Salzes, der Säuren, der gehörigen Würzung der Speisen, die pa-

ralytiſchen Blutungen zur Zeit allgemeiner Hungersnoth, auf Schiffen und in belagerten Städten; — ferner d) Mangel an körperlicher Bewegung, wodurch die phlegmatiſche Conſtitution begünſtigt wird; — e) deprimirende Affecten, die nachtheilig auf die Reizbarkeit des Organismus überhaupt und ſo auch auf die des Gefäſsſyſtems einwirken, beſonders Furcht und Schreck; — dann aber insbeſondere f) die narcotiſchen Pflanzengifte, das Opium, die Aqua Laurocerasi u. m. a., die durch Herabſetzung der Reizbarkeit und Erſchlaffung des Muskelfaſer (S. 111.) die Paralyſe des Gefäſsſyſtems bedingen; daher auch der allgemein anerkannte Nachtheil des Opiums in der Febris putrida mit colliquativen Hämorrhagien; — g) animaliſche Gifte, beſonders der Biſs giftiger Schlangen, welcher wohl mehr nach Art der narcotiſchen Pflanzengifte, als durch chemiſche Zerſetzung des Blutes wirkſam ſeyn mag; — h) Vernichtung der Reizbarkeit durch heftige Einwirkung der Electricität. Daher bisweilen die paralytiſchen Blutungen bey Menſchen, die der Blitz traf; endlich i) plötzliche Entfernung äuſserer Unterſtützung der Gefäſse, durch welche ſich insbeſondere paralytiſche Hämorrhagien des Uterus nach ſchnellen und übereilten Geburten und bey Verabſäumung eines vorſichtigen Anlegens einer Unterleibsbinde in ſchwammigen Conſtitutionen, oder bey einem durch die Schwangerſchaft ſehr ausgedehnten Uterus, nicht ſelten ausbilden.

§. 44.

Die Prognoſe iſt bey paralytiſchen Blutungen im Allgemeinen ſehr ungünſtig; ungünſtiger, als in jeder andern Gattung der Blutflüſſe. Die Natur heilt dieſelben nie durch ſie ſelbſt, die Reizloſigkeit und Schwäche des Gefäſsſyſtems iſt hier im höchſten Grade vorhanden, und im geraden Verhältniſs mit der Blutung ſinken die Kräfte immer mehr; die Quantität des abgehenden Blutes iſt meiſtens bedeutend, die Stopfung nur ſchwer

zu erhalten; die Pathogenie dieser Blutung schon an sich von der schlimmsten Vorbedeutung.

In Hinsicht auf eine specielle Prognose kommen einige Momente in Anbetracht, von denen folgende die wichtigsten sind: a) die Quantität des Blutes, welches verloren geht. Meistens ist diese bedeutend, die Blutung oft eine Hämorrhagie im strengern Sinne des Wortes; sie findet Statt in mehrern Organen zugleich, das Blut quillt aus gelähmten Gefäfsen; der ganze Krankheitszustand nimmt überhand in demselben Verhältnifs, wie die Blutung mehr oder weniger copiös erscheint; — b) die Krankheiten, in deren Gesellschaft, oder als deren Symptome paralytische Blutungen erscheinen. Je höher der Grad der Schwäche im Gefäfssystem ist, den diese Krankheiten voraussetzen, um desto ungünstiger die Vorhersagung. So sind diese Blutungen z. B. in der Putrida weit gefährlicher, als im Scorbut, und im Typhus putridus beynahe untrügliche Vorboten eines herannahenden Todes. Ueberhaupt scheinen paralytische Blutungen eine desto gröfsere Gefahr zu drohen, je mehr sie mit acuten Krankheiten in Verbindung treten, die Gefahr dagegen geringer zu seyn, wo sie als chronische Krankheitsform, wie im Scorbut, der Stomacace und dem Morbus haemorrhagicus maculosus Werlhofii, vorkommen. — c) die Erscheinungen, welche gleichzeitig neben der paralytischen Blutung vorhanden sind. In Hinsicht dieser gehört auf der einen Seite die ganze Gruppe der Typhussymptome mit dem Subsultus tendinum, dem Tremor artuum, den Ohnmachten, dem Sopor u. s. w., und auf der andern die Gegenwart immer fortschreitender Zersetzung und Auflösung, der cadaveröse Geruch, den der Patient noch lebend verbreitet, der unwillkührliche Abgang aashaft riechender Excremente, copiöse stinkende Schweifse, und ein schwarzes, aufgelöstes, schaumiges Blut zu den schlimmsten Erscheinungen, die nur vorkommen können. Eben

hieher gehören die oben angegebenen Zeichen der Depletion, das Heraustreten des Blutes aus mehrern Organen zugleich, aus der Nafe, dem Munde, der Vagina, der Urethra, dem After, wie wir befonders bey der Putrida wahrnehmen, die Sugillationen im Hautorgane, und das fchnelle Faulen des ergoffenen Blutes. — Weniger prognoftifchen Werth, als bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus, hat in den paralytifchen Hämorrhagien d) das blutergiefsende Organ. Meiftens leiden nämlich an diefer Gattung der Blutungen zwar folche Theile, die eine lockere, fchwammige Textur haben, durch welche die Schwäche der fich hier befindenden Arterienenden bedeutend begünftigt wird; allein fie kommen doch faft ftets nur in den fo eben genannten Organen, in der Nafe, dem Zahnfleifch, der Mundhöhle, der Vagina u. f. w. vor, mithin in Theilen, aus welchen fich das ergoffene Blut bald und leicht ausleeren kann, und in welchen durch feine Ergiefsung gerade keine allzu wichtigen Functionen geftört werden.

§. 45.

Die Cur der paralytifchen Blutungen erfordert

1) die Hebung der entfernten Urfachen. In diefer Hinficht müffen wir jener laxen, fchlaffen, reizlofen Conftitution, welche die Prädispofition für diefe Gattung der Blutungen herbey führte, durch paffende Mittel entgegen wirken, zu welchen vorzüglich die ätherifchen Oele und die Arzneymittel, welche fie enthalten, die Gewürze, ferner die Tonica, die China, die Rad. Caryophyllat., der C. Anguftur., die Rad. Calam. aromat., die Quaffia, die Columbo, die Martialia in Verbindung mit einer nahrhaften, animalifchen Diät, und der Genufs des Weins und eines bittern Biers zu rechnen find. — Zugleich fuchen wir die oben (§. 43.) genannten erregenden Einflüffe zu entfernen, oder, wo diefes nicht völlig möglich ift, doch in ihren fchädlichen Einwirkungen zu befchränken. Eine verdorbene

Spital- und Gefängnifsluft reinigen wir durch fleiſſiges Oeffnen dieſer Behältniſſe, durch Zutritt der freyen Luft, durch Anwendung der Säuren, beſonders in Form der ſalpeter- und ſalzſauren Dämpfe; groſsen Säfte- und Blutverluſt behandeln wir gerade ſo, wie bey der Lebensordnung und Reconvalescenz von Blutungen mit dem Charakter des Erethismus (§. 41.) angegeben wurde; ſchlechten, verdorbenen Nahrungsmitteln ſuchen wir beſſere und geſunde zu ſubſtituiren; wir verordnen die gehörige körperliche Bewegung, entfernen von dem Kranken alles, was als deprimirender Einfluſs auf ſeinen Geiſt und aufs Nervenſyſtem einwirken könnte; den narcotiſchen Pflanzengiften ſetzen wir die Brechmittel, ſodann die Säuren, den ſtarken Kaffee, ſpäterhin das Ammonium, den Aufguſs der Arnica und die Naphthen, den Folgen des giftigen Schlangenbiſſes nächſt einer zweckmäſsigen chirurgiſchen Behandlung die Nervina, beſonders die Rad. Serpentar. virg. und Senegae entgegen; vom Blitz Getroffene behandeln wir, wie unter der Aſphyxie vorkommen wird, und wo eine plötzliche Entfernung äuſserer Unterſtützung der Gefäſse die Veranlaſſung zur paralytiſchen Blutung abgiebt, wird das Anlegen der Binden, die wir mit ſtärkenden und zuſammenziehenden Flüſſigkeiten anfeuchten, nothwendig.

2) Die Behandlung der paralytiſchen Blutung zu Folge ihres eigenthümlichen Charakters, heiſcht

a) ſolche Mittel, welche die geſunkene Energie des Gefäſsſyſtems heben, der Erſchlaffung Grenzen ſetzen, die Contraction befördern. Hieher gehören die Herb. Agrimoniae, die Summitt. Millefolii, die Folia uvae urſi u. m. a., die jedoch nur ſchwach wirken, und gegenwärtig kaum noch in dieſer Gattung der Hämorrhagien benutzt werden; weit wirkſamer ſind die Herb. Sabinae, die Gallae turc., das Gummi Kino, der Succ. Catechu, die Rad. Biſtortae und Tormentill., das Lign. Campechienſ., die Rad.

Caryophyllat., der Cort. Chinae, Salicis, Hippocaſtani, Querc. jun. und Vlmi campeſtr., der Alaun, und das Ferrum ſulphuricum. Unter den genannten gerbeſtoffigen Vegetabilien zeichnen ſich beſonders die China und das Lign. Campech. als innere Arzneymittel aus, dagegen die meiſten der übrigen mehr eine äuſsere, locale Anwendung finden. Doch paſſen auch jene Mittel, da ſie ihre Heilkräfte langſam entwickeln, nur da, wo die paralytiſche Blutung mehr einen chroniſchen Verlauf, wie im Scorbut, der Stomacace u. ſ. w. annimmt, weniger, wo wir ſchnellwirkender Mittel bedürfen, wie bey den Blutungen in der Putrida und dem Typhus putridus. In dieſen letztern Fällen iſt es, wo die concentrirten Säuren unentbehrliche Heilmittel werden. Wir benutzen hier vorzugsweiſe die Schwefelſäure, das Elix. acid. Hall., das Acid. Phosphori, das Acidum ſalis ſimpl. und das Acid. oxy-muriaticum, ſämmtlich mit dem deſtillirten Waſſer, mit Schleimen oder Syrupen in hinreichender Quantität verſetzt. Ausgezeichnet unter ihnen wirken beſonders die Schwefelſäure und das Acid. oxy-muriaticum. Die letzte iſt ſchon früher gegen den fauligen Zuſtand mit paralytiſchen Blutungen von Sarcone, Sydenham, Tiſſot und Hufeland empfohlen worden, und neuere Erfahrungen haben hier ihre ausgezeichnete Wirkung vielfältig beſtätigt [1]). Man miſcht z. B. ſchicklich ʒjj bis ℥ß. vom Acid. oxy-muriatic. mit ℥jj bis ℥jjj. vom Syrup. rub. id. und läſst davon 1 bis 2 Theelöffel voll pro doſi nehmen, doch nie aus metallenen, ſondern aus beinernen oder gläſernen Löffelchen; oder man verſetzt einige Drachmen von dieſer Säure mit 4 Unzen der Aq. deſtill. und einer halben Unze Syrup, und giebt von dieſer Miſchung zu einem Eſslöffel alle 2 bis 3 Stunden.

Doch reichen wir häufig bey Heilung paralytiſcher Hämorrhagien mit dieſen Tonicis und Adſtringentibus

1) Kapp in Horn's Archiv f. mediz. Erfahr. VI. B. 2. St.

allein nicht aus; oft und namentlich da, wo sich ein gleichzeitiger Status nervosus, und noch mehr der wahre Typhus neben diesen Blutungen vorfindet, und dadurch zum Typhus putridus wird, werden

b) solche Mittel nothwendig, welche die Sensibilität in Anspruch nehmen, dem Typhus entgegen wirken, und dabey eine ausgezeichnete Wirkung aufs Gefäßsystem behaupten. Hier ist es alsdann, wo sich die ätherischen Oele, das Oleum Cinnamom., Cajeput., Menth. pip., Foeniculi, Anisi, Valerianae, u. s. w., die natürlichen Balsame, die Aromatica, der Zimmt und besonders die Tinct. Cinnam., die Rad. Calam. aromat., d. Cort. Aurantior., die Rad. Zingiberis im Aufguſs, die Flor. Arnicae, der Kampher und die ihn enthaltenden Vegetabilien, die Rad. Serpentariae, Angelicae, Imperator., Contrajerv., das Ammonium mit seinen Präparaten, der Moschus, das Oleum animale aether., die verschiedenen Arten der Naphthen und kräftige Weine besonders empfehlen, dagegen hier das Opium ausgeschlossen bleibt, da dasselbe aller Erfahrung zu Folge die Muskelkraft noch mehr herabspannt und die colliquativen Blutungen befördert. Diese genannten Mittel passen wir dem Grade des Status nervosus an, verbinden mehrere von ihnen nach Verschiedenheit unserer Absicht mit einander, die ätherischen Oele, den Kampher z. B. mit den Naphthen, oder die Naphthen mit den Aufgüssen der Serpentaria, Angelica, Arnica, u. s. w. und geben sie bey dieser Gattung der Blutungen immer in Abwechselung und in steter Verbindung mit den oben genannten Tonicis, besonders gleichzeitig mit dem Chinadecoct und den mineralischen Säuren.

3) Auch bey dem paralytischen Blutfluſs nehmen wir Rücksicht auf die verschiedenen Arten desselben, auf die Organe, in denen er Statt findet. So wenden wir z. B. bey der Haemorrhagia uteri paralytica besonders die Tinct. Cinnam. an, bey paralytischen Blutungen des Darmkanals das Lign. Campechiense, wo

Blutungen dieser Art in den Harn absondernden Organen Statt finden, den Alaun und die Alaunmolken u. s. w. Auch bestimmen sich zum Theil die äussern Mittel, die wir zur Stopfung dieser Blutflüsse anwenden, nach der Art und Beschaffenheit desjenigen Organs, welches von der Blutung befallen ist. — Ebenso können

4) zufällige Differenzen und Verhältnisse des paralytischen Blutflusses einigermassen seine Behandlung bestimmen. Zwar erscheint bey ihm viel weniger ein regelmäfsiger Typus, als bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus, und wir können deshalb hier auch keine Rücksicht auf einen solchen nehmen; aber wichtig wird dagegen die Verbindung des paralytischen Blutflusses mit andern Krankheitszuständen, und namentlich der Unterschied, ob derselbe im Gefolge chronischer oder acuter Krankheiten erscheint, des Scorbuts z. B. oder des Typhus putridus, insofern sich hiernach insbesondere die Anwendung der oben (2. b.) genannten Nervinorum und die Nothwendigkeit der möglichst schnellsten Stopfung durch äussere Mittel bestimmt und modifizirt.

5) Von gröfster Wichtigkeit sind in den paralytischen Blutungen die äusserlichen, topischen Mittel, und aus den unter der Diagnose und Prognose erwähnten Gründen mehr, als in jeder andern Gattung der Hämorrhagien nothwendig. Sie sind

a) solche, welche als reizende für die gelähmten Gefäfse einwirken. Zu diesen gehören: aa) die Blasenpflaster und Sinapismen, die jedoch, um brandige Geschwüre zu vermeiden, nur bis zur Röthung der Haut liegen bleiben dürfen und mit reizenden und tonischen Mitteln, mit Chinadecoct, Myrrhenextract, Wein, Brandwein u. s. w. behandelt werden müssen. Da sie langsam wirken, wenigstens nicht so schnell, als es in manchen Fällen der Wunsch des Arztes seyn muss, so empfiehlt Spangenberg [2]) das heisse Wasser an

2) a. a. O. S. 145.

ihrer Stelle als blasenziehendes Mittel benutzt; — bb) das Reiben des paralytischen Organs und cc) die Einreibungen desselben mit ätherischen Oelen, dem Kampher im Weingeist, oder dem Spiritus sulph.-aeth. Hoffm. gelöst, mit dem Liq. ammonii aquos. oder causticus, dem Lin. volatile camphorat. Manche haben in diesen Blutungen besonders das Nelkenöl als äusseres Mittel angerathen; doch wird dasselbe durch die wohlfeilern ätherischen Oele, durch das Oleum Carvi, Menth. pip., Foeniculi, Anisi, und besonders durch das Oleum Terebinth. vollkommen ersetzt. Einreibungen dieser Art empfehlen sich besonders bey der Metrorrhagia paralytica, sie mag nun plötzlich erscheinen, wie nicht selten unmittelbar nach der Entbindung, oder mehr einen chronischen Charakter und einen habituellen Verlauf annehmen. — Aehnlich diesen Einreibungen sind dd) die Einwickelungen der blutenden Theile in Flanelle, die mit ätherisch-öligen Mitteln durchräuchert und imprägnirt sind. Sie finden ihren Platz sowohl in schnell eintretenden, als auch, und beynahe noch mehr in chronischen paralytischen Hämorrhagien, wiederum vorzugsweise bey der Metrorrhagie. Zu diesem Zwecke benutzen wir die Aloë, die Myrrhe, den Mastix, den Weyrauch, die Wacholderbeeren als Räucherung, die Auflösung der ätherischen Oele, besonders des Terpentinöls im Weingeist, die Auflösungen des Kamphers in Alcohol, fetten Oelen oder Eygelb, mit welchen wir die Flanelle anfeuchten und über die leidenden Organe aufschlagen lassen.

b) zusammenziehende, stopfende Mittel, deren Anwendung unbedingt und überall angezeigt ist, wo die Hämorrhagie als paralytische erscheint. Zu ihnen gehören die Abkochungen jener gerbestoffigen Vegetabilien, die auch schon für den innerlichen Gebrauch indizirt waren, die Abkochungen der Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, der Rad. Bistortae und Tormentill., das Decoct. Gallarum, Ligni Campechiens., Cort. peruvian.,

Salicis, Hippocaſtani, u. ſ. w. mit Wein oder Brandwein verſetzt, und nach der Individualität des vorliegenden Falles als Umſchlag, Mundwaſſer, Injection oder Klyſtier benutzt. Doch ſind dieſe Mittel, wo paralytiſche Blutungen plötzlich und unter der Form des Blutſturzes eintreten, weniger geeignet; ſie paſſen mehr bey einem mäſsig und langſam erfolgenden Blutergnſs, alſo mehr bey einem chroniſchen Gang der Krankheit, dagegen unter den entgegengeſetzten Verhältniſſen die ſchnell und intenſiv zuſammenziehenden Mittel, der Eſſig, die Mineralſäuren, die Auflöſung des Alauns und des ſchwefelſauren Eiſens in den ſo eben genannten Formen in Anwendung kommen müſſen.

§. 46.

Hinſichtlich der Diät und Lebensordnung erfordert die paralytiſche Blutung eine trockne, kühle und beſonders reine Luft. Wir erhalten die letztere durch groſse, weite und hohe Krankenzimmer, durch das Oeffnen der Fenſter, durch das Sprengen mit Weineſſig, mit dem Aceto vini Weſtendorf. und aromatico, durch die ſalpeter- und ſalzſauren Räucherungen und durch das Einbringen junger den Sauerſtoff exhalirender Bäume, der Weiden, Linden, Birken. Dieſe Reinigungsmittel ſind um ſo nothwendiger, da das bey paralytiſchen Hämorrhagien austretende Blut ſchnell und leicht fault, und die den Kranken umgebende Atmosphäre ſo leicht verdirbt. Die Speiſen des Kranken müſſen ſchnell und kräftig nährend, dabey zugleich hinreichend und ſtark gewürzt ſeyn. Man giebt ihm kräftige Fleiſchbrühen, Gallerte, Eyermilch, leichte animaliſche Diät, Schleime mit Zitronenſaft, Wein und Gewürz. Seine Getränke ſind neben den genannten Flüſſigkeiten Zitronenſaft, Wein oder Brandwein mit Waſſer gemiſcht, die Mineralſäuren mit Waſſer und Syrupen verſetzt, beym chroniſchen Verlauf der paralytiſchen Hämorrhagie die Aufgüſſe der Herb. Millefolii, Agrimoniae und Salviae, ein Aufguſs des Zimmts oder der Pomeranzenſchalen,

ſo wie dünne Alaunmolken. Man ſorgt zugleich für die möglichſt gröſste Geiſtes- und Körperruhe, ſucht die Hoffnung ihm zu erhalten, ihn zu beruhigen, und unterſagt ſtreng jede bedeutende Bewegung des Körpers, beſonders der blutenden Theile. Liegt der Kranke im Schlafe, iſt dieſer Sopor nur Folge der Verblutung, ſo muſs der Patient erweckt, zum Gebrauch der Arzneymittel pünktlich angehalten, die Umſtehenden aber durch den Schlaf des Kranken keinesweges abgehalten werden, beſonders die äuſsern Heilmittel fortzuſetzen. Sie müſſen fleiſsig das blutende Organ unterſuchen, um bey fortdauernder Blutung, die ſo oft die Veranlaſſung zum Schlafe wird, auf der Stelle die zweckmäſsigſten Maaſsregeln ergreifen zu können. Das Lager des Kranken muſs kühl und hart, am beſten auf Matrazen ſeyn, die Bedeckungen deſſelben leicht, und Betten ſo viel als möglich vermieden werden. Der Kranke muſs in Hinſicht der Wäſche höchſt reinlich gehalten, er ſelbſt nach Umſtänden mit Wein, Eſſig und Waſſer gewaſchen, ſein Anzug, wenn es nöthig iſt, jedoch mit möglichſter Vermeidung körperlicher Bewegung, erneuert, das Krankenzimmer, wo es ſeyn kann, fleiſſig gewechſelt, endlich die Ausleerungen des Patienten ſchnell bey Seite gebracht werden.

Die Reconvalescenz iſt bey paralytiſchen Blutungen äuſserſt langwierig. Der Kranke bedarf eines langen Zeitraums, ehe er ſeine Kräfte wieder gewinnt. Es fehlt dem Blute an Conſiſtenz, die Reproduction leidet; und es treten hier alle früher (§. 20.) angegebene Folgen groſser Blutverluſte ein. Am ausgezeichnetſten pflegt ein Ziehen im Nacken, eine Empfindung von Kälte im Hinterhaupt, ein dumpfer Kopfſchmerz nachzubleiben, der erſt mit völliger Herſtellung wiederum weicht.

Dieſes Stadium reconvaleſcentiae erfordert in jeder Hinſicht ganz dieſelbe Diät und Lebensordnung, die die paralytiſche Blutung an ſich heiſchte; ſodann den anhaltend fortgeſetzten Gebrauch der Säuren und der to-

nischen Mittel, wie ich dieselben früher (§. 40. 2. und §. 45. 2. a.) angegeben habe, besonders den Gebrauch der China, des Mynsichtschen Vitriolelixirs und der Eisenpräparate, die kühlen und späterhin die kalten Bäder aus einfachem Wasser, aus den Abkochungen stärkender Vegetabilien oder den künstlichen und natürlichen Eisenwässern bereitet, und endlich, wo noch ein Status nervosus zurück bleibt, die fortgesetzte und mit den tonischen Mitteln verbundene Anwendung der Nervinorum, (§. 45. 2. b.) unter denen sich vorzugsweise die Tinct. Cinnam., die ätherischen Oele in der weingeistigen Solution, die Tinct. Valerian. Lent. und volatil., die Tinct. Angelicae, Serpentariae, die Naphthen und kräftige Weine auszeichnen.

Fünftes Kapitel.

Blutungen von organischer Verletzung. Oertliche Blutungen.

§. 47.

Obgleich diese Gattung der Blutungen nach Cullen's und Reil's Meinung von der clinischen Abhandlung der Hämorrhagien ausgeschlossen werden soll, da dieselbe nicht auf einer krankhaften Vitalität der Gefäſse, sondern auf organischer Verletzung derselben beruhe, und wirklich auch durchgängig in den Handbüchern der Clinik ausgeschlossen wird, so muſs sie doch meiner Meinung nach auch hier einen Platz finden, da der Arzt bisweilen Blutflüsse behandeln soll, die gleichzeitig auf dynamisch-abnormen Verhältnissen und Organisationsverletzungen beruhen, Lungenblutungen z. B. bey Schwindsüchtigen, oder solchen Subjecten, die an zerstörten Gefäſsen in den Lungen leiden. Ja selbst bey rein örtlichen Blutungen, wie z. B. beym Bluterguſs dieser Art in die Schädelhöhle oder in die Lungen, wird oft die Hülfe des Arztes in Anspruch genommen, obgleich die meisten dieser Blutungen, besonders wo sie

äufserlich erscheinen, in das Gebiet der Chirurgie gehören.

Die Diagnose der örtlichen Blutungen ist leicht, wo die Blutung in äufsern Organen Statt hat, und das Blut zu Tage kommt; schwieriger da, wo sie in innern Organen ihren Sitz nimmt, und Zufälle veranlafst, die in Hinsicht ihrer Ursache leicht verkannt, und mit andern Krankheiten verwechselt werden können. Ich erinnere hier blos an die Zufälle des Blutergusses in die Schädelhöhle, und an die Aehnlichkeit derselben mit der Apoplexie, obgleich beyden Krankheiten ein sehr verschiedenartiges ursachliches Verhältnifs zum Grunde liegen kann, und beyde nicht selten eine ganz verschiedene Behandlungsweise erfordern. — Um aber die Diagnose örtlicher Blutungen sicher zu begründen, berücksichtigen wir

1) die Vorboten. Nur selten kommen überhaupt Vorboten den örtlichen Blutungen zu, da diese meistens von mechanischen Ursachen erregt werden; nur in jenem Falle treffen wir sie an, wo die örtliche Blutung durch Zerreiffung der Gefäfse, als Folge eines heftigen Andrangs des Blutes nach den letztern entsteht. Diese Vorboten sind alsdann keine andern, als die Symptome der activen Congestionen überhaupt (§. 2.), und der Congestionen nach bestimmten Organen (§. 7.), dem Kopf, den Lungen u. s. w. insbesondere.

2) die Art des Blutausflusses selbst. Das Blut kann aus Arterien oder Venen ausfliefsen, aber immer findet sich bey dieser Gattung der Hämorrhagie ein schneller Ausflufs vor, oft mit einer Art von Gewalt; dabey ist die Quantität des ausfliefsenden Blutes in einem gegebenen Zeitraume immer gröfser, als wo die Blutung Folge eines abnormen dynamischen Zustandes der Gefäfse ist. — Kommt das Blut aus den Arterien, so springt es hellroth, in Absätzen und mit Gewalt hervor; doch kommt es auch aus Venen sprungweise, wenn unter der blutenden Vene gerade eine Arterie liegt; in

diesem Falle entscheidet alsdann die Farbe des Blutes, und der Druck ober- oder unterhalb der blutenden Stelle. Bluten die Venen, so fliesst das Blut ohne Absätze, ist schwarz und carbonisirt. Doch entscheidet die Farbe nicht allein, da auch arterielles Blut, wenn es in verschlossenen Organen und ohne den Zutritt der atmosphärischen Luft eine Zeit lang sich ansammelte, sein Oxygen verliert, sich carbonisirt und eine schwarze Farbe annimmt. — Zerschnittene Gefäſse bluten weit stärker, als zerrissene oder gequetschte; daher geben z. B. Lungenblutungen von Quetschungen weit weniger Blut, als wo sie durch äuſsere Hieb- und Schnittwunden veranlaſst sind, Schuſswunden durchaus weniger Blut, als Hieb- und Schnittwunden, ja man darf bisweilen das geöffnete Gefäſs nur quetschen, um heftige Blutungen zu stillen, wie man diesen Kunstgriff gewissermaſsen beym Gebrauch des Turnikets benutzt.

3) die äuſsern erregenden Ursachen, welche von der Art sind, daſs sie die Continuität der Gefäſse verletzen, und entweder durch eine gewaltsame Zerreissung oder Durchfressung der Gefäſswände den Blutfluſs herbeyführen. Ich gebe diese äuſsern schädlichen Momente sogleich unter der Aetiologie an.

§. 48.

Die nächste Ursache der örtlichen Blutungen ist zwar jederzeit Trennung der Continuität; doch kann diese auf verschiedene Art zu Stande kommen, und, wie bereits früher (§. 23.) erwähnt worden ist, bald der Zerreissung (Rhexis) gröſserer oder kleiner Gefäſse, bald der Zerfressung (Diabrosis) der Gefäſswände, oder endlich trennender mechanischer Gewalt (Diaeresis), äuſsern Verwundungen aller Art, ihr Entstehen verdanken.

Der prädisponirenden Momente für örtliche Blutungen lassen sich überhaupt nur wenige auffinden. Doch geben a) eine gewisse Mürbigkeit der Gefäſse, wie wir sie oft besonders bey alten Blutspuk-

kern nach dem Tode wahrnehmen; ſodann b) organiſche Fehler der Lungen, Varices, Anevrismen und Polypen in den gröſsern Gefäſsſtämmen; — und insbeſondere c) angeborne Miſsverhältniſſe in der Gröſse blutreicher Organe zu andern Theilen des Körpers, z. B. zuſammengedrückte und beengte Lungen bey einem engen, flachen Bau der Bruſthöhle, angeſchwollene, aufgetriebene und zugleich verhärtete Milz und Leber, vorbereitende Momente für dieſe Gattung der Blutung ab.

Zu den erregenden Urſachen für örtliche Blutungen, und namentlich in ſo fern ſie

1) die Rhexis herbeyführen, gehören a) alle heftige Anſtrengungen einzelner Organe, die mit ſtarken Congeſtionen nach einzelnen Gefäſszweigen verbunden ſind, heftiges Lachen, Schreien, Singen, heftige Anſtrengungen der Genitalien während des Coitus und der Entbindung, heftiges Erbrechen, Huſten, u. ſ. w.; — b) heftige Congeſtionen nach einzelnen Organen überhaupt; daher nicht ſelten der Bluterguſs in die Schädelhöhle und die Apoplexia ſanguinea, und das Blutſpucken von organiſcher Verletzung nach vorausgegangenen Bruſtcongeſtionen; — c) äuſsere Gewaltthätigkeiten, beſonders heftiger Stoſs und Schlag auf Gefäſse, die weniger nachgiebig ſind; daher die Blutungen nach Gehirnerſchütterungen; — d) mechaniſche Hinderniſſe für den Blutumlauf aller Art, groſse Auswüchſe und Steatome, Anſchwellungen und Verhärtungen groſser Organe, Fettgeſchwülſte, Polypen im Herzen und in den gröſsern Gefäſsſtämmen, der ſchwangere Uterus, enge Kleidungsſtücke aller Art, Binden, Schnürbrüſte, u. ſ. w.

2) Durch Diabroſe dagegen erregen insbeſondere Vereiterungen der Gefäſshäute, übelartige, jauchige Geſchwüre in der Nähe der Gefäſse, namentlich die Krebsgeſchwüre, und ſodann die zerſtörenden Aetzmittel, wie das Kali cauſtic. fuſum, der Merc. muriatic.

corrosiv., der Merc. nitros., das Argentum nitric. fusum u. s. w. die örtlichen Blutungen, und endlich

3) durch äufsere Verwundungen, wobey die Continuität der Gefäfse schnell und augenblicklich verletzt wird, alle Hieb- Schnitt- Stich- und Schufswunden, und alle fremde in den Organismus eingetretene feste Körper, die durch ihre scharfe oder spitzige Form auf die berührten Theile verletzend einwirken, wie Knochensplitter, Nieren- Blasen- und Gallensteine.

§. 49.

Eine allgemeine Prognose läfst sich für die örtlichen Butungen kaum aufstellen; nur eine specielle, die sich nach folgenden Momenten bestimmt:

1) nach der Verschiedenheit der Pathogenie dieser Blutungen. In dieser Hinsicht sind Blutungen durch Rhexis und Diabrose, da ihre Ursachen (§. 48. 1. u. 2.) oft unheilbar sind, bei weitem öfterer gefährlich, als solche, die durch Diaeresis zu Stande kommen, und was diese letztern insbesondere betrifft, so bluten wiederum zerschnittene Gefäfse weit stärker, als zerrissene und gequetschte. Daher sind rücksichtlich der Hämorrhagie Hiebwunden gefährlicher, als Schufswunden, obgleich die letztern in andern Beziehungen mit gröfserer Gefahr verbunden sind.

2) nach der Quantität des Blutverlustes. Diese ist im Allgemeinen hier bedeutender, als dort, wo die Hämorrhagie als dynamische Krankheitsform erscheint; oft bluten grofse oder viele Gefäfse auf einmal, das Blut entleert sich schnell und anhaltend, die Gefäfse schliefsen sich seltener von selbst, daher so leicht die Zufälle der Depletion, und im glücklichen Falle nur eine langsame Reconvalescenz.

3) nach der Wichtigkeit desjenigen Organs, in welchem eine Blutung dieser Art Statt hat. Daher die Gefahr derselben, wo sie in der Schädelhöhle, den Lungen, der Brust- und Bauchhöhle erscheint. Ebenso machen

4) gefäſsreiche Organe die Prognoſe trübe; und

5) innere örtliche Blutungen ſind jederzeit gefährlicher, als äuſsere, inſofern theils ihre Erkenntniſs an ſich ſchwieriger iſt, theils die Hülfleiſtung nicht ſo vollkommen zuläſſig, wie bey äuſsern Blutungen. Schon tief und in engen Wunden liegende geöffnete Gefäſse bluten hartnäckiger, als ſolche, welche ſich in offnen Wunden befinden, und nicht weit von der Haut entfernt ſind. Hier wirkt ſchon die äuſsere Luft durch Bildung der Blutpfröpfe zur Stillung der Blutung mit. — Vieles beſtimmen hierbey auch

6) die die örtliche Blutung begleitenden Erſcheinungen. Zu den ungünſtigſten von ihnen gehören namentlich die Zufälle der Depletion, der Austretung des Blutes in verſchloſſene Höhlen des Körpers, und bedeutende Organiſationsverletzungen wichtiger Theile, z. B. bey Schuſswunden Verletzungen der Bruſthöhle oder des Unterleibes. — Endlich hat auch

7) das Alter und die Conſtitution des Kranken einigen Einfluſs. Wie andere Blutungen, ſo verträgt auch dieſe das Mittelalter noch am beſten; dagegen die Prognoſe ſchlecht ausfällt bey Individuen, bey welchen der Verdacht und die Symptome der verſchiedenen oben (§. 48. 1. d.) angegebenen organiſchen Fehler vorhanden ſind.

§. 50.

Die Cur dieſer Blutungen iſt freylich mehr chirurgiſch, als cliniſch. Dennoch treten oft Fälle ein, wo auch eine cliniſche Behandlung erfordert wird. Eine ſolche hat alsdann folgende Indicationen:

1) die Hebung der erregenden Urſachen aller Art. Entſtehen dieſe Blutungen daher als Folge heftiger Congeſtionen, ſo behandeln wir dieſe nach ihrem verſchiedenen Charakter als Synocha oder Erethismus; finden ſich Miſsverhältniſſe einzelner Organe zu einander vor, ſo vermeiden wir alle heftige Anſtrengungen derſelben, Lachen, Tanzen, Schreyen u. ſ. w.; die Ent-

bindung übereilen wir nicht, und legen die Instrumente nur mit gröfster Sorgfalt an; mechanische Hindernisse für den Blutumlauf suchen wir zu entfernen, enge Kleidungsstücke lassen wir ablegen, Anschwellungen und Verhärtungen grofser und blutreicher Organe beseitigen wir auf die Art, welche bey andern Krankheiten, den Hämorrhoiden, der Gelbsucht und an andern Stellen angegeben werden wird; gegen Polypen in den Gefäfsen und Gefäfsausdehnungen bedienen wir uns prophylactisch kleiner Blutausleerungen, die wir von Zeit zu Zeit wiederholen, verbunden mit einer schicklichen Lage des Kranken, einer magern Diät und der Vermeidung alles dessen, was Congestionen und Orgasmus im Gefäfssystem erregen könnte; übelartige, jauchende zerstörende Geschwüre behandeln wir nach den Regeln der Chirurgie, das Krebsgeschwür entfernen wir, wo möglich, durch die Operation, ehe es grofse Gefäfse ergreift; den zerstörenden Aetzmitteln setzen wir die ihnen angemessenen Gegenmittel, besonders verdünnender, schleimiger Art, und das Opium entgegen; fremde, durch ihre äufsere Form mechanisch verletzende Körper im Organismus suchen wir auf verschiedene Art, bald durch Extraction, bald durch chemische Zersetzung zu entfernen, und wo unmittelbare äufsere Verwundungen die Blutung herbeyführten, tritt eine zweckmäfsige chirurgische Behandlung ein.

2) W i r b e h a n d e l n d i e ö r t l i c h e n B l u t u n g e n m i t b e s o n d e r e r H i n s i c h t a u f d i e O r g a n e , i n d e n e n s i e S t a t t h a b e n.

a) B l u t u n g e n , w e l c h e d u r c h V e r l e t z u n g e n ä u f s e r e r T h e i l e e n t s t e h e n , erfordern zwar selten an sich eine innere Behandlung, dennoch aber entstehen bey grofser Heftigkeit des Entzündungsfiebers, Orgasmus und bedeutende Congestionen, wodurch aufs Neue die Blutung leicht entstehen kann. Hier ertheilt man dem verwundeten Gliede eine erhöhte Lage, giebt auf die Unterbindung oder andere äufserliche Stopfungsmit-

tel Acht, bringt im Nothfall auf den Stamm der Arterie mittelst einer Binde, oder wohl gar des Turnikets, einen gelinden Druck an, und mäſsigt den Orgasmus im Gefäſssystem durch entfernte Aderläſſe, durch Nitrum, säuerliches Getränk, Abführmittel, Fuſsbäder und eine magere, antiphlogistische Diät. — Trägt, wie bey reizbaren, nervenschwachen Personen, die Congestion und der ganze Zustand mehr den Charakter des Erethismus, so tritt die oben unter dieser Gattung der Congestionen angegebene Behandlung, und insbesondere der Gebrauch der Mineralsäuren ein.

b) Bey Blutungen innerhalb der Schädelhöhle suchen wir dieselben so schnell als möglich zu stillen, das Extravasat zu verhüten oder zu entfernen. Auſser den Aderläſſen, den Blutigeln, den kalten Umschlägen, Fuſsbädern und Sinapismen, bedienen wir uns hier der Abführmittel, selbst solcher, die reizend auf die Gefäſse des Unterleibes einwirken, und antagonistische Congestionen verursachen. Späterhin, wenn die Blutung bereits aufgehört hat, haben wir es noch mit der Resorbtion des geronnenen, extravasirten Blutes zu thun, zu welchem Zwecke sich besonders das Hydrarg. muriatic. mite, die Arnica, die Digitalis purp., sowohl innerlich als äuſserlich empfehlen.

c) Bey Lungenblutungen von organischer Verletzung suchen wir diese, wo möglich, zu heilen; doch können wir uns hier oft nur auf eine palliative Behandlung beschränken. Wir wenden deshalb auſser den äuſserlichen stopfenden Mitteln, innerlich die Säuren hinlänglich mit Schleimen versetzt, und säuerliche Getränke an, und mäſsigen gleichzeitig den Reiz zum Husten durch Opium und Hyosciamus.

d) Gegen Blutungen von Organisationsverlezzungen im Unterleibe läſst sich nur sehr wenig thun. Aeuſserliche Mittel wirken hier weder so schnell, wie bey andern Blutungen, noch können wir die Compression anwenden. Gewöhnlich entstehen auch diese Blut-

flüsse aus grössern Gefässen, und werden dadurch so häufig tödtlich. In solchen Fällen müssen die kräftigsten styptischen Mittel äusserlich in Anwendung kommen, und ist durch diese die Blutung zum Stehen gebracht, so benutzen wir auch hier zur Beseitigung des Extravasats am schicklichsten die Mercurialia, die Arnica, die Digitalis purp. innerlich und äusserlich, und zugleich die spirituösen, aromatischen, zertheilenden Einreibungen in den Unterleib.

§. 51.

Die sichersten Mittel gegen Blutungen von organischer Verletzung besitzt die Chirurgie, wo sie nämlich vermöge der Lage und Structur des leidenden Organs anwendbar sind. Ihre specielle Würdigung und die Art und Weise ihrer Anwendung gehört der Chirurgie an; ich berühre sie daher nur kurz, und verweise deshalb auf die bessern Handbücher über die letztgenannte Wissenschaft [1]).

Zu den chirurgischen Hülfsmitteln bey örtlichen Blutungen gehört:

1) das Turniket, welches aber freylich nur an den Extremitäten seine Anwendung findet, und durch Zusammendrückung der Arterie wirkt. Oft erlangt man dadurch wenigstens Zeit, andere blutstillende Mittel anzuwenden, oder man legt es neben diesen, besonders wo schon grössere Gefässe bluteten, aus Vorsicht an. — Die Turnikets zerfallen überhaupt in zwey Klassen:

a) in solche, welche das ganze Glied zusammendrücken, Arterien, Venen, Nerven, Muskeln zugleich comprimiren. Sie eignen sich für solche

1) A. G. Richters Anfangsgr. der Chirurgie, 1ster Band, 3te Aufl. Götting. 1799. 8. H. Callisen Systema Chirurgiae hodiernae. Kopenh. 1798—1800. T. II. 8. B. Bells Lehrbegr. d. Wundarzneykunst, a. d. Engl. mit Zus. u. Anmerk. v. E. B. G. Hebenstreit. 3te Auflage. Leipz. 1804—1810. J. A. Tittmanns Lehrb. d. Chirurgie. Leipz. 1809—1811. 3 Theile 8.

Fälle, wo mehrere Gefäſse Blut geben, und man allen Blutverluſt hindern will. Aus leicht zu begreifenden Urſachen kann ihre Anwendung nur von kurzer Dauer ſeyn. Das bekannteſte und gebräuchlichſte unter ihnen iſt das Morelſche Turniket.

b) in ſolche, welche blos den Hauptſtamm der Arterie, nicht aber ihre Aeſte und die Venen zuſammendrücken. Da dieſe den Kreislauf nicht gänzlich hemmen, ſo können ſie auch lange liegen bleiben, ohne in anderer Hinſicht zu ſchaden. Das vorzüglichſte unter dieſen iſt das Petitſche.

2) die Unterbindung, Ligatura, wobey die blutende Arterie hervorgezogen und mittelſt eines Fadens, der ſich ſpäterhin durch die Eiterung abſondert, zugezogen und geſchloſſen wird. Sie iſt eines der ſicherſten Mittel, ſelbſt bey Hämorrhagien aus groſsen Gefäſszweigen. Nur muſs man das blutende Gefäſs, wo möglich, allein und ohne die anliegenden Fleiſchfaſern unterbinden, da ſie auſserdem leicht Schmerzen, Entzündung, Geſchwulſt und Fieber erregt.

3) die Compreſſion durch Ausfüllung der Wunden mit Charpie, die man bisweilen noch mit ſtyptiſchen Mitteln anfeuchtet, und durch einen äuſsern Druck oder Binden feſt hält. Bluten einzelne Gefäſse, ſo reicht eine örtliche Compreſſion, ein Charpietampon, mit einem zweckmäſsig angebrachten Druck aus.

4) das glühende Eiſen. Es wirkt durch Erzeugung eines Brandſchorfs, findet gegenwärtig höchſt ſelten, und nur da ſeine Anwendung, wo die Blutung auf kein anderes Mittel ſteht, oder andere Mittel zur blutenden Stelle nicht gelangen können, z. B. bey Blutungen aus tief liegenden Theilen, den Zahnhöhlen u. ſ. w. — Ganz verwerflich ſind dagegen die ehedem gebräuchlichen Aetzmittel, beſonders der Knopf von Vitriol, da ſie leicht zerflieſsen, und auch die umliegenden geſunden Stellen reizen und ätzen.

5) der präparirte Agaricus, welcher eigent-

lich an sich nichts leistet, sondern durch Beförderung der Thromben und einen gleichzeitigen gelinden Druck gegen das Gefäss zum blutstillenden Mittel wird, ohne die verletzte Stelle dabey zu reizen, oder zu beschweren. — Endlich gehören hieher:

6) die zusammenziehenden Styptica (§. 31.), die die Lumina der Gefässe verengen, das ausgetretene Blut zur Coagulation bringen. Unter ihnen wählen wir bey örtlichen Blutungen die am schnellsten und kräftigsten wirkenden aus, wohin besonders das kalte Wasser, die Schmuckerschen Umschläge, der Brandwein, der Essig zu gleichen Theilen mit Wasser oder Brandwein gemischt, das Thedensche Schusswasser, die verdünnte Vitriolsäure, die Auflösungen des Alauns und des Eisenvitriols zu rechnen sind.

§. 52.

Was endlich die Diät und Lebensordnung betrift, so erfordern Blutungen von Organisationsverletzungen besonders Ruhe des blutenden Organs. Durch diese stillen sie sich bisweilen von selbst, auch wenn sie aus schon bedeutenden Gefäsen entspringen. Ebenso trägt eine kühle Atmosphäre vieles zu diesem Zwecke bey, daher man dergleichen Kranke, wenn es möglich ist, in grosse, weite und kühle Zimmer zu bringen hat. Die Diät ist vom Anfange an mager, um das Entzündungsfieber nicht zu vermehren, die Congestionen nicht zu verstärken, und die Blutung zu erneuern. — Nachher, zumal wenn der Blutverlust gross war, treten alle die diätetischen Regeln ein, welche bereits oben (§. 41 und 46.) für die Reconvalescenz von grossen Hämorrhagien angegeben worden sind.

Sechstes Kapitel.

Das Nasenbluten. Epistaxis. Haemorrhagia narium.

J. F. Wagner Diss. de sanguinis prosluvio e naribus, maxime eo, quod in senibus observatur. Hal. 1723. 4. —

J. A. Riederer Diss. de Haemorrhagia narium praesertim respectu semiotices. Altdorf, 1791. 8. — J. Just. Acrel Diss. de Epistaxi. Upsal. 1797. 8. — Chr. Fr. G. Eltz (praes. Boehmer) Diss. de Haemorrhag. narium. Viteb. 1788. 4. — Heilmann Diss. de Epistaxi. Wirceb. 1801. 4. —

§. 53.

Das Nasenbluten ist jeder Austritt des Blutes aus den Gefäſsen der innern Nase; bald als dynamische, bald als örtliche Blutung. Doch gehört die letztere in das Gebiet der Chirurgie, und die erstere macht demnach nur den Gegenstand gegenwärtiger Abhandlung aus.

Das Nasenbluten ist eine der gewöhnlichsten Blutungen, die wir kennen. Ihr häufiges Vorkommen wird erklärlich durch die Organisation der Schneiderschen Membran, durch die groſse Menge von Gefäſsen, die zu dieser aus mehrern Zweigen der innern und äuſsern Carotis gehen, aus ihrem Reichthum an Nerven, aus dem Verhältniſs des Kopfs zu den übrigen Organen in der Kindheit und Jugend, und endlich aus dem auffalden Consensus, in welchem der Kopf sich mit andern Organen des Körpers befindet.

§. 54.

Die Diagnose des Nasenblutens ist sehr leicht, wenn der Blutausfluſs aus den Nasenlöchern Statt hat, schwieriger und täuschend, wo die Gefäſse im hintern Theile der Nasenhöhle bluten, oder die vordern Oeffnungen derselben durch Blutconcremente verstopft sind, hierdurch das Blut nach hinten sich in die Mundhöhle ergieſst, wo es alsdann entweder mit Husten oder Erbrechen ausgeleert, und mit Bluthusten oder Blutbrechen verwechselt werden kann. Doch entscheiden in zweifelhaften Fällen die Vorboten des Nasenblutens, der Mangel derjenigen Vorboten und Symptome, welche dem Bluthusten und Blutbrechen zukommen, genaue Untersuchung der Mundhöhle, starkes Einathmen durch die Nase bey verschlossenem Munde, und Einspritzungen in

dieſelbe, wobey meiſtens der Blutpfropf in die Mundhöhle hinabfällt.

Die Diagnoſe ſelbſt aber geht hervor:

1) aus den Vorboten. Dieſe treffen wir ſehr häufig an, da das Naſenbluten bey weitem häufiger den activen, als den paſſiven Blutungen angehört; nur wo daſſelbe durch Paralyſe zu Stande kommt, mangeln ſie. Dieſe Vorboten ſind im Allgemeinen die Zeichen der Congeſtion nach dem Kopfe (§. 7. a.), doch arten ſich dieſelben einigermaſsen verſchieden, je nachdem die Blutung den Charakter der Synocha oder des Erethismus an ſich trägt.

a) Als Vorboten des Naſenblutens mit dem Charakter der Synocha, es mag daſſelbe als idiopathiſches oder critiſches vorkommen, finden wir Kopfſchmerzen, glühende Röthe des Geſichts, Druck in den Schläfen und in dem Nacken, Unfähigkeit zum Denken, Schwindel, Ohrenklingen, Funken vor den Augen, vermehrtes Pulſiren der Carotiden und Temporalarterien, vermehrte Wärme, Jucken, Stechen, und das Gefühl von Vollheit in der Naſe, die nicht ſelten roth, heiſs und angeſchwollen iſt. — Gleichzeitig ſtellen ſich die Symptome der Synocha ein. Der Puls iſt hart, geſpannt, frequent, oft ins Wellenförmige und Doppelſchlägige übergehend. Dieſer Pulsſchlag, den man auch Pulſus caprizans nennt, ſoll ſich bisweilen blos an dem einen Arme befinden, und das Zeichen ſeyn, daſs der Blutfluſs auch auf dieſer Seite aus der Naſe entſtehen werde, beſonders wenn gleichzeitig auf derſelben Seite des Körpers wichtige und blutreiche Abdominalorgane, die Leber oder die Milz aufgetrieben ſind. Doch iſt dieſes Zeichen ſehr trüglich und ſelten conſtant. Mehr beſtändig iſt die trockne Hitze der Haut, der ſparſame Abgang des Urins, die Stuhlverſtopfung, und ein der Hitze intercurrirendes Schaudern.

b) Die Vorboten des Naſenblutens mit dem Charakter des Erethismus ſind im Allge-

meinen ziemlich dieselben, die ich so eben aufzählte, besonders wo die Blutung noch durch Blutsecretion zu Stande kommt. Doch sind sie nicht so constant, mehr abwechselnd mit Symptomen, die jenen entgegengesetzt sind. Die Haut ist oft kalt, trocken, der Urin blass und wässrig, das Gesicht bald roth und glühend, bald kalt und bleich; Hitze wechselt mit Schaudern ab; es finden sich die Zeichen ungleichmässiger Blutvertheilung in andern Organen ein, daher Congestionen, ängstliches Athemholen, Unruhe, Druck und Spannung in den Hypochondrien; die Sinnesorgane sind meistens gegen äussere Eindrücke sehr empfindlich, die Augen geröthet und thränend. — Auch hier stellen sich oft febrilische Erscheinungen ein, die aber jenen am ähnlichsten sind, welche wir bey der Nervosa versatilis beobachten. Frost und Hitze nämlich wechseln schnell, der Puls ist sehr veränderlich, bedeutend frequent, schnell, klein, krampfhaft, schwach und abwechselnd weich. Der ganze Zustand des Organismus deutet auf einen vorwaltenden Krampf, auf erhöhte Reizbarkeit hin; der Patient friert und ist kalt, die Extremitäten mit Gänsehaut überzogen, dabey aber oft das Gefühl innerer Hitze vorhanden; er leidet an Krämpfen in der Brust, an Oppression, stöhnt, seufzt, und wo der febrilische Zustand bedeutend ist, treten sogar Delirien ein. — Ich muss indessen hierbey erinnern, dass die letztgenannten Erscheinungen um desto ausgezeichneter vorhanden sind, je mehr das Nasenbluten durch Anastomose sich bildet, und dass sie dagegen desto mehr zurücktreten, wo das Nasenbluten zwar den Charakter des Erethismus hat, aber durch Blutsecretion zu Stande kommt.

2) Die Blutung selbst. Sie erfolgt, nachdem die genannten Vorboten längere oder kürzere Zeit andauerten, bald nur aus einem, bald aus beyden Nasenlöchern, bald in grösserer, bald in geringerer Quantität, bald tropfen- bald strahlweise. Die mannigfaltigen Verschiedenheiten, die bey der Blutung selbst vorkom-

men, werden wiederum insbesondere bestimmt durch den Charakter und die Pathogenie der letztern. — Nämlich

a) beym Nasenbluten mit Synocha und Blutsecretion erfolgt die Blutung meistens tropfenweise, als Stillicidium, seltener in einem Strahle, als Haemorrhagia narium. Das Blut ist hellroth, arteriell, coagulirt sich bald, bildet aufgefangen eine Entzündungshaut, und macht durch schnelle Gerinnung oft einen langen Blutpfropf, der aus der Nase heraushängt, und die blutende Stelle mechanisch stopft. Die Blutung hört gewöhnlich nach einiger Zeit von selbst auf, der Kranke fühlt sich durch dieselbe sichtbar erleichtert, und alle vorausgegangene Beschwerden verschwinden von selbst. Die Quantität des abgehenden Blutes ist mäßsig, beträgt kaum über einige Unzen, ist sogar oft so gering, daſs wir, z. B. beym critischen Nasenbluten dieser Art, die Blutung künstlich zu befördern suchen.

b) Beym Nasenbluten mit dem Charakter des Erethismus erscheint die Blutung ebenfalls tropfenweise oder im Strahle; sie erleichtert bisweilen den Kranken, wenigstens anfänglich in Hinsicht der vorausgegangenen Beschwerden, doch auch oft gar nicht. Diese Verschiedenheiten richten sich namentlich darnach, ob eine solche Hämorrhagie durch Blutsecretion oder Anastomose sich bildet. Im Allgemeinen verräth sich diese Gattung des Nasenblutens durch die Andauer der unter ihren Vorboten angegebenen Erscheinungen, durch einen allgemeinen krampfhaften Zustand, durch Kälte und Bläſse der Haut und des Gesichts, durch anhaltendes Frösteln, leichtere convulsivische Bewegungen, Zittern der Glieder, Aengstlichkeit, erhöhte Reizbarkeit der Sinnesorgane, Neigung zum Erbrechen, Zufälle, die sämmtlich steigen, wie die Blutung länger anhält und der Blutverlust gröſser wird. Auch geben nicht selten die Krankheiten Aufschluſs, welche diese Gattung der Blutung vorzüglich begleiten, und den Charakter des Erethismus an sich tragen, wie besonders der Typhus

versatilis und die acuten Exantheme zarter Kinder und reizbarer Individuen. — Das abgehende Blut ist zwar auch hier hellroth, aber weniger consistent, und bildet nicht immer, oder doch nur eine dünne Speckhaut. — Die Quantität des Blutverlustes ist hier viel bedeutender, als bey der Synocha; von einigen Unzen, bis zu vielen Pfunden. Mehrere Beyspiele dieser Art finden sich bey Plouquet [1]) vor; Forest sah einmal 12 Pfund und Amatus Lusitanus 22 Pfund Blut durch die Nase abgehen [2]). — Unter diesen Umständen erfolgen sodann nothwendig die Zufälle der Depletion, und hier ist es, wo das Nasenbluten, als solches tödtlich werden kann.

c) das Nasenbluten mit dem Charakter der Paralyse erscheint fast durchgängig symptomatisch, im Faulfieber, im Scorbut und acuten Exanthemen, wenn diese von der Putrida begleitet sind, bisweilen, doch selten, als idiopathische Blutung, wo alsdann ausser grosser Entkräftung keine besondern Erscheinungen zugegen sind. Wir erkennen dieselbe an der gleichzeitigen Gegenwart der genannten Krankheiten, des Status putridus und nervosus, an dem Sopor, dem Tremor und Subsultus tendinum, an dem grossen Sinken der Kräfte, und daran, dass auch in andern Organen paralytische Blutungen aller Art, besonders Petechien, Vibices, Sugillationen und Striemen sich bilden. Dabey ergiesst sich das Blut weder in Tropfen noch in Form eines Strahles; es ist mehr ein blutiger Schaum, fliesst ganz passiv aus, ist entmischt, aufgelöst, gelbbraun, schwarz, bildet keine Entzündungshaut, und die Blutung selbst ist sehr schwer zu stillen.

Ausser den genannten Erscheinungen giebt auch noch

1) Initia Bibliothecae medico-practicae. Tübing. 1793. Tom. IV. p. 69.

2) v. Hoven Handb. der pract. Heilkunde. 2ter Theil. S. 303.

die Anlage und die Constitution des Kranken über den Charakter des Nasenblutens den gehörigen Aufschluss, insofern die sogenannte plethorische, hypersthenische Constitution auf Synocha, der reizbare Habitus auf Erethismus, die laxe, schwammige Constitution, besonders aber die Gegenwart putrider Krankheiten auf Paralyse hindeutet.

§. 55.

Die nächste Ursache des Nasenblutens ist jener verschiedenartige abnorm dynamische Zustand in den Gefässen der Nase, durch welchen sich entweder Synocha, Erethismus oder Lähmung bilden konnte, und über welchen unter den Blutungen im Allgemeinen ausführlicher gesprochen worden ist. — Die Pathogenie dieser Blutung ist bey der Synocha durchgehends Blutsecretion, beym Erethismus Blutsecretion oder Anastomose, bey der Lähmung Paralyse in den blutenden Gefässen.

Die Prädisposition zum Nasenbluten wird vorzugsweise bestimmt:

a) durch das Alter des kranken Subjects. Am häufigsten erscheint dasselbe von dem sechsten Jahre an bis zu den Jahren der Pubertät, dauert besonders im männlichen Geschlechte, auch oft über dieselben hinaus, seltener bey weiblichen Subjecten, insofern bey denselben in jener Periode die in den Kinderjahren nach dem Kopfe gerichteten Congestionen auf den Uterus übertragen werden. Seltener ist das Nasenbluten im Mittel- und im hohen Alter. Wo es bey Greisen vorkommt, ist es freylich oft, doch nicht immer Folge beginnender Lähmung, und daher meistens als Vorbote naher Auflösung anzusehen.

b) durch das Geschlecht. Das männliche Geschlecht leidet öfter am Nasenbluten, als das weibliche, auch dauert im erstern dasselbe weit häufiger noch längere Zeit über die Jahre der Pubertät hinaus an.

c) durch die Constitution und den Kör-

perbau, welche besonders für die beyden Formen des activen Nasenblutens prädisponirende Momente werden. — Die Anlage zum Nasenbluten durch Synocha findet sich bey robusten, vollsäftigen, kurz und dick gebauten, kräftigen und plethorischen Subjecten, mehr im männlichen, als im weiblichen Geschlechte; — die Anlage für das Nasenbluten mit Erethismus bey vorwaltender, erhöhter Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems, bey gracilem Körperbau, scrophulöser Disposition, phthisischem Habitus, in dem Kindes- und Jugendalter. Hier werden die Congestionen besonders nach dem Kopf, so lange dieser noch in der Entwickelung begriffen ist, hingeleitet, späterhin, wo die Formation des Thorax eintritt, nach den Lungen, in Folge derselben entsteht Bluthusten, endlich die Schwindsucht. Daher stellen die Aerzte unter den Vorboten der Lungensucht auch das frühzeitige und in den Kinderjahren oft wiederkehrende Nasenbluten auf.

Als Gelegenheitsursachen für das Nasenbluten, namentlich

a) durch Synocha wirken Fieber und Entzündungen mit diesem Charakter; grosse Hitze, wenn sie zunächst auf den Kopf einwirkt, die Insolation; daher das häufigere, sogar bisweilen epidemische Vorkommen des Nasenblutens beym Eintritt der Frühlingswärme; alles, was das Gefässystem reizt, Congestionen nach dem Kopfe verursacht, aromatische, ätherisch-ölige Arzneymittel, spirituöse erhitzende Getränke; die Narcotica, besonders das Opium, auch der Moschus und Campher; daher wo möglich die Vermeidung des Opiums in Kinderkrankheiten; starke Gerüche, der Liq. ammonii caust., der Kampher u. s. w.; heftige Anstrengungen des Kopfs und der obern Theile des Körpers, anhaltendes Denken, Singen, Lachen, Reden, Schreyen u. s. w.

b) Das Nasenbluten mit Erethismus führen bey vorhandener Anlage zwar die so eben genannten

Ursachen ebenfalls herbey, doch entsteht es auch häufig antagonistisch nach unterdrückten Blutflüssen aller Art, und nach Erkältungen, besonders der untern Extremitäten; sodann nach solchen psychischen Einwirkungen, die eine Exaltation des Gehirns herbeyführen, nach heftigen Leidenschaften, Schreck, Beschämung; ferner durch mancherley Idiosyncrasien, durchs Läuten der Glocken, durchs Ansehen eines Kalbskopfs u. s. w., wovon Reil [1]) mehrere Beyspiele aufgeführt hat; endlich bey Fiebern und Entzündungen, denen der Charakter des Erethismus zukommt, besonders gern bey der reinen oder mit acuten Exanthemen complizirten Nervosa versatilis, und der Encephalitis.

c) Das paralytische Nasenbluten findet seine erregenden Ursachen in allen den Schädlichkeiten, die für die paralytische Blutung im Allgemeinen (§. 43.) angegeben worden sind, besonders aber in der Gegenwart der Putrida, des Typhus putridus und des Scorbuts. — Endlich gehören noch hierher:

d) mechanische Hindernisse für die freye Circulation des Blutes in den Gefäfsen des Kopfs; enge Halsbinden, Schnürbrüste, mehrere organische Krankheiten, Kröpfe, bedeutende Verhärtungen und Anschwellungen der Abdominalorgane, der Milz und Leber, Auftreibung des Magens und der Gedärme, die Bauch- und Brustwassersucht.

Aus den so eben genannten organischen Fehlern der Abdominalorgane haben in den neuern Zeiten, nach Onoffri, Spangenberg [2]) und P. Frank [3]) auf eine sehr wahrscheinliche Art die Bildung des doppelschlägigen Pulses an dem Arme der blutenden Seite in vielen Fällen des Nasenblutens zu erklären gesucht. Er

1) a. a. O. S. 69.
2) a. a. O. 208.
3) Epitom. de curand. homin. morb. Lib. V. P. II. p. 133 — 135.

entsteht nämlich dadurch, daſs die aufgetriebenen Abdominalorgane bey der Inspiration das Herabsteigen des Zwerchfells und des untern Lungenflügels auf der kranken Seite hindern, die Lunge genöthigt wird, so hoch als möglich, und bis zur Vena subaxillaris hinaufzusteigen, wodurch diese comprimirt und der Rückfluſs des Blutes unterbrochen wird. Ein Gleiches geschieht mit der Vena jugularis externa und interna, da sie mit der subaxillaris und subclavia in unmittelbarer Verbindung stehen. Die nothwendige Folge hiervon ist Stockung und Ueberfüllung der Venen und gehinderter Eintritt des arteriellen Blutes in dieselben. Demungeachtet dauert das Einströmen des arteriellen Blutes in die Carotis und Arteria axillaris fort, es entsteht, wenn in demselben Momente, wo die Compression der Venen durch die ausgedehnte Lunge vorhanden ist, auch gleichzeitig die Systole der Arterie erfolgt, gleichsam ein retrograder Choc des arteriellen Bluts, welches sein Hinderniſs an den Venen findet, und der Puls schlägt hierdurch zweymal, einmal durch die normale Systole der Arterie, das zweyte Mal durch den genannten retrograden Choc, den das arterielle Blut erleidet, an, und wird zum Pulsus dicrotus auf der kranken Seite. Indem aber hierbey eine Ueberfüllung der letzten Endigungen der Kopfarterien unvermeidlich ist, überwältigt endlich das andringende Blut ihre Mündungen, findet in den Nasenarterien und ihren schlaffen, zellulösen Umgebungen den wenigsten Widerstand, und ergieſst sich demnach auch hier am leichtesten. — Vielleicht, daſs sich auch hieraus das Zustandekommen des Rubor genarum circumscriptus phthisischer Subjecte erklären lieſse.

§. 56.

Das Nasenbluten ist mannigfaltiger Eintheilungen fähig. Die wichtigste ist die, welche auf den Charakter der Blutung Rücksicht nimmt, und nach welcher dasselbe in ein Nasenbluten mit Synocha, Erethismus oder Paralyse zerfällt. Dann gehören hierher

die Eintheilungen in ein atypisches und typisches Nasenbluten; letzteres ist im Allgemeinen seltener, begleitet aber bisweilen die Exacerbationen der Fieber und den Paroxysmus der Intermittens. Das Nasenbluten ist ferner einfach oder mit andern Krankheiten zusammengesetzt; critisch, wie besonders bey der reinen Synocha und den topischen Entzündungen, symptomatisch, wie in der Putrida, dem Scorbut, bey bedeutenden organischen Krankheiten, besonders der Abdominalorgane, der Bauch- und Brustwassersucht; vicarirend, namentlich für Hämorrhoiden und Menstruation, und habituell, bey unheilbaren Ursachen, die ihm zum Grunde liegen.

§. 57.

Wenn man gleich häufig das Nasenbluten für eine unschädliche oder sogar heilsame Ausleerung angesehen hat, und diese Blutung an sich selten Gefahr droht, so verdient sie doch immer die Aufmerksamkeit des Arztes, da derselben fast stets anderweitige und oft sehr bedeutende Krankheitszustände zum Grunde liegen, und das Nasenbluten, besonders im jugendlichen Alter, aller Erfahrung zu Folge ein gewöhnlicher Vorbote des Blutspuckens und der Schwindsucht ist.

Wenn demnach auch die Prognose des Nasenblutens an sich gerade nicht ungünstig ist, so müssen doch bey ihrer Feststellung folgende Momente berücksichtigt werden:

1) das ursachliche Verhältniss; die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, ihre erregenden Ursachen (§. 55.) zu entfernen. In dieser Hinsicht fällt nothwendig die Prognose am besten bey transitorischen, am schlimmsten bey organischen Ursachen aus.

2) der Charakter der Blutung. Die Epistaxis mit der Synocha ist unschädlich und eigentlich jederzeit critisch, die Epistaxis mit dem Erethismus von grösserer Bedeutung, wie sich schon aus der Symptomatologie ergiebt, oft gefährlich, besonders wo sie

oft recidivirt, junge, reizbare, phthisische Subjecte befällt, zu acuten Krankheiten hinzutritt, den Kranken nicht erleichtert, und durch Anastomose zu Stande kommt; am gefährlichsten ist die Epistaxis mit Paralyse, wie ihr Vorkommen in der Putrida beweist.

3) die Quantität des Blutverlustes. Wenn diese gleich beym Nasenbluten nicht allzu bedeutend zu seyn pflegt, so kommen doch auch Fälle vor, wo das Nasenbluten durch Uebermaafs der Blutung die Depletion herbeyführen, als Blutung selbst oder durch Nachkrankheiten lebensgefährlich werden kann. — Auch in dieser Hinsicht ist die Synocha besser als der Erethismus.

4) das Alter. Im Kindesalter hat das Nasenbluten nur wenig zu bedeuten, da es durch die Entwickelungsperiode des Kopfs begünstigt wird; mehr in dem jugendlichen Alter, indem es habituell wird, und leicht in Blutspucken und Schwindsucht übergeht. Im Alter ist es häufig ein böses Zeichen, da es hier oft von organischen Fehlern aller Art (§. 55.), die die Circulation stören, oft von bedeutenden Abdominalstockungen, oder von Anevrismen und Verknöcherungen der Gefäfse abhängt.

5) die Constitution des Kranken. Unschädlich, sogar heilsam ist das Nasenbluten der robusten, starken, plethorischen Constitution; gefährlich dagegen durch seine Folgen, jungen, schwächlichen, gracilen, scrophulösen, reizbaren Subjecten, am meisten solchen, die den Habitus phthisicus an sich tragen, ebenso atonischen, schwammigen, aufgedunsenen Menschen, bey denen es meistens symptomatisch und Folge organischer Krankheiten ist.

6) das Geschlecht. Dem männlichen ist es weniger nachtheilig, als dem weiblichen. Das letztere ist mehr reizbar, eignet sich daher mehr für die Epistaxis mit Erethismus als für die mit Synocha. Dagegen bleibt beym weiblichen Geschlecht das Nasenbluten oft weg, wenn die Katamenien eintreten, dagegen es bey

Mannspersonen häufiger über die Jahre der Pubertät hinaus dauert.

7) die Pathogenie der Blutung; Synocha mit Blutsecretion, Erethismus mit Blutsecretion oder Anastomose, endlich Paralyse. Ich beziehe mich hierbey auf das, was §. 34. 39. und 44. bereits vorgetragen ist, und in jeder Hinsicht seine Anwendung beym Nasenbluten findet.

8) die das Nasenbluten begleitenden Erscheinungen; der Nachlaſs der vorausgegangenen Beschwerden, namentlich der Zufälle der Kopfcongestion während der Blutung auf der einen Seite, oder auf der andern der Eintritt und das Steigen der nervösen Symptome, oder der Zufälle der Verblutung.

9) die gleichzeitig vorhandenen Complicationen. Die reine Synocha, und die topischen Entzündungen mit diesem Charakter trüben die Prognose des Nasenblutens durchaus nicht; bey ihnen erscheint es critisch, und wird für diese Krankheiten, so wie für sich selbst zum Heilmittel. Ganz anders verhält es sich, wo das Nasenbluten mit der Nervosa versatilis, mit Schwindsucht, der Putrida dem Scorbute und organischen Krankheiten in Verbindung tritt. Hier entspringt es durch Anastomose und Paralyse, die Blutung wird leicht übermäſsig, setzt die schon gesunkene Irritabilität und Reproduction noch mehr herab, und wird in jeder Hinsicht sehr gefährlich.

§. 58.

Die Cur der Epistaxis erfordert

1) die Hebung ihrer entfernten Ursachen. Die Befriedigung dieser Indication fällt auch hier, wie fast bey allen Blutungen, in diejenige Zeitperiode, wo die Hämorrhagie selbst nicht mehr gegenwärtig ist. Wir wirken daher

a) der Prädisposition zum Nasenbluten (§. 55. c.) entgegen, indem wir nach der Individualität des vorliegenden Falles entweder diejenigen Mittel benuz-

zen, welche die hypersthenische Opportunität beschränken (§. 12. 35.), oder dem vorwaltenden Erethismus im Gefäſssysteme (§. 13. 40.), jedoch mit Ausnahme derjenigen Medicamente, welche, wie das Opium, die Congestionen nach dem Kopf befördern, Grenzen setzen, und dabey gleichzeitig die ableitenden Mittel, die Fuſsbäder, und nach Umständen die revulsivischen Aderläſse an den untern Extremitäten anstellen, Abführungen und Klystiere gebrauchen lassen.

b) Den erregenden Momenten aber setzen wir einem jeden von ihnen seine angemessenen Gegenmittel entgegen, der groſsen Hitze, die den Kopf traf, Kühlung, der reizenden Diät eine antiphlogistische, den Narcoticis die Säuren, heftigen Anstrengungen geistiger und körperlicher Art Ruhe; unterdrückte Blutflüsse stellen wir wieder her; Krankheiten, in deren Gefolge das Nasenbluten erscheint, heilen wir zu Folge des Charakters, den sie an sich tragen; organische Krankheiten suchen wir, so weit es die Kunst vermag, durch diejenigen Mittel zu beseitigen, welche die Theorie und Erfahrung für bestimmte Organe als besonders wirksam empfiehlt.

2) Wir behandeln die Epistaxis zu Folge ihres jedesmaligen Charakters; eine Indication, die nun besonders während des Anfalls selbst ausgeführt werden muſs. Erscheint sie demnach

a) unter der Form der Synocha, so könnte man zwar dieselbe füglich sich selbst überlassen, wie dieses auch wirklich nicht selten geschieht, wo insbesondere nur transitorische Ursachen sie erregten; demungeachtet erfordern häufig die Kopfcongestionen, welche mit ihr verbunden sind, und die Gegenwart anderer entzündlicher Krankheiten, für deren Entscheidung sie zu mäſsig, zu schwach, nicht hinreichend critisch ist, die Anwendung des Apparatus antiphlogisticus. Hier ist es alsdann, wo die Aderlaſs, vornehmlich bey gleichzeitigen pneumonischen Zufällen, bey allgemeiner Synocha und heftigen Kopfcongestionen an den obern Extremi-

täten ihren Platz behauptet, wo wir Blutigel an die Nase und hinter die Ohren setzen, innerlich das Nitrum und die bekannten vegetabilischen Säuren unter das Getränk reichen, bey gastrischer Complication insbesondere die säuerlichen kühlenden Abführmittel, den Cremor tart., die Pulp. Tamarind., das Elect. lenitiv. verordnen, eine streng antiphlogistische Diät beobachten und die unten zu nennenden ableitenden Mittel bis dahin in Anwendung bringen lassen, wo der Abfall der Synocha erfolgt. — Nimmt das Nasenbluten dagegen

b) die Form des Erethismus an, so können auch hier, wenn heftige Congestionen nach dem Kopf damit verbunden sind, und die Blutung sich als Blutsecretion durch die dieser letztern eigenthümlichen Erscheinungen verräth, Blutausleerungen nothwendig und nützlich werden. Doch reichen wir hier, wo wir nur topisch gegen einen localen Zufall einwirken wollen, vollkommen mit den Blutigeln aus. Als innere Mittel benutzen wir die Säuren, das Acid. sulphur. dilut., das Elix. acid. H., die Phosphorsäure in schleimigen Vehikeln, wir geben säuerliches Getränk, bey Gegenwart nervöser Zufälle, Krämpfen, Unruhe u. s. w., den Liqu. ammon. succin., die Ipecac. in kleinen Dosen, die Digitalis purpurea, das Castoreum, vermeiden dagegen das Opium und den Hyosciamus, und richten nun nach beseitigter Blutung unser Verfahren gegen die vorhandene Disposition zu dieser Gattung des Blutflusses. — Wo endlich das Nasenbluten zu Stande kommt,

c) durch Paralyse, da sind diejenigen Mittel angezeigt, welche der Krankheit, als deren Symptom die paralytische Epistaxis erscheint, entsprechen, namentlich der Putrida und dem Scorbut. Deswegen finden hier die kräftigern Säuren, das Acid. sulphur., das Elix. acid. H., das Acid. muriatic. und oxy-muriatic., ferner die China, der Alaun, das Ferr. sulphuric. ihren Platz, die wir nun, besonders bey der Putrida und dem Typhus putridus, mit jenen Mitteln verbinden, die das

gleichzeitig bestehende Leiden des Nervensystems zu beseitigen vermögen, mit der Valeriana, der Serpentaria, dem Kampher, dem Ammonium, den Naphthen, Essenzen, dem Moschus, dem Wein u. s. w.

3) wir berücksichtigen zufällige Verhältnisse, (§. 56.) in denen das Nasenbluten bestehen kann. So heben wir die regelmäsig intermittirende Epistaxis durch Heilung des Wechselfiebers, welches sie begleitet, das critische Nasenbluten stopfen wir nicht, das vicarirende nicht eher, als bis andere Hämorrhagien, an deren Stelle es erschien, bereits auf ihre normalen Wege gebracht sind, wir nehmen endlich Rücksicht auf seine Zusammensetzungen mit andern Krankheiten und auf sein Causalverhältnifs.

4) Die äufsern Mittel für die Epistaxis sind:

a) revulsivische; bey der Synocha die Aderlafs an den untern Extremitäten, laue Fufsbäder, das Reiben der Füfse, und in gewissem Anbetracht der Gebrauch der Abführmittel, und der Klystiere; beym Erethismus die lauen Fufsbäder, die warmen Umschläge um die Füfse, Klystiere, Vesicatorien, Sinapismen bis zur Röthung an die Waden gelegt, und die trocknen Schröpfköpfe.

b) stopfende. Sie sind jedoch nur da zuläfsig, wo das Nasenbluten durch Anastomose oder Paralyse zu Stande kommt, unerläfslich, wo die Blutung heftig und anhaltend und mit den Zeichen der Depletion verbunden ist; dagegen sie dort sehr nachtheilig werden können, wo die Epistaxis durch Synocha, oder wohl gar critisch für Congestionen und Entzündungen erscheint, in welchem Falle wir dieselbe sogar durch gelindes Schnauben, Stören in der Nase, wodurch die Bildung des Thrombus gehindert wird, oder durch laue Bähungen zu unterhalten suchen. — Zu den gelindern Mitteln dieser Art, und demnach mehr für die Epistaxis durch Anastomose geeignet, gehören die äufsere Kälte, die kalte Luft, in welche wir den Kranken bringen, kaltes Wasser, Wasser mit Essig, eine Mischung aus Essig, Salpe-

ter und Waſſer u. ſ. w. die wir entweder in die Naſe einziehen, oder, wo die blutende Stelle tief im Hintergrunde der Naſe ſich befindet, einſpritzen, oder als Ueberſchlag über die Stirne und Naſenwurzel gebrauchen laſſen. Auch kaltes Waſſer in den Nacken oder auf die Herzgrube gegoſſen, ſtillt bisweilen die Blutung; ſo wie nach einigen Aerzten [1]) beſonders beym männlichen Geſchlechte Umſchläge von kaltem Waſſer um die Geſchlechtstheile. — Iſt die Blutung aber ſehr heftig, verräth ſie ſich als ausgezeichnete Anaſtomoſe oder gar als Paralyſe, ſo dient das Einbringen des Agaricus oder eines Charpiebauſches in die Naſe, den wir mit ſtyptiſchem Pulver aus Alaun, Gummi Kino und Eyweiſs verſetzt, oder mit ſtark adſtringirenden Flüſſigkeiten anfeuchten; oder wir laſſen ſtarken Weineſſig, die verdünnten mineraliſchen Säuren, die Auflöſungen des Alauns, des ſchwefelſauren Eiſens einziehen und einſpritzen, ſo wie ſich auch in der Putrida und dem Scorbut zu dieſem Zwecke die concentrirten Decocte ſtark adſtringirender Vegetabilien (§. 45.) mit Brandwein vermiſcht, das Alcohol ſelbſt, das Waſchen des Geſichts, der Schlafe, des Nackens, des Halſes und der Bruſt mit Hoffmannſchem Liquor oder den Naphthen, in denen ätheriſche Oele aufgelöſt ſind, das Einreiben des Liq. ammon. ſimpl. cauſtic., und des Liniment. volatil. in die genannten Stellen empfehlen.

§. 59.

Die Diät und Lebensordnung richtet ſich nach dem jedesmaligen Charakter der Blutung. Sie iſt bey der Synocha ſtreng antiphlogiſtiſch (§. 36.); beym Erethismus gelind nährend, ohne reizend zu ſeyn (§. 41.); bey der Paralyſe nährend, ſtärkend, reizend (§. 46.). Im Allgemeinen iſt es bey jedem Naſenbluten zuträglich, wenn man den Kranken in ein kühles Zimmer bringt,

1) Fabricius v. Linden, Diemerbroeck und Theden, bey Reil a. a. O. S. 75.

den Kopf kalt, die Füſse warm halten, ihn mit dem Kopfe hoch ſetzen, alle körperlichen Anſtrengungen, Huſten, Nieſen, Lachen u. ſ. w. vermeiden, kühles ſäuerliches Getränk nehmen, und, wenigſtens bey der Synocha und dem Erethismus, den Leib durch Klyſtiere offen erhalten läſst.

Die Behandlung der Reconvalescenz beſtimmt ſich wiederum ganz nach dem ätiologiſchen Verhältniſs (§. 58. 1.) und nach dem Charakter der Blutung (§. 36. 41. 46.). Was daher früher in dieſer Hinſicht in der Abhandlung über die Blutungen im Allgemeinen vorgetragen worden iſt, findet auch bey der Epiſtaxis ſeine ſpecielle Anwendung.

Siebentes Kapitel.

Blutungen aus den Reſpirationsorganen.

Bluthuſten, Blutſpucken, Blutſpeyen, Blutauswurf, Lungenblutfluſs. Haemoptyſis. Haemoptismus. Haemoptoe. Emptoe. Emptoys. Sputum cruentum. Sanguinis Fluor. Haemorrhagia pulmonum. Pneumonorrhagia.

Fr. Hoffmanni Medicin. rational. Syſtem. Vol. IV. P. II. p. 51 ſq. — van Swieten Comment. in Boerhav. Aphoriſm. T. IV. — Burſerii Inſt. med. pr. Vol. IV. p. 17 ſq. — Cullen's Anfangsgr. d. pract. Arzn. Kunſt. 2. Bnd. S. 234. — S. G. Vogel's Handb. der prakt. Arzn. Wiſſenſch. 5ter Theil, Stendal 1800. S. 42. — P. Frank Epitom. de cur. h. morb. Tom. V. P. II. p. 162 ſq. — Reil a. a. O. S. 76. — Spangenberg a. a. O. S. 249. — A. E. Büchner (reſp. Kliſch) Diſſ. de Haemoptyſi ſua ſponte mortalibus eveniente. Halae, 1765. — P. G. Schroeder Diſſ. de Haemoptyſi in genere et ſpeciatim eius nexu cum varia adverſa ex hypochondriis valetudine (reſp. G. A. Gramberg) Götting. 1776. rec. in Schroederi Opuſc. Vol. I. p. 306 ſq. — Ch. T. E. Reinhard Abh. v. d. Lungenblutfluſſe. Glogau 1762. 8. — H. J. E. Luther Diſſ. de Haemoptyſi. Viteberg. 1783. — Gutberlet et Reuſs Momenta quaed. circa Haemoptyſin. Diſſ. Wirceb. 1798. —

§. 60.

Mit jenen verschiedenen Namen bezeichnen wir Blutungen aus den Respirationsorganen, d. h. aus dem Kehlkopf, der Luftröhre, den Bronchien und den Lungen, wobey das Blut meistens durch den Mund ausgeleert wird. Die Ausdrücke Blutspeyen und Bluthusten erschöpfen den Begriff, den man gewöhnlich mit ihnen verbindet, nicht ganz, indem es auf der einen Seite ein Blutspucken giebt ohne Blutung der Respirationsorgane (Blutungen der Mundhöhle, des Zahnfleisches u. s. w.), und auf der andern Lungenblutungen ohne Husten existiren können. — Ebenso beruht jener Unterschied blos auf Willkühr, den manche Aerzte zwischen Haemoptoe und Haemoptysis angenommen haben, und nach welchem die erstere Benennung den Blutungen aus der Luftröhre, der Mundhöhle, der Zunge und den hintern Nasenhöhlen, die letztere den Blutungen der Lungen zukommen soll. — Mit Recht haben schon frühere Aerzte, Galen, Riverius, Fr. Hoffmann, Ludwig, Z. Platner u. a. das Sputum cruentum von der Haemoptysis geschieden, den erstern Ausdruck für die Blutungen der Mundhöhle, den letztern für die Blutungen aus den Respirationsorganen gebraucht. — Die schicklichste Benennung ist ohnstreitig Pneumonorrhagia, die nach dem verschiedenen Sitz der blutenden Stelle in eine Tracheorrhagia und Pneumonorrhagia proprie sic dicta zerfällt.

§. 61.

Der Sitz der Blutung kann demnach hier ein verschiedener seyn, bald der Kehlkopf und die Luftröhre, bald die Lungen selbst.

a) als Zeichen der Tracheorrhagie sieht man gewöhnlich an das Gefühl eines Kitzels oder einer schmerzhaften Empfindung an einer bestimmten Stelle der Luftröhre ohne alle Empfindung in der Brust selbst, Auswurf des Blutes mit einem gelinden Räuspern,

ohne allen oder doch nur mit unbedeutendem Huſten, wobey das Blut durch eine wurmförmige Zuſammenziehung in den Stratis muſcularibus zwiſchen den Luftröhrenknorpeln [1]) in die Höhe gebracht wird, und endlich die geringere Quantität des ausgeworfenen Bluts in Form von Blutſtreifen, die mit Bronchialſchleim gemiſcht ſind. Doch ſind dieſe Symptome zum gröſsten Theile trüglich, da nicht immer jenes kitzelnde Gefühl vorhanden iſt, die Quantität des ausgeworfenen Blutes nur wenig beſtimmen kann, und auch die Tracheorrhagie heftigen Huſten erregt, wo das ergoſſene Blut in die Lungen herabfällt.

b) Lungenblutungen erkennt man an den ſchmerzhaften Empfindungen in der Bruſt, an den Reſpirationsbeſchwerden, an dem ſtärkern Huſten, der ſchaumigen Beſchaffenheit des Blutes, dem Gefühl einer heraufſteigenden Wärme, dem Auswurf des Blutes in gröſserer Menge, in reiner Geſtalt, oder in zuſammenhängenden Flatſchen, womit bisweilen ein Röcheln in der Tiefe der Bruſt verbunden iſt. Doch iſt auch hier keines dieſer Symptome allein ein ſicheres Merkmal, und nur alle zuſammen genommen, nebſt der Vergleichung des ganzen Zuſtandes, der Anlage, der vorausgegangenen Einflüſſe ſichern hier die Diagnoſe.

Da die Blutungen dieſer Art am häufigſten activ ſind, ſo bluten auch meiſtens die Arterien, wobey die Hämorrhagie durch Blutſecretion oder Anaſtomoſe entſteht; ſeltener die Venen, und, wie es die Erfahrung lehrt, noch am häufigſten da, wo durch Bruſtcongeſtionen in den frühern Jahren Miſsverhältniſſe zwiſchen den Arterien und Venen der Lungen, und dadurch Varices ſich bildeten, die ſpäterhin berſten, oder auch durch Geſchwüre zerſtört werden können; alſo durch Rhexis oder Diabroſe. Die frühern Krankheiten, der Habitus des Patienten, die gleichzeitigen Krankheiten, die venöſe Beſchaffenheit

[1]) P. Frank a. a. O. S. 174.

des ausfliessenden Blutes, und der Mangel derjenigen Symptome, die die activen Blutflüsse charakterisiren, geben hier den nöthigen Aufschluss.

Die Tracheorrhagie, bey welcher die Arteriae tracheales bluten, ist im Allgemeinen seltener, als die Pneumonorrhagie. Die Lage der genannten Arterien zwischen muskulösen und cartilaginösen Theilen macht sie weniger geneigt zu Blutungen, als die in der lockern, schwammigen Lunge gelegenen AA. pulmonales. Wir finden daher die Tracheorrhagie meistens durch gewaltsame äussere Einwirkungen, durch Schreyen, Lachen, Erbrechen u. s. w. erregt, oder als active Blutung bisweilen vicarirend für Hämorrhoiden. — Bey der Lungenblutung bluten die AA. pulmonales, bald durch Blutsecretion, bald durch Anastomose oder Paralyse. Ihr häufigeres Vorkommen wird leicht erklärlich, wenn man die spongiöse und gefässreiche Beschaffenheit der Lungen, die genaue Verbindung derselben mit dem ganzen Gefässsystem, die Kürze, die schnelle Theilung, die geringe Festigkeit ihrer Arterien, in Erwägung zieht.

§. 62.

Die Diagnose der Pneumonorrhagie ergiebt sich

1) aus den Vorboten, die jedoch auch hier nur den beyden Formen des activen Blutflusses zukommen.

a) Als Vorboten der Pneumonorrhagie mit Synocha treffen wir die Vorläufer dieser Gattung der Blutungen überhaupt an, Unruhe, Schlaflosigkeit oder überwiegende Neigung zum Schlafe, heftige, schreckhafte Träume, die allgemeinen Zeichen der Congestion nach der Brust, abwechselnden Frost und Hitze, einen beschleunigten, vollen, harten Puls, sparsamen, rothen Urin, Herzklopfen, Angst in der Brust, beschwerliches Athemholen, besonders beschwerliche Inspiration, und doch fortwährende Neigung dazu, Reiz zum Husten, Beklommenheit, Druck, Stiche in der Brust, das Gefühl von Wärme und Brennen unter dem Brustbeine; überhaupt sämmtliche Erscheinungen angehender Lungenent-

zündung. Meistens sind damit die Zufälle der Kopfcongestionen, Röthe und Aufgetriebenheit des Gesichts, rothe Wangen, Schwindel und Kopfschmerz verbunden.

b) Auch bey der Pneumonorrhagie mit dem Erethismus finden wir im Allgemeinen dieselben Erscheinungen als Vorboten; aber sie sind weniger constant, und mit solchen abwechselnd, welche den genannten gerade entgegengesetzt sind. Wir finden hier die Haut kalt und trocken, den Urin blafs und krampfhaft, die Röthe des Gesichts mehr umschrieben, dasselbe bald kalt, bald heifs, die Hitze wechselt schnell mit Schaudern ab, es finden sich ungleiche Vertheilungen des Blutes; der Puls ist frequent, schnell, klein, zusammengezogen, krampfhaft, veränderlich, die ganze Constitution reizbar, und häufig die phthisische Anlage vorhanden.

Je näher nun der Ausflufs des Blutes selbst ist, um desto mehr nehmen die genannten Vorboten zu. Es stellt sich zugleich ein salziger, süfslicher, blutartiger Geschmack ein, oder das Gefühl einer wallenden, kochenden, süssen Wärme in der Brust, ein Kitzeln in der Luftröhre und dem Kehlkopf, das den Kranken zum Husten reizt, unter welchem nun der Blutauswurf selbst erfolgt.

2) Die Blutung selbst erscheint in Hinsicht ihrer Stärke und ihres Verhaltens sehr verschieden. Vom Anfange hustet der Kranke meistens nur eine geringe Quantität Blut aus, das mehr oder weniger schaumig ist, je nachdem es aus der Luftröhre, oder den Lungen kommt, hellroth oder dunkel, nach Verschiedenheit des Charakters und der Pathogenie der Blutung. Nach einiger Zeit kommt der Reiz zum Husten wieder; es wird nun mehr Blut und längere Zeit hindurch, mehrere Stunden hinter einander ausgeworfen; das Blut kommt meistens Anfangs unvermischt, beym Nachlafs des Anfalls aber mit schaumigem Schleime vermengt. Ist die Blutung bedeutend, so nimmt die Respiration während des Anfalls einen häfslichen Ton an, wird zischend und rasselnd. Der Anfall setzt mehrere Stunden,

Tage, Wochen aus, kehrt aber auch oft ſchon nach einigen Stunden zurück. Endlich ſteht die Blutung entweder von ſelbſt, beſonders wo ſie nicht bedeutend iſt, und durch Blutſecretion zu Stande kam, oder ſie weicht der Anwendung innerer und äuſserer Heilmittel.

Die Quantität des ausgeworfenen Blutes iſt gröſser oder geringer; bisweilen ſind es bloſse Blutſtreifen, ein blutiger Schleim, oder reines Blut. Selten überſteigt dieſelbe in den erſten Anfällen einige Unzen, ſpäterhin und bey den Recidiven leert ſich meiſtens mehr Blut auf einmal aus. Der Auswurf erfolgt entweder langſam, nach und nach (Haemoptyſis), oder ſchnell und in groſſer Menge (Haemorrhagia pulmonum, Lungenblutſturz), und führt alsdenn nicht ſelten die Gefahr der Depletion oder der Erſtickung herbey.

Aber dieſe Erſcheinungen während der Blutung arten ſich ſelbſt verſchieden nach Verſchiedenheit des Charakters, den die Blutung an ſich trägt, und dienen daher als pathognomoniſche Kennzeichen für die verſchiedenen Gattungen derſelben. Nämlich:

a) bey der Lungenblutung mit Synocha ſind die oben genannten Vorboten ausgezeichneter vorhanden, das Blut iſt hellroth, geht nur in geringer Quantität ab, coagulirt ſich ſchnell, bildet bald eine Speckhaut, und der Kranke fühlt ſich durch die Blutung in Bezug auf alle vorausgegangene Beſchwerden, und namentlich der Bruſtaffectionen bedeutend erleichtert.

b) beym Erethismus iſt die Blutausleerung reichlicher und ſchneller. Sie erleichtert bisweilen, jedoch nur im Anfange und ſo lange ſie durch Blutſecretion ſich bildet; häufiger entſteht ſie durch Anaſtomoſe und erregt alsdann einen allgemeinen krampfhaften Zuſtand, Bläſſe und Einfallen des Geſichts, kalte, trockne Haut, convulſiviſche Bewegungen u. ſ. w. Das Blut iſt auch hier hellroth, aber nicht von bedeutender Conſiſtenz, bildet im Anfange nur eine ſchwache, ſpäterhin keine Speckhaut. Die Erleichterung des Kranken wäh-

rend der Blutung, die Quantität des austretenden Blutes und seine Beschaffenheit geben hier die Criterien für die Blutsecretion oder Anastomose ab.

c) Bey der Paralyse ist das Blut schwarz, aufgelöst, dünn, braungelb; es fliesst ganz passiv aus, reizt nur durch seine Quantität zum Auswurf; der Athem ist röchelnd und stinkend, der Kranke kalt, im höchsten Grade abgespannt, die Haut blau, misfarbig, erschlafft und mit klebrigem Schweisse bedeckt.

3) Auch die Anlage des Kranken und die gleichzeitigen mit der Pneumonorrhagie verbundenen Krankheiten benutzen wir als diagnostische Momente, doch weniger für diese Blutung im Allgemeinen, als für die einzelnen Gattungen derselben.

Auf den Charakter der Synocha sind wir zu schliessen berechtigt bey starken, robusten Subjecten mit grosser und breiter Brust, bey Gegenwart der reinen Synocha oder der Pneumonie mit diesem Charakter, im Winter bey der Diathesis phlogistica; auf Blutung durch Erethismus bey reizbarem Habitus und der unten zu beschreibenden phthisischen Constitution; auf Paralyse bey alten abgelebten Subjecten, besonders alten Blutspuckern, bey gleichzeitigem Typhus putridus, Scorbut und Haemorrhoea petechialis, so wie bey der Gegenwart anderweitiger paralytischer und colliquativer Blutungen.

Die Stelle aber, welche blutet, bestimmt ein fixer Schmerz, von wo aus der süsse oder salzige Geschmack entspringt, das Röcheln anfängt, der Kitzel und Reiz zum Husten beginnt; ferner die Lage des Kranken, indem, wenn diese auf der gesunden Seite ist, das Blut aus der kranken Lunge in die Zweige der Bronchien einfliesst, den Reiz zum Husten und neuen Blutauswurf erregt, dagegen die Zufälle verschwinden oder sich doch mäsigen, so wie der Kranke die Lage verändert.

§. 63.

Es giebt nun einige Krankheiten, bey welchen ebenfalls Blut oder doch dem Blute in ihrem Aeussern ähn-

liche Säfte durch den Mund ausgeworfen werden, die aber der Lungenblutung nicht angehören, von ihr unterschieden, und auf andere Art, als diese behandelt werden müssen. Dahin gehört:

1) der Auswurf eines in seiner Farbe veränderten Saftes der Bronchialdrüsen. Krankhaft verändert treffen wir diesen Schleim und namentlich von schwarzer Farbe nach Portal's [1]) und anderer Beobachtungen bey angeschwollenen Bronchialdrüsen bisweilen in alten Subjecten an; zufällig verändert bey dem Eintritt färbender Stoffe in die Luftröhre, wie nicht selten schwarz in Lazarethen und in Zimmern, in denen sich viel Rauch befindet, roth, nach dem Einathmen des Ziegelstaubes [2]) u. s. w. Der Mangel der Zufälle, welche der Lungenblutung vorausgehen und sie begleiten, besonders aber die Auflösung dieses Schleims im Wasser, wobey dasselbe nicht roth, sondern grau und schwärzlich wird, entscheiden hier vollkommen. —

2) Blutungen aus dem hintern Theile der Nasenhöhle. Diese können sogar Husten erregen, wenn das Blut auf die Glottis hinabfällt; allein es fehlen hier die Brustbeschwerden, man entdeckt durch Untersuchung die blutende Stelle, findet nicht selten den coagulirten Blutzapfen aus den Choannis narium herabhängend und endlich entscheiden hier die Einspritzungen der Säuren in die Nase.

3) Blutungen der Mundhöhle. Bey ihnen fehlt das Räuspern und der Husten gänzlich, man bemerkt beym Ausspülen des Mundes die blutende Stelle, und meistens sind solche Krankheiten ausgebildet zugegen, für welche die Blutung der Mundhöhle selbst Symptom ist, die Mercurialsalivation, der Scorbut, die Haemorrhoea petechialis u. s. w.

1) Samml. auserles. Abh. zum Gebr. f. pract. Aerzte. B. 10. S. 410.

2) Spangenberg a. a. O. S. 255.

4) Blutungen aus dem Magen können mit der Haemoptysis verwechselt werden, wenn bey heftigen Lungenblutungen etwas Blut durch den Pharynx und Oesophagus in den Magen fällt, und mit den Contentis desselben erbrochen wird, oder der heftige Husten das Erbrechen sympathisch erregt. Doch muss bey Lungenblutungen die Quantität des in den Magen gelangten Blutes schon sehr groß seyn, wenn sie Erbrechen erregen soll. Wir unterscheiden beyde Krankheiten durch die große Verschiedenheit ihrer Vorboten, und ihrer eigenthümlichen Erscheinungen, des Alters, der Anlage, der Constitution, die eine jede von ihnen liebt, durch die Priorität der Krankheitserscheinungen, durch die Farbe des Blutes, welche bey der Haemoptysis meistens hellroth, beym Blutbrechen fast stets schwarz und dunkel ist, da auch das arterielle Blut im Magen sich bald verkohlt. Endlich kommt das Blut aus dem Magen in großen Würfen mit den Contentis desselben, und ohne vorhergehendes Räuspern und Husten zum Vorschein, ohne Kochen und Gerassel in der Brust, was man dagegen bey bedeutenden Lungenblutungen immer antrifft.

§. 64.

Die nächste Ursache der Haemoptysis, insofern sie dynamische Krankheit ist, beruht auf jenen abnormen Zuständen der Gefäße in den Respirationsorganen, die wir mit dem Namen der Synocha, des Erethismus und der Paralyse bezeichnen; ihre Pathogenie ist wiederum Blutsecretion, Anastomose oder Paralyse, unter welchen die Anastomose am häufigsten vorkommt, da bey der kurzen Theilung der Lungenarterien der Andrang aus den Stämmen heftig, und bey der lockern Structur der Lungen die Ueberwältigung der letzten Gefäßmündungen leicht seyn muss.

Außerdem bildet sich die Haemoptysis auch durch Rhexis, namentlich wo in frühern Jahren Congestionen nach der Brust Statt fanden, späterhin sich Varices

bildeten; oder durch Diabrofe, wie bey Lungengeſchwüren und dem Bruſtkrebs.

Die Anlage zur Haemoptyſis finden wir

a) bey einem fehlerhaften Bau und Deformitäten des Thorax aller Art, wodurch der Raum für die Lungen beſchränkt, ihre normale Ausdehnung gehindert wird. Daher leiden Individuen mit Höckern, Buckeln und Krümmungen des Rückgrats, mit innern Verwachſungen der Lungen, und ſolche, die durch Kleidungsſtücke, beſonders durch enge Schnürbürſte den Thorax beengen, ſo häufig am Blutſpucken.

b) in einer beſtimmten Lebensperiode. Aller Erfahrung zu Folge finden wir nämlich die Haemoptyſis am häufigſten zwiſchen dem 14ten und 36ſten Jahre. Reil und andere haben dieſe Thatſache dadurch erklärt, daſs die Aorta um dieſe Zeit eine gleichmäſsige Feſtigkeit erlangt habe, daher denn die Wirkungen eines geſtörten Kreislaufes ſich in den Lungen äuſserten, die einen ſchwammigen Bau haben, und die Hälfte des Blutes aufnehmen. — Doch dürfen hier wohl auch die Congeſtionen nach den Bruſtorganen während ihrer Entwickelungsperiode nicht überſehen werden, die gerade zwiſchen das 14te und 30ſte Jahr fällt. Wie im Kindesalter aus dieſem Grunde die Epiſtaxis die häufigſte Blutung war, ſo tritt in der Periode der Formation der Bruſt, ums 14te bis 18te Jahr die Neigung zur Haemoptyſis ein; ſie hört aber im weiblichen Geſchlechte früher auf, da dieſe Formation hier früher beendigt wird, als im männlichen, und die Congeſtionen nach dem Uterus zur Ausbildung der Menſtruation übertragen werden; im männlichen Geſchlechte, in welchem die Ausbildung des Körpers erſt mit dem 30ſten Jahre beendigt wird, dauert ſie auch deshalb bis dahin an. Erſcheint die Hämoptyſis nach dieſer Periode, ums 40ſte Jahr, oder ſpäter, ſo iſt ſie meiſtens Folge anderweitiger, nicht zu Stande gekommener oder unterdrückter Blutflüſſe, der Menſtruation oder der Hämorrhoiden; oder

sie ist organischen Ursprungs, entsteht oft durch Varices, die in Folge früherer Congestionen entstanden waren.

c) in der plethorischen Constitution, doch hier seltener, als in der phthisischen, wo wegen der erhöhten Reizbarkeit der Respirationsorgane weit geringfügigere Einflüsse die Hämoptysis zu erregen vermögen.

d) in der phthisischen Constitution, dem Habitus phthisicus, dessen Wesen in einer hervortretenden Reizbarkeit des Nerven- und Gefässsystems mit gleichzeitiger Neigung zu Congestionen nach den Lungen, und einem beengten Raumverhältnisse der letztern begründet ist. Dieser Habitus phthisicus charakterisirt sich durch einen zarten, schwächlichen Körperbau, mit einer ganz besondern, auffallenden Bildung des ganzen Körpers. Das Individuum ist schlank, schmächtig gebaut, schnell gewachsen, hat eine flache, enge, platte oder eingedrückte Brust, einen dünnen, langen Hals, hervorragenden Kehlkopf, in die Höhe gezogene, hervorstehende Schulterblätter, eine zarte, weiche, weisse Haut mit durchscheinenden, oberflächlich liegenden Venen, periodisch ausgezeichnete umschriebene Röthung der Wangen (rubor genarum circumscriptus) besonders in der Gegend der Jochbeine, blaue Augen, blondes Haar, weisse, grosse, hervorstehende Zähne. Die Stimme ist fein, das Gefässsystem sehr reizbar, der Puls frequenter, schneller, als bey andern Personen, gereizt; die Thätigkeit des Sensoriums exaltirt. Subjecte dieser Art haben eine lebhafte Phantasie, begreifen leicht und viel, zeigen in ihrem ganzen Wesen viel Agilität und Thätigkeit, doch ohne Ausdauer und Energie. Schon in den Kinderjahren zeigten sich bey ihnen Krämpfe, besonders aber die Scropheln mit allen ihren Symptomen, chronischen Exanthemen, nässenden Ohren und Drüsengeschwülsten; späterhin erschien das Nasenbluten; in ihren frühern Krankheiten drückte sich der Charakter des Erethismus, der Nervosa versatilis aus; sie leiden an einer erhöhten Reizbarkeit der Respirations-

organe, die bey den leichteſten Veränderungen der Atmoſphäre, bey den gelindeſten Erkältungen, Catarrhe und peumoniſche Zufälle, Huſten und Heiſerkeit herbeyführte. — Dieſe Conſtitution iſt es, welche insbeſondere die Lungenblutung mit dem Charakter des Erethismus bedingt, und ſpäterhin zur Lungenſucht führt. Endlich wirken für die Haemoptyſis prädisponirend

e) manche Beſchäftigungen und Handwerke, bey welchen entweder die Bruſt ſehr angeſtrengt oder mit fremden ſchädlichen Körpern beläſtigt wird. Auf erſtere Art erzeugt ſich beſonders bey Muſikern, Schauſpielern, Declamateurs und Predigern die Neigung zum Blutſpucken, auf letztere bey Steinarbeitern, Friſeurs, Müllern, und beſonders bey Hütten- und Metallarbeitern.

Als äuſsere erregende Momente wirken für die Haemoptyſis zwar alle jene Urſachen ein, welche Blutungen von dynamiſcher Abnormität der Gefäſse abhängig, überhaupt herbey zu führen im Stande waren, doch insbeſondere, wo dieſelben ſpeciell und gleichſam local die Lungen treffen. Als ſolche wirken vorzugsweiſe

a) für die Haemoptyſis mit Synocha pneumoniſcher Zuſtand, und Alles, was dieſen zu erregen vermag; eine an Sauerſtoff reiche und kalte Atmosphäre, Nord und Nord-Oſtwinde; daher kann die Haemoptyſis ſogar als epidemiſche Krankheit vorkommen, wie Sydenham [1]) einſt einen epidemiſchen Bluthuſten mit Synocha beobachtete; ferner ſpirituöſe Getränke, harzige und ätheriſch-ölige Arzneymittel, die ätheriſchen Oele ſelbſt, die natürlichen Balſame, die Myrrhe in Subſtanz u. ſ. w., heftige körperliche Bewegungen, beſonders locale Anſtrengungen der Lungen, durch Schreyen, lebhaftes Sprechen, Singen, Tanzen, das Blaſen von Inſtrumenten u. ſ. w.

1) Oper. omn. Sect. VI. c. 7. p. 285.

b) für den Erethismus die so eben genannten Ursachen, bey denen die Blutung besonders durch Blutsecretion sich bildet; ausserdem aber, und meistens die Anastomose herbey führend, der plötzliche Eintritt eines hohen Grades expandirender Wärme nach vorausgegangener Kälte, wie nicht selten im Frühjahr; Säfteverlust, vorzüglich durch drüsige Absonderungsorgane, wobey die Energie des Muskelsystems herabgesetzt, die Reizbarkeit erhöht wird; daher die Haemoptysis nach zu lange fortgesetztem Stillen und bey der Tabes dorsalis; ferner Erkältungen der Füsse, nicht zu Stande gekommene, oder unterdrückte Blutflüsse, Ataxien in der Menstruation und den Hämorrhoiden, kalter Trunk bey erhitztem Körper, die schon oben genannten mineralsauren, besonders salzsauren Dämpfe, die Dämpfe des Arseniks, des Bleyes, des Sublimats, der Staub scharfer Vegetabilien, des Helleborus, der Arnica, der Senega, des Euphorbiums, u. s. w., das Einathmen von Staube, Mehl und Sande.

c) für die Paralyse schlechte, verdorbene Nahrungsmittel, Mangel an reiner, sauerstoffiger Luft, Aufenthalt in schlechten, nassen, dumpfen Wohnungen, veraltete, schlecht behandelte Catarrhe, die Putrida, der Typhus putridus mit gleichzeitiger Affection der Lungen, der eintretende Lungenbrand, der Scorbut. —

d) Ausserdem erregen die Haemoptysis noch solche Ursachen, welche die Circulation in andern Theilen des Körpers unterbrechen, und das Blut nöthigen sich in den schwammigen und dem Andrange nicht widerstehenden Lungen anzuhäufen. Hierher gehören namentlich alle enge Kleidungsstücke, organische Fehler des Herzens und der Aorta, die Verhärtungen grosser Abdominaleingeweide, endlich die Schwangerschaft; in welchem letztern Falle auch die Haemoptysis weniger Gefahr droht, da sie von einer transitorischen Ursache abhängt, und der Erfahrung zu Folge durch die Entbindung gehoben wird.

§. 65.

Die Haemoptysis zerfällt

1) in Hinsicht ihres Charakters: a) in eine Haemoptysis mit Synocha und Blutsecretion. Diese Gattung macht die oben (§. 62 und 64.) angegebenen Vorboten und Erscheinungen, befällt die plethorische Constitution, ist fast durchgängig febrilisch, und mit mehr oder weniger ausgebildeten pneumonischen Zufällen verbunden; sie stellt sich bisweilen regelmäßsig mit den Exacerbationen des Fiebers ein, oder kehrt periodisch und regelmäßsig zurück. — b) in eine Haemoptysis mit dem Charakter des Erethismus. Auch diese hat ihre eigenthümlichen Vorboten, Erscheinungen, Anlage und Ursachen (§. 62 und 64.), und bildet sich entweder durch Blutsecretion oder Anastomose. Im erstern Falle ist sie ebenfalls mit Fieber, welches alsdann den Charakter des Erethismus trägt, gepaart, erscheint ebenfalls in den Exacerbationen des Fiebers (häufig in der Febris nervosa versatilis simplex, oder wo diese die Masern, das Scharlach u. s. w. begleitet), meistens in den Abendstunden; im letztern kann sie Anfangs ohne Fieber seyn, und ist es wirklich oft, blos abhängig von localer Congestion nach den Gefäſsen der Lungen; sie ist bisweilen ebenfalls periodisch, namentlich wo sie als vicarirende Blutung erscheint, in andern Fällen habituell. — c) in eine Haemoptysis durch Lähmung, die wiederum fieberhaft seyn kann, wie in der Putrida, dem Typhus putridus, der Pneumonia typhosa, oder fieberlos, wie in der Haemorrhoea petechialis und im höchsten Grade des Scorbuts.

2) In Hinsicht zufälliger Verhältnisse ist die Haemoptysis a) fast stets intermittirend, die Intermissionen meistens von unbestimmter Dauer, doch bisweilen auch regelmäſsig wiederkehrend, wo die Blutung durch Blutsecretion entstand, in den Exacerbationen der Fieber, oder wo sie aus Haemorrhagia vicaria et-

ſcheint. Reil [1]) und Spangenberg [2]) haben aus Medicus, Fr. Hoffmann, Thomſon, Mead und andern Aerzten Beyſpiele geſammelt, wo die Haemoptyſis alle Morgen, alle 3 Tage, alle 3 Monate, alle halbe oder ganze Jahre, oder des Tages zweymal, früh und Abends erſchien, und bey Rougemont [3]) findet man Beyſpiele, wo ſie 12, 20, 30, 40 Jahre hindurch ein periodiſches Wiederkehren hielt. — b) einfach oder zuſammengeſetzt, mit Pneumonie, Typhus, Exanthemen, der Putrida, dem Scorbut, Lungengeſchwüren, organiſchen Fehlern der Bruſt- oder Bauchhöhle; — c) kurz oder lange andauernd, letzteres (Haemoptyſis habitualis) beſonders bey organiſchen Fehlern; — d) in Hinſicht auf ihre entfernten Urſachen eine Haemoptyſis haereditaria, vicaria, ſporadica, endemica (z. B. in hohen Gebirgsgegenden) oder epidemica, (wie bey der epidemiſchen Pneumonia typhoſa und der Putrida,) von welcher Fr. Hoffmann eine Epidemie zu Merſeburg beobachtete, Heidenſtamm zu Stockholm und Stoll zu Wien [4]).

§. 66.

Jede Haemoptyſis iſt im Allgemeinen mit Gefahr verknüpft. Schon Hippocrates [5]) erkannte dieſe Wahrheit. Sanguis ſurſum quidem, ſagt er, qualiscunque fuerit, malus.“ Indeſſen iſt es eigentlich nicht die Blutung an ſich, welche die Prognoſe trübt, ſondern vielmehr die Wichtigkeit des leidenden Organs, ſeine unaufhörliche Bewegung, die das Stehen der Blutung hindert, ferner die Urſachen, beſonders die Krankheitszuſtände, die ihr zum Grunde liegen, und endlich

1) a. a. O. S. 86. 87.
2) a. a. O. S. 253.
3) Abh. über die erbl. Krankh. eine gekrönte Preisſch. a. d. Franz. überſ. v. F. G. Wegeler. Frankf. a. M. 1794. 8. S. 94.
4) Spangenberg a. a. O. S. 254.
5) Aphorism. XV. Sect. 7.

die Folgen derselben, namentlich die so häufig nachfolgende Lungeneiterung, die die Gefahr herbey führen.

Im Besondern aber bestimmt die Prognose:

1) der Charakter der Blutung. Es versteht sich zwar von selbst, daſs die Synocha besser, als der Erethismus, dieser besser, als die Paralyse sey; doch ist wiederum diejenige Haemoptysis mit Synocha am wenigsten gefährlich, welche ohne besondere Anlage entsteht, bey Fiebern und Pneumonien mit diesem Charakter vorkommt, oder blos von örtlichen und momentanen Congestionen abhängt; der Erethismus gefährlicher, wo die phthisische Anlage vorwaltet, die Blutung oft recidivirt, als unter umgekehrten Verhältnissen; die Paralyse besonders sehr gefährlich, wo die mehrmals genannten typhösen und putriden Krankheitsformen in ihrer Gesellschaft erscheinen.

2) die Pathogenie der Blutung. Die Blutsecretion bey der Synocha oder dem Erethismus giebt die bessere Prognose, ungünstiger ist sie bey der Anastomose, die leicht recidivirt, durch ihr öfteres Wiederkehren bedeutende Blutverluste erregen kann und häufig den Grund zur Phthisis legt; am ungünstigsten ist natürlich die Lähmung.

3) das ursachliche Verhältniſs der Blutung. Günstiger ist die Vorhersagung, wo blos temporäre, äuſsere Ursachen, heftige Körperbewegungen, Anstrengungen der Lunge u. s. w. die Veranlassung abgeben; ungünstiger dagegen bey ausgezeichneter Anlage, dem Habitus phthisicus und den früher aufgeführten organischen Fehlern der Brust- oder Abdominalorgane, deren Entfernung auſserhalb den Grenzen ärztlicher Kunst liegt.

4) das Alter des Kranken. In den jüngern Jahren und in den Jahren der Pubertät ist die Haemoptysis immer eine gefährliche Krankheit, da hier die Lungengefäſse noch nicht ihre normale Festigkeit erlangt haben, und der Andrang des Blutes nach der Brust in

Folge ihrer Entwickelung ſtark iſt. Daher ertragen auch die ſpätern Mannesjahre (30 — 50 J.) dieſe Krankheit mit weniger Nachtheil. In den ſpätern Jahren vicarirt der Bluthuſten meiſtens für Hämorrhoiden, die wir dann nur zu regeln haben, um daſſelbe zu beſeitigen.

5) die Körperconſtitution. In dieſer Hinſicht trübt beſonders der Habitus phthiſicus die Prognoſe ſehr, indem er auf zwey ſehr ungünſtigen Momenten, auf Deformität und Beengung des Thorax und einer excedirenden Reizbarkeit der Reſpirationsorgane beruht.

6) das Geſchlecht. Dem weiblichen Geſchlechte droht im Allgemeinen die Haemoptyſis weniger Gefahr, als dem männlichen. Der Grund hiervon liegt wohl darin, daſs in dem erſtern die Bruſtcongeſtionen früher ſchwinden, und auf die Genitalien übergehen. Ebenſo hat der Blutauswurf während der Schwangerſchaft nicht allzu viel zu bedeuten; und kommt derſelbe in den ſpätern Jahren bey Frauenzimmern vor, ſo liegen ihm faſt immer Ataxien der Menſtruation zum Grunde, die wir meiſtens zu heben im Stande ſind.

7) die Quantität des Blutverluſtes. Meiſtens iſt zwar dieſe in einem Anfalle nicht allzu groſs, überſteigt höchſt ſelten 6 bis 8 Unzen, und iſt faſt durchgängig weit geringer; allein durch öftere Wiederkehr wird ſie doch bedeutend. Indeſſen kommen auch, wiewohl ſelten, Fälle einer ſchnellen und copiöſen Blutausleerung durch die Reſpirationsorgane (Haemorrhagiae pulmonum proprie ſic dictae) vor, wo in dem Anfalle ſelbſt alle Erſcheinungen der Verblutung eintreten können, Fälle, die um deſto gefährlicher ſind, je mehr ſich dabey gewöhnlich bedeutende organiſche Fehler der Lungen vorfinden, und durch heftige Blutungen dieſer Art die Phthiſis ſehr leicht herbeygeführt wird. Auſserdem kann auch noch hier die Gefahr der Erſtikkung eintreten.

8) die Qualität des Blutes. Ein dickes, hellrothes Blut, das bald eine Speckhaut bildet, giebt mehr

Hoffnung; es deutet auf Synocha und Blutſecretion hin; ein hellrothes, aber dünnes und in gröſserer Quantität abgehendes Blut verräth den Erethismus; am gefährlichſten iſt das dünne, aufgelöſte, ſchwarze Blut; es bezeichnet die Paralyſe.

9) Die blutende Stelle. Blutungen aus der Luftröhre und ihren Aeſten ſind zwar weniger gefährlich als wo die Subſtanz der Lungen blutet, doch können auch die erſtern, beſonders wo gröſsere Gefäſse bluten, und die ſcrophulöſe Dispoſition vorhanden iſt, die Veranlaſſung zu Phthiſis trachealis werden.

10) die die Haemoptyſis begleitenden Erſcheinungen. Eine böſe Prognoſe ſtellen heftiger Huſten, fixer Schmerz im Thorax, Aſthma; ſie ſind Zeichen localer Fehler in der Bruſt; ferner Eiterauswurf, heftiges Fieber, das noch nach der Blutung andauert, ein kleiner, frequenter, krampfhafter Puls, umſchriebene Röthe der Wangen, Nachtſchweiſſe und gleichzeitiges Sinken der Kräfte; ſie deuten auf angehende Schwindſucht hin. — Endlich

11) die Einfachheit oder Zuſammenſezzung mit andern Krankheiten. Jede einfache Haemoptyſis iſt beſſer, als eine zuſammengeſetzte; die Complication mit Krankheiten von dem Charakter der Synocha von weniger Gefahr, als wo dieſe durch Erethismus ſich bildeten; am ſchlimmſten iſt ſie beym Typhus, der Pneumonia typhoſa, dem Faulfieber, dem Scorbut, bey organiſchen Fehlern und Vereiterungen in den Organen der Bruſthöhle.

§. 67.

Die Therapie der Haemoptyſis erfordert zwar

1) die Hebung der entfernten Urſachen; doch da dieſe oft von der Art ſind, daſs ſie nicht ſchnell entfernt werden können; z. B. innere Krankheitszuſtände, ſo können wir dieſer Indication oft erſt dann Genüge leiſten, wenn der Anfall der Blutung vorüber, und die Reconvaleſcenz bereits eingetreten iſt. Im Anfalle der

Blutung ſorgen wir daher insbeſondere dafür, daſs noch vorhandene, fortwirkende, tranſitoriſche Urſachen entfernt werden, die Atmosphäre, die den Kranken umgiebt, nicht zu kalt und von fremden ſchädlichen Körpern, Sand, Staub u. ſ. w. frey ſey, der Kranke alle Anſtrengungen der Lungen und bey activer Haemoptyſis alle reizende Speiſen und Getränke ſorgfältig meide, enge Kleidungsſtücke ablege, unterdrückte Blutungen wieder hergeſtellt, bey paralytiſcher Haemoptyſis die Luſt rein und unverdorben erhalten, und die Krankheiten, denen ſie ihr Entſtehen verdankt, und die gleichzeitig gegenwärtig ſind, der Putrida, die Pneumonia typhoſa, der Scorbut, zweckmäſsig behandelt werden. — Späterhin aber behandeln wir die Prädispoſition für die Haemoptyſis, namentlich die phthiſiſche Anlage ſo, wie unter der Reconvalescenz vorkommen wird, die Galactirrhöe, die Tabes dorſalis, die Verhärtungen der Abdominalorgane, und andere chroniſche Krankheiten, durch welche ſie zu Stande kommt, auf die Art, welche ich an andern Stellen unter dieſen Krankheiten angeben werde.

§. 68.

2) Wir behandeln die Haemoptyſis zu Folge ihres Charakters. In Hinſicht dieſer Indication gilt bey der Haemoptyſis im Allgemeinen beynahe Alles, was früher über die Therapie der Blutungen mit dem Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyſe überhaupt vorgetragen worden iſt. Wo demnach die Haemoptyſis

a) mit dem Charakter der Synocha erſcheint, tritt nach Verhältniſs des mindern oder ſtärkern Vorwaltens der hyperſtheniſchen Anlage, und der ſynochalen und pneumoniſchen Erſcheinungen, auch der Apparatus antiphlogiſticus mehr oder weniger beſchränkt ein. Das wichtigſte Mittel iſt demnach hier die Aderlaſs, die wir, wie bey der Pneumonie, zu 10 bis 16 Unzen, während der Blutung am Arme, wo

aber unterdrückte Blutungen aus den untern Theilen des Körpers die veranlassende Ursache sind, und Brustcongestionen als Vorläufer der Blutung erscheinen, am Fuße anstellen, und nach Verhältniss der Umstände auch wiederholen. — Von keiner Bedeutung gegen die Blutung selbst sind die Blutigel; sie nützen nur, wo die Indication für die Wiederherstellung einer unterdrückten Blutung eintritt, an die innere Seite der Schenkel, an den After, an das Perinäum gesetzt. — Wichtiger ist der Gebrauch des Nitrum, mit welchem wir bisweilen bey den niedern Graden der Synocha ohne gleichzeitige Blutausleerungen ausreichen können, am besten, um den Reiz zum Husten zu vermeiden, in verschlagenen Emulsionen gegeben. Spangenberg[1]) empfiehlt auch, wo die hypersthenische Haemoptysis nach schnell unterdrückten Krankheitsformen des Hautorgans eintrete, den Salmiak, ein Mittel, das jedoch in Hinsicht des Hustens gewiss noch mehr Vorsicht, als das Nitrum, erfordert. — Ausserdem finden auch hier, wie bey der reinen Synocha, die vegetabilischen Säuren ihren Platz; sie müssen jedoch, um keinen Husten zu erregen, immer mit Syrupen, Zucker oder Schleimen reichlich versetzt und gehörig verdünnt gereicht werden. Wir geben daher die Limonade mit vielem Zucker, einige Tropfen Schwefelsäure mit der Aq. und dem Syrup. Fragariae, Cerasor. nigr., Rub. id. u. s. w. gemischt, den Zitronensaft in Hafergrütze, Graupenschleim und andern schleimigen Vehikeln. — Ueberhaupt sind es hier die Mucilaginosa und Oleosa, welche, wie in der hypersthenischen Pneumonie, dem Kranken trefflich bekommen, den Reiz zum Husten kräftig mässigen, die Emulsiones oleosae, aus Mandel- Lein- Ricinusöl von Wendt und Handel empfohlen, die Emulsionen aus den Amygdal. dulc., den Sem. Cannab., Papav. alb. u. s. w., die Hafergrütze, das Decoct. Alth., Ver-

1) a. a. O. S. 295.

basci, Malv., die Spec. pectoral., die der Arzt jedoch hier am besten nach eigner Vorschrift bereiten läſst, um die nachtheiligen Wirkungen der Anis- und Fenchelsaamen, die dem gewöhnlichen officinellen Brustthee beygemischt sind, zu vermeiden. Alle diese Mittel nimmt der Kranke weder warm, noch kalt, sondern stets verschlagen. Auf gleiche Weise wirken die Hustenpulver, die man meistens aus dem G. arabic., dem Sacch. lact., der Rad. Liquirit. u. s. w. bereiten und den übrigen indicirten Mitteln interponiren läſst. — Endlich sind auch die säuerlichen Abführmittel, die Pulp. Tamarind., das Electuar. lenitiv. empfohlen. Doch kann ihre Anwendung eigentlich nicht gegen die Blutung selbst Statt finden, für welche sie das Nitrum, die vegetabilischen Säuren und die Mucilaginosa zu ersetzen nicht vermögen, sondern mehr in Hinsicht möglicher gleichzeitiger gastrischer Complicationen oder vorhandener Stuhlverstopfung, die durch Unterhaltung der Brustcongestion die Haemoptysis begünstigen.

Als äuſsere Mittel für die Haemoptysis mit Synocha dienen durchaus nur solche, welche durch Ableitung wirken, keinesweges die stopfenden, wie z. B. die kalten Umschläge aus Essig, kaltem Wasser u. s. w. auf die Brust gelegt, die höchstens nur für den Augenblick die Blutung hemmen, heftigen Husten, wahre Pneumonie erregen, und doch einen neuen und gewaltsamern Ausbruch der Blutung nicht abhalten können. Demnach beschränkt sich die Anwendung äuſserer Mittel hier blos auf den Gebrauch der Aderlaſs oder der Blutigel an entfernten Stellen unter den oben angegebenen Bedingungen, auf laue Fuſsbäder, warme Umschläge um die Füſse, und in gewissem Anbetracht auf die säuerlichen, gelinden Abführungen und eröffnenden Klystiere, letztere jedoch, damit sie nicht durch Anfüllung des Unterleibes und durch Druck auf die Brust wirken, nicht in groſser Quantität, und nur mäſsig lau gegeben.

Die Diät ist während der Blutung ganz die, welche Blutungen durch Synocha im Allgemeinen zukommt (§. 36.). Insbesondere sieht man darauf, dass der Kranke mehr eine sitzende als liegende Stellung annimmt, alle Anstrengungen der Lungen, besonders das Sprechen und unnöthiges Husten meidet; man entfernt alle Reize für die Sinnesorgane, beruhigt sein Gemüth, wählt ein kühles, temperirtes, von Staub, Sand und Rauch freyes Krankenzimmer, ein Lager auf Matrazen, und giebt ihm die oben genannten schleimigen Getränke.

§. 69.

b) Trägt aber die Haemoptysis den Charakter des Erethismus, so können auch hier Fälle eintreten, in welchen

aa) die Aderlass zulässig wird, die von mehrern Aerzten und unter ihnen auch von Spangenberg [1]), nach den Grundsätzen des Brownschen Systems als der Theorie widersprechend, unbedingt hier verworfen, von andern, z. B. von Reil [2]) mässig angestellt angerathen worden ist, und für deren Nutzen in bestimmen Fällen die Erfahrung laut und auffallend spricht. Dieser Widerspruch lässt sich auch, wie ich glaube, leicht entfernen, wenn man erwägt, dass die Haemoptysis mit Erethismus einmal durch Blutsecretion, sodann aber auch durch Anastomose sich bilden kann. Im erstern Falle ist es, wo die Blutausleerungen nützlich werden; und auf welchen Reil's Aeusserung, dass eine Aderlass von 4 Unzen vielleicht verhüten könne, dass der Kranke nicht 12 Unzen ausspeye, eine vollkommne Anwendung findet, indem man nämlich durch die Venäsection den Uebergang der Blutsecretion in die mehr copiöse Anastomose hemmt. Als Criterien für die Zulässigkeit der Aderlass muss man, meiner Meinung nach, ansehen α) heftige Congestionen, von denen eine Ueberwältigung der Gefässmündungen

1) a. a. O. S. 299.
2) a. a. O. S. 99.

und dadurch späterhin Haemoptysis durch Anastomose zu fürchten ist; — β) die Neuheit der Krankheit, und mithin eine noch nicht vorhandene, bedeutende Neigung zu derselben; denn die Erfahrung lehrt, dass, je öfterer diese Blutung wiederkehrt, um desto bestimmter auch ihr Charakter Anastomose, und die Blutung selbst immer copiöser ist; — γ) die Gegenwart derjenigen Zeichen, welche im Allgemeinen der Blutung mit Erethismus durch Blutsecretion (§. 37 und 38.) zukommen; und endlich — δ) das Erscheinen der Haemoptysis nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Menstruation; welches letztere Moment jedoch auch Ausnahmen erleidet und daher von weniger entscheidendem Werthe, als die drey erstern, ist. — Tritt nun die Indication für die Anwendung der Blutausleerungen und der Aderlass ein, so muss sie den Umständen zwar angemessen, aber in der Regel mässiger seyn, als bey der Synocha, fast nie mehrmals hinter einander wiederholt, und immer in Verbindung mit solchen Mitteln angewendet werden, welche als revulsivische gleichzeitig der Congestion nach den Respirationsorganen Grenzen setzen.

bb) Ausgezeichnet wirken hier, nach der früher angegebenen (§. 40.) Weise die Säuren, besonders das Acid. sulphur. ten. und das Elix. acid. H., so wie das Acid. Phosphori von 10 bis 40 Tropfen pro dosi gegeben. Sie sind für diese Blutung unentbehrliche Mittel, bringen dieselbe schnell zum Stehen, müssen aber jederzeit, um den Reiz zum Husten zu vermeiden, hinlänglich mit schleimigen Flüssigkeiten (wozu sich am besten die Hafergrütze, der Reisschleim, das Decoct. Rad. Salep oder Granor. Sagu qualificiren) versetzt, und am schicklichsten den sogleich (cc.) zu nennenden Mitteln interponirt werden.

cc) Von gleich grosser Wichtigkeit ist die Benutzung solcher Mittel, welche die excedirende Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems mässigen, besonders die Benutzung mehrerer Narcoticorum.

Sie ſind um deſto dringender indicirt, je mehr die Blutung den Charakter der Anaſtomoſe annimmt und ein krampſhafter Zuſtand eintritt, der ſich nicht blos durch die bekannten Erſcheinungen im Pulsſchlage, ſondern auch durch convulſiviſche Bewegungen in den Muskeln, durch Flechſenſpiel, Angſt, Zittern, kalte Haut u. ſ. w. verräth. Zu ihnen gehört: α) das Opium, welches ſchnell wirkt, die erhöhte Reizbarkeit kräftig herabſtimmt, zugleich den Huſten mäſsigt, und, beſonders in Abwechſelung und Verbindung mit der Schwefelſäure zu dem wichtigſten Mittel wird, durch welches der Arzt bisweilen einzig der Haemoptyſis zu begegnen vermag. Meiſtens bedienen wir uns hier der Opiattincturen, zu 2 bis 8 Tropfen. Auf ähnliche Art wirkt — β) das Doverſche Pulver; doch iſt es ein unſicheres Mittel, da bey ſehr erhöhter Reizbarkeit oft unglaublich kleine Gaben der Ipecacuanha ſchon hinreichend ſind, ein im vorliegenden Falle höchſt nachtheiliges Erbrechen zu erregen; — γ) das Extr. Hyoſciami zu 1 bis 4 Granen alle 3 Stunden gegeben. Da dieſes Mittel keine ſo heftigen Congeſtionen nach dem Kopfe, wie das Opium, verurſacht, ſo können in der Haemoptyſis Fälle vorkommen, wo es ſogar vor dem Opium den Vorzug behauptet. Zu gleichem Zwecke empfiehlt Harles [1]) das Ol. Hyoſc. coct. zu einem Theile mit zwey Theilen vom Ol. Amygd. dulc. verſetzt, zu 2 bis 3 Theelöffeln täglich zweymal gereicht; — δ) die Digitalis purpurea, die unſtreitig nächſt dem Opium unter den Narcoticis in der Haemoptyſis den erſten Platz behauptet, und beynahe ſpecifiſch die excedirende Reizbarkeit des arteriellen Syſtems mäſsigt und herabſetzt. Eine treffliche Verbindung iſt hier die mit dem Opium. Am ſchicklichſten geben wir die Digitalis p. in Form des Aufguſſes oder der Tinctur zu 10, 20, 30 Tropfen bis dahin, wo ein leichter Schwindel, leichte Nebel und Funken vor den

1) Hufeland's Journ. f. pr. Heilk. IX. B. 2. St.

Augen erfolgen. Verwerflich ist die Form der Abkochung. — ε) die Rad. Ipecacuanhae in kleinen Gaben in Form des Pulvers oder des Aufgusses; allein sie wird durch die eben genannten Mittel nicht nur vollkommen ersetzt, sondern kann auch bey reizbaren Individuen, wie ich oben bemerkte, durch leicht erregtes Erbrechen sehr nachtheilig werden.

Weniger zu empfehlen sind das von manchen Aerzten angerathene Extr. nicotianae, die Rad. Senegae und die Arnica. Das erstere Mittel erregt sehr leicht Krämpfe, Zittern und besonders Erbrechen, die letztern beiden vermöge ihres scharfen Stoffs Kitzeln und Kratzen im Oesophagus, und dadurch einen nachtheiligen Reiz zum Husten. — Ebenso erfordern der Kampher und der Moschus grosse Vorsicht, wenigstens bey der reinen, nicht complicirten Haemoptysis mit Erethismus. Man hat sie zwar empfohlen bey gleichzeitiger Entzündung des Lungenparenchyma's[2]), wo man die Behandlung einer asthenischen Pneumonie eintreten lassen soll; allein auch die asthenische Pneumonie ist nicht immer eine und dieselbe, läst nicht immer eine gleiche Behandlung zu. Wo sie mit den Zufällen activer Congestionen und einer erhöhten Reizbarkeit in den Respirationsorganen erscheint, können der Kampher und Moschus die Congestionen sogar steigern, dagegen leisten sie treffliche Dienste, wo der Typhus stupidus und die Symptome gesunkener Sensibilität in den Respirationsorganen die Pneumonie begleiten, ein Fall, der aber nicht hieher, nicht dem Erethismus angehört.

Mehr zulässig sind in individuellen Fällen, besonders wo die Haemoptysis bey hypochondrischen und hysterischen Subjecten vorkommt, und durch den hier vorhandenen krampfhaften Zustand unterhalten wird, das Infusum Valerianae und die Asa foetida.

Endlich erwähne ich hier noch die lauen Bäder.

2) Spangenberg a. a. O. S. 301.

So sehr sie auch für den Zustand des Erethismus im Allgemeinen angezeigt sind, so können sie doch als ganze Bäder während der Blutung nicht gut in Anwendung kommen, da sie aus leicht begreiflichen Gründen dieselbe zu unterhalten und aufs Neue zu erregen im Stande sind. Dagegen sind Halbbäder, bey denen das Wasser nicht bis an die Brust geht, so wie warme Fussbäder von grossem Nutzen, zumal wo ein krampfhafter Zustand vorwaltet, die untern Extremitäten kalt sind, die Haut zusammengezogen und trocken, oder wo unterdrückte Blutungen aus den untern Organen des Körpers als entfernte Ursache der Haemoptysis mitwirken.

dd) Eine besondere Berücksichtigung verdient der Reiz zum Husten. Wir beseitigen ihn theils durch Entfernung Alles dessen aus der Atmosphäre des Kranken, was nachtheilig reizend auf die Lungen einwirken könnte, (Staub, Sand, Rauch, eine kalte Atmosphäre selbst); theils durch die Anwendung des Opiums und des Hyosciamus; endlich durch den Gebrauch verschlagener öhliger und schleimiger Getränke, wohin ausser den oben (§. 68. 2. a.) genannten Mitteln, noch der Salep, der Sago, Reisswasser, Graupenschleim und die laue Milch zu rechnen sind.

Die äussern Mittel sind hier

aa) revulsivische. Sie finden in der Haemoptysis mit Erethismus unbedingt ihre Anwendung, und sind von ausgezeichnetem Nutzen. Zu ihnen gehören schon in gewissem Anbetrachte die Blutausleerungen, von welchen ich oben sprach, noch mehr die warmen mit Asche, Senf oder Salz geschärften Fussbäder, das Reiben und Bürsten der Füsse, die warmen Umschläge um dieselben, die eröffnenden Klystiere, und die Sinapismen und Vesicatorien an die Waden gelegt.

bb) stopfende Mittel. Diese erfordern von Seiten des Arztes mehr Vorsicht, und finden nur bedingungsweise Platz. Verräth sich nämlich die Haemoptysis als durch Blutsecretion zu Stande kommend, so ist die

Blutung schon an sich nicht so bedeutend, daſs deshalb stopfende Mittel indicirt wären, und werden sie in Anwendung gebracht, so erfolgen hier dieselben Nachtheile, welche die Stopfung bey der Synocha durch äuſsere Mittel erregte; dagegen müſſen sie benutzt werden, wo die Anastomose mit ihren eigenthümlichen Symptomen (§. 38. u. 62.) hervortritt und den pathogenetischen Charakter der Blutung bildet. Zu diesem Zwecke dient das Waschen der Brust mit kaltem Waſſer, mit Waſſer und Eſſig und Salmiak, mit einer sehr verdünnten Vitriolsäure, das Auflegen des Schnees, noch mehr aber die kalten Umschläge aus diesen Flüſſigkeiten über die Brust gelegt und fleiſsig erneuert.

cc) Auch krampflindernder äuſserer Mittel bedienen wir uns bisweilen, doch mehr gegen den hartnäckigen, lästigen Husten, als gegen die Blutung selbst. In dieser Hinsicht werden in manchen Fällen die Einreibungen flüchtiger Linimente mit Opium versetzt, die Auflösungen des Balſ. peruv. im Weingeist, und andere Mittel dieser Art, in die Brust wohlthätig; mehr Vorsicht heischen die übrigens sehr antispasmodischen Fomentationen und warmen Kataplasmen aus den Flor. Chamomill., der Hb. Meliſſ., Ror. marin., Hyoſciam. und Cicutae mit Wein oder Waſſer bereitet.

Die Diät ist während des Anfalls in jeder Beziehung dieselbe, welche der Hämorrhagie mit Erethismus im Allgemeinen zukam (§. 41.), und welche auch die Haemoptysis mit Synocha während der Blutung erforderte.

§. 70.

c) Die Haemoptysis mit dem Charakter der Paralyse heischt

aa) Mittel, welche dem hier vorhandenen hohen Grade der Erschlaffung Grenzen setzen. Unter den zu diesem Zwecke oben (§. 45.) genannten Mitteln zeichnen sich, wo eine solche Haemoptysis in Begleitung acuter Krankheitsformen, des Typhus, der Pu-

trida, erscheint, besonders die stärkern Säuren, das Acid. sulph. ten., das Elix. acid. Hall., das Acid. muriatic. simpl. und oxy-muriaticum, das Acid. Phosph. und die China im Decocte aus; wo sie mit einem mehr chronischen Verlauf vorkommt, wie z. B. im Scorbut, ausser den so eben genannten Arzneyen, die Myrrhe, das Gummi Kino, die Terra Catechu, das Lign. Campechiense, der Alaun, das Ferrum sulphuricum, und Cuprum sulphuricum, letzteres nach Marx [1]) zu 10 Granen in 2 Pfunden Wassers gelöst, und hiervon alle Stunden zu einem Theelöffel gereicht.

bb) Sehr häufig, und namentlich da, wo die Haemoptysis paralytica acute Krankheitszustände begleitet, sind wir zugleich genöthigt, diejenigen Mittel in Anwendung zu bringen, welche dem vorhandenen Typhus oder der Putrida entsprechen. Hier ist es, wo der Kampher und Moschus ihren Platz finden, ausserdem die Rad. Serpentar., Senegae, die Flor. Arnicae, die Naphthen, die ätherischen Oele in weingeistiger Solution, der Bals. vit. H., die Tinct. Cinnam., die Balsami naturales, die Tinct. Myrrhae, ein kräftiger Wein, u. s. w. Bedenklich erscheinen hier die Brechmittel, die Reil [2]), doch, wie es scheint, nicht nach eigner Erfahrung, empfiehlt, um durch ihren Nervenreiz die Lungengefässe zur Zusammenziehung zu reizen; wenigstens finde ich nirgends ein Beyspiel von dem Nutzen der Brechmittel in paralytischer Haemoptysis bey den Schriftstellern aufgezeichnet, und leicht möchten sie wohl eher zur Beförderung, als zur Heilung der Blutung geeignet seyn.

Aeusserlich fallen bey der paralytischen Haemoptysis, insofern sie keine active Blutung ist, die revulsivischen Mittel durchaus weg; dagegen erfordert sie

aa) reizende und der Lähmung in den Respira-

1) Abh. v. d. Schwind-Lungensucht. Hannov. 1784. 8.
2) a. a. O. S. 102.

tionsorganen entgegenwirkende Mittel, die Blasenpflaster und Sinapismen auf die Brust, die Einreibungen derselben mit flüchtigen Linimenten, der Kamphersalbe, denen wir die ätherischen Oele oder die Tinct. Cantharid. zuzusetzen, die Einreibungen mit dem Spir. vin. camphorat., dem Liqu. anod. Hoffm., dem Liqu. ammon. aquos. und caustic., Flanelle, die man mit ätherisch-öligen Substanzen durchräuchert, oder mit Auflösungen dieser Oele oder des Kamphers imprägnirt über die Brust schlagen läfst (§. 45.). Hier ist es, wo auch die mineralsauren Räucherungen dem ganzen Krankheitszustande entsprechen, und die Inhalationen des oxygenirt-salzsauren Gases in mehr als einer Hinsicht wohlthätig werden können. — Eben so dringend sind

bb) die kräftigsten stopfenden, adstringirenden Mittel indicirt; starker Weinessig, die verdünnte Schwefelsäure, die Auflösung des Alauns und des Eisenvitriols, in Form kalter Umschläge über die Brust.

In Hinsicht der Diät und Lebensordnung verweise ich ganz auf das, was in dieser Beziehung bei der paralytischen Hämorrhagie überhaupt (§. 46.) vorgetragen worden ist.

§. 71.

3) Wir berücksichtigen zufällige Verhältnisse und Zusammensetzungen, in denen die Haemoptysis vorkommen kann. — Nimmt daher die Haemoptysis einen regelmäfsigen Typus an, wie z. B. in den Exacerbationen der Synocha, der Pneumonie, oder wo sie als stellvertretende Blutung für Menstruation und Hämorrhoiden erscheint, so behandeln wir diese genannten Krankheiten nach Verschiedenheit des Charakters, der ihnen zum Grunde liegt, insbesondere mit gleichzeitiger Benutzung revulsivischer Mittel. Kommt sie als Haemoptysis habitualis vor, so erfordert sie eine specielle Behandlung der Krankheiten, durch welche sie unterhalten wird, namentlich der phthisischen Constitution (§. 73.); ist sie mit

heftigem Husten oder dem Asthma zusammengesetzt, so wird die Anwendung schleimiger und besänftigender Mittel (§. 69. dd.), besonders des Opiums und des Hyosciamus, unerläſslich.

§. 72.

4) Der Arzt soll den neuen Ausbruch der Blutung verhüten. Dieses geschieht einmal durch richtige Behandlung der Reconvalescenz und der Anlage zur Haemoptysis, wovon ich unter der fünften Indication spreche; sodann aber durch zweckmäſsige Maaſsregeln, die er dann ergreift, wenn die Vorboten für diese Hämorrhagie erscheinen. — Stellen sich daher die Vorläufer der synochalen Haemoptysis ein, deuten die Anlage des Patienten, die entfernten Ursachen, die epidemische Constitution auf diesen Charakter hin, so lassen wir zeitig zur Ader, geben das Nitrum, die Kühlpulver, bey gastrischen Complicationen die säuerlichen Abführmittel, auſserdem die vegetabilischen Säuren, verordnen die Klystiere und Fuſsbäder, und setzen den Kranken auf jene Diät, die der schon vorhandenen Haemoptysis mit Synocha (§. 68.) zukam. — Finden sich dagegen solche Erscheinungen vor, welche die herannahende Haemoptysis mit Erethismus verrathen (§. 62.), entspricht der Habitus des Kranken (§. 54. d.) diesem Charakter, so können auch hier, wenn unterdrückte Blutflüsse die veranlassende Ursache abgeben, Blutausleerungen an entfernten Theilen, besonders die Aderlaſs an den untern Extremitäten nützlich werden; auſserdem aber benutzen wir die lauen Fuſsbäder, die warmen Umschläge um die Füſse, die Vesicatorien und Sinapismen an die Waden, innerlich die Mineralsäuren in Verbindung mit den Mucilaginosis, verordnen dem Kranken eine sitzende Stellung, untersagen das Sprechen, Husten u. s. w. und lassen ihn überhaupt in jeder Hinsicht diejenige Lebensordnung streng befolgen, die dieser Gattung der Haemoptysis selbst angemessen war.

§. 73.

5) Die Behandlung der Reconvalescenz und die zweckmäſsige Verordnung einer paſſenden Lebensweiſe für ſolche Individuen, die von der Haemoptyſis ergriffen wurden, iſt vielleicht der wichtigſte Gegenſtand der Cur, da uns in dem Anfalle faſt einzig nur die unmittelbare Beſeitigung der Blutung beſchäftigen kann, das Wichtigſte aber, die Entfernung der Dispoſition zu ihr, eine mehr langwierige Behandlung erfordert, und demnach den ſpätern Perioden aufbehalten werden muſs. — Wo wir es daher

a) mit Individuen zu thun haben, bey denen die plethoriſche Conſtitution, und die Anlage zur ſynochalen Haemoptyſis obwaltet, muſs der Kranke Alles meiden, was ihm Congeſtionen nach der Bruſt verurſachen könnte, beſonders alle localen Anſtrengungen der Lungen; er ſorgt für Oeffnung des Leibes durch gelinde Abführmittel oder Klyſtiere, ſetzt ſich weder den kalten Nord- und Nord-Oſtwinden, noch einem hohen Grade der Wärme plötzlich aus, enthält ſich aller heftigen körperlichen Bewegungen, des Genuſſes kräftig nährender und ſpirituöſer Dinge, führt eine magere, mehr vegetabiliſche, als animaliſche Koſt, meidet die Biere und den Wein, trinkt Waſſer mit Zitronenſaft oder dem Acid. tartaric. verſetzt, hält die Bruſt mehr kühl, die Füſse dagegen warm, und nimmt von Zeit zu Zeit Fuſsbäder. Werden Arzneyen nothwendig, ſo ſind es hier der Salpeter, der Crem. tartari, oder beyde verbunden als Kühlpulver gegeben, und unter den nur ſo eben (§. 72.) angegebenen Verhältniſſen die Aderlaſs.

b) Trug dagegen die Haemoptyſis den Charakter des Erethismus, und findet ſich die phthiſiſche Anlage vor, ſo hat der Kranke neben ſorgfältiger Vermeidung der erregenden Urſachen, zwar im Allgemeinen eine Lebensweiſe zu befolgen, welche ziemlich mit der ſo eben für die Synocha angegebenen übereinkommt; allein der Arzt muſs nun dieſe innere Anlage

noch dadurch zu beſeitigen ſuchen, daſs er die ſchon an ſich, und oft noch mehr durch die Hämorrhagie beeinträchtigte Nutrition in Anſpruch nimmt, die geſunkene Energie des irritabeln Syſtems ſteigert, die excedirende Reizbarbeit des ſenſibeln beſchränkt, und in Hinſicht der Neigung zu Congeſtionen nach der *Bruſt*, die ableitenden Mittel, beſonders die Fuſsbäder, auch hier gebrauchen läſst.

aa) In Hinſicht auf die gesunkene Reproduction reichen wir namentlich die Mucilaginoſa, die ohne zu reizen ſchnell nähren, das Verlorne bald erſetzen; wir verordnen die Milch, die Eſels- Ziegen- oder Kuhmilch, entweder allein, oder mit dem Selteſerwaſſer, oder den Eiſenwäſſern, dem Pyrmonter, Spaa- und Schwalbacher Waſſer gemiſcht, als Frühjahrs- und Sommercuren; ferner die ſüſsen Molken, das Decoct. Rad. Salep., Althaeae, Fl. Malvae, Verbaſci, beſonders bey vorhandnem trocknen, krampfhaften Huſten; die Gallerte, kräftige Fleiſchbrühen mit jungen Kräutern, den Malztrank, Chocolade ohne Gewürz, Eyermilch, Hanf- und Mandelmilch, endlich das Isländiſche Moos mit Waſſer, Milch oder Fleiſchbrühe abgekocht. Doch erfordern alle dieſe Mittel, in ſo fern ſie bey einem hier nothwendig anhaltenden Gebrauche vermöge ihres Schleimgehalts die Muskelfaſer des Darmkanals erſchlaffen, und dadurch eine anomale Digeſtion einleiten, ſtets die gleichzeitige Benutzung der rein bittern Mittel, der Solutionen bittrer Extracte, der Magenelixiere, der Quaſſia u. ſ. w., die wir täglich zwey- bis dreymal interponiren. Mit dieſen Nutrientibus verbinden wir

bb) die Tonica, von den ſchwächern Extracten bis zu dem Eiſen hinauf. Die rein bittern extractivſtoffigen Mittel, wie das Extr. Centaur. min., Card. B., Millefolii, die Quaſſia und Columbo wählen wir insbeſondere da, wo die Digeſtion darnieder liegt, und wir erſt den Digeſtionsorganen die nöthige Kraft verleihen

müſſen, um ſchwerer zu verarbeitende toniſche Arzneyen, wie die gerbeſtoffigen Mittel und die Martialia, zu vertragen, aus dieſem Grunde meiſtens zu Anfange der Cur; ſpäterhin gehen wir zu den gerbeſtoffigen Mitteln, unter ihnen namentlich zur Rad. Caryophyllatae und zur China in den leichtern Formen, im Extract. und Infuſum, nachher zum Decoct derſelben über, endlich machen wir den Beſchluſs mit dem Eiſen, unter deſſen Präparaten ſich in Rückſicht der hier vorwaltenden erhöhten Reizbarkeit, beſonders die Limatura ferri praeparata, das Ferr. oxydulat. nigr., die Flor. ſal. ammon. martial., das Extr. Ferr. pomat. und cydoniat., ſo wie die Tinct. ferri pomata und cydoniata, und die natürlichen Eiſenwäſſer, beſonders das Pyrmonter, Spaa und Schwalbacher Waſſer empfehlen.

Auſserdem macht aber die in der phthiſiſchen Anlage ſo ausgezeichnet ſichtbare allgemein erhöhte Reizbarkeit des Organismus, die ſich auch dem Gefäſsſyſteme und den Reſpirationsorganen in einem hohen Grade mittheilt,

cc) die Benutzung derjenigen Mittel nothwendig, welche die excedirende Reizbarkeit beſchränken, und als krampfwidrige Mittel einwirken. Wiederum ſind es hier beſonders das Opium, das Extr. Hyoſc., die Digital. purp., und die Ipecacuanha in kleinen Doſen, welche ausgezeichnete Kräfte bewähren; bey hyſteriſcher Complication auch die Valeriana und das Caſtoreum. — In derſelben Abſicht benutzen wir

dd) die allgemeinen lauen Bäder, entweder, wie beſonders vom Anfange der Cur an anzurathen iſt, die krampfwidrigen, die Bäder aus Seife, oder aus Aufgüſſen der Flor. Chamomill., der Hb. Meliſſ., Ror. marin., Menth. pip., der Rad. Calam. aromatic. und anderer aromatiſcher Vegetabilien bereitet; oder, wie namentlich zum Schluſs der Cur, die ſtärkenden Bäder, die Abkochungen wohlfeiler inländiſcher gerbe-

ſtoffiger Rinden, des Cort. Ulmi campeſtr., Hippocaſt., Querc. jun., der Rad. Caryophyllatae, mit der Rad. Rubiae Tinctor. oder Calam. aromat. verbunden; endlich die Eiſenbäder, entweder die natürlichen, wie die Bäder zu Lauchſtädt, Bibra, Brückenau, Liebenſtein, Schandau, Tharand u. ſ. w., oder die künſtlichen durch das Decoct. Globulor. martial. oder die Auflöſung des Ferri ſulphuric. erhalten.

ee) Endlich können noch vorhandene Complicationen, beſonders die Gegenwart des Status ſcrophuloſus, Verhärtungen des Lymphdrüſenſyſtems und namentlich der Bronchialdrüſen, den Arzt nöthigen, Mittel zu Hülfe zu nehmen, welche die Stockungen der Lymphdrüſen heben, und dadurch ſelbſt zum Theil ein prädisponirendes Moment für die Haemoptyſis entfernen. Die Cicuta, die Stipit. Dulcamar., die Digitalis purp., das Extr. Aconiti in Verbindung mit den Antimonialibus, die lauen Bäder ſind alsdann diejenigen Mittel, die wir neben den oben genannten zu benutzen haben.

c) Behauptete die Haemoptyſis den Charakter der Paralyſe, ſo erfordert ihre Reconvalescenz die oben (§. 46.) angegebene Behandlung. Nächſt der China und dem Eiſen zeichnen ſich unter den toniſchen Mitteln der Cort. Caſcarill. Anguſtur. und die Myrrhe, als Verbindungen des bittern Extractivſtoffs mit dem ätheriſchen Oele aus; nächſt dieſen der Zimmt, die Pomeranzenſchalen, der Ingber; in Hinſicht des gleichzeitigen nervöſen Leidens der Kampher, die Rad. Serpentar., Angelicae, Imperatoriae, die Naphthen, die natürlichen Balſame, und wo groſse Reizloſigkeit der Reſpirationsorgane obwaltet, übermäſsige Schleimanſammlungen, veralteter chroniſcher Catarrh, u. ſ. w. vorhanden ſind, die Flor. Benzoes, die Aſa foetida, die Rad. Senegae, die Squille, das Sulph. ſtibiat. rubrum, der Liqu. ammon. ſimpl. und vinoſus, die Spiritus ſalis ammoniaci oleoſi, und die Tinct. Guajac. volatil.

Achtes Kapitel.

Das Bluterbrechen. Haematemesis. Vomitus cruentus. Gasterorrhagia. Oesophagorrhagia. Melaena. Morbus niger Hippocratis. Fluxus spleneticus. Schwarze Krankheit. Blutung des Magens und Darmkanals.

Hippocrates περι νοσων, Lib. II. Sect. V. — Fr. Hofmann. Medic. ration. Syst. T. IV. P. II. p. 66. — Ludwig Adversar. med. pract. Vol. I. p. 165. — Thilenius med. u. chirurg. Bemerk. (1789) S. 239. — M. Alberti Diss. de vomitu cruento. Halae 1729. — C. Fr. Luther Diss. de vomitus cr. indole et cura. Erf. 1752. — Drey Dissertationen von Fr. Hoffmann, Gasser und Schoring de vomitu cruento; in Select. doctor. viror. opuscul., in quibus Hippocrates explicatur, ed. Baldinger. Götting. 1782. — Jos. M. Jacobsohn Dissert. de morb. nigro Hippocr. (praes. Hartmann.) Fr. a. V. 1786. 4. — J. Bednarczyk Diss. de vomitu cruento. Fr. a. V. 1793. 4. — Markus Diss. de Vomitu cruento. Francof. 1790. — Haehn de morbo nigro Hipp., vomitu cr. et diarrhoea cruenta. Ienae 1796. — W. Warburg. Diss. de Haematemesi. Fr. a. V. 1803. 8. — S. G. Vogel's Handb. d. pr. A. W. 5ter Theil. S. 73. — P. Frank Epitom. T. V. p. 191. — Reil a. a. O. S. 120. — Spangenberg a. a. O. S. 319.

§. 74.

Mit den obigen Namen bezeichnet man einen Blutfluſs aus den Gefäſsen des Magens, der Speiseröhre, des dünnen Darms, und der diesen nahe gelegenen Organe, bey welchem das ergossene Blut durch Erbrechen, oder auch gleichzeitig durch den Stuhlgang ausgeleert wird.

In Hinsicht dieser merkwürdigen Krankheit haben seit Hippocrates die verschiedenartigsten Ansichten, und eine Verwirrung in den Schriften der Aerzte geherrscht, die man erst in den neuern Zeiten durch die Eintheilung dieser Krankheit in eine acute und chronische Form [1]), der man ausschlieſslich den Namen der schwarzen

1) Spangenberg a. a. O. S. 319.

Krankheit beilegte, zu beseitigen begann, die aber eigentlich erst durch Marcus als beseitigt angesehen werden muss, indem dieser Arzt nachwies [2]), dass diejenige Krankheit, welche den Namen des Bluterbrechens, der Melaena trägt, in den bei weitem meisten Fällen gar keine für sich bestehende chronische Krankheitsform, sondern weit öfterer eine Milzentzündung sey, für welche das Bluterbrechen zu einem pathognomonischen Zeichen wird.

Ueberhaupt mag wohl das Bluterbrechen auch als chronische Krankheitsform höchst selten, und vielleicht nur in solchen Fällen als eigenmächtige Krankheit vorkommen, wo es durch Uebertragung der Menstrual- oder Hämorrhoidalcongestionen, und vicarirend für andere Blutflüsse entsteht; weit häufiger erscheint es ebenfalls symptomatisch bey Verhärtungen grosser Abdominalorgane, die das Blut durch ihr Parenchyma durchzuströmen verhindern, und es nöthigen, mit stärkerer Gewalt in andere Gefässstämme einzudringen, in denen es weniger Widerstand antrifft. — Uebrigens unterscheidet sich unsere Krankheit von den Hämorrhoiden nur durch den Sitz der Blutung, und vom Fluxus hepaticus dadurch, dass bey letzterm nicht reines Blut, sondern mehr eine saniöse, eiterartige, oft mit Blut gemischte Materie abgeht.

Uns wird demnach auch hier zunächst die chronische Form dieser Krankheit, die eigentlich so genannte Melaena beschäftigen, da die acute Form derselben der Abhandlung über die Entzündungen angehört; doch wird es nöthig seyn, immer gleichzeitig auf diese letztere einige Rücksicht zu nehmen.

§. 75.

Hippocrates und mit ihm viele ältere Aerzte sahen die Leber als den Sitz der schwarzen Krankheit, und das Ausgebrochene für verdickte Galle an. Allein die

2) Entwurf einer speciellen Therapie. 2ter Th. Nürnberg 1810. S. 361.

grofse Quantität der hier erbrochenen Materie, der Mangel eines bittern Geschmacks, die rothe, nicht gelbe Farbe, die sie im Wasser aufgelöst, dem letztern mittheilt, der nicht selten gleichzeitige Abgang eines hellrothen Blutes, die sämmtlichen Zufälle der Depletion, welche nach bedeutenden Ausleerungen dieser Art erfolgen, endlich die Leichenöffnungen sind hinlängliche Beweise, dafs in dieser Krankheit keine Galle, sondern Blut erbrochen wird.

Mehrere Aerzte haben in spätern Zeiten diese Krankheit abgeleitet von einen kranken Zustande der Milz, aus welcher sich das schwarze Blut durch die Vasa brevia ausleere, und stützen ihre Meinung darauf, dafs man nach dem Tode dieses Organ oft klein, mit allerhand Desorganisationen versehen und die Vasa brevia erweitert antreffe; Andere suchen ihren Grund in Krankheit der Leber, besonders in der Leberverstopfung, wodurch eine Anhäufung des Blutes im Pfortadersysteme herbeygeführt, der Uebergang des arteriellen Blutes in die Venen gehindert werde. Beyde mögen insofern recht haben, als überhaupt Alles, was den Durchgang des in der Arteria hepatica und lienalis enthaltenen Blutes in der Leber oder der Milz hindert, Entzündung dieser Organe, (wie denn auch aus diesem Grunde das Bluterbrechen im gelben Fieber bisweilen erscheint) und Verhärtungen derselben, auch nothwendig ein stärkeres Eindringen des Blutes in die Magenarterien, Congestionen und Bluterguss in die Magenhöhle berbeyzuführen im Stande ist, immer aber dabey nur entfernte Ursache der Krankheit bleibt.

Hat nun aber diese Blutung einen arteriellen oder venösen Ursprung?

a) Für den arteriellen Ursprung stimmt Portal [1]), weil bey seinen Injectionen der Arteria gastrica superior die Injectionsmasse leicht in die Höhle des Magens übergieng, dagegen die mit Blut überfüllten

1) Samml. auserl. Abh. z. Gebr. f. pr. A. B. VIII. S. 22.

Venen bey ihrer Zusammendrückung in denselben nichts ergossen; Reil [2]) deshalb, weil man selten Varices antreffe und die eigenmächtigen Blutungen selten venös wären. Beyde Aerzte erklären das Zustandekommen der Blutung durch stärkern Andrang des Blutes in die AA. coronarias ventriculi, wo die kranke Milz oder Leber gehindert wären, ihren Antheil des Blutes von der A. coeliaca aufzunehmen, also wohl durch einen Zustand der Anastomose in den letzten Endigungen und Mündungen der Magenarterien.

b) Als venösen Blutfluſs sehen Muzel und Stukeley [3]), Sprengel [4]), und P. Frank [5]) die Melaena an. — Muzel bemerkte, daſs die Milz nach dem Tode scirrhös und verkleinert war, und daſs man aus ihr diejenige Materie in den Magen drücken konnte, welche während der Krankheit ausgeleert worden war. Die Vena coronaria ventriculi und die Vena lienalis hatten varicöse Ausdehnungen, die Milz selbst war so zerstört, daſs man nur wenig Reste von ihr noch entdecken konnte. — Stukeley sagt, daſs in der schwarzen Krankheit der Fall eintrete, wo die Vena lienalis das Blut aus der Milz ihren Aesten, besonders der Vena cononar. ventriculi majori und V. gastro-epiploic. finistr. mittheile, aus welchen es alsdann in den Magen ausgeleert werde, dagegen könne es auch aus der Pfortader selbst in die Vena coronar. minor. und aus der V. epiploica sinistra in die V. gastro-epiploica dextra auf umgekehrte Art eindringen; daher finde man auch nicht selten eine der ausgebrochenen ähnliche schwarze Materie in den Venen des Gekröses, und diese Venen übermäſsig ausgedehnt. — Sprengel bringt die Langsam-

2) a. a. O. S. 145.

3) Bey Sprengel Handb. der Pathol. 3ter Theil (1810.) S. 22. (Stukeley the Spleen. Lond. 1723. S. 21.)

4) a. a. O. S. 22. 23.

5) Epitom. Tom. V. (ed. 2da) p. 204.

keit des Blutumlaufs in der Pfortader und in der Milzvene, die grofse Quantität des Blutes in der Milz, die Anastomose der Arterien und Venen, und die Verwafserftoffigung und Carbonifation des Blutes in derfelben in Anfchlag, und erklärt hieraus fowohl die Mifsfarbigkeit und Trennbarkeit des Blutes in der Milz, als auch den Zufammenhang der fchwarzen Krankheit mit einer kranken Organifation der Leber, der Milz, mit Stockungen im Pfortaderfyftem, den Hämorrhoiden und Ataxien der Menftruation. — P. Frank (a. a. O.) erklärt die fchwarze Krankheit geradezu für Krankheit des venöfen Syftems.

Höchft wahrfcheinlich kann aber die fchwarze Krankheit fowohl arteriellen, als venöfen Urfprungs feyn; wobey jedoch die Farbe des Blutes an fich Nichts entfcheidet, da auch das arterielle Blut bey einem längern Aufenthalt im Magen durch Verkohlung eine fchwarze Farbe annehmen mufs. Ich bin nämlich der Meinung, dafs das Blutbrechen insbefondere dort arteriellen Urfprungs fey, wo die Krankheit plötzlich und ohne lange vorhergehende Vorboten, die fich auf einen ausgezeichnet krankhaften Zuftand der mehrmals genannten Abdominalorgane bezögen, entfteht, wo es vorkommt als Symptom der Splenitis, Hepatitis und antagonistifcher Uebertragung der Hämorrhoidal- und Menftrualcongeftionen, in welchem Falle zwifchen diefen erregenden Krankheitszuftänden und dem Blutbrechen felbft, gar nicht ein fo grofser Zeitraum zwifchen inne liegt, als zur Ausbildung varicöfer Ausdehnungen bis zu dem Grade erforderlich feyn dürfte, bey welchem die Venen das Blut ergöffen. In diefen Fällen mag wohl die Blutung am häufigften durch Anaftomofe, vielleicht bisweilen auch durch Blutfecretion in den letzten Verzweigungen der Arterien des Magens oder anderer ihm nahe liegender Organe, befonders der Leber, zu Stande kommen. Hieher mufs man meiner Meinung nach, die

Beobachtungen von Schober und Budaeus [1]) ſezzen, welche nach dem Tode die Gallenblaſe groſs und mit eben der ſchwarzen Materie angefüllt fanden, die die Kranken während des Lebens ausgebrochen hatten, ferner die Beobachtungen Hunter's [2]), welcher glaubt, daſs ſich im gelben Fieber (ohnſtreitig eine endemiſche Hepatitis) zuweilen Blut durch die Arteria hepatica in die Gallengänge ergöſſe, und durch den gemeinſchaftlichen Galleugang in den Darmkanal ausleere; endlich die Reſultate derjenigen Leichenöffnungen, bey welchen man den Magen und Darmkanal entzündet antraf [3]). — Venöſen Urſprungs ſcheint ſie mir dagegen da zu ſeyn, wo ſie bey einem ſchon lange vorausgegangenen krankhaften Abdominalzuſtande beſonders der Leber und Milz, mit den einem ſolchen Zuſtande weſentlich zukommenden Erſcheinungen [4]) ſich bildet, ſieberlos und ohne Zeichen localer Entzündung iſt, dadurch insbeſondere ausgebildet, daſs bey Stockungen, Verhärtungen, Scirrhoſitäten jener Organe theils die Venen gequetſcht, und hierdurch Ausdehnungen derſelben veranlaſst werden können, die bis zum Urſprung der Venen zurückwirken, und Bluterguſs veranlaſſen; theils aber auch jene Verhärtungen den normalen Kreislauf im Unterleibe hemmen, den Eintritt des Pfortaderblutes ſtören, und durch Ueberfüllung des Pfortaderſtammes, Stagnationen, Ausdehnungen, Rupturen und Bluterguſs aus den Venen verurſachen. Hierher möchte ich beſonders die oben angeführten Beobachtungen von Muzel, Stukeley und andern Aerzten [5]) ſetzen, die

1) Ephemerid. Natur. Curioſ. Cent. 3 und 4. in app. n. 12. c. 1. und Cent. 1 und 2. Obſerv. 105. (bey Reil a. a. O. S. 143.)

2) Thom. Hunter Diſſ. de flava Indiarum febre. Edinb. 1798.

3) M. ſ. unten die Reſultate der Leichenöffnungen.

4) M. ſ. §. 76. 2. die Vorboten der Melaena.

5) Lieutaud hiſtor. anat. lib. 1. obſ. 48. 49.

nicht blos die Vasa brevia, die Milz- und Magenvenen, sondern sogar die Netzvenen ausgedehnt und mit schwarzem Blute überfüllt antrafen. — Es scheint daher bey dem venösen Bluterbrechen nicht jener künstlichen Erklärung Spangenberg's zu bedürfen, nach welcher dem venösen Bluterbrechen ein arterielles vorausgehen würde [6].

Hieraus folgt zugleich, dass in der Melaena nicht bloss die Gefässe des Magens und Darmkanals, sondern auch die Gefässe des Gekröses und der Leber das Blut ergiessen können.

§. 76.

Die Diagnose der chronischen Form des Bluterbrechens, der eigentlichen schwarzen Krankheit ergiebt sich

1) aus der Anlage, dem Habitus des Kranken. Diese Anlage beruht auf Organisationsfehlern der Abdominalorgane, auf Störungen in den Functionen des Gefässsystems daselbst; sie findet sich nament-

6) a. a. O. S. 344. (Es ist daselbst von der chronischen Form der Krankheit die Rede) sagt dieser Arzt: „bey dieser Krankheitsform finden stets Varicositäten der Magenvenen, der kurzen Gefässe, der Pfortader, der Darmvenen u. s. w. durch den Druck der angeschwollenen Milz u. s. w. Statt; die ausgedehnten Venen lassen sich nur bis auf einen gewissen Grad erweitern; ist dieser eingetreten, so müssen die mit ihnen correspondirenden Arterien ihr Blut durch den Antrieb desselben bey ihrer eignen Schwäche überwältigt, durch Rhexis in die Höhle des Darmcanals ergiessen. — bis dahin ist die Melaena arteriellen Ursprungs; — entsteht nun durch den Reiz dieses Blutes, das im Magen verkohlt, sich mit dem depravirten Magensafte vermischt und mit demselben chemische Verbindungen eingeht, ein Erbrechen desselben, so entsteht auch in den varicösen Venen eine umgekehrte, wurmförmige Bewegung, dergleichen wir im krankhaften Zustande in allen zylindrischen Gebilden wahrnehmen, und vermittelst derselben eine Ausleerung des in ihnen stockenden Blutes in die Höhle des Magens und der Gedärme." —

lich vor bey Individuen, die nach hartnäckigen Wechselfiebern, nach unterdrückten Ausleerungen, bey sitzender Lebensart an Fieberkuchen, Anschwellungen oder scirrhösen Verhärtungen der Milz, der Leber, des Pancreas u. s. w. leiden. Ich gebe die Beschreibung dieser Anlage unter der Aetiologie an, der sie zunächst angehört (§. 80.).

2) aus den Vorboten der Krankheit. Diese gehen der chronischen Form des Bluterbrechens meistens lange Zeit voraus, viel länger als dort, wo die acute Form desselben als Splenitis, oder, wie bisweilen, bey der Hepatitis, oder Gastritis, erscheint. Doch findet sich hierin selbst ein Unterschied bey der chronischen Form dieser Krankheit vor, indem die Dauer der Vorboten kürzer ist, wo die Melaena durch antagonistische Uebertragung anderweitiger Blutungen entsteht, länger dagegen, wo sie durch organische Krankheiten des Unterleibes, die sich nur allmählig ausbilden, zu Stande kommt.

Als Vorboten dieser Art beobachten wir allgemeine Unbehaglichkeit mit Mangel an Eſsluſt, Bläſse des Gesichts, Druck, Schwere, Spannen, Brennen in der Magengegend und den Hypochondrien, icterischen Zustand, krampfigen Schmerz unter den kurzen Rippen, der besonders nach dem Genuſs der Speisen und beym Druck auf den Magen zunimmt. Zugleich entdeckt man oft äuſserlich schon die Spuren aufgetriebener Milz oder Leber, der Stuhlgang ist unordentlich, meistens verstopft, der Athem übelriechend, der Puls klein, kaum fühlbar und meistens intermittirend.

Dabey finden sich, je näher die Blutung herankommt, Symptome, welche theils von Congestionen nach dem Magen und den benachbarten Theilen abhängig, theils Folgen einer gestörten Reizbarkeit des Abdominalnervensystems sind. Zu den erstern gehört brennende Hitze im Unterleibe, meistens in der Magengegend, das Gefühl eines lauten Pulsschlages, der Spannung, Auftreibung, des Vollseyns daselbst, dumpfer

Druck in der Gegend der Leber, oder noch öfterer der Milz, und das Erscheinen eines blutartigen Geschmacks im Munde einige Zeit vor dem Anfalle; zu den letztern überlaufendes Schaudern und abwechselnde Hitze, allerhand Nervenzufälle, Schwindel, Ohrensausen, Magenkrampf, Kolikschmerzen, besonders in der Gegend des Nabels, Neigung zum Erbrechen, Würgen, Schlucken, vieles Aufstossen, das nach nichts riecht, und wodurch sich die Kranken gewöhnlich momentan erleichtert finden, grosse Mattigkeit, die bis zur Ohnmacht geht, kalte Extremitäten und kalter Schweis.

Eine merkwürdige Erscheinung, die auch der Splenitis eigen ist, und welche bey der Melaena sich namentlich dann vorfindet, wenn organische Fehler der Milz diese Krankheit herbeyführen, ist das Aufsteigen einer wässrigen, säuerlichen, bisweilen sauren, sogar ätzenden Feuchtigkeit in grösserer oder geringerer Quantität in die Mundhöhle, die einen stärkern Zufluss des Speichels und namentlich einen ausserordentlich hohen Grad des Heisshungers erregt. Nimmt der Kranke hier Nahrungsmittel zu sich, so verursachen sie ihm Druck, Spannung in der Magengegend; bleibt er nüchtern, so quält ihn der Heisshunger und ein nagendes brennendes Gefühl in der Gegend des Magens, welches in Magenkrampf, Kolikschmerzen und in die so eben genannten Zufälle einer sehr erhöhten Reizbarkeit des Abdominalnervensystems übergeht. Diese Zufälle werden vollkommen erklärlich durch eine Ueberläuerung des Magensaftes, die nothwendig Statt finden muss, wo die Function der Milz gestört ist. Diese besteht nach den neuesten physiologischen Forschungen [1]) wohl ohnstreitig in einer Verwasserstoffigung des Blutes in der Milz, welches nun zur Pfortader und der Leber zurückkehrt, auf der einen Seite der Galle ihre gehörige Consistenz und Beschaffen-

1) H. F. Autenrieth Handb. d. empir. menschl. Physiologie. 2. Thl. Tübing. 1802. S. 76 - 79. — Ph. Fr. Walther Physiol. d. Menschen. 1. Bd. Lausdh. 1807. S. 223-227.

heit mittheilt (da man diese nach Exstirpation der Milz mehr carbonisirt, dicklicher, cohärenter, das Parenchyma der Leber selbst aber verhärtet und verstopft antrifft), auf der andern aber durch die Verbindung der Milz mit dem Magen mittelst der Vasa brevia, an der Bereitung des Magensaftes Antheil nimmt, welcher ohne Hinzutritt dieses wasserstoffigen Milzblutes weit sauerstoffiger, als er normal seyn soll, ja sogar sauer und ätzend wird, wie dieses die Exstirpationen der Milz an Thieren und alle Krankheiten beweisen, in welchen der Umtrieb des Blutes in der Milz gehindert, die Function dieses Organs gestört ist. Hierdurch wird es einleuchtend, wie das ausgezeichnete Aufstoſsen einer sauren, ätzenden Flüssigkeit von der Splenitis, von den meisten Fällen der Melaena unzertrennlich ist, und warum dasselbe auch so häufig die Hysterie und Hypochondrie begleitet. Der scharfe, ätzende hyperoxydirte Magensaft ist es, welcher als übermäſsig reizend einwirkend, nicht nur den Heiſshunger, sondern alle Formen der Abdominalkrämpfe in den genannten Krankheiten produzirt.

Diejenigen Fälle, wo das Bluterbrechen nur sehr geringe Vorboten, oder auch gar keine bildete, wo es sogar ganz unvermuthet eintrat, gehören ohnstreitig der Splenitis an. Letzteres beobachtete P. Frank [2]) bey einer zwanzigjährigen Frau und bey noch zweyen seiner Kranken, wovon der eine ein Sechziger war.

3) Die Blutung selbst. Unter den oben angegebenen Symptomen innerer Congestionen tritt nun das Blut in die Höhle des Magens und der Gedärme. Es verursacht Anschwellen und Spannung der Magengegend, Druck, Uebelkeit, endlich Erbrechen, dem sich oft, zumal wenn die Blutung ursprünglich in den dünnen Därmen Statt hatte, der Abgang eines schwarzen, geronnenen Blutes durch den Stuhl hinzugesellt. Hat die Blutung ihren Sitz im Magen, so ist bisweilen blos

2) a. a. O. p. 196 — 199.

Bluterbrechen vorhanden, wie P. Frank [3]) mehrmals beobachtete; meistens aber findet sich der Abgang des Bluts durch Stuhl und blutiges Erbrechen gleichzeitig ein. Erbricht der Kranke das Blut, so geschieht dieses mit Uebelkeiten, Magenschmerz, häufig unter Ohnmachten und ist so anhaltend, daſs alles ohne Unterschied herausgebrochen wird; geht das Blut durch den Stuhl ab, so sind dabey gewöhnlich Kolikschmerzen und Durchfall vorhanden.

a) Die Qualität des Blutes ist verschieden, je nachdem dasselbe früher oder später nach seinem Erguſs ausgeleert wird. Wo es arteriell ist, sogleich nach geschehener Blutung und unvermischt ausgeworfen wird, ist es roth, hell, klar und flüſsig; wo es venösen Ursprungs ist, oder im Magen und im Darmkanal länger verweilte, wird es schwarz, carbonisirt, faulig und mannigfaltig verändert ausgeleert; bisweilen geht auch gleichzeitig hellrothes und schwarzes Blut von demselben Kranken ab. — In den ersten Anfällen des Bluterbrechens wirft der Kranke die Contenta des Magens und des obern Theils des Darmkanals mit heraus, dadurch wird das Ansehn des Ausgeworfenen verschiedenartig verändert. Daher erscheinen bald groſse Blutklumpen, oder eine schwarze Masse, die der Dinte, dem Theer, dem Kaffeesatze, dem Ruſs, der Choccolade, dem Biere ähnlich ist, bald einen fauligen, stinkenden, bald auch keinen Geruch besitzt, bald einen bittern, sauren, ätzenden, fauligen Geschmack hat, bald zähe und glänzend, bald einem verdünnten Breye, oder durch Trennung des Faserstoffs von dem rothen Theile des Bluts, blutigen Häuten und rohem Fleische ähnlich ist.

b) Die Quantität des Blutes variirt ebenfalls. Sie geht von einigen Unzen bis zu mehrern Pfunden, und ist im Allgemeinen desto gröſser, je öfterer die Krankheit wiederkehrt, und je bedeutender die organischen Fehler sind, denen sie ihr Entstehen verdankt. So sah

3) a. a. O. p. 201.

R. Whytt [1]) auf einmal eine Kanne, Portal [2]) drey Kannen, P. Frank [3]) bey einer 27jährigen Frau vier Pfund durch Erbrechen, und eben so viel durch den Stuhl, Henke [4]) binnen 36 Stunden sieben Pfund blos durch Erbrechen abgehen, und noch 3 Tage hindurch verlor der Kranke eine große Menge Blut durch den Stuhl. Einen ähnlichen Fall sah ich selbst, wo die Kranke binnen 24 Stunden drey Spucknäpfe voll ausbrach, und noch bedeutende Blutmassen in den nächsten Tagen durch den Stuhl verlor. Mehrere Beyspiele dieser Art, wo unglaublich große Quantitäten Blutes verloren giengen, hat Meyer [5]) gesammelt.

Nach der Ausleerung des Blutes, die fast stets in mehrern Absätzen erfolgt, fühlt sich der Kranke meistens in Hinsicht der vorausgegangenen Abdominalbeschwerden etwas erleichtert, aber sehr erschöpft. War die Blutung sehr bedeutend, so entstehen alle Zufälle der Depletion; namentlich tritt die Nabelgegend auf, der ganze Körper wird kalt und blaſs, die Lippen weiſs, die Venen durchsichtig, es entstehen Ohnmachten, kalte Schweiſse, große Schwäche; der Puls erscheint sehr klein, kaum fühlbar. Unter diesen Umständen erfolgt entweder der Tod unter Ohnmachten; oder wo Besserung eintritt, erfolgt die Genesung sehr langsam, und fast stets bleiben die Zufälle einer sehr herabgesetzten Function des Gefäſs- und Reproductionssystems zurück. Meistens erfolgen cachectische Krankheiten, Abzehrung und Wassersucht, deren Heilung um so weniger zu hoffen ist, da sie durch diejenigen Krankheitszustände, welche der Melaena zum Grunde liegen, auffallend begünstiget werden. Fast durchgängig findet man daher nach

1) Sämmtl. zur prakt. Arzn. K. gehörige Schriften. A. d. Engl. Leipz. 1771. S. 390.
2) a. a. O. S. 27.
3) a. a. O. p. 210.
4) Handb. d. spec. Pathol. 2ter Bd. Berl. 1800. S. 163.
5) a. a. O. Bd. II. S. 173.

überstandener Krankheit noch allerhand Verdauungsfehler, unregelmäſsigen Stuhlgang, Härte und Aufgetriebenheit der Abdominalorgane, icterische Zufälle, erdfahles Ansehn, intermittirenden, unordentlichen Puls, Hectik, Asthma, Bauch- und Brustwassersucht.

§. 77.

Es giebt einige Krankheiten, bey welchen, wie in der Melaena, Blut durch den Mund oder den Stuhl ausgeleert wird, die aber dieser Krankheit durchaus nicht angehören. Dieses ist der Fall namentlich beym Nasenbluten und bey Blutungen der Mundhöhle, wo aber die früher (§. 54 und 63.) angegebenen Merkmale leicht entscheiden. Die Lungenblutung insbesondere unterscheidet sich durch gleichzeitigen Husten, Räuspern und Brustaffection, durch Abwesenheit der Abdominalbeschwerden, durch Vorboten, die sich auf ein Leiden der Lunge, nicht des Magens und Unterleibes beziehen, durch eine geringere Quantität eines meistens hellrothen Blutes, durch den fehlenden Auswurf der im Magen enthaltenen Stoffe, der Speisen, der Galle, des Magenschleims, durch die auffallende Verschiedenheit der Anlage zum Bluthusten (§. 64.) und zum Blutbrechen (§. 80.); endlich auch durch das Alter des Kranken, indem die Lungenblutung zwischen dem 16ten und 30sten Jahre am häufigsten erscheint, die Melaena dagegen meistens zwischen dem 40sten und 50sten Jahre. — Die Hämorrhoiden haben eigne, locale Zufälle am Mastdarm, sie kündigen sich durch solche schon im voraus an, und es fehlt bey ihnen das Erbrechen. — Das Bluterbrechen neugeborner Kinder erkennt man leicht durch Aufsuchen seiner Ursachen. Es entsteht entweder, wenn das Kind während der Entbindung oder bey wunden und blutenden Brustwarzen Blut verschluckte. — Schwieriger ist der Fall, wo eine Hämorrhagie des Darmkanals Statt findet, das Blut aber nicht zu Gesicht kommt. Hier müssen alsdann die oben genannten Vorboten, die Abdominalbeschwerden, die

Zeichen der Depletion, der Durchfall den Arzt aufmerksam machen, und die Unterſuchung des Abgegangenen muſs entſcheiden. — Endlich können noch ſchwarze Stoffe, die kein Blut ſind, durch Erbrechen und Stuhlgang abgehen, beſonders ſchwarze Excremente, die von Eiſenmitteln, gerbeſtoffigen Arzneyen, Heidelbeeren, Kirſchen u. ſ. w. gefärbt ſind. Das Aufſuchen der Urſachen, das Krankenexamen, die Abweſenheit der übrigen Umſtände, die die Melaena begleiten, leiten uns hier, und entſcheidend iſt die Auflöſung der verdächtigen Maſſe im Waſſer.

§. 78.

Der Verlauf der ſchwarzen Krankheit iſt ſehr veränderlich. Wo ſie einmal erſchien, kehrt ſie faſt ſtets, doch in Intervallen von unbeſtimmter Länge, der Anfall ſelbſt oft mehrmals an einem Tage zurück. Doch giebt es Beyſpiele, wo der Anfall regelmäſsig typiſch wiederkehrte [6]), beſonders in der Exacerbation intermittirender Fieber [7]).

Auch in Hinſicht ihrer Dauer hat die Melaena nichts Beſtändiges. Sie kann ſchon in dem erſten Anfalle durch Verblutung tödten; meiſtens aber überlebt dieſen der Kranke, die Krankheit kehrt nach längern oder kürzern Intervallen zurück, und dauert auf dieſe Weiſe mehrere Monate, ja Jahre lang an.

Eben ſo verſchieden iſt ihr Ausgang. Entweder wird, jedoch nur in ſeltenen Fällen, die Krankheit völlig gehoben, wenn es uns gelingt die hartnäckigen Stokkungen der Milz und Leber zu heilen, oder andere unterdrückte Blutungen, beſonders Menſtruation und Hämorrhoiden wieder herzuſtellen; oder ſie tödtet im Anfalle durch Verblutung und gänzliche Erſchöpfung,

6) Dallar Campardon und Tiſſot bey Reil a. a. O. S. 129.

7) Weber und Porti bey Reil a. a. S. 131.

oder endlich langſam durch die genannten Nachkrankheiten, beſonders durch Abzehrung und Waſſerſucht.

§. 79.

Reſultate der Leichenöffnungen. Die gewöhnlichſte Erſcheinung, die man nach dem Tode antrifft, iſt eine ausgezeichnete Blutleere in den innern Theilen, namentlich in den groſsen Gefäſsen und Stämmen der Pfortader, ſo wie in der Vena cava überhaupt. — Nächſtdem findet man verſchiedene Abnormitäten in den Organen des Unterleibes, die bald ſehr aufgeſchwollen ſind, bald aber auch ein verkleinertes Volumen zeigen. Dabey tritt meiſtens der Fall ein, daſs wenn die Milz hart und klein iſt, die Leber dagegen angeſchwollen gefunden wird, und umgekehrt; eine Erſcheinung, die ſich vollkommen aus dem ſtärkern Eindringen des Blutes in den einen Stamm der Arteria coelica erklärt, wenn der Umtrieb deſſelben in einem andern Stamme und dem dieſem angehörigen Organe, durch Verhärtung, Scirrhoſität u. ſ. w. gehindert iſt. Daher mag es wohl kommen, daſs manche Aerzte die Leber klein und hart, in andern Fällen aber anſehnlich vergröſsert, weich und mürbe fanden. Dieſelben Verſchiedenheiten zeigte in verſchiedenen Leichnamen die Milz. Doch findet man dieſe im Durchſchnitt öfterer aufgetreten und von einen vergröſserten Volumen, als die Leber.

Insbeſondere zeigen die Leichenöffnungen Folgendes:

1) die Leber groſs, voll von Fettgeſchwülſten, ihr Parenchyma weiſs und desorganiſirt [1]), in andern Fällen bleich, aſchgrau, mit eingeſtreuten vereiterten Tuberkeln beſetzt [2]);

2) die Milz ſehr klein [3]) nicht allzu groſs und mit hornartigen Concretionen auf ihrer Oberfläche be-

1) Morgagni de ſed. et cauſ. morb. T. II. p. 109.
2) P. Frank a. a. O. 209.
3) Morgagni a. a. O.

ſetzt [4]), äuſserlich weiſs, faſt knorpelartig und ſo hart, daſs ſie ſich kaum mit einem ſcharfen Meſſer zerſchneiden lieſs [5]);

3) den Magen mit ſchwarzem Blute angefüllt, bisweilen callös und mit ſchwarzen Flecken beſetzt [6]), die innere Haut deſſelben von dunkelrother Farbe [7]), ſchwarz [8]). Häufig ſind in den Magenhäuten ſchwarze Flecken vorhanden, aus welchen man durchs Zuſammendrücken die ſchwarze Materie ergieſsen kann. — In andern Fällen (und dieſe gehören wahrſcheinlich der acuten Krankheitsform, der Splenitis, Gaſtritis und Enteritis an) fand man den Magen entzündet [9]), ebenſo die Gedärme [10]), bisweilen Magen- und Darmkanal zugleich [11]);

4) die Gedärme ausgedehnt, mit ſchwarzer, pechartiger, feſt anhängender Materie angefüllt [12]), die Tunica villoſa des Duodenum mit ſchwarzen Flecken beſetzt [13]);

5) die Gefäſse des Unterleibes in ihrer Ausdehnung mannigfaltig verändert; die Arteria coronar. ventriculi, als den kleinſten Aſt der Art. coeliaca ausgedehnt und gröſser als die beyden andern Aeſte der Art. coeliaca [14]), die Vaſa brevia bis zur Fingersdicke erweitert, die Venas meſaraicas und meſocolicas ausgedehnt bis zum Umfang eines dünnen Darms, mit untermiſch-

4) P. Frank a. a. O.
5) F. Hoffmann Medicin. rat. Syſtem. T. II. p. 216.
6) Morgagni a. a. O.
7) P. Frank a. a. O.
8) Morgagni a. a. O. p. 110.
9) Johnſtone und Gliſſon bei Spangenberg a. a. O. S. 329. 330.
10) Aubrelique, Lieutaud bey Spangenberg a. a. O. Morgagni a. a. O. Frank a. a. O. S. 209.
11) Peyer bey Spangenberg a. a. O. S. 330.
12) Frank a. a. O. S. 209.
13) Morgagni a. a. O. p. 110.
14) Portal bey Reil a. a. O. S. 142.

ten aufserordentlich grofsen Krampfadern, mit fchwarzem Blute angefüllt, ihre Mündungen in die Höhle des Magens und der Därme geöffnet [15]); auch die Vafa haemorrhoidalia bisweilen varicös, ausgedehnt, mit fchwarzem Blute überfüllt;

6) in der Bauchhöhle grofse Anfammlungen eines gelben Serums [16]).

Aus allen diefen Beobachtungen geht nun wohl mit Gewifsheit hervor, dafs Desorganifationen einzelner Unterleibsorgane für die Melaena ganz befonders Veranlaffung werden, indem fie den Umtrieb des Blutes hindern, daffelbe nach andern Gefäfsen leiten, Ueberfüllung und endlich Ergiefsung erzeugen, die um fo anhaltender feyn mufs, da die Urfachen dazu permanent, die Abdominalorgane von einer lockern Textur, und die Gefäfse von keinen feften Theilen unterftüzt find.

§. 80.

Das Bluterbrechen kann auf verfchiedene Weife und 1) durch Blutfecretion entftehen, alsdann den Charakter der Synocha, oder wohl noch öfterer den des Erethismus an fich tragen. Schon P. Frank [17]) der erfte Lehrer der Blutfecretion, ift der Meinung, dafs eine folche Blutfecretion da Statt finde, wo das Bluterbrechen eine Haemorrhagia vicaria fey, bey vollfaftigen, gut genährten Subjecten vorkomme, und gleichzeitig Reize einwirkten, die befonders den Magen und Darmkanal afficirten. Er fucht diefes zugleich durch zwey Krankengefchichten zu belegen. Wirklich kann man auch bey diefer Hämorrhagie eine Blutfecretion füglich nicht ableugnen, wenn man erwägt, dafs das Bluterbrechen nicht felten als Begleiter acuter Entzündungen, der Gaftritis, Enteritis, und Hepatitis, im gelben Fieber beobachtet

15) P. Frank a. a. O. S. 208. Muzel und Stukeley. f. oben §. 75.

16) P. Frank a. a. O. S. 209.

17) a. a. O. p. 206.

worden ist, und die Resultate der Leichenöffnungen in Anschlag bringt, bey denen man diese Organe wirklich entzündet antraf (§. 79. 3.). Doch gehören die Fälle des Bluterbrechens durch Blutsecretion ohnstreitig mehr der acuten, als chronischen Form der Krankheit an. — 2) Durch Anastomose bildet sich häufiger die chronische Form, die Melaena aus, wo sie arteriellen Ursprungs ist, durch einen gehinderten Eintritt des arteriellen Blutes in die Leber oder Milz, oder nach unterdrückten Blutflüssen entsteht. Hier trägt sie auch als chronische Krankheit den Charakter des Erethismus. Wir erkennen diese Species der Melaena durch das gehörige Aufsuchen ihres Causalverhältnisses, und durch Berücksichtigung des Besondern, was derselben in Hinsicht der Vorboten und der Erscheinungen während der Blutung selbst zukommt. (§. 76.) — 3) Auch der Paralyse verdankt diese Blutung ihr Entstehen. Als arterielle Paralyse kommt sie im Scorbut und der Haemorrhoea petechialis vor, als venöse bey Stockungen der Abdominalorgane, die den Eintritt des venösen Blutes hemmen, Varices, Ausdehnungen und Lähmungen der Venen herbeyführen; — 4) Endlich entsteht sie durch organische Verletzung, durch Rhexis, wenn durch übermässige Ausdehnung der Arterien oder Venen die Ruptur derselben veranlaſst ist.

Die Prädisposition für die Melaena (als chronische, nicht als acute Krankheitsform, als Entzündung der Abdominalorgane) finden wir 1) im Mittelalter. Gewöhnlich befällt sie bejahrte Personen, zwischen dem 40sten und 50sten Jahre. Selten sind die Beyspiele, wo sie junge Subjecte ergreift, und wie es scheint nur dann, wenn unterdrückte Menstruation die Veranlassung wird. So sahe sie P. Frank [1]) unter diesen Umständen einmal bey einem Mädchen von 17 Jahren in Bruchsal, und bey einer 20jährigen Frau zu Pavia. — Selten er-

1) a. a. O. p. 193.

scheint sie auch im hohen Alter; doch beobachtete sie Frank einst bey einem 60jährigen Manne. — 2) Allen Erfahrungen zu Folge leidet das männliche Geschlecht, wahrscheinlich weil bey diesem die Abdominalstockungen öfterer vorkommen, häufiger an der Melaena, als das weibliche; das letztere gewöhnlich nur dann, wenn sich Ataxien in der Menstruation vorfinden. — Die wichtigste Prädisposition liegt aber 3) in einer eignen Constitution, in einem eignen Habitus des Körpers, den wir die Constitutio atrabilaria, den Habitus atrabilarius nennen. Sie verräth sich durch hagern Körperbau, schwarzgelbe, icterische Farbe der Haut, dunkles Haar, melancholisch- finsteres Auge, durch hypochondrische Zufälle, auffahrendes, hitziges und dabey doch ängstliches Temperament, durch Verstimmung der Nervenreizbarkeit besonders im Unterleibe, durch cachectisches Ansehn, eine bleichgelbe, livide Gesichtsfarbe, Ringe um die Augen, Schlaffheit der Haut, durch Zufälle abhängig von organischen Fehlern der Milz, der Leber, oder anderer Abdominalorgane, durch Blähungsbeschwerden, Flatulenz, Unverdaulichkeit, Uebelkeiten, trägen Stuhlgang, schmerzhafte Gefühle im Unterleibe, Heisshunger, Beklemmung in der Herzgrube, Abspannung, Mattigkeit und alle Symptome materieller Hypochondrie. Den Unterleib findet man hart, gespannt, die Hypochondrien aufgetrieben, Leber und Milz angeschwollen. Es sind Subjecte, die viel sassen, sich wenig bewegten, an bösartigen Wechselfiebern, besonders Quartanen, oder an unvollkommen zertheilter Splenitis oder Hepatitis früher gelitten hatten, Menschen, welche viel Kummer, Verdruss und Aergerniss, (zu welcher letztern sie überhaupt sehr geneigt sind) traf, complette Hypochondristen, überdies nicht selten von atonischer Gicht oder unordentlichen Hämorrhoiden geplagt. Daher ist diese Anlage besonders bey Stubengelehrten, Schullehrern, und solchen

Individuen, deren Amt eine ſitzende Lebensweiſe mit ſich bringt, ausgezeichnet vorkommend.

Als Gelegenheitsurſachen führen die Aerzte eine Menge von Urſachen auf, denen insgeſammt dieſes gemein iſt, daſs ſie heftig erhitzend aufs Gefäſsſyſtem einwirken, Uebermaaſs im Genuſs ſpirituöſer Getränke, ſtarke Gewürze, ätheriſch-ölige Arzneymittel, draſtiſche Purganzen, die natürlichen Balſame, ſcharfe Arzneymittel, das Scammoneum, die Koloquinten, die Herb. Gratiolae, das Gumm. Guttae u. ſ. w., heftige Affecte, Zorn, Aerger, und groſse Körperanſtrengungen. Sie ſollen das Bluterbrechen mit Synocha oder Erethismus herbeyführen. Allein ich glaube, daſs dieſe Momente weniger für die chroniſche als für die acute Form der Krankheit, (Entzündungszuſtände der Abdominalorgane, und insbeſondere der Milz) jedoch auch hier eigentlich nur, als prädisponirende Urſachen wirkſam werden, indem ſie nur die Empfänglichkeit für ein anderes nachfolgendes ſchädliches Moment, die Erkältung, erhöhen. Denn daſs es nicht die Hitze des Sommers an ſich ſey, welche Abdominalentzündungen errege, ſondern die durch dieſelbe herbey geführte gröſsere Geneigtheit zu Erkältungen, hat Marcus an mehrern Stellen ſeines Werkes [1]), und namentlich auch unter der Splenitis zu deutlich nachgewieſen; und ich füge hier noch eine ſehr ſprechende Beobachtung von Stark [2]) bey, welcher ausdrücklich den Grund des Bluterbrechens in einer plötzlichen Nachfolge groſser Kälte auf vorausgegangene groſse Hitze ſucht, durch welche (ſeiner theoretiſchen Anſicht nach) die ausgedehnten Gefäſse des Organismus durch eine ſchnelle Hemmung gereizt würden, und Blut ergöſſen. Deshalb, ſagt er, habe er das Blutbrechen mehrmals im July wahrgenommen.

1) Entwurf einer ſpec. Therapie. 2. Thl. S. 371-374.

2) Handb zur Kenntn. und Heil. inner. Krankh. des menſchl. Körp. 2ter Th. Jena, 1800. S. 384.

Andere Urſachen, die man für das Bluterbrechen mit Lähmung aufgeführt hat, ſind ſitzende Lebensart, Aufenthalt in ungeſunden, feuchten Wohnungen, Sumpfluft und faulige epidemiſche Conſtitution, ſchwächende Leidenſchaften und Affecten; ferner ſchlechte Nahrungsmittel, Uebermaaſs im Eſſen, der Genuſs vieler lauen Getränke u. ſ. w. — Aber auch dieſe Momente ſcheinen mir mehr prädisponirende zu ſeyn, ſowohl für diejenigen acuten Abdominalkrankheiten, als deren Symptom das Bluterbrechen vorkommt, für Gaſtritis, Splenitis, Hepatitis, gelbes Fieber und bösartige Intermittentes, als auch für die chroniſche Form dieſer Krankheit, für die eigentliche Melaena, die uns hier zunächſt angeht.

Für dieſe letztere, für die ſogenannte ſchwarze Krankheit möchte ich überhaupt nur zwey Entſtehungsarten zulaſſen; eine antagoniſtiſche Congeſtion nach den Arterien des Magens und des Darmkanals, bey welcher die Blutung durch Erethismus und Anaſtomoſe zu Stande kommen mag, und einen paralytiſchen Zuſtand der Abdominalgefäſse, der Arterien und Venen, durch bedeutende organiſche Fehler blutreicher Unterleibsorgane herbey geführt.

Hiernach würden ſich auch die Gelegenheitsurſachen für die Melaena unter zwey Klaſſen bringen laſſen, und

a) ſolche ſeyn, welche durch Uebertragung anderweitiger Congeſtionen und Blutungen die Krankheit erregen, wohin insbeſondere Ataxien in der Menſtruation, Unterdrückung derſelben, durch Erkältungen der Füſse, ferner eine plötzliche Ceſſation der Katamenien ums 40ſte und 50ſte Jahr herum bey vollblütigen Subjecten, ſodann gewaltſame Unterdrückung der Hämorrhoiden, wo ſie entweder ſich zu bilden im Begriff ſtanden, oder ſchon ausgebildet und regelmäſsig vorhanden waren, und vielleicht auch diejenigen Fälle zu rechnen ſind, in welchen man die Melaena nach unterdrückten chroniſchen Hautausſchlägen

entstehen sah [1]). Doch erregen diese Unterdrückungen gewohnter Ausleerungen fast durchgängig erst dann die Melaena, wenn gleichzeitig Verhärtungen und Stockungen wichtiger Abdominalorgane zugegen sind, durch deren Gegenwart der Andrang nach den noch freyen Gefäſszweigen in einem höhern Grade begünstigt werden muſs.

b) organische Fehler der Leber und Milz, Anschwellungen und Verhärtungen derselben, die wohl auf eine doppelte Art das Bluterbrechen veranlassen können; indem sie entweder die normale Circulation in den Aesten der Art. coeliaca unterbrechen und ein übermäſsiges Einströmen des Blutes in die Magenarterien veranlassen (§. 75.), oder durch Quetschung und Compression der Venen, diese unterhalb der zusammengedrückten Stelle zur varicösen Ausdehnung, und endlich ihre Mündungen zur Blutung bringen. (§. 75.)

Endlich können auch noch örtliche, mechanisch und chemisch wirkende Ursachen die Melaena erzeugen. Dahin gehören verschlucktes Glas, Knochensplitter, Würmer und Blutigel im Magen, Rupturen der Magengefäſse nach äuſsern Gewaltthätigkeiten, Geschwüre, Scirrhen und Krebs des Magens, Anevrismen und Varices daselbst, Vereiterungen nahe gelegener Organe, z. B. der Leber, ferner ätzende Gifte, besonders Arsenik, der Merc. muriatic. corrosiv., und praecip. alb., und mehrere der oben genannten scharfen vegetabilischen Substanzen.

§. 81.

In Hinsicht auf den Charakter und die Pathogenie des Bluterbrechens hat man dasselbe eingetheilt [2]) in ein solches, welches den Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyse an sich trägt, und durch Blutsecretion, Anastomose oder Lähmung

1) P. Frank a. a. O. S. 211.
2) P. Frank a. a. O. S. 100. 101.

ſich bildet. Doch habe ich bereits bemerkt, daſs die erſtere wohl eigentlich nur der acuten Form dieſer Krankheit angehörte, die ſchwarze Krankheit dagegen immer auf Erethismus oder Paralyſe beruht.

Theilt man dieſe Krankheit nach zufälligen Verſchiedenheiten ein, ſo iſt ſie einfach, rein, z. B. wo ſie als rein vicarirende Blutung erſcheint, und durch plötzliche Uebertragung zu Stande kommt; häufiger zuſammengeſetzt mit den oft genannten organiſchen Abdominalfehlern, mit Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, unterdrückter Menſtruation und Hämorrhoiden, Hectik, Bauch- und Bruſtwaſſerſucht; ferner typiſch und regelmäſsig periodiſch, wie bisweilen als vicarirende Blutung für Hämorrhoiden und Menſtruation [1]), oder, wie noch öfterer, atypiſch, und zu unbeſtimmten Zeiten wiederkehrend; endlich vicarirend oder nicht.

§. 82.

Die Vorherſagung in der ſchwarzen Krankheit iſt zwar im Allgemeinen ſehr ungünſtig, ungünſtiger als faſt in jeder andern Art der Hämorrhagie, die Krankheit jedoch nicht, wie Hippocrates und frühere Aerzte glaubten, unbedingt tödtlich. Doch mag die ſchwarze Krankheit im Allgemeinen gefährlicher ſeyn, als die acute Form des Bluterbrechens.

Als ſpecielle prognoſtiſche Momente müſſen indeſſen folgende in Anbetracht kommen:

1) der Charakter der Blutung. Günſtiger iſt die Prognoſe, wo die ſchwarze Krankheit durch reinen Erethismus der blutenden Gefäſse, nach plötzlich unterdrückten Hämorrhagien hervor geht, und ohne bedeutende organiſche Fehler des Unterleibes iſt, als wo letzteres Statt hat, und ſie durch Lähmung, wie im Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, entſteht.

1) Sagar Syſtem. morbor. p. 290. — Boerhaave praelect. acad. Vol. VI. p. 70. (bey Spangenberg S. 355.)

2) das urſachliche Verhältniſs. In dieſer Hinſicht geben organiſche Fehler des Unterleibes eine ſehr ungünſtige Prognoſe; beſſer iſt ſie zwar bey unterdrückten Blutungen, doch ſahe P. Frank [1]) einen Fall, wo die Menſtruen wieder erſchienen, die Krankheit aber doch nicht gehoben ward. — Die Melaena von örtlichen Urſachen iſt ebenfalls nicht ohne groſse Gefahr. Stark [2]) ſah einſt einen Mann plötzlich am Blutbrechen ſterben, in welchem er bey der Leichenöffnung den Magen von Würmern zerfreſſen fand.

3) die Quantitat des Blutverluſtes. Je bedeutender dieſe iſt, (und meiſtens iſt ſie von mehrern Pfunden) um deſto gröſser wird nicht nur die Gefahr augenblicklicher Verblutung, ſondern um deſto gewiſſer auch das Zuſtandekommen der Nachkrankheiten, insbeſondere der Abzehrung und Waſſerſucht. Frank iſt der Meinung, daſs die ſicherſte Prognoſe aus der Quantität des Blutes, und der Heftigkeit (impetus), mit welcher es erbrochen werde, zu ziehen, und dieſes Criterium weit ſicherer ſey, als die Qualität, Farbe, Geſchmack und Geruch des Blutes.

4) das Alter, Geſchlecht und die Conſtitution des Kranken. Aller Erfahrung zu Folge iſt dieſe Krankheit dem höhern Alter, d. h. wo ſie vom 40ſten Jahre an und drüber vorkommt, ſehr gefährlich, gefährlicher, als wo ſie in frühern Perioden erſcheint; — dem männlichen Geſchlechte mehr, als dem weiblichen, wahrſcheinlich weil im erſtern die Stockungen in den Abdominalorganen häufiger vorkommen, die Blutung ſelbſt mehr unregelmäſsig, atypiſch iſt, im weiblichen dagegen nicht ſelten periodiſch, und die *Stelle* der Katamenien vertretend. Reil [3]) führt nach Kaemmer und Cardan zwey merkwürdige Beyſpiele an, wo in dem einen eine Frau ſich allemal übel befand, wenn

1) a. a. O. S. 212. 2) a. a. O.
3) a. a. O. S. 139.

das Bluterbrechen durch Zufall oder Arzneymittel gestopft wurde, und in dem andern eine Frau über 96 Jahre alt wurde, obgleich sie seit ihrem 36sten Jahre alljährlich Bluterbrechen gehabt hatte. — Endlich giebt die sanguinische Constitution eine bessere Prognose, als die atrabilarische.

5) die gleichzeitigen, die Melaena begleitenden Krankheiten. Sehr ungünstige Erscheinungen sind in dieser Beziehung der Scorbut, die Haemorrhoea petechialis, Wassersucht, Abzehrung, Tympanitis und organische Zerstörungen aller Art.

§. 83.

Die Cur der schwarzen Krankheit beruht

1) auf Hebung der entfernten Ursachen. Wenn diese Indication eigentlich wohl die wichtigste ist, so können wir ihr doch nur in seltenen Fällen dann Gnüge leisten, wenn bereits das Bluterbrechen vorhanden ist; ihre Erfüllung bleibt vielmehr, da es im Anfalle selbst vorzüglich darauf ankommt, die Blutung zum Stehen zu bringen, erst der Reconvalescenz und spätern Perioden aufbewahrt. Zu Folge dieser Anzeige haben wir nun

a) die Prädisposition für die Melaena, jene mehrmals genannten Stockungen, Auftreibungen, Verhärtungen der Leber oder Milz zu beseitigen. Hierzu empfiehlt man gewöhnlich die leichten Extracte, das Extr. Tarax., Saponar., Graminis, mit kleinen Gaben der Neutralsalze, des Tart. tartarisat., des Liq. Kali acetici, des Tartar. natronat., oder wohl auch des Salmiaks, die jedoch wohl mehr gegen die secundäre Schwäche der Digestionsorgane nützlich seyn mögen, als von entschiedener Wirkung gegen die genannten Abdominalstockungen. Von grösserm Werthe sind in dieser Hinsicht für die Leberstockungen das Extr. Chelidon. maj., und Cicutae, die Digital. p., die Antimonialia und Mercurialia mit dem Gummi Ammoniaco oder Galban. verbunden, so wie äusserlich die Einreibungen der Mercurial- und Digitalissalbe, die flüchtigen Linimente

und die zertheilenden Pflaſter; und für Stockungen der Milz auſser den genannten Mitteln beſonders die von Thilenius als Specificum gegen venöſe Stockungen des Unterleibes empfohlne Aqua Laurocераſi, vom Anfange zu 40, ſpäterhin und nach und nach zu 30 bis 60 Tropfen gegeben, oder zu 1 bis 2 Drachmen den Klyſtieren beygemiſcht, zum Schluſs der Cur das Eiſen; auſserdem die ſo eben genannten äuſsern Mittel. Die Seifenpillen, die man noch jetzt in dieſen Fällen häufig als Reſolventia benutzt, zeigen im Allgemeinen keine beſondern auflöſenden Kräfte, bekommen aber den Kranken deshalb gut, weil ſie die freye Säure des Magens binden, und auf dieſe Art das läſtige Sodbrennen und das ſaure Aufſtoſsen mindern.

b) Entſteht die Melaena nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Katamenien, ſo haben wir dieſelben auf diejenige Art wieder herzuſtellen, die unter den Hämorrhoiden und der Amenorrhöe vorkommen wird. Doch muſs ich hier erinnern, daſs man in dieſem Falle wohl thut, alle ſcharfe, ätheriſch-ölige und ſogenannte treibende Mittel ſorgfältig zu vermeiden, da dieſelben den Wiederausbruch der Melaena früher erregen, als den Wiedereintritt der unterdrückten Blutungen herbeyführen können. Beſſer iſt es daher, ſich auf die Anwendung der Blutigel am Maſtdarm oder die Genitalien, auf laue Fuſsbäder, warme Dämpfe und erweichende Klyſtiere zu beſchränken und innerlich den Schwefel und den Crem. tart. zu benutzen. Fänden in einem ſolchen Falle ſich bereits die Vorboten des Bluterbrechens, die Zeichen der Congeſtion nach dem Magen vor, ſo iſt es hier, wo die revulſiviſche Aderlaſs an den untern Extremitäten in Verbindung mit den ſo eben genannten Mitteln ihren Platz ergreift.

c) Begleitet die Melaena den Status putridus, ſcorbuticus, die Haemorrhoea petechialis, ſo fällt ihre Cur mit der Behandlung dieſer Krankheiten in Eins zuſammen;

d) ist sie endlich abhängig von örtlich wirkenden Ursachen, so suchen wir diese unschädlich zu machen. Geschwüre und Carcinomata heilen wir, wo möglich; verschluckte Blutigel tödten wir durch häufiges Trinken des Salzwassers; die corrodirenden, ätzenden metallischen Mittel suchen wir durch kräftige Desoxydirung derselben, durch den Gebrauch des Seifenwassers, des Kali carbonicum, der Schwefellebern, in ihren Wirkungen zu beschränken, durch Milch, schleimiges Getränk, Oele und ölige Emulsionen den Magen und Darmkanal gegen ihre Einwirkung zu schützen, und durch Opium den Reiz zum Erbrechen zu mäßigen; den scharfen vegetabilischen Substanzen setzen wir ebenfalls die Milch, die Schleime, die Oele und das Opium entgegen.

§. 84.

2) Wir behandeln die Melaena nach Verschiedenheit des Charakters, den sie an sich trägt.

a) Als Synocha erscheint die schwarze Krankheit nie. Die Fälle, die man hierher gesetzt hat, gehören den Abdominalentzündungen, meistens der Splenitis an. In Hinsicht dieser ist es auch einzig, in welcher diejenigen Aerzte, die bey der Melaena den Charakter der Synocha annehmen, die Anwendung der Aderlaſs, der Blutigel, der erweichenden und eröffnenden Klystiere, und wo der Kranke innere Medicamente verträgt, die öligen Emulsionen, die schleimigen Getränke, die säuerlichen Abführmittel, den Crem. tart., die Pulp. Tamarind., das Sal. essential. tart. und selbst das Nitrum empfehlen können, insofern diese Mittel offenbar den Entzündungszuständen entgegen wirken, in deren Gefolge das Bluterbrechen erscheint.

b) Die Melaena mit Erethismus, die man vielleicht durchgängig als antagonistische Congestion und Blutung ansehen kann, erfordert auch im Anfalle selbst diejenigen äußern Mittel insbesondere, welche die unter-

drückten Blutungen wieder herstellen, und die ich schon unter der ersten Indication (§. 83. 1. b.) nannte, die revulsivischen Aderlässe an den untern Extremitäten, die Blutigel, die Fussbäder, die warmen Dämpfe an die Genitalien oder den After, die warmen Umschläge eben dahin; innerlich aber, um der Blutung direct Grenzen zu setzen, säuerliches, kühles Getränk, nach Frank den Saft des Granatapfels (Punica Granatum Lin.), die Mineralsäuren, das Elix. acid. Hall., die Aq. Rabelian. in schleimigen Vehikeln, und mit diesen Mitteln verbunden, in Hinsicht der erhöhten Reizbarkeit und Thätigkeit der blutenden Gefäße und um den Reiz zum Erbrechen zu beseitigen, das Extr. Hyosciam., die Aq. Laurocerasi, die Tinct. Digital. p., endlich das Opium, welches jedoch, da es zugleich eine hier nachtheilige Stuhlverstopfung und Verhaltung des ergossenen Blutes im Darmkanale veranlasst, jederzeit die Benutzung eröffnender Klystiere, besonders mit dem Zusatz des Oxym. simpl. erfordert, die überhaupt in der Melaena zur Entfernung des Ergossenen höchst nothwendig werden, und im hohen Grade wohlthätig sich erweisen. Waltet ein ausgezeichnet krampfhafter Zustand des Magens und des obern Theils des Darmkanals ob, der das Erbrechen unterhält, so sind alsdann, jedoch nur lauliche Fomentationen aus aromatischen Kräuteraufgüssen mit Wein oder Brandwein bereitet von guter Wirkung.

c) Entsteht die Melaena durch Paralyse, so erfordert sie die schnellste Benutzung derjenigen Mittel, die der paralytischen Blutung überhaupt entsprechen, demnach die Mineralsäuren in grossen Gaben und wiederum besonders das Elix. acid. H. Auch das Kochsalz ist hier, wie im Blutspeyen, von einigen englischen Aerzten sehr empfohlen [1]). Die Alaunmolken, das Chinadecoct, das Extr. Myrrhae in der Aq. calc. viv. gelöst, finden ihren

1) Bj. Rush med. Bemerk. und Beobacht. a. d. Engl. übers. v. Michaelis. Leipz. 1792. S. 207.

Platz vorzüglich da, wo entweder die Krankheit einen sehr chronischen Verlauf annimmt, oder noch mehr, wo sie von organischer Zerstörung, besonders Geschwüren, Vereiterungen des Magens oder nahe gelegener Organe abhängig ist. Mit diesen Adstringentibus verbinden wir die Tinct. Cinnam. in grofsen Gaben mit Alcohol versetzt, nach Frank das Alcohol mit Wasser und Zukker, die Naphthen, die natürlichen Balsame, die ätherischen Oele, und unter ihnen vorzüglich, nach Adair's glücklichen Erfahrungen [2]) das Oleum Terebinth., wovon man 10 Tropfen mit Eydotter und Wasser zur Emulsion gemacht, dem Kranken pro dosi reicht. Endlich ist es diese Gattung der Melaena, in welcher mehr als in jeder andern die unten zu nennenden stopfenden äufsern Mittel in Anwendung gebracht werden müssen.

§. 85.

3) Die Melaena erfordert überdiefs noch die specielle Abhülfe einiger Erscheinungen, die dieselbe begleiten, namentlich die Beseitigung der Verblutung und des Erbrechens.

a) Treten, wie in dieser Krankheit so häufig, die Zufälle der Verblutung ein, so dienen kräftige Weine, die Naphthen, die Zimmttinctur, das Waschen der Extremitäten mit warmen Wein, Brandwein und aromatischen Kräuteraufgüssen, die kräftigsten stopfenden Mittel, die kalten Umschläge aus Essig, Alcohol mit oder ohne Wasser vermischt über die Magengegend, das Auflegen des Eises, Schnees u. s. w. Dabey überläfst man den Kranken so wenig als möglich der Ohnmacht, sucht ihn zu ermuntern, wendet die angezeigten Medicamente unausgesetzt an, und sieht darauf, dafs das geronnene Blut sich in der Mundhöhle nicht coagulire und ansammle, und auf diese Art den Kranken

2) Samml. auserles. Abh. zum Gebr. für pract. Aerzte. XVI. B. S. 133.

in Erstickungsgefahr setze, wovon P. Frank einst einen Fall bey einem Rastadter Prior sah [3]).

b) Gegen das Erbrechen, nicht immer von Blutergufs in den Magen allein, sondern oft von gleichzeitig erhöhter Reizbarkeit desselben abhängig, dient besonders das Opium in flüssiger Form, als Tinct. theb. oder Laudan. liquid. Sydenh.; aufserdem, und wo namentlich das oben mehrmals erwähnte Aufstofsen und Erbrechen einer sauren, ätzenden Flüssigkeit Statt findet, die Potio Riveriana und Hulmiana mit oder ohne Opium, doch erstere weit mehr, als die letztere, insofern diese ein reizend abführendes Neutralsalz in den Digestionsorganen bildet, welches der Melaena nicht angemessen ist; ferner die aromatischen weingeistigen Fomentationen, die aromatischen Magenpflaster mit Opium und Kampher, weniger die Einreibungen der flüchtigen Salben und spirituöser Mittel, bey deren Anwendung das Reiben der Magengegend die Gefahr einer neuen Blutung herbey führen könnte. Ueberhaupt mufs der Kranke sich streng ruhig verhalten, sein Lager nicht verlassen, selbst wenn die hier oft blutigen Stühle eintreten, die gröfste Ruhe beobachten, da aufserdem leicht Ohnmachten erfolgen, und mit diesen ein erneuertes Erbrechen entsteht.

§. 86.

4) Die Melaena erfordert wegen der Organisationsverletzungen, die aus dieser Krankheit entstehen, überall die Stopfung durch äufsere Mittel. Wir erhalten dieselbe a) durch Mittel der Revulsion, wo die Krankheit activ ist, und nehmen bey ihrer Anwendung besonders das Causalverhältnifs der Krankheit in Obacht. Es gehören hieher die revulsivischen Aderlässe an den untern Extremitäten, die Blutigel an den Mastdarm oder die Genitalien gesetzt, die lauen Fufsbäder, die warmen Umschläge um die Füfse und das

1 a. a. O. S. 219.

Reiben derselben. — b) durch direct stopfende Mittel, wohin namentlich die Umschläge aus Essig, Schwefelsäure, das Auflegen des Eises oder des Schnees auf die Magengegend gehören. Doch finden diese eigentlich nur da ihren Platz, wo das Bluterbrechen paralytischer Art ist, oder beym Erethismus die Gefahr der Verblutung droht. Gegen den Charakter des Erethismus der Melaena an sich sind sie weniger zu empfehlen, da hier Alles auf Hebung des Causalverhältnisses ankommt, und die Erfahrung es lehrt, daſs, wenn auch hier jene äuſsern stopfenden Mittel die Blutung für den Augenblick hemmen, dieselbe doch nach kurzer Frist mit vermehrter Vehemenz wieder erscheint. — Vielmehr kann man die oben genannten warmen aromatischen Fomentationen in indirecter Beziehung als die Blutung beym Erethismus hemmende Mittel betrachten, insofern sie die erhöhte Reizbarkeit des Magens mäſsigen, den Krampf lindern, und auf diese Weise einem neuen Ausbruch des Erbrechens vorbeugen.

§. 87.

5) Während des Anfalls vermeidet der Arzt alle Arzneymittel in fester Form, als Pillen, Pulver, Salze u. s. w.; der Kranke nimmt die verordneten Medicamente nur in flüssiger Gestalt, und immer nur so, daſs die Quantität derselben den Magen nicht belästigen kann, wo möglich nach Tropfenzahl und nicht über einen Theelöffel voll. Er meidet, wo möglich, alles Trinken, und ist der Durst quälend, so trinkt er säuerliches, kühles Getränk, Limonade, Vitriolsäure mit Wasser verdünnt, Alaunmolken, Zitronensaft, Himbeeressig u. s. w., Eſslöffelweise. Auch feste Nahrungsmittel muſs er gänzlich meiden, ein kühles Lager haben, mehr mit Decken, als warmen Betten bedeckt seyn, die gröſste Ruhe des Körpers beobachten, und aus diesem Grunde, wie ich früher erwähnte, die Application der Einreibungen in die Magengegend unterbleiben, die wir hier durch aromatische Fomentationen zu ersetzen suchen. Uebri-

gens werden noch, besonders während der Ohnmachten, die Vorsichtsmaassregeln nöthig, deren ich oben (§. 85. a.) bey der Verblutung gedachte.

Nach dem Anfalle bleibt der Kranke ruhig liegen, und beobachtet im Allgemeinen dasselbe Verhalten, welches während des Anfalls selbst eintreten muſste. Sind seine Kräfte sehr gesunken, und erbricht er nicht mehr, so reicht man ihm Fleischbrühen mit Eyerdotter, oder mit Sauerampferblättern abgekocht, zwar öfters, aber nur in kleinen Portionen, auſserdem säuerliches Getränk, saure Molken durch Alaun oder Schwefelsäure bereitet oder die Buttermilch. Dabey sucht man den Darmkanal, zumal wo sich Verstopfung vorfindet, von dem geronnenen Blute durch Klystiere aus Essig und Wasser oder Sauerhonig, jedoch, um den Unterleib nicht zu beschweren, in kleinen Dosen, aber mehrmals des Tages applizirt, zu entleeren. Zu demselben Zwecke dienen, wo es nur immer die Kräfte des Kranken erlauben, die gelinden säuerlichen Abführmittel, die Tamarinden, das Cassienmark, der Crem. tart., die Molken, die Buttermilch, das Electuar. lenitiv. Alle reizende Salze müssen dabey vermieden werden, und unter den Salzen überhaupt nur der Cremor. tart. solubil., das Sal. Seign., der Liq. terr. fol. t. in Anwendung kommen, die man auch späterhin mit den leichtern Extracten, besonders dem Extr. Tarax., Gramin., Saponariae verbindet. Am besten bekommen die genannten Abführmittel, wo sie täglich zwey bis vier Oeffnungen erregen, und bis dahin gegeben, wo die Ausleerungen ihre natürliche Farbe annehmen, und nichts mehr von einem geronnenen Blute zeigen.

§. 88.

Während der Reconvalescenz geben wir dem Kranken leicht verdauliche aber nährende Dinge, Fleischbrühen, Schleime, Eyerdotter u. s. w. bis dahin, wo er wieder festere Speisen verträgt; dann Weiſsbrod, weiſses Fleisch; wir verordnen ihm säuerliche Kräuter,

Sauerampfer, Kreſſe und laſſen ſeine Speiſen mit Zitronenſaft verſetzen. Als Arzney empfiehlt ſich beſonders das Inf. cort. peruv. frigide paratum nach Verſchiedenheit der oben angegebenen Verhältniſſe mit dem Elix. vitr. Mynſ. oder der Tinct. Cinnam. verſetzt; endlich wo ſie vertragen werden, die leichtern Martialia. Dabey beobachtet der Kranke noch eine Zeit lang die nothwendige Ruhe, macht ſich ſpäter eine mäſsige, jedoch mehr paſſive, als active Bewegung, und wählt wo möglich ſeinen Aufenthalt auf dem Lande. Dieſe Periode iſt es auch, in welche namentlich die Hebung der entfernten Urſachen der Krankheit (§. 83.) fällt.

Neuntes Kapitel.

Das Blutharnen. Mictus cruentus, Mictus ſanguineus. Haematuria.

Mich. Alberti Diſſ. de mictu cruento. Hal. 1719. — Fr. Hoffmann Med. rat. Syſt. T. IV. P. II. p. 131. — Idem Diſſ. de haemorrhagia viarum vrinariarum. Hal. 1730. — Piſtor de haemorrhoidibus veſicae. Tübing. 1729. — Haſſelmann Diſſ. de haematuria nephritica. Leid. 1768. — O. Heer de renum morbis. Hal. 1790. 4. Cap. XI. p. 42. — S. G. Vogel a. a. O. 5ter Theil. p. 193. — Reil a. a. O. 3ter Bd. S. 109. — P. Frank a. a. O. Lib. V. P. II. p. 249.

§. 89.

Wo eine Blutung der Nieren, der Uretheren oder der Blaſe Statt findet, nennen wir dieſen Zuſtand Haematurie. Sie muſs getrennt werden von der Urethrorrhagie, bey welcher die Harnröhre und die ihr nahe gelegenen Organe bluten. Als idiopathiſche Krankheit, d. h. als ſolche, die nicht von äuſsern Gewaltthätigkeiten, ſondern von einem dynamiſch abnormen Zuſtande der Gefäſse abhängig iſt, (Haematuria ſpontanea) kommt beſonders die Nierenblutung äuſserſt ſelten vor, ſo, daſs Pet. Frank dieſelbe in 10 Jahren, unter 4000 Kranken, die er ſich in Pavia aus dem groſsen

Spital zum Clinico auslas, nur sechsmal antraf, und in Wien nur einmal unter 1913 Kranken.

§. 90.

Da auch bey der Hämaturie das Blut zu Tage kommt, und wir Mittel besitzen, einen dunkeln, schwarzen Urin von einem blutigen zu unterscheiden, so ist die Diagnose im Allgemeinen leicht. Schwieriger ist es, das Organ genau zu bestimmen, aus welchem die Blutung entsteht, da oft die Functionen des gesammten Urin absondernden Systems gestört werden, Zufälle in den Nieren, den Harnleitern, der Blase erscheinen, obgleich nur eines dieser Organe blutet. So hat die Blutung bisweilen ohne allen Schmerz in den Nieren Statt, aber das Blut ballt sich in der Blase in Klumpen zusammen, und erregt alle Zufälle des Steins, für dessen erste Bildung es auch wirklich Veranlassung werden kann. — Umgekehrt können sich in den Harnleitern und selbst in den Nieren grosse Schmerzen vorfinden, ohne dass dieselben der Sitz der Blutung sind, wenn Blutklumpen in der Blase den Austritt des Urins aus den Harnleitern hemmen und ihn nöthigen, rückwärts durch die Harnleiter gegen die Nieren hinaufzusteigen. — Es kommt demnach darauf an, den verschiedenen Sitz der Blutung nach ihren Erscheinungen genauer zu bestimmen.

1) Bey Blutungen aus den Nieren gehen häufig Vorboten voraus. Diese sind jedoch verschieden, je nachdem die Blutung durch Nierensteine erregt wird, oder nicht. Im erstern Falle sind heftige, reissende Schmerzen in der Nieren- und Blasengegend vorhanden, krampfhafte Beschwerden im Unterleibe, Taubheit der Schenkel, Zurückgezogenheit der Hoden, Verstopfung des Stuhlgangs, und frühere Urinbeschwerden häufig vorkommend; auch leitet uns hier nicht selten die vorausgegangene Nierenentzündung und ihre Ausgänge, besonders der Abgang des Eiters bey erfolgter Exulceration; — im letztern bestehen die Vorboten meistens in einem unangenehmen Gefühl der Schwere

und des Spannens in der Lendengegend, verbunden mit allgemeiner Trägheit und intercurrirenden Fieberzufällen.

Die Blutung ist meistens stark, das Blut hell, und innig mit dem Urin gemischt, der dadurch selbst hell- oder dunkelroth wird, und hineingetauchtes Papier röthet. Gewöhnlich bildet das Blut keinen Bodensatz, nur wo es in großer Menge abgeht, kann geronnenes Blut ein Sediment bilden. Erregen Nierensteine die Blutung so erfolgt der Abgang meistens unter heftigen Schmerzen. — Coagulirt sich das Blut bey starkem Bluterguſs in der Blase, so haben wir überdies noch Dysurie, Ischurie und Schmerz in der Blasengegend; und leicht könnte hier eine Verwechselung mit dem Blasensteine eintreten, gäbe nicht die Priorität der Erscheinungen, die sich auf ein Leiden der Nieren beziehen, die frühern Zeichen des Nierensteins, und das Einbringen des Catheters den nöthigen Aufschluſs. Die Quantität des abgehenden Blutes ist bald gering, bald bedeutend; sie entscheidet für sich allein eben so wenig für die Nierenblutung, als die helle, rothe Farbe des Blutes, da auch, wie man nach Nierenentzündungen bisweilen beobachtet [1]), ein schwarzer Urin aus den Nieren abgehen kann.

2) Bey Blutungen aus den Harnleitern soll Schmerz und Spannen längs dem Laufe derselben, und eine geringe Blutung vorhanden, und der Urin fast noch inniger mit dem Blute gemischt seyn, als bey der Nierenblutung selbst, auch der Kranke durch sein Gefühl die blutende Stelle selbst bezeichnen können. Doch ist die Diagnose immer sehr trüglich, indem auch in den Nieren ergossenes, und in den Harnleitern verweilendes Blut dieselben Erscheinungen erregen kann. Ueberhaupt sind die eigenmächtigen Blutungen der Harnleiter selten, und meistens durch den Durchgang von Steinen verursacht. Hier bilden sich alsdann bisweilen Entzündungszustände und Eiterung, wo uns der

1) P. Frank a. a. O. S. 254.

Abgang eines mit Blut gemischten Eiters die Krankheit erkennen lehrt.

Wenn nun das Blut, das entweder aus den Nieren kommt, oder aus den Harnleitern, nicht in die Blase hinab gelangen kann, so wird es oft in zylindrische, oder auch unförmige Klumpen zusammen geballt, durch Abspülung des Cruors in eine faserige Gestalt, in polypöse Massen gebracht, die oft die Figur des Ascaris lumbrioides haben, braun, schwärzlich, gelblich weiss, schillernd aussehen, wodurch der Kanal des Harnleiters verschlossen wird; oder es bilden sich durch das Auswaschen des mittlern Theils derselben durch den Urin Röhren, die endlich mit dem Urin abgehen, bisweilen bedeutend lange Stückchen bilden, und die man ehedem für Nierenwürmer (Vermes renalis, vesicalis) gehalten hat. Hierdurch wird der Harnleiter allemal in seinem Diameter ausgedehnt, er erscheint zwey bis dreymal ausgedehnter, als im normalen Zustande; Frank sahe ihn sogar einmal von der Weite eines dünnen Darms.

3) Bey Blutungen aus der Blase beschränken sich ursprünglich die Beschwerden auf die Blasengegend. Als Vorboten erscheinen hier Wärme, Drücken, Krampf in der Blase und Harnröhre, Brennen, Priapismus, Schmerz im Perinaeo, grosse Angst, Kälte der Extremitäten und Abgang des Blasenschleims. Bey der Blutung selbst geht entweder das Blut mit dem Urin ab, oder auch ohne ihn, was bey Blutungen der Nieren und der Harnleiter der Fall nicht ist. Seltener kommt das Blut flüssig zu Tage, sehr häufig nicht innig mit dem Urin gemischt, sondern es bildet rothe oder schwärzliche Flocken und Klumpen, die bald auf den Boden des Glases niederfallen, oder es erscheint mehr zähe, schleimig-blutig, beynahe eiterartig, mit öfterm Drang zum Urinlassen. — Auch hier ist die Diagnose nicht immer leicht, denn es können sich consensuell, oder wo Blasensteine vorhanden sind, alle Zeichen der Nierenblutung hinzugesellen.

§. 91.

Oft entsteht nun die Blutung der Blase, wegen der Verbindung ihrer Gefäfse mit denen des Mastdarms, nach unterdrückten Hämorrhoiden, oder gleichzeitig mit dem Hämorrhoidalblutflufs selbst, und erhält alsdann den Namen der Blasenhämorrhoiden, Haemorrhoides vesicae. Diese unterscheiden sich von andern Blutungen der Blase durch die sie begleitenden Zeichen der Hämorrhoiden, durch ihr meistens leicht zu erkennendes Causalverhältnifs, durch die mannigfaltigen Beschwerden, mit denen sie verbunden sind, und durch die Gegenwart der hämorrhoidalischen Anlage und Constitution. — Ihr Gang ist folgender:

Wenn sich die Hämorrhoidalcongestion ausgebildet hat, so steigen nicht selten die Schmerzen in der regione hypogastrica, im Perinaeo und den Lenden bis zur gröfsten Heftigkeit; es erfolgt Angst, schweres Athemholen, Ekel, Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, meistens ein febrilischer Zustand mit schnellem, krampfhaft zusammengezogenem Pulse, kalten Schweifsen, und bisweilen sogar Abwesenheit der Sinne. Nach Verschiedenheit der Stelle, an welcher sich in der Blase die angeschwollenen Gefäfse befinden, erfolgt nun bald eine beständige Neigung zum Urinlassen, eine Incontinentia vrinae, oder in andern Fällen Dysurie, Strangurie, Tenesmus im After, oder völlige Ischurie. Doch sind diese Zufälle nicht jederzeit in ihrer ganzen Ausbildung vorhanden. Unter diesem beklagungswürdigen Zustande des Kranken kommt endlich Blut mit dem Urin gemischt zum Vorschein, gewöhnlich nur wenig, aber dunkel und schwarz von Farbe und meistens flüssig. Hierdurch werden die obigen Beschwerden gemäfsigt, der Urin geht wieder freyer, hell und weniger blutig ab; doch kann ein sich vor die Blasenmündung vorlegender Blutklumpen diese Erleichterung wiederum unterbrechen, längere Zeit, besonders im männlichen Geschlechte, wegen der engern Harnröhre, in der Blase

verweilen, und unerträgliche Schmerzen herbeyführen. Dann geht ein Klümpchen coagulirtes Blut oder eine kleine polypöse Masse durch die Urethra, die dabey bisweilen ausgedehnt und schmerzhaft wird, ab, oder auch ein schwarzes dickes Blut, nicht selten mit einer schleimigen, eiterartigen Materie gemischt, das sogleich auf den Boden des Geschirrs nieder sinkt, und in dem blutigen oder auch hellen und durchsichtigen Urin nach Verhältniss der Quantität des ergossenen Blutes ein mehr oder weniger bedeutendes dickes Sediment absetzt.

Wenn gleich nun diese Zufälle die Blasenhämorrhoiden häufig begleiten, so kommen doch auch Fälle vor, wo Blut aus der Blase ohne grosse Beschwerden abgeht, und wo die Blutung ohne besondern Nachtheil regelmässig periodisch an der Stelle der Hämorrhoiden erscheint.

§. 92.

Es giebt Fälle, besonders solche, wo wenig Blut abgeht und innig mit dem Urin gemischt ist, in denen der Arzt zweifelhaft seyn kann, ob auch der Urin wirklich Blut enthält, und dieses um so mehr, da unter manchen andern Verhältnissen ein dunkel gefärbter Urin abgeht. Denn einmal macht der Genuss mancher Vegetabilien, der Himbeeren, der Färberröthe, der Rhabarber und der Früchte der Cactus Opuntia L. einen rothen Urin, was ich auch einst vom rothen Weine wahrgenommen habe; und sodann finden wir auch einen dunkelrothen, sogar ins Schwärzliche übergehenden, meistens zugleich trüben Urin in acuten Fiebern, der Synocha, der Intermittens, ferner bey der Wassersucht [1]), noch mehr in der Febris biliosa, der Gelbsucht, und in der sogenannten Schwarzsucht sogar einen schwarzen, dintenartigen Urin.

Einen solchen durch andere Stoffe, als Blut, gefärbten Urin erkennt man

1) daran, dass der **wahrhaft blutige Urin** die hineingetauchte Leinwand roth färbt, und der sich

1) P. **Frank** a. a. O.

bildende blutige Bodenſatz in der Wärme ſich nicht wieder auflöst; auch kommt ein anderer Urin meiſtens klar und helle aus der Harnröhre, der blutige dagegen dunkel, ſchillernd, oft dicklich;

2) durch chemiſche Unterſuchung. Dampft man nämlich blutigen Urin in der Siedehitze ab, ſo bildet ſein lymphatiſcher Theil endlich ein Coagulum; das Alkohol bringt Fäden und Flocken von röthlich weiſser Farbe hervor, nachdem der Urin vorher milchig wird. — Die verſchiedenen Säuren liefern verſchiedene Erſcheinungen, und man kann daher nicht geradezu mit Reil [2]) annehmen, daſs ſtarke Säuren Flocken, Fäden und Niederſchlag erzeugten. Frank [3]) lieſs einſt in Pavia den blutigen Urin unterſuchen, und es ergab ſich Folgendes: die Schwefelſäure brachte kein Coagulum hervor, ſondern ein ſchwärzliches Präcipitat; — die gemeine Salzſäure ſowohl, als die oxygenirte, bewirkten gar keine Veränderung; — die Salpeterſäure aber brachte ein Coagulum zu Stande, es bildeten ſich Flocken, die theils im Urin ſchwammen, theils ſich präcipitirten; der Urin nahm dabey einen ſehr angenehmen Geruch an; — Alcohol erzeugte die vorhin angegebenen Veränderungen; — die Alaunauflöſung machte anfangs den Urin dicklicher und zugleich mehr blaſs; bald aber erhielt er ſeine dünne Beſchaffenheit wieder; es erfolgte beynahe eine ſchwarze Farbe, und auf dem Boden des Gefäſses ſetzten ſich einige ſchwarze Streifen ab. Der Siedehitze unterworfen, ſetzten ſich röthliche Fäden zu Boden, gekochtem Fleiſche nicht unähnlich. Von dieſer fadenartigen Materie gaben 4 Unzen Urin 48 Grane.

3) durch die Berückſichtigung der vorausgegangenen Umſtände; ob der Kranke jene färbenden Stoffe genoſſen habe, an Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w. leide, und jene Beſchwerden vorhanden ſind, unter denen gewöhnlich das Blutharnen erſcheint.

2) a. a. O. S. 112. 3) a. a. O. S. 267. 68.

§. 93.

Die nächste Ursache des Bluthamens, als rein dynamische Krankheit betrachtet, beruht

1) auf dem Zustande der Synocha in den blutenden Gefäßsen, und bildet sich durch Blutsecretion. Obgleich dieser Fall der seltenere ist, so kommt er doch, und das Blutharnen alsdann critisch vor, bey der Nephritis hypersthenica. Unstreitig gehören hieher diejenigen Beobachtungen, wo man das Blutharnen als epidemische und acute Krankheit ohne sonderliche Beschwerden, bey jungen, starken Subjecten, besonders männlichen Geschlechts wahrnahm, die auch bald davon genasen. — Doch weit öfterer hat es

2) den Charakter des Erethismus, bildet sich durch Blutsecretion oder Anastomose. In dieser Form erscheint es besonders als vicarirende Blutung für Menstruation und Hämorrhoiden.

3) Auch den Charakter der Lähmung nimmt das Blutharnen an, wo das gesammte Gefäßsystem zur Paralyse herabsinkt. Als solches beobachten wir es bey der Putrida, dem Typhus putridus, der Pest, bey fauligen Exanthemen, dem fauligen Scharlach und den Variolis sanguineis, beym Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, in welchen Fällen die Prognose eben so sehr dadurch getrübt wird, wie durch Petechien, Sugillationen, und andere paralytische Blutflüsse.

Eine ausgezeichnete Prädisposition für das Blutharnen finden wir nur bey chronischen Krankheiten der Nieren, der Harnleiter, der Blase, besonders bey Steinen und Verhärtungen in diesen Organen. Beyde Geschlechter sind ihm gleichmäßsig unterworfen; das weibliche bey Ataxien der Menstruen und in der Periode der Cessation dieser Absonderung, das männliche bey Unordnungen der Hämorrhoiden. Uebrigens kommt diese Blutung, als chronische Krankheitsform und unabhängig von Steinen, weit häufiger in den höhern Jahren, als in der Jugend vor.

Die erregenden Momente ſind von doppelter Art:

1) ſolche, welche überhaupt dynamiſche Krankheitszuſtände des Gefäſsſyſtems und hierdurch Blutungen zu erregen vermögen; namentlich aber führen a) das active Blutharnen herbey groſse Erhitzungen, heftige körperliche Bewegungen, beſonders heftiges Reiten und Fahren auf ſchlecht gepflaſterten Straſsen, der Genuſs ſpirituöſer Getränke und ſtarker Gewürze, unterdrückte Blutungen, und überhaupt diejenigen Schädlichkeiten, welche für Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus Veranlaſſung wurden; — b) die paralytiſche Hämaturie dagegen vorzugsweiſe das Faulfieber, den Scorbut, und Eintritt der Lähmung des Gefäſsſyſtems im hohen Alter.

2) ſolche, welche die Nieren örtlich afficiren. Dieſe ſind wiederum a) innere, in dem Körper ſelbſt vorhandene Urſachen, Steine, Abſceſſe, Geſchwüre, Verhärtungen, Scirrhen, Krebs in den Harn ab- und ausſondernden Organen, die ſtärkern ſcharfen Diuretica, die ſpecifiſch die Reizbarkeit der Nieren erhöhen, die Canthariden, die Maykäfer, der Spargel, Knoblauch, der Terpentin, die natürlichen Balſame insgeſammt, die Aloe, vielleicht auch Würmer in der Blaſe. Denn wenn auch, wie ich ſchon oben erwähnte, in Hinſicht der Blaſenwürmer in den meiſten Fällen eine offenbare Täuſchung Statt gefunden hat, ſo verſichern doch ſchon ältere Aerzte Würmer in der Blaſe bey Hunden und Menſchen gefunden zu haben, und Frank [1]) beſtätigt dieſe Beobachtungen inſofern, als er ſelbſt einmal in der Blaſe eines Hundes zwey Aſcariden von auſserordentlicher Gröſse antraf. Endlich ſcheint auch das Uebermaſs der Geſchlechtsluſt nach mehrern Beobachtungen das Blutharnen herbeyzuführen; — oder b) äuſsere. Dahin gehören Verwundungen der Blaſe z. B. beym Steinſchnitt,

1) a. a. O. S. 270.

heftige Anstrengungen und Erschütterungen des Körpers, Stofs, Fall, Quetschung auf die Gegend der Nieren, der Harnleiter, der Blase, Contusionen im Perinaeum, Luxationen und Fracturen der Lendenwirbel, das Heben und Tragen schwerer Lasten, auch enge Kleidungsstücke, wie Boerhaave einst das Blutharnen bey Kindern durch heftiges Schnüren veranlafst sah.

§. 94.

Die Prognose des Blutharnens bestimmt

1) der Charakter der Blutung. In dieser Hinsicht kann die Hämaturie, wo sie von keinen Steinen abhängt, und durch Synocha oder Erethismus sich bildet, sogar als Zeichen der Crise vorkommen, wie dieses der Fall in der Nephritis ist; trägt sie dagegen den Charakter der Paralyse, so ist sie meistens ein Vorbote naher Auflösung, wie im hohen Alter, bey der Febris putrida, und in bösartigen acuten Exanthemen.

2) die erregenden Ursachen und die Möglichkeit, sie zu entfernen. Günstiger ist daher die Prognose, wo transitorische Ursachen die Krankheit verursachen, heftige Körperbewegungen, der Genufs spirituöser oder gewürzhafter Dinge, unterdrückte Blutflüsse u. s. w.; ungünstig dagegen bey Nieren- und Blasensteinen, Geschwüren, Scirrhen, Krebs. Auch die Hämaturie durch Misbrauch scharfer diuretischer Mittel entstanden, ist nicht immer ohne Gefahr, in so fern sie leicht Desorganisationen und Geneigtheit zu neuen Blutungen zurückläfst.

3) das Alter des Kranken. Besonders gefährlich ist sie alten Personen, bey denen sie oft der Apoplexie und dem Tode vorausgeht.

4) die Quantität des Blutverlustes. Zwar ist diese selten grofs; doch wo sie bedeutend erscheint und die Blutung öfterer wiederkehrt, liegen ihr meistens organische Krankheiten zum Grunde, und es entstehen alsdann auch hier die allgemeinen Folgen übermäfsiger Hämorrhagien, Tabes, Hectik, Wassersucht.

5) die Dauer und Wiederkehr der Blutung. Wo die erstere anhaltend ist, die letztere oft erscheint, wird die Prognose trübe, in sofern in beyden Fällen fast durchgängig organische, oft unheilbare Ursachen die Krankheit erzeugen.

6) die begleitenden Erscheinungen. In diesem Anbetracht ist die Prognose bey der Nephritis nicht so schlecht, als da, wo der Typhus, die Putrida, der Scorbut, exanthematische Krankheiten und namentlich die Blattern die Hämaturie begleiten. Uebel ist es, wo das Blut in den Nieren, den Harnleitern oder der Blase gerinnt. Die schrecklichsten Schmerzen und Krämpfe, selbst tödtliche Ischurie sind die Folgen davon. Auch kann noch überdies durch einen solchen Blutklumpen der Grund zur Erzeugung des Steins gelegt werden.

§. 95.

Bey der Cur der Hämaturie haben wir

1) die entfernten, erregenden Ursachen zu beseitigen. Nothwendig muss hiernach die Behandlung verschieden ausfallen. Bey der Hämaturie nach heftigen Bewegungen, Erhitzungen oder dem Genuss spirituöser Getränke läfst man nach Umständen zur Ader, giebt kühlende Mittel, besonders Emulsionen, schleimiges Getränk, und verordnet eine streng antiphlogistische Diät. Dieselbe Behandlung erfordert die Hämaturie von Nieren- und Blasensteinen, bey welcher wir überdies noch das Opium innerlich und als Zusatz zu Klystieren benutzen; ausserhalb des Anfalls aber das Kali und Natrum carbonicum, die Aqu. calc. viv. mit Milch und die kohlensauren Wässer. Scharfe Diuretica heischen bisweilen die Aderlass und die Blutigel, ausserdem die Emulsionen mit dem Kampher, das Opium, das Gummi arab., das Decoct. Rad. Salep und Alth., erweichende Umschläge mit dem Zusatz des Safrans und der Hb. Hyosc., die Einreibungen des Kamphers in Oelen, besonders dem Ol. Hyosc. oder Chamomill., aufgelöst, und Klystiere mit dem Zusatz des Opiums. Unterdrückte

Blutflüsse stellen wir her, Abscesse der Nieren und Blase behandeln wir mit dem Kalkwasser mit der Milch gemischt, mit einem Aufguss der China und dem Myrrhenextract. Erfolgt die Hämaturie in der Putrida und in solchen Krankheiten, die den fauligen Charakter annahmen, so heilen wir diese Krankheiten, und beseitigen dadurch zugleich ihr Symptom, das Blutharnen. Das Blutharnen nach äussern Gewaltthätigkeiten erfordert theils eine chirurgische Behandlung, theils eine solche clinische, welche dem jedesmaligen Charakter der hieraus entstandenen Hämaturie angemessen ist.

§. 96.

2) Wir passen unsre Behandlung dem jedesmaligen Charakter der Krankheit an.

a) In der Hämaturie mit Synocha, die aber als chronische Krankheitsform äusserst selten ist, wohl nur in der Nephritis erscheinen mag, tritt der Apparatus antiphlogisticus ein. Hier werden die Aderlass am Arm, bey unterdrückten Blutflüssen am Fusse, die Anwendung der Blutigel, die Emulsionen, die schleimigen, dünnen, demulcirenden Getränke, und ein kühles Verhalten nothwendig. Fordert uns ein gleichzeitiger Status gastricus auf, Abführmittel anzuwenden, so meiden wir sorgfältig die Neutralsalze, und wählen die kühlenden, säuerlichen Abführmittel, die Pulp. Tamarind., die Manna, das Serum lact. tamarindinat. und die erweichenden Klystiere. Die Reconvalescenz erfordert hier keine andern Mittel, als die sauren Molken.

b) Wo bey der Hämaturie der Charakter des Erethismus sichtbar wird, ein Fall, der beynahe einzig nach unterdrückten Katamenien oder Hämorrhoiden bey reizbaren Personen eintritt; wo die Blutung unter allerhand krampfhaften Erscheinungen, besonders mit Erbrechen erfolgt, suchen wir zuerst die unterdrückten Blutungen wieder herzustellen, zugleich aber den Erethismus der blutenden Gefässe zu beseitigen. Hierzu dienen besonders das Opium, das Doversche Pulver, die

Digital. purp., die Potio Riveriana mit oder ohne Opium, gleichzeitig die Emulſionen und die Abkochungen der mehrmals genannten ſchleimigen Vegetabilien, eine kühlende Diät und ein ruhiges Verhalten; äuſserlich die ſchleimigen und krampfwidrigen Klyſtiere mit Opium, erweichende allgemeine Bäder, die Einreibungen des Ol. Hyoſciam. mit Opium, die jedoch behutſam, nicht haſtig, und nur mit Vorſicht angeſtellt werden müſſen.

c) Bey der Hämaturie mit Paralyſe (der häufigſte Fall, wo die Krankheit als rein dynamiſche vorkommt) beſeitigen wir zunächſt diejenigen Krankheiten, als deren Symptom ſie erſcheint. Es findet demnach hier am häufigſten die ganze Behandlung des Faulfiebers oder des Scorbuts ihren Platz. — Wo aber die Haematuria paralytica nicht complizirt iſt, und mehr einen auf topiſchen Krankheitszuſtand der Gefäſse in den Harn ab- und ausſondernden Organen beruht, da treten ſowohl innerlich, als äuſserlich diejenigen Mittel ein, welche dieſem hohen Grade der Schwäche im Gefäſsſyſtem angemeſſen ſind.

aa) Unter den innern Mitteln dieſer Art zeichnen ſich hier nächſt den Mineralſäuren und ihren Compoſitionen, die Herb. Hederae terreſtris aus, die man im Aufguſs, oder im Frühjahr als Succ. rec. expreſſ. mit dem Safte des Millefolium brauchen läſst; ferner die Folia uvae urſi im Pulver zu ℈j — ℈jj. oder im Decoct; der Alaun in Pulverform mit Zimmt oder als Alaunmolken; auſserdem das Decoct. Chinae oder Cort. Simarubae mit der Tinct. Cinnam. verbunden, das Gummi Kino zu ℈ſs — ℈j. in Emulſion oder als Tinct. G. Kino zu 60 — 100 Tropfen, endlich das Ferrum ſulphuricum zu 1 — 4 Granen, ſeltener in wäſsriger oder weiniger Auflöſung, öfterer und ſchicklicher in Form der Pillen gereicht; in der Reconvalescenz beſonders die Eiſenwäſſer mit Milch gemiſcht.

bb) Aeuſserlich aber benutzen wir die Klyſtiere aus Eſſig und Waſſer, die kalten Umſchläge aus Eſſig,

Waſſer, Eis und Schnee, aus Thedenſchen Schuſswaſſer, aus Salzauflöſungen, dem Alcohol und aromatiſchen abgezogenen Geiſtern auf die blutende Stelle; ferner das Auffchlagen der gepulverten Eichenrinde und des Alauns mit Eyweiſs zu einem Breye gemacht, Senfpflaſter und Veſicatorien auf die Nieren- oder Blaſengegend gelegt.

§. 97.

3) Noch erfordern manche Zufälle, die in dieſer Krankheit und durch ſie entſtehen, eine beſondere Berückſichtigung. Hierher gehören

a) krampfhafte Erſcheinungen, Ziehen und Schmerz in der Nierengegend, in den Harnleitern, und der Blaſe, krampfhafte Dyſurie und Iſchurie als Folge einer ſehr erhöhten Reizbarkeit dieſer zum Theil ſchon an ſich ſehr ſenſibeln Organe. Gegen dieſe Zufälle dienen die Mucilaginoſa, die öligen Emulſionen, beſonders aber das Opium und die Digital. purp.; nächſtdem die Einreibungen krampfwidriger flüchtiger Salben mit dem Ol. Hyoſc., dem Campher, dem Opium verſetzt, warme Breyumſchläge auf die leidenden Stellen, laue Halbbäder, die Dämpfe ans Perinaeum, welche oft augenblicklich den Krampf der Blaſe mäſsigen, den Urin zum Abgehen bringen, und hier um deſto ſchätzenswerther ſind, da häufig das Einbringen des Catheters durch den Krampf gehindert wird.

b) Schmerzen, welche von angeſchwollenen Gefäſsen der Blaſe und des Maſtdarms herrühren, und die man bey Mannsperſonen bisweilen durch die Unterſuchung des Maſtdarms erkennt. Dieſe lindert man durch Blutigel an den Maſtdarm geſetzt, durch ſchleimiges und öliges Getränk, durch Vermeidung aller reizenden Dinge und häufig durch den Gebrauch des Schwefels mit oder ohne Opium.

c) Blutklumpen, die ſich in der Blaſe befinden, erregen ebenfalls heftige Schmerzen, und die (a) angegebenen krampfhaften Erſcheinungen. Sie veranlaſſen nicht ſelten, wo ſie ſich vor das Orificium veſicae legen,

Urinverhaltung, und erfordern alsdann die Application des Catheters, die jedoch sehr vorsichtig Statt finden muss, wo die Blutung aus der Blase kam, und Varices daselbst sich befinden. Die Blutklumpen selbst suchen wir durch Einspritzungen von lauem Wasser mittelst des Catheters, der dann auch beständig in der Urethra liegen bleiben muss, aufzulösen und auszuführen.

§. 98.

4) In Hinsicht der Lebensordnung muss der Kranke während des Anfalls kühl liegen, am besten auf einer Matratze und auf dem Rücken. Er meidet alles, was erregend auf die Harn ab- und aussondernden Organe einwirkt, die oben genannten Diuretica, die hitzigen Getränke, den Beyschlaf. Er führt eine antiphlogistische, milde, schleimige Diät, meidet körperliche Bewegungen und sorgt für gehörige Oeffnung des Leibes. — Nach dem Anfalle dienen besonders die Alaunmolken, die Eisenwässer mit Milch, bey vorhandenen Abscessen das Kalkwasser und das Selteserwasser ebenfalls mit der Milch verbunden und der gleichzeitige Gebrauch des Extr. Myrrh. aquos.; endlich das Infus. oder Decoct. Chinae. — Dieselbe Behandlung erfordert die Reconvalescenz. Hier fügen wir noch die süssen Weine (da die sauren mehr diuretisch wirken und Veranlassung zur Steinerzeugung geben) und endlich die kalten Eisenbäder hinzu.

Zehntes Kapitel.

Blutfluss der Harnröhre. Haemorrhagia urethrae. Urethrorrhagia. Stymatosis.

(S. die oben unter der Hämaturie angeführten Schriftsteller.)

§. 99.

Die Urethrorrhagie ist ein Blutausfluss aus der Harnröhre, der bey verschlossenem Orificio vesicae, und mithin ohne Drang zum Urinlassen Statt hat. Dadurch unterscheidet sie sich neben andern Zufällen auch insbe-

sondere von der Haematurie, wenn auch gleich zufällig das Blut aus der Harnröhre durch den Urin abgespühlt werden kann. — Der Name der Stymatosis ist für diese Krankheit eigentlich unschicklich gewählt, insofern στῦμα, die Erection, den Priapismus bezeichnet, bey der Haemorrhagia urethrae aber das Blut auch bey erschlafftem Gliede fließen kann. Schicklicher ist daher der Ausdruck Urethrorrhagia für die innern Blutungen der Harnröhre, so wie Phallorrhagia für die Blutungen des äußern Penis.

Die Organe, welche in dieser Krankheit bluten, sind die Harnröhre selbst an verschiedenen Stellen, bald eigenmächtig, bald in Folge vorhandener Krankheiten, die Saamenbläschen mit den Ductubus deferentibus; — endlich die in der Nähe der Harnröhre gelegenen Organe, der untere Theil des Cervix vesicae, vielleicht auch manchmal die Gefäße der Hoden, nicht nur nach Quetschungen, äußern Gewaltthätigkeiten und Geschwüren, sondern bisweilen wohl auch wo sie in den Entzündungszustand treten.

§. 100.

Die Diagnose der Urethrorrhagie ergiebt sich im Allgemeinen daraus: daß das Blut unwillkührlich und ohne Drang zum Urin abfließt. Sie ist eine Krankheit, die nur selten bey Weibern wegen Kürze ihrer Harnröhre vorkommt, häufiger bey Männern erscheint. Bisweilen, doch nicht immer, ist dabey ein örtlicher Schmerz an einer Stelle in der Harnröhre vorhanden; dasselbe gilt von gleichzeitiger wollüstiger Empfindung und der Steifheit des Penis. Das Blut tröpfelt entweder flüssig aus, oder kommt geronnen zum Vorschein, ohne Blasenbeschwerden, bisweilen rein, in andern Fällen mit dem Saamen während der Pollutionen oder des Coitus gemischt. Selten ist die Blutung bedeutend; doch hat man Beyspiele, wo mehrere Pfunde Blut abgiengen. Frank sah einmal fünf Pfund ausfließen.

Die Zufälle der Urethrorrhagie modifiziren sich da-

bey insbesondere nach Verschiedenheit der blutenden Organe. Nämlich

1) bey Blutungen aus der Harnröhre selbst fehlen die Zufälle der Hämaturie in den Nieren und der Blase; dagegen findet sich ein örtlicher Schmerz in der Harnröhre; beym Druck auf diese Stelle fliesst das Blut stärker, und ohne Urin; das Blut kommt ausser der Zeit des Urinirens, oft ohne dass es der Kranke weiss, oder im Schlafe, bey erschlafftem oder erigirtem Penis, im letztern Falle, indem die Erection aufhört. Die Quantität des abfliessenden Blutes ist meistens geringe, in seltenen Fällen bedeutend. Es kommt tropfenweise, oder in einem Strahle, die Blutung dauert nur kurze Zeit, bisweilen aber auch Tage und Wochen lang. Sie ist meistens Folge heftiger körperlicher Anstrengungen, des Trippers, anomaler Hämorrhoiden und Menstruation, oder des Genusses scharfer Aphrodisiacorum.

Bisweilen gehen dieser Blutung Vorboten, und namentlich da voraus, wo sie als Anomalie der Menstruation oder der Hämorrhoiden erscheint. Diese bestehen alsdann in dem Gefühl eines Spannens und Ziehens in der Lenden- und Inguinalgegend, in Brennen, Wärme, Jucken in der Harnröhre, anhaltenden Erectionen, Priapismus, der Chorda, und einem Status subinflammatorius der Harnröhre. Erscheint diese Blutung als Folge des Trippers, so sind noch gleichzeitig alle die Erscheinungen vorhanden, die diese Krankheit charakterisiren.

2) Bluten die Saamenbläschen, so kommt klares Blut nach dem Saamen, oder mit ihm zugleich, ausser der Ejaculation nicht. Wir beobachten diese Blutung am häufigsten bey alten wollüstigen Hämorrhoidariis, bey ausschweifenden Jünglingen, und solchen Subjecten, die an organischen Fehlern, besonders Geschwüren in diesen Theilen leiden.

3) bluten die Organe in der Nachbarschaft der Harnröhre, die Gefässe der Prostata, die Ductus deferentes und excretorii vesicular. seminal. oder die Gefässe

der Hoden, ſo iſt die ſpecielle Diagnoſe freylich ſchwieriger, doch leiten uns alsdann die vorausgegangenen oder noch vorhandenen Krankheiten dieſer Theile.

Finden ſich gleichzeitig Verletzungen in der Haut der Harnröhre, ſo kann das Blut in die Corpora cavernoſa Urethrae dringen, in die corpora cavernoſa penis, und ſelbſt ins Zellgewebe bis zum Scrotum hinab, und dieſes bis zu bedeutender Gröſse aufſchwellen.

§. 101.

Seltener entſteht die Urethrorrhagie als dynamiſche Krankheit; häufiger iſt ſie Folge organiſcher Verletzung und groſser Anſtrengung des Penis beym Coitus, der Onanie und heftigen Erectionen. Wo ſie als dynamiſche Krankheit erſcheint, kann ſie, wie bey heftigen Trippern, den Charakter der Synocha an ſich tragen, doch öfterer hat ſie den des Erethismus und der Anaſtomoſe, z. B. als Folge anomaler Hämorrhoiden, oder endlich den Charakter der Paralyſe, wie bey alten Leuten, wo ſie nicht ſelten, wie die paralytiſche Hämaturie, Vorbote des herannahenden Todes iſt.

Die Anlage für ſie finden wir beſonders bey alten, hämorrhoidaliſchen und ſolchen Individuen, die durch Uebermaaſs im Coitus, durch Onanie oder Tripper die Reizbarkeit der Gefäſse in der Harnröhre verſtimmten.

Die erregenden Momente für die Urethrorrhagie,

1) inſofern ſie dynamiſche Krankheit iſt, ſind: a) für die Synocha: im hohen Grade entzündliche Tripper, gleichzeitig innere Schanker, die ſcharfen Aphrodiſiaca, die Manuſtupration und öfterer anſtrengender Coitus bey vollblütigen Subjecten; — b) für den Erethismus auſser den zuletzt genannten Momenten, Ataxien der Menſtruation und der Hämorrhoiden; — c) für die Paralyſe Brand der Urethra und des Gliedes, Einklemmung durch Paraphymoſis, der Eintritt der Lähmung im hohen Alter, die Putrida, faulige Exantheme, der Scorbut.

2) Von organischen Verletzungen abhängend entsteht sie bey Destructionen der Harnröhre und des Penis durch Brand, Geschwüre, Scirrhen und Verhärtungen der Urethra, durch äussere Gewaltthätigkeiten, durch unvorsichtiges Einbringen des Catheters, durch die Gegenwart von fremden Körpern, von Steinen, Nadeln u. s. w. in der Harnröhre; endlich auch durch Druck des schwangern Uterus auf die Gefässe der Blase und Harnröhre [1].

§. 102.

Die Urethrorrhagie beruht entweder auf einem dynamischen oder organischen Krankheitszustande. Sie kommt als erstere, unter den angegebenen Verhältnissen als Synocha, Erethismus oder Paralyse vor; ist entweder idiopathische, doch fast durchgängig symptomatische Krankheit, bald kurz, bald lange andauernd, bald unregelmässig, bald regelmässig typisch, in welchem Falle sie um so mehr die Aufmerksamkeit des Arztes verdient, da ihr alsdann meistens Ataxien in der Menstruation und den Hämorrhoiden zum Grunde liegen, die gehoben werden müssen, wenn man nicht späterhin wegen der Verbindung der Gefässe der Harnröhre mit denen der Blase für wirkliche Hämaturie fürchten will. Endlich kann sie gering, aber auch bedeutend seyn. Ich berufe mich deshalb auf die oben angeführte Beobachtung P. Frank's [2]), wo die ausgebildeten Zufälle der Depletion eintraten, und der Kranke in die grösste Lebensgefahr gerieth.

§. 103.

Die Urethrorrhagie gehört im Allgemeinen nicht zu den gefährlichen Blutungen, doch kann sie unter gewissen Verhältnissen zu einer solchen werden. Hierbey kommt es nämlich insbesondere an: 1) auf die Beschaffenheit ihrer erregenden Ursachen. Sind diese un-

1) Whytt pract. Schriften. S. 417.
2) a. a. O. p. 281 — 284.

heilbar, Scirrhus, Krebs u. s. w., so ist es auch die Krankheit, dagegen die regelmäſsig periodische Urethrorrhagie, für Menstruation und Hämorrhoiden Jahre lang ohne Nachtheil vicariren kann; — 2) auf den Charakter der Blutung. Ist dieser Lähmung, so wird die Prognose sehr trübe, wie die Putrida, der Typhus putridus, und besonders die fauligen Blattern beweisen; — 3) auf die Quantität des Blutverlustes (§. 100.) —; und endlich 4) auf gleichzeitige Complicationen. Zu den ungünstigsten derselben gehören Fieber mit dem Charakter des Typhus oder der Putrida, und bedeutende Desorganisationen der Harnröhre, bey welchen sich nicht allein Blut, sondern auch Urin in das Zellgewebe des Penis, des Scrotums und Perinäums ergieſsen, und daselbst Entzündung, Abscesse, Fisteln und selbst den Brand erregen kann.

§. 104.

Die Behandlung der Urethrorrhagie kommt in vielfacher Beziehung mit der der Hämaturie überein. Wir haben auch hier

1) die entfernten erregenden Ursachen zu beseitigen, und erfüllen diese Indication nach Verschiedenheit des vorliegenden Falles bald durch die richtige, antiphlogistische Behandlung des Trippers, durch Heilung syphilitischer Geschwüre, oder, wo die Blutung durch scharfe Aphrodisiaca erregt ist, durch Anwendung der oben (§. 95. 1.) gegen die scharfen Diuretica empfohlnen innern und äuſsern Mittel. Ataxien der Menstruation und der Hämorrhoiden reguliren wir, der Putrida, den fauligen Exanthemen, dem Scorbut setzen wir ihre eigenthümliche Behandlung entgegen; organische Fehler der Urethra suchen wir durch innere und äuſsere Mittel zu entfernen, fremde Körper zu extrahiren, u. s. w.

2) berücksichtigen wir den Charakter der Blutung. Selten ist dieser Synocha; jedoch wo diese erscheint, wie namentlich bey ausgezeichnet

entzündlichen Trippern, finden die Blutigel, das Nitrum, die Emulsionen, die schleimigen diluirenden Getränke, die erweichenden Klystiere und eine streng antiphlogistische Lebensordnung Statt. — Erscheint die Blutung unter der Form des Erethismus, so tritt ganz dieselbe Behandlung ein, die (§. 96. b.) für die Hämaturie mit diesem Charakter angegeben worden ist, doch mit Ausnahme des innerlichen Gebrauchs des Opiums, da dieses Mittel, wie bekannt, leicht nachtheilige Erectionen des Gliedes veranlaſst. — In Hinsicht der Urethrorrhagie durch Paralyse gilt alles, was (§. 96. c.) in Bezug auf die Behandlung der paralytischen Hämaturie aufgestellt wurde.

3) Auch äuſsere, stopfende Mittel erfordert die Urethrorrhagie, wo sie entweder paralytischer Art ist, von bedeutender Quantität, oder von wichtigen organischen Verletzungen abhängig. Hieher gehören die kalten Bäder des Penis, des Scrotums, des Perinäums, die Umschläge aus kaltem Wasser und Essig, kalte Injectionen, die Auflösungen des Plumbi acetici, das verdünnte Acetum saturninum, das Goulardische Wasser; wo die Blutung heftig ist, und auf diese Mittel nicht steht, Brandwein mit Wasser verdünnt, die Auflösung des Alauns, des Zinkvitriols, und die verdünnten Mineralsäuren in Form der Einspritzung oder der Umschläge benutzt. — Ist die Blutung sehr heftig, so sucht man die Vorhaut über die Eichel zu ziehen, dieselbe an ihrer Oeffnung zuzuhalten, so, daſs die Blutung stehen, und das ergossene Blut einen Tampon bilden muſs. Ist die Blutung nahe am Perinäum, so kann man sie bisweilen durch einen äuſsern Druck hemmen. Auch dient zu dieser Absicht eine Wachsbougie oder ein Catheter aus elastischem Harze, den man in die Harnröhre bringt, und durch dessen Druck die blutenden Gefäſse schlieſst.

4) Die Diät und Lebensordnung bestimmt sich durchaus nach dem Charakter der Blutung [1]), und

1) S. §. 36. 41. u. 46.

kann deshalb bald streng antiphlogistisch, bald nährend und reizend seyn. Ueberhaupt aber gilt, daſs der Kranke sowohl während der Blutung, als einige Zeit nach derselben, und besonders wo die Urethrorrhagie activer Art ist, Alles sorgfältig meide, was Congestionen, Reizung der Urethra und neue Blutung erregen kann; demnach insbesondere den Genuſs scharfer Vegetabilien, der Gewürze, spirituöser Getränke und den Coitus.

Eilftes Kapitel.

Die Hämorrhoiden. Goldaderfluſs. Güldne Ader. Mastdarmblutfluſs. Haemorrhoides. Fluxus haemorrhoidalis. Haemorrhagia intestini recti.

M. Alberti de haemorrhoidibus tractatus. Hal. 1716. 1732. — G. E. Stahl Abh. v. d. goldnen Ader. Leipzig 1729. — Fr. Hoffmanni medic. ration. system. T. IV. P. II. p. 87 sq. — E. E. Ephr. Reinhard's Abh. v. d. Mastdarmblutflusse. 2te Auflage. Glogau 1764. 8. — E. F. Neifeld physikal. Abh. v. d. goldn. Ader, 2te Aufl. Züllichau 1764. 8. — Wz. Trnka de Krzowitz historia haemorrhoidum, omnis aevi observata continens, oper. posth. edit. cur. Fr. de Schraud. T. III. Vienn. 1794. 95. 8. aus d. Latein. übers. u. m. Zus. v. I. G. Knebel. Bresl. 1798. 99. 8. — F. Hildebrandt üb. d. blinden Hämorrhoiden. Erlang. 1795. 8. — F. W. H. Conradi v. d. Hämorrhoiden. Marburg 1804. 8. — S. G. Vogel's Handb. d. pr. A. W. 5ter Theil, S. 92. — Reil a. a. O. S. 152. — P. Frank Epitom. T. V. p. 222. — Eine Menge kleiner Schriften und Dissertationen über die Hämorrhoiden finden sich verzeichnet bey Ploucquet Initia Biblioth. med. T. IV., bey S. G. Vogel a. a. O. und in Im. Meyer's Repertorium d. gesammt. medicin. Literatur. 2ter Band. Berlin 1809. p. 233 — 235.

§. 105.

Wo Blutungen aus den Gefäſsen des Mastdarms erfolgen, belegen wir diesen Zustand mit dem Namen der Hämorrhoiden; ein Ausdruck, der in so fern nicht ganz richtig gewählt ist, als derselbe einmal überhaupt jede Blutung bezeich-

net, und sodann noch unpassender von den Aerzten auf solche Krankheitszustände übertragen worden ist, bey denen gar kein Bluterguss Statt findet. Daher auch zum Theil die grosse Verwirrung in den Schriften früherer Aerzte, wo von den Hämorrhoiden die Rede ist. Denn nicht nur hat man mit dem Namen der Hämorrhoiden a) eine Krankheitsanlage belegt, die auf Unregelmässigkeit der Circulation und Stockungen in den Unterleibsorganen beruht, und welche zwar häufig zu Hämorrhoiden, aber auch zu andern Krankheiten, der Melaena, der Hypochondrie u. s. w. prädisponirt; sondern man hat diesen Namen auch — b) übergetragen auf Zufälle der Congestion nach den Mastdarmgefässen, die dem Hämorrhoidalblutfluss häufig vorauszugehen pflegen, doch aber noch nicht Blutung selbst sind, auf die so genannten Hämorrhoidaltriebe, Molimina haemorrhoidalia; und endlich sogar — c) auf eigenthümliche Krankheitszustände, für welche die Hämorrhoiden nur die entfernte Ursache werden, wohin theils organische Fehler und Localübel des Mastdarms gehören, die Hämorrhoidalknoten, Geschwüre, Fisteln, Condylomata u. s. w., theils Uebertragungen der Congestionen und der Blutung nach andern Organen, die Hämorrhoidalkoliken, und die vicarirenden Blutungen aus der Nase, den Lungen, dem Magen, der Milz u. s. w. Indessen ist es nicht zu verkennen, dass alle die so eben genannten Krankheitszustände mit einander in einer genauen Verbindung stehen, und dass die nahe Beziehung, in welcher sie in therapevtischer Hinsicht sich zu einander befinden, sie für den practischen Arzt wichtig macht.

§. 106.

Die Diagnose der Hämorrhoiden im Allgemeinen ist leicht, da das Blut durch den After ausgeleert wird, und die Krankheit ihre eigenthümlichen Erscheinungen bildet, durch welche sie sich auffallend von andern Krankheiten, bey denen ebenfalls Blut durch den

Stuhl abgeht, namentlich von der Ruhr und Melaena, unterſcheidet.

Im Beſondern aber ergiebt ſich die Diagnoſe der Hämorrhoiden, wo dieſe Blutung nicht Folge örtlicher und organiſcher Verletzung der Maſtdarmgefäſse iſt, aus drey Momenten, der Anlage, den Vorboten und der Blutung ſelbſt.

1) Die Hämorrhoidalanlage beruht auf abnormer Circulation des Blutes in den Abdominalgefäſsen, und auf Störung der Function in den verſchiedenen Unterleibsorganen, häufig auch oft organiſchen Fehlern der letztern. Deshalb beziehen ſich auch alle Erſcheinungen, durch welche dieſe Anlage ſichtbar wird, auf einen Krankheitszuſtand des Unterleibes, der bald mehr in der Leber, bald in der Milz, bald in den Gefäſsen des Pfortaderſyſtems u. ſ. w. hervortretend erſcheint. Doch kann eine ſolche Anlage lange Zeit und viele Jahre hindurch beſtehen, ehe ſie ſich in Hämorrhoiden auflöst, wie es denn überhaupt nicht ſchlechterdings nothwendig wird, daſs ſie in wahre Hämorrhoiden übergehe, indem ſie auch zu andern chroniſchen Krankheiten, zum Blutbrechen, zur Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w. führen kann.

Die gewöhnlichſten Erſcheinungen derſelben ſind geſtörte Verdauung, Druck und Spannen in der Magengegend, Ueblichkeit, ſaures Aufſtoſsen, Flatulenz, icteriſche Zufälle, bitterer Geſchmack, belegte Zunge, allerhand ſchmerzhafte abwechſelnde Gefühle im Unterleibe, Spannung in den Präcordien, unregelmäſsige Darmexcretionen, bald Verſtopfung, bald Durchfall, überhaupt die geſammten Symptome der Hypochondrie und der Abdominalſtockungen. Gleichzeitig ſtellen ſich Wallungen und Congeſtionen ein, die zwiſchen Kopf, Bruſt und Unterleib abwechſeln, daher fliegende Hitze mit abwechſelndem Schaudern, Kopfſchmerz, Ohrenbrauſen, Schwindel, Funken vor den Augen, oder beklommene Reſpiration, Brennen, Stiche, Schmerz in

der Brust, oder Unbehaglichkeit, Ziehen, Spannung im Unterleibe. Die Gesichtsfarbe ist verändert, bleichgelb, icterisch, die Augen tief in der Orbita liegend, und mit blauen Ringen umgeben, der Puls häufig unregelmäfsig, klein, schnell, intermittirend. Der Kranke ist abgespannt, leidet an allgemeiner Unbehaglichkeit, ist mifsmuthig und verdrüfslich; schon geringe Anstrengungen ermatten ihn, und erregen heftige Schweifse. — Noch mehr wird der Arzt auf die Erkenntnifs dieser Hämorrhoidalanlage hingewiesen, wo Erblichkeit der Hämorrhoiden in der Familie des Kranken existirt, er selbst im Mittelalter steht, schon früher bisweilen die Hämorrhoidaltriebe verspürt hatte, und solche Einflüsse einwirkten, welche Congestionen in den Abdominalgefäfsen herbeyzuführen im Stande sind.

2) Die Vorboten der Hämorrhoiden, die man gewöhnlich auch Hämorrhoidaltriebe, (Molimina haemorrhoidalia) zu nennen pflegt, bezeichnen eigentlich nichts anderes, als die ausgebildete Congestion zunächst nach den Mastdarmgefäfsen und nahe gelegenen Theilen. Wir finden hier Schmerz, Ziehen im Kreuz und in den Lenden, das mehr oder weniger heftig ist, Klopfen, Brennen, Reissen, Stechen, Jucken, ein Gefühl des Vollseyns und der Anschwellung im Mastdarm, plötzliche Stiche durch das Becken, Krampf und Tenesmus im After, varicöse Ausdehnungen der Mastdarmvenen (Haemorrhoides coecae), Jucken, Fressen und lästige Schweifse im Perinaeo. Als sympathische Affectionen der Genitalien erscheint Schmerz und Anschwellung der Hoden und besonders ihrer Venen (Varicocele), Jucken in der Harnröhre und der Eichel, bisweilen ein schleimiger Abgang aus diesen Theilen (Hämorrhoidaltripper), starker Trieb zum Beyschlaf, Urinbeschwerden, Dysurie und Strangurie, und der Abgang eines rothen Urins, der häufig einen rothen Bodensatz bildet, unter unangenehmen und brennenden Gefühlen in der Harnröhre. Während dieser Hämorrhoidaltrie-

be dauern nun gleichzeitig die unter der Hämorrhoidalanlage genannten Beſchwerden an, und ſteigen oft ſelbſt noch zu einem höhern Grad der Stärke.

Unter dieſen Zufällen bricht nun die Blutung entweder aus, oft erſt, nachdem dieſelben ſchon mehrmals Statt gefunden hatten; oder es bleibt nur bey dieſen Congeſtionen, in welchem Falle alsdann die vorausgegangenen Beſchwerden durchaus nicht erleichtert werden; oder der ganze Anfall endigt ſich mit einer Blennorrhöe des Maſtdarms (Haemorrhoides mucoſae, Schleimhämorrhoiden), die ſelten für den Kranken erleichternd iſt. — Endlich können die genannten Vorboten in einem niedern, oder höhern Grade vorhanden ſeyn, bald nur einzeln und kaum bemerkbar, bald aber auch faſt alle zugleich und in völliger Ausbildung ſich vorfinden.

3) Die Blutung ſelbſt erfolgt meiſtens, nachdem die Molimina haemorrhoidalia und namentlich die localen Zufälle am Maſtdarm ihre Höhe erreicht hatten, und dieſe letztern ſchon längere oder kürzere Zeit, meiſtens periodenweiſe, vorausgegangen waren. Der Schmerz im Kreuze, das Jucken im Perinaeo, der Teneſmus, die Urinbeſchwerden nehmen insbeſondere zu, und nun erfolgt die Hämorrhoidalblutung, wobey der Patient faſt überall die Empfindung hat, als wenn warmes Waſſer tropfenweiſe oder warme Winde durch den Maſtdarm abgiengen. In der Regel geht zuerſt Koth, dann Blut ab, entweder reines Blut, oder mit Koth oder Schleim gemiſcht. Der Unrath erſcheint meiſtens durch die vorausgegangene Congeſtion und den ſubinflammatoriſchen Zuſtand des Maſtdarms verhärtet, geht in Knoten ab, und verurſacht durch ſeinen Druck auf die angeſchwollenen Gefäſse Schmerz und ſogar Entzündung. — Bluten, welches der ſeltene Fall iſt, die Gefäſse unterhalb des Sphincters des Afters, ſo erfolgt die Blutung ohne beſondere Schmerzen, bisweilen ohne gleichzeitigen Stuhlgang, und iſt alsdann nicht ſelten äuſserlich ſichtbar; bluten dagegen die Gefäſse oberhalb des Sphin-

cters, so entstehen die genannten schmerzhaften Erscheinungen beym Abgang des Darmunraths. — Beynahe immer ist die Quantität des abgehenden Blutes im ersten Anfalle nur geringe, beträgt oft nur einen Tropfen eines dicken, rothen Blutes, seltener sind die Fälle, wo einige Unzen Blutes verloren gehen. — Ueberhaupt aber pflegt bey der Wiederkehr des Anfalls auch das Blut etwas reichlicher abzugehen, so wie auch dieselben Vorboten, die dem ersten Anfall unmittelbar vorausgiengen, den neuen Eintritt desselben anzukündigen pflegen.

Die Hämorrhoidalblutung artet sich verschieden in Hinsicht auf Quantität und Qualität des ausgeleerten Blutes.

a) die Quantität desselben ist sehr ungleich. Sie beträgt bisweilen nur einige Tropfen, oder es bilden sich einige Blutstreifen, die mit Darmunrath oder Schleim gemischt sind; in andern Fällen gehen mehrere Unzen ab, in noch andern so grosse Quantitäten, dass dadurch die Zufälle der Erschöpfung und Verblutung herbeygeführt werden. Vieles bestimmt zugleich hierbey die Dauer der Blutung. — Hierauf beruhen auch die Begriffe von zu geringen und übermässigen Hämorrhoiden; Ausdrücke, die nur eine relative Bedeutung haben, indem man diese Blutung dann zu geringe nennt, wenn nur wenig Blut abgeht, und dabey die der Blutung vorausgegangenen Beschwerden nicht nachlassen; übermässig, wo durch grosse Quantitäten des abgehenden Blutes die Kräfte des gesammten Organismus erschöpft, die Erscheinungen der Depletion herbeygeführt, und neue Krankheiten erregt werden. Beyspiele grosser Blutungen dieser Art, wo in einem oder zwey Tagen zu 14, 20, 30, und in einem Falle 44 Pfund abgiengen, hat Trnka de Krzowitz [1]) gesammelt. Doch können wohl auch manche der letztern

1) a. a. O. Vol. I. p. 166 — 169.

Angaben übertrieben ſeyn. Mehrere Pfunde gehen indeſſen nicht allzu ſelten, beſonders bey alten Hämorrhoidarien, in einer Blutung ab.

b) In Hinſicht ſeiner Qualität iſt das Hämorrhoidalblut bald roth, flüſſig, rein und unvermiſcht, wo es arteriellen Urſprungs iſt, und ſich ſo eben ergoſſen hatte; dunkel, ſchwarz, wenn es aus den Venen kommt, oder als urſprünglich arterielles durch längern Aufenthalt im Maſtdarm verkohlt wurde. Oft iſt es zugleich mit Schleim oder Excrementen gemiſcht, und beſitzt einen ganz eigenthümlichen, unangenehmen, ſüſslich-widrigen Geruch.

Nach der Blutung, beſonders da, wo dieſelbe der Stärke und Heftigkeit der Congeſtionen proportional war, hören meiſtens ſämmtliche Hämorrhoidaltriebe auf, die Congeſtionen nach dem Maſtdarm verſchwinden, und der Kranke fühlt ſich auf einige Zeit von ſeinen Beſchwerden frey. Doch pflegen ſie nach längern oder kürzern Intervallen wiederum zurück zu kehren, und bringen dann wiederum ähnliche Erſcheinungen, wie im erſten Anfall, hervor. Dieſer erneuerte Eintritt hält bisweilen einen regelmäſsigen Typus, doch iſt er auch häufig unregelmäſsig, beſonders wo er durch zufällige, tranſitoriſche Einflüſſe, durch heftige Anſtrengungen des Körpers, den Genuſs ſpirituöſer Getränke, ſcharfer Gewürze u. ſ. w. erregt wird.

§. 107.

Auſser den hier aufgeführten Erſcheinungen finden ſich nun noch manche Affectionen des Maſtdarms und der Genitalien bey Hämorrhoidariis ein, die viele Aerzte, und auch noch Sprengel [1]) von Unterdrückung der Hämorrhoiden ableiten, die aber auch vorhanden ſeyn können, ohne alle Unterdrückung dieſes Blutfluſſes. Sie ſind nur Coeffecte derſelben Krankheitsanlage, die die Hämorrhoiden begünſtigt,

1) Handb. der Pathol. 3ter Th. S. 38. 39.

und beruhen entweder auf einem Hinsinken der Energie der Irritabilität in den Schleimhäuten des Mastdarms und ihm nahe gelegener Organe, wodurch übermäſsige Secretionen daselbst sich bilden, oder auf einer erhöhten Reizbarkeit dieser Theile in Folge der Hämorrhoidalcongestion, besonders wo diese den Charakter des Erethismus an sich trägt.

Den erstern gehört namentlich die Blennorrhöe des Magens, des Darmkanals und des Mastdarms (Schleimhämorrhoiden, H. mucosae, H. albae genannt) und der Blasencatarrh an, Krankheiten, von welchen ich unter den chronischen Krankheiten des reproductiven Systems ausführlicher spreche; ferner der sogenannte Hämorrhoidaltripper, der Hämorrhoidalschweiſs und die Hämorrhoidalflechte; den letztern locale erysipelatöse Entzündungen, und verschiedene Formen der Krämpfe.

1) Der Hämorrhoidaltripper, Medorrhoea, Gonorrhoea haemorrhoidalis ist ein Schleimfluſs der Harnröhre oder der Vagina bey hämorrhoidalischen Subjecten, der groſse Aehnlichkeit mit dem wahren Tripper und dem weiſsen Flusse hat, eigentlich aber nichts anderes ist, als eine chronische Blennorrhöe der genannten Theile. Es geht dabey ein gelblich-grüner Schleim, oft mit Blutstreifen gemischt, häufig unter krampfhaften Zusammenschnürungen des Schlieſsmuskels der Blase ab, der den Urin bisweilen flockig und trübe macht. Die Vorhaut und die Harnröhre sind dabey oft mäſsig entzündet, die Erectionen schmerzhaft. — Von dem Tripper durch Ansteckung unterscheidet sich dieser Abgang durch die Gegenwart der hämorrhoidalischen Anlage, durch die vorausgegangenen oder noch bestehenden Zufälle, besonders durch das Jucken im After, durch fressenden Schweiſs im Perinaeo, durch die Anwesenheit von Hämorrhoidalknoten oder wirklichen Hämorrhoiden, besonders aber durch sein periodisches Erscheinen

und Verſchwinden, wobey derſelbe nicht ſelten die Periode der Hämorrhoiden hält.

2) Der Hämorrhoidalſchweiſs, Sudor haemorrhoidalis, nimmt ſeinen Sitz im Perinäum, am Hodenſack und der innern Seite der Schenkel; er iſt klebrig und mit einem heftigen, freſſenden und brennenden Gefühle verbunden, das beſonders gegen Abend und während der Nacht ausgezeichnet ſtark eintritt, und den Kranken zum Jucken und Kratzen reizt. Auf dieſe Art bilden ſich dünne Schorfe und Schuppen, es entſtehen groſse gelbe oder braune Flecken, und die Oberhaut ſchuppt ſich mehl- oder kleienartig ab (Hämorrhoidalflechte, Lichen haemorrhoidalis). In Folge dieſes Zufalls können ſich ſpäter Riſſe, Borken, kleine Geſchwüre und andere Desorganiſationen der Haut ausbilden.

3) Eryſipelatöſe Entzündungen und heftiges Jucken an den Genitalien beyder Geſchlechter, an der Vorhaut, der Harnröhre, dem Scrotum, der Vagina. Sie ſind häufig Begleiter des Hämorrhoidaltrippers und der Hämorrhoidalſlechte.

4) Krämpfe in den Genitalien; beſonders krampfhaftes Heraufziehen der Hoden gegen den Bauchring, häufige und ſchmerzhafte Erectionen, öftere Pollutionen; endlich ein Krampf in der Gebährmutter und ihren Bändern, wodurch dieſelbe ins Becken herunter gezogen wird, und die Kranke das Gefühl eines heiſsen Hervordrängens daſelbſt verſpürt, das ſogenannte Niederſtoſsen der Gebärmutter.

§. 108.

Endlich begleiten noch manche andere Erſcheinungen, welche ſich als Folgekrankheiten früherer Congeſtionen und Entzündungen des Maſtdarms bilden, die Hämorrhoiden. Sie kommen daher nicht im Anfange der Krankheit, ſondern erſt, wo dieſe veraltet iſt, vor, und beſtehen in organiſchen Fehlern des Maſtdarms, namentlich in Vereiterungen, Abſceſ-

ſen und Fiſteln, die bald nach auſsen ſich öffnen, bald aber auch mit innern Organen, beſonders mit der Blaſe und dem Uterus communiziren können. Dann gehören hieher auch die ſogenannten Hämorrhoidalgewächſe, (Condylomata haemorrhoidalia) die man von den varicöſen Venen, den blinden Hämorrhoiden, unterſcheiden muſs. Sie bilden nämlich feſte Körper von verſchiedener und zufälliger Form, haben ein rothes, blaues, miſsfarbiges, ſchmutziges Anſehn, ſind nicht elaſtiſch, nicht mit Blut angefüllt, durchaus feſt. Nach der Aehnlichkeit ihrer Form mit Riſſen, Warzen, Trauben, Feigen oder Hahnekämmen, haben die ältern Aerzte ſie mit den Namen Rhagades, Condylomata, Thymi, Fici, Criſtae, Carunculae belegt [1]). Sie verdanken ohnſtreitig ſämmtlich ihre Bildung einem frühern Entzündungszuſtande in der mucöſen Haut des Maſtdarms, die wegen ihrer lymphatiſchen Beſchaffenheit zur Exſudation und Induration mehr als zu jedem andern Ausgange der Entzündung geneigt iſt. In dieſen Fällen trifft man entweder nur einzelne Stellen verhärtet an, wo einzelne Hämorrhoidalknoten ſich entzündeten und die Exſudation ſich nur auf die die Hämorrhoidalknoten überziehenden Häute beſchränkte, (Condylomata, Fici, Criſtae u. ſ. w.); oder die Verhärtung nimmt den ganzen Maſtdarm, oder doch groſse Stellen deſſelben ein, die ſpäterhin ſcirrhös werden, ſich aufs neue entzünden, in den Krebs übergehen, und groſse Zerſtörungen des Maſtdarms und der umliegenden Theile veranlaſſen, ein Fall, der bey alten Hämorrhoidarien gar nicht ſelten iſt.

§. 109.

Die Gefäſse, welche bey den Hämorrhoiden bluten, ſind theils Arterien, theils Venen. Früher hielten die Aerzte, ſelbſt noch Stahl, dieſe Blutung durchaus

1) Burſerius de Kanifeld Inſtit. medicin. pract. Vol. IV. p. 409.

für venösen Ursprungs; sie beriefen sich dabey auf die dunkle Farbe, welche das abgehende Blut häufig hat, auf den Mangel der Klappen in den Pfortadergefäßsen, und auf die der Blutung oft vorausgehenden Krampfadern. Stahl namentlich erklärte die ganze Hämorrhoidalkrankheit aus einem Motus haemorrhoidalis tonico-spasticus in den Venen des Unterleibes überhaupt, und denen des Mastdarms insbesondere, hielt dieselbe dabey durchaus für venös, obgleich er ihren activen Charakter recht gut erkannte. — Dagegen haben Fr. Hoffmann, Cullen, Reil, P. Frank u. a. auch den arteriellen Ursprung der Hämorrhoiden zu deutlich nachgewiesen, als dafs über dessen Existenz noch ein Zweifel erregt werden dürfte; vielmehr kann man wohl mit Recht behaupten, dafs bey weitem häufiger die Arterien des Mastdarms, als die Venen desselben den Sitz der Blutung abgeben, denn sie erscheint weit öfterer mit allen Zufällen activer Hämorrhagien, als mit den Zeichen passiver Blutungen.

Ueberhaupt ist die Frage, ob eine Hämorrhoidalblutung arterieller oder venöser Art sey, nicht ohne Wichtigkeit, da hierdurch zu einem grofsen Theile die Behandlung derselben bestimmt wird. Im Allgemeinen aber verhält es sich hier gerade so, wie mit der Melaena, mit welcher überhaupt die Hämorrhoiden in mannigfaltiger Beziehung sehr viel Uebereinstimmendes haben, und welche ebenfalls bald arteriellen, bald venösen Ursprungs seyn konnte.

Als arterielle Hämorrhoiden müssen wir diejenigen ansehen, welche mit den obengenannten Vorboten, mit activen Congestionen nach dem Mastdarm erscheinen, bey denen man Zufälle einer erhöhten Empfindlichkeit und einer leichtern Entzündung auf der innern Fläche des Mastdarms antrifft, bey denen ein febrilischer Zustand vorkommt, ein rothes, arterielles Blut fliefst, solche, die periodisch sind, den Kranken in Hinsicht der Hämorrhoidaltriebe erleichtern, und nach

Einflüſſen entſtehen, welche active Congeſtionen in den Arterien des Unterleibes erregen, wie nach dem Miſsbrauch der Aloe, der Rhabarber und anderer Draſticorum, oder der Application ſcharfer Klyſtiere. In dieſen Fällen kann die Hämorrhoidalblutung nicht blos durch Anaſtomoſe, ſondern ſelbſt durch Blutſecretion zu Stande kommen.

Als venöſe Hämorrhoiden müſſen wir dagegen diejenigen gelten laſſen, welche ohne Molimina haemorrhoidalia erſcheinen, ein ſchwarzes Blut, ohne alle Beymiſchung eines rothen, ergieſsen, bey denen vor und während der Blutung kein febriliſcher Zuſtand, noch weniger ein ſubinflammatoriſcher des Maſtdarms ſichtbar wird, ſolche, die durch äuſsere Veranlaſſungen, vom Durchgang des harten Stuhls u. ſ. w., noch mehr durch Unordnungen der Circulation im Pfortaderſyſteme erregt ſind, bey denen ſich die Zufälle der Stockung und Anhäufung in den venöſen Organen des Unterleibes, beſonders der Leber und Milz vorfinden, und als unregelmäſsige, keinen beſtimmten Typus haltende, erſcheinen.

Die Gegenwart varicöſer Ausdehnungen der Maſtdarmvenen kann für den venöſen Charakter der Blutung gar keinen Beweis abgeben, inſofern dieſe Varices auch ſehr häufig den offenbar arteriellen Hämorrhoiden zukommen, nur ſecundär, und dadurch erregt ſind, daſs die Arterien während der Congeſtion und bey einer lebhaftern Oscillation zu viel Blut in die Uebergänge der Venen treiben, dieſe ausdehnen und in den varicöſen Zuſtand verſetzen.

§. 110.

Bey den Leichenöffnungen findet man bisweilen die oben (§. 108.) genannten organiſchen Fehler des Maſtdarms, noch öfterer aber zeigen ſich Stockungen, Anſchwellungen und Verhärtungen der Leber, der Milz, des Pancreas, der Drüſen; häufig varicöſe Ausdehnungen der Hämorrhoidalvenen, ſo wie überhaupt Stockungen, Varices und Anſammlungen eines ausgezeichnet ſchwar-

zen carbonisirten Blutes in den Aesten des Pfortadersystems; endlich nicht selten Wasseransammlungen in der Höhle des Unterleibes.

§. 111.

Man theilt die Hämorrhoiden ein

1) in Hinsicht auf ihren Charakter. Hiernach kommen die arteriellen Hämorrhoiden durch Synocha, Erethismus oder Lähmung der Mastdarmgefäfse, durch Blutsecretion, Anastomose oder Paralyse, eben so, wie andere Blutungen zu Stande. Dafs auch Hämorrhoidalblutungen durch Synocha und Blutsecretion sich bilden, unterliegt wohl keinen Zweifel in solchen Fällen, wo sie in robusten, plethorischen Subjecten und unter den Erscheinungen einer gelinden Darmentzündung und heftiger Congestionen vorkommen, mit febrilischen Bewegungen verbunden sind, und ein hochrothes, dickes, consistentes Blut in geringer Quantität, aber mit grofser Erleichterung des Kranken abgeht. — Der venöse Hämorrhoidalblutflufs ist entweder paralytischer Art, oder häufiger noch durch Ergufs in Folge örtlicher, organischer Verletzung der Venen verursacht.

2) in Hinsicht auf aufserwesentliche, zufällige Eigenschaften und Verhältnisse, sind die Eintheilungen derselben unendlich mannigfaltig, und viele unter ihnen von einem bedeutenden practischen Werthe. Ihnen gehören besonders folgende an.

a) Berücksichtigt man den Typus, so sind die Hämorrhoiden regelmäfsig (H. regulares, typicae), wo die Blutung oder auch nur ihre Molimina, mit den sogenannten blinden Hämorrhoiden, zu bestimmten Perioden, z. B. alle Jahre ein- oder zweymal, (dann gewöhnlich im Frühjahr und Herbst,) oder alle Monate zurückkehren, und dann bisweilen, wie ich selbst einmal gesehen, ganz regelmäfsig die Stelle der Menstruation vertreten; unregelmäfsig (H. irregulares, atypicae) sind sie, wo sie zu ganz unbestimmten Pe-

rioden, bald in längern, bald in kürzern Intervallen erscheinen. Wo die Blutung regelmäſsig periodisch erscheint, kann man auch wohl fast durchgängig annehmen, daſs sie arteriellen Ursprungs ist.

b) Rücksichtlich der Dauer, ist die Hämorrhoidalblutung kurz, oft nur auf einige Minuten beschränkt, wie meistens beym ersten Erguſs; bisweilen aber auch lange, ganze Tage, Wochen und Jahre hindurch anhaltend. In diesen Fällen liegen ihr meistens bedeutende Krankheitszustände der Abdominalorgane zum Grunde, sie wird leicht übermäſsig, kann die Zufälle der Verblutung und die Nachkrankheiten der letztern, so wie organische Fehler des Mastdarms, besonders durch Erschlaffung der innern Haut desselben, den Vorfall des Afters herbeyführen.

c) In Ansehung der Quantität des abgehenden Blutes, und der Folgen, die hiervon abhängig sind, können die Hämorrhoiden entweder zu geringe oder übermäſsig seyn. Ich habe dieser Eintheilung bereits oben (§. 106.) gedacht. Als übermäſsige treffen wir sie besonders da an, wo wiederum die Abdominalorgane an wichtigen Krankheiten leiden, eine ausgezeichnete hämorrhoidalische Anlage, die oft erblich ist, sich vorfindet, oder die Blutung durch Paralyse sich bildet, endlich auch dort, wo während der Periode der Blutung eine erhitzende Diät, spirituöse Getränke, zugelassen, oder gar scharfe, treibende, drastische Mittel genommen wurden.

d) In Beziehung auf das Verhältniſs zu gleichzeitig Statt findenden oder vorausgegangenen Krankheiten sind die Hämorrhoiden heilsam, critisch (H. salutares, criticae), oder symptomatisch (H. symptomaticae). Die erstern sind solche, bey denen die vorausgegangenen Beschwerden verschwinden, oder durch welche der Kranke gegen andere wichtigere Krankheitsformen geschützt wird, oder die geradezu entweder acute Krankheiten (am häufigsten die Unterleibs-

entzündungen, die Hepatitis, Splenitis, Nephritis, Cystitis, Enteritis und bisweilen das Wechselfieber, seltener schon die Encephalitis und Pneumonie), oder chronische (namentlich die Anschwellungen der Abdominaleingeweide, und die davon abhängigen Krankheiten, die Gelbsucht, Wassersucht, die Melancholie, in manchen Fällen den Wahnsinn und die Epilepsie) wohlthätig entscheiden. Diese sind es, auf welche der Ausdruck goldne Ader passend seyn kann. — Symptomatisch dagegen sind sie, wo sie entweder als paralytische Blutung oder als Symptom bedeutender organischer Fehler und Krankheiten des Unterleibes erscheinen, diese Krankheiten nicht erleichtern und entfernen.

e) Man nimmt innere und äufsere Hämorrhoiden (H. internae und externae) an, je nachdem sie ober- oder unterhalb des Schliefsmuskels des Afters sich vorfinden. — Manche Aerzte haben diese Eintheilung auch auf die Hämorrhoidalarterien bezogen, darauf, ob die Arteria haemorrh. interna das Blut ergiefse, oder die Art. h. media und externa. Doch hat diese Eintheilung keinen practischen Werth, da diese Arterien vielfach unter einander anastomosiren. — Dasselbe gilt von Stahl's Eintheilung, nach welcher äufsere Hämorrhoiden Krankheiten der Venar. haem. extern. sind, die sich in die V. hypogastrica, und durch diese in die V. iliaca und cava ergiefsen; innere Hämorrhoiden Krankheiten der V. haem. internar., die in die Pfortader sich öffnen. Durch erstere suchte Stahl insbesondere die Stockungen und Krämpfe im Unterleibe, welche die Hämorrhoiden so häufig begleiten, (seine Passiones hypochondriaco-hystericae) zu erklären; durch letztere die Schmerzen in den Lenden, Hüften, Schenkeln, die Verbindung und den Wechsel zwischen Hämorrhoiden, Gicht, Podagra (seine Passiones spasmodico-dolorificae, ischiadico-podagricae), u. s. w. — Allein zuerst trennt die Natur in der Wirklichkeit diese Zufälle nicht so bestimmt, wie dieses von Stahl gesche-

hen ist, und sodann ist bereits schon oben (§. 109.) erinnert, dafs die Stahlsche Theorie über die Hämorrhoiden auf einer falschen Prämisse, auf der Meinung beruhe, dafs Hämorrhoiden überhaupt nur als Krankheit des venösen Systems existirten.

f) Die Hämorrhoiden sind entweder einfach (H. simplices) oder zusammengesetzt (H. complicatae). Selten, und fast einzig da, wo sie durch locale Schädlichkeiten sich bilden, sind sie einfach, meistens zusammengesetzt, entweder mit solchen Krankheiten, durch welche sie erregt werden, oder umgekehrt die von den Hämorrhoiden abhängig sind. — Zu den Complicationen ersterer Art gehören die Anschwellungen und Indurationen der Abdominalorgane, besonders der Leber und Milz, die materielle Hypochondrie und Hysterie, der Scorbut, in welchen Fällen die Hämorrhoiden zugleich symptomatisch sind; zu den letztern die mannigfaltigen, in der Symptomatologie genannten Krämpfe, die schmerzhaften, anomalen Harnausleerungen (H. vesicae, uteri), schmerzhafte Darmexcretionen, grosse Blutungen, mannigfaltige organische Krankheiten des Mastdarms und der nahe gelegenen Organe (§. 108.), allgemeine Mattigkeit, Sinken der Kräfte, u. s. w. — Endlich können Hämorrhoiden sich mit solchen Krankheiten compliziren, die ebenfalls auf Anomalien der Unterleibsorgane beruhen, wie mit Blasencatarrh, Verschleimung des Darmkanals, Nieren- und Blasenstein, Gicht und Podagra; oder mit solchen, die einem nicht vollkommnen Ausbruch der Hämorrhoiden, oder gar ihrer Unterdrückung durch antagonistische Congestion ihr Daseyn verdanken, wohin besonders mehrere Hämorrhagien, das Nasenbluten, das Blutspucken, das Bluterbrechen, die Hämaturie zu rechnen sind, ferner anhaltender Schwindel, Kopfschmerz, Taubheit, Hemicranie, Manie, Melancholie, asthmatische Zufälle u. s. w.

g) Je nachdem die angeschwollenen Hämorrhoidalgefäfse **Blut geben**, oder **nicht**, heissen sie flies-

fende (H. fluentes) oder blinde (H. coecae s. clausae). Die letztern sind nichts anderes, als varicöse Anschwellungen der Mastdarmvenen, erscheinen im Stadio prodromorum (§. 106. 2.), begleiten aber auch noch oft die Blutung selbst. Bisweilen sind sie ganz periodisch, in andern Fällen nicht, sie liegen entweder ober- oder unterhalb des Schliessmuskels, treten während der Stuhlausleerung häufig hervor, und machen dieselbe schmerzhaft.

Ihre Form, Grösse und Consistenz ist verschieden. Sie bilden rundliche Körper von der Grösse der Erbsen, bis zur Grösse welscher Nüsse; Theden sah sie einst die Grösse einer Faust erreichen. Sie sind weich, elastisch, glatt, bisweilen roth, meistens aber von blauer oder schwärzlicher Farbe. Im Anfange erscheinen deren nur einzelne oder wenige, ihre Zahl nimmt aber später zu, sie fliessen zusammen, bilden einen Wulst um das Orificium ani herum, dehnen die Haut des Mastdarms gewaltsam aus, und erregen nicht selten den Vorfall des Afters, indem sie beym Stuhlgange hervortreten, Anfangs freywillig, später nur mit Nachhülfe des Kranken zurück gehen. Sind ganze Plexus venarum auf diese Art angeschwollen, so erregen sie stechende Schmerzen, und werden alsdann Formicae genannt. Häufig treten sie in den Zustand chronischer Entzündung, bilden dann leicht Exsudationen, durch diese Verhärtungen ihrer Häute, so dass sie nun ihre Elasticität verlieren, hart werden, und in die §. 108. beschriebenen Hämorrhoidalgewächse ausarten. Auf diese Verschiedenheiten beziehen sich die Ausdrücke Haemorrhoides vesicales, verrucales, saccatae, und wo sie zusammenhängende Geschwülste bilden nach der Aehnlichkeit dieser mit Maulbeeren, Weintrauben u. s. w. Uvae, Morae.

Durch die hierbey Statt findende Erschlaffung der Tunica villosa des Mastdarms kommt häufig gleichzeitig eine Blennorrhöe dieses Organs zu Stande, die den

unschicklichen Namen der Schleimhämorrhoiden (H. mucosae) trägt. Sie ist keinesweges, wie man wohl geglaubt hat, eine Schleimergiessung aus den Hämorrhoidalknoten, sondern eine krankhafte Secretion der Schleimhäute des Mastdarms, welche auch ohne alle Hämorrhoiden bestehen kann, oft aber mit den Hämorrhoiden gleichzeitig vorkommt.

Wo diese blinden Hämorrhoiden heftige Schmerzen verursachen, heissen sie Haemorrhoides furentes. Dieses ist der Fall, wo sie während des Stuhlgangs herausgepresst werden, sich einklemmen, anschwellen, und so lange sie nicht zurück gebracht sind, dem Kranken das Sitzen, Stehen und Gehen gleich unerträglich machen. Bisweilen entzünden sie sich, mit ihnen der untere Theil des Mastdarms, und im Fortschreiten die dem Mastdarm nahe gelegenen Organe; dann steigen die Schmerzen bis auf den höchsten Grad und erregen consensuell allerhand krampfhafte Erscheinungen im Unterleibe, besonders Uebelkeiten, Erbrechen, Kolikschmerzen, und im Harnsysteme die Dysurie und Ischurie. Ist die Entzündung stark und lebhaft, so geht sie häufig in Eiterung, Abscesse, Fisteln und den Brand über; ist sie mehr chronisch und schleichend, so führt sie zu Verhärtungen des Mastdarms, späterhin selbst zum Scirrhus und Krebs (§. 108.).

Diese blinden Hämorrhoiden sind entweder rein örtliche Krankheit, d. h. entstanden von absolut äussern Ursachen, die die Erschlaffung der Venenhäute, die Ausbildung der Varices begünstigten, z. B. durch den Gebrauch weicher Stühle, warmer Polster, selbst durch Druck auf die Venenstämme während der Schwangerschaft, und stehen alsdann mit dem übrigen Gesundheitszustande in keiner Verbindung; — oder sie sind Folgen des nämlichen Krankheitszustandes, der dem Blutflusse zum Grunde liegt, der aber oft bey ihnen nicht zu Stande kommt, Folgen starker arterieller Congestionen oder des Drucks

verhärteter Abdominaleingeweide auf die Venen des Unterleibes und anomaler Circulation daſelbſt überhaupt. Im erſtern Falle haben ſie dieſelben Vorboten, wie arterielle, flieſsende Hämorrhoiden, erſcheinen ſehr häufig regelmäſsig periodiſch, und bringen, wo ſie ſchnell durch äuſsere Mittel unterdrückt werden, dieſelben unangenehmen Erſcheinungen, wie jene bey ihrer Suppreſſion, hervor. Wohl iſt es auch eigentlich in ſolchen Fällen die Unterdrückung der arteriellen Congeſtion, die der Bildung der blinden Hämorrhoiden vorausgeht und ſie unterhält, nicht die Unterdrückung der blinden Hämorrhoiden ſelbſt, welche die nachtheiligen Folgen erzeugt.

h) Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, (H. anomalae) ſind Blutungen aus andern Organen des Körpers, welche die Stelle der Hämorrhoiden vertreten, wenn dieſe entweder nicht eintreten, ausbleiben, oder unterdrückt worden ſind. Sie ſind bey weitem von gröſserer Bedeutung, als die Hämorrhoiden ſelbſt, entſtehen von einer tiefen Störung der Circulation, verletzen leicht die Organiſation des ergriffenen Organs, machen häufig Recidive, und befallen meiſtens ſolche Organe, die ſchon früher an einer erhöhten Reizbarkeit gelitten hatten. Sie kommen deshalb am häufigſten unter der Form der Metrorrhagie und des Blutſpuckens vor. Die Erkenntniſs des Cauſalverhältniſſes dieſer Blutungen iſt für die Cur derſelben höchſt wichtig, doch nicht immer leicht. Schwierig iſt ſie, wo dergleichen Blutungen gleich urſprünglich als vicarirend für Hämorrhoiden erſcheinen, in welchem Falle uns einzig die Berückſichtigung der hämorrhoidaliſchen Anlage als Leiterin dienen kann; leichter dort, wo, wie häufig der Fall iſt, ſchon Hämorrhoiden vorausgiengen, die vacarirenden Blutungen dieſelben Vorboten haben, die den wahren Hämorrhoiden zukommen und denſelben Typus halten, mit welchem jene erſchienen, wovon zum Theil ſchon

unter der Epiſtaxis, dem Blutſpucken und Blutbrechen die Rede war.

Als die gewöhnlichern Blutungen dieſer Art beobachten wir a) die Lungenblutung, die in dieſen Fällen meiſtens copiös iſt, das ausgeworfene Blut oft ſchwarz, venös. Sie kommt beſonders im höhern Alter bey ſolchen Perſonen vor, die ſchon in den Jugendjahren an der Hämoptyſis litten, und den Habitus phthiſicus an ſich tragen; — b) die Melaena. Sie iſt, wie oben erinnert wurde, in den meiſten Fällen hämorrhoidaliſchen Urſprungs, ſteht überhaupt hinſichtlich der Pathogenie den Hämorrhoiden ſehr nahe, und beyde Krankheiten beruhen meiſtens auf einem und demſelben pathologiſchen Zuſtande der Abdominalorgane und ihrer Gefäſse. — c) Blutungen aus der Vagina und dem Uterus. Sie entſtehen als Stellvertreter der Hämorrhoiden meiſtens in den ſpätern Jahren, wo Stockungen der Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſind, ſind bisweilen mit Krampfadern in den Genitalien verbunden, die, wenn ſie in den Entzündungszuſtand gerathen, zu Eiterungen, Geſchwüren, Fiſteln, Scirrhus und Krebs Veranlaſſung werden können. Ihre Bildung wird durch die Anaſtomoſe zwiſchen den Gefäſsen des Maſtdarms und der Genitalien leicht erklärlich. — d) Blutungen aus den Nieren, aus der Blaſe (H. veſicae, Blaſenhämorrhoiden) und der Harnröhre. Ich habe über dieſelben bereits oben geſprochen.

Seltener kommt das Naſenbluten als vicarirende Blutung für Hämorrhoiden vor, wahrſcheinlich weil im ſpätern Alter die Anlage zu Congeſtionen nach dem Kopfe verſchwindet. Doch kann, wo antagoniſtiſche Congeſtionen nach dem Kopfe Statt haben, nicht nur das Naſenbluten entſtehen, ſondern es können ſich auch noch manche andere Zufälle bilden, namentlich Schwindel, Betäubung, Apoplexie und Lähmung. Noch ſeltener ſind Blutungen aus der Mundhöhle, den Faucibus und dem Palato molli; doch kommen ſie bis-

weilen vor, und mehrere Beyſpiele derſelben haben Trnka de Krzowitz [1]) und Reil [2]) geſammelt.

Zu den ſeltenſten Blutungen dieſer Art gehören die vicarirenden Blutungen aus den Ohren, den Bruſtwarzen, dem Nabel. Einige Beyſpiele hiervon hat Reil [3]) aus frühern Beobachtungen angeführt.

Endlich iſt noch zu bemerken, daſs, wie es anomale flieſſende Hämorrhoiden giebt, man auch anomale blinde Hämorrhoiden antrifft. Sie ſind nichts anders als Krampfadern in denjenigen Organen, in welchen eine ſtellvertretende Blutung Statt haben ſoll, oder wirklich Statt hat. Auch ſie verurſachen allerhand Beſchwerden, und ſtören die Functionen der reſpectiven Organe. In der Blaſe erregen ſie oft groſse Schmerzen und mannigfaltige Fehler in der Urinexcretion, in der Vagina erſchweren ſie den Beyſchlaf und machen ihn ſchmerzhaft; auch ſteht die Varicocele oft mit Hämorrhoiden in Verbindung. Entzünden ſich dergleichen blinde anomale Hämorrhoiden, ſie mögen vorkommen, wo ſie wollen, ſo führen ſie häufig zu unangenehmen Geſchwüren und fiſtulöſen Gängen. In der Blaſe ſind ſie oft mit dem Catarrhus veſicae, in der Vagina und der Gebärmutter mit dem Fluor albus verbunden.

i) Unterdrückte Hämorrhoiden (H. ſuppreſſae) ſind ſolche, welche auf Einwirkung beſonders äuſserer Schädlichkeiten verſchwinden, und dann gewöhnlich eine Menge anderer Erſcheinungen hervorbringen, die oft ſchmerzhafter und gefährlicher ſind, als die Hämorrhoiden ſelbſt. Eigentlich findet hierbey keine wahre Unterdrückung der Krankheit, im ſtrengern Sinne des Worts, Statt, denn eine ſolche kann nur erfolgen durch Hebung ihrer Urſache; ſondern es bildet ſich nur ein Metaſchematismus der Krankheit, wobey der allge-

1) a. a. O. Vol. p. 331. 2) a. a. O. S. 211.
3) a. a. O. S. 210 und 212.

meine kranke Zuſtand derſelbe bleibt, nur ein Symptom deſſelben, der Blutfluſs verſchwindet. — Am gefährlichſten iſt eine plötzliche Unterdrückung der Hämorrhoiden, am ſchlimmſten während der Blutung ſelbſt, beſonders wenn ſie vorher regelmäſsig und ſtark floſſen.

Die veranlaſſenden Urſachen für die Unterdrückung der Hämorrhoiden, ſind α) ſolche, welche einen krampfhaften Zuſtand der Gefäſse herbeyführen, Contraction in dieſelben bringen, die Expanſion derſelben, als nothwendige Bedingung für die Blutung hemmen, heftige, angreifende Leidenſchaften, Furcht, plötzlicher Schreck; — β) oder die Reizbarkeit überhaupt ſo herabſetzend, daſs active Congeſtionen und Blutungen ſich nicht ausbilden, z. B. Kummer und Traurigkeit; — γ) ſolche, die eine unmittelbare Zuſammenziehung der blutenden Gefäſse bewirken, Erkältungen der Füſse und des Hintern, kalte, adſtringirende Umſchläge und Bäder, kalte Klyſtiere u. ſ. w.; — δ) endlich wirken manche ſo, daſs ſie auf revulſiviſche Art die Congeſtionen nach den Hämorrhoidalgefäſsen unterdrücken, wie namentlich die Aderlaſs am Arm, und bisweilen die Brechmittel.

Sind wir in dieſen Fällen ſo glücklich, die Hämorrhoiden wieder herzuſtellen, wohin immer das Streben des Arztes gerichtet ſeyn muſs, ſo hören auch die Krankheiten wieder auf, die für die unterdrückte Hämorrhoidalblutung einſtweilen vicarirten.

Als vicarirende Krankheiten finden wir hier:

α) antagoniſtiſche Congeſtionen und Blutungen aller Art; Kopfſchmerz, Schwindel, Betäubung, ſelbſt die Apoplexia ſanguinea, und die oben (§. 111. h.) genannten Hämorrhagien.

β) antagoniſtiſche Entzündungszuſtände, beſonders in den Abdominalorganen, Gaſtritis, Enteritis, Hepatitis, Splenitis, Nephritis, ferner entzündlichen Rhevmatismus, Lendenweh, Iſchias, Gicht und Podagra, und als Folgen dieſer vorausgegangenen Entzündungen, Stein in den Nieren und der Blaſe, Oedema

pedum, verſchiedene Species der Waſſerſucht, Contracturen der Gelenke, Paralyſen der Blaſe u. ſ. w.

γ) Stockungen und Anhäufungen in den Abdominalorganen ſammt ihren mannigfaltigen Erſcheinungen und Folgen, Stockungen und Anſchwellungen der Leber und Milz, Ekel, Erbrechen, Druck, Beklemmung in den Präcordien, Cardialgie, Appetitloſigkeit, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibes, Hartleibigkeit, alle Zufälle der Hypochondrie, Melancholie, Engbrüſtigkeit, Waſſerſucht, anhaltende Verſchleimung, Abzehrung u. ſ. w.

§. 112.

Beſonders merkwürdig unter den Krankheiten, welche auf unterdrückte Hämorrhoiden folgen, iſt die Hämorrhoidalkolik, (Colica haemorrhoidalis, C. ſanguinea, C. plethorica). Sie iſt eine Kolik entzündlicher Art, oder vielmehr Entzündung des Darmkanals ſelbſt, hervorgerufen durch ein beſtimmtes Cauſalverhältniſs, durch Suppreſſion der Hämorrhoiden. Auch finden ſich bey ihr alle Erſcheinungen, die als pathognomoniſche Momente für die Enteritis gelten.

In der Regel gehen der Hämorrhoidalkolik die gewöhnlichen Vorboten der Hämorrhoiden voraus; aber es bleibt bey dieſen Vorboten, und der Blutfluſs ſelbſt kommt nicht zu Stande, oder die bereits flieſsenden Hämorrhoiden verſchwinden, meiſtens plötzlich. Nun erfolgen heftige, ſchneidende, ziehende Kolikſchmerzen, Spannung der Präcordien, groſse Aufgetriebenheit des Unterleibes, Schmerz bey der Berührung, innere Hitze und groſse Angſt, Würgen, Erbrechen, anhaltende Stuhlverſtopfung, Teneſmus, ſelten Stuhlausleerungen, die bisweilen blutig ſind, und den Kranken erleichtern. Wie in der Enteritis, ſo geſellen ſich die geſammten Zufälle des Status nervoſus und Fieber hinzu. Der Puls erſcheint ſehr ſchnell, klein, krampfhaft, unordentlich, intermittirend, die Extremitäten im hohen Grade kalt, es erfolgt keuchende, ängſtliche Reſpiration, krampf-

haftes Herzklopfen, Zuckungen, Täuſchungen der Sinne u. ſ. w. — Wird hier dieſer Zuſtand nicht gehoben, ſo nehmen alle dieſe Zufälle überhand, es entſteht heftiges Würgen, unaufhaltſames Erbrechen, ſelbſt Kotherbrechen, Singultus, die heftigſten ſchneidenden Schmerzen, allgemeine Convulſionen, enorme Auftreibung des Unterleibes, Tympanitis, Meteorismus, endlich plötzlicher Nachlaſs der Schmerzen, Brand, mit ihm häufig noch einige Male unwillkührlicher Abgang der Excremente, und unter dieſen Erſcheinungen der Tod.

Dieſer Zuſtand iſt von der Enteritis durchaus in Nichts verſchieden, iſt eine wahre Enteritis ſelbſt, und erfordert auch keine andere Behandlung. Die Zeichen, durch welche man [1]) denſelben von der Darmentzündung hat trennen wollen, ſind durchaus unhaltbar, und beruhen blos auf dem Graduellen in den Erſcheinungen.

§. 113.

Ich übergehe hier die Meinungen älterer Aerzte, die die Hämorrhoiden als eine Ausleerung eines entarteten, pechartigen, atrabilariſchen Blutes anſahen, oder ſie von einer ſauren, herben oder auch ſcorbutiſchen Beſchaffenheit deſſelben ableiteten.

Ihre nächſte Urſache, wo ſie nicht von örtlicher Verletzung abhängig ſind, iſt die jeder andern Blutung, der Zuſtand der Synocha, des Erethismus oder der Paralyſe in den blutenden Gefäſsen. Daſs ſie auch durch Synocha und Blutſecretion entſtehen, unterliegt wohl keinem Zweifel (§. 109.), doch kommen ſie häufiger durch Erethismus und Anaſtomoſe zu Stande; durch Paralyſe entſtehen ſie ſymptomatiſch im hohen Alter, im Scorbut, der Putrida u. ſ. w. Sind ſie venöſer Art, ſo bilden ſie ſich entweder durch Paralyſe, oder durch organiſche Verletzungen, beſonders durch Rupturen der Krampfadern.

Die Anlage für Hämorrhoiden überhaupt iſt bey

1) Dreyſsig Handb. der medizin. Diagnoſtik. 2ter Bd. Ffurt. 2803. S. 125 — 228.

dem Menschen ausgezeichnet; bey Thieren kommt diese Krankheit selten vor. Wahrscheinlich mag die tiefe Lage des Mastdarms bey dem Menschen und seine Stellung zwischen Organen, die sich oft mit harten Körpern (mit dem Fötus und Unrath) anfüllen, und durch mechanischen Druck Anomalien in der Circulation verursachen, endlich aber auch die Lebensweise des Menschen, viele Nahrungsmittel und Getränke, die derselbe vorzugsweise geniesst, hiervon die Ursache seyn. Insbesondere aber treffen wir diese Prädisposition an:

1) wo sich die oben (§. 106.) beschriebene Hämorrhoidalanlage, die Constitutio haemorrhoidalis vorfindet, deren Symptome sämmtlich sich auf Abnormität in der Circulation und auf Stockungen in den Unterleibsorganen bezogen;

2) häufiger im männlichen Geschlecht, als im weiblichen, theils wohl deshalb, weil das erstere im Durchschnitt häufiger diejenigen Schädlichkeiten zuläst, welche als erregende Momente für die Hämorrhoiden einwirken, z. B. den reichlichern Genuss spirituöser Getränke, theils aber auch, weil der Menstrualblutfluss das weibliche Geschlecht überhaupt gegen Blutflüsse schützt, und Congestionen in andern Organen, als den Genitalien, beschränkt. Doch führt, wie die Erfahrung lehrt, auch bey Weibern eine stark nährende Diät, ein luxuriöses Leben und der Genuss hitziger geistiger Getränke die Hämorrhoiden herbey.

3) Das Mittelalter ist den Hämorrhoiden mehr als jede andere Lebensperiode unterworfen. Meistens entstehen sie um das vierzigste Jahr herum. Doch findet man sie bisweilen schon im jugendlichen Alter, selbst bey Kindern, wenn entweder eine erbliche Uebertragung Statt findet, oder die Mastdarmgefäfse frühzeitig durch Abführungen aus der Rhabarber, den Sennesblättern u. s. w., oder durch reizende Klystiere und Stuhlzäpfchen in den Zustand der Congestion versetzt wurden.

4) Auch eine erbliche Uebertragung der

Hämorrhoiden kann nicht abgeleugnet werden. Sie findet insofern Statt, als überhaupt gewisse Körperconstitutionen von den Eltern auf die Kinder übergehen. Nicht selten sind die Beyspiele, wo ganze Familien und vorzugsweise die männlichen Glieder derselben insgesammt an Hämorrhoiden leiden, oder wo auch die Krankheit von den Großeltern auf die Enkel übergeht.

5) Endlich will man die Bemerkung gemacht haben, daſs die Hämorrhoiden in den nördlichen Gegenden weit häufiger vorkommen, als in den südlichen; vielleicht durch Congestionen nach den innern Gefäſsen, da die Circulation des Blutes in der Haut durch die Kälte gehemmt wird, und man in den nördlichen Gegenden mehr als in den südlichen, die Spirituosa liebt.

Die erregenden Momente für die Hämorrhoiden sind

1) solche, welche, indem sie die Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse erhöhen und Congestionen in ihnen erzeugen, active Hämorrhoiden herbeyführen. Dahin gehören der Genuſs starker spirituöser Getränke, des Weins, besonders des rothen und des Bischoffs, des Brandweins, starker Biere, besonders der Weiſsbiere, des starken Kaffee's, ferner die scharfen in- und ausländischen Gewürze, scharfe Vegetabilien, Zwiebeln, Knoblauch, Senf, Rettig, Arzneykörper, die neben dem Harze das ätherische Oel in ihrer Mischung enthalten, wie die Bacc. Lauri, Juniperi, die Folia Sabinae, der Terpentin und alle ätherischen Oele, die sämmtlichen natürlichen Balsame, und besonders die scharfen Drastica, die eine specifische Wirksamkeit auf die Hämorrhoidalgefäſse äuſsern, die Aloe, die Rhabarber, die Rad. Jalapp., Hellebor. nigr., die Koloquinten u. s. w. Eben hierher gehören die Fälle, wo man die Hämorrhoiden nach heftigem Beyschlaf und nach heftigem Zorn beobachtet hat.

2) solche, welche die Reizbarkeit im Unterleibe

überhaupt herabsetzen, die Expansion der Abdominalgefäſse im Uebermaaſs begünſtigen, und auf dieſe Art auch beſonders paſſive Hämorrhoiden erregen. Zu ihnen gehören deprimirende, niederſchlagende Leidenſchaften, übermäſsige Geiſtesanſtrengungen, tiefe Meditationen bey ſitzender Lebensart, erſchlaffende Speiſen und Getränke, viele warme Suppen, Uebermaaſs im Genuſs des Thees oder eines dünnen Kaffee's, blähende, vegetabiliſche Nahrungsmittel, anhaltendes Zuſammendrücken des Unterleibes bey Stubengelehrten, Künſtlern und manchen Handwerkern; endlich gehören hieher ſolche Krankheiten, welche überhaupt paralytiſche Blutungen ſymptomatiſch erregen, die Putrida, der Scorbut, die Haemorrhoea petechialis u. ſ. w.

3) örtliche Urſachen, local auf den Maſtdarm einwirkende Schädlichkeiten, die entweder durch Erhöhung der Reizbarkeit und Erzeugung einer activen Congeſtion daſelbſt, oder durch Erſchlaffung der Gefäſse die Hämorrhoiden erzeugen. Zu den erſtern müſſen gerechnet werden reizende Stuhlzäpfchen und Klyſtiere, aus Eſſig, Tabak u. ſ. w., fremde Körper im Maſtdarm, ſcharfer, harter Unrath, Würmer, beſonders Ascariden, Onanie, Knabenſchänderey; zu den letztern anhaltendes Sitzen auf weichen Polſtern, Dampfbäder, erſchlaffende Klyſtiere, langes und anhaltendes Sitzen auf dem Nachtſtuhle.

4) ſolche Schädlichkeiten, welche die Circulation im Unterleibe und andern Theilen des Körpers mechaniſch hindern, zu feſt anliegende Kleidungsſtücke, enge Beinkleider, Schnürbrüſte, der ſchwangere Uterus, Anſchwellungen der Abdominalorgane, endlich auch organiſche Fehler des Maſtdarms und nahe gelegener Organe. Prolapſus vaginae und ani, Scirrhen, Verhärtungen, Krebs im Maſtdarm und dem Uterus, der Proſtata u. ſ. w.

§. 114.

Wenn man gleich nicht behaupten kann, daſs die

Hämorrhoiden an ſich eine gefährliche Krankheitsform abgeben, ſo bleiben ſie doch immer in ſo fern von Bedeutung, als einmal häufig die Krankheitszuſtände wichtig ſind, in deren Folge ſie erſcheinen, und ſodann böſe diejenigen Krankheiten, die durch die Hämorrhoiden erregt werden können (§. 108. 111.).

Insbeſondere berückſichtigen wir daher bey ihrer Prognoſe:

1) den Charakter der Hämorrhoidalblutung. Iſt dieſer Synocha, ſo können Hämorrhoiden, wie andere ſynochale Blutflüſſe, den Kranken nicht nur in Hinſicht der Beſchwerden, die als Vorboten erſchienen, erleichtern, ſondern auch manche andere Krankheitszuſtände, Kopf- und Bruſtcongeſtionen, Schwindel, Kopfſchmerz, Entzündungszuſtände glücklich entſcheiden (§. 111. d.). Daſſelbe gilt nicht ſelten auch in ſolchen Fällen, wo ſie den Charakter des Erethismus an ſich tragen; ſchlimm iſt dagegen die Prognoſe, wo paralytiſche Hämorrhoiden, wie in der Putrida und im Scorbut erſcheinen. — Auch den venöſen Hämorrhoiden, wo ſie nämlich nicht übermäſsig und anhaltend, oder mit organiſchen Fehlern verbunden ſind, kann man in gewiſſer Beziehung eine wohlthätige Wirkung nicht völlig abſprechen. Durch ſie entleeren ſich nämlich bisweilen Stockungen des Pfortaderſyſtems, und die Folgen der letztern, die Hypochondrie, die Melancholie, die Gelbſucht u. ſ. w. ſehen wir alsdann ſchwinden, aber auch wieder zurückkehren, wo ein ſolcher Hämorrhoidalfluſs plötzlich geſtopft wird.

2) das urſachliche Verhältniſs. Sind die Hämorrhoiden herbeygeführt durch ſolche äuſsere zufällige und tranſitoriſche Urſachen, welche die active Hämorrhagie dieſer Art bedingten, (§. 111. 1.) ſo iſt die Prognoſe nicht ungünſtig; anders verhält es ſich, wo ſie jenen erregenden Momenten ihr Daſeyn verdanken, welche die Paralyſe erzeugten (§. 111. 2.). Entſtehen ſie durch eine allgemeine Krankheitsanlage (§. 105.), ſo

richtet ſich die Vorherſagung nach der Möglichkeit, dieſe Anlage zu entfernen, und nach dem relativen Nutzen, den der Hämorrhoidalblutfluſs für eine ſolche haben kann.

3) Die Quantität und die Dauer des Blutverluſtes. Groſse Quantitäten Blutes, die plötzlich abgehen, können auch hier auf der Stelle tödten, wie Chalmers [1]) beobachtet hat. Doch iſt dieſes ein ſehr ſeltener Fall. Häufiger wird der Blutverluſt bedeutend durch ſeine Andauer, und allgemeine Schwäche, Abmagerung, verſtimmte Reizbarkeit des Nervenſyſtems, Waſſerſucht u. ſ. w. ſind die Folgen davon. Auch machen copiöſe Hämorrhoiden gern und oft Recidive.

4) das Alter des Kranken. In der Kindheit und dem Jünglingsalter deuten Hämorrhoiden auf eine ſchwache Geſundheit und auf Anlage zu künftigen chroniſchen Krankheiten des Unterleibes hin; während der Schwangerſchaft erregen ſie leicht den Abortus; treten ſie im hohen Alter ein, ſo halten ſie gern den Charakter der Paralyſe, und ſind deswegen von ſchlechter Vorbedeutung. Am beſten erträgt ſie das Mittelalter.

5) Die Complicationen derſelben mit Stockungen der Abdominaleingeweide, Waſſerſucht, Gelbſucht, Abſceſſen, Fiſteln, Geſchwüren, Scirrhen u. ſ. w. In dieſen Fällen ſteht die Gefahr im Verhältniſs mit dem Grade der Gefahr, welche die complizirte Krankheit droht.

§. 115.

Die Cur der Hämorrhoiden erfordert

1) die Hebung ihrer entfernten Urſachen. In dieſer Hinſicht hat es der Arzt insbeſondere mit folgenden Fällen zu thun:

a) Die Hämorrhoidalanlage, heiſcht die Beſeitigung derjenigen kranken Abdominalzuſtände, auf welchen ſie beruht, namentlich die Entfernung der Ab-

1) Nachrichten über die Witterung und Krankh. in Süd-Carolina. A. d. Engl. Stendal. 1796. 1. Theil.

dominalstockungen (§. 106.). Ihre Cur ist deshalb langwierig und fordert von Seiten des Arztes und des Kranken gleichgroſse Geduld. — Sie kommt ganz mit jener Behandlung überein, die wir der Anlage zur schwarzen Krankheit entgegensetzten, und ich beziehe mich deshalb ganz auf das, was unter der Therapie der Melaena (§. 85. a.) über diesen Gegenstand beygebracht worden ist.

b) Verdanken die Hämorrhoiden ihr Entstehen der Einwirkung reizender und Congestionen erregender Schädlichkeiten (§. 113. 1.), so beschränken wir ihre Wirkungen durch den Gebrauch der Oele, der Emulsionen, und eine antiphlogistische schleimige Diät, untersagen Alles, was reizend aufs Gefäſssystem einwirkt, und wenden bey heftigen und entzündlichen localen Zufällen des Mastdarms die Blutigel an den After, und nach Umständen selbst die Aderlaſs an.

c) Entstehen Hämorrhoiden nach schwächenden, die Paralyse herbey führenden Einflüssen (§. 113. 2.), so suchen wir diese unschädlich zu machen. Den symptomatischen Hämorrhoiden bey der Putrida, und dem Scorbut begegnen wir daher durch eine richtige Behandlung dieser Krankheiten; sind es die oben (a. a. O.) genannten den Darmkanal und Mastdarm mehr local schwächenden Ursachen, die die Hämorrhoiden erzeugten, so dienen ganz besonders die rein bittern Extracte, das Extr. Marrub. alb., Millefolii, Centaur. min., Card. Ben., die wir hier sehr schicklich mit kleinen Gaben der Neutralsalze, besonders des Crem. tart. solubil., des Tart. tartarisat. und des Salmiaks versetzen. Diese Zusätze wirken hier meistens in so fern doppelt wohlthätig, indem sie einmal die secundäre Blennorrhöe des Darmkanals, welche gerade diese Form der Hämorrhoiden am häufigsten begleitet, entfernen, und sodann der Stuhlverhaltung entgegen wirken, die sich durch Torpor des Darmkanals ausbildet. Hier ist es auch, wo die Kämpfschen Visceralklystiere, überhaupt bittre Klystiere, doch mit Vorsicht und nicht in übertriebener An-

zahl angewendet, nicht ohne Nutzen find. Die Diät mufs hier leicht verdaulich, nicht fchwer, nicht blähend feyn, der Kranke fich fleiffig Bewegung machen, vieles Sitzen meiden, reiten, fahren, gehen u. f. w.

d) Hängen Hämorrhoiden ab von folchen Urfachen, die den Maftdarm local affizirten, und auf deffen Gefäfse entweder reizend oder erfchlaffend einwirkten (§. 113. 3.), fo müffen diefelben forgfältig entfernt, und nach ihrer befondern Verfchiedenheit behandelt werden. Die Stuhlverftopfung z. B. heben wir, Ascariden führen wir aus, wir unterfagen den Gebrauch weicher, warmer Polfter, erfchlaffender Klyftiere, Stuhlzäpfchen u. f. w.

e) Aeufsere mechanifche Hinderniffe für den Blutumlauf im Unterleibe (§. 113. 4.) entfernen wir fchnell; wo folche aber innere find, ift die Cur langwierig, wie bey den Abdominalftockungen. Entftehen Hämorrhoiden durch Druck des fchwangern Uterus, fo läfst man der Schwangern locker anliegende Kleidungsftücke tragen, forgt für Oeffnung durch Crem. tart. oder Tart. tartarifat., und follten fie fchmerzhaft werden, fo behandeln wir fie fo, wie unten unter diefer Form der Hämorrhoiden vorkommen wird. Dauern fie als Folge localer Schwäche noch nach der Entbindung an, fo dienen die localen adftringirenden Mittel, von denen ich unten fpreche.

§. 116.

2) Wir behandeln die Hämorrhoiden nach ihrem jedesmaligen Charakter.

A) Arterielle Hämorrhoiden. Ift ihr Charakter

a) Synocha, fo find fie in Beziehung auf das ihnen vorausgehende allgemeine oder locale Leiden (des Maftdarms) jederzeit critifch, und dürfen als folche nicht geftopft werden. Hier ift es, wo der Kranke diejenigen Schädlichkeiten forgfam meidet, welche Congeftionen nach dem Maftdarm erregen (§. 113. 1.), dagegen eine ftreng antiphlogiftifche Diät hält, fäuerliches Ge-

tränk gebraucht, und eine horizontale Lage nicht auf Betten, sondern auf Matratzen annimmt. In Hinsicht der Arzneymittel finden hier das Nitrum, der Crem. tart. oder beyde mit einander verbunden ihren Platz, ebenso die Mucilaginosa, und wo diese Gattung der Hämorrhoiden insbesondere durch scharfe Drastica erregt ist, der Gebrauch der öligen Emulsionen. Finden sich dabey heftige Congestionen und Schmerzen im Mastdarm, so setzen wir überdies die Blutigel an, und treten die Erscheinungen eines allgemeinen Fiebers mit dem Charakter der Synocha hinzu, so findet selbst die Aderlaſs ihren Platz.

b) Ist Erethismus der Charakter der Blutung, so wird die Vermeidung alles Reizenden, und dasselbe blande diätetische Verhalten nothwendig, welches die Synocha forderte. Während der Blutung selbst läſst sich im Allgemeinen wenig thun. Sind die Schmerzen im Kreuz, in der Lendengegend, im Mastdarm heftig, geht das Blut in sehr geringer Quantität ab, und verräth sich die Blutung als Blutsecretion, so dienen einige Blutigel an den After; auſserdem geben wir auch hier den Crem. tart., die Emulsionen und schleimiges Getränk. — Ist die Blutung bereits vorüber, so heben wir ihre Ursachen (§. 115.) und die kranken Abdominalzustände, als deren Symptom sie erschien; (§. 106.) hängt sie aber nicht von organischen Fehlern, sondern von einer rein erhöhten Reizbarkeit des Darmkanals überhaupt und des Mastdarms insbesondere ab, so treten ganz besonders die Tonica ein, die in demselben Verhältnisse, in welchem sie die Energie der Gefäſse heben, die exaltirte Reizbarkeit derselben herabstimmen. Wir machen hier den Anfang mit den leichtesten Tonicis, mit dem Extr. Tarax., Saponar., Gramin., gehen alsdann zu den rein bittern Extracten, zum Extr. Card. B., Cent. min., zum Infus. und Extr. Millefol. über, späterhin zum Infus. u. Extr. Chinae, und machen endlich mit den Alaunmolken und den Eisenmitteln, na-

mentlich den Eisenwässern den Beschluss. Der Eichelkaffee, den Manche hier anrathen, wird oft durch sein Empyrevma nachtheilig. — Stopfende Mittel finden äusserlich ihren Platz nicht, da sie durch plötzliche Unterdrückung dieses activen Blutflusses, und ohne die wahre Ursache desselben zu heben, nachtheilige Congestionen nach andern Organen erregen.

c) Wo Hämorrhoiden durch Paralyse sich bilden, erfordern sie innerlich die Mineralsäuren, das Infus. Salviae, das Decoct. Tormentill., Cort. simarub., die China, den Alaun, die Zimmttinctur, das Eisen; die Mineralsäuren besonders, wo die Blutung bedeutend ist, oder als Symptom acuter Krankheiten, der Putrida, des Typhus putridus erscheint; die letztgenannten Mittel, wo dieselbe mehr habituell ist und einen chronischen Verlauf macht. Gleichzeitig müssen wir in der Putrida und dem Typhus diejenigen Mittel benutzen, welche diesen Krankheitsformen entsprechen, die Arnica, die Serpentaria, den Campher, den Moschus, die Naphthen, den Wein u. s. w. — Diese paralytischen Hämorrhoiden sind es auch namentlich, welche äusserliche stopfende Mittel dringend nothwendig machen. Hieher gehören die kalten Bäder und Insessus, kalte Umschläge aus Wasser, Essig, Alcohol, verdünnter Schwefelsäure, Eis und Schnee aufs Kreuz, die vorsichtige Benutzung kalter Klystiere aus Abkochungen der Rad. Tormentillae, Bistortae, der Galläpfel, aus einer Auflösung des Alauns oder Eisenvitriols, aus Essig, verdünnter Schwefelsäure, Alcohol oder rothem Wein. Ist die Blutung sehr bedeutend, sogar lebensgefährlich, so dient das Einbringen eines Tampons, den man mit den genannten Stypticis anfeuchtet, oder mit einer Mischung aus Alaun und Eyweiss bestreicht, nach Bell ein Schaafdarm in den Mastdarm gebracht, den man mit kaltem Wasser anfüllt, dasselbe hinaufdrückt und auf diese Art durch Druck gegen die innere Wand des Mastdarms die Blutung zum Stehen bringt.

B) Venöse Hämorrhoiden erfordern eine doppelte Behandlung. Sind sie nämlich

a) abhängig von örtlicher, organischer Verletzung der Mastdarmvenen, so ist ihre Cur chirurgisch, und verlangt häufig die so eben genannten stopfenden äussern Mittel; ausserdem die Heilung derjenigen organischen Krankheiten, durch welche sie entstanden, der Abscesse, Fisteln, des Carcinoms u. s. w.

b) entstehen sie dagegen, wie es häufiger der Fall ist, durch gehemmten Durchgang des Pfortaderblutes in verhärteten, aufgeschwollenen Abdominalorganen, so beruht die ganze Cur derselben wiederum auf Beseitigung dieser organischen Krankheiten durch jene innern und äussern Mittel, die ich als zu diesem Zweck führend, unter der Melaena (§. 83. 1.) genannt habe, und unter denen mehrere gegen Leberstockungen, andere gegen Stockungen in der Milz, einige endlich gegen Anhäufungen im Pfortadersysteme selbst sich vorzugsweise empfahlen. Ist man so glücklich, in diesen Fällen die Abdominalstockungen zu heben, so sind zugleich auch ihre Folgen, die venösen Hämorrhoiden geheilt, oder wir haben es alsdann nur mit einer nachbleibenden localen Schwäche der Mastdarmvenen zu thun, die auch nur locale, stärkende, äussere Mittel heischt.

In Hinsicht äusserer Mittel wird bey dieser Art venöser Hämorrhoiden die gröſste Vorsicht nothwendig. Obgleich sie nämlich keinesweges als active anzusehen sind, so lehrt doch die Erfahrung, dass sie durch eine partielle Entleerung der überfüllten Pfortadergefässe den Kranken häufig rücksichtlich der Beschwerden, die ihm die Abdominalstockungen verursachen, erleichtern, und dass eine plötzliche Unterdrückung derselben durch äussere adstringirende Mittel zu höhern Graden der Abdominalstockungen, zu grösserer Ausbildung der von diesen abhängigen Beschwerden, zur Melaena und andern wichtigern und lebensgefährlichen Krankheiten führt.

Nur dann können die oben genannten stopfenden Mittel hier eintreten, wenn der Abgang grosser Quantitäten Blutes Gefahr droht; doch auch hier nur für den Augenblick, da die radicale Cur immer von der Heilung organischer Abdominalkrankheiten abhängig bleibt.

§. 117.

3) Wir behandeln die Hämorrhoiden nach ihren zufälligen Eigenschaften und Verhältnissen (§. 111.).

a) Regelmässig fliessende Hämorrhoiden sind meistens in gewissem Anbetrachte critisch, erleichtern den Kranken, schützen ihn gegen wichtigere Krankheitsformen. Sie dürfen deshalb nicht gestört, noch weniger unterdrückt werden. Alles was der Arzt hier thun kann, besteht in einer vorsichtigen Beseitigung des Krankheitszustandes, der ihnen zum Grunde liegt, wobey jedoch alle reizende, treibende, erhitzende Mittel sorgfältig vermieden, die tonischen Mittel aber, und besonders die gerbestoffigen, da sie bisweilen den Blutfluss anhalten und noch öfterer eine lästige und nachtheilige Stuhlverstopfung erregen, nur mit Vorsicht anzuwenden sind. Das Meiste muss hier die unten anzugebende Lebensordnung thun. — Werden Hämorrhoiden dieser Art plötzlich unterdrückt, so tritt sogar die Nothwendigkeit ein, sie künstlich wieder herzustellen, wovon ich bey Gelegenheit der unterdrückten Hämorrhoiden sprechen werde. Selten erfordern sie während des Flusses Arzneymittel; nur wo ihr Eintritt mit Krämpfen begleitet ist, die zum Theil die Blutung hemmen, wird der Gebrauch des Castoreums, der Asa foetida, der Valeriana, des Infus. Chamomill., bey reizbaren Subjecten das Opium in kleinen Gaben, äusserlich die Dampfbäder, die lauen Insessus oder die warmen Cataplasmen aufs Kreutz nothwendig.

b) Unregelmässige Hämorrhoiden, bey denen die Molimina haemorrhoidalia zwar erscheinen, sogar blinde Hämorrhoiden bilden, aber die Blutung, von

welcher gerade für das in Anfrage ſtehende Individuum Erleichterung in Hinſicht anderer vorhandener Krankheiten zu erwarten wäre, doch nicht zu Stande kommt, hat man einzig nach ihrem urſachlichen Verhältniſs zu behandeln. Entſtehen ſie

aa) durch einen plethoriſchen Zuſtand der Unterleibsgefäſse, nach Einwirkung ſolcher Dinge, welche Congeſtionen daſelbſt verurſachen, ſo behandelt man ſie als locale Congeſtion mit Blutigeln an den After geſetzt, mit der Aderlaſs am Fuſse, mit Nitrum, Crem. tart. und der antiphlogiſtiſchen Diät;

bb) ſind ſie Folgen eines Krampfs in den Unterleibsgefäſsen, wie nicht ſelten bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Subjecten, ſo entfernen wir denſelben durch die lauen Inſeſſus und Dampfbäder, durch Fuſsbäder, durch warme Umſchläge aufs Perinaeum, indem wir innerlich das Infuſ. Chamomill., Valerian., das Caſtor., die Aſa foetid. reichen.

cc) Werden Hämorrhoiden unregelmäſsig aus Schwäche der Abdominalgefäſse, z. B. im Alter, ſo finden die meiſten Tonica, beſonders das Millefol., die bittern Extracte, die China und die Eiſenwäſſer ihren Platz. Treibende Mittel bleiben hier durchaus entfernt. Nur nahrhafte Diät und ſtärkende Mittel allein erhalten hier den Kranken noch eine Zeit lang.

dd) Sind Hämorrhoiden unregelmäſsig, die früher regelmäſsig waren, den Kranken erleichterten, aber unterdrückt wurden, ſtellten ſich dagegen andere Krankheiten ein, und fehlt es den Hämorrhoidalgefäſsen an dem gehörigen Reiz und der nothwendigen Congeſtion, die Blutung durchzuſetzen, ſo tritt die Nothwendigkeit ein, die Hämorrhoiden wieder herzuſtellen. Am beſten benutzt man hierzu diejenige Zeitperiode, wo ſich die Hämorrhoidaltriebe einſtellen; hier hat man alsdann nur die Natur in ihrem Beſtreben zu unterſtützen. — Die Mittel zu dieſem Zwecke ſind doppelter Art:

α) äuſsere, die das Blut zuleiten, die Congeſtion unterſtützen, die Blutung befördern; hieher gehören ſtarke körperliche Bewegungen, beſonders das Reiten, Frictionen der untern Extremitäten, Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel, das Binden derſelben, laue Halb- und reizende Fuſsbäder, die localen Dampfbäder und warmen Cataplasmen aufs Kreuz, endlich wo ſich nun Congeſtionen nach dem Maſtdarm gebildet haben, die Blutigel an den After und nachherige Bähungen; oder ſie wirken local reizend auf die Maſtdarmgefäſse, wie die Klyſtiere aus Salz, Ox. ſquill., oder die von ältern Aerzten empfohlenen reizenden Stuhlzäpfchen aus Rettig, Rüben, Zwiebeln, Knoblauch in Baumwolle eingewickelt.

β) innere, d. h. ſolche, welche meiſtens vermöge ihres Harzes und ſcharfen Stoffs eine ausgezeichnete, ſpecifiſche Kraft beſitzen, active Congeſtionen in dem Unterleibe und namentlich in den Hämorrhoidalgefäſsen zu erregen, deshalb treibende Mittel genannt. Zu ihnen gehören ſchon die ſtärker purgirenden, reizenden Neutralſalze, wie F. Hoffmann zu dieſem Zwecke ſchon das Carlsbad empfahl, noch mehr aber die Folia Sennae, die Rhabarber in Pulverform oder als Extr. Rhei compoſitum, (welches die Stelle des ſonſt benutzten Extr. catholici ſ. panchymagogi vertritt) die Jalappe, das Scammoneum, die Koloquinten, die Rad. Hellebori nigri im Aufguſſe oder Extract, ganz vorzüglich aber die Aloe, meiſtens in Pillen zu 4 — 8 Granen mit bittern Extracten gegeben, oder als Extr. Aloes aquoſ. zu 10 — 15 Granen in Pillen, oder mit der Tinct. rh. aquoſ. verbunden. Aeltere, ehedem oft benutzte, jetzt obſolete Compoſitionen dieſer Art ſind das Elix. proprietatis, das Elix. aperitiv. Clauderi, die Pil. aloeticae der verſchiedenen Pharmacopoeen, die Pil. aloetic. Ruffi, die Pil. balſamicae aperientes Stahlii u. ſ. w.

Alle dieſe Draſtica finden beſonders bey reizloſen, ſchwammigen, aufgedunſenen, phlegmatiſchen Conſti-

tutionen ihre Anwendung, weniger bey trocknen, cholerischen Subjecten, am wenigsten bey reizbaren und hectischen. Hier treten mehr die unter α) genannten äusern Mittel ein.

Wenn durch diese Mittel nun die Hämorrhoidalcongestionen zu Stande gebracht sind, so sucht man dieselben durch laue Insessus, erweichende Klystiere, warme Umschläge und Dämpfe zu erhalten, den Blutfluss durch Application der Blutigel einzuleiten, und ihn dann durch Dämpfe zu befördern.

c) Uebermäfsige Hämorrhoiden sind entweder bloss einfache, örtliche Krankheit des Mastdarms, meistens venösen Ursprungs, und erfordern dann neben der Behandlung der organischen Verletzung die localen styptischen Mittel (§. 116.); oder sie tragen den Charakter der Paralyse an sich, und müssen mit jenen innern und äusern Mitteln behandelt werden, die bereits (§. 116. A. c.) angegeben worden sind.

d) Sind Hämorrhoiden zu geringe, und hätten wir von einer stärkern Blutung wohlthätige Wirkungen zu hoffen, so befördern wir dieselben, und wenden jene Methode an, durch welche Hämorrhoiden wieder hergestellt werden konnten (§. 117. b.); jedoch so, dass wir bey acuten Krankheitszuständen, bey plethorischen und reizbaren Subjecten uns mehr der milden, erweichenden, erschlaffenden äusern Hülfsmittel (α) bedienen, der drastischen, reizenden dagegen dort, wo Hämorrhoiden aus Mangel an Reiz und Congestion zu geringe erscheinen.

e) Critische Hämorrhoiden, die den Kranken erleichtern, dürfen wir nicht unterdrücken. Wir ordnen hier ein solches diätetisches Verhalten an, welches weder treibend, noch unterdrückend seyn darf. Fänden sich die Vorboten critischer Hämorrhoiden, und nähmen wir wahr, dass die Natur in hitzigen oder chronischen Krankheiten auf dieselben hinarbeitete, so befördern wir ihre Ausbildung, in acuten Krankheiten be-

sonders durch die erschlaffenden, zuleitenden Dampfbäder und Insessus, durch Fußbäder und erweichende Umschläge, indem wir innerlich den Schwefel mit dem Crem. tart., nach Umständen in Verbindung mit dem Nitrum reichen, und leiten die Blutung durch Application der Blutigel ein. In chronischen, fieberlosen Krankheiten ist es dagegen, wo neben den genannten äußern Mitteln auch die treibenden in kleinen Gaben, besonders die Aloe als Reizmittel für die Mastdarmgefäße, um daselbst die Congestion zu unterhalten und zu verstärken, in Anwendung kommen.

f) Symptomatische Hämorrhoiden heischen innerlich und äußerlich dieselbe Behandlung, die den übermäßigen Hämorrhoiden zukam (c.). — Was endlich

g) die Behandlung der blinden Hämorrhoiden anlangt, so fällt dieselbe nach Verschiedenheit der ihnen zum Grunde liegenden Ursachen verschieden aus. Ueberhaupt aber findet hier eine dreyfache Verschiedenheit Statt, die wir bey ihrer Cur genau berücksichtigen müssen. Wo nämlich

α) blinde Hämorrhoiden rein local sind, abhängig von absolut äußern Ursachen, welche durch Druck, Quetschung u. s. w. eine varicöse Ausdehnung und eine örtliche Schwäche der Mastdarmvenen (z. B. Schwangerschaft, harte Excremente) erzeugten, bedürfen wir auch bloss localer tonischer adstringirender Mittel. Sind die Hämorrhoidalknoten sehr ausgedehnt und mit Blut überfüllt, so wird es nothwendig, dieselben vorher durch Blutigel, oder wo ihre Häute verdickt sind, durch die Lanzette zu entleeren und zu erschlaffen, auch dann vom Anfange an gerade nicht die heftigern adstringirenden Mittel anzuwenden, wenn wir die Verhärtung der Venenhäute, die späterhin zu Hämorrhoidalgewächsen (§. 108.) führen könnte, vermeiden wollen. Demnach wenden wir Anfangs die schleimigen kühlen Injectionen aus Milch und kalten Emulsionen an,

dann Klyſtiere aus kaltem Waſſer, die der Patient einige Zeit bey ſich behält und täglich einigemal nimmt, kalte Umſchläge und örtliche Bäder des Hintern. Nächſtdem leiſten hier die Abkochungen der Eichenrinde, der Rad. Tormentill. und Biſtort., ein Aufguſs der Salbey mit rothem Wein verſetzt, das Galläpfeldecoct u. ſ. w. in Form der Klyſtiere oder kalter Umſchläge gute Dienſte; für hartnäckige Fälle die Auflöſung des Alauns oder des Eiſenvitriols, ferner zuſammenziehende Salben aus Galläpfelpulver und Schweinefett, das Ungt. Saturni und Zinci, die Auflöſungen des Plumb. acet., die Aqu. vegeto-min. Goul. Auch die aromatiſchen Räucherungen aus Weihrauch, Maſtix, Benzoe, Roſenblättern, Wacholderbeeren u. ſ. w. mittelſt eines Kohlenbeckens durch den Nachtſtuhl angebracht wirken beſonders dann wohlthätig, wo die Erſchlaffung der Venen groſs, inveterirt oder gar mit dem Prolapſus ani verbunden iſt. — Das Unguent. de Linaria, dem man ehedem ſpecifiſche Kräfte gegen dieſe Knoten zuſchrieb, findet bey unſchmerzhaften Knoten nicht Statt; es ſchadet in unſerm Falle durch gröſsere Erſchlaffung, leiſtet nicht mehr, als das Butyr. de Cacao oder das Ungu. de Alth., und kann nur bey entzündeten Hämorrhoidalknoten nach Umſtänden mit den Saturninis oder dem Opium gemiſcht, ſeinen Platz finden.

β) Sind blinde Hämorrhoiden Folge arterieller activer Hämorrhoiden, verurſacht durch active Hämorrhoidalcongeſtionen, bey denen die Ueberfüllung der Venen ganz ſecundär iſt (z. B. im Stadio Prodromorum, §. 106. 2.), ſo behandeln wir die Krankheit, von welcher ſie abhängig ſind, d. h. die arteriellen Hämorrhoiden, je nachdem dieſe nun mit dem Charakter der Synocha oder des Erethismus erſcheinen, auf die Art, die ich unter der zweyten Indication (§. 116.) angegeben habe, und heben hierdurch ohne Weiteres auch die hier ſecundären Hämorrhoidalknoten.

γ) Erſcheinen blinde Hämorrhoiden als Folge und

Symptom venöser Abdominalstockungen, so gilt die gesammte, oben (§. 116. B.) für venöse Hämorrhoiden aufgestellte Behandlung. In diesem Falle werden dieselben sogar bisweilen critisch, wenn wir sie zum Fliessen bringen können, zu welchem Zwecke dann besonders die Blutigel und die nachherige Benutzung der warmen Dämpfe, der Umschläge u. s. w. führen. — Das Hauptmoment bey ihrer Cur bleibt dabey immer die Entfernung der Abdominalstockung, welcher sie ihr Entstehen verdanken.

§. 118.

4) Eine besondere Berücksichtigung und Behandlung erfordern überdies einige Krankheiten, deren Causalität in den Hämorrhoiden begründet ist. Ich rechne hieher die Behandlung unterdrückter Hämorrhoiden, der sogenannten Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, und die Cur der Colica haemorrhoidalis.

a) Unterdrückte Hämorrhoiden, besonders wo die Unterdrückung während des Flusses Statt fand, erfordern, wenn nicht antagonistische Krankheiten, besonders Congestionen nach edlern Theilen, Entzündungen und Blutungen (§. 111. i.) entstehen sollen, die möglichst schnellste Wiederherstellung des Blutflusses. Zu diesem Zwecke bedienen wir uns der bereits (§. 117. b. dd.) angegebenen Methode und Mittel, unter denen wir jedoch nach Verschiedenheit der Reizbarkeit des kranken Subjects überhaupt und des Abdominalgefässsystems insbesondere, nach den oben hierüber aufgestellten Regeln, bald mehr die erweichenden, erschlaffenden, krampfwidrigen innern und äussern Mittel (z. B. wo die Unterdrückung durch einen krampfhaften Zustand nach Schreck, Gemüthsbewegungen, Erkaltung u. s. w. erfolgte) zu wählen haben, bald mehr die reizenden und treibenden.

b) Haben sich aber bereits antagonistische Congestionen acuter oder chronischer Art (Anhäufungen

und Stockungen in den Abdominalorganen) Blutungen (Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, vicarirende Hämorrhoiden) und Entzündungszustände (§. 111.) gebildet, so behandeln wir zwar diese neu entstandenen Krankheiten, wie es ihr Charakter und ihre Localität in jedem individuellen Falle erfordert; allein ein Hauptgegenstand bleibt auch hier die gleichzeitige Wiederherstellung der Hämorrhoiden, die wir, wenn die genannten Krankheiten acuter Art sind, besonders durch die Anwendung der lauen Klystiere, der Dampf- und Fußbäder, durch die lauen Insessus, durch Blutigel und Aderlaß am Fuße, mit Vermeidung solcher Mittel, die reizend aufs Gefäßsystem einwirken, zu erhalten streben; dagegen wir, wo sich Krankheitszustände bilden, die fieberlos und mehr chronischer Art sind, und das Subject reizlos, torpid, außer jenen äußern zuleitenden Mitteln innerlich die angegebenen (117. dd. β.) reizenden, treibenden, in nicht zu großen Gaben, aber anhaltend benutzt, in Anwendung bringen.

c) Die Hämorrhoidalkolik insbesondere muß man als eine durch Suppression der Hämorrhoiden entstandene Congestion und Entzündung des Darmkanals ansehen und behandeln. Ihre Cur ist ganz dieselbe, wie die der reinen Enteritis, nur muß man gleichzeitig darauf bedacht seyn, die Congestion und Blutung in den Hämorrhoidalgefäßen, jedoch, wie sich von selbst ergiebt, nicht durch reizende Mittel, wieder herzustellen. Vielmehr sind es die Aderlaß am Fuße, die Blutigel an den After gesetzt, die Dampf- und Fußbäder, die lauen Insessus, die warmen Umschläge aufs Kreuz, durch die wir die Hämorrhoidalblutung wieder hervorzurufen und der Darmentzündung Grenzen zu setzen bemüht sind. In Hinsicht der letztern finden zugleich die Blutigel an den Unterleib, innerlich die milden ausgepreßten Oele, das Ol. Olivar. Amygd. dulc., Ricini u. s. w., ferner die schleimigen Getränke, die lauen Emulsionen ihren Platz, und ist bereits hierdurch die Darmentzündung gebrochen,

ſo bleibt auch hier, wie bey der reinen Enteritis als der Entzündung eines ausgezeichnet ſenſibeln Organs, eine erhöhte Reizbarkeit zurück, für welche nun das Opium und das Extr. Hyoſciami in Verbindung mit den Oleoſis und Mucilaginoſis unentbehrliche Hülfsmittel werden. Aeuſserlich erfordert dieſe Krankheit die eröffnenden, ſchleimigen, öligen Klyſtiere, die warmen krampfwidrigen Fomentationen, leichte Umſchläge dieſer Art über den Unterleib, krampflindernde Einreibungen mit dem Zuſatz des Opiums und des Camphers; die Reconvalescenz endlich die lauen Bäder, die genannten Einreibungen, das Extr. Valerian., Chamomill. mit Opium, und eine leichte, beſonders ſchleimige Diät.

§. 119.

5) Endlich hat der Arzt einige Zufälle, welche die Hämorrhoiden häufig begleiten, und ſich mit ihnen compliziren, zu behandeln. Hieher gehören:

a) die Schleimhämorrhoiden (§. 107.) Sie erfordern als Blennorrhöe des Maſtdarms diejenige Behandlung, die ich unter der Blennorrhöe des Darmkanals (Bd. III.) angeben werde, namentlich die Neutralſalze in kleinen Gaben mit den bittern Extrakten verbunden, die bittern, toniſchen Klyſtiere und kräftige Einreibungen in die Gegend des Kreuzes.

b) Hypochondrie und Hyſterie verlangen eine verſchiedene Behandlung, die ich an einem andern Orte (Bd. II.) ausführlicher angebe, je nachdem ihnen entweder organiſche Fehler des Unterleibes, oder eine rein erhöhte und verſtimmte Reizbarkeit zum Grunde liegen. Im erſtern Falle finden die bereits oben gegen Abdominalſtockungen angegebenen Mittel Statt, im letztern die Antiſpasmodica, die Valeriana, das Caſtoreum, der Liq. C. C. ſucc., die Tinct. Valerian. Lent., die Naphthen, das Opium, der Hyosciamus u. ſ. w.

c) Begleiten Krämpfe die Hämorrhoiden, beſonders ihren Eintritt, ſo dienen auſser einer blanden

nicht reizenden Diät, laue Fuſs- und Halbbäder, erweichende Klyſtiere*, innerlich das Infuſ. Chamomill., Valerian., das Caſtoreum, der Mohnſaft; auch das Ol. animal. aeth. und die Aſa foetida finden hier ihren Platz. Wir heben durch dieſe Mittel den Krampf des Unterleibes, und bringen dadurch gleichzeitig den Ausbruch der Blutung zu Stande. Entſtehen Krämpfe, beſonders Kolikſchmerzen nach unterdrückten Hämorrhoiden, ſo iſt die Gefahr für eine angehende Hämorrhoidalkolik vorhanden, und dann die ſo eben (§. 118.) gegen die letztgenannte Krankheit angegebene Behandlung indizirt.

d) Den mannigfaltigen Beſchwerden, welche die Molimina haemorrhoidalia (§. 106.) erzeugten, begegnen wir entweder ſo, daſs wir die Hämorrhoidalanlage heilen; oder wo dieſes nicht möglich und zuläſſig iſt, die Hämorrhoidalblutung mehr durch locale zuleitende (§. 117. dd. α.) Mittel, als durch reizende und treibende zu Stande bringen und ordnen. Sind dabey Hämorrhoidalknoten gegenwärtig, welche beſonders die Beſchwerden und Schmerzen unterhalten, ſo behandeln wir dieſelben ſo, wie ich oben (§. 116 u. 117.) bereits angegeben habe, und weiter unten noch ausführlicher vorkommen wird.

e) Hartleibigkeit begleitet die Hämorrhoiden ſehr häufig, erregt und unterhält ſie, und iſt für ſchon ſchmerzhafte Hämorrhoiden äuſserſt läſtig. Wir begegnen ihr durch eine leicht verdauliche Diät, durch den Genuſs des Honigs und des gekochten Obſtes, wo dieſe nicht allzuviel Blähungen erregen, und durch leichtere, durchaus nicht reizende Abführmittel. Am beſten eignen ſich hier der Crem. tart., der Crem. t. ſolubil., das Sal. Seign., die Pulp. Tamarind., das Electuar. lenitiv. mit dem Schwefel verbunden, die milden ausgepreſsten Oele, und vorſichtig applizirte erweichende Klyſtiere. — Die Anwendung der friſchen Ochſengalle nach Reil, des Bitterſalzes mit der Tinct. rhei aquoſ. nach Hildebrandt, oder des Balſ. Copaivae

nach Bell zu diesem Zweck, scheinen mir gleich unzweckmässig, wo nicht gar gleich gefährlich.

f) Mehrere Affectionen der Genitalien und der ihnen nahe gelegenen Theile (§. 107.).

α) Der Hämorrhoidaltripper heischt im Allgemeinen ganz die Behandlung des gewöhnlichen Trippers (Bd. III.). Wir behandeln ihn Anfangs innerlich mit kühlenden und schleimigen Mitteln, besonders mit den Emulsionen, denen wir bey reizbaren Subjecten und bey einem vorwaltenden krampfhaften Zustande den Hyoscíamus, weniger das Opium zusetzen. Noch seltener, als der gewöhnliche Tripper, verlangt er Blutausleerungen. Sind die Spannungen in dem Gliede groſs, häufige Erectionen vorhanden, der Ausfluſs sehr gering, so tritt eine antiphlogistische Diät, und die Anwendung warmer Umschläge aus Hafergrütze, Leinsaamenmehl, mit dem Pulver der Cicuta oder des Hyosciamus, Safran mit Milch bereitet, und um das Glied geschlagen, ein; späterhin, wenn bereits der entzündliche und krampfhafte Zustand vorüber ist, aber noch ein reiner chronischer Schleimfluſs der Harnröhre zurück bleibt, gehen wir zu den innern tonischen, und zu den äuſsern adstringirenden Mitteln, besonders zu jenen Einspritzungen über, die ich unter dem Tripper anführen werde. — Dieselbe Behandlung eignet sich für den Fluor. albus, wenn er, wie es doch seltener der Fall ist, die Hämorrhoiden begleitet und mit ihnen in Verbindung steht.

β) Der Blasencatarrh. Er erfordert die Regulirung der Hämorrhoiden, wo diese abnorm oder unterdrückt sind; auſserdem diejenige Behandlung, die unter der Blennorrhöe der Blase (Bd. III.) vorkommen wird. Als chronischer Schleimfluſs heischt er insbesondere tonische Mittel; unter welchen namentlich die Glandes tostae, das Infus. Summitt. Millefol., die Herb. Veronicae, die Herb. Hederae terrestris, die Folia uvae ursi, die China, der Alaun, die Eisenwässer sich auszeichnen; äuſserlich kalte adstringirende Einspritzungen,

kalte Bäder und kalte Fomentationen der regio pubis, die Douche aufs Kreuz, und im weiblichen Geschlechte die Räucherungen mit balsamischen und zusammenziehenden Harzen, mit Myrrhe, Weihrauch, Wacholderbeeren u. s. w.

γ) Die Entzündung der Vorhaut, die Phimosis, die Entzündung des Scrotum und der Testikel müssen, wo sie mit Hämorrhoiden in Verbindung stehen, als locale Entzündungen mit steter Hinsicht auf ihr Causalverhältniss behandelt werden. Neben der Regulirung der Hämorrhoiden finden daher nach Umständen allgemeine oder topische Blutausleerungen, innerlich die Emulsionen mit dem Nitrum, und eine streng antiphlogistische Diät ihren Platz, äusserlich aber erweichende warme Bähungen, denen wir die Hb. Cicut., Hyosciam., die Capita papav. alb. zusetzen. Geht die Hodenentzündung in Eiterung über, so sucht man durch Breyumschläge aus bittern Kräuterpulvern, denen wir hier abermals den Pulv. Hb. Cicut. oder Hyosciam. beyfügen, den Abscess zur Reife zu bringen, und behandelt ihn nach den Regeln, die hier die Chirurgie angiebt. Innerlich eignen sich in Hinsicht der meistens gleichzeitig gegenwärtigen Induration die Cicut. und die Belladonna in Verbindung mit der China. — Häufiger endet sie jedoch mit Verhärtung. In diesem Falle geben wir innerlich die Antimonialia, das Calomel, die Belladonna, die Cicuta, das Extr. Aconit., die Aq. Laurocerasi; der Patient unterstützt die Hoden durch ein Suspensorium, nimmt ammoniacalische Bähungen aus siedendem Essig, dem man den Salmiak zusetzt, legt das Emplastr. Cicutae, das Empl. mercur. auf, reibt das Linim. vol. c. et s. Opio oder Camphor., das Ungt. merc. neapol. mit der Digitalissalbe ein, gebraucht als trocknen Umschlag die aromatischen und narcotischen Kräuterpulver mit dem Zusatz des Salis ammoniacal. extemporanei, endlich die Electricität.

δ) Gegen die Hämorrhoidalflechte, und das mit ihr verbundene lästige Jucken, so wie gegen den

Hämorrhoidalschweifs, gebrauchen wir als lindernde Mittel das Ungt. de uvis, de Alth., das süfse Mandelöl. Von gröfserer Wirksamkeit, doch auch mehr Vorsicht erfordernd sind die Saturnina, die Aq. saturn., das Ungt. Lytharg. simpl., das Ungt. Zinci, das Ungt. citrin. und oxygenatum.

ε) Nächtliche Pollutionen und schmerzhafte Erectionen, die bisweilen bey reizbaren Hämorrhoidariis, besonders zur Zeit eintretender Hämorrhoidalcongestionen erfolgen, erfordern das baldige Zustandebringen des Hämorrhoidalflusses durch Bähungen, Insessus, Blutigel u. s. w., innerlich schleimiges Getränk, die Valeriana, das Castoreum, den Hyosciamus, äufserlich die Einreibungen aus dem Ol. Hyosc. coct. mit Opium und Campher.

ζ) Ausdehnungen des Mastdarms behandeln wir mit kalten adstringirenden Klystieren, aus den §. 117. g. α. genannten Flüssigkeiten und Decocten, wobey wir zugleich durch gelinde Mittel für gehörige Oeffnung sorgen; artet die Erschlaffung in den Prolapsus ani aus, so tritt die Reposition, das Auflegen der Compressen, die mit kräftig adstringirenden Flüssigkeiten angefeuchtet sind, und die Anlegung der T Binde ein.

g) Schmerzhafte Hämorrhoiden müssen auf verschiedene Art, nach Verschiedenheit der Ursachen, die den Schmerz erregen, behandelt werden. Werden Hämorrhoiden schmerzhaft

α) durch Entzündung der Hämorrhoidalknoten, so sind die Blutigel an diese Knoten, oder an den After gesetzt, und nach Umständen selbst die Aderlafs angezeigt, innerlich die Mucilaginosa, die Emulsionen, das Nitrum, der Crem. tart., das Electuar. lenitiv., die fetten Oele, durch welche Mittel wir hier gleichzeitig die Leibesöffnung unterhalten; der Patient mufs nicht sitzen, mehr liegen, und zwar mit dem After frey, am besten auf einem Kranze oder doch auf Matratzen. Nach gehobener Entzündung und bey nach-

bleibender grosser Reizbarkeit der leidenden Stellen, dient das Extr. Hyosc., weniger das von Einigen empfohlne Opium, welches hier in der nachtheiligen Stuhlverstopfung, die es erregt, eine Contraindication findet, endlich kleine Gaben der Ipecacuanha, insofern sie die Thätigkeit des venösen Systems verstärkt. — Aeusserlich aber benutzen wir die Klystiere aus schleimigen Decocten, aus Milch und milden Oelen, das Bestreichen der Knoten mit Rahm, milden Pflanzenölen, besonders mit dem Ol. Hyosciam., das Ungt. pomadin., Alth., de Linaria, ungesalzene Butter, erweichende Breye aus Leinsaamenmehl, den Flor. Samb., Verbasci, mit Milch und Safran, endlich die erweichenden Dampfbäder und Insessus.

β) Wo Hämorrhoiden schmerzhaft werden in Folge der Hämorrhoidaltriebe, durch Congestion nach den Mastdarmgefässen, so suchen wir die überfüllten Gefässe durch Blutigel zu entleeren, die Blutung einzuleiten und durch Insessus und Dämpfe zu unterhalten. Auch hier sehen wir auf Oeffnung des Leibes durch gelinde Mittel, und ist es der Charakter des Erethismus, den die Hämorrhoidalcongestion an sich trägt, so ist es namentlich der Schwefel, welcher als ein Mittel von ausgezeichneter Wirksamkeit erscheint, aber gewöhnlich zu allgemein und unbestimmt in den therapeutischen Schriften gegen Hämorrhoiden empfohlen wird. Er stimmt, wahrscheinlich als ein kräftig desoxydirendes Mittel, die erhöhte Reizbarkeit der Hämorrhoidalarterien herab, vermindert dadurch Congestionen und Schmerzen, und wirkt zugleich wohlthätig auf Oeffnung des Leibes. Am gewöhnlichsten verbindet man ihn mit dem Crem. tart. oder dem Elect. lenitiv. Sehr vortheilhaft ist auch seine Verbindung, mit den Extr. Hyosciami. — Aeusserlich nehmen wir hier ebenfalls die so eben bey Entzündung der Hämorrhoidalknoten genannten Mittel zu Hülfe, versetzen sie schicklich mit dem Opium, dem Extr. oder Succ. rec. express. Hyo-

sciam., erst später können das Cerat. saturn., die Aq. saturn. mit dem Opium, und nur zum Schluss der Cur, wenn bereits die Hämorrhoidalanlage gehoben ist, die adstringirenden Decocte, die Alaunauflösung, der rothe Wein u. s. w. eintreten.

γ) Hängen die Schmerzen ab von eingeklemmten Hämorrhoidalknoten und Säcken, so erfordern diese die Reposition, die Anlegung der T Binde und die öfters genannten (§. 117. g. α.) äussern Adstringentia, wobey es bisweilen nothwendig wird, sie vorher durch Blutigel oder mittelst der Lanzette zu entleeren.

δ) Erregen endlich organische Fehler venerische Geschwüre, Fisteln, Excoriationen u. s. w. die Schmerzen, so bleibt die Cur grösstentheils chirurgischer Hülfe überlassen.

§. 120.

Die Diät und Lebensordnung richtet sich zunächst nach dem Charakter der Krankheit, und es gilt hier Alles, was über diesen Gegenstand früher bey den Blutungen durch Synocha, Erethismus und Paralyse beygebracht worden ist. Da indessen die Hämorrhoiden meistens einen kranken Abdominalzustand voraussetzen, so wird in Hinsicht des letztern noch ein besonderes diätetisches Verhalten nothwendig.

Der Hämorrhoidarius muss eine reine, heitere, temperirte Luft geniessen, sich mässig warm halten, besonders die Füsse und den Unterleib; grosse Erhitzungen jeder Art muss er meiden; sie geben Gelegenheit zu Erkältungen oder erregen Uebermaass der Hämorrhoiden. Erkältungen, besonders der Füsse, schaden sehr, sie stopfen und unterdrücken die Hämorrhoiden, veranlassen Gicht und Rhevmatismus, wozu der Hämorrhoidarius schon von selbst geneigt ist. — In Ansehung der Ruhe und Bewegung muss er eine zweckmässige Ordnung halten; sitzende Lebensart, wobey der Unterleib zusammengedrückt wird, besonders bey nahrhafter Diät, schadet sehr, indem sie Abnormitäten der Circulation im

Unterleibe erzeugt. Eine zweckmäſsige Bewegung des Unterleibes iſt ihm dagegen ſehr zu empfehlen, er muſs gehen, ſägen, drechſeln, graben, reiten, fahren, je nachdem er mehr oder weniger Kräfte beſitzt, doch immer dabey übermäſsige Erhitzungen und Anſtrengungen vermeiden. — Weiche, lockere Stühle, die das Blut zuleiten, meide er, er bedient ſich harter, kalter Stühle von Holz, von Juchten oder Pferdehaaren feſt gepolſtert. — Uebermaaſs im Schlafen und Wachen ſind beyde gleich ſchädlich; der Kranke muſs zeitig und mäſsig zu Abend eſſen, nicht in die Nacht hinein arbeiten, die natürlichen Ausleerungen, beſonders die des Schweiſses und des Darmkanals unterhalten, und hiernach ſeine Diät einrichten. — Uebermäſsige Anſtrengungen des Geiſtes ſchwächen antagoniſtiſch den Unterleib, daher kommen die Hämorrhoiden ſo häufig bey Gelehrten vor. Daſſelbe gilt von deprimirenden Gemüthsaffecten; ſie bringen Ataxien der Hämorrhoiden zu Stande, ſtopfen ſie, oder machen ſie auch bisweilen übermäſsig.

Seine Nahrungsmittel müſſen einfach ſeyn, jedes Uebermaaſs ſorgfältig vermieden werden. Er enthält ſich ſolcher Speiſen, die viel Blähungen entwickeln, der Hülſenfrüchte, der Mehlſpeiſen, u. ſ. w., aber auch der aromatiſchen, ätheriſch- öligen, treibenden, und vieler Gewürze. Friſches Obſt, ſehr ſüſse oder ſaure Dinge müſſen beſonders reizbare Subjecte meiden; ſie erregen leicht Koliken und Durchfall. Warmes, laues Getränk, Thee, dünner Kaffee, Suppen in reichlichem Maaſse genoſſen, ſchaden durchgängig, ebenſo junge, ſaure Weine; ſehr ſtarke, hitzende Weine erregen Congeſtionen, bringen Hämorrhoiden in Fluſs, und können in der Folge zum Uebermaſs der Blutung führen. — Ueberhaupt muſs jeder Hämorrhoidarius ſich ſelbſt beobachten. Seine eigne Erfahrung lehrt ihn bald, was ihm gut iſt, und was ihm ſchadet. Starke, vollſaftige Perſonen führen eine magere, Entkräftete eine nahrhafte Diät.

Alles, was den Unterleib zusammenpreſst, die Circulation daselbst stört, enge Kleidungsstücke, besonders enge Hosengürtel, Schnürbrüste u. s. w. legt der Patient ab, und ganz besonders enthält er sich des ehemals besonders so allgemeinen Gebrauchs der reizenden Laxanzen, der treibenden Mittel, der aloetischen, balsamischen Pillen und Tropfen.

Vor und während der Blutung hat der Kranke besonders eine leichte und antiphlogistische Diät zu halten. Nur die paralytische Hämorrhoidalblutung macht hier eine Ausnahme.

Zwölftes Kapitel.

Der Gebärmutterblutfluſs. Metrorrhagia. Haemorrhagia uteri.

Fr. Hoffmann, Diss. de haemorrhagia uteri. Hal. 1730. — P. G. Schroeder resp. J. Burgauer de Haemorrhag. uteri. Götting. 1771. (opusc. Vol. I. p. 280 — 318.) — Leake pract. Bemerk. über die Krankh. der Kindbett. und Schwangern. A. d. Engl. Leipz. 1775. 8. — Leroux Beob. über die Blutfl. der Wöchnerinnen. A. d. Franz. v. Ch. F. Held. Königsb. 1784. 8. — G. M. Saxtorph Diss. de sanguinis fluxu uterino. Hafn. 1774. — Ed. Rigby Essay on the uterine haemorrhagies. Lond. 1775. 8. (Samml. auserl. Abh. für pract. Aerzte. B. III. S. 544 u. 680.) — Max. Stoll Praelect. in divers. morb. chron. Vol. II. Vindob. 1789. p. 104 und 381. — J. A. Wendrinsky Diss. de haemorrhagia uteri. Vienn. 1784. (in Stahlii Diss. ex edit. Eyerel. Vol. IV. p. 243.) — A. A. Senft Diss. de Haemorrh. uteri. Wirceb. 1788. — Siebold et Billing Diss. de Menorrhagia s. uteri haemorrhagia. Wirceb. 1799. 4. — H. C. A. Osthoff Unters. üb. d. Anomalien der monatl. Reinigung. Lemgo 1804. 8. — A. le Roy von den Blutfl. während der Schwangersch. bey und nach der Entbindung. A. d. Franz. v. J. F. Lobstein. Strasb. 1803. 8. — S. G. Vogel Handb. der pract. Arzn. Wiss. 5ter Theil. S. 149 — 192. — Reil a. a. O. B. III. S. 264. — P. Frank a. a. O. T. V. p. 290. — Spangenberg a. a. O. S. 376. —

§. 121.

Die Metrorrhagie ist eine krankhafte Blutung der innern weiblichen Genitalien. Als solche unterscheidet sie sich von den physiologischen Blutungen aus diesen Organen, der Menstruation und den Lochien, die jedoch beyde in Metrorrhagie ausarten können, wenn sie entweder übermäfsig werden, oder die Menstruation zu ungewöhnlichen Perioden eintritt. Weniger kommt hierbey auf die Quantität und Qualität des abgehenden Blutes an. Das Blut mag in sehr geringer oder grofser Quantität, tropfenweise oder in Form des Blutsturzes verloren gehen, rein von Farbe und von natürlicher Beschaffenheit seyn, oder geronnen, schwarz, faserig, faulig, stinkend, überall ist es Metrorrhagie, wenn nur die Blutung ihr Entstehen einem kranken Zustande der Gefäfse in den Genitalien verdankt, und dadurch das relative Wohlbefinden des ergriffenen Subjects gestört wird.

Die Gefäfse, welche hier bluten, sind die des Uterus oder der Vagina. Seltener bluten freylich die letztern, doch bisweilen; in manchen Fällen beyde zugleich, da die Vagina mit dem Uterus ein zusammenhängendes Ganze bildet, und ihre Gefäfse mit einander anastomosiren. Daher sind beyde auch in ihren Phänomenen einander sehr ähnlich, oft nicht von einander zu unterscheiden, und ihre beiderseitige Behandlung völlig gleich.

§. 122.

Die Diagnose der Metrorrhagie ist im Allgemeinen nicht schwierig, da das Blut in den meisten Fällen ausfliefst (Metrorrhagia aperta); selten sich im Uterus ansammelt, oder sich gar in die Bauchhöhle ergiefst (M. occulta), und auf diese Weise nicht zu Tage kommt. Nur wo Blutklumpen, oder der eingetretene Kindeskopf, oder die vorliegende Placenta, oder ein heftiger Krampf das Orificium uteri verstopfen, oder endlich die Nabelschnur innerhalb der Häute des Eyes reifst, bildet sich eine heimliche Blutung innerhalb der Höhle

des Uterus; wo die Ruptur des letztern erfolgt, ein heimlicher Erguſs in die Höhle des Unterleibes. — Doch wird auch eine ſolche Metrorrhagia occulta kenntlich durch die vorausgegangenen einwirkenden, meiſtens äuſ- ſern Urſachen, durch einen dumpfen Schmerz an dem Orte der Ergieſsung, der immer mehr zunimmt, durch allmählige Erhabenheit der Gegend des Uterus, durch Auftreten des Unterleibes, durch die bekannten Zeichen der Depletion, endlich durch die Unterſuchung, welche haufig die Hinderniſſe des Ausfluſſes entdeckt.

Wie andere Blutungen, ſo bildet auch die Metror- rhagie

1) Vorboten, jedoch nur, wo ſie activer Art iſt. Sie beſtehen in den Zufällen der Congeſtion nach den Genitalien, und zu ihnen gehört insbeſondere Schwere in den untern Extremitäten, Druck, Spannung, Schmerz im Kreuz, Ziehen in den Lenden, Harndrängen, Bren- nen beym Urinlaſſen, Hitze und Aufgetriebenheit des Unterleibes, Anſchwellung der äuſsern Genitalien, Reiz zur Wolluſt, Jucken im Perinaeo, den Labiis, dem Af- ter; bisweilen auch unangenehme, ſchmerzhafte Em- pfindungen und knotige Anſchwellungen in den Brüſten, und der Abgang einer ſerös- lymphatiſchen Feuchtigkeit kurz vor dem Eintritt der Blutung. — Hiermit ver- bindet ſich häufig ein febriliſcher Zuſtand, allgemeine Unbehaglichkeit, Ziehen in den Gliedern, abwechſeln- des Fröſteln und Hitze. Der Puls iſt meiſtens frequen- ter als gewöhnlich, nach Verſchiedenheit des Charak- ters der Blutung bald voll, ſtark, hart und wellenför- mig, bald klein, krampfhaft, zuſammengezogen, in- termittirend. Ueberdies findet ſich noch in manchen Fällen groſse Hitze, Kopfſchmerz, Herzklopfen, groſse Trockenheit des Mundes, in andern Schwindel, ein all- gemeiner krampfhafter Zuſtand, beſonders Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen.

2) Die Blutung ſelbſt zeigt in jeder Hinſicht groſse Verſchiedenheiten, die namentlich von ihrem

Charakter und ihrer Entſtehungsart abhängen. Ich ſpreche hiervon weiter unten (§. 123. 124.). Insbeſondere aber variirt ſie ſehr

a) in Hinſicht ihrer Quantität. Dieſe ſteigt von einigen Unzen bis zu mehrern Pfunden, die entweder langſam, durch öfteres Wiederkehren der Blutung, oder plötzlich und auf einmal abgehen. Im letztern Falle erfolgen dann die Erſcheinungen der Verblutung, ſpäterhin die geſammten Folgekrankheiten der letztern, unter ihnen aber vorzüglich, der Fluor albus, die Neigung zum Abortus, Desorganiſationen des Uterus, Oedema pedum, Hydrops Aſcites und allgemeine Waſſerſucht.

b) in Hinſicht der Qualität des ergoſſenen Blutes. Dieſes iſt bald hellroth, oxydirt, wo es arteriell iſt und friſch ergoſſen, oder geronnen, dunkel, braun, ſchwarz, übelriechend bey einem längern Aufenthalt im Uterus, auſserdem bey örtlichen Fehlern dieſes Organs mit Schleim, Jauche oder Eiter gemiſcht.

§. 123.

Im Beſondern aber werden die Erſcheinungen bey der Metrorrhagie durch ihre verſchiedene Entſtehungsart beſtimmt. Nämlich

1) Bey der Metrorrhagie durch Blutſecretion (die überhaupt am ſeltenſten vorkommt) gehen die oben genannten Congeſtionen nach den Genitalien, als Vorboten voraus. Zuerſt ſondert ſich eine ſeröſe, gelbliche Feuchtigkeit ab, die ſich allmählig ſtärker röthlich färbt, bis ſie in reines arterielles Blut übergeht. Die Blutung erfolgt langſam, in Abſätzen, und iſt meiſtens nicht bedeutend; die frühern Zufälle laſſen nach, doch dauern die Hitze, das Jucken, die Schmerzen in den innern Genitalien oft noch an; das Blut flieſst aus, oder es coagulirt ſich, jedoch nur in ſeltenen Fällen, im Uterus, bildet polypöſe, fleiſchartige Maſſen, die den Muttermund verſchlieſsen, und das Blut zurückhalten. Dieſe erregen dann Wehen, durch welche das

Ergossene ausgestoſsen wird. Mit Endigung einer ſolchen Metrorrhagie fühlt ſich die Kranke erleichtert, die trockne Haut wird feucht, es erfolgt ein ſanfter Schweiſs und ein erquickender Schlaf. — Doch kann man vor der Rückkehr der Blutung nicht eher ſicher ſeyn, als bis ſich alle Schmerzen und krankhaften Gefühle in den Genitalien gelegt haben, und der Puls ſeine entzündliche Beſchaffenheit, ſeine Härte, Vollheit und Geſchwindigkeit verloren hat.

2) Die Metrorrhagie durch Anaſtomoſe zeichnet ſich durch einen allgemeinen krampfhaften Zuſtand aus, der der Blutung vorausgeht und ſie begleitet. Als Vorboten erſcheint Schaudern und Froſt mit abwechſelnder Hitze, ein febriliſcher Zuſtand, Kälte des Körpers, Zuſammengezogenheit der Haut, Wechſel der Congeſtionen zwiſchen Kopf und Uterus, heiſses, rothes, aufgetriebenes Geſicht, Sauſsen vor den Ohren, Funken vor den Augen, drückender Kopfſchmerz, und dabey Kälte der Extremitäten, beſonders der untern; oder umgekehrt und noch öfterer kaltes, blaſſes, welkes Geſicht, und dabey Schmerz und Spannen in den Lenden und im Kreuze, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Stiche durch den Maſtdarm und durchs Perinaeum. Der Puls iſt klein, zuſammengezogen, unordentlich, ausſetzend. Je näher die Blutung iſt, um deſto zahlreicher und ausgebildeter werden die ſpaſtiſchen Erſcheinungen. Die Phantaſie iſt meiſtens exaltirt, bisweilen bis zu Delirien, die Reizbarkeit der Sinnesorgane meiſtens geſchärft, ſeltener geſchwächt, das kranke Subject gegen alle äuſsere Einwirkungen ſehr reizbar und empfindlich. Es erfolgen allerhand unbehagliche Gefühle in dem ganzen Körper, Herzklopfen, aſthmatiſche Zufälle, Cardialgie, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen. In den innern Genitalien treten ziehende, ſpannende Schmerzen, Drängen und Hitze ein, die Congeſtion nach dem Uterus mit den oben genannten Erſcheinungen ſteigt, indem dabey der übrige Körper ganz kalt wird,

die Kranke in grosse Angst und Unruhe geräth, in Zittern und kalte Schweisse verfällt. Die äussern Genitalien sind feucht, aber nicht angeschwollen, selten heiss. — Bey der Blutung selbst lassen nun diese Symptome nicht nach, sie nehmen vielmehr zu. Der Blutfluss ist in der Regel weit stärker, als wo die Metrorrhagie durch Synocha und Blutsecretion sich bildete, und im Verhältniss seiner Stärke nehmen alle krampfhaften Zufälle noch mehr überhand. Ist er bedeutend, so stellen sich kalte Extremitäten, kalte Schweisse, fürchterliche Krämpfe, grosse Beängstigung, Ohnmachten, Vergehen der Sinne, stammelnde Sprache, soporöser Zustand, endlich die Zeichen der Depletion ein. — Ist die Blutung bereits beseitigt, so bleibt noch grosse Schwäche und Abspannung zurück; die Kranken verfallen beym Aufrichten in Ohnmachten, behalten noch Schmerzen in den Lenden, im Kreuze, im Rückgrate, und besonders ein lästiges Ziehen im Nacken und Hinterhaupte.

3) Die Metrorrhagie durch Paralyse hat entweder eine febrilische Form, wie bey der Putrida, oder sie ist fieberlos, bey schwammigen, aufgedunsenen Weibern, deren Gefässsystem des Unterleibes an Atonie leidet, die schwere Geburten gehabt haben, ferner beym Scorbut und der Haemorrhoea petechialis. Man erkennt sie sehr leicht daran, dass sie keine eigenthümlichen Vorboten hat, alle Erscheinungen, die der paralytischen Blutung überhaupt zukamen (§. 42.), an sich trägt, die Blutung sehr stark ist, die Zeichen der Depletion sich einstellen, endlich an den Krankheiten, die gleichzeitig neben ihr bestehen und als deren Symptom sie selbst erscheint.

§. 124.

Ich komme zur Eintheilung der Metrorrhagie. Sie ist für die specielle Diagnose wie für die specielle Behandlung gleich wichtig, und findet namentlich Statt 1) in Beziehung auf den Charakter der Blutung; — 2) in Beziehung auf den verschiedenen

Zustand, in welchem sich dabey der Uterus befinden kann; — und 3) in Beziehung auf vorhandene zufällige Differenzen.

I) Der Charakter der Metrorrhagie ist Synocha, Erethismus und Paralyse; ihre Pathogenie Blutsecretion, Anastomose und Paralyse. Am häufigsten kommt sie durch Erethismus und Anastomose gebildet vor. Der Grund hiervon liegt ohnstreitig in der beym weiblichen Geschlecht weit häufigern Anlage zu Blutflüssen dieser Art, zum Theil auch in dem häufigern Einwirken solcher Ursachen, die gerade diesen Charakter begünstigen. — Seltener ist die Metrorrhagie durch Paralyse, aber noch weit seltener die durch Synocha.

§. 125.

II) Berücksichtigen wir den verschiedenen Zustand des Uterus, so kann sich die Metrorrhagie einstellen: 1) im noch ungeschwängerten Uterus; — 2) während der Schwangerschaft; — 3) während oder kurz nach der Entbindung; — endlich 4) außer der Zeit, wo Menstruation, Schwangerschaft und Geburt Statt findet.

Nach diesem verschiedenen Zustande, in welchem sich der Uterus befindet, nüanziren sich auch die verschiedenen Arten der Metrorrhagie, insofern sie dynamische Blutung ist, selbst verschieden unter einander.

1) Im ungeschwängerten Zustande ist die Metrorrhagie fast stets als abnorme Menstruation zu betrachten. Sie beruht, wenigstens vom Anfange an, immer auf Blutsecretion, bildet die dieser letztern zukommenden Erscheinungen, und zeichnet sich dadurch aus, dass sie mehr oder weniger regelmäfsig eine monatliche Periode hält. Fast durchgängig trägt sie den Charakter des Erethismus an sich, eine nothwendige Folge der vor dem Eintritt der Menstruationsperiode Statt findenden Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen weiblichen Organismus, besonders aber in den Genitalien. —

Diese Abnormität in der Menstruation zeigt sich nun unter verschiedenen Formen:

a) als zu frühzeitige Menstruation. Da, wie bekannt, der frühere oder spätere Eintritt der Menstruation von der Reizbarkeit des Gefäßsystems, von der Einwirkung des Klima's und andern äußern Einflüssen abhängig ist, so läßt sich zwar die Zeit, in welcher diese Secretion nothwendig eintreten müßte, absolut nicht bestimmen, doch gilt in der Regel, daß in unserm Klima der Eintritt der Katamenien vor dem zwölften Jahre als Krankheitsform anzusehen ist. Diese zu frühzeitige Menstruation ist entweder Folge eines allgemeinen Krankheitszustandes des Gefäßsystems (Synocha oder Erethismus), der besonders in den Genitalien sichtbar wird, begünstigt durch eine erhöhte Reizbarkeit, und herbeygeführt durch solche Schädlichkeiten, welche Congestionen kräftig zu erregen vermögen, durch starke, spirituöse Getränke, starken Kaffee, Doppelbiere, u. s. w.; oder sie ist mehr topische Krankheit, abhängig von angeborner ungewöhnlicher Größe der Arterien der innern Genitalien, die man bey wollüstigen, stark menstruirten Frauenzimmern antrifft [1]).

b) als übermäßige Menstruation. Auch dieser Begriff ist nur relativ. Denn nicht nur kommt hierbey die Quantität des verloren gehenden Blutes in Anschlag, sondern auch die Länge oder Kürze der Zeit, in welcher der Abgang einer bestimmten Quantität desselben erfolgt. Ueberhaupt aber rechnen wir der übermäßigen Menstruation diejenigen Fälle zu, in welchen α) binnen einer kurzen Periode, in der normalen Zeit von 3 bis 6 Tagen, zu starke Menstruation, zu großer Blutverlust Statt hat, der alsdann zu den Erscheinungen der Depletion in einem niedern oder höhern Grade führt; gleichsam eine acute Form übermäßiger Menstruation; — oder β) wo das Blut längere Zeit, als

1) Spangenberg a. a. O. S. 396. 397.

normal, 8 bis 14 Tage fließt; — oder γ) wo die Menstruation in kurzen Intervallen, alle 14, 18, 20 Tage zurückkehrt; — oder endlich δ) wo zwar wenig Blut an sich, aber fast unausgesetzt abfließt; Fälle, die als chronische Formen übermäßiger Menstruation erscheinen. — Meistens finden diese übermäßigen Katamenien ihre Prädisposition in hoher Reizbarkeit des Organismus, ihre nächste Ursache in Erethismus und Anastomose, seltener in dem Zustande der Synocha, die, wenn sie auch vom Anfange Statt findet, doch bald in Anastomose übergeht.

c) Metrorrhagie zur Zeit der Cessation der Katamenien im Alter. Sie bildet sich fast durchgängig durch Anastomose, bisweilen wohl auch durch Rhexis, indem die schon geschlossenen und verdickten Arterienenden von dem andringenden Blute gesprengt und zerrissen werden. Diese Species der Metrorrhagie erscheint entweder so, daß die Katamenien um die Periode ihrer Cessation herum und in derselben anfangen unordentlich zu werden, auszubleiben, oder auch zu anticipiren; dabey treten ein allgemeines Uebelbefinden und intercurrirende Congestionen nach den Genitalien, Jucken, Brennen, Stiche, u. s. w. daselbst ein; plötzlich erscheint die Blutung, die nach einiger Zeit in eine starke Hämorrhagie ausartet, und von Zeit zu Zeit wiederkehrt; — oder die Katamenien bleiben mit einem Male aus, es tritt sogar die Vermuthung einer Schwangerschaft ein, indem der Unterleib und die Brüste anschwellen, aus letztern sogar bisweilen eine dünne, milchartige Flüssigkeit heraustritt, die Kranken Bewegungen im Unterleibe spüren, die jedoch hier von Krämpfen abhängig sind, und plötzlich stellt sich unter Schmerzen ein starker Blutfluß ein, bey welchem nicht selten das Blut schwarz und geronnen abgeht.

Diese Blutungen finden wir besonders erregt durch sitzende Lebensart, durch Vollblütigkeit bey nahrhafter Kost, durch Unterlassung der Aderlaß bey ihren Vorboten,

durch draſtiſche Arzneymittel, reizende, treibende, erhitzende Getränke zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation; ebenſo durch organiſche Krankheiten des Uterus, durch Scirrhen, Geſchwüre, Krebs; in welchem Falle nun dieſe Krankheiten noch ihre beſondern Erſcheinungen bilden, und ſich durch Schwere in den Lenden, durch das Gefühl der Taubheit und des Einſchlafens in einen von beiden Schenkeln, durch callöſen Muttermund, herabgeſunkenen Uterus, durch Stuhlverſtopfung, beſchwerliches Urinlaſſen, durch angeſchwollene Vaſa haemorrhoidalia oder durch den Abfluſs einer ſtinkenden, mit Blut gefärbten Jauche, oder eines gelblichen, ätzenden, ſcharfen Schleims verrathen.

2) Metrorrhagie während der Schwangerſchaft. — Von ihr müſſen diejenigen Fälle unterſchieden werden, wo die Menſtruation noch in den erſten Monaten der Schwangerſchaft andauert, oder die Vaginalgefäſse für dieſelbe vicariren. Man erkennt ſie ſehr bald an ihrem periodiſchen Eintritt, an dem Verſchloſſenſeyn des Muttermundes, an dem gleichzeitigen Wohlbefinden, an der geringen Blutausleerung; dagegen bey krankhaften Blutflüſſen dieſer Art von alle den genannten Bedingungen das Gegentheil Statt findet. Meiſtens entſteht die Metrorrhagie während der Schwangerſchaft auf Veranlaſſung örtlicher Schädlichkeiten, äuſserer mechaniſcher Gewaltthätigkeiten, oder innerer organiſcher Fehler des Uterus, wodurch eine Trennung der Placenta erfolgt, ſelten als Folge eines allgemeinen Krankheitszuſtandes des arteriellen Syſtems, da die Arterienenden des Uterus ſehr genau und feſt mit der Hunterſchen Haut und der Placenta zuſammenhängen.

a) In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft entſteht die Metrorrhagie durch Trennung eines Theils des Eyes oder der Placenta, beſonders der letztern. Das ergoſſene Blut gelangt bis zum Muttermunde, erregt als fremder Körper Reiz und Contraction des Uterus, Drängen und Wehen, wodurch die

Trennung der Placenta noch mehr begünſtigt wird, und auf dieſe Art den Abortus. Oeffnet ſich der Muttermund, ſo ſtürzt das Blut hervor, verſchlieſst ihn das Ey, ſo erfolgt die Hämorrhagie erſt nach dem Abgang des letztern, der bald ſchwerer, bald leichter erfolgt, je nachdem der Muttermund mehr oder weniger hart iſt. — Iſt eine ſolche Blutung nicht bedeutend, hält ſie nicht lange an, blutet nur ein Theil der Hunterſchen Haut, iſt die Placenta ſelbſt nicht gelöst; ſo hört ſie, vielleicht indem das ausgetretene Blut ſelbſt für die kleinen Gefäſse einen Tampon bildet, auf, und der Abortus erfolgt nicht, ja man findet ſogar bisweilen bedeutende Blutungen dieſer Art, wobey die Weiber dennoch nicht abortiren, und die Frucht völlig austragen. — Wo indeſſen die Trennung der Placenta die veranlaſſende Urſache iſt, iſt es meiſtens ein Glück, wenn der Abortus bald erfolgt, inſofern der Widerſtand des Eyes die Contraction des Uterus hindert, die Wehen und die Blutung vermehrt, unterhält, und einen tödtlichen Ausgang verurſachen kann.

Meiſtens gehen dem Abortus Krämpfe im Unterleibe und Lendenſchmerzen, die ihre Richtung nach dem Uterus nehmen, bald verſchwinden, bald zurückkehren, voraus; es erfolgen Schaudern und abwechſelnde Hitze, und wahre Wehen, die das Ey gegen den Muttermund treiben und ihn öffnen. Springen die Häute, ſo geht die Frucht allein mit Blutklumpen ab, ſonſt aber auch ſehr oft das ganze Ey unverletzt. Die dabey Statt findende Blutung iſt um ſo ſtärker, je ſchwächlicher das kranke Subject iſt, je länger die Schwangerſchaft angedauert hatte, je gröſser mithin bereits die Ausdehnung des Uterus war.

Der Abortus und die ihn begleitende Metrorrhagie können zwar zu jeder Zeit während der Schwangerſchaft erfolgen, doch iſt es eine allgemeine Erfahrung, daſs er am häufigſten erſcheint zu der Zeit, wo die Menſtruationsperiode Statt haben würde, zu Ende des zweyten

und im Verlaufe des dritten Monats der Schwangerschaft. In dieser Periode senkt sich der Uterus, und mechanische Reizungen des Muttermundes, namentlich unvorsichtiger Beyschlaf, führen ihn hier häufig herbey. — Uebrigens unterliegen ihm am häufigsten solche Subjecte, die schon früher an grosser Reizbarkeit der Genitalien litten, dem Laster der Onanie ergeben, oder vom weissen Fluss befallen waren, und schon früher abortirt hatten.

Die Ursachen, welche den Abortus herbey führen, sind namentlich heftige Leidenschaften, grosse Erhitzungen, der Genuss spirituöser und treibender Nahrungsmittel und Arzneykörper, kalte Bäder, heftige Erschütterungen beym Husten, Erbrechen u. s. w., ferner Erschlaffung oder übermässige Rigidität der Gebärmutter, mechanischer Reiz durch harten Darmunrath, übermässigen und rohen Beyschlaf, äussere Gewaltthätigkeiten aller Art, zu kurze oder umschlungene Nabelschnur, Scirrhen, Polypen, Verhärtungen und andere organische Krankheiten des Uterus, die die normale Ausdehnung desselben hindern, endlich schlechte Ernährung und das Absterben der Frucht.

b) In der zweyten Häfte der Schwangerschaft können zwar die genannten Schädlichkeiten den Abortus ebenfalls herbey führen, doch entsteht hier die Metrorrhagie weit häufiger durch Trennung der Placenta und zwar namentlich durch eine normwidrige Insertion derselben am Mutterhalse oder auf dem Muttermunde. In diesen Fällen schiesst das Blut mit jeder Wehe in grosser Quantität und mit Heftigkeit hervor, bey der Exploration fühlt man Statt der glatten Häute und des dahinter stehenden Kopfs die schwammige Masse der Nachgeburt, die Kranke aber selbst fühlt das Betasten der Placenta nicht. — Hat sich nun

α) die Placenta inserirt am Mutterhalse, oder zur Seite desselben, so fühlt man sie nur, wenn man mit dem Finger hoch in die Höhe geht. Die

Schwangerschaft geht dabey ihren normalen Gang bis zum sechsten, siebenten Monat fort; dann aber, wo sich nun der untere Theil des Uterus entwickelt, trennt sich eine Stelle der Placenta, es entstehen Anfangs kleine Blutungen, die sich wieder heben lassen, aber sie kehren, oft ohne alle Veranlassung, wieder, werden übermäſsig und leicht tödtlich, wenn die Kunst nicht eintritt, wo durch das Sprengen der Wässer der Uterus sich etwas zusammenzieht, und der eintretende Kindeskopf, indem er die Placenta gegen die Gebärmutter andrückt, die Gefäſse schlieſst, die Blutung stopft.

β) Liegt die Placenta concentrisch auf dem Muttermunde, so erfolgt die Metrorrhagie meistens erst im achten Monate, als dem Termin der Entwickelung dieses Theils des Uterus. Hier entstehen dann oft plötzlich die heftigsten Blutstürze, und schneller Eintritt aller Zeichen der Verblutung. Wird das Kind ausgetragen, so wird hier die Placenta vor dem Foetus geboren.

3) Die Metrorrhagie während oder nach der Entbindung ist beynahe durchgängig eine örtliche Blutung, abhängig von irgend einem topischen Leiden des Uterus, höchst selten Folge eines allgemeinen Krankheitszustandes des Gefäſssystems. Erfolgt sie

a) während der Entbindung, so kann sie abhängen

aa) von einer zu frühen partiellen oder allgemeinen Trennung der Placenta, die oft dabey (2. b.) eine regelwidrige Insertion hat. Verschlieſst dabey der Kopf oder der Hintere des Kindes den Muttermund, so können sich innere uud verborgene Blutungen bilden, die man alsdann an den Zeichen der Depletion, an der Anschwellung der Regio epigastrica, an den seltenen und schwachen Wehen, endlich daran zu erkennen hat, daſs beym Hinaufschieben des Kopfs oder des Hintern das Blut mit Gewalt hervorstürzt. Seltener ist der Fall, daſs die Placenta sih in ihrer Mitte löst,

ihre Ränder fest am Uterus sitzen bleiben, das Blut in die Placenta selbst sich einsackt, wo alsdann beym Zurückbringen vorliegender Körper keine Blutung erscheint. Diese Blutung ist einzig kenntlich an der Aufgetriebenheit und der bleibenden Härte des Uterus bey gleichzeitig vorhandenen Zufällen der Depletion.

bb) von Zerreissung des Nabelstrangs vor der Geburt, wobey nur ein Gefäfs desselben, oder der ganze Nabelstrang zerrissen seyn kann.

cc) von Zerreissung des Uterus, die entweder vollkommen, oder unvollkommen ist. Im letztern Falle sind die Wände des Uterus nur eingerissen, nicht völlig durchgerissen. Die Ruptur des Uterus bildet sehr häufig verborgene Blutungen, die man an den vorausgegangenen Gewaltthätigkeiten, an den Zeichen der Depletion, und besonders daran erkennt, dafs der vorher harte Leib mit einem Male weich wird, und sich bisweilen ein Schwappern des Blutes im Unterleibe, wie bey der Bauchwassersucht bildet. Trifft die Verletzung mehr den Muttermund (z. B. Risse desselben in Folge schwerer Geburten oder des Anlegens von Instrumenten, Zangen, Haken u. s. w.), so giebt die Untersuchung, der ununterbrochene Abflufs des Blutes, ohne dafs Wehen vorhanden sind, die nöthige Auskunft.

b) Die Metrorrhagie nach der Entbindung entsteht

aa) von Umkehrung der Gebärmutter, entweder in Folge von Atonie und Lähmung des Uterus, oder einer übereilten Geburt, vom unvernünftigen Lösen und Ziehen an der Nachgeburt. Eine solche Umkehrung ist wiederum vollkommen, wo der Fundus uteri bis zur Mutterscheide, oder gar bis aufserhalb derselben sich herabgesenkt hat, oder unvollkommen, wo nur einzelne Stellen des Uterus sich einwärts senken.

bb) von der Gegenwart fremder Körper im Uterus, die seine Contraction hindern. Dahin gehören abgerissene Theile des Kindes, öfterer noch

Stücke von den Häuten des Eyes, Reſte der Placenta oder die ganze Placenta, die durch Krampf und ungleiche Contraction des Uterus zurück gehalten und eingeſackt werden können, den Muttermund dann verſchlieſſen, und eine verborgene Hämorrhagie erregen. Die beſte Auskunft giebt in dieſem Falle die genaue Unterſuchung der Placenta, ſo weit ſie abgegangen iſt.

cc) von Atonie und Lähmung des Uterus; die häufigſte Entſtehungsart der Metrorrhagie unmittelbar nach der Entbindung. Die Lähmung iſt hier entweder partiell, und erſtreckt ſich dann meiſtens nur auf diejenige Stelle, an welcher die Placenta anſaſs; die Blutung tritt gewöhnlich erſt ein, wenn die Placenta bereits abgegangen iſt, doch können ſich auch hier durch gleichzeitige Contraction des Mutterhalſes und Muttermundes verborgene Blutungen bilden; oder ſie iſt allgemein, und erzeugt die fürchterlichſten Blutungen, die die Kranken oft in der kürzeſten Zeit wegraffen. Wo die Placenta dabey noch anſitzt, iſt die Gefahr weniger groſs, wo ſie aber bereits getrennt iſt, iſt auch die Gefahr im höchſten Grade vorhanden. Wir treffen dieſe Species der Metrorrhagie am häufigſten da an, wo die Energie der Contraction im Uterus durch übermäſsige Ausdehnung deſſelben, durch Zwillingsſchwangerſchaften, durch vieles Kindswaſſer, durch groſse Nachgeburt herabgeſetzt iſt, häufig in ſchlaffen und entkräfteten Subjecten, oder in Folge ſchwerer, präcipitirter Entbindungen und eines unvorſichtigen Löſens der Nachgeburt.

4) Endlich kann die Metrorrhagie auſser der Zeit der Katamenien, auſser der Schwangerſchaft, und ohne daſs die Entbindung Statt hatte entſtehen, als dynamiſche Krankheitsform durch Blutſecretion, Anaſtomoſe oder Lähmung zu Stande kommen, und dann die oben angegebenen (§. 123.) Erſcheinungen bilden, oder als Folge organiſcher Krankheiten des Uterus ihr Entſtehen der Diaereſis, der Rhexis oder der Diabroſe verdanken.

§. 126.

III) Theilen wir die Metrorrhagie ein nach zufälligen Differenzen, so ist dieselbe

1) in Hinsicht des Typus meistens intermittirend, die Intervallen veränderlich oder fest, und im letztern Falle gewöhnlich monatlich, namentlich diejenigen Metrorrhagien, welche als zu frühe und übermäfsige Reinigungen oder zur Zeit des Aufhörens der Menstruation erscheinen;

2) in Hinsicht der Heftigkeit und Dauer sehr verschieden. Sie kommt als Stillicidium, Profluvium und Haemorrhagia vor, und ist bisweilen mehrere Jahre anhaltend, wo ihre Ursachen permanent sind, z. B. organische Krankheiten der Genitalien.

3) in Hinsicht auf Zusammensetzung ist sie einfach oder complizirt, z. B. mit localen Leiden der Genitalien, mit Polypen, Scirrhen, Krebs u. s. w., mit der Metritis, für welche sie als critische Blutung erscheinen kann, oder mit der Putrida, dem Scorbut, wo sie als symptomatische erscheint.

4) in Beziehung zu andern Krankheiten ist sie bald symptomatisch, wie in den so eben genannten Krankheiten, oder critisch, besonders für die Metritis und andere Abdominalentzündungen, wenn diese namentlich durch Unterdrückung der Menstruation oder Lochialsecretion begünstigt und erregt wurden, wo sie alsdann als activer Blutfluss, meistens mit den oben (§. 122.) angegebenen Vorboten sich bildet.

§. 127.

Die Aetiologie der Metrorrhagie ist eine doppelte, in so fern diese Blutung bald eine rein dynamische Krankheitsform, bald aber auch örtlichen Ursprungs ist.

A) Aetiologie der Metrorrhagie als dynamische Krankheitsform.

1) Ihre nächste Ursache ist dieselbe, wie die anderer Hämorrhagien, Synocha, Erethismus oder Lähmung der Uteringefäfse, wodurch sich Blutung entweder

durch Blutſecretion, oder durch Anaſtomoſe, oder durch Paralyſe bildet. Anlangend die Metrorrhagie

a) durch Synocha, ſo haben zwar die Brownianer eine ſolche ganz ableugnen wollen, demungeachtet nehmen ſie Reil, Spangenberg und Henke wohl mit Recht an. Denn wenn ſie gleich ſelten iſt, und der Uterus an ſich nicht zu ſynochalen Blutungen geneigt, ſo müſſen doch diejenigen Fälle hieher gerechnet werden, wo die Metrorrhagie alle Symptome dieſes Charakters (§. 123. 1.) an ſich trägt, mit entzündlichen Erſcheinungen verbunden iſt, und die Kranken bedeutend erleichtert. Am häufigſten treffen wir noch dieſe ſynochale oder hyperſtheniſche Metrorrhagie bey geſunden, robuſten Weibern an, die gegen die Zeit der naturgemäſsen Ceſſation der Katamenien eine ſehr nährende, gewürzhafte Diät führen, geiſtige Getränke im Uebermaſs genieſsen, wollüſtig leben, und ſolche Einflüſſe zulaſſen, welche beſonders erregend auf die Genitalien einwirken.

b) Weit häufiger trägt die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus, und faſt überall, wo ſie auſserhalb der Schwangerſchaft und ohne Entbindung erſcheint. Dieſe Gattung der Metrorrhagie findet ſich namentlich in ſolchen Subjecten vor, die an einer erhöhten Reizbarkeit des Gefäſs- und Nervenſyſtems, und einer topiſchen Schwäche des Uterus leiden. Eine ſolche iſt entweder erblich; daher kommt die Metrorrhagie in manchen Familien bey allen Gliedern derſelben vor; oder ſie iſt angeboren, geht von ſchwächlichen, hyſteriſchen, und vom Fluor albus ergriffenen Müttern auf die Töchter über; oder ſie iſt erworben durch die unten zu nennenden ſchädlichen Einflüſſe.

c) Als paralytiſche Blutung finden wir die Metrorrhagie bey aufgedunſenen, laxen, torpiden Subjecten, ſymptomatiſch in der Putrida, dem Scorbut, der Haemorrhoea petechialis, und nicht ſelten unmittelbar nach der Entbindung (§. 126. 3. b.), wo ſie die fürchterlichſten Verblutungen erregt.

2) Die Anlage zur Metrorrhagie wird begründet

a) durch eine erhöhte Reizbarkeit des gesammten weiblichen Organismus, besonders aber der Genitalien. In diesem Falle nimmt die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus an; sie erscheint bey reizbaren, schwächlichen Subjecten mit dem chlorotischen Ansehn, mehr bey Städterinnen als auf dem Lande, besonders aber bey solchen Individuen, die die Reizbarkeit des Uterus durch Onanie und grosse Wollust steigerten, bey Hysterischen als Folge eines unregelmäſsigen Blutumlaufs und dadurch herbeygeführter abnormer Congestionen nach dem Uterus;

b) durch örtliche Schwäche, durch einen gleichsam topisch-paralytischen Zustand des Uterus. Hier finden wir den Uterus erschlafft, seine Gefäſse ihrer Energie beraubt. Dieser Zustand ist entweder angeboren, sammt der reizlosen phlegmatischen Constitution, die wir hier häufig gleichzeitig antreffen, oder herbeygeführt durch organische Krankheiten der Gebärmutter, durch Ectopien, Vorfall, Umkehrung derselben u. s. w., oder durch diejenigen äuſsern Schädlichkeiten, die ich unten als erregende Ursachen für die paralytische Metrorrhagie aufzählen werde;

c) durch eine solche Lebensweise, welche Congestionen nach den Genitalien veranlaſst und begünstigt, namentlich durch den Gebrauch drastischer, scharfer Arzneymittel, und durch den Genuſs erhitzender, spirituöser Getränke;

2) durch organische Krankheiten des Uterus oder nahe gelegener Theile, besonders der Ovarien, durch Polypen, Krebs, Scirrhen u. s. w., in so fern diese Krankheitszustände eine topische Störung der Circulation in den Genitalien verursachen.

e) durch Unterdrückung anderweitiger Blutflüsse, namentlich der Hämorrhoiden, für welche die Metrorrhagie vicariren kann. In diesem Falle

bilden sich sogar bisweilen Krampfadern in dem Uterus, die blind oder fliessend seyn, grosse Beschwerden erregen, und wie die Hämorrhoidalknoten in Entzündung, Vereiterung, Fisteln und scirrhöse Verhärtungen übergehen können.

3) Als erregende Schädlichkeiten wirken

a) für die Metrorrhagie mit dem Charakter der Synocha alle diejenigen Einflüsse, die bey den synochalen Blutflüssen im Allgemeinen angegeben worden sind; dann aber insbesondere der Missbrauch geistiger, reizender Getränke, wollüstige Ausschweifungen, Onanie, die harzigen, drastischen, ätherisch-öligen Arzneymittel, die Emmenagoga, starke Erhitzungen durch heftige Körperbewegungen und heftige Leidenschaften, namentlich Freude und Zorn; Entzündungen in der Gegend des Uterus, die Rose an den Genitalien, die Metritis selbst, endlich, jedoch seltener, Entzündungsfieber mit dem Charakter der Synocha, für welche die Metrorrhagie critisch erscheinen kann;

b) für die Metrorrhagie mit Erethismus die so eben genannten Einflüsse, indem sie die Reizbarkeit der Genitalien erhöhen, und Congestionen nach ihnen veranlassen; vorzugsweise aber das Lesen wollüstiger Romane, die Onanie, zu häufiger Beyschlaf, die harzigen, reizenden Emmenagoga, die Aloe, die Fol. Sabinae, das Lign. Sassafras, die Bacc. Juniperi u. s. w., bisweilen auch Ascariden, die aus dem Intestinum rectum in die Genitalien gelangen, und durch ihren Reiz schon frühzeitig bey Kindern Congestionen und Blutungen in diesen Theilen erregen können;

c) für die Metrorrhagie durch Paralyse: unreine, feuchte, kalte Atmosphäre, die die Energie des Gefässsystems herabsetzt, feuchte, enge, dumpfe Zimmer, sitzende Lebensart, ein träges, luxuriöses Leben, Mangel an gesunder Nahrung, erschlaffende Getränke, zu warmes Halten der Genitalien, langes Schlafen in weichen Federbetten, Kohlentöpfe; ferner deprimirende

Gemüthsbewegungen, Kummer, Gram, unglückliche Liebe, Sorgen; ausserdem grosser Säfteverlust durch übertriebene Abführungen, Aderlässe, vorausgegang ne Ruhren und Diarrhöen, besonders aber frühere Metrorrhagien, Abortus und weisser Fluss, der häufig auch mit dieser Gattung der Metrorrhagie complizirt erscheint.

§. 128.

B) Aetiologie der Metrorrhagie als örtliche Krankheit. Als solche entsteht sie

1) durch Diaeresis nach Verletzungen der Uteringefässe mittelst äusserer Gewaltthätigkeiten, durch unvorsichtige Anwendung der Instrumente bey der Entbindung, durch Verletzung des Uterus bey gewaltsamer Behandlung der verwachsenen Placenta;

2) durch Rhexis bey heftigen Körperanstrengungungen, nach dem Heben schwerer Lasten, heftigem Springen, starkem Niesen und Husten, schweren, mit heftiger Anstrengung verbundenen Entbindungen, und mechanischen Hindernissen der Circulation im Uterus, durch nahe Geschwülste, Verhärtungen, und durch Anhäufungen eines harten Darmunraths in dem Intestino recto;

3) durch Diabrose bey Geschwüren im Uterus und den nahe gelegenen Organen, bey Polypen, Steatomen, Scirrhus und Krebs. — Beym Scirrhus namentlich erscheint die Blutung stark und zugleich intermittirend, aussetzend, in längern oder kürzern Intervallen wiederkehrend; beym ausgebildeten, offnen Krebs anhaltend aber blos tröpfelnd. Das schmerzhafte Anfühlen der Schamgegend, die Exploration, bey welcher man die Scheide verengert, mit Verhärtungen und Auswüchsen besetzt antrifft, die Beschwerden bey der Ausleerung des Stuhls und Urins geben hier der Diagnose die völlige Gewissheit.

§. 129.

Anlangend endlich die Ursachen, welche insbesondere bey Schwangern, Gebärenden und Wöch-

nerinnen die Metrorrhagie veranlaſſen, ſo habe ich von dieſen bereits oben (§. 125.) geſprochen. Ich wiederhole ſie daher hier nur kurz.

1) Bey Schwangern iſt es namentlich die partielle oder allgemeine Trennung des Eyes und der Placenta, die die Metrorrhagie erregt. Dieſe Trennung erfolgt auf Veranlaſſung äuſserer Gewaltthätigkeiten aller Art, durch convulſiviſche Bewegungen des Uterus, nach heftigen Gemüthsaffecten, bey kurzem oder verwachſenen Nabelſtrang, bey gehinderter Ausdehnung der Gebärmutter durch die oft genannten organiſchen Krankheiten derſelben, durch groſse Rigidität ihrer Faſern und Fehler des Beckens, bey angebrachten mechaniſchen Reizen, durch rohen Beyſchlaf und Kothanſammlungen; in der letzten Periode der Schwangerſchaft beſonders durch abnorme Inſertion der Placenta am Mutterhalſe oder Muttermunde. — Daſs in manchen Individuen der Abortus ſo häufig, und faſt zu der nämlichen Periode der Schwangerſchaft wiederkehrt, wo er zum erſten Mal eintrat, erklärt ſich wohl weniger aus einer Schwäche des Uterus, als vielmehr aus einer vorwaltenden Rigidität oder noch mehr aus organiſchen Fehlern, beſonders verhärteten Stellen des Uterus (die man auch nach dem Tode nicht ſelten antrifft), welche die Ausdehnung deſſelben nur bis zu einem beſtimmten Grade geſtatten, und den Fortgang der Schwangerſchaft hemmen.

2) Bey Gebärenden entſteht die Metrorrhagie entweder durch eine zu frühe Trennung der Placenta, die beſonders bey normwidriger Inſertion derſelben, von ſelbſt erfolgen, oder durch ungeſchickte Behandlung herbeygeführt ſeyn kann; oder durch Ruptur des Uterus, beſonders bey gewaltſamen Entbindungen; endlich durch Zerreiſſung des Nabelſtranges;

3) nach der Entbindung aber durch eine zu frühe Lostrennung der Placenta, durch Atonie und Lähmung des Uterus, durch das Einſacken fremder

Körper in demſelben, bisweilen auch durch Krämpfe in der Gebärmutter, wodurch eine ungleiche Contraction derſelben veranlaſst wird. Auch die verderbliche Gewohnheit muſs man hierher rechnen, die Wöchnerinnen in groſser Bettwärme zu halten, ſie mit ſtarken, geiſtigen Getränken und Arzneyen zu behandeln, oder ihnen ein frühzeitiges Aufſtehen und Umhergehen zu erlauben, wodurch die Lochialſecretion bis zur Hämorrhagie geſteigert wird.

§. 130.

Im Allgemeinen iſt die Metrorrhagie eine bedeutende Krankheitsform, die man theils ihrer Urſachen, theils ihrer Folgen wegen, nie zu gering achten und anſchlagen muſs. Sie recidivirt gern, und erregt wichtige, organiſche, oft unheilbare Krankheiten des Uterus. Indeſſen ſind nicht alle Metrorrhagien gleich gefährlich, und es kommt in prognoſtiſcher Hinſicht demnach hier auf Folgendes an.

1) Die Metrorrhagie als rein dynamiſche Krankheit der blutenden Gefäſse iſt weniger gefährlich, als wo dieſelbe örtlich, von organiſcher Verletzung abhängig iſt. Gegen die erſtere kann der Arzt das Meiſte wirken, gegen letztere oft nur wenig und in manchen Fällen beynahe gar Nichts.

2) Günſtig iſt die Prognoſe, wo der Charakter der Metrorrhagie Synocha iſt; ſie entſteht dann durch Blutſecretion und kann ſogar bisweilen, z. B. in der Metritis, critiſch werden; nicht beſonders ungünſtig iſt ſie, wo die Blutung den Charakter des Erethismus hält und ebenfalls durch Blutſecretion ſich bildet. Die Blutung iſt mäſsig, führt nicht zur Depletion, hinterläſst aber doch die Geneigtheit zu Recidiven, die ſpäterhin nicht mehr als Blutſecretion, ſondern als Anaſtomoſe ſich darſtellen. — Gefährlicher iſt auch hier, wie bey allen Blutungen der Erethismus mit Anaſtomoſe; der Blutverluſt iſt ſchneller und gröſser, der krampfhafte Zuſtand ausgezeichneter (§. 123. 2.), und

die Blutung unterhaltend, die Hämorrhagie öfterer wiederkehrend, und zu wichtigen Nachkrankheiten, zur Hectik, Wassersucht und organischen Fehlern des Uterus hinführend. — Am gefährlichsten ist die Paralyse. Sie tödtet entweder schnell durch grossen Blutverlust und Depletion, oder führt doch zu jenen gefährlichen Nachkrankheiten, die der paralytische Blutfluss überhaupt erregt. Nimmt die paralytische Metrorrhagie, wo sie symptomatisch ist, einen chronischen Verlauf an, wie im Scorbut, der Haemorrhoea petechialis, so bleibt sie zwar immer eine gefährliche Erscheinung, doch steht die Prognose nicht so schlimm, als wo sie plötzlich und mit Gewalt, z. B. unmittelbar nach der Entbindung oder auch in der Putrida, erscheint.

3) Vieles kommt auch aufs Alter des kranken Subjects an, in so fern die Erfahrung lehrt, dass Weiber im Mittelalter die Metrorrhagie mit weniger Nachtheil ertragen, als jugendliche und alte Subjecte. Dies gilt auch von der Metrorrhagie in der Periode der Cessation der Katamenien.

4) Vicarirende Blutungen aus den Vaginalgefässen für die Menstruation während der Schwangerschaft werden höchst selten gefährlich; nicht allzu selten sind die Beyspiele, wo eine solche Blutung während der ganzen Schwangerschaft ohne Nachtheil für Mutter und Kind andauerte.

5) Plötzliche Metrorrhagien sind schlimmer, als langsam und allmählig erfolgende. Jene führen zur Verblutung, bey letztern dagegen können die Kranken nach und nach ungeheure Quantitäten Blutes verlieren.

6) Auch die gleichzeitigen Erscheinungen müssen wir berücksichtigen. Von schlimmer Bedeutung sind insbesondere Convulsionen, Krämpfe, grosse Reizbarkeit des Nervensystems; oder auf der andern Seite soporöser Zustand, Ohnmachten, kalte Extremitäten, endlich die sämmtlichen Zeichen der Depletion.

7) Endlich aber verdient die Prognose für die

Metrorrhagie während der Schwangerschaft, bey und nach der Entbindung noch einer besondern Erwähnung.

a) In der Schwangerschaft ist jede Metrorrhagie, selbst die geringste von Bedeutung, denn sie ist meistens Vorbote des Abortus. Der Abortus selbst aber und die mit ihm verbundene Blutung ist um desto gefährlicher, je weiter die Schwangerschaft vorgerückt ist, je mehr er durch innere Schädlichkeiten, besonders treibende Mittel, oder durch ungleiche Ausdehnung des Uterus in Folge organischer Fehler erregt wird, sehr schlimm, wo zugleich ein hoher Grad localer Schwäche des Uterus die Blutung unterhält. Ueberall ist in diesen Fällen die Blutung bedeutend, und in den meisten auch anhaltend. Falsche Insertion der Placenta droht bedeutende Gefahr, doch läfst sich hier bisweilen der Abortus durch die Kunst verhüten. — Endlich führen diese Blutungen, auch wo der Abortus für den Augenblick verhütet wird, doch große Gefahr für das Kind herbey, sie stören die Nutrition desselben und befördern sein Absterben innerhalb des Uterus.

b) Während der Entbindung ist die Metrorrhagie höchst gefährlich, wo die Placenta concentrisch auf dem Muttermunde sitzt, oder sich zu früh im Grunde des Uterus löst. Nur eine schnelle Entbindung rettet hier die Wöchnerin. Absolut tödtlich ist die vollkommne Zerreissung der Gebärmutter; eine unvollkommne wird bisweilen geheilt, sie vernarbt in manchen Fällen, führt aber späterhin häufig zu ungleichen Ausdehnungen des Uterus, zum Abortus, Blutungen und Vereiterungen. Weniger Gefahr drohend ist die Ruptur des Nabelstranges, wenn dieselbe erkannt ist, und man zu ihm gelangen kann.

c) Nach der Entbindung ist jene Metrorrhagie nicht allzu gefährlich, die von der Gegenwart fremder Körper in dem Uterus abhängt, wenn diese nämlich der Uterus selbst ausstöfst, oder durch die Kunst entfernt

werden können; schlimmer ist die Prognose, wo ein krampfhafter Zustand, und ungleiche Contraction des Uterus die Blutung herbey führt; in diesem Fall kann sie schnell durch Depletion tödten; noch schlimmer ist sie bey einer zu frühzeitigen Lostrennung der Placenta, besonders wo dieselbe zum Theil fest sitzt oder verwachsen ist; am allerschlimmsten bey gänzlicher Atonie und Lähmung des Uterus.

Tödten diese Blutungen nicht sogleich auf der Stelle, so entstehen doch oft alle die Nachkrankheiten, welche ein übermäſsiger Blutverlust überhaupt erregt (§. 20.), namentlich Wassersucht, Bleichsucht, Abzehrung, und andere Zufälle, die noch späterhin den Tod herbeyführen können.

§. 131.

Die Cur der Metrorrhagie erfordert

1) die Hebung der entfernten Ursachen. Nach dieser Indication muſs nothwendig die Behandlung höchst verschieden ausfallen, wie es die Ursachen selbst sind, die die Krankheit erregen (§. 127. 128. 129.). Ich verweise in dieser Hinsicht theils auf das, was bereits über die Entfernung der erregenden Ursachen bey Behandlung der Hämorrhagien im Allgemeinen vorgekommen ist, theils und insbesondere auf das in dem Abschnitt von den Hämorrhoiden über diesen Gegenstand Vorgetragene, endlich aber auf die dritte und sechste Indication (§. 133 u. 136.), wo namentlich von der Behandlung der Metrorrhagie zu verschiedenen Lebensperioden und als örtliche Krankheit erscheinend, die Rede seyn wird.

§. 132.

2) Wo die Metrorrhagie rein dynamischen Ursprungs ist, bestimmt der Charakter derselben die Heilmethode, die hier im Allgemeinen ganz dieselbe ist, wie sie die Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyse überhaupt erforderten. —

a) Die Metrorrhagie durch Synocha (ein

Fall, der wegen der ſpongiöſen Beſchaffenheit des leidenden Organs, wegen der Gröſse der blutenden Fläche und der ſchnellern Entleerung, im Uterus weit ſeltener, als in andern Organen vorkommt), erfordert zwar den Apparatus antiphlogiſticus, doch in Hinſicht der Anwendung der Aderlaſs groſse Circumſpection, da einmal dieſer Charakter der Krankheit ſich durch die Blutung ſelbſt hebt, das rechte Maaſs der Blutentleerung ſchwer zu treffen iſt (in ſo fern ſchwache Blutausleerungen von keiner bedeutenden Wirkung ſind, ſtarke dagegen leicht den Charakter des Erethismus und der Anaſtomoſe herbeyführen), und überdies in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft die Aderlaſs leicht den Abortus befördert. Am wenigſten möchten aber wohl hier die von Reil [1]) vorgeſchlagenen kleinen und Probe-Aderläſſe am Arm zu zwey bis vier Unzen angeſtellt, zu empfehlen ſeyn, da ſie gewiſs nicht auf ein ſo groſses Organ, wie der Uterus beſonders während der Schwangerſchaft iſt, revulſiviſch einzuwirken vermögen. Richtiger beſtimmt unſtreitig P. Frank [2]) die Anwendung der Aderlaſs, wenn er ſie da empfiehlt, wo der Puls groſs und hart, das Fieber entzündlich, die Hitze und der Durſt heftig, und die Berührung des Unterleibes ſchmerzhaft ſey; alſo wohl eigentlich bey gleichzeitig vorhandener Metritis. — Mit Recht empfiehlt man ſie ferner da, wo in der Periode der Ceſſation der Katamenien, oder noch nach derſelben, durch die für die ſynochale Metrorrhagie (§. 127. 3. a.) genannten erregenden Momente, in kräftigen und gut genährten Subjecten die Blutung erregt wird. —

Weniger beſchränkt, als die Anwendung der Aderlaſs, iſt die Benutzung der übrigen den Apparatus antiphlogiſticus angehörigen Mittel, beſonders des Nitrums, des Crem. tart., des Acid. tartar., und der leichten ſäu-

1) a. a. O. S. 296.
2) a. a. O. V. P. 2. p. 338.

erlichen Abführmittel aus der Pulp. Tamarind., Cassiae, dem Crem. tart. und Sal Seign. unter den früher (§. 12 und 35.) ausführlicher angegebenen Verhältnissen. Mit ihnen verbinden wir die wässrigen, diluirenden, säuerlichen Getränke, eine streng antiphlogistische Lebensordnung, den Aufenthalt in kühlen Zimmern, eine dünne und leichte Bekleidung und das Lager auf Matratzen.

b) Die Metrorrhagie durch Erethismus heischt den Gebrauch der Mineralsäuren, das Acid. sulph. ten. und Elix. acid. Hall., die in jeder Blutung des Uterus mit diesem Charakter ausgezeichnet wirksam sind. Während der Blutung selbst geben wir sie in Abwechselung mit den gleich zu nennenden Mitteln, in der Reconvalescenz mit den Tonicis, den bittern Extracten, dem Infuso oder Extr. Chinae verbunden, oder mit dem Elix. vitr. Myns. vertauscht. Weniger empfiehlt sich der Alaun. Er verursacht bey reizbaren Subjecten zu leicht Cardialgien und Erbrechen, wird durch die Säuren vollkommen ersetzt, und findet höchstens in der Reconvalescenz unter der Form der Alaunmolken seine Anwendung. — Wichtiger sind, besonders in Hinsicht der hier erhöhten Reizbarkeit des Gefässsystems die Digitalis purpurea im Aufguss oder der Tinctur, abwechselnd mit den Säuren gereicht, ebenso das Opium besonders da, wo eine gracile, zarte Körperconstitution, hoch gesteigerte Erregbarkeit des Nervensystems vorhanden ist, und Schlaflosigkeit, schreckhafte Träume, hysterische Krämpfe aller Art, Blasenkrämpfe, blasser Urin, kleiner, ungleicher, zusammengezogener Puls, kalte, trockne Haut und kalte Extremitäten die Blutung begleiten; ferner die Ipecacuanha in refracta dosi oder als Dover'sches Pulver. Sie wirkt, wie früher erwähnt worden ist, die Reizbarkeit in den Uteringefässen antagonistisch beschränkend, und passt allen Erfahrungen zu Folge am besten, wo die Blutung gering ist, neu entstanden, die Schwäche der Kranken nicht gross, wo demnach mehr der Erethismus

mit Blutsecretion, als mit Anastomose gegenwärtig ist. Die Gaben dieses Mittels müssen klein seyn, desto kleiner, je mehr die Reizbarkeit exaltirt ist, da unter diesen Umständen schon einige Grane hinreichen, eine für die Metrorrhagie höchst nachtheilige Erschütterung durchs Erbrechen herbey zu führen.

Wenig passend für diesen Charakter der Metrorrhagie sind die Essent. Castor., das Infus. und die Tinct. Valerian., noch weniger aber die Aufgüsse der Hb. Meliss. und Menth. pip., die ätherischen Oele des Zimmts, der Chamillen, der Pfeffermünze und der Campher, die von einigen Aerzten, durch die Idee eines asthenischen Blutflusses verführt, hier empfohlen worden sind. Alle diese Mittel wirken beym Erethismus nachtheilig durch Vermehrung der Congestion, und sehen wir die Beschreibung der Fälle genau an, in welchen sie Dienste leisteten, so war es bey sehr gesunkenen Lebenskräften, sehr bleichem Ansehn, bey eingetretener Todtenkälte, halbgebrochenen Augen, überhaupt bey den Zufällen der Depletion, wo bereits der Erethismus vorüber, die Paralyse eingetreten war, in welcher letztern sie sich dagegen als ausgezeichnete Mittel bewähren.

c) Die Metrorrhagie durch Paralyse erfordert die Mineralsäuren in grossen Gaben, die unentbehrlich werden, wo die Blutung bedeutend ist, und schnell erfolgt; ferner den Alaun zu 5 bis 10 Granen, und wo die Blutung einen mehr langsamen Verlauf, einen chronischen Gang annimmt, die gerbestoffigen Mittel, die China im concentrirten Decoct., die Abkochungen des Cort. Simarub., Angustur., des Lign. Campechiens. und das schwefelsaure Eisen. Mit ihnen verbinden wir den Liq. a. m. Hoffm., die Naphthen, die Tinct. Valerian., Serpentar., Angelicae, die ätherischen Oele in der Naphthe gelöst, ganz besonders aber die Zimmttinctur, welche vielleicht das kräftigste Mittel ist, den paralytischen Zustand der Uteringefässe zu beseitigen, und sich deshalb hier den Namen

eines Specificums erworben hat. Complizirt sich die paralytische Metrorrhagie mit der Putrida oder dem Typhus, so ists besonders der Kampher in Auflösung der Naphthe, das Infus. Arnicae und Serpentariae, und die kräftigern Weine, die neben den Säuren, und der China ihren Platz finden (§. 45.), ja sogar dringend indizirt sind.

§. 133.

3) Wir berücksichtigen bey Behandlung der Metrorrhagie die verschiedenen Lebensperioden, in welchen sie Statt hat, und namentlich den gleichzeitigen Zustand des Uterus. — Anlangend

A) Die Metrorrhagie im ungeschwängerten Zustande des Uterus, die abnormen Reinigungen, so tragen diese, wo sie

a) als zu frühe Menstruation vorkommen, fast durchgängig den Charakter des Erethismus an sich, und müssen demnach als solcher behandelt werden. Ausser den bereits (§. 132. b.) genannten Mitteln sind hier, besonders, da der Krankheitszustand mehr chronischer Art ist, und die Energie des Muskelsystems gesunken erscheint, die Tonica an ihrem Platze, namentlich die China in ihren leichtern Formen, zum Schluss der Cur die Eisenmittel, ferner die lauen Bäder, späterhin die Eisenbäder, und eine leicht verdauliche, nährende, aber durchaus nicht erhitzende Diät.

b) Zu stark fliessende Reinigungen kommen meistens durch Erethismus und Anastomose zu Stande. Sie heischen daher wiederum die diesem Charakter der Metrorrhagie entsprechende Behandlung (§. 132. b.) und Lebensweise, wobey zugleich Alles, was die Reizbarkeit der Genitalien steigert, besonders der übermässige Beyschlaf, vermieden werden muss. — Tragen sie den Charakter der Paralyse an sich, so tritt ganz die §. 132. c. angegebene Heilmethode ein. — Zugleich wird es oft nothwendig, die durch übermässigen und anhaltenden Blutverlust erzeugten Nachkrank-

heiten zu berücksichtigen, und ihnen jene Behandlung entgegenzusetzen, die bereits unter den Hämorrhagien mit dem Charakter des Erethismus und der Paralyse im Allgemeinen angegeben worden ist, theils noch an andern Stellen vorkommen wird.

c) Die Metrorrhagie in der Periode des Aufhörens der Menstruation muss nach Verschiedenheit des ihr zum Grunde liegenden pathologischen Zustandes, bald als Synocha, bald als Erethismus, bald als Paralyse behandelt werden.

aa) Als Synocha charakterisirt sie sich durch die robuste, kräftige Constitution der Kranken, durch die Symptome der Plethora, durch fliegende Hitze, harten Puls, durch die Erscheinungen activer Congestionen und eines subinflammatorischen Zustandes in den Genitalien. Sie erfordert die revulsivische Aderlass am Arm, das Nitrum, den Crem. tart., säuerliches kühlendes Getränk, eine antiphlogistische Diät, gehörige Leibesöffnung, Ruhe des Körpers und der Seele. — Hier ist es einzig, wo die ehedem gegen die Metrorrhagie in der Periode der Cessation der Katamenien zu allgemein empfohlne Aderlass mit Recht ihren Platz einnimmt; dagegen sie beym Erethismus und der Paralyse durchaus entfernt bleiben muss. — Oft finden wir zu gleicher Zeit Hämorrhoidaltriebe, die mit der Metrorrhagie in Verbindung stehen, und dann heilt sich meistens die letztere durch das Zustandekommen der erstern. In diesem Falle suchen wir daher die Hämorrhoiden, besonders durch Application der Blutigel an das Orificium ani zu reguliren, vermeiden aber sorgfältig die treibenden Mittel, die, insofern sie die Congestion in den Genitalien begünstigen, nur nachtheilig für die vorhandene Metrorrhagie wirken können.

bb) Durch Erethismus entstanden finden wir die Metrorrhagie in der Periode des Aufhörens der Menstruation bey reizbaren, zarten und sehr wollüstigen Subjecten, die anhaltend die Reizbarkeit des Uterus un-

terhielten und erhöhten. Hier wird die Entſagung des Beyſchlaſs, die Anwendung der §. 132. b. genannten Mittel, der Gebrauch der Tonicorum, eine blande, nährende, aber nicht reizende Diät und der Gebrauch der allgemeinen lauen, aromatiſchen und toniſchen Bäder dringend nothwendig.

bb) Den Charakter der Paralyſe trägt dieſe Metrorrhagie bey ſchwammigen, atoniſchen, aufgedunſenen Subjecten. Sie erfordert die §. 132. c. angegebene Behandlung, jedoch Vorſicht in Hinſicht der Anwendung äuſserer, heſtig adſtringirender Mittel, um durch Vermeidung einer ſchnellen Contraction des Uterus und der blutenden Gefäſse, Stockungen daſelbſt, und ihre ſpätern Folgen, Scirrhen und Krebs, zu verhüten.

B) Behandlung der Metrorrhagie während der Schwangerſchaft.

a) In der erſten Hälfte derſelben treffen wir dieſe Blutung bisweilen

aa) als noch fortdauernde Reinigung an. Sie iſt dann meiſtens vicarirende Blutung der Vaginalgeſäſse, die ſich nach einigen Monaten von ſelbſt verliert, und nicht ſchadet, wenn der Blutverluſt nicht bedeutend iſt. Das Einzige, was die Kranke zu beobachten hat, iſt Ruhe des Körpers und Vermeidung alles deſſen, was Congeſtionen nach dem Unterleib und den Genitalien veranlaſſen kann. — Wo aber

bb) wirkliche Metrorrhagie in dieſer Periode eintritt, iſt ſie höchſt ſelten ſynochalen Urſprungs. Nur wo dieſer Charakter mit Gewiſsheit erkannt iſt, findet die antiphlogiſtiſche Behandlung und die Aderlaſs ihren Platz, die man zwar oft hier hat anwenden wollen, die jedoch meiſtens ſehr ſchädlich wird, inſofern ſie mehr, als jedes andere Mittel den Abortus befördert. — Weit häufiger trägt in dieſer Periode die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus, und iſt Folge der oben (§. 125. 2. a.) genannten Urſachen, welche die Reizbarkeit des Uterus erhöhen, Congeſtionen daſelbſt

erregen, die Trennung des Fötus und den Abortus befördern. Hier hat der Arzt zuerst diese erregenden Ursachen nach ihrer individuellen Beschaffenheit auf verschiedene Weise unschädlich zu machen, und sodann die Blutung ganz, wie ihr Charakter es heischt, zu behandeln. Die wichtigsten Mittel sind auch hier die mineralischen Säuren, die Digital. purp., bey gleichzeitigem krampfhaften Zustande überhaupt oder des Uterus insbesondere, kleine Gaben der Ipecacuanha und das Opium. Aeußerlich wenden wir diejenigen Mittel an, welche, wo möglich, den Blutfluss stillen und dadurch das Kind erhalten, die Essigklystiere, die adstringirenden Umschläge aus Essig, verdünnter Vitriolsäure, die Alaunauflösung, so wie vorsichtig angestellte Einspritzungen aus diesen oder ähnlichen adstringirenden Flüssigkeiten.

Wo indessen hierdurch der Abgang des Fötus nicht gehindert werden kann, und der Abortus wirklich erfolgt, da steht nach Entleerung des Uterus die Blutung meistens von selbst; doch dauert sie fort, wo zwar die Frucht abgieng, die Huntersche Haut aber zurück blieb. Im diesem Falle dienen ähnliche Einspritzungen, wie die so eben genannten, die Injectionen aus verdünntem Weingeist, ruhige, horizontale Lage, und dasjenige diätetische Verhalten, welches als für die Metrorrhagie überhaupt gültig, unten angegeben werden soll.

cc) Hängt die Metrorrhagie blos von äussern Ursachen, von Gewaltthätigkeiten ab, welche den Uterus trafen, so bedürfen wir der innern Mittel nicht, wenn das kranke Subject nicht etwa durch den Blutverlust schon bedeutend geschwächt ist. Wir reichen hier mit den örtlichen Mitteln, mit den adstringirenden Einspritzungen aus, die die Kranke in horizontaler Lage nimmt, dabey die Mutterspritze nicht sogleich herauszieht, damit die Injection einige Zeit im Uterus verweile. — Der Tampon findet hier nicht Statt; er reicht nicht bis zu den blutenden Gefäßsen, erregt als

mechanischer Reiz Contractionen und Wehen, und befördert auf diese Art den Abortus und die Blutung selbst.

b) In der zweyten Hälfte der Schwangerschaft kann die Metrorrhagie entstehen

aa) durch vorliegende Placenta oder durch Trennung eines Theiles derselben, wobey sehr oft der Abortus erfolgt. Hier sind angezeigt Ruhe des Körpers, horizontale Lage, Oeffnung des Leibes, innerlich säuerliches Getränk, die Schwefelsäure und ihre Präparate; äusserlich Umschläge von Essig und Wasser, adstringirende Injectionen, die jedoch mit Vorsicht gemacht werden müssen, um durch die Spritze nicht mechanisch zu reizen und zu verletzen, endlich ein Schwamm mit Essig und Wasser angefeuchtet, und an den Muttermund gebracht. — Findet sich zugleich ein krampfhafter Zustand des Uterus vor, so leistet das Opium in Abwechselung mit den Säuren sehr viel, wodurch man auch bisweilen so glücklich ist, den Abgang der Frucht zu verhüten.

bb) Wo die Placenta auf dem Muttermunde aufsizt und die Blutung erregt, ist eine schnelle Entbindung das sicherste Mittel; doch erlauben die Umstände nicht immer dieselbe, wenigstens nicht schnell genug. Auch in diesem Falle müssen wir von den eben genannten (aa) innern und äussern Mitteln bis dahin Gebrauch machen, wo man mit Sicherheit die Entbindung unternehmen kann. — Droht die Blutung schnelle Gefahr, so darf man sich durch Nichts abhalten lassen, die Schwangere schleunigst zu entbinden, den Muttermund zu erweitern, die Wässer zu sprengen, für welche Operation die Handbücher über die Entbindungskunst [1]) das Manuelle angeben.

C) Die Metrorrhagie während der Entbindung erfordert, wo sie

1) El. v. Siebold Lehrb. d. Entbindungskunde. 2ter Theil. Leipz. 1804. S. 297. — J. C. G. Jörg syst. Handb. d. Geburtshülfe. Leipz. 1805. 8. S. 274. 275.

a) von einer zu früh gelösten Placenta oder zerrissenem Nabelstrange abhängig ist, eine schleunige Entbindung; wo sie aber

b) Folge ist einer langsamen Entbindung, bey welcher die Wöchnerin viel Blut verliert, geben wir, um die Atonie des Uterus, die Zufälle der Depletion zu verhüten, die Naphthen, die Tincturen der Valeriana, Serpentaria u. a., die Zimmttinctur, bey gleichzeitigem krampfhaften Zustande das Opium. Diese Mittel werden um so nothwendiger, da eine langwierige Geburt mit sparsamen Wehen meistens von Reizlosigkeit und Atonie der Gebärmutter abhängt, durch welche zugleich die Hämorrhagie unterhalten wird. Ist endlich

c) eine Zerreissung der Gebärmutter vorhanden, so ist die Behandlung chirurgisch, die Heilung jedoch, wo die Zerreissung vollkommen ist, unmöglich.

D) Die Metrorrhagie nach der Entbindung, wo sie

a) abhängig ist von Atonie des Uterus, erfordert:

aa) innerlich die durchdringendsten und flüchtigsten Mittel in großen Gaben und in kurzen Intervallen gereicht, starke Weine, alle Aetherarten, die ätherischen Oele in der Solution der Naphthen, die Tinct. Cinnam., in Abwechselung mit den mineralischen Säuren, späterhin die China;

bb) aeusserlich α) starkes Reiben des Unterleibes, entweder mit der flachen Hand, oder, was noch wirksamer ist, mit Benutzung flüchtiger Salben, des Kampfergeistes, des Alcohols u. s. w., im Anfange so hoch, als möglich, damit dasselbe den Fundus uteri treffe, und von hier aus die Contraction beginne. Tiefer angebrachte Frictionen schaden, insofern sie partielle Zusammenziehungen, Stricturen und Incarcerationen verursachen. Wiegand [2]) und Spangenberg [3]) empfehlen gleichzeitig das Reiben des Muttermundes und

2) v. d. Ursach. und der Behandl. der Nachgeburtszögerungen. Hamburg, 1803. 8. S. 43. 3) a. a. O. S. 458.

der Clitoris mit der andern Hand als ein kräftiges Erregungsmittel für den unthätigen, atonischen Uterus. — β) lauliche, und bey heftigen Blutstürzen selbst kalte Injectionen aus Wasser mit Essig, Wein oder Brandwein vermischt, die man mittelst der Mutterspritze in einem kräftigen Strahle gegen den Fundus uteri treibt, um hier zuerst die Contraction zu erregen. — γ) lauliche, oder in dringenden Fällen, kalte Umschlage aus den eben genannten Flüssigkeiten, so wie lauliche Fomentationen aus den Flor. Chamomill. und Arnicae, der Hb. Rutae, Scordii, Meliss., Ror. marin. u. s. w. mit Wein oder Brandwein bereitet. — δ) anhaltender starker Druck auf den Unterleib, und gleichzeitiges Betasten der innern Gebärmutterwand mittelst der ganzen Hand; — auf ähnliche Art wird ε) der Gebrauch einer Leibbinde, die man mit spirituösen, aromatischen und zusammenziehenden Flüssigkeiten anfeuchtet, ein Mittel, welches sich mehr nach gehobener Metrorrhagie dieser Art, als während derselben eignet, dann aber auch von grossem Nutzen ist. — Weniger zu empfehlen ist ζ) das Einbringen eines mit styptischen Feuchtigkeiten angefüllten Schwamms in die Höhle des Uterus, wodurch eine gleichmässige Contraction dieses Organs oft gehindert wird.

b) Hängt die Metrorrhagie nach der Entbindung ab von einer ungleichen oder partiellen Zusammenziehung des Uterus, so dienen innerlich die kräftigern Antispasmodica, besonders das Castoreum, das Opium, kleine Gaben der Ipecacuanha, das Dover'sche Pulver; äusserlich Erwärmung der Kranken durch Betten, Wärmflaschen, u. s. w., die Einreibungen des Unterleibes mit dem flüchtigen Linimente und den Salben aus Ol. Hyosc. und Chamomill. mit dem Spir. sal. a. c., dem Opium oder Kampher versetzt, die warmen aromatischen Fomentationen aus den oben genannten Vegetabilien, Wein oder Brandwein, lauwarme Injectionen aus einem Aufguss der Chamillen oder der

Valeriana mit Opium, ſanfte Frictionen des Unterleibes mit erwärmten Flanellen, oder des Muttermundes mit einer Miſchung aus Opium und milden Oelen.

c) Unterhalten fremde Körper in dem Uterus die Blutung, ſo muſs man dieſe ſo ſchnell als möglich ausziehen und entfernen. Hindert dieſes jedoch eine krampfhafte Conſtriction des Uterus, ſo muſs dieſelbe durch den innerlichen Gebrauch des Opiums und durch die eben (b) aufgezählten äuſsern Mittel beſeitigt werden. — Blutklumpen und Reſte der Placenta entfernt man durch Injectionen aus lauem Waſſer, bey gleichzeitiger Atonie des Uterus mit dem Zuſatz des Brandweins oder Eſſigs, wodurch die fremden Körper oft durch eigne Kraft der Gebärmutter ausgeſtoſsen werden; verſchlieſſen ſie den Muttermund, und erregen ſie eine verborgene Metrorrhagie, ſo entleert man die Genitalien von dem geronnenen Blute, wendet die Injectionen aus Waſſer, Eſſig oder Brandwein, äuſserlich die Adſtringentia, und die innerlich gegen die paralytiſche Metrorrhagie empfohlenen Mittel bis dahin an, wo man durchs Gefühl und die Unterſuchung des Unterleibes der Zuſammenziehung des Uterus gewiſs iſt. — Einſackungen der Placenta erfordern insbeſondere das Opium und die Extraction.

§. 134.

4) Auch zufällige Verhältniſſe der Metrorrhagie erfordern bisweilen eine Berückſichtigung. Ich rechne hierher:

a) den Typus der Blutung. Selten hat die Metrorrhagie einen beſtimmten Typus, ausgenommen, wo ſie als übermäſsige Menſtruation erſcheint. In dieſem Falle hat der Arzt darauf zu ſehen, daſs die Blutung zwar beſchränkt, aber nicht gänzlich unterdrückt werde.

b) das Vicariren der Metrorrhagie für Hämorrhoiden. Hier ſucht man überhaupt das Bedürfniſs eines Blutfluſſes nach den oben, unter den Hämorrhoiden

angegebenen Regeln, zu heben, und zugleich den Hämorrhoidalfluſs als eine weniger gefährliche Blutung zu reguliren (§. 117.).

§. 135.

5) Von groſser Wichtigkeit iſt die Verbindung äuſserer Mittel mit der Anwendung der innern. —

Die äuſsern Mittel ſind entweder ableitende oder ſtopfende.

a) Zu den revulſiviſchen Mitteln gehören

aa) die Aderlaſs am Arm, von Reil empfohlen, verworfen von le Roux und Spangenberg. Ohnſtreitig iſt ſie auch keiner groſsen Empfehlung werth, da ſie bey der Metrorrhagie mit Erethismus und wo die Blutung während der Schwangerſchaft erfolgt, nachtheilig wirkt, bey der ſynochalen Metrorrhagie aber mehr am Fuſse angewendet zu werden verdient.

bb) die Brechmittel. Obgleich ſie von einigen Aerzten angerathen ſind, ſo bleiben ſie doch in jeder Art der Metrorrhagie der nachtheiligen Erſchütterung wegen höchſt gefährliche Mittel. Die Ipecacuanha in refracta doſi wäre es eigentlich allein, die in Anwendung kommen könnte, doch erfordert auch dieſe ſchon die gröſste Vorſicht (§. 132. b.).

cc) das Kochſalz und das Nitrum in groſsen Gaben. Sie ſcheinen mir weniger, wie Reil annimmt[1]), reizend auf den Magen und ableitend zu wirken, als vielmehr durch Entwickelung eines hohen Grades der Kälte die Blutung zum Stehen zu bringen.

dd) trockne Schröpfköpfe zu zwey bis vier Stück auf jede Bruſt geſetzt. Sie empfehlen ſich als antagoniſtiſche Reizmittel bey der Metrorrhagie durch Erethismus. — Auf ähnliche Art wirken

ee) die Blaſenpflaſter, abwechſelnd zwiſchen die Brüſte und unter dieſelben gelegt,

ff) die warmen Armbäder und das gleichzei-

1) a. a. O. S. 299.

tige Eintauchen der Füſse in kaltes Waſſer, oder das Umwickeln derſelben mit Tüchern, die in das kälteſte Waſſer eingetaucht ſind [2]. Doch ſcheint der Erfolg nicht immer ſicher zu ſeyn, da bey dieſer Methode wohl auch Congeſtionen nach dem Uterus begünſtigt und ſtärkere Blutungen erregt werden können.

b) Als äuſsere ſtopfende Mittel empfiehlt man

aa) den Tampon. Allein er iſt vollkommen entbehrlich, in vielen Fällen ſogar nachtheilig.

α) Bey der Metrorrhagie im ungeſchwängerten Zuſtande des Uterus findet derſelbe gar nicht Statt. Er reicht nicht bis zu den blutenden Gefäſsen in der Höhle des Uterus, hindert den Ausfluſs des Blutes, bildet Blutconcremente, erregt Wehen, die ihn ſelbſt heraustreiben, und wirkt überhaupt als fremder Körper nachtheilig ein. Iſt er mit adſtringirenden Feuchtigkeiten imprägnirt, ſo verurſachen dieſe noch überdies Contractionen des Muttermundes, während die Blutung in der Höhle des Uterus noch andauert, und zu einer verborgenen Hämorrhagie werden kann. Iſt die Blutung heftig, ſo muſs er doch wieder herausgenommen und mit andern wirkſamern äuſsern Mitteln vertauſcht werden.

β) In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft paſst er ebenfalls durchaus nicht. Er wirkt auch hier als fremder Körper, befördert als ſolcher den Abortus, und ſeine Wirkung kann ſich hier ebenfalls nicht bis zu den blutenden Gefäſsen erſtrecken. In der zweyten Hälfte der Schwangerſchaft kann ſeine Anwendung dagegen paſſend und nothwendig werden, wenn die Blutung bedeutend iſt, die Placenta auf dem Muttermunde aufſitzt, dieſer noch hart, zuſammengezogen, iſt, und die Entbindung noch nicht ſogleich unternommen werden kann. Hier erweitert der Tampon allmählig

2) Nach Leake und Chauſſier bey Reil a. a. O. S. 299.

den Muttermund, erregt Wehen und beschleunigt die Entbindung.

γ) Nach der Entbindung wird der Tampon immer schädlich; er wirkt als fremder Körper, der die Contraction des Uterus hindert und dadurch die Hämorrhagie unterhält.

bb) Einspritzungen von zusammenziehenden und reizenden Dingen, von Essig und Wasser, von verdünnter Vitriolsäure, Wein, Brandwein, den Abkochungen adstringirender Vegetabilien, den Auflösungen des schwefelsauren Eisens oder des Alauns; ebenso Umschläge aus den genannten Mitteln, oder aus Eis, Schnee, u. s. w. Ob diese Mittel kalt oder lauwarm anzuwenden sind, darüber sind die Meinungen der Aerzte sehr getheilt. — Für die kalten Injectionen und Umschläge führt man an, daſs sie kräftig die Contraction der blutenden Gefäſse erregen, die Blutung sicherer zum Stehen bringen, da schon die Kälte an sich geeignet sey, normale Blutungen, Menstruation und Hämorrhoiden zu unterdrücken; dagegen erinnern Andere [3]), daſs die Kälte in vielen Fällen die Blutung nicht gestillt habe, und die Beobachtungen über den Nutzen der Kälte nicht rein und genau wären. Von gröſserer Wichtigkeit möchte jedoch seyn, daſs besonders kalte Injectionen nachtheilige Folgen für den Uterus haben, und durch eine zu plötzliche Constriction der innern Haut dieses Organs den Grund zu Verhärtungen und zum Scirrhus legen können. — Meiner Meinung nach verdienen kalte Injectionen und Umschläge da angewendet zu werden, wo die Metrorrhagie als Blutsturz erscheint, die Gefahr plötzlich eintritt, groſs ist, die Blutung schnelle Hülfe fordert, kein Mittel zu ihrer augenblicklichen Stillung zu verabsäumen ist, und die weitern Folgen ihrer Anwendung weniger, als in andern Fällen zu berück-

3) Mohrenheim und namentlich Spangenberg a. a. O. S. 449. 450.

sichtigen sind; dagegen lauwarme, oder wenigstens nicht durchaus kalte Injectionen da passen, wo die Hämorrhagie mehr chronisch ist, der Blutverlust nicht schnell und sehr copiös erfolgt, wo wir langsamer einzuwirken, die Contraction allmählig zu erhöhen haben. — Ueberhaupt aber ist hierbey wohl zu bedenken, dass die stopfende Kraft der genannten Mittel, nicht allein in der Kälte, sondern in der eigenthümlichen Beschaffenheit jener Substanzen selbst liegt. —

cc) Das Anspritzen oder das Begiessen des Unterleibes mit kaltem Wasser. Was ich so eben von den kalten Injectionen erwähnte, gilt auch für dieses Mittel.

dd) Das Binden der Extremitäten, besonders der Schenkel, ein in frühern Zeiten angewendetes, gegenwärtig mit Recht vorworfenes Mittel, obgleich es noch von P. Frank [1]) empfohlen ist. Ausser der Störung der Circulation überhaupt muss es nothwendig den Eintritt des Blutes in die Cruralarterien hemmen, und ihn dagegen auf eine nachtheilige Art in den Arterien des Uterus vermehren. — Mehr zu empfehlen ist

ee) das Anlegen einer Leibbinde, besonders nach vorausgegangener paralytischer Blutung während und nach der Entbindung; ferner

ff) das Reiben des Unterleibes, besonders in der Gegend des Fundus uteri, ein Mittel, welches die Contraction kräftig befördert, und besonders bey Atonie des Uterus von ausgezeichneter Wirksamkeit ist.

gg) Klystiere, bey deren Application jedoch jede unnöthige Bewegung der Kranken zu vermeiden ist. Wir verordnen sie α) aus adstringirenden und reizenden Substanzen aus Essig und Wasser, aus der Alaunauflösung, den Decocten bitterer und zusammenziehender Substanzen, mit dem Zusatz des Weins, des Alcohols, des Hoffmannschen Liquors u. s. w. bey der

1) a. a. O. p. 348.

der paralytischen Metrorrhagie; oder — β) aus antispasmodischen Mitteln, dem Aufguss der Valeriana, der Serpentaria, des Hyosciamus, mit der Asa Foetida oder dem Opium verbunden, wo ein krampfhafter Zustand des Uterus die Blutung unterhält.

hh) Räucherungen der Genitalien mit aromatischen Substanzen, den Bacc. Juniperi, dem Bernstein, Mastix, Myrrhe u. s. w., einzig passend bey chronischer paralytischer Metrorrhagie. Ebendaselbst finden ihren Platz

ii) Fomentationen aus aromatischen Kräutern mit Wein oder Brandwein bereitet; und endlich

kk) das Tragen eines Kräutergürtels um den Unterleib, den man mit dem Pulver der Eichenrinde, der China, der Galläpfel und aromatischen Kräuterpulvern anfüllt und fleissig mit rothem Wein oder Brandwein anfeuchten lässt, wiederum vorzugsweise bey einem habituellen Verlauf paralytischer Metrorrhagie zu empfehlen.

§. 136.

6) Die Metrorrhagie abhängig von örtlichen Krankheiten des Uterus erfordert die Beseitigung der letztern. Demnach sucht man

a) Vorfälle und Inversionen der Gebärmutter zu reponiren, die vorgefallenen Theile durch Mutterkränze in ihrer natürlichen Lage zu erhalten, und ihnen den verlornen Ton durch adstringirende Einspritzungen aus Essig, Wein, aus den Auflösungen des Alauns, des schwefelsauren Eisens oder aus den Decocten adstringirender Vegetabilien wieder zu ertheilen.

b) Polypen sucht man durch Unterbindung oder die Operation zu entfernen;

c) den Scirrhus und das Carcinoma uteri behandeln wir innerlich mit den Antimonialien, den Mercurialien, der Cicuta, der Digital. purp., der Belladonna, der Aqua Laurocerasi, in Verbindung mit dem

Opium, der China und einer nährenden Diät; äufserlich befonders mit den Injectionen aus der Hb. Cicut., Hyofciam., bittern Decocten, der China, der Myrrhe, endlich auch nach Ofiander's neueften Erfahrungen glücklich mit der Aqua Laurocerafi. — Erzeugen endlich

d) organifche Krankheiten der Abdominaleingeweide, Anfchwellungen, Verhärtungen derfelben die Metrorrhagie auf fecundäre Art, fo tritt hier jene Behandlung ein, welche gegen diefe örtlichen Abdominalkrankheiten bereits unter dem Abfchnitt über die Hämorrhoiden angegeben worden ift.

§. 137.

7) Die Behandlung der Reconvalefcenz richtet fich ganz nach dem Charakter, welchen die Metrorrhagie an fich trug. Ich verweife deshalb auf das, was hierüber bereits in der Abhandlung über die Reconvalefcenz von Blutungen im Allgemeinen (§. 36. 41 und 46.) erinnert worden ift.

§. 138.

8) Für die Lebensordnung und das Verhalten der Kranken während der Metrorrhagie gelten zwar alle die Regeln, welche bey Behandlung der Hämorrhagien im Allgemeinen angegeben worden find; indeffen mufs der Arzt dabey befonders auf folgende Puncte achten, deren Vernachläffigung, felbft bey der zweckmäfsigften innern Behandlung, doch äufserft nachtheilig werden kann.

a) Die Lage der Kranken fey auf Matratzen oder Stroh, der Kopf niedrig, das Becken und die Füfse hoch gelegen. Man meide alle warmen Bedeckungen, befonders Betten, halte den Unterkörper kühl und ruhig, und unterfage jede körperliche Bewegung, die fo leicht die Metrorrhagie verftärkt, oder aufs Neue erregt. Am zweckmäfsigften ift die Lage auf dem Rücken, mit übergefchlagenen oder doch ganz nahe an einander gelegten Füfsen.

b) Die Luft des Zimmers mufs rein und kühl

ſeyn. Dumpfe und feuchte Luft, wie man ſie oft in Wochenzimmern antrifft, ebenſo eine warme und heiſse Atmosphäre, erſchlafft, und befördert kräftig die Blutung.

c) Nothwendig und bey ſchwachen, reizbaren Individuen unerläſslich iſt die Entfernung alles deſſen, was die innern und äuſsern Sinne der Kranken afficiren kann. Man unterſagt die Beſuche und das viele Sprechen, ſorgt für die gröſste Ruhe in den Umgebungen, vermeidet jedes Geräuſch, jede Gemüthsbewegung, namentlich jeden Schreck, und ſucht die reizbaren, ängſtlichen Kranken ſo viel nur möglich zu beruhigen.

d) Bey der Oeffnung bediene man ſich eines Unterſchiebers, vermeide wo möglich, um nicht durch Bewegung des Körpers zu ſchaden, die Klyſtiere, und wende lieber zur Beſeitigung der Stuhlverſtopfung, die für die Metrorrhagie ſelbſt nachtheilig werden könnte, wenn ſonſt keine Contraindication vorhanden iſt, die gelinden ſäuerlichen Abführmittel, den Crem. tart. oder das Electuar. lenitiv. an.

e) In Hinſicht des Schlafs muſs der Charakter der Blutung die zu gebenden Regeln beſtimmen. Beym Erethismus halte man ihn nicht ab, man ſuche ihn ſogar durch äuſsere Stille und mäſsige Verdunkelung des Zimmers zu befördern; doch unterlaſſe man nicht, die Kranke von Zeit zu Zeit zu unterſuchen und nachzuſehen, wie ſich die Blutung verhält, ob ſie ſteht, oder wiederkehrt und zunimmt. Noch nothwendiger wird dieſes bey der Metrorrhagie durch Paralyſe, in welchem Falle auch die Kranke während der Blutung ſo wenig, als möglich, dem Schlafe zu überlaſſen iſt.

§. 139.

9) Endlich wenn die Metrorrhagie bereits vorüber iſt, hat es der Arzt noch damit zu thun, die Wiederkehr derſelben, beſonders in ſolchen Fällen, wo ſie ſchon öfters erſchienen war, zu verhüten. Die Kranke muſs ſich einer ſtrengen und lange Zeit hindurch

anhaltend fortgeſetzten Lebensordnung unterwerfen, wie ſie der jedesmalige Charakter der vorausgegangenen Blutung forderte. Da in dieſen Fällen, wo die Metrorrhagie öfterer recidivirt, meiſtens der Charakter des Erethismus der Blutung zum Grunde liegt, ſo dient namentlich ein mäſsig warmes Verhalten des Unterleibes, Vermeidung jeder Erkältung der Extremitäten, hartes Lager auf Matratzen, mäſsige Bewegung, und der Aufenthalt in freyer, warmer Luft, Vermeidung aller heftigen Reize für die Genitalien, und alles deſſen, was die Phantaſie erhitzt; auſserdem eine nährende, aber durchaus nicht reizende Diät; als innere Aryneymittel beſonders die China in den leichtern Formen und die leichtern Eiſenmittel, äuſserlich die aromatiſchen Bäder und die Eiſenbäder, ſodann die oben erwähnten Kräutergürtel (§. 135. b. kk.) deren anhaltendes Tragen ſich als ein auſserordentlich wohlthätiges Mittel bewährt, endlich das Waſchen des Unterleibes mit Kräuterweinen und Kräuterbrandwein und die Einreibungen des Kamphers, des Balſ. peruv. und der ätheriſchen Oele daſelbſt.

Schwangere insbeſondere, welche ſchon mehrmals abortirten, müſſen, namentlich zu derjenigen Periode, in welcher früher der Abortus erfolgte, alle Schädlichkeiten ſorgfältig meiden, welche dieſen letztern zu erregen pflegen (§. 125. 2. a.), beſonders den Beyſchlaf, Erhitzungen und ſtarke Bewegungen des Körpers, heftige Affecten und Gemüthsbewegungen. Sie müſſen durch gelinde Mittel für gehörige Oeffnung des Unterleibes ſorgen, eine mäſsige, nicht reizende Diät führen, und ſind es reizbare, krampfhafte Subjecte, mit Valeriana, Caſtoreum, Opium und Digitalis purp. behandelt werden.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Blutfleckenkrankheit. Haemorrhoea petechialis. Morbus haemorrhagicus maculosus Werlhofii. Fieberlose Petechien. Bluterguſs ins Zellgewebe.

Werlhof Opp. med. T. III. p. 540. — Wichmann's Ideen z. Diagnoſtik. B. I. S. 87. — Aikin in Mem. of the med. Soc. of Lond. Vol. III. — Jo. Gust. Acrel (reſp. Zetterſtröm) Diſſ. de Haemorrhoea. Upſal. 1797. — Havinga de morbo maculoſo. Gröning. 1799.

§. 140.

Dieſe Krankheit, welche Werlhof genauer, als ſeine Vorgänger, von den fieberhaften, acuten Petechien trennte, deren Symptomatologie aber ſpäter von Wichmann (a. a. O.) feſtgeſtellt ward, beruht auf einem Bluterguſs in das Zellgewebe des Hautorgans, abhängig von dynamiſcher Abnormität der daſelbſt ſich vorfindenden Gefäſse, und gehört demnach ohnſtreitig mehr den Hämorrhagien, als den Exanthemen an, unter welchen man dieſelbe bey mehrern Aerzten abgehandelt antrifft. Sie unterſcheidet ſich nur von andern Blutungen dadurch, daſs das Blut nicht ſelbſt zu Tage kommt, ſondern bald kleinere, bald gröſsere Extravaſate unter der Epidermis bildet.

§. 141.

Die Diagnoſe beruht auf zwey Momenten; auf der Gegenwart von Blutflecken in dem Hautorgan, und dem gleichzeitigen Erſcheinen anderer Blutungen. Beyde Momente und der Gang der Krankheit verhalten ſich auf folgende Art.

1) Bisweilen, doch nicht immer, bildet die Krankheit Vorboten, die meiſtens nur kurze Zeit andauern, und in den Zufällen allgemeiner muskulöſer Schwäche, in Mattigkeit, Abſpannung, Mangel an Eſsluſt zu beſtehen pflegen; ja in manchen Fällen tritt ſogar die Krankheit ganz unerwartet ein, und unterſcheidet ſich ſchon hierdurch von den gewöhnlichen Petechien.

2) Die Blutflecken selbst kommen in ihrem Aeußsern ganz mit den Petechien überein, wie wir sie in acuten Krankheiten antreffen. Sie bilden kleine, rothe, runde, meistens linsengroſse Flecken in der Haut, die die Epidermis durchaus nicht erheben, einem frischen Flohstiche am ähnlichsten sind, von welchem sie sich nur dadurch unterscheiden, daſs in ihrer Mitte die Spur des Stichs mangelt. Ihre Farbe ist dunkelroth, bisweilen bläulich und schwärzlich. Sie stehen Anfangs stets, und meistens auch während der ganzen Krankheit getrennt und isolirt, obgleich oft in sehr groſser Anzahl und nahe beysammen; nur höchst selten laufen sie in einander, bilden Striemen und Sugillationen. Sie zeigen durchaus keine entzündlichen Erscheinungen im Hautorgan, jucken nicht, wie die Exantheme, verlieren sich wiederum allmählig, indem ihre Farbe sich mit der natürlichen Farbe der Haut vermischt, und endigen ohne die geringste Spur von Schuppen oder Borken. Zwar können sie auf der ganzen Oberfläche des Körpers erscheinen, doch findet man sie am häufigsten und zuerst an den bedeckten Stellen des Hautorgans, in geringerer Anzahl und meistens auch erst später im Gesicht. Acrel beobachtete einst erhabene, mit Blut gefüllte Bläschen, doch gehören solche Fälle wohl mehr dem Pemphigus als der Haemorrhoea petechialis an. — Mit diesen Blutflecken erscheinen gleichzeitig

3) Blutungen aus andern Organen, aus der Nase [1]), der Zunge [2]), seltener aus den Genitalien und dem Darmkanal, am häufigsten aus der Mundhöhle, besonders dem Zahnfleische und dem weichen Gaumen. An diesen Stellen findet man meistens nagelgroſse Flecken, die mit schwarzem Blute überzogen,

1) Ferris in Med. Facts and Observat. Vol. I. — Schaeffer Vers. ein. med. Ortbeschreib. d. Stadt Regensburg; Regensb. 1787. S. 145.

2) Garnet Mem. of the Med. soc. of Lond. Vol. IV. und Hufeland's Journ. d. pr. Heilk. VII. 2. S. 20.

mürbe und wie beym Brande zerfressen sind. Sie ergiessen ein Blut, welches seltener hellroth und dünne, häufiger schwarz oder bläulich ist, bey ihrer Berührung, und bey der Bewegung des Mundes stärker hervorquillt, so dass sich oft die ganze Mundhöhle mit Blut anfüllt; ja Wichmann (a. a. O.) sah sogar bey einem sechszigjährigen Manne zuweilen zwey Pfund Blut täglich auf diesem Wege abgehen. Das Blut selbst ist bisweilen ohne besondern Geruch und Geschmack, doch in manchen Fällen süsslich, salzig schmeckend und von einem übeln Geruch. Jene blutenden Stellen bedecken sich mit einer Art von Schorfen, die jedoch mehr vom ausgetretenen Blute selbst, als von einer lymphatischen oder eiterartigen Absonderung gebildet werden, und sich endlich trennen, sich ablösen, ohne die Spur einer Narbe zurück zu lassen.

4) Ausser diesen pathognomischen Zeichen des Morbus haemorrhagicus maculosus finden wir bey dieser Krankheit noch folgende Erscheinungen: a) den Mangel eines febrilischen Zustandes. Der Puls ist meistens langsamer, als im normalen Zustande, dabey oft klein, kraftlos, gesunken; und b) die Zufälle allgemeiner Schwäche des irritabeln Systems, die in demselben Verhältnisse mehr hervortreten, wie die Krankheit länger anhält, und einen höhern Grad erreicht. Dahin gehören besonders zunehmende Mattigkeit, gänzlicher Verlust des Appetits, grosse Schwäche, Blässe und Kälte des ganzen Körpers, und als secundäre Affection des Nervensystems Schwindel, Wüstigkeit des Kopfs, dumpfer, drückender Kopfschmerz Zittern der Glieder u. s. w.

§. 142.

Obschon der Morbus haemorrhagicus maculosus der acuten Petechialkrankheit und dem Scorbute nahe steht, mit welchem letztern er sich bisweilen auch verbindet, so unterscheidet er sich doch a) von ersterer durch die Abwesenheit des Fiebers, und der colliquati-

ven Ausleerungen, durch den Mangel von Vorboten, die den Statum putridum verkündigten, und den Mangel der Putrida selbst, ferner dadurch, dafs er nur sporadisch, nicht epidemisch vorkommt, nicht ansteckend und bey einer gehörigen Behandlung nicht gefährlich ist; — b) von letzterm aber dadurch, dafs dieser selten zu Lande erscheint, mit einem sichtbar kränklichen, allgemeinen cachectischen Zustande verbunden ist, mehr grünliche, als rothe Flecken, und diese von mehr unbestimmter Form bildet, einen ungleich längern Verlauf macht, (da der Morbus haemorrhag. maculosus meistens nur einige Wochen, selten einige Monate andauert) und fast durchgängig Engbrüstigkeit, Gliederschmerzen und wäfsrige Ansammlungen im Zellgewebe zu Begleitern hat.

§. 143.

Die nächste Ursache des Morbus haemorrh. maculosus beruht auf einem paralytischen Zustande der letzten Gefäfsendigungen, in dessen Folge die Hämorrhagie zu Stande kommt, und wobey die Paralyse namentlich von der Peripherie des arteriellen Systems auszugehen, und sich von da aus nach dem Centrum desselben fortzusetzen scheint.

Eine besondere und ausgezeichnete Prädisposition läfst sich zwar nicht nachweisen, doch stimmen die Beobachter darin überein, dafs diese Krankheit mehr schwächliche als gesunde und robuste Subjecte ergreife, und bey einem Zustande allgemeiner Entkräftung nach vorausgegangenen Hautkrankheiten, z. B. dem Scharlach, vorkomme; ebenso verschont die Krakheit kein Alter, und selbst Kinder sind ihr unterworfen.

Alles, was die Thätigkeit und Energie des arteriellen Systems besonders im Hautorgane herabsetzt, vermag den Beobachtungen zu Folge die Blutfleckenkrankheit herbeyzuführen. Man findet sie nach vorausgegangenem Scharlach, nach unterdrückter Krätze, als Folge des Wechselfiebers, nach Einwirkung deprimirender Gemüthsaffecten, bey Einwirkung grofser und zugleich

feuchter Hitze, in feuchten Wohnungen, zur Zeit der Hungersnoth, nach dem anhaltenden Genuſs verdorbener Nahrungsmittel, auf Schiffen, in Lazarethen und Gefängniſſen, nach einigen Erfahrungen beym anhaltenden Gebrauche der Seife ohne gleichzeitige Benutzung bitterer Mittel, oder endlich der Aqua Laurocerafi und nach dem Biſſe mancher Schlangen.

§. 144.

Die Prognoſe iſt im Allgemeinen, und wo die Krankheit richtig behandelt wird, nicht ungünſtig; nur in äuſserſt ſeltenen Fällen endet ſie mit dem Tode. Doch trübt ſich die Prognoſe bey der Unmöglichkeit, die veranlaſſenden, entfernten Urſachen zu heben, bey groſsem und gleichzeitig aus mehrern Organen Statt findenden Blutverluſt, bey Complicationen mit andern Krankheiten, beſonders dem Scorbut, bey groſser Ausbreitung und miſsfarbigem Anſehn der Blutflecken, und bey ſchwächlicher Conſtitution des kranken Subjects.

§. 145.

Die Cur erfordert

1) die Hebung der entfernten Urſachen. Dieſe Indication fällt nothwendig ſo verſchieden aus, als es die erregenden Urſachen der Krankheit ſelbſt ſind. Ich verweiſe in dieſer Hinſicht auf das, was über dieſen Gegenſtand bey Gelegenheit der Therapie der paralytiſchen Blutungen überhaupt (§. 45.) erinnert worden iſt.

2) Innerlich ſolche Heilmittel, welche theils die geſunkene Thätigkeit des Gefäſsſyſtems kräftig erregen, theils in dieſem letztern den normalen Grad der Energie wiederum herbeyführen und der angehenden Zerſetzung Grenzen ſetzen. — Zu den erſtern gehören insbeſondere die ätheriſch-öligen Mittel, die reinen ätheriſchen Oele ſelbſt, die in- und ausländiſchen Gewürze als Zuſatz zu den Speiſen, der Zimmt in Subſtanz oder in Form der Tinctur, die Semina Cardam. min. zu 5—20 Granen, die Muskatennuſs, der Ingber, die Pfeffermünze im Aufguſs oder als deſtillirtes Waſſer, der Kam-

pher und die kampherhaltigen Vegetabilien, der Aufguſs der Rad. Serpentar. virg., Imperator., Contrajerv., Angelicae, die Naphthen, kräftige Weine, beſonders alter Rheinwein, ungariſcher oder ein ſtarker rother Wein, endlich bey Menſchen, die daran gewöhnt ſind, ſelbſt der Brandwein und die abgezogenen Geiſter; — zu den letztern die China, eins der wichtigſten Mittel in dieſer Form chroniſch-paralytiſcher Blutung, am beſten im Pulver, wo dieſes vertragen und verarbeitet wird, mit dem Zimmt oder ätheriſchen Oelen verbunden, auſserdem im Decoct oder dem weinigen Aufguſs; ferner der Cort. Caſcarillae zu einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachme, oder ebenfalls im weinigen Aufguſs; dann die leichter verdaulichen Surrogate der China, die Rad. Caryophyllatae, Calam. aromat., der Cort. Anguſturae, u. ſ. w., die bittern Elixiere, das Elix. viſc. Hoffm., Whytti, die Eſſent. c. aurant., die Tinct. cort. peruv., die mineraliſchen Säuren, das Acid. ſulph. dilut., das Elix. acid. H., Dippelii, und das Elix. vitr. Mynſicht., endlich der Alaun in Pulver mit dem Pulv. cort. Cinnam. oder Nuc. moſchat. verſezt, oder die Alaunmolken als Getränk.

3) Aeuſserlich paſſen für dieſen Zuſtand die Einreibungen ſpirituöſer Mittel, das Waſchen mit Kräuterweinen, mit Kamphergeiſt, bey heftigen Graden der Krankheit das Einwickeln des Körpers in Flanelle, die mit Kampher imprägnirt ſind, ferner die Bäder aus den Abkochungen bitterer Kräuter bereitet, zum Schluſs der Cur die Eiſenbäder.

Die Blutungen in der Mundhöhle erfordern überdies noch die Mundwäſſer aus rothem Wein, dem Aufguſs der Salbey, dem Decoct. rad. Tormentill., der adſtringirenden Rinden mit Wein oder Brandwein verſetzt, den Eſſig, die Mineralſäuren, beſonders das Acid. ſalis mit Waſſer verdünnt, die Auflöſung des Alauns, und das Bepinſeln der blutenden Stellen mit Miſchungen aus dem Mel roſar., dem Syrup. moror., dem Oxym. ſquill. und

dem Borax, dem Extr. oder Tinct. Myrrhae, oder dem Acid. ſalis bereitet.

§. 146.

Die Diät kommt ganz mit jener überein, die früher für paralytiſche Blutungen überhaupt angegeben worden iſt. Vorzüglich wohlthätig wird auch hier Reinheit der Luft im Krankenzimmer, der Aufenthalt und die Bewegung im Freyen. Als Nahrungsmittel dienen beſonders die friſchen, ſäuerlichen Früchte, die jedoch nicht ſchwer verdaulich ſeyn dürfen, die ſogenannten antiſcorbutiſchen Kräuter, zartes Fleiſch und Fleiſchbrühen, ein gut gehopftes, ausgegohrnes Bier, ein reiner ſäuerlicher weiſſer, oder ein kräftiger rother Wein.

Die Reconvalescenz heiſcht dieſelbe Diät und den fortgeſetzten Gebrauch der toniſchen Mittel, gleichzeitig nur mäſsig laue Bäder, am beſten aus Abkochungen aromatiſcher und adſtringirender Vegetabilien bereitet, oder die Eiſenbäder, von welchen man endlich zu kalten Bädern übergeht.

Dritte Ordnung.

Unterdrückung normaler und gewohnter Blutflüſſe.

§. 147.

Die Phyſiologie macht uns mit zwey Blutungen bekannt, die wir als normale anzuſehen haben, mit der Menſtrual- und Lochialblutung; die Pathologie lehrt uns noch überdies in den Hämorrhoiden einen Blutfluſs kennen, der zwar nicht als normaler gelten, aber doch für ein in Anfrage ſtehendes Individuum relativ wohlthätig ſeyn, ſogar nothwendig werden kann, und dies um ſo mehr, je längere Zeit hindurch der Kranke an denſelben ſchon gewöhnt war.

Sowohl die Unterdrückung und das Ausbleiben normaler, als gewohnter Blutungen bildet eigenthümliche Krankheitsformen, von denen jedoch hier nur die Un-

terdrückung und das Ausbleiben der Menstruation in Anbetracht kommen, in so fern die Suppression der Lochialsecretion mehr Symptom anderer Krankheiten, namentlich der Metritis, und keine für sich bestehende Krankheitsform ist, die Suppression der Hämorrhoiden aber so wie der relativ zu geringe Hämorrhoidalfluss, sowohl in pathologischer, als therapeutischer Hinsicht bereits früher abgehandelt worden sind.

Diejenige Abnormität der Menstruation, welche demnach hier allein noch abzuhandeln übrig bleibt, besteht nun darin, dass entweder die bereits vorhandenen Katamenien während des Flusses unterdrückt werden, (Menstrua suppressa) oder ausbleiben, (Amenorrhoea) entweder in den Jahren der Pubertät, und demnach ihr Eintritt gar nicht zu Stande kommt, oder in dem Zeitraum, wo das weibliche Individuum der Norm gemäss, menstruirt seyn soll, (zwischen dem 14ten bis 40sten Jahre) ohne dass naturgemässe Ursachen dieses Ausbleibens, Schwangerschaft oder Stillungsperiode, vorhanden wären.

H. C. A. Osthoff's Unters. über die Anomalien der monatl. Reinigung. Lemgo, 1804. 8.

Erstes Kapitel.

Unterdrückte Menstruation. Menstrua suppressa, Menses suppressi, Menostasia.

G. Bidloo Diss. de mensium suppressione. Lugd. B. 1697. — G. C. Stahl Diss. de mensium muliebr. fluxu secundum naturam et suppressione praeternaturali. Jen. 1694. — Dn. Sennert Diss. de menstruorum suppressione. Viteb. 1667. — G. W. Wedel Diss. de suppressione mensium. Jen. 1706. — J. K. N. Niemann D. de amenorrhoea s. de fluxus menstrui retentione et suppressione. Kilon. 1787. 4. — Ch. E. Fischer de mensibus suppressis. Götting. 1793. 4. — L. Z. C. Mende die Krankh. d. Weiber nosolog. und therap. bearb. Leipz. 1810. Erst. Th. p. 127. — Elias v. Siebold Handb. z. Erkenntn. und Heil. der Frauenz. Krankh. Erst. B. Frst, a. M. 1811. 8. S. 230. f.

§. 148.

Mit dem Namen der **unterdrückten Menſtruation** belegt man jenen Zuſtand, bey welchem die Katamenien bereits vorhanden und flieſſend waren, aber während des Fluſſes, meiſtens plötzlich, unterdrückt wurden, wobey dieſe Blutſecretion entweder ganz verſchwindet (Menoſtaſia completa), oder nur relativ zu gering erſcheint (Menoſtaſia incompleta).

§. 149.

Die **Diagnoſe** der unterdrückten Menſtruation iſt an ſich leicht, da das Hauptſymptom der Krankheit und die Urſachen der entſtehenden Beſchwerden dem kranken Subjecte nicht entgehen. Es weiſs, wie lange in der Regel die Katamenien andauern, und wird bey ihrem plötzlichen Verſchwinden von ſelbſt aufmerkſam.

Zwar ſind die Beſchwerden, welche hier entſtehen, nach Verſchiedenheit des Temperaments, der Conſtitution und Reizbarkeit, des Alters und anderer Verhältniſſe verſchieden, allein ſie laufen doch alle darauf hinaus, daſs die während der Menſtrualſecretion in den Uteringefäſsen erhöhte Reizbarkeit nach andern Gefäſszweigen übertragen wird, und daſelbſt auf antagoniſtiſchem Wege verſchiedenartige Krankheitszuſtände, beſonders aber Congeſtionen und Entzündungen erregt, die ſtets activ ſind, und demnach entweder den Charakter der Synocha oder des Erethismus an ſich tragen. Und wirklich laſſen ſich hieraus alle Zufälle erklären, die die unterdrückte Menſtruation begleiten, Zufälle, die mit deſto gröſserer Intenſität hervortreten, je robuſter, irritabler die Conſtitution des kranken Subjects, je ungeſtörter die Geſundheit, je kräftiger das Alter deſſelben iſt.

Als Erſcheinungen dieſer Art finden wir, häufig neben den Zufällen der Blutleere in den untern Theilen des Körpers, und insbeſondere neben der hiervon abhängigen Kälte der untern Extremitäten: a) **Congeſtionen** nach den obern Organen des Körpers; daher Röthe des Geſichts und der Augen, Eingenommenheit des

Kopfs und ſtarken Kopfſchmerz, Funken vor den Augen, Ohrenbrauſen und Täuſchungen der Sinne, unruhigen Schlaf, ſchreckhafte Träume, Schwindel, Delirien, Ohnmachten, ſelbſt die Apoplexia ſanguinea; ferner Aengſtlichkeit und Beklemmung in der Bruſt, Herzklopfen, trocknen Huſten, u. ſ. w. — b) Entzündungen innerer, edler Organe mit ihren pathognomoniſchen Erſcheinungen, namentlich die Encephalitis, die Ophthalmitis, die Angina, die Pneumonie, die Gaſtritis und Enteritis (oft von den Aerzten Colica menſtrualis genannt); — c) vicarirende Blutungen, die man faſt aus allen Theilen des Körpers beobachtet hat, und welche häufig die von den genannten Congeſtionen und Entzündungen abhängigen Beſchwerden erleichtern. Am häufigſten erſcheinen Naſenbluten, Hämorrhoiden und Bluthuſten, ſeltener ſchon Bluterbrechen, Blutungen aus dem Zahnfleiſch und aus Geſchwüren; noch ſeltener blutige Thränen, blutiger Speichelfluſs, blutiger Schweiſs, Blutungen aus den Ohren, den Brüſten, dem Nabel, den Fingern und der Oberfläche des Körpers, von welchen Fällen Sprengel [1]) Beyſpiele geſammelt hat.

Aber mit dieſen Erſcheinungen verbinden ſich nun noch andere, welche von der Conſtitution des kranken Subjects und von dem Charakter der vorhandenen Congeſtionen abhängig ſind. Beruht dieſer auf Synocha, ſo iſt faſt durchgängig ein febriliſcher Zuſtand mit einem harten und vollen Pulſe, groſsem Durſt, trockner Hitze des Hautorgans und einem feurigen, rothen Urin gegenwärtig; — trägt die Congeſtion den Charakter des Erethismus, ſo iſt der Puls frequent, klein, zuſammengezogen, ungleich und ſchnell; es finden ſich gleichzeitig die Zufälle erhöhter Reizbarkeit, ein allgemeiner krampfhafter Zuſtand, allgemeines Schaudern und Zittern der Glieder, leichtere Convulſionen aller Art, Exaltation des Senſoriums und überhaupt diejenigen Erſcheinungen

1) Pathol. 3ter Th. S. 107. 108.

ein, welche die Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus im Allgemeinen begleiten (§. 6.). Als Zufälle des örtlichen Krampfs im Uterus erſcheint bisweilen geſteigerte Empfindlichkeit der Gebärmuttergegend, krampfhafter, ziehender Schmerz daſelbſt, Eingezogenheit des Unterleibes nach der Wirbelſäule, Drang zum Uriniren, Krampf in der Blaſe und Tenesmus im After.

§. 150.

Die nächſte Urſache unterdrückter Menſtruation ſetze ich in eine in die Uteringefäſse gebrachte überwiegende Contraction zu derjenigen Periode, in welcher während der monatlichen Blutſecretion die expanſive Thätigkeit derſelben normal erhöht iſt. Alle Einflüſſe, welche die Menoſtaſie erregen, wirken auf die angegebene Art, indem ſie die Uteringefäſse kräftig contrahiren, in ihnen den Blutumtrieb und die Blutſecretion hemmen, und Congeſtionen nach andern Organen einleiten. Immer iſt es daher ein krampfhafter Zuſtand des Uterus, der der Menoſtaſie zum Grunde liegt, wobey die antagoniſtiſchen Zufälle bald den Charakter der Synocha, bald den des Erethismus behaupten können.

Eine beſondere Prädisposition für die Menoſtaſie läſst ſich kaum nachweiſen. Am meiſten möchte als ſolche noch eine erhöhte Reizbarkeit des Organismus überhaupt und der Genitalien insbeſondere gültig ſeyn, durch welche die erregenden Urſachen leichter und intenſiver einwirken, als wo eine excedirende Reizbarkeit nicht vorhanden iſt. Daher mag es wohl auch kommen, daſs reizbare, ſchwächliche Subjecte der Menoſtaſie leichter und häufiger unterworfen ſind, als robuſte und kräftige.

Daſs aber die antagoniſtiſchen Zufälle bey der Menoſtaſie bald den Charakter der Synocha, bald den des Erethismus annehmen, hängt weniger von den erregenden Einflüſſen ſelbſt, als von der vorausgegangenen Conſtitution und Anlage des kranken Individuums ab. Den Charakter der Synocha tragen jene Zufälle in robuſten,

irritabeln, plethorischen Subjecten, bey solchen, die eine kräftig nährende, gewürzhafte Kost, und den Genuss spirituöser Getränke liebten; den Charackter des Erethismus finden wir bey zarter Bildung des Körpers, beym gracilen, reizbaren Habitus, weichlicher Erziehung, grosser Reizbarkeit des gesammten Organismus; bey Neigung zu Krämpfen, beym Habitus scrophulosus und phthisicus.

Die erregenden Momente für die Menostasie sind immer dieselben und wirken auf einerley Art, durch Beschränkung der expansiven Thätigkeit in den Uteringefässen, mögen dabey die die Krankheit begleitenden Zufälle einen Charakter behaupten, welcher es sey. — Dahin gehören besonders heftige Gemüthsbewegungen, Schreck, Kummer, Verdruss, Aerger und alle heftige Leidenschaften, Ueberladungen des Magens, namentlich durch saure und herbe Nahrungsmittel fester und flüssiger Art, ganz besonders aber starke Erkältungen der untern Extremitäten und des Unterleibes, die um so bestimmter die Suppression der Katamenien erzeugen, je mehr unmittelbar vorher durch heftige körperliche Bewegungen, durch Tanzen, oder durch den Genuss spirituöser, erhitzender Getränke die Expansion des Gefässsystems aufgeregt war.

§. 151.

Die Prognose ist in der Menostasie sehr verschieden. Sie richtet sich namentlich:

1) darnach, ob die Menstruation völlig, oder nur zum Theil unterdrückt ist;

2) nach dem mehr oder weniger reizbaren Zustande des kranken Individuums, da die Erfahrung lehrt, dass die Menstrualsuppression bey reizbaren Subjecten insbesondere für anderweitige chronische, sehr lästige und sogar lebensgefährliche Krankheiten, für Bluthusten, Hysterie und Krämpfe, Veranlassung werden kann.

3) nach der Gefahr, die diejenigen Zufälle und Krankheiten herbeyführen, welche bey der Menostasie

durch Uebertragung der Congeſtion erzeugt ſind (§. 149.).

4) nach der öſtern Wiederkehr der Menoſtaſie, wodurch um ſo mehr die Diſpoſition zu den oben genannten antagoniſtiſchen und vicarirenden Krankheiten erzeugt und begünſtigt wird.

§. 152.

Bey der Cur der Menoſtaſie ſuchen wir,

1. die erregenden Momente zu entfernen und unſchädlich zu machen. Weniger Rückſicht können wir nehmen auf die Entfernung der Prädiſpoſition, deren Behandlung einem ſpätern Zeitraum überlaſſen bleibt. Wo daher die Menoſtaſie Folge heſtiger Gemüthsbewegungen iſt, verordnen wir die kräftigern Antiſpasmodica, die Valeriana, das Caſtoreum, den Liqu. C. C. ſucc., das Opium, das Doverſche Pulver; bey Erkältungen der untern Theile des Körpers, ein warmes Verhalten derſelben, das Anlegen wollener Strümpſe, den Gebrauch der Wärmflaſchen, der warmen Umſchläge um die Füſse, der lauen Fuſs- und Bidetsbäder, die warmen Fomentationen der Genitalien auf dem Nachtſtuhl, die warmen Umſchläge über dieſelben, innerlich die Diaphoretica und ein diaphoretiſches Regime. Sind ſaure, adſtringirende Nahrungsmittel und Getränke die veranlaſſende Urſache, ſo dienen die Abſorbentia, und wo Cruditäten der genannten Art noch im Magen vorhanden ſind, die Emetica, beſonders die Ipecacuanha, nach deren Anwendung in dieſen Fällen nicht ſelten die Menſtruation augenblicklich wiederkehrt. —

2) Sodann behandeln wir die durch die Menſtrualſuppreſſion entſtandenen antagoniſtiſchen Krankheiten zu Folge ihres Charakters und der Localität der von ihnen ergriffenen Organe. Haben demnach jene Congeſtionen, Entzündungen und Blutungen

a) den Charakter der Synocha, ſo ſind, wo dieſe Zufälle erſt in ihrem Entſtehen und in ihrer Ausbildung

begriffen sind, die Aderlaſs an den untern Extremitäten und die Blutigel an die innere Seite der Schenkel gesetzt indizirt; sind sie bereits aber völlig ausgebildet, so werden die genannten Blutausleerungen dem leidenden Organe so nahe, als möglich, angestellt, nothwendig. Innerlich verbinden wir hiermit den Salpeter, den Crem. tart., die vegetabilischen Säuren, die diluirenden, wäſsrigen Getränke, das antiphlogistische Regime, und unter den bereits oben bey den Congestionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha angegebenen Bedingungen, die kühlenden säuerlichen Abführmittel aus der Pulp. Tamarind., dem Crem. tart., dem Sal Seignette, u. s. w. Wichtig und nothwendig wird zugleich die Anwendung solcher äuſserer Mittel, die die Expansion der Uteringefäſse, und mit ihr die Menstruation wieder herstellen. Hierher gehören die warmen Fuſs- und Halbbäder, die warmen erweichenden Dampfbäder auf dem Nachtstuhle, die erweichenden Fomentationen und Umschläge über die Schamgegend und die erweichenden Klystiere.

b) Tragen jene Krankheiten den Charakter des **Erethismus**, so können auch hier unter den früher (§. 40.) angegebenen Verhältnissen Blutausleerungen, jedoch nur topische, und zwar den leidenden Organen so nahe, als möglich angestellt, nothwendig werden. Dann dienen hier diejenigen Mittel, welche die erhöhte Reizbarkeit des Gefäſssystems herabstimmen, dem allgemeinen krampfhaften Zustande entgegen wirken, die Digitalis purpurea, das Extr. Hyosc., unter den früher angegebenen Bedingnissen das Opium, das Doversche Pulver, die Valeriana, die Chamillen, besonders aber das Castoreum und die Asa foetida, zwey Mittel, die die expansive Thätigkeit der Uteringefäſse kräftig begünstigen, endlich die Ipecacuanha in kleinen Gaben, die als reizend, erregend auf das Abdominalnerven- und Gefäſssystem einwirkend, die erhöhte Thätigkeit des arteriellen und nervösen Systems in entferntern Organen be-

ſchränkt. — Aber auch hier müſſen wir die Uterincongeſtion durch paſſende äuſsere Mittel unterſtützen, den Krampf daſelbſt heben, wozu ſich wiederum alle die unter a) als Derivantia genannten Mittel, die Fuſs- und Halbbäder, die Fomentationen, Umſchläge u. ſ. w. trefflich empfehlen. —

3) Unerläſslich iſt es, bey der nächſten Periode der Menſtruation ihr Verſchwinden zu verhüten, den normalen Eintritt und Gang derſelben zu befördern. Die Erfüllung dieſer Indication bleibt namentlich jenem Zeitraum aufbewahrt, welcher zwiſchen den Perioden der Menſtruation mitten inne liegt. Doch darf der Arzt auch hier nicht empiriſch verfahren, und muſs bey Beförderung der Menſtrualcongeſtion, die immer der Hauptgegenſtand ſeiner Bemühungen bleibt, auf den verſchiedenen Stand der Reizbarkeit überhaupt und insbeſondere im Unterleibe achten. Im Allgemeinen wird hier die Anwendung der mehrmals genannten äuſsern ableitenden, die Congeſtion nach den Uteringefäſsen befördernden Mittel nothwendig, und bey herannahender Menſtruationsperiode die ſorgſame Vermeidung jener Schädlichkeiten, durch welche früher die Katamenien unterdrückt wurden. Sind es reizbare, krampfhafte Subjecte, ſo befördern wir den Eintritt der Menſtruation durch den Gebrauch des Aufguſſes des Baldrians, der Chamillen, der Meliſſe, der Pfeffermünze, der Schaafgarbe, der Ipecacuanha in kleinen Gaben, des Doverſchen Pulvers, des Opiums, der Aſa foetida, beſonders aber durch das Caſtoreum; ſind es dagegen Subjecte von gewöhnlichem und normalem Grade der Reizbarkeit, oder wohl gar mehr reizloſe Individuen, ſo empfehlen ſich vorzugsweiſe die ſcharfen, harzigen, draſtiſchen Mittel, die ſogenannten Emmenagoga in kleinen Gaben, aber anhaltend gegeben, die Myrrhe, die Aloe, die Rhabarber, die Rad. Hellebor. nigr., die natürlichen Balſame, das Infuſ. Juniper., die Folia Sa-

binae und andere Mittel, von denen ich noch unten unter der Amenorrhöe sprechen werde.

4) Die Diät und das Verhalten der Kranken muss dem jedesmaligen Charakter der Krankheit und der Zufälle entsprechen, welche in Folge der Menstrualsuppression entstehen. Ich beziehe mich deshalb auf das, was über die Diät und das Verhalten unter den Congestionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus früher bemerkt worden ist.

Zweytes Kapitel.

Verhaltene Menstruation. Amenorrhöe. Menses retenti. Amenorrhoea.

Schriftsteller: Die unter dem vorigen Kapitel angeführten und die unten unter der Bleichsucht (S. 556.) zu nennenden.

§. 153.

Mit dem Ausdruck verhaltene Menstruation bezeichnet man jene Abnormität der Katamenien, bey welcher dieselben ausbleiben in solchen Lebensperioden des weiblichen Individuums, in denen sie der Norm gemäss vorhanden seyn sollen. — Hierbey kann der Fall ein doppelter seyn, indem entweder:

a) die Menstruation in den Jahren der Pubertät gar nicht zu Stande kommt; oder

b) die schon vorhanden und regulirt gewesene Menstruation in derjenigen Lebensperiode ausbleibt (bis zum 40sten bis 45sten Jahre), in welcher sie normal vorhanden ist.

Jeder dieser beyden Krankheitszustände kann sich dabey auf eine verschiedene und namentlich dreyfache Art ausbilden:

1) durch einen Zustand der Synocha, bey welchem die normal nach dem Uterus gehenden Congestionen nach andern Organen hingeleitet werden;

2) durch einen Zustand allgemein erhöhter

Reizbarkeit des Organismus, durch welchen insbesondere in den Uteringefäſsen eine krampfhafte Affection bedingt wird, die die normale Menstrualblutſecretion nicht zu Stande kommen läſst;

3) durch einen hohen Grad des Torpors und der Reizloſigkeit des Organismus überhaupt und namentlich des arteriellen Syſtems im Unterleibe, bey welchem die normale monatliche Blutcongeſtion nach den Uteringefäſsen ſich auszubilden nicht vermag.

§. 154.

Die Diagnoſe der Amenorrhöe beruht zwar immer auf dem Mangel der Menſtruation, die den Geſetzen der Natur gemäſs vorhanden ſeyn ſollte; allein die ſo eben aufgeführten drey Species dieſer Krankheit haben überdies eine jede ihre eignen, unterſcheidenden Merkmale, die ſich, wie ich glaube, auf vier diagnoſtiſche Momente, auf die Anlage des kranken Subjects, auf die erregenden Urſachen der Krankheit, auf ihre Erſcheinungen, und endlich auf die Folgekrankheiten derſelben, zurück bringen laſſen, und hieraus geht nun die ſpecielle Diagnoſe jener Arten der Amenorrhöe hervor. Nämlich

1) die Diagnoſe der erſten Species ergiebt ſich

a) aus der körperlichen Anlage, die durchaus die plethoriſche iſt. Es ſind robuſte, kräftige Subjecte, die einer ungeſtörten Geſundheit genoſſen, eine thätige Lebensart, und eine gute, kräftige, reizende Diät führten, Subjecte von dunkler Hautfarbe, mit dunkelm, krauſem, ſtarkem Haarwuchs, in ſchon vorgerückten Jahren, meiſtens zwiſchen dem 16ten und 20ſten Jahre ſtehend, mehr Landbewohnerinnen als Städterinnen.

b) aus den erregenden Schädlichkeiten. Dieſe ſind insbeſondere allgemeine oder partielle Erkältungen des untern Körpers; weniger ſind es heftige Leidenſchaften und Affecte, Zorn, Aerger, plötzliche und heftige Freude, zu ſtarke Körperbewegungen, heftiges Tanzen, erhitzende Getränke, Momente, die mehr prädisponirend,

und die Einwirkung nachfolgender Erkältung steigernd einzuwirken scheinen.

c) aus den Krankheitserscheinungen. Oft gehen nämlich dieser Species der Amenorrhöe Erscheinungen vorher, welche das Bestreben der Natur andeuten, die Menstrualsecretion durchzusetzen (Molimina menstruationis); dahin gehören Ziehen und Spannen in den Lenden, Kreuzschmerz, Mattigkeit und Schwere, besonders in den untern Extremitäten, aufgetriebener und hart anzufühlender Unterleib, Anschwellung und Spannung der Brüste; zuweilen Brennen in der Mutterscheide und ein schleimiger oder seröser Abgang aus den Genitalien. Aber es verschwinden diese Zeichen der Congestion nach dem Uterus, und an ihre Stelle treten starke Röthung und Aufgetriebenheit des Gesichts, starker Kopfschmerz, Ohrenbrausen, Schwindel, Delirien, innere Angst im Thorax, Beklemmung, Herzklopfen und sogenannte Wallungen des Blutes. Bisweilen, doch nicht immer verbinden sich damit Abdominalkrämpfe, Kolikschmerzen, Uebelkeiten und Erbrechen. Mehr constant ist ein febrilischer Zustand mit einem vollen und harten Pulse, Trockenheit der Haut, hochrother, feuriger Urin, harter, consistenter, fester Stuhl, und, kommen Blutungen zum Vorschein, ein derbes, dickes, consistentes und leicht coagulirendes Blut.

d) aus den Folgekrankheiten. Sie sind sämmtlich Krankheiten der Irritabilität, des arteriellen Systems, stets von einem activen Charakter, Congestionen, Blutungen und Entzündungen. Hierher gehören die Congestionen nach den Lungen, den Augen, dem Gehirn, die Apoplexia sanguinea, das Nasenbluten, der Bluthusten, das Bluterbrechen, bisweilen der Hämorrhoidalfluss, seltener das Blutharnen, endlich Entzündungszustände, wie die Encephalitis, die Pneumonie, die Gastritis, die Enteritis (Colica menstrualis), u. s. w.

2) Die Diagnose der zweyten Species geht hervor:

a) aus der Anlage. Sie ist die reizbare, hectische Constitution, verräth sich durch frühes, reizbares Lebensalter, zarte Organisatien, scrophulöse ererbte Disposition, durch die früher vorhanden gewesenen, von dieser Disposition abhängigen chronischen Exantheme in den Kinderjahren, durch Atrophie, Rhachitis. Die kranken Subjecte werden von jeder kleinen Anstrengung stark angegriffen, die Receptivität des Nervensystems und der Sinnesorgane ist erhöht, schon ein mäßsiger Schall, ein mäfsiges Licht wirken unangenehm auf dieselben ein, sie leiden an Krämpfen aller Art. Der Geist ist dabey ebenso empfindlich, die Kranke ärgerlich und schreckhaft, aber dabey meistens eine gesteigerte Thätigkeit der Geistesfunctionen sichtbar, Witz, Scharfsinn und Gedächtnifs vorstechend ausgebildet.

b) aus den erregenden Ursachen. Nächst den Erkältungen des Unterleibes und der untern Extremitäten werden hier besonders wirksam bedeutender Säfteverlust aller Art, besonders aber der Mifsbrauch ausleerender Mittel und der weiffe Flufs, ferner das Laster der Onanie, und heftige Leidenschaften und Gemüthsbewegungen, Verdrufs, Aerger, Schreck, plötzliche übermäfsige Freude u. s. w.

c) aus den Krankheitserscheinungen. Sie deuten alle auf Exaltation des sensibeln, auf Schwäche des irritabeln Systems hin. Als solche finden wir ein bleiches Ansehn, exaltirtes Auge, abwechselnde, fliegende Hitze und periodisch eintretende verdächtige Röthe des Gesichts, intercurrirendes Schaudern, einen kleinen, gereizten, contracten, geschwinden, ungleichen, zitternden Puls, verminderte Wärme des Körpers, und als Folge der Congestionen, die hier den Charakter des Erethismus an sich tragen, Kopfschmerz, Schwindel, Ohrenbrausen, Beklemmung der Brust, Herzklopfen, Ohnmachten, Schlafsucht, endlich auch Blutungen, beson-

ders Nasenbluten und Bluthusten. Mit diesen Erscheinungen antagonistischer Congestionen verbindet sich fast durchgehends ein allgemeiner krampfhafter Zustand, in dessen Folge nun der ganze Status hystericus, Zuckungen und Krämpfe aller Art, Veitstanz und Epilepsie, Trismus und andere Nervenzufälle sich ausbilden, und endlich die Hectik erscheint. — Uebrigens gehört die Amenorrhöe, die in den Jahren der eingetrenen Pubertät vorkommt, meistens dieser Species an.

d) aus den Folgekrankheiten. Sie sind die Fortdauer der so eben genannten Congestionen, Blutungen und krampfhaften Zufälle, endlich schlechte Verdauung, Bleichsucht, Kachexie und Hectik.

3) Die dritte Species der Amenorrhöe ist diejenige Form der Krankheit, welche eigentlich und zunächst den Namen der Bleichsucht, Chlorosis [1]), trägt. Mit Unrecht hält man häufig die Bleichsucht blos für eine Krankheit der Periode der Pubertät; sie kann im Gegentheil in jedem von denjenigen Jahren vorkommen, die zwischen der Periode der Pubertät und der der naturgemäßsen Cessation der Katamenien mitten inne liegen, wovon die Beyspiele nicht gar zu selten sind [2]).

a) Die Anlage für dieselbe verräth sich durch einen allgemeinen torpiden Zustand des Nerven- und Gefäßsystems im Unterleibe. Sie befällt Subjecte mit einem schwammigen, torpiden, aufgedunsenen, phlegmatischen Habitus, solche, die an den Symptomen der Abdominalstockungen, an Gelbsucht, Aufgetriebenheit und Spannung des Unterleibes leiden, besonders mit Bleu-

1) Will. Rowley's pract. Abh. über Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle u. s. w.; a. d. Engl. Bresl. 1790. 8. — Meckel Diss. de Chlorosi. Halae, 1796. — Neumann Diss. de Chlorosis natura atq. medela. Francof. 1798. — Lenz Diss. de Chlorosi. Francof. 1804. — El. v. Siebold a. a. O. 1. Th. S. 279.

2) Kaltschmid Diss. vidua triginta annorum, chlorosi laborans. Jen. 1752.

norrhöen des Darmkanals, mit Schleimhämorrhoiden und weissem Fluss, mit schlechter Verdauung und allgemeiner Trägheit und Unempfindlichkeit zu kämpfen haben.

b) Ihre Ursachen sind Alles, was die Reizbarkeit entweder in dem arteriellen Systeme überhaupt, oder in den Abdominalgefässen insbesondere herabsetzt, und eine träge Circulation daselbst herbeyführt. Zu den erstern mehr allgemein auf den Organismus einwirkenden Schädlichkeiten gehören weichliche Erziehung, sitzende Lebensart und Mangel an körperlicher Bewegung, der Aufenthalt in einer verdorbenen, feuchten Atmosphäre, schlechte niedrige Wohnungen, eine schlechte, unverdauliche Kost, anhaltende Beschäftigungen im Wasser, vorausgegangene sehr entkräftende Krankheiten, die Febris pituitosa, putrida, der Typhus putridus und pituitosus, hartnäckige Wechselfieber, deprimirende Gemüthsbewegungen, besonders Kummer, Gram und Schreck, Säfteverlust durch übermässige Blutungen, zu lange fortgesetztes Stillen, Ruhr, habituelle Diarrhöe, u. s. w.; zu den mehr örtlich auf die Uteringefässe einwirkenden Schädlichkeiten aber Mangel der physischen Liebe oder auch zu frühes Heyrathen und zu häufig ausgeübter Beyschlaf, weisser Fluss, ganz besonders aber schwere Wochenbetten und grosser Blutverlust durch den Uterus während oder nach der Geburt.

c) Die Erscheinungen, die hier vorkommen, sind ausser dem Mangel der Menstruation, ein ganz eigenthümliches elendes Ansehn der Kranken, bleiche und gelbe oder grünliche (χλωρωσις) Gesichtsfarbe mit eingefallenen, trüben, matten Augen, blauen Rändern um dieselben, aufgedunsenem Gesicht, blassen, blauen Lippen, das sogenannte chlorotische Ansehn; ferner Mattigkeit und Ermüdung nach jeder Bewegung, schlechte Verdauung, allerhand Abdominalbeschwerden, besonders Flatulenz, Ziehen und Spannen im Unterleibe, der Status pituitosus, schleimig oder schmutzig belegte Zunge,

Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Ekel, Wurmcomplicationen, der Bandwurm, ein harter, aufgetriebener Unterleib, Unempfindlichkeit gegen geistige und körperliche Reize, Niedergeschlagenheit des Geistes, Traurigkeit, verminderte Wärme, trockne, kalte Haut, Trägheit aller Functionen, ein langsamer, weicher, leerer und schwacher Puls, hinzutretende Durchfälle, scorbutische Erscheinungen, ödematöse Anschwellungen des Gesichts, der Hände, der Füsse.

d) Als Folgekrankheiten mangeln hier antagonistische Congestionen, Blutungen und Entzündungen gänzlich. Dagegen nehmen die genannten Beschwerden überhand. Auf diese Art gesellen sich Trübsinn, Melancholie und grosse Reizlosigkeit hinzu, die Schwäche der Verdauungsorgane, die Blennorrhöe des Darmkanals, der Fluor albus steigen und inveteriren, die Abdominalstockungen wachsen, es erfolgen übermäfsige passive Hämorrhoiden, bisweilen Bluterbrechen, am Ende Engbrüstigkeit, Phthisis pituitosa, Hydrothorax, Oedema pedum, Hydrops anasarca und ascites, und mit ihnen die Febris hectica, die meistens den Beschluss der Krankheit in diesem hohen Grade macht.

§. 155.

Die nächste Ursache der Amenorrhöe ist nicht immer eine und dieselbe, und bildet sich bald durch einen synochalen Zustand der Uteringefäfse, bald durch einen Krampf, oder endlich durch Torpidität derselben aus (§. 153.). — Jede dieser Species hat ihre eigne Prädisposition, und ihre eignen erregenden Momente, die selbst die Diagnose dieser Krankheit begründen halfen. Von beyden war bereits §. 154 die Rede.

§. 156.

Die Prognose bestimmt sich besonders:

1) nach der Anlage des kranken Subjects für eine bestimmte Form der Amenorrhöe. Je gröfser eine solche ist, um desto langwieriger und schwieriger die Cur.

Aus sehr natürlichen Gründen giebt in dieser Hinsicht die erste Species der Krankheit die beste Prognose:

2) nach dem verschiednen Charakter der Krankheit. In Bezug auf diesen ist die Vorhersagung bey der zweyten und dritten Species der Amenorrhöe ungünstiger, als bey der erstern, es müssten denn bey dieser lebensgefährliche Blutungen, Entzündungen, Apoplexien u. s. w. eintreten. Der Arzt kann schneller und sicherer gegen Synocha wirken, als gegen Erethismus, Krampf und Torpor.

3) nach der Dauer der Krankheit. Wiederum sind die beyden letztern Species deshalb gefahrvoller, weil sie einen weit chronischern Verlauf bilden, als die erste, und der Arzt bey ihnen mancherley Krankheitszustände erst zu beseitigen hat, ehe er an eine Radicalcur denken dann. Je länger die Krankheit andauert, um desto eher erscheinen auch die oben angegebenen Folgekrankheiten.

4) nach den Aussenverhältnissen des kranken Subjects, und darnach, ob die Möglichkeit vorhanden ist, die ungünstigen äussern erregenden Momente zu entfernen, oder nicht.

5) nach der Abwesenheit oder Gegenwart der für jede Species oben genannten Folgekrankheiten, und nach der Wichtigkeit und Gefahr dieser letztern.

§. 157.

Auch bey der Amenorrhöe erfordert die Cur:

1) die Hebung der entfernten prädisponirenden und erregenden Ursachen. Doch brauche ich hier ihre specielle Behandlung nicht anzugeben, da dieselbe, so weit sie die Prädisposition betrifft, früher (Einl. S. 108 - 111.) erörtert worden ist, die Art und Weise aber, wie die erregenden Momente in jedem Falle zu entfernen sind, theils sich von selbst und leicht ergiebt, theils die Behandlung derjenigen Krankheiten, welche für die Amenorrhöe Gelegenheitsursachen werden, entweder schon früher angegeben worden ist, oder

noch an andern Stellen dieses Werkes vorkommen wird. — Sodann haben wir

2) Die Amenorrhöe zwar auf sehr verschiedene, aber immer auf eine dem Charakter derselben genau entsprechende Art zu behandeln.

a) Die erste Species dieser Krankheit heischt die Wiederherstellung der Congestion und Blutung in dem Uterus, und die Beseitigung der antagonistisch entstandenen synochalen Krankheiten. Zu diesem Zwecke führen die Blutausleerungen, die Aderlaſs und die Blutigel, nach den oben (§. 152. 2. a.) erörterten Verhältnissen bald an den untern Theilen, bald an andern Stellen des Körpers angestellt; ferner die antiphlogistischen Mittel, das Nitrum, der Cremor. tart., die Kühlpulver, die diluirenden Getränke, die säuerlichen gelinden Abführungen, und solche Mittel, welche die neu und antagonistisch entstandene Krankheit nach ihrer Individualität noch erfordern kann. — Als äuſsere Mittel, die hier unentbehrlich werden, wenden wir die lauen Insessus, die Fuſsbäder mit reizenden Substanzen geschärft und fleiſsig wiederholt, die Dampfbäder und Bähungen der Genitalien, die warmen Fomentationen und Umschläge über den Unterleib und die erweichenden lauen Klystiere an. — Das Verhalten des kranken Subjects muſs an den obern Theilen des Körpers kühl, an den untern warm seyn, die Diät streng antiphlogistisch, leicht verdaulich, vegetabilisch, und dabey sorgfältig Alles vermieden werden, was Congestionen, besonders nach den obern Organen erregen könnte.

Ist auf diese Art die Menstruation wieder hergestellt, so sucht der Arzt dieselbe vollends dadurch zu reguliren, daſs er vor dem neuen Eintritt derselben die genannten äuſserlichen Mittel verordnet, eine den Unterleib nicht belästigende, die Circulation des Blutes daselbst nicht störende Diät führen, und einige Dosen vom Castoreum nehmen läſst.

b) Als Indicationen aber für die zweyte Species der Amenorrhöe gelten folgende: aa) die exaltirte Reizbarkeit, den krampfhaften Zustand des Organismus überhaupt, besonders aber in den Uteringefäſsen zu beseitigen; bb) die Energie des Gefäſssystems zu heben, und endlich cc) antagonistisch entstandene Krankheiten, besonders Congestionen und Blutungen zu entfernen. In dem Anfalle selbst und zu der Zeit, wo normal die Menstruation gegenwärtig seyn sollte, kann der Arzt sich fast nur allein auf die dritte Indication beschränken, zum Theil Etwas für die erstere thun, dagegen die zweyte immer längere Zeit und den anhaltenden Gebrauch der indizirten Mittel heischt.

aa) Der erhöhten Reizbarkeit und dem krampfhaften Zustande setzen wir hier innerlich die Antispasmodica, das Inf. Chamomill., Valerian., Serpentar., das Sal succini, den Liqu. C. C. succ., die Digital. p., das Castoreum, die Asa foetida, die kleinen Gaben der Ipecacuanha, das Opium, die Naphthen, und bey bedeutend nervösen Zufällen, den Moschus und die Ambra entgegen. Unter ihnen zeichnen sich besonders das Castoreum, der Liqu. C. C. succ., das Sal succini, die Tinct. Valerianae, das Dover'sche Pulver aus. Aeuſserlich benutzen wir Klystiere aus dem Aufguſse der Chamillen, der Valeriana mit dem Zusatze des Castoreums, des Extr. Hyosc., der Asa foetid., die krampfstillernden Einreibungen in den Unterleib, und ganz besondern Vortheil gewähren endlich auch hier die allgemeinen lauen aromatischen und alkalischen Bäder.

bb) Um die Energie des irritabeln, arteriellen Systems zu steigern, dient gleichzeitig die ganze Klaſse der tonischen Mittel, in Verbindung oder Abwechselung mit den so eben genannten Antispasmodicis benutzt. Doch müſsen wir wegen der fast durchgängig erhöhten Reizbarkeit der Digestionsorgane meistens mit den schwächern Mitteln den Anfang machen, und dann allmählig zur Quaſsia, zur Myrrhe, zur Chi-

na, und endlich zu den Eisenmitteln hinaufsteigen. Mehrere Aerzte empfehlen zu diesem Zwecke die Rad. Rubiae Tinctor., die man im Pulver zu einer halben Drachme pro dosi, oder zu einer halben bis ganzen Unze täglich in der Abkochung giebt; doch ist die China im Extract, im Aufguss und im Decoct ein weit wichtigeres Mittel, das wichtigste aber ohnstreitig das Eisen und seine Präparate [1]). Auch das Eisen geben wir am schicklichsten in solchen Präparaten, in welchen es am leichtesten verdaulich und zugleich mit krampfwidrigen Zusätzen verbunden erscheint. Wir geben die Flores sal. amm. martiales zu 2 bis 8 Granen pro dosi, doch da dieses Präparat an der Luft leicht zerfliesst, noch schicklicher seine Auflösung im Alcohol, die sogenannte Tinctura martis aperitiva zu 10 bis 30 Tropfen; ferner die Tinct. martis salita, den Liqu. anod. martialis, die Tinct. und das Extr. mart. pomat und cydoniat., das Vinum martiat., zum Schluss der Cur den Aethiops martial. und die Limatura ferri. Endlich gehört hieher auch der Gebrauch der Eisenwässer, besonders des Pyrmonter und Driburger Brunnens, so wie äusserlich die aromatischen, tonischen und die eisenhaltigen künstlichen oder natürlichen Bäder.

cc) Die antagonistisch entstandenen Congestionen und Blutungen, denen in diesem Falle der Charakter des Erethismus zukommt, erfordern, wo wichtige Organe von ihnen ergriffen werden, bisweilen die Anwendung der topischen Blutausleerungen, namentlich die Blutigel, ausserdem ein warmes Verhalten des

1) Ausser den oben über die Chlorosis überhaupt angeführten Schriften, gehören hieher: H. M. Markard Beschreib. von Pyrmont. Leipz. 1785. 2. B. 8. — Brandis Erfahr. über die Wirk. der Eisenmittel im Allgemein. und des Driburger Wassers insbesondere. Hannov. 1803. 8. — F. A. Marcus über die Anwend. des Eisens in der Medizin, in den Jahrbüch. der Medizin als Wissensch. 1. B. 2. Hft. Tübing. 1806. S. 92.

Unterkörpers, krampfwidrige und ausleerende Klyſtiere, Fuſs - Halb - und Dampfbäder, Fomentationen der Genitalien und warme Umſchläge um die Fuſsſohlen.

Die Diät muſs in dieſem Falle nährend, aber doch leicht verdaulich ſeyn, mehr animaliſch als vegetabiliſch. Als Nahrungsmittel empfehlen ſich beſonders kräftige Fleiſchbrühen, weiſſes Fleiſch, weiche Eyer, junges, nicht blähendes Gemüſse und Weiſsbrod; als Getränk ein gut gehopftes, bitteres Bier und der mäſsige Genuſs ſüſser Weine. Sehr wohlthätig wird zugleich eine fleiſſige active Bewegung des Körpers, beſonders das Reiten, der Aufenthalt auf dem Lande in einer reinen freyen Luft und angenehme Zerſtreuung des Geiſtes, um den hier ſo leicht entſtehenden Hang zur Hyſterie zu beſeitigen.

c) Die dritte Species der Amenorrhöe, welche in Torpidität und Reizloſigkeit der ganzen Conſtitution und namentlich des Uterinſyſtems begründet war, hat eine doppelte Indication: aa) ſolche Mittel in Anwendung zu bringen, welche vermöge ihres Gehaltes an ſcharfem Stoff, Harz und ätheriſchem Oel eine ausgezeichnete Fähigkeit beſitzen, reizend auf das Uterinſyſtem einzuwirken, und Congeſtionen daſelbſt zu erregen; und bb) die Energie des Gefäſsſyſtems zu heben.

aa) Zu den erſtern gehören auſser den Aufgüſſen der Flor. Chamomill., der Rad. Valerian., der Hb. Meliſſ. Menth. pip., Majoran., Millefol., der Semin. Foenicul. und Aniſi und des Cort. Cinnam., die eigentlich ſogenannten Emmenagoga. Den ſchwächern unter ihnen gehören an: das Gummi ammoniac. und galban. zu ℈ß bis ℈j, am beſten in Form der Emulſion oder der Pillen, das Gummi Aſae foetid. zu 10 bis 30 Granen in Emulſion, Pillenform, oder als Tinct. Aſ. foetid. zu 20 bis 60 Tropfen, als Aqua foetid. Pragenſ. zu einem halben bis ganzen Eſslöffel mit der Tinct. Caſtor., Valerian. u. ſ. w. verbunden; ferner die Myrrhe in Subſtanz zu 5 bis 15 Granen in Pulver, Pillen oder Emulſion, im Extract zu ℈ß bis ℈j, in der Tinctur zu

20 bis 40 Tropfen; die Herba Cochleariae als Succ. rec. expreſſ. zu ʒvj bis ℥j. mit aromatiſchen Wäſſern verdünnt, täglich verbraucht, oder als Theeaufguſs mit den oben genannten aromatiſchen Vegetabilien verbunden. Schon wirkſamer iſt die Rhabarber in Subſtanz zu ℈ß bis ℈j. in Pulverform oder in Pillen mit dem Extr. Aloes, Helleb. nigr., Gratiolae, oder rein bittern Extracten verbunden; die Baccae Lauri und Juniperi, beſonders die letztern im wäſsrigen oder weinigen Aufguſs, ebenſo das Lignum Saſſafras und Juniperi. Auch der ſtarke rothe Wein, das Ammonium mit ſeinen Präparaten, der Spir. ſal. a. aquoſ., vinoſ., foeniculat., aniſat. und foetidus, das Caſtoreum, das Ol. animal. aethereum, die ätheriſchen Oele überhaupt, das Ol. Juniperi, Cinnam., Terebinth. aether. u. ſ. w. zu 5 bis 20 Tropfen in der ätheriſchen Solution, ſo wie die natürlichen Balſame, der Balſ. peruvian., Copaivae u. ſ. w. zu 10 bis 20 in der Emulſion, gehören hierher. Doch den wirkſamſten Mitteln dieſer Klaſſe gehören an: die Aloe in kleinen Gaben (zu 1 bis 3 Granen), aber anhaltend gegeben, meiſtens in Pillenform und mit den ſo eben genannten Mitteln verbunden, im Extract zu 4 bis 6 Granen, in der Tinctur zu 20 bis 40 Tropfen, durch welche Präparate die unendlich vielen bey den ältern Aerzten gewöhnlichen Compoſita, wie das Elix. proprietatis und aperitiv. Claud., das Extr. panchymagogum, die Pilulae aperientes, u. ſ. w. ſämmtlich entbehrlich werden; ferner die Rad. Hellebor. nigri, entweder im Pulver zu 2 bis 10 Granen, oder im Aufguſs, oder im Extract zu 5 bis 10 Granen. Ihr insbeſondere verdankten die ehemals berühmten Pilulae balſamicae ihre Wirkſamkeit. Sie enthielten auſser dem Extr. Helleb. nigr. noch das Extr. Aloes, die Flor. ſal. amm. mart., den Crocus, das Opium und die Eſſent. Rhei. Dann gehört hierher die Hb. Gratiolae zu 2 bis 4 Granen im Extract und allmählig geſtiegen, oder in Form des Aufguſſes (ʒjj. mit ℥vj. kochendem Waſ-

ſer aufgegoſſen und Eſslöffelweiſe genommen); endlich die Folia Sabinae in Subſtanz zu ℈j bis ʒß. mit Zukker, oder als Infuſum (auf ℥j. Fol. Sabin. 1. ℔. Waſſer, und davon zu 2 bis 3 Eſslöffeln genommen), weniger ſchicklich als Decoct, mehr zuläſſig als Ol. Sabin. aeth. zu 1 bis 4 Tropfen im Oelzucker oder der Emulſion.

Die Wahl zwiſchen dieſen treibenden Mitteln von minderer oder gröſserer Wirkſamkeit beſtimmt der niedere oder höhere Grad der Reizloſigkeit und Torpidität, mit welchem wir es bey Behandlung dieſer Species der Amenorrhöe zu thun haben.

bb) Unter den Tonicis empfehlen ſich aber vorzugsweiſe diejenigen, die neben dem bittern Extractiv- oder Gerbeſtoff noch das Harz und das ätheriſche Oel in ſich haben; demnach beſonders der Cort. Anguſtur., Cascarillae, der Cort. aurant. und Winteran., die Rad. Calam. aromat., die Herb. Millefol., Gentian. rubr., endlich die China und vor allen das Eiſen in den oben angegebenen Formen.

Aeuſserlich nutzen hier die Einreibungen des Unterleibes mit den ätheriſchen Oelen, mit dem Ol. Sabinae, Junip., Terebinth., im Weingeiſt gelöst, oder mit bittern und aromatiſchen Kräuterweinen und Kräuterbrandwein, ebenſo die flüſſigen Durchreibungen des Unterleibs mit Flanellen, die mit den Wacholderbeeren, dem Bernſtein, dem Weihrauch und ähnlichen Subſtanzen durchräuchert ſind.

Die Diät iſt nährend und reizend zugleich. Die Luft muſs rein, heiter und geſund ſeyn, ſitzende Lebensart ſorgfältig vermieden, langes Schlafen nachdrücklich unterſagt werden. Die Koſt ſey mehr animaliſch, als vegetabiliſch, die Speiſen mit Gewürzen hinreichend verſetzt, das Getränk aus gutem bittern Bier beſtehend, ein rother kräftiger Wein insbeſondere empfohlen, dagegen der Genuſs erſchlaffender Getränke, des vielen Thees und des dünnen Kaffees ſtreng unterſagt.

3) Auch die Folgekrankheiten der Amenorrhöe und ihre Complicationen erfordern eine besondere Berücksichtigung. Sie bestehen theils in den oben genannten Congestionen und Blutungen, theils in Störungen der Reproduction, wohin namentlich die Hectik, Schwäche der Digestionsorgane, Blennorrhöe des Darmkanals, weisser Fluss, Abdominalstockungen, und die meisten Formen der Wassersucht zu rechnen sind, endlich in allerhand Affectionen des Nervensystems, in Krämpfen aller Art, Hysterie, Veitstanz, Epilepsie, Trübsinn, Melancholie u. s. w. Alle diese Krankheiten machen die Cur complicirt, und erfordern außer der Behandlung der Amenorrhöe, zu Folge ihrer Individualität noch ihre eignen Mittel, die ich an andern Stellen dieses Werkes, bey der Abhandlung der so eben genannten Krankheiten nennen werde.

4) Die Behandlung der Reconvalescenz von der Amenorrhöe ist sehr verschieden, und richtet sich einzig nach dem Charakter, den die Krankheit selbst trug. Im Allgemeinen müssen, da die Amenorrhöe fast durchgehends den sehr langwierigen Krankheiten angehört, und überdies sehr leicht Recidive bildet, diejenigen innern und äußern Heilmittel, so wie diejenige Diät noch lange Zeit hindurch fortgesetzt werden, welche jede einzelne Species der Krankheit insbesondere heischte, und die ich bereits oben unter der zweyten Indication ausführlicher angegeben habe.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

SBB013401154588

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haase, Wilhelm Andreas, 1784-1837

Über die Erkenntniß und Cur der chronischen Krankheiten des menschlichen Organismus

Bd.: 1

Leipzig 1817

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.1144(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739312-6